LIST OF PASSENGERS . .

AMERICAN EXPORT LINES

S.S. EXCAMBION AMERICAN EXPORT LINES INC.
CAPTAIN W. W. KUHNE, COMMANDER.
FROM LISBON TO NEW YORK.
PASSENGER LIST.

Mr. Herbert C. Albrecht
Mrs. Alesandra Alexeieff
Miss Wetlana Alexeieff
Mrs. Haydee Alxalay
Dr. Rachela Axtmeier

Mr. William Barnes
Mr. and Mrs. Gerald Beadel
Mr. Charles Bech
Mrs. Helen H. Beer
Mrs. Jetta Blankenship
Mr. and Mrs. Jean G. Billiter
Mrs. Maria Bloch
Dr. Dorthy Bloch
His Excellency
Hubert Bodson
Mrs. Gilberte Bodson
Miss Andree Bodson
Miss Marie Bodson
Mstr. Robert Bodson
Mstr. Leon Bodson
Miss Sonia Bodson
Mr. Otto Bostrom
Mr. Claude Boyer
Mr. Peter J. Braida
Mrs. Mabel Brown
Mrs. Germaine Bryan
Mstr. Marous Bryan
Mr. Joseph Burel
Miss Suzanne Busch

Mr. James L. Campbell
Rev. Ezio Cheli
Mrs. Edith B. Cullis

Miss Frances G. Day
Miss Helena W. Day
Rev. Salvatore D'Alessandro
H. R. H., Prince
Rene De Bourbon
H. R. H., Princess
Anne De Bourbon
H. R. H., Prince
Andre De Bourbon
H. R. H., Prince
Michel De Bourbon
Count Johan L. De Noue

Mrs. Graziella De Mendez
Mstr. Gonzals De Mendez
Mr. and Mrs. Pierre Decrouez
Mstr. Pierre L. Decrouez
Miss Mary C. Decrouez
Mr. Ferdynand Deutsch
Mrs. Zofia Deutsch
Mr. Kurt Deutsch
Mrs. Gertruda Deutsch
Mrs. Helene Demetriou
Mrs. Jeannette Demetriou
Mstr. Georges Demetriou
Miss Helene Demetriou
Miss Georgette Demetriou
Mrs. Josefina De Montemar
Mrs. Carol Doulton
Dr. and Mrs. Alexander Dubinsky
Mr. Lambert Dupong
Mr. Jean Dupong
Miss Marie T. Dupong
Miss Henriette Dupong

Hon. Nicolas Elvinger
Mr. and Mrs. Leonidas Embiricos
Mr. and Mrs. Ludwig Emrich
Miss Ruth Emrich
Mr. and Mrs. Rafael Eskenazi

Prof. Imre Ferenczi
Mr. Ante Fischer

Rev. Antonio Garritano
Mrs. Nadejda Goetze
Miss Tamara Goetze
Dr. Arthur Greenberg
Miss Grace Griswold
Dr. Edmund L. Gros
Miss Margarita Gros
Mr. Jules E. Gumbel

Mr. Willy Hansot
Mr. Henry O. Hermann
Mr. Lovering Hill
Mr. Lucien Hibbert
Miss Eleanor Homan
Mr. Herman Huffer, Jr.
Mrs. Bertha L. Hume

Mrs. Karolyna Ivanesek
Miss. Gisele Ivanesek

Mrs. Priscilla James

Mr. Boris Kitain
Mr. Anatole Kitain

Miss Celine Labat
Miss Alice Nikitina Landau
Mrs. Margarete Lukacs
Miss Amieliese Lukacs
Mstr. Alexander Lukacs
Mstr. Ernst Lukacs

Hon. Carlos A. Mackehenie
Mr. and Mrs. Salomon Marchak
Mrs. Inna Martens
Mstr. Michael M. Martens
Mr. Robert B. Memminger
Mr. Aniello Migliaccio
Dr. Jason Miller
Mr. and Mrs. Moise M. Molina
Mr. Paul Moser
Dr. Irving Mouss
Dr. Robert Myers

Mrs. Maria Nicolosi

Dr. Sidney Olansky
Miss Mary L. Orr
Miss Frederica Orr

Mr. and Mrs. Julio J. Pardo
Mstr. Francis Pardo
Miss Muriel Pardo
Mstr. Alan Pardo
Mr. and Mrs. Carlos A. Pardo
Mstr. Eduardo Pardo
Mstr. Carlos E. Pardo
Mrs. Abbie Parker
Mr. and Mrs. Martin Payne
Mr. and Mrs. Russell Perkins
Mr. and Mrs. Edward Phelan
Mr. and Mrs. Percy Philip
Prof. and Mrs. George Polya
Mrs. Renee Poncet
Miss Monique Poncet
Dr. Michael Prata

Mr. Henrich Rainer

Miss Meriel F. Reeve
Mr. and Mrs. Siegfried Reich
Mstr. Richard Reich
Mr. Pedro R. Rey
Miss Carol Riegelman
Mrs. Concepcion Roces
Miss Beatriz Roces
Miss Concepcion Roces
Mr. Richard R. Rogers
Mrs. Jeanne Rougeron
Mr. and Mrs. Ernest Rubenfeld
Miss Eleanor Rubenfeld
Mstr. Frank Rubenfeld
Mr. and Mrs. John W. F. Read
Miss Anne Read
Miss Dora Read
Mstr. John Read
Mstr. Marcel Read
Miss Lucy Read

Miss Monique Sacco
Dr. Leon Salzman
Mr. and Mrs. Milian Sarf
Mr. and Mrs. Robert Schasseur
Mr. Leon J. Schaus
Miss June Schneller
Mrs. Dorcia Schiller
Mrs. Maria Simone
Miss Martha Simone
Miss Beulah Strong
Mrs. Jeannette Suarez
Mstr. Jean L. Suarez
Mr. Morris Swartz
Mstr. Eugene Swartz

Mr. Clifford Treble

Mr. and Mrs. Georges P. Vinant

Mr. Fred Y. Walters
Mr. and Mrs. Justin Weddell
Mr. and Mrs. Max Westebbe
Mstr. Richard Westebbe
Mstr. Donald Westebbe
Mr. Clayton Whipple
Dr. Alexander Wigdorick
Miss Suzanne Wilkinson
Mrs. Zillah Wood
Mr. Connla Wood

Mr. and Mrs. Herman Zalszupin

Die gerettete Literatur

Europa in einem New Yorker Hotel

Das "*Emergency Rescue Committee*" unter Vorsitz Dr. Frank *Kingdon's*, das kürzlich ein paar Dutzend erwählten europäischen Geistern auf der Basis von Hollywood-Verträgen Eintritt in dieses Land ermöglicht hat, veranstaltete im Hotel Commodore ein Festessen. Mit den 1500 Anwesenden — New Yorker Patriziat und europäischer Parnass in freundgeselligem Beisammensein — war dieses Meeting einer geistigen Heerschau ähnlicher als einer landläufigen Dinner-Party.

Auf der Ehren-Estrade: Jules *Romains*, Somerset *Maugham*, Thomas *Mann* (jugendlicher Patriarch seines Hauses mit fünf anwesenden literarisch bereits international anerkannten Mitgliedern), Dorothy *Thompson* (zwischen zwei Radio-Reden für Roosevelt), Heinrich *Mann* (jung verheiratet), Franz *Werfel*, Gesandter *Hurban*, Konrad *Heiden* und Franz *Höllering*.

Unten im Saale (wir greifen auf's geradewohl): Carl *Zuckmayer*, Martin *Gumpert*, Professor *Gumbel* (der Heidelberger, der vor zehn Jahren das deutsche organisierte Mordwesen angenagelt hat und dafür nach Frankreich musste), Louis *Fisher*, Anton *Kuh*, Freda *Kirchwey* ("Nation"), der frühere Verleger Dr. Gottfried *Bermann-Fischer* mit seiner Frau (S. Fischer's Tochter), Hermann *Kesten*, Leo *Lania*, der französisch-dänische Herausgeber Lucien *Vogel* ("Lu" und "Vu", und später "Petit Journal"), dann Erika, Klaus und Golo *Mann* — der "ganze Mann-Clan", wie Dr. Kingdon mit einer liebenswürdigen Verbeugung nach ihrem Tisch sagt — und als ihre Protektoren: eine Reihe illustrer New Yorker Verleger.

Thomas *Mann* begrüsst mit souveräner Privatheit seinen Bruder, ein Hausvater, der die Seinen unter dem rettenden Dach sammelt. Somerset *Maugham* dankt Amerika für die Hilfe an britische Kinder und hofft, dass diese in Amerika lernen werden, freie Menschen zu sein. Heinrich *Mann* gedenkt des unterdrückten Frankreich. Franz *Werfel* gibt mit blutvoller Eindringlichkeit eine Schilderung der durchgestandenen Schrecken und Aengste und macht es so erst dichterisch deutlich, was Amerika für ihn und seine Gefährten getan hat.

Aber die bedeutungsvollste dieser Reden kam wohl aus Dorothy *Thompson's* Mund. Eine Ansprache, die über den engeren Anlass hinaus das Problem des Emigrantentums neu für Amerika umriss.

"Wir alle waren", ruft sie aus, "Emigranten! Und es ist, wenn wir stark und gross bleiben wollen, unsere Pflicht, im gewissen Sinne *wieder Emigranten zu werden*. Nur diese innere Rückkehr zum Emigranten-Bewusstsein kann dem Geist der *'self-complacency'* entgegenwirken, der uns mehr bedroht als selbst Faschismus und Diktatur. Kehren wir also im Geiste dorthin zurück, von wo die Geretteten hier neu ausgehen müssen. . . ."

Inzwischen hat Dr. Frank Kingdon, der Chairman und Inspirator des Komitees, eine Sammlung eingeleitet. Henry *Morgenthau*, jr., der Treasurer der Regierung, meldet sich als Erster mit einem Scheck über 1500 Dollar. Im Nu sind $15,000 gesammelt — das ist, da nach Dr. Kingdon's Erklärung die Herüberbringung eines einzelnen Refugee nach Amerika 350 Dollars an Kosten beansprucht, die *verbürgte Rettung von 40 bis 50 Menschen* aus der französischen und spanischen Gefahrzone.

So ist die grosse Parade der Exilierten kein blosses Hör- und Schauspiel geblieben, sondern hat im amerikanischen Geiste wieder neu Praktisches gewirkt. Mancher weniger direkt an der Literatur Beteiligte freilich mochte sich angesichts dieses Elans im Spenden und Retten still bei sich sagen: Warum nur die Künstler und Dichter? Gewiss, sie sind die unerlässlichen Führer der Nation und Garanten unserer Zukunft. Aber ist es nicht schade, dass andere Berufsorganisationen nicht mit derselben Leidenschaft am Werk sind, die vielen Tausende Hitler's Zugriff zu entreissen, die auf Rettung hoffen — auch wenn sie kein Nobelpreis und keine Rekord-Auflage dazu berechtigt? Man möchte auf einen anderen Dr. Kingdon warten, der das Werk dieses beschwingten Wohltäters auch auf andere ausdehnt.

Hans T. Anton.

Renoviert und vergrössert!
Cafe-Condi
141 West
(zw. Broadway un
Torten und Gebäck nach
in unerreich
Wir liefern ins Haus.
Täglich, auch Sonntags, b

CAFÉ V
50 West 77th St., N. Y. C. Tisch
BETIA MI

Anzahl der Kinder _____

Schicken Sie diesen Abschnitt sofort an uns ein, damit wir wissen, wieviele Kinder uns besuchen werden.

BRUNO WEIL:

Für die Freilassung der in Frankreich Internierten

Als ich am 28. August das scheussliche Lager von Le Vernet verliess und mir unzählige der abgerissenen, ausgehungerten, unterernährten Kameraden ihr Geleit bis zu den Stacheldrähten gaben, versprach ich diesen Unglücklichen, in Nord- und Südamerika alles zu tun, was irgend möglich sei, um ihnen zur Freiheit zu verhelfen.

In New York fand ich, dass viele Organisationen am Werke sind, um die Immigrationsschwierigkeiten zu überbrücken, um neue Immigrationszentren zu erschliessen; ich fand die amerikanische Oeffentlichkeit voller Anteilnahme für das Schicksal der in den französischen Lägern zurückgehaltenen Männer und Frauen.

Aber es gab keine spezielle Bewegung, die als ihre oberste Aufgabe die *Freilassung* der vielen Tausende ungerecht in Frankreich internierten Männer und Frauen, Juden und Nichtjuden, Personen aller Nationalitäten, fördert.

Als ich diesen Gedanken in der von mir im Jahre 1939 gegründeten "American Association of former European Jurists" vorgetragen hatte, wurde auf Anregung von *Dr. Kurt Rosenfeld* ein Juristen-Komitee geschaffen, das seinerseits die Bestellung eines grösseren Komitees beschloss, dem eine Anzahl der emigrierten Schriftsteller, Vertreter der verschiedensten Bekenntnisse und politischen Richtungen und wichtige Einzelpersönlichkeiten angehören. Das Komitee hat einen Exekutivausschuss bestellt, der aus Professor Dr. Gumbel, Dr. W. C. Hulse, Dr. Carl Misch, Dr. Werner Rosenberg, Dr. Kurt Rosenfeld, Professor Tillich und mir besteht.

Unser Komitee kann nur vorbereitende Arbeit leisten, Informationen erteilen, Material sammeln. Die repräsentative Tätigkeit vor der amerikanischen Oeffentlichkeit muss von einem rein amerikanischen Komitee geleistet werden.

Der Botschafter zeigte besonderes Interesse für diese Frage der Exitvisen. Er versprach, falls ihm eine Liste übergeben werde, diese der französischen Regierung sofort zugänglich zu machen. In ihr sollen die Namen der Personen enthalten sein, die, interniert oder nicht, im Besitze des spanischen und portugiesischen Durchgangsvisums sowie des Visums eines Ueberseelandes sind. Es wurde dem Botschafter ferner eine schriftliche Aufzeichnung über die prinzipielle Frage der Freilassung der zu Unrecht internierten Personen übergeben. Er versprach, diese Aufzeichnung an seine Regierung weiterzugeben.

Weitere Rücksprachen fanden in Washington mit dem *Roten Kreuz*, mit dem *State Department* und der *Treasury* statt.

Als besonders erfreuliches Ergebnis der Interventionen in Washington ist hervorzuheben, dass von der Treasury eine *Generallizenz* zugesagt wurde, die an das American Committee on Religious Rights and Minorities oder einem diesem verbundenen Trustee gegeben werden soll und dass 1000 *hier wohnenden* Personen die Ueberweisung eines Geldbetrages bis zu 50 Dollars im Monat *an* 1000 *in den Lagern internierte Personen* oder Familien ermöglicht werden soll.

Das Ergebnis der Zusammenkunft mit dem französischen Botschafter wurde in einer gemeinsamen Sitzung des American Committee mit unserem Exekutivausschuss besprochen. Es wurde beschlossen, durch Amerikaner an die amerikanische Oeffentlichkeit zu appellieren und mit hervorragenden Persönlichkeiten ein Meeting abzuhalten.

Thema des Meeting:

FOR THE LIBERATION OF THE INTERNED REFUGEES IN FRANCE.

Ort: Pennsylvania Hotel, Ballroom.
Zeit: Dienstag, 17. Dezember 3 p.m.
Eintritt frei. — Keine Sammlung.

Vorgesehene Sprecher:

Dr. Henry A. Atkinson, Director of the American Committee on Religious Rights and Minorities, Chairman.
Walter Hampden, Actor.
Fritz von Unruh.
Princess Katherine Radziwill.
Dr. William P. Mirrol, President of the Church Peace Union.
Michael Williams, Editor of Principal Catholic Newspapers.
William P. Merill, Pastor Emeritus.
Mrs. Bruno Weil.

Eintrittskarten sind im Büro des "Aufbau" bei J. Weinberg kostenlos erhältlich. Sie werden auch auf Wunsch zugesandt.

DIE
DER FEIN

wählen alle Feinschmecker Stuhmers leichten Pumpernickel. Sie wissen, dass der gold-braune Pumpernickel besser schmeckt als gewöhnliches Brot. Denn Stuhmers leichter Pumpernickel, ein Spezialgemisch von ausgesuchtem Korn- und Weizenmehl von besonderem Nährwert und Gesundheit fördernden Qualitäten, wird unmittelbar auf dem Herd gebacken, wie gutes Brot gebacken werden muss!

ACHTUNG!

DONNERSTAG, 6. FEBRUAR, 8.30 p. m.

Grosse Kundgebung

des N.W.C. im Auditorium der Society for Ethical Culture

2 West 64. Str., New York City

Flucht — Rettung — Verpflichtung

Ein Bekenntnis der jungen Immigration

Einführung — Fred H. Bielefeld, Präsident des "New World Club".

Amerikanischer Gruss — James H. Hart, Direktor der Flüchtlingsabteilung der Society for Ethical Culture.

Amerika und der Refugee — Margaret Edelheim vom National Refugee Service (früher im C.V.-Berlin).

Als Flüchtling in Masaryks Republik — S. Aufhäuser, ehemaliger Vorsitzender des AFA-Bundes, Leiter des Labor Council im N.W.C.

Im freien Frankreich — Carl Misch, früher "Vossische Zeitung" - Berlin und Chefredakteur der "Pariser Tageszeitung".

Im Niemandsland — Rabbiner Irving Zimet von der Park Avenue Synagoge (früher Berlin; lebte monatelang im polnischen Niemandsland).

Meine Emigration — Graf Ferdinand Czernin, Sohn des österreichischen k. k. Kriegsministers und Verfasser von "Europe Going, Going, Gone".

Aus Italien vertrieben — Professor Nino Levi (früher Dozent für Strafrecht an der Universität Genua; lehrt jetzt an der New School for Social Research).

Wieder Wanderschaft — Irving Neufeld (früher Bratislava, Präsidialmitglied des Masaryk-Clubs).

In England als Flüchtling — Werner Leszynski, Journalist.

Flüchtling aus Norwegen — Emil Lie, norwegischer Bildhauer und aktiver Mitkämpfer in Norwegen.

Flüchtling aus Holland — Rabbiner Cardozo (fr. Amsterdam, jetzt Rabbiner der Spanisch-Portugiesischen Synagoge in New York).

Aus Frankreich gerettet — Professor E. J. Gumbel (fr. Universität Heidelberg und Lyon, jetzt an der New School for Social Research). **— Martin Fuchs** (fr. Presse-Attaché der österreichischen Gesandtschaft in Paris.) **— Robert Groetzsch** (fr. Chefredakteur der "Dresdener Volkszeitung", Verfasser mehrerer Flüchtlingsromane.) **— Leo Lania,** der bekannte deutsche Publizist. **— Hermann Kesten,** der erfolgreiche Romancier.

Flüchtlinge und wir — Clara Leiser. Die Schriftstellerin war in den vergangenen Jahren immer wieder in Deutschland, half ungezählten Flüchtlingen und bearbeitete das Buch "Refugee", das zur Zeit im "Daily Mirror" erscheint.

Unsere Zukunft — Manfred George, Chefredakteur des "Aufbau".

Schlussworte — W. C. Hulse, Vizepräsident des N.W.C.

Alle kürzlich aus Europa Gekommenen sind besonders herzlich eingeladen. Keiner darf bei unserer Solidaritätskundgebung fehlen!

Eintritt: Mitglieder 20 Cents, Gäste 80 Cents.

REINERTRAG FÜR DIE INSASSEN DES CAMP DE GURS.

DONNERSTAG, 6. FEBRUAR, 8.30 p. m.

Grosse Kundgebung

des N.W.C. im Auditorium der Society for Ethical Culture

2 West 64. Str., New York City

Flucht — Rettung — Verpflichtung

Ein Bekenntnis der jungen Immigration

Einführung — Fred H. Bielefeld, Präsident des "New World Club".

Amerikanischer Gruss — James H. Hart, Direktor der Flüchtlingsabteilung der Society for Ethical Culture.

Amerika und der Refugee — Margaret Edelheim vom National Refugee Service (früher im C.V.-Berlin).

Als Flüchtling in Masaryks Republik — S. Aufhäuser, ehemaliger Vorsitzender des AFA-Bundes, Leiter des Labor Council im N.W.C.

Im freien Frankreich — Carl Misch, früher "Vossische Zeitung" - Berlin und Chefredakteur der "Pariser Tageszeitung".

Im Niemandsland — Rabbiner Irving Zimet von der Park Avenue Synagoge (früher Berlin; lebte monatelang im polnischen Niemandsland).

Meine Emigration — Graf Ferdinand Czernin, Sohn des österreichischen k. k. Kriegsministers und Verfasser von "Europe Going, Going, Gone".

Aus Italien vertrieben — Professor Nino Levi (früher Dozent für Strafrecht an der Universität Genua; lehrt jetzt an der New School for Social Research).

Wieder Wanderschaft — Irving Neufeld (früher Bratislava, Präsidialmitglied des Masaryk-Clubs).

In England als Flüchtling — Werner Leszynski, Journalist.

Flüchtling aus Norwegen — Emil Lie, norwegischer Bildhauer und aktiver Mitkämpfer in Norwegen.

Flüchtling aus Holland — Rabbiner Cardozo (fr. Amsterdam, jetzt Rabbiner der Spanisch-Portugiesischen Synagoge in New York).

Aus Frankreich gerettet — Professor E. I. Gumbel (fr. Universität Heidelberg und Lyon, jetzt an der New School for Social Research). — **Martin Fuchs** (fr. Presse-Attaché der österreichischen Gesandtschaft in Paris.) — **Robert Groetzsch** (fr. Chefredakteur der "Dresdener Volkszeitung", Verfasser mehrerer Flüchtlingsromane.) — **Leo Lania,** der bekannte deutsche Publizist. — **Hermann Kesten,** der erfolgreiche Romancier.

Flüchtlinge und wir — Clara Leiser. Die Schriftstellerin war in den vergangenen Jahren immer wieder in Deutschland, half ungezählten Flüchtlingen und bearbeitete das Buch "Refugee", das zur Zeit im "Daily Mirror" erscheint.

Unsere Zukunft — Manfred George, Chefredakteur des "Aufbau".

Schlussworte — W. C. Hulse, Vizepräsident des N.W.C.

Alle kürzlich aus Europa Gekommenen sind besonders herzlich eingeladen. Keiner darf bei unserer Solidaritätskundgebung fehlen!

Eintritt: Mitglieder 20 Cents, Gäste 30 Cents.

REINERTRAG FÜR DIE INSASSEN DES CAMP DE GURS.

119

NEUE VOLKSZEITUNG

Samstag, den 15. Februar 1941

Eine Zuschrift

Der Artikel über die Beseitigung von Heines Grabmal in der letzten "N. V.-Ztg." rief folgende Erinnerung in mir wach.

Die nach Paris geflüchteten Mitglieder der ehemaligen deutschen Liga für Menschenrechte hatten überaus gastfreundliche Aufnahme bei der französischen Liga gefunden und taten alles, um unseren Flüchtlingen zu helfen. An einem Tage des Jahres 1933 versammelte sich eine Anzahl von Mitgliedern der deutschen Liga am Grabe Heines, um sein Gedächtnis zu ehren. Unter ihnen befanden sich Prof. Gumbel, Oscar Cohn, Helmuth von Gerlach, San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld, Conrad Reissner und Studienrat Wildangel, der frühere Leiter der Karl Marx-Schule in Berlin, der die Gedächtnisrede hielt. Das Grabmal war leicht zu finden. Es bestand aus einer weissen Marmorsäule, an deren Fusse ein aufgeschlagenes Buch in Goldbuchstaben des Dichters eigene Verse zeigte. Von besonderem Interesse für die Leser dieses Blattes dürfte es sein, dass eine unauffällige Inschrift sagte: "Dem Gedächtnis des unvergesslichen Freiheitsdichters. — Wiener Arbeiter-Sänger-Bund, 1901."

Es ist bezeichnend, dass es der Sammlung von Arbeiterpfennigen bedurfte, um dem grossen Toten ein würdiges Denkmal zu setzen.

Nun ist auch dieses Denkmal vernichtet. Der Geist Heines aber lebt fort und seine Dichtungen und Werke werden für immer Allgemeingut bleiben.

Manfred M. Zachart, M. D.

...Fark. Auch bei kaltem Wetter. ...he Fahrtspesen 5 Cents.)

...reitag, 7. Februar, 10:15 a. m.: **Hinter den Kulissen einer am**

N.Y. Herald Tribune

UARY 10, 1941

Social Research School Greets Alien Scholars

14 on New School's Faculty First of 100 Fleeing War; All Hope for Axis Defeat

Fourteen professors, vanguard of more than 100 scholars comng from Europe because of the war, met yesterday for the first time as faculty members of the New School for Social Research, 66 West Twelfth Street. They were elected to the faculty of the school before they left Europe, and most have arrived within the last four months. Their transportation and salaries for the next two years are paid by the Rockefeller Foundation. The others are to be, or have been chosen by the school in conjunction with the foundation, and will come to the United States under the same arrangement.

Although all the men expressed a desire for the defeat of the Axis powers, a realistic view of the positions of Great Britain and Germany was presented by two of the professors, Dr. Warner F. Brook, former director of the Institute of Economics and Political Science at Muenster and, after the rise of Hitler, professor at University College, Cardiff Wales, and Dr. Ernest Lowe, formerly economics professor at Kiel University, and more recently at the University of Manchester.

Dr. Brook said trat if England won the war all the institutions of the country would be changed, and that these changes and others resulting in the British Empire would affect the entire world. He added that 18,000,000 to 20,000,000 workers in England were slowly coming to realize the great power they possessed in their numbers, and that since the burdens of taxation were being laid on the houlders of the small-income groups they would of necessity have much to say about the conduct of the nation after the war.

Private Control on Wane

He said that the majority of the institutions of Great Britain, such as its universities, were supported by private subscription, and that the private funds to sustain them would no longer be available.

Dr. Lowe said he believed that the financial structure of Germany was reasonably sound and not likely to collapse of its own weaknesses. The collapse to hope for within Germany, he continued, was the collapse of the political and social structure.

Dr. Georges Gurvitch, a sociologist formerly of the University of Strasbourg, said that if the war had come several years later France would not have fallen. When the war came, he said, the party in power was not keyed to fighting. The leftist groups, who realized the threat, was slowly coming into power, but did not arrive in time.

Dr. Alvin Johnson, director of the school, presiding at the meeting, censured the American outlook and, to some extent, American scholarship.

"Nothing in Their Heads"

"We think that when we get through bringing the scholars to this country," he said, "we will have drawn together in the United States in one place a group of men who know the world, and that the United States will be equipped when peace comes to carry its place intelligently in the world instead of bungling with good will in their hearts, money in their pockets and nothing in their heads."

The others of the group are Marcel Barzin, professor of philosophy at the University of Brussels; Henri Gregoire, expert on the culture of the Near East and former visiting professor at Stanford University; E. J. Gumbel, mathematics and statistics professor at Heidelberg; Professor Dietrich von Hildebrand, of the University of Vienna; Ernst Kris, companion of Sigmund Freud, and former head of the monitoring service of the British Broadcasting Company, and Henri Rollin, president of the Supreme Court of Belgium and vice-president of the University of Brussels.

Also Louis Rougier, professor of philosophy at the University of Besancon; Raymond M. T. de Saussure, psycho-analyst and professor at the Rousseau Institute in Geneva; Paul Schrecker, professor of the history of culture and science at the Sorbonne in Paris, and Paul Rafael Taubenschlag, dean of the Faculty of Law at Cracow University.

The men will lecture at the New School in courses to be announced. Some will be assigned to other institutions.

Marcel Barzin, Professor für Philosophie an der Universität in Brüssel; *Henri Gregoire*, Experte für die Kultur des Nahen Ostens und augenblicklich Professor an der Stanford-Universität; *E. J. Gumbel*, Professor der Mathematik und Statistik in Lyon; Professor *Dietrich von Hildebrand* von der Universität Wien; *Ernst Kris*, Mitarbeiter Sigmund Freuds; *Henri Rollin*, Präsident des Obersten Belgischen Gerichtshofes und Vizepräsident der Universität Brüssel; *Louis Rougier*, Professor der Philosophie an der Universität Besancon; *Raymond M. T. de Saussure*, Psychoanalytiker und Professor am Rousseau-Institut in Genf; *Paul Schrecker*, Professor für Kulturgeschichte an der Sorbonne in Paris, und *Paul Rafael Taubenschlag*, Dekan der Rechtsfakultät an der Krakauer Universität.

Friday, January 24, 1941

Europäische Gesichter

Vierzehn aus Europa

Vor einigen Tagen stellten sich vierzehn neue Professoren in der *New School for Social Research* vor; sie bilden die Vorhut von insgesamt etwa hundert Gelehrten, die wegen des Krieges aus Europa hierher kommen und deren Reisekosten und Gehälter für zwei Jahre von der Rockefeller-Stiftung bezahlt werden.

Alle verliehen der Hoffnung Ausdruck, dass die Diktaturen in diesem Krieg besiegt werden. Zwei Professoren gaben ein anschauliches Bild der Stellung Englands und Deutschlands. *Dr. Werner F. Brook*, der frühere Leiter des Instituts für Wirtschaft und Politische Wissenschaft in Münster und seit 1933 Professor am University College in Cardiff (Wales), sagte voraus, dass, wenn England den Krieg gewinne, die Gesamtstruktur des Landes geändert werden würde, und dies würde nicht nur das britische Imperium, sondern die ganze Welt beeinflussen. Er fügte hinzu, dass die 18 bis 20 Millionen Arbeiter in England sich langsam ihrer Macht gewusst würden, und dass sie als die wichtigste Steuerzahlergruppe notwendigerweise bei der Führung des Staates nach dem Kriege ein Wort mitzusprechen haben werden.

Dr. Ernst Loewe, früher Professor für Wirtschaft an der Kieler Universität und zuletzt an der Universität in Manchester, führte aus, dass die finanzielle Struktur Deutschlands verhältnismässig gesund sei und nicht aus eigener Schwäche zusammenbrechen würde. Dagegen könne man hoffen, dass die Fehler in Deutschlands politischer und sozialer Struktur den Zusammenbruch bewirken werden.

Andere Professoren der neuen Gruppe, die jetzt zum Teil ihre Vorlesungen an der New School aufnehmen, zum Teil an anderen Instituten im Lande lesen werden, waren Dr. *Georges Gurvitch*, So[illegible] der Universität Strassburg;

Garden City

Notes on Books and Authors

A professor from Heidelberg, a German farmer, a lawyer and his wife, a Catholic writer and a Spanish Mayor are among the contributors to "We Escaped," which will come from Macmillan on Tuesday. William Allan Neilson, former president of Smith College, has edited the series of twelve refugee narratives.

Time 23.2.41

Mystery story readers will prob[illegible] doubt it but apparently [illegible]

AUFBAU
14. FEB 1941

Flucht, Rettung, Verpflichtung

Prof. Gumbel | Clara Leiser | Graf Czernin | Emil Lie | Carl Misch | Livio Corunione | Rabbi Cardozo | Robert Groetzsch

EINIGE REDNER, DIE BEI DEM GROSSEN MEETING DES "NEW WORLD CLUB" AUFTRATEN

Photo von Kuwa Picture Service

Diese Cavalcade war Anklage der Vergangenheit, Appell an die Gegenwart und Bekenntnis zu konstruktiver Zukunft. Der Abend des "New York World Club" im Auditorium der "Society for Ethical Culture" war der erste Versuch, die europäischen Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten, Bekenntnisse und Richtungen für den unsterblichen Kampf der Humanität auf einer Tribüne zusammenzuführen.

Es war eine Bilanz achtjähriger Vergangenheit; vielleicht ein wenig zu breit angelegt, aber von den Rednern des Abends treffend und zum Teil ergreifend, von allen überzeugend gelöst. Ob der junge italienische Professor *Livio Corunione* von seinen Beziehungen zum italienischen Volke oder der Norweger *Emil Lie* vom Kampfe des seinen, *Josef Stein*, der Tschechoslowake, Rabbiner *Cardozo* für die Holländer oder *Carl Misch*, sprachen, alle waren sich einig, wie es *Clara Leiser* als Amerikanerin ausdrückte, dass die Keime des faschistisch-nazistischen Giftes getötet werden müssten.

Emigration ist keine blosse Flucht, wie es *S. Aufhäuser* und besonders ergreifend Rabbiner *Zimet* in seinem schlichten Bericht über das Niemandsland ausdrückten, sondern eine Verpflichtung, eine ständige Verpflichtung gegenüber den Notleidenden, denen, wie *Margaret Edelheim* berichtete, durch die jüdische Gemeinschaft nach besten Kräften geholfen wird; die wir — wie *Werner Leszynski*, der aus England Gekommene, erklärte — nicht vergessen dürfen, denn sie erleiden nicht nur gleich allen andern die Bombenangriffe, sondern auch noch die Diskriminierungen als Folge Hitlerscher Untaten.

Dramatisch waren die Berichte der aus Frankreich Geretteten: Prof. *E. Gumbel, Robert Groetzsch, Leo Lania.* Das französische Volk ist weder faschistisch noch nazistisch, darin stimmten alle drei Redner überein. Graf *Ferdinand Czernin* gab einen feingeistigen Abriss der Psyche der Immigration, während *Manfred Georg* die Zukunft der jüdischen Emigranten zeichnete. Im Schlusswort fasste Dr. *W. C. Hülse* die von *Fred H. Bielefeld* geleitete und von *Jerome Nathanson* für die "Society for Ethical Culture" begrüsste Kundgebung dahingehend zusammen, dass die Emigration nicht nur im Leid, sondern auch im Kampfe solidarisch sein müsse.

Nahezu sechshundert Besucher, darunter viele Amerikaner, wohnten dieser gewiss anstrengenden, aber nichtsdestoweniger notwendigen und aufwühlenden Veranstaltung bei, die *Kurt Grossmann* liebevoll vorbereitet hatte.

Mathematical Reviews

Vol. 2, No. 3 MARCH, 1941 Pages 65-112

FOUNDATIONS

Chung, Kai-Lai. Sur un théorème de M. Gumbel. C. R. Acad. Sci. Paris **210**, 620–621 (1940). [MF 3035]

In this paper it is shown that

$$p_m(1, 2, \cdots, n) \leqq \frac{1}{C_{n-m}^{k-m}} \sum p_m(\nu_1, \nu_2, \cdots, \nu_k),$$

BOOKS OF THE TIMES

N.Y. Times / April 1941

By THOMAS C. LINN

IN its statements and in its implications "We Escaped"* is a disturbing book. It states the sufferings of a dozen who fled from totalitarian terror in Europe; it implies even greater suffering of other dozens who have not been able to escape.

To make this book William Allan Neilson collected the stories of twelve men and women who sought refuge in this country. These narratives were chosen, evidently, to show the hardships which Nazi domination has brought to different faiths as well as different nationalities and different callings. The twelve include former citizens of Germany, Austria, Holland, Czecho-Slovakia, Poland, Norway and Spain.

"They were city dwellers—lawyers, accountants, professors, journalists, business men, artists, engineers," Mr. Neilson writes, "or they lived on the land and raised cattle or cultivated vineyards, as their fathers had done for generations. One was a schoolboy, one a labor leader."

For the most part, they had friends or relatives to help them reach this country. Some of them were blessed with the fortitude to stand the rigors of German concentration camps. So much has been written about persecution in Europe since the rise of totalitarianism that the general pattern of these twelve narratives already is familiar. Each case, naturally, differs in details.

* * *

A few of these personal narratives were written by the refugees themselves. Most of them were recorded and translated by Miss Caroline Neilson. No effort has been made to accent the inherent melodrama of these stories. On the contrary, they are matter-of-fact statements, striking for their contents if not for their style.

The story of the schoolboy stands apart from the others by virtue of its laconic understatement. None of the refugees' names is given; this one is identified only as "The Young Norwegian." His is a surprising story of youthful courage and hardihood.

His father was a college professor, and at the German invasion of Norway the family was living in an Oslo suburb. There were three other children in the family, all younger than this boy. Young as they were, they could endure danger and hardship courageously. Theirs is a story of flight northward as the German forces advanced. When the refugees finally reached the Swedish border, on foot, one of the young girls remarked: "I must admit that I feel a bit better now. If the trip had lasted much longer I guess I should be nervous."

* * *

After reaching the safety of Sweden, the father and older son went back to Norway to help in their country's struggle. With the completion of the German conquest of Norway they were compelled to flee again. This time their goal was not Sweden. Instead they crossed the Atlantic "on a fishing boat of about sixty-two tons." Crew and passengers numbered nineteen.

It is conceivable that this brave boy may have found some compensation in his adventures, but nothing of the sort can be imagined about the remaining eleven, all adults wrenched from their normal lives. Some of these others had opposed the Nazi creed from its beginning and were compelled to flee after Hitler came into power. Some of these had found refuge in France, but were plunged in jeopardy again when that country fell before the German onslaught. As the fear of fifth columnists spread in France the refugees found themselves in French concentration camps, even though they had been active against nazism.

Some of the writers tell considerable about the confusion in France as the Germans swept onward. Some of the stories also emphasize the agony of combating bureaucratic red tape in getting permission to cross into Portugal for embarcation to America. A former Berlin editor whose narrative is included in the book experienced the same ordeal of red tape in Czecho-Slovakia, from which he was trying to escape as the Nazi grip tightened there.

"That is probably among the most painful experiences of the refugee—that running from one office to another, that sitting for hours in the dreary waiting rooms, only to learn that the official to whom one wants to speak has gone to dinner, or is on vacation, or is in the army, or that he had never heard of the matter, or that he has already passed it on, but hasn't time to look up at the moment to which office he has sent it!"

* * *

The book begins with the narrative of a Dutch Reserve officer who fought in the army of Holland until his country's surrender and who tells something of his war experiences. He had married an American and was able to bring his family out of Holland to this country at the end of last Summer.

"The feeling in Holland about the Nazis was then, and I know still is, very bitter," he writes. "This spirit is so strong that the people are glad when there are air raids from England, actually glad, if they only do harm to the Nazis."

The second story is that of a former Heidelberg professor whose attacks had angered the Nazis and who had sought safety in France. He was one of the German refugees who were in grave danger after the German conquest of France and who escaped with the greatest difficulty to this country. His wife, although she was the daughter of a Prussian general, said after their escape to France that she never wanted to go back to her native land. "I don't want to see that country again where the people allowed such horrors to take place—never, never."

* * *

Then there is the story of a young woman artist of Prague for whom Czecho-Slovakia was not safe after the Nazi occupation because her family was well known for Social Democratic sympathies. She obtained a travel permit for a supposed pleasure trip to Italy and finally was smuggled across the border into France, from which she finally made her way to Portugal and America.

The Jewish farmer from South Germany fought four years in the German Army during the first World War, but that service did not save him from the horrors of the concentration camp of Sachsenhausen. "One was glad every evening that one still had one's life, and one was relieved at dawn that one had not been beaten to death in the night," he writes.

To the great credit of these refugees, they have not let their sufferings disillusion them. The former Berlin editor writes, "And I understood that in the fight against fascism no weapon is so important as this—the belief of the individual in the goodness and strength of another. Without this belief free peoples cannot unite, and they disintegrate through their suspicions, becoming slaves before they notice it."

* *WE ESCAPED. Edited, with an introduction, by William Allan Neilson. 258 pages. The Macmillan Company. $2.*

Twelve Who Escaped Into Freedom

WE ESCAPED. Edited with an introduction by William Allan Neilson. 258 pp. New York: The Macmillan Company. $2.50.

THIS book presents twelve personal narratives of the flight from persecution and war to freedom in America. It makes a clear contribution, implicit in the main text and explicit in Dr. Neilson's introduction, to understanding of the so-called "problem" of European refugees. And it draws an amazing and terrible picture of the Dark Ages into which modern civilization has already sunk.

This picture is not called "amazing" because it is new, but rather—paradoxical as that may seem—on the contrary. It has the dreadful cumulative enlightenment of something which, in one detail after another, the world has come to accept. The shock comes with the realization both of the sum of that dreadfulness and of the world's acceptance of it. One must go back to the Dark Ages to find a parallel.

And yet the stories make no attempt to pile up horrors or lacerate their readers' sensibilities or "point a moral." Their force is quite the opposite—in matter-of-factness, in restraint, in such negative revelations as their appalling absence of surprise over injustice and unspeakable brutality. And their backward march from civilization is not seen merely in savagery let loose but also in efficiency turned to mindless confusion, and decency and intelligence alike lost in panic, and even kindliness buried under callousness and fear.

A reserve officer from Holland, sales manager of a big business concern, tells his story first. Germany's seizure of his country killed his business and he and his wife and three children had to get away. It is a simple narrative, direct and moving. Then we look at Germany itself, in the story of a liberal-minded professor at Heidelberg who for a dozen years had fought the elements that later formed the Nazi party and who knew, of course, that he was marked for punishment when Hitler came to power.

This is one of the most suggestive of the stories, most broadly thoughtful and sharply written. It is one of those that go farthest back, too, to the days when the better elements in Germany were themselves first blinded by the fog of appeasement. And it is bitterly enlivened with comment: a fifth columnist, says this scholar, "is the man for whom you look under your bed, but whom you do not recognize when you lunch with him." Another brilliant intelligence with which we become acquainted here is that of a Berlin editor who was denounced for opposition to Hitler and who fled into Czecho-Slovakia before the seizure of that country, and then had to flee again: "Now suddenly I realized," he writes, "what ravages the Munich pact had wrought in each one of us. It had transformed us, as well as numberless others, into pitiful individuals who knew only one urge, 'Save yourself if you can.'" A German Catholic writer who had worked for democracy in his own country found useful work in France and then lived through the tragedy of French collapse and chaos. A cattle breeder from Friesland, a young farmer and a pacifist-democratic lawyer are other Germans whose experiences of persecution are quietly told here.

A young artist from Prague, a girl of sheltered and lovely background, tells a story of devotion to her beautiful country and of humiliation and confusion in escape. An engineer from Poland could not even find means to join his army unit. An Austrian accountant describes his happy home and the vacations at Salzburg for the music, before relating the events which led him to, and through, two concentration camps. A young Norwegian and a Spaniard write very simply of what happened to them, and how they escaped. Every narrative is packed with concrete detail.

These were all men and women of superior intelligence, fine citizenship, liberal thought. Their experiences are a living comment on our time and a question for our own intelligence and liberalism.

N. Y. Times, April 6, 1941

Five Paris Refugees Reach Gloucester

Five refugees who fled from Paris to Lisbon arrived in Gloucester yesterday on the S. S. Inhambane, a freighter hauling cork from Portugal for the Armstrong Cork Co. plant in Gloucester.

Two of the refugees, Mrs. Mary Page, 69, and her daughter, Mrs. Mary Mary Gumbell, 49, wife of a statistician at the School of Research, Rockefeller Institute, N. Y., said they had been trying to get out of France for more than a year. The other three were Lucien David, Jaine Lennfelt and Josef Weizenberg, who are in this country on visitors' visa.

Philadelphia
12.6.41

AUFBAU

Friday, April 18, 1941

"We Escaped"

Twelve Personal Narratives of the Flight to America. Edited with an introduction by William Allan Neilson. (The Macmillan Co., New York.).

Persönliche Schicksale sind heute Romane. Menschen, die nie etwas Aufregendes in ihrem Leben je erlebt haben, sehen sich plötzlich in den Wirbel von Ereignissen verstrickt, wie sie früher nur die Helden von Abenteuerbüchern zu erleben pflegten. Täglich landen in New York Dutzende, Hunderte solcher Romanhelden, wie sie grosse amerikanische Magazine früher, wenn sie Glück hatten, einmal im Jahr aufstöbern konnten. Es war daher eine gute Idee von Neilson, solche Schicksale zusammenzustellen. Sie ergeben einen interessanten Querschnitt, ohne dass man sagen kann, dass sie alle wirklich ein Spitzen - Erlebnis darstellen. Manche von ihnen sind auch etwas sehr hastig und primitiv geschrieben. Mit am interessantesten ist die erste Geschichte des holländischen Reserveoffiziers, in der wohl zum ersten Male erzählt wird, wie der Bruder des holländischen Hochverräters Mussert während eines Durchbruchs von seinen Offizierskameraden erschossen wurde. Weiterhin enthält der Report sehr aufregende Enthüllungen über die Verwirrungstaktiken der Nazis, die, so unwahrscheinlich sie zum Teil klingen, durchaus in die Nazitechnik passen. Eine andere Spitzenerzählung ist die des Buchhalters aus Wien mit der grausigen Anekdote des Himmler - Besuches im Konzentrationslager. Die erregende Geschichte des deutschen Anwalts, der mit dem Baby über die Pyrenäen geht, wird "Aufbau"-Lesern aus andern Fällen her sehr bekannt vorkommen, wie wir überhaupt angesichts dieses Buches sagen müssen, dass es gegenüber vielen von uns gebrachten Darstellungen geradezu ein gewisses Leichtgewicht hat.

Trotzdem bleibt es als ein Sammelbuch sehr interessant, das man vielen amerikanischen Freunden schenken soll, indem man die Schlussworte des Herausgebers unterstreicht: "These authors are only a dozen out of thousands who have undergone similar sufferings or who have not yet been able to escape from the tyranny and cruelty of their oppressors. What is America going to do about it?"

—eo—

R Neilson

We Escaped

Keep on File

WE ESCAPED: Twelve Personal Narratives of the Flight to America. Edited by William Allan Nelson. . . . *258 pp. . . . New York: The Macmillan Company. . . .* $2.

Reviewed by
URSULA WASSERMAN

FOR three hundred years Europe has emptied the coffers of her human treasures into the broad lap of America. From the lowliest to the highest—she has sent us a fair cross-section of her human product; almost as if she had had a premonition that within her own boundaries there was no safety, that samples should be preserved lest posterity might never know what modern man had been like.

Many of the men and women who have come to this country during the last few years have come in search of spiritual nourishment as much as in search of food and shelter. They are artists and engineers, lawyers and writers rather than factory labor and artisans. They came because they were robbed of all things material, because the "Gestapo" threatened to take their lives, because the moral climate in Europe threatened to suffocate them.

In this book they are telling their story—a story that would have made headlines in any time less inured to tragedy than ours. They are telling their stories—twelve of them—but at bottom it is but one and the same story: the fate of European man who still loves Europe long after Europe has ceased to love him. From Prague to Ferrol, from Amsterdam to Vienna the story remains inevitably the same. A long, sad recital of houses searched, women arrested, men tortured in concentration camps; a constant and heartbreaking repetition of flights through the night—swimming across rivers, crawling through the dark of the woods; a story of dreary frontier towns and brutal customs officials; a story of permits that expire and of visas that do not arrive. Be the scene Oslo, or Warsaw or Berlin—be the writer a professor, a cattle-breeder or a student, the essential elements of the story remain forever the same. The cruelties of medieval inquisition have been perfected a hundredfold by twentieth-century dictatorship.

The twelve that have here told the story of their flight have been saved—for the moment. But they are merely the symbol of the millions who continue to live a life irreconcilable with human dignity. The twelve that are here now should serve to remind us of what has happened to all Hitler - dominated Europe, and of what might happen to us. "We Escaped" is not a work of literary importance; it should be kept on file as a collection of documents for the better understanding of our children and grandchildren.

Books

NY Herald Tribune

DATE 4/20/41

...ion is worth the closest study, simply as a piece of pointed ...flection and quite aside from the clear-eyed statement of faith that it makes.

JACQUES BARZUN

Nationless Men

WE ESCAPED. Edited by William Allen Neilson. The Macmillan Company. $2.

NINE months ago, while abroad, I had occasion to spend several hours daily for about a week in the courtyard of the consulate general of a great power. Of all the experiences that I have had in recent years that was certainly the most nerve-racking. The strain did not originate in any predicament of mine, for my request was simple and I was treated with courtesy. At the end of each period, however, I was depressed beyond bearing, anxious only to get away and talk—talk about anything and with anyone provided he had, not merely things so prime to man as a home and a job, but a nationality.

A room with a view, a room of one's own, health, money, work—they have been written and written about as if they were important. They did not seem so important then. If you have spent a few hours in a consulate of a neutral or defeated European power, you will know that no symbol is so packed with implicit drama as an invalid passport.

Those who have not seen the faces of nationless men may obtain some idea of what Nazism has done from "We Escaped," a collection of narratives of quite exceptional merit. The simplicity and vigor of these accounts and the entire absence of abnormality in the persons who tell them set the book apart. The Artist from Prague and The Mayor of Ferrol are, I think, two of the best pieces of direct narrative I have read in a long time. It is testimony to the reality of the people in "We Escaped" to say that one or two of them have quirks and traits that I don't like. In general they are fine people, none the less, worth any nation's saving.

The reserve officer from Holland is your quiet gentleman, naive in his political outlook, methodically courageous in necessity; very correct and very Dutch. The anti-Nazi professor from Heidelberg is a brilliant mathematician, confident he can calculate the incidence of floods from some higher theorem of calculus, I believe. I like such a man, and his story is well told. Then the Mayor of Ferrol! Here is a story which I heard from his lips—after he became a waiter in a two-bit beanery. A Spanish Socialist under Alfonso, he became accustomed to arbitrary police and slovenly jailers. Hunted by fascists, he at last found a refuge in the attic of a family of former political opponents. In the most magnificent piece of reticence I know, he says, "I stayed with that family three years." And from that attic, with other men in other attics, he planned his escape. Those Spaniards fabricated comic-opera uniforms of the Civil Guard, of cloth and cardboard dyed with shoe polish. One night they marched through the town as a patrol and stole a steam-driven fishing boat. Their fuel ran out in the Bay of Biscay. They lit a flare of gasoline. A French fishing boat approached and towed them to France, to begin the long pull of getting a visa to America. Well, he's here, and thinking of the day of return to Spain.

RALPH BATES

The American Scholar
Vol 11 No 3 1942

In the Workshop

Refugee Scholars in the United States

HERBERT SOLOW

IN 1640, one year after he came to Massachusetts, Henry Dunster, an immigrant Hebraist, was made the first President of Harvard College. The passage of three centuries has seen such a flowering of American genius that today advanced students of all countries are in the United States completing their training. Yet even today—and despite the war—foreign scholarship can contribute much to American sciences, both of itself and through the process of cross-fertilization. Often the individual specialist from abroad, far from displacing an American "competitor," serves as a crystallizing force around which American colleagues cluster and flourish. Isolationism in science and scholarship under such conditions —and they are the eternal conditions of any culture—were fatuous, indeed.

When, in 1921, Congress first adopted a policy of selective immigration based on national quotas, it sought to remove obstacles to the importation of certain special talents, including those of professors. When, in 1924, it adopted an immigration act designed to be permanent and which is still the law of the land, it transferred most of these special types of immigrants to the framework of the quota system. It left in a special category, however, two types—clergymen and scholars. Section IV (d) of the Johnson Act of 1924 provides that, regardless of the state of the quotas, immigration shall always be open to:

> . . . an immigrant who continuously for at least two years immediately preceding the time of application for admission to the United States has been, and who seeks to enter the United States solely for the purpose of, carrying on the vocation of minister of any religious denomination, or professor of a college, academy, seminar or university; and his wife, and his unmarried children under 18 years of age, if accompanying or following him. . . .

Amusingly and significantly, when this section was debated in the House, only one amendment was proposed. Chairman Johnson, on behalf of the committee in charge, moved to insert a comma after "college." Adopted by a Congress which militantly declared its desire to preserve all possible aspects of the American status quo, signed by a Republican President, Calvin Coolidge, who embodied the ideals of horse-and-buggy Americanism, Section IV (d) cannot be regarded as anything less than an ex-

pression of sound policy, rooted in ancient American experience. When, in 1926, the same President signed a special Act to exempt from the quotas women who desired to immigrate in order to join husbands who had come in pre-quota days as professors, the old principle of encouraging the importation of foreign scientific talents was again reaffirmed. One may safely say that all responsible scientists and scholars, their institutions and their organizations, always have and do now warmly endorse this principle and its expression in Section IV (d) of the Immigration Act of 1924.

With the Nazi seizure of power in 1933, there came to the American scholarly world an opportunity unparalleled in history. Europe's loss—scientists and scholars dismissed as obstacles to racial, religious, political and philosophical totalitarianism—became our gain. Many an American university added to its staff one or more German specialists. In Princeton the Institute for Advanced Study richly fortified its staff by adding European refugees—among whom Albert Einstein is the best known.

Relatively young, standing on the threshold of a new experiment in graduate study in the social sciences, the New School for Social Research under Alvin Johnson was able to make special use of this opportunity. And as Hitlerism extended its sway and the opportunity expanded, the School kept pace with events, until it had created its Graduate Faculty, the University in Exile, which, in addition to Americans, has professors who bring together the scholarly traditions of pre-fascist and anti-fascist Germany, Austria, Italy and Spain. Such is the character and achievement of this group, that the Board of Regents of the State of New York last year granted it an Absolute Charter, carrying with it power to confer the doctor's degree.

The next stage in this general development, carried on by the Refugee Scholars Fund, is briefly described as follows in the *Review for 1940* of the work of The Rockefeller Foundation by Raymond B. Fosdick, president:

> In 1940, with the invasion of Scandinavia, the Lowlands and France, and the intensification of war in England, a new kind of problem arose, necessitating a new type of program. Many eminent scholars, some of whom the Foundation had already rescued from Central Europe between 1933 and 1939, suddenly found themselves not only unable to continue their work, but often in extreme personal peril. The situation was an emergency one. Long negotiation such as was formerly necessary to secure permanent placement was now out of the question. In order to save these men, action had to be taken at once.
>
> With the assistance of the New School for Social Research, of which Dr. Alvin Johnson is the Director, The Rockefeller Foundation instituted a rescue program, in which other agencies, notably the Carnegie Corporation and the Belgian American Educational Foundation, have participated. Grants sufficient to provide travel to this country and maintenance for two years for imperiled scholars have been made either to the New School or to other interested institutions.
>
> In the case of those scholars assigned to the New School, only temporary placement is involved, and it is expected that

they will find permanent posts elsewhere, either in this country or abroad. Assisting in this task of permanent placement is the Emergency Committee in Aid of Displaced Foreign Scholars, which, under the leadership of Dr. Stephan Duggan, acts as an important clearinghouse on the subject.

During 1940, on behalf of these refugee scholars, The Rockefeller Foundation made fifty-six grants totaling $266,350. Of these, forty-five were made to the New School and eleven to other institutions.

Other agencies in addition to those mentioned by Mr. Fosdick have participated in the rescue program, notably the Kosciuszko Foundation, the Scandinavian-American Foundation, the Oberlaender Trust, and the Emergency Committee in Aid of Displaced Medical Scientists. Individual donors have also contributed. And, since Mr. Fosdick's report was made, the number of grants from The Rockefeller Foundation and other participants has been increased.

For each man brought over, employment was to be assured for two years, at the end of which he could be reasonably expected to find a permanent place in American life. The fundamental criteria of selection were two: scientific merit and promise of a productive future as a teacher. The Refugee Scholars Fund considered the names of more than a thousand Europeans, consulted more than a thousand American professors in the process of selection. Some appointees languished for months in concentration camps. Some waited in the wretched shadow-world of a European "free zone" for exit permits, transit visas, steamship tickets or (especially since the adoption of rigid new visa regulations on July 1st, 1941) American immigration certificates. Some came via Bombay, Rio de Janeiro or Vladivostok. One was on the "Winnepeg" when the Dutch seized it near Martinique, and spent six months in Trinidad before he could fly to Florida. One was lost when the "City of Benares" was sunk by a U-boat. One, a Dutchman, died in a German camp; another, a Russian, died in a Vichy camp; a third, a Frenchman, has been shot by the Nazis in Paris. Of the hundred scholars selected, forty are still in Europe.

The sixty who are here typify the entire group. Each is a master, a productive scholar, an able teacher. Among them are French, Belgians, Germans, Austrians, Czechs and Poles. There are Catholics, Protestants and Jews. Economists, sociologists, anthropologists, jurists, historians, philosophers, philologists, physicists, biologists, chemists, psychologists, physiologists, musicologists, architects and artists—all are numbered in their ranks.

Already a bibliography of the American publications of this group shows numerous contributions to our scientific journals. Henri Gregoire has founded a scholarly magazine, *Byzantion*; Georges Gurvitch another, the *Journal of Legal and Political Sociology*. Dr. Gurvitch has also published (Dean Roscoe Pound wrote the preface) an important contribution to American jurisprudential thought, the first American book by a Refugee Scholars Fund professor.

Other books by some ...ese men will appear soon. American scholars have hailed their vital new colleagues, invited many of them to address their congresses, felicitated their sponsors. "Future historians of American scholarship," writes Professor Robert Herndon Fite of Columbia University in a letter to the Refugee Scholars Fund which is typical of many received, "will record this as one of the very bright pages in its history."

And, short as the time has been since the first man arrived in October 1940, American universities have, with the friendly competitiveness which is the lifeblood of academic organization, taken from the New School for Social Research some of its new talents. Yale chose Gustave Cohen, great medievalist of the Sorbonne; Minnesota, Michael Laskowski, brilliant young Polish biochemist, whose nutritional researches will be financed by General Mills, Inc.; Fordham, Dietrich von Hildebrand, the Catholic anti-Nazi philosopher, whom von Papen called his worst obstacle in Vienna; Hartford Theological Seminary, Karl Loewith, German religious philosopher who spent years in Japan, acquiring a wealth of valuable information about that country; the Fletcher School of Diplomacy, Leo Gross, able young Austrian international jurist; Johns Hopkins, Boris Ephrussi, French geneticist; Michigan, Alexander Turyn, renowned Polish philologist; the Medical College of the University of Vermont, Julien Maes, American-trained hope of Belgian physiology; Claremont, Marcel Barzin, Belgian philosopher; Lehigh, André Weil, French mathematician.

One might extend this list, but let us rather turn to another immediate result. One of the new refugees, following in the footsteps of men like Gerhard Colm, whom the United States Bureau of the Budget drafted out of the University in Exile, has become a consultant to the Federal Government in the work of counteracting Nazi radio propaganda. Another is consultant to the Office of Price Administration. The War Department Waterways Experiment Station at Vicksburg has expressed interest in the statistical analyses of flood-flow problems recently published by Emil J. Gumbel. Claude Levi-Strauss, one of the few people who has lived among the Indian tribes of Central Brazil, has prepared several studies for government bodies. The War Production Board is utilizing a study of the Nazi "bits and parts" policy prepared with the aid of Adolph Lowe, another newcomer. Jean Benoit-Levy is serving as consultant on educational films related to the war effort.

Dr. Fosdick in his 1941 *Review* mentions another way in which refugees are helping the United States in a matter of military importance:

> In view of the shortage of qualified Americans, it is fortunate that among European refugee scholars now in the United States are several authorities in the little-known tongues of the Far East.

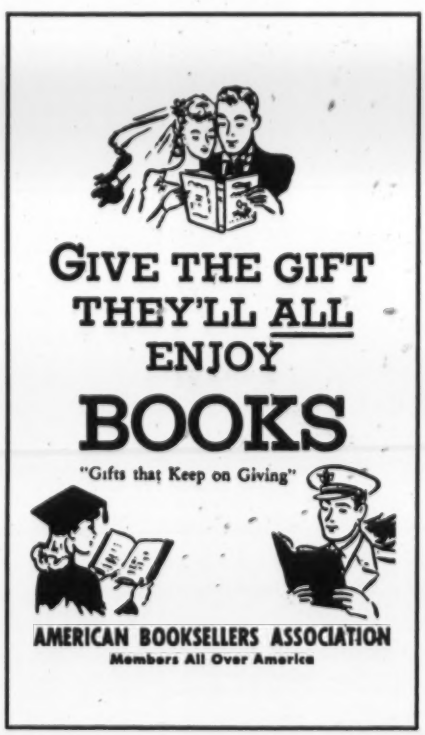
To teach these languages, The Rockefeller Foundation last year gave

$100,000 to the American Council of Learned Societies.

Another result is the establishment of the Ecole Libre des Hautes Etudes, affiliated with the New School for Social Research, with a faculty including, among other distinguished scholars, three professors each from the Sorbonne, the Law Faculty of the University of Paris, and the Collège de France, under the leadership of Henri Focillon and—until his death in April—Nobel prize-winner Jean Perrin. The Ecole is calculated to appeal to Latin-Americans who will come to New York to obtain that education in their traditional "culture tongue" which otherwise they could get only from the poisoned springs of Vichy. Dean Pablo F. Lavin of the University of Havana, who discussed the plan with the French scholars at an early stage, has expressed the belief that this Institute will be a mighty factor in advancing hemisphere cultural solidarity.

Thus has the tradition of centuries and the policy of Section IV (d) begun to justify itself anew. The future of this program is bright with promise. Not a few of the scholars invited are still abroad, including men like Ervand Kogbetliantz, whom Lehigh University wants for geo-physical work on oil; Emil Heitz, whom the University of Missouri finds practically indispensable to the continuation of its eugenics research; Paul Langevin, greatest living French physicist and expert on submarine warfare; Jean Wahl, the Sorbonne's first philosopher, who made American thought respected in the academies of Europe; Alfredo Mendizabal, the great liberal Spanish Catholic pedagogue; Gilbert Boris, a leading authority on West African languages.

The invitations have gone out, the travel money is available, work awaits the scholars here. If these men, now awaiting American visas, are still able to board a ship, rich and varied, indeed, will be the inventory of what this country gains by following in a time of great crisis, great need, and great opportunity, a policy which is as sound an expression of statecraft as it is of the fraternity of scholars and scientists.



H. E. Fried. The guilt of the German Army The MacMillan C^o^ N. Y. 1942

p 180. A compilation of cases of terrorism made by Professor Gumbel – a mathematician who became interested in the study of the statistics of political crimes – revealed many different examples of exactly those devices, which a decade later were to distinguish the National socialist period. His accounts were virtually all sustained by the Reich Ministry of Justice as well as by several State Ministries of Justice when after long delays they were officially investigated

(p 86) + p 389 Quoted in Verschwörer Memoir an dem Lonow

(p 196) + p 400 O. C. Statutes

With the compliments of the author!
Robert M. W. Kempner,
34 Blanchard Hall,
University of Pennsylvania,
Philadelphia, Pa.

Who is Expatriated by Hitler: An Evidence Problem in Administrative Law

by

ROBERT M. W. KEMPNER

Reprinted from
UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA LAW REVIEW
Philadelphia, Pa., U. S. A.
VOLUME 90, NO. 7, MAY, 1942
At Pages 824 to 829

WHO IS EXPATRIATED BY HITLER: AN EVIDENCE PROBLEM IN ADMINISTRATIVE LAW

ROBERT M. W. KEMPNER†

Tens of thousands of the 315,000 residents of the United States who are tabulated as Germans in the alien registration of 1940 [1] are technically not German citizens. In 1942, the persons belonging to this group had the occasion to state under oath in their application for a certificate of identification [2] that they are citizens or subjects of no country. In fact, most of these refugees from Nazi oppression are stateless and no longer owe allegiance or loyalty to the German Reich because they have been expatriated. The sole allegiance they owe is to the United States since nearly all of them have declared their intention to become citizens of the United States. Ninety percent of them live in New York, Pennsylvania, New Jersey, and California.

The question whether or not a resident of the United States belongs to this group of expatriated persons is of utmost importance to courts, alien enemy hearing boards, loyalty boards, attorneys, Federal, State, and local government agencies; *e. g.*, the State, War, and Navy Departments, the Treasury, the Federal attorneys, the FBI, and the Immigration and Naturalization Service. In wartime, the answer will be essential for many legal or administrative decisions, *e. g.*, for the admittance of an immigrant to the United States, naturalization of a German born person, permits for employment in certain defense plants, control of travel, supervision of blocked accounts, searches of homes, special assignment in the services of the armed forces. Even the community relations to a German born might depend on the answer to the question whether Adolf Hitler claims him as his subject, because the expatriation is the only legal proof that he owes no loyalty to the Third Reich. This evidence can be corroborated by other documentary or testimonial evidence of the anti-Nazi attitude of the respective person.

Under these circumstances, it is important for our public officials and attorneys as well as for the respective aliens themselves to know

---

† Staff Member, Institute of Local and State Government, University of Pennsylvania; former Public Prosecutor (1926); Judge, District Court (1927); Legal Adviser, Police Division of the pre-Hitler Ministry of the Interior, and Judge of the Disciplinary Tribunal, Berlin (1928-1933); Counselor in Public Law (1934-1935); Director and Professor of Political Science, Fiorenza College, Florence and Nice (1936-1939); Author of POLICE ADMINISTRATION CODE (1932), *The Enemy Alien Problem in the Present War* (1940), *Hitler's Criminal Code* (1942).

The author acknowledges the suggestions of Federal attorneys.

1. Alien Registration Act, 1940, 54 STAT. 673 (1940), 8 U. S. C. A. §§ 451-460 (1942).

2. See the President's Proclamation of January 14, 1942, 7 FED. REG. 329 (Jan. 17, 1942).

who has the legal right to state under oath that he is expatriated by Hitler.

In April, 1933, three months after the National Socialists came to power, Hitler made the political decision that proven or potential enemies of the regime should lose their German citizenship and that their property should be confiscated by the State. The jurisdiction of the Nazi police administration in this field was established and no judicial review or legal recourse was allowed.

I

First started the expatriation of political foes who had escaped to foreign countries. In this group we can find such names as Albert Einstein, Thomas Mann, Nobel prize winners; Lion Feuchtwanger, Bruno Frank, Leonhard Frank, Konrad Heiden, Heinrich Mann, famous writers and authors; Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Dr. Emil I. Gumbel, Dr. Sigfried Marck, university professors; Dr. Georg Bernhard, Dr. Manfred Georg, Dr. Carl Misch, Leopold Schwarzschild, anti-Nazi editors; Siegfried Aufhaeuser, Albert Grzesinski, Gerhard Seger, Wilhelm Sollmann, Friedrich Stampfer, famous political figures of the Weimar Republic; and the names of former high government officials, deputies, lawyers and judges. A few thousand of this first group are now residents of the United States.

The expatriation of this group is based on the German law of July 14, 1933.[3] Section two of this law provides the expatriation of refugees who violated the required allegiance to the Third Reich. Every exile of this category is listed in the Official German Register *Der Reichsanzeiger*. If the person in question is not in the possession of the issue in which his name is listed, the *Reichsanzeiger* can be looked up in the Library of Congress or in the Public Library of New York. All issues edited before October, 1941 are thus available. An exact and reliable compilation of the names of all exiles, expatriated before January 1, 1939 has been published by Dr. Carl Misch, New York; a copy of this catalogue is in the files of the Department of Justice and in those of the author of this article.

II

A second step was the denaturalization of racially or politically undesirable persons naturalized by the administration of the Weimar Republic between November, 1918 and January, 1933. This group

3. German Denaturalization and Expatriation Law of July 14, 1933, I REICHSGESETZBLATT 480 (1933), amended by Law of July 10, 1935, I REICHSGESETZBLATT 1015 (1935).

AUFBAU

Friday, March 13, 1942

...tlichkeit.

Professor E. J. Gumbel (früher an den Universitäten Heidelberg und Lyon) ist an die neu gegründete französische Universität hier berufen worden. Er wird über "Kontrolle statistischer Theorien" lesen. Daneben liest er an der "New School" über Mathematische Sta-...

Herald Tribune March 3. 42

...se its rights.

...ew School to Hear G...

Dr. Emil Gumbel, stat... will speak on "Life Expectancy and Limiting Age" at the New School for Social Research tonight at 8:30 p. m. Dr. Gumbel will talk before the General Seminar of the Graduate Faculty of Political and Social Science.

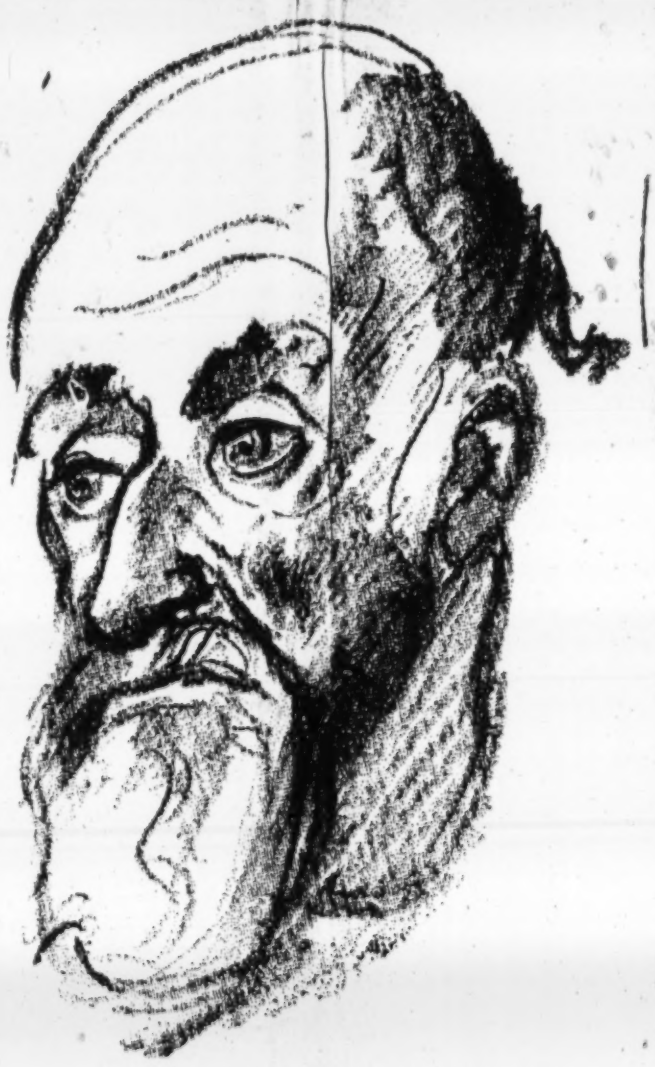
Friday, October 30, 1942

Professor E. J. Gumbel

von der New School for Social Research wird in der französischen Universität (Ecole libre des hautes études) im November und Dezember fünf gemeinverständliche Vorträge über "Statistische Theorie der grössten Werte" halten. Die Vorlesungen finden statt in der New School, 66 West 12th Str., Saal 46, Montags von 6 bis 7. Unterrichtssprache: Englisch oder Französisch, je nach ...h der Hörer. Beginn: Montag, ...ember. Eintritt frei.

Pontigny

par Gustave Cohen



Voici un excellent portrait du Professeur Gustave Cohen, le grand animateur des entretiens de Mount-Holyoke, par le peintre Michelson qui fut un des auditeurs du Pontigny franco- américain.

Notre jeune et déjà glorieuse Ecole libre des Hautes Etudes—avec ses cent professeurs et ses mille étudiants—vient de donner une preuve nouvelle de sa vitalité. Reprenant la tradition inaugurée, il y a plus de trente ans, par le regretté humaniste Paul Desjardins à l'abbaye cistercienne de Pontigny dans l'Yonne, elle a rassemblé sur l'initiative de Miss Patch et du Président Ham, à Mount-Holyoke, du 17 août au 12 septembre, en un Pontigny redivivus, une élite de la pensée française, européenne et américaine pour un échange de vue fraternel sur les problèmes du temps présent et du futur immédiat.

C'est une société très pareille à celle du Paris des jours heureux qui se rassemblait aux bords du Connecticut, dans le vert pré du campus près de la tombe de la fondatrice du premier collège de jeunes filles aux Etats Unis: Mary Lion. On se serait cru aux bords de la Cure ou à Athènes dans les jardins d'Akadémos, n'étaient l'opulente verdure des chênes et la blanche chair des bouleaux ou le vrombissement des avions, rappelant aux interlocuteurs des entretiens qu'il y avait la guerre.

Oui, la guerre, mais considérée ici, dans ces pacifiques asseises, sous l'angle de ses causes profondes et en vue de la préparation de la paix, non moins importante et pressante que celle des batailles, en vue aussi le la permanence et du développement des valeurs de l'esprit, les seules qui ne soient pas sujettes à la dévaluation.

* * *

Travail rude: deux heures d'entretien le matin, deux heures l'après-midi, telle était la règle de cette moderne abbaye de Thélème dont la devise: "Fais ce que vouldras", n'entrainait cependant nulle obligation pour personne d'y prendre part, ce qui n'a point empêché l'affluence. Nous n'avons jamais été moins de trente, nous avons été quatre-vingt et quelle belle ardeur chez ces chevaliers et ces dames dans les tournois de l'intelligence! Quelle joie d'entendre les meilleurs spécialistes des choses politiques: le Doyen Mirkine, l'Ambassadeur Amé-Leroy, la Doyenne Ellis, Jean Weiller, le Professeur Warbeke, discuter de la démocratie de demain et nos trois sociologues: Louis Franck, Georges Gurvitch, Paul Vignaux, déterminer les conditions d'une nouvelle structure sociale fondée sur l'économie planifiée, c'est-à-dire conçue suivant un plan qui fait au travailleur ou producteur la part la plus large tout en sauvegardant l'intérêt du consommateur et le rôle d'arbitre de l'Etat. Dans tout cela, nulle ombre de fanatisme, de sectarisme, de doctrinarisme: une totale honnêteté, non pas seulement intégrité, mais désintéressement absolu. Comme on souhaitait que ces théoriciens d'aujourd'hui fussent mandatés par le peuple pour travailler à améliorer et à rebâtir la société de demain, pour sa reconstruction d'abord, pour sa stabilisation ensuite. Ce sont vraiment les "Hommes de Bonne Volonté"; chez eux, s'équilibrent harmonieusement les connaissances théoriques et la pratique des hommes et des choses: indice remarquable: le mot "parti", les termes "gauche" et "droite" n'ont jamais été prononcés, sans qu'il y eût entente préétablie entre les orateurs ou participants, choix ni exclusion d'aucune sorte; la condition de toute organisation sociale, tendant au bonheur des peuples et à leur prospérité, paraît la liberté dans la démocratie, selon la formule célèbre de Lincoln "of the people, by the people, for the people", gouvernement du peuple, par le peuple, pour le peuple, qui doit être le symbole destiné à compléter la triple formule "Liberté, Egalité, Fraternité", toujours valable en son essence, mais dont la trace a été un peu trop effacée par l'usure du temps sur les monuments et dans les esprits pour les agiter encore.

* * *

Il semble à première vue n'y avoir pas beaucoup de lien entre les entretiens politiques et les entretiens littéraires. Le sujet unitaire, déterminé par notre délicieux philosophe Jean Wahl, Professeur de la Sorbonne et martyr de la Résistance, était "L'Art et l'Homme", ce qui donna lieu à des discussions conduites par André Spire sur la Poésie, par Benoît-Lévy sur le cinéma, par Madame Daniel à qui je donnai la réplique, sur le théâtre, par Lionnello Venturi sur la prétendue décadence artistique. La semaine consacrée à "Quelques aspects de la Pensée contemporaine" permit à nos philosophes de faire des exposés sur la pensée bergsonienne, qui apparaît grandie par la mort du philosophe et plus inspiratrice que jamais, dis que notre de Saussure, descendant de l'illustre dynastie de savants helvétiques, expliqua avec une rare pénétration les secrets de la psychanalyse freudienne, et que notre cher, notre illustre Hadamard, successeur de Jean Perrin à la tête de la Faculté des Sciences, définit la méthode en science et retraça les révolutions de la Physique Moderne. Quelles fêtes pour l'esprit, quel enrichissement pour chacun d'entre nous que ce contact que nous a permis l'art si français de conférer selon la formule de Montaigne!

L'unité fondamentale, résultant des entretiens littéraires et philosophiques et des entretiens politiques n'apparaît pas tout d'abord et cependant elle existe. Spire comme Hadamard, Wahl comme Schrecker, Gumbel, Paul Vignaux ou Auguste Viatte, concluent à la liberté, à la démocratie, condition nécessaire et suffisante de tout épanouissement littéraire, scientifique, philosophique, artistique. Comme je demandais à Geneviève Tabouis à la suite de sa belle conférence comment elle entrevoyait le moyen de purifier la presse dont elle avait exalté le rôle, elle me répondit par cette formule magique: la liberté qui seule permet d'étaler les plaies pour que le soleil les guérisse et de dénoncer les abus pour que le peuple les écrase. Michel Pobers n'a pas conclu différemment. L'idée de patrie, soumise à la rigoureuse analyse des André Morize ou des Henri Peyre, aboutit à la même conclusion: il n'y a pas de patrie, historiquement, que dans la république et la liberté, comme il n'y a de développement national rationnel que dans une large coopération internationale pour la répartition des matières premières ou alimentaires et la sauvagerie des droits des peuples.

Mais surtout, ce qu'il faut souligner, c'est une parfaite entente, une harmonieuse sérénité, une civilité souriante et amène. Foin de l'émigration ronchonne et morose; la nostalgie sans doute était là, latente parfois rongeante, l'image des choses absentes toujours obstinée, mais comme il est doux de mettre en commun ses peines et ses espoirs quand on n'a qu'un idéal: la victoire, et qu'une pensée; la France. Pour la première fois, ceux de l'émigration française étaient réunis dans une vie quotidienne et fraternelle, plus sociale que conventionnelle, non pour se déchirer les uns les autres, mais pour tâcher de se mieux comprendre et de se bien préparer à la délivrance de ceux qui souffrent là-bas, là-bas. . . .

A Pontigny, la France Combattante devint la France aimante, aussi agissante dans le domaine de l'esprit que sur les champs de bataille de l'air, de la terre et de la mer.

Ce spectacle d'union fervente ne laissa pas d'impressionner nos amis américains, qui parfois avaient pu croire que les Français ne s'aimaient plus. Ils nous ont entendu chanter la Marseillaise et murmurer cette strophe qui s'exhale comme une prière et que Rachel ne disait qu'à genoux: "Liberté, liberté chérie, combats avec tes défenseurs". . . .

Wie war es? Und wie wird es sein?

Von *ALFRED KERR* (London)

I

In England prallen wieder die Meinungen auf einander: in Sachen eines künftigen Deutschlands. Oder der "zwei" verschiednen Ausgaben dieser Einheit. Im House of Lords wurden die Zukunftsrosinen im Kopf ahnungsreiner deutscher Flüchtlinge scharf begutachtet.

Ein Mitglied des Hauses, noch von Berlin her mit mir befreundet, fragte mich in einem, deutsch geschriebenen, Brief: wie ich in einer Ansprache deutschen Landsleuten den Sachbestand vortragen würde.

Die Ansprache folgt hier. Und ich bitte die Leitung dieser mir wertvollen Blätter, für das Gesagte die Verantwortung allein auf mich zu schieben: sodass von andersdenkenden Lesern nicht ihr ein Vorwurf zu machenbleibt. Gewisse Dinge muss man in dieser Zeit irgendwo aussprechen dürfen.

Also: "Friends, Germans, countrymen, lend me your ears."

II

Erschütternd drollig ist die tantenhafte Aufforderung an das deutsche Volk: wieder artig zu sein; zu bereuen; und, nach Tantens Wunsch, folgsam sein **bessres** Selbst, weisst du, rasch wiederzufinden.

Solche Gefühlsgänge gibt es hier.

Tantenhafte liessen schon zweimal Deutschland in die Falle gleiten. Wie war das?

Nach dem vorigen Weltkrieg gab es, zunächst, noch keine Nazis mit der heutigen Systematik. Aber Morde geschahen: Fememorde, Umlegungen, Erschiessungen auf der Flucht — v o r den Nazis. Denkt ihr nicht mehr an Kurt Eisner, Rosa Luxemburg, Gustav Landauer, Liebknecht? Hat nicht der Professor Gumbel sehr verdienstlich Buch geführt über die Meucheleien, Totschläge, stillen Abschlachtungen? Nicht alle konnten verzeichnet werden: es ging ja in die Tausende. Dies in einer auf dem linken Feld entsprossenen Republik. Denkt an Erzberger, an Rathenau — v o r den Nazis. Alles vergessen, Tante? Denkt an die Organisation Consul. Das Land war dauernd vergewaltigt durch Mörder aus dem Hinterhalt- mit Verschleppungen, Zwangsfahrten, spät gefundenen Leichen. Diese geheime Schreckensherrschaft unterjochte ständig, marterte planmässig, durchfinsterte Deutschland. Bitte, v o r den Nazis!

Das sind Aufforderungen, deren Komik in der furchtbar tragischen Wirkung sich übler entpuppen kann als Verrat Fünfter Kolonnen. Ja, wir haben diese einsichtslose, treuherzige Platonik schon einmal mit kaputtschlagendem Erfolg durchlebt — und jetzt kommt dieselbe Blödheit wieder, von schwachen Seelen. Darunter Solche, die von ihrer künftigen Rolle träumen.

Nein. Es gibt eine Lösung: ehernen Zwang von aussen. Wir haben genug. Die Welt hat genug.

III

Also geht hin und versucht zu denken.

Ein Land, das sich fast ein Jahrzehnt lang leiten liess von einem den Bestand der Erde bedrohenden Eitelkeitsgauner mit halbweicher Birne; von einem in letztem Tiefstand prahlenden Bluträuschler; von einem bis ins Gekröse verfaulten Komödianten; ein Volk, das sich von sowas kirren, bestimmen, gottesdienstfertig befehlen lässt — mit einem solchen Volk ist kein Staat zu machen: sondern sein Staat muss von Andren gemacht werden.

Von sittlichen Aussenmächten. Für eine gewisse Zeit.

Es ist längst zu weit gekommen in der Hinnahme des Nichthinzunehmenden: sogar schon unter den Gegnern der Nazis. Dieser Hitler wird von der Welt als "kriegführende Macht" angesehen, statt als unpolitischer Zuchthäusler, mit einem Preis auf den widerlichen Eunuchenkopf, der vom Horstwessellied umplärrt scheint, vom Zuhälterchoral der teutschen Andacht.

Ich war ein Deutscher unter Deutschen. Doch selbst nach dem Tod wird mein Herz nie vergessen, was diese Menschengruppe verbrach. Es war nicht mein Verdienst, das Geburtsland heftig zu lieben. Im Grund ist solcherlei oft Gewöhnung, Sprachzwang, örtlicher Zufall, Bewegungsfaulheit. In Bulgarien heisst derselbe Bekriff: "Ewiges, einziges Bulgarien!"

Es war nicht mein Verdienst, für die nahe Umgebung ein unsagbar inniges Gefühl zu hegen. Genug.

Aber nach zehn Toden wird mein Herz nicht vergessen: was diese Menschengruppe verbrach.

Es stand zu Vieles auf dem Spiel. Nämlich Alles.

Seitdem gibt es Nazis. Deren Greuel, jetzt offen, statutenmässig bewirkt von dem Führer, einem kannibalischen Fatzke — diese damals gesetzlosen Greuel sind heute Landesgesetz. Neun Jahre durch, Kindern und Erwachsenen ins Blut geimpft; nicht nur verordnet, befohlen, zur Bedingung gemacht, die Befolgung unter Eid gestellt. Für Millionen in Deutschland ist stinkende Unmenschlichkeit heut ein Glaubensartikel; die Folter ein Ehrenpunkt; wölfische Roheit eine Vaterlandspflicht; Raub ein Selbstverständliches; Tötung der simple Alltag; so liegen die Dinge heut', im Gegensatz zum bescheidnen Damals der milden Feme . . .: und ihr glaubt, es wird möglich sein, dass anständige Menschen demnächst beruhigt in dieses Land zurückkehren; in diesem Lande leben; am Leben bleiben; ihr glaubt, dass durch einen sittlichen Willensakt, einen freundlichen Entschluss dieser vertierten, geschulten jungen und alten Schlächter . . . ihr glaubt, dass dann Ruhe einkehrt, dass auf das ethische Glokkenzeichen ein edel-menschenwürdiger Zustand im Hyänenstall Platz greift, auf die missbilligende, vergreiste Mahnung hin, sich doch bitte zu bessern.

Aufbau

Friday, May 22, 1942

"International League for the Rights of Man and for the New Democracy"

Im Direktorium sitzen Vertreter des Fortschritts und des demokratischen Gedankens: Sir Norman Angell, Prof. E. G. Gumbel, Roger N. Baldwin, Pierre Cot, Del Vayo, Raymond Gram Swing, Henry Torres, Rustem Vambery und viele ander mehr. Die Liga wird hier auf derselben Linie weiter arbeiten, die sie in Europa verfolgt hat. Insbesondere werden die Probleme der Nachkriegs - Demokratie einem gründlichen Studium unterzogen werden, und die Organisation wird auch publizistisch hervortreten. Die Büros befinden sich: 160 Fifth Ave.

THE INTERNATIONAL LEAGUE FOR THE RIGHTS OF MAN AND FOR THE NEW DEMOCRACY, INC.

"EUROPE IN CHAINS RESISTS"

MR. JAMES MacDONALD, CHAIRMAN

SPEAKERS:

MR. ADRIAAN BARNOUW
MR. BJARNE BRAATOY
MR. JULIO ALVAREZ DEL VAYO
GENERAL DEUTSCH
MR. LOUIS DOLIVET
MR. EMILE J. GUMBEL
MRS. LILY KRIER-BECKER
MR. WLAD. MALINOVSKI
HIS EXC. JAN MASARYK
MR. BOGDAN RADITSA
MR. GAETANO SALVEMINI
HIS EXC. GEORGES THEUNIS
MR. HENRY TORRES
MR. RUSTEM VAMBERY
MR. SOFOCLES VENIZELOS

TUESDAY, JUNE 23, AT 8 P. M.

AUDITORIUM OF TOWN HALL
43RD STREET, BETWEEN BROADWAY AND SIXTH AVENUE

TICKETS 25 CENTS. - FREE ADMISSION TO MEMBERS OF THE LEAGUE.

SEATS NOW ON SALE AT THE INTERNATIONAL LEAGUE FOR THE RIGHTS OF MAN AND THE NEW DEMOCRACY, INC., 160 FIFTH AVE. - WATKINS 9-6979.

BOX OFFICE OF TOWN HALL OPEN AFTER 7:30 P. M. ON JUNE 23RD.

"Das gefesselte Europa leistet Widerstand"

Unter diesem Motto findet am 23. Juni, 8 p. m., im Auditorium der Town Hall (43. Str. zwischen Broadway und 6. Ave.) unter der Aegide der Internationalen Liga für Menschenrechte und für die Neue Demokratie eine grosse Versammlung statt. Die nachstehend genannten Sprecher werden dem amerikanischen Publikum ein umfassendes Bild vom Widerstand der Bevölkerungen in den unterdrückten Ländern geben:

Prof. **Adriaan Barnouw** (Holland); **Bjarne Braatoy** (Norwegen); **Alvarez Del Vayo** (Spanien); **General Julius Deutsch** (Oesterreich); **Louis Dolivet** (Frankreich); Prof. **Emil G. Gumbel** (Deutschland); Frau **Lily Krier-Becker** (Luxemburg); **Wladislas Malinowski** (Polen); **Jan Masaryk** (Tschechoslowakei); **Bogdan Raditsa** (Jugoslawien); Prof. **Gaetano Salvemini** (Italien); der belgische Gesandte **George Theunis**; **Henri Torres** (Frankreich); Prof. **Rustem Vambery** (Ungarn) und **Sofocles Venizelos** (Griechenland).

Eintritt: 25 Cents. Karten bei der **Ligue Internationale des Droits de l'Homme et de la Democratie Nouvelle, 160 Fifth Ave., N.Y.C. (Tel.: WAtkins 9-6979).**

Aufbau 19.6.42

Aufbau

Friday, June 26, 1942

"Das gefesselte Europa leistet Widerstand"

Unter diesem Motto veranstaltete die Internationale Liga für Menschenrechte in der **Town Hall** in Manhattan eine besonders gelungene und eindrucksvolle Kundgebung, bei der die Vertreter der United Nations, insbesondere die der von Hitler überfallenen und besetzten Länder Europas zu Worte kamen. Jeder der Redner — darunter Sofocles **Venizelos** (Griechenland), **Julius Deutsch** (Oesterreich), Emil G. **Gumbel** (Deutschland), **George Theunis** (Belgien), Alvarez **del Vayo** (Spanien), **Henri Torres** (Frankreich) und viele andere — betonten den

---

Ask Concerted Action by Underground Elements Abroad

Spokesmen of occupied countries and European underground movements, speaking at a meeting in Town Hall, last night told of the resistance of their peoples against the Nazi oppressors and called for the organization of concerted action by all underground elements in Europe as a means of speeding the defeat of the Axis powers.

Represented at the meeting were also the anti-Fascist elements of Italy, Spain, Austria and Germany, who joined in the united demonstration of solidarity in the fight against Hitlerism. Speaking for Italy was Professor Gaetano Salvemini. Julio Alvarez Del Vayo, Foreign Minister in the Loyalist Spanish Government during the civil war in that country, told the audience that the overwhelming majority of the Spanish people would support a move on the part of the United Nations to establish a second front in that country as a prelude to an invasion of France.

The meeting was under the auspices of the International League for the Rights of Man and for the New Democracy. James G. MacDonald presided.

The speakers included Jan Papanek for Czechoslovakia, Bjarne Braatoy for Norway, Julius Deutsch for Austria, Emil Gumbel for Germany, Mrs. Lily Krier-Becker for Luxembourg, Wladislas Malinowski for Poland, Bogdan Raditsa for Yugoslavia, Ambassador George Theunis of Belgium, Rustam Vambery for Hungary, Sofocles Venizelos for Greece, J. H. Huizinka for Holland and Henri Torres for rance.

Mr. Torres appealed for the recognition of General Charles deGaulle as the official representative of France.

Times 28.6.42

Europe In Chains Resists'

Veranstaltung der "International League for the Rights of Men and for the New Democracy"

In der "Town Hall" versammelte sich eine Gruppe von Europäern und Amerikanern, um das von den Nazis unterdrückte Gebiet zu repräsentieren. Es waren 15 Sprecher aus den verschiedensten europäischen Ländern, die an dem Abend zu Worte kamen. Sie einte alle der Widerstand gegen die braune Barbarei, der Wille zur ununterdrückbaren Freiheit. Der frühere "High Commissioner" für die Refugees, James G. Macdonald hatte den Vorsitz, er ist auch der "Chairman of the President's Committee on Political Refugees". Erschütternd waren die Berichte vom todesmutigen Kampfe der "Untergrundarbeit" und der offenen Opposition in den europäischen Ländern. Sie alle, die da ihr Leben einsetzen, kämpfen für eine wirkliche "neue Ordnung", für wirkliche Demokratie. Der Ruf nach einer "zweiten Front" war allgemein. Jedes Land wollte eigentlich der Schauplatz des Endkampfes gegen die Nazis sein. Unter den Sprechern waren: Bjarne Braatoy, Julio Alvarez del Vayo, der frühere spanische Minister, der österreichische General Julius Deutsch, Bogdan Raditsa, Prof. Gaetano Salvemini, der temperamentvoll und konzessionslos Kritik übte und sprach. Der Minister George Theunis, der Grieche Sofocles Venizelos und Louis Dolivet, der General Sekretär der "Free World Association" sprachen. Zum Schluss sprach der berühmte französische Anwalt Henry Torres über die Leiden Frankreichs, er drückte sein Erstaunen darüber aus, dass General De Gaulle bisher von den "United Nations" noch nicht offiziell anerkannt ist. Torres sprach mit eindringlichem Schwung, die Tradition des sprachgewaltigen Frankreich wurde in ihm wieder lebendig. Unter den Rednern war Prof. E. Gumbel, der frühere Heidelberger Gelehrte und Verfasser vieler Bücher über die Nazi-Greuel. Er sprach über die deutsche Untergrund - Bewegung gegen Hitler. I. G.

Volkszeitung
N.Y.

Photo Néva, exclusivité "Amérique".

Leaders des pays envahis par les Nazis qui ont pris la parole au mass meeting qui eut lieu la semaine dernière au Town Hall de New-York sous les auspices de la Ligue des Droits de l'Homme et du Citoyen. On voit dans la photo, de gauche à droite : le général Julius Deutsch (Autrichien), M. Bjarne Braatoy (Norvégien), Mme Krier-Becker (Luxembourgeoise), M. James G. MacDonald (ancien membre de la Société des Nations), le prof. Rustam Vambéry (Hongrois), le prof. Emil Gumbel (Allemand), le prof. Gaetano Salvemini (Italien), M. George Theunis (Ambassadeur belge), et M. Jan Papanek (Tchécoslovaque). Me Henry Torrès était aussi un de ceux qui ont pris la parole à titre de Français.

Vor 10 Jahren.

(Die Woche vom 23. bis 30. August 1927.)

Berlin. — Der Terror im ganzen Lande zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten herrscht ungeschwaecht weiter. Hindenburg bevollmaechtigte von Papen, den neu zusammengetretenen Reichstag jederzeit nach Belieben aufzuloesen. Adolf Hitler kuendete von Papen in einem offenen Schreiben bittere Fehde an wegen des ueber fuenf Nationalsozialisten in Beuthen verhaengten Todesurteils. In Beuthen selber erfolgte ein blutiger Zusammenstoss mit der Polizei nach dem anderen. Neue Koalitionsverhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum zerschlugne sich. Der nationalsozialistische „Angriff'' wurde fuer acht Tage verboten. In Heidelberg jagten die nationalsozialistischen Studenten den ihrer Sache feindlich gesinnten Professor E. Gumble aus dem Amt. Der Schnuggel im deutschen Westen steigert sich enorm. Banden von 60 bis 100 Personen geraten taeglich in Kaempfe mit den Zoll-

Washington, D. C. — Mehr als 103 000 fremdgeborene Bewohner des Landes wanderten in den letzten 12 Monaten aus — ueber 60-000 mehr als einwanderten. — Heftige Zusammenstoesse mit den Behoerden, die Traenengasbomben benutzen muessen, finden in Nebraska und Iowa statt.

Rio de Janeiro.—Bewaffnete Unruhen bei Sao Paulo und hier zwangen die Regierung, das Kriegsrecht ueber das ganze Land zu verhaengen.

Tokio. — Die japanische Regierung machte die Besetzung der Mandschurei bekannt und warnte alle auswaertigen Natoinen, sich nicht in japanische Angelegenheiten zu mischen.

Cincinnati. — Ein Schwindler benutzte das Fest des Protestantischen Waisenhauses, um von Haus zu Haus Gewuerze und Extrakte zum „Besten der Feier'' zu verkaufen. — Den County Kommsisaren wurde die Erlaubnis erteilt,

"Cincinnati Freie Presse", 30-VIII-42.

You are cordially invited to a

LUNCHEON

Given by

The Unitarian Service Committee of New York

in honor of

Howard L. Brooks

Author of "Prisoners of Hope".

Mr. Brook's book has received wide acclaim and enthusiastic reviews in leading newspapers and periodicals. His knowledge of service work and of Vichy-governed France will make his comments at the luncheon most timely.

Please enclose payment with attached reservation slip.

Wednesday, June 3rd, 1942 at 12:45 p. m.
Town Hall Club, 123 West 43rd St., N.Y.C.

Lunch $1.25
including gratuities

Unitarian Service Committee
Ten Park Avenue
New York, N. Y.

Please reserve ..... places for the luncheon
in honor of Howard L. Brooks.

I enclose as payment $.....

Name .....

Address .....

.....

SPONSORS

The Unitarian Service Committee of New York

PERCIVAL BRUNDAGE, *Chairman*

Mrs. John M. Avent
W. E. Crosby, Jr.
Mrs. Charles G. Keutgen
Mrs R. C. Neuendorffer
Mrs. Percival Brundage
Mrs. James Dunning
Charles W. Morrison
Mrs. Alson H. Robinson
Dale DeWitt
Mrs. G. E. Chapin
Mrs. Milton Kahn
Mrs. Laurance I. Neale
Mrs. Frank A. Straus

• • •

Raoul Aglion
Bruce Bliven
Louis B. Dailey
Frederick T. McGill
Harry Hansen
Freda Kirchwey
Frederick G. Melcher
Lisa Sergio
Julio Alvarez del Vayo
Jay Allen
Dr. Henry Sidel Canby
Louis Dolivet
Prof. Emil J. Gumbel
Prof. Fred G. Hoffherr
John H. Lathrup
Vernon Nash
Dr. George N. Shuster
Henry Atkinson
William L. Chenery
Clark Eichelberger
Dr. Robert J. Hall
Dr. Frank Kingdon
Malcolm B. Lees
William Jay Schieffelin
Hon. Otto Stanfield
William Bird
Mark Maclay

AUFBAU Friday, August 28, 1942

Zweimal 60. Geburtstag

Von WALTER MEHRING

Sehr geehrte Redaktion:

In der vorletzten Ausgabe Ihrer geschätzten Zeitung feierten Sie den 60. Geburtstag des Malers *George Grosz* — doch wohl um 11 Jahre zu früh. Als ich vor 25 Jahren den Künstler kennenlernte — er arbeitete damals gerade in seiner Dachwohnung Berlin-Südende an seinem Kolossalgemälde: Impression von der Einfahrt in New York — war er drei Jahre älter als ich; und das hat sich inzwischen wohl nicht geändert. Nun ist er schon seit geraumer Zeit *citizen* des Landes, in das seine Phantasie bereits in seiner Jugend eingewandert ist.

Ich möchte nun gleich ausser seinem Geburtsjahr — 1893 — einen anderwärts verbreiteten Irrtum berichtigen: nämlich, dass Grosz sich aus dieser ungewöhnlichen Zeit in einen komfortablen Formalismus zurückgezogen habe. Wahr ist, dass seine Malerei der letzten Jahre der Verfeinerung der grossen französischen Impressionisten und der Legendenfülle etwa eines Altdorfer nahe kommt. Doch zahlreiche Graphiken von ihm beweisen, dass seine unterirdische Empörung gegen die beiden Unheilsmächte: Verdummung und Verrohung ihn wie eh und je erschüttert. In vielen Fassungen hat er dargestellt, wie Juden von jenen Nazi-knechten gefoltert und verhöhnt werden, deren Hässlichkeit er schon lange vor ihrem Auftauchen entlarvte. Auffällig häufig hat er sich als Motiv den furchtbaren Märtyrer-Tod Erich Muehsams gewählt. Verständlicher Weise wehrt er in seinen täglichen Aeusserungen Emotionen ab, die ihn beim Bilden bis ins Innerste treffen. Diese Art seiner Künstler-Natur wird sich wohl auch in den nächsten 11 Jahren nicht ändern.

•

Seinen 60. Geburtstag hingegen feiert — und dies ist, wie man in der amerikanischen Literatur zu sagen pflegt, ein *fact* — der Dichter *Leonhard Frank*. Er begeht dieses Fest in Hollywood, wo er schon ganz heimisch geworden ist und überhaupt nicht hinpasst. Doch um bei dieser Gelegenheit von eigenen Erlebnissen zu sprechen: wieder und wieder entsinne ich mich jener Sommertage des Jahres 1940, die wir gemeinsam an der Küste des Mittelmeeres — abseits von den Fremden-Jagdgründen der Marseiller Sûreté — oder an der Schwelle des amerikanischen Konsulates verbrachten. Am Golf von Lyon bewohnten wir gemeinsam in einem Platanen - überschatteten Park das Dachzimmer eines rätselhaft übervölkerten Hauses. Selbst im Hühnerstall noch nistete ein greiser, pensionierter Beamter aus Paris.

Oft las Leonhard Frank in der Bar Mistral den Schriftstellern Natonek, Hertha Pauli, dem von einem langen Bart getarnten Professor Gumbel und mir aus seinem Romane "Ein langes Leben mit Dir" die frisch geschriebenen Kapitel vor, ein fein ziseliertes Meisterwerk, so abseits der Zeit, wie wir der Stadt Marseille. Er las, in seiner zögernden, melodischen Art, bis wieder einmal die Sterne über der schäumenden Bucht aufgingen, bei deren Anblick jeder von uns die andern zum Teufel und sich nach den U. S. wünschte. Oft auch berichtete der Dichter, nach einem vorsichtigen Abstecher in die Stadt Marseille, von phantastischen Schiffen, die uns heimlich über den Ozean an die Küste der Freiheitsstatue entführen sollten. Ach, leider erwiesen sich diese Fahrtgelegenheiten als poesielose Ausgeburten aus den Hirnen wilder Emigranten-Freibeuter.

Noch kurz bevor dem Dichter die Rettung glückte, zitierte man uns zur Vernehmung in die Sûreté. In dieser scheusslichen Zwingburg hatten wir in einem lange währenden Kreuzverhör zu gestehen, wovon wir lebten, was wir im Département Bouches du Rhône zu suchen hätten, wie unsere Grosseltern hiessen, um schliesslich eine eidesstattliche Erklärung über eine defekte Wasserleitung unseres Obdachs abzugeben. Diese bösen Stunden hat mir, fürchte ich, Leonhard Frank bis heute nicht verziehen. Aber ich vergesse nicht das aufwühlende Erlebnis, als ich im vorigen Kriege die "Ursache" las, und nicht "Karl und Anna", unter allen Schriften des Sechzigjährigen, dem ich meine besten Wünsche sende, mir die liebste.

E-9 Aug. 42 to re Germany, the friends of Germa freedom

Our German Allies. By Emil Gumbel. "Protestant." 521 Fifth Avenue. New York City. Vol. 4. No. 6. June-July 1942. pp. 38-42.

Professor Gumbel's article is a forceful plea not to forget the adversaries of Hitler within Germany itself even though their resistance may still be weak and inarticulate. It is the author's conviction that for years the outside world reacted against the Nazis in the same way as did the feeble German Republic. Therefore, there is no reason to lament the specific evil characteristics of the German people. The Nazi terror machine had to crush the German opposition with the same brutality as its opponents in foreign countries.

Pour la victoire 12.9.42

A New York et ailleurs

L'American Seminar

Créé par l'organisation des Quakers l'**American Friends Service Committee**, dont on sait tout ce qu'elle a fait pour la France durant les deux guerres, et encore actuellement, le Séminaire américain a réuni cet été, comme il le fait depuis 3 ans, des réfugiés européens—savants, journalistes, avocats, etc. . . . Des professeurs américains se sont offert pour les aider dans l'étude de la langue et de l'histoire américaines.

Cette année, pour donner plus d'intérêt encore à cette expérience, l'American Seminar a travaillé dans le cadre des sessions d'été des Universités de New Hampshire et de Maine. En plus des cours que les membres du Séminaire partagèrent avec des étudiants américains, des conférences, des concerts, des réceptions furent organisés pour eux. Mais pardessus tout, ce séjour a donné aux réfugiés de tous les pays une belle leçon d'union et d'harmonie, il leur a fait comprendre l'Amérique et l'aimer.

Au Pontigny franco-américain

La seconde semaine du Pontigny franco-américain à Mount-Holyoke College a été un succès aussi complet que la première.

Elle fut marquée par une affluence croissante d'intellectuels français et américains qui sont venus participer aux entretiens de Pontigny, organisé, sous les auspices de l'Ecole Libre des Hautes Etudes, par le Doyen Gustave Cohen.

Elle a été consacrée, en ce qui concerne les entretiens littéraires et philosophiques, à des discussions auxquelles ont pris part André Spire, Paul Schrecker, Jean Wahl, Jean Benoit-Lévy et Auguste Viatte. Les discussions ont porté sur les sujets suivants: la Poésie et la Vie; Nature et Civilisation; le Maintien des Valeurs; le Rôle du Cinéma dans la Société moderne. Le deuxième groupe d'études a été dirigé par M. B. Mirkine-Guétzévitch, Vice-Doyen de la Faculté de Droit, avec le concours de Jacques Hadamard, de Raymond de Saussure, d'Emile Gumbel et de l'Ambassadeur Amé-Leroy.

La conférence hebdomadaire sur "La Presse et l'Opinion publique" a été faite, en langue anglaise en sa première partie, en présence d'une nombreuse assistance française et américaine, par M. Michel Pobers, rédacteur en chef du journal "Pour la Victoire". Le conférencier a parlé du rôle de la presse en France et en Angleterre avant la guerre, il a tracé le plan des réformes nécessaires, ayant pour but d'améliorer la situation juridique, morale et sociale de la presse moderne. Les dirigeants de Pontigny ont exprimé M. Pobers leur gratitude pour avoir apporté des connaissances riches et précises, basées sur une longue expérience et sur une observation attentive de la presse à Genève, à Paris et à Londres.

La troisième semaine de Pontigny a commencé avec près de cent participants, parmi lesquels de nombreux savants américains.

JOURNAL FI

Dans la Victoire
Nov 21. 42

On nous communique:

L'Ecole Libre des Hautes Etudes

L'Ecole Libre des Hautes Etudes rappelle à ses auditeurs que la troisième conférence de **M. Lionello Venturi**, qui aura lieu Vendredi 20 Novembre, de 7 à 8 h., salle 22, 66 West 12th Street, aura pour titre **"Baudelaire"**.

Le cours public de **M. B. Mirkine-Guetzévitch**, vice-doyen de la Faculté de Droit et des Sciences Politiques, sur l'**Histoire politique de la Révolution française**, aura lieu non plus le Lundi, mais le Jeudi à 8 h. du soir à la salle 22, 66 West 12th Street.

D'autre part, vu les évènements en Afrique du Nord, **L'Institut de Droit Comparé** organise pour le mois de Décembre un cours relatif à l'**organisation politique, judiciaire et économique du Maroc**. En outre, il nous prie d'indiquer que le titre de la conférence de M. Frédérick Haussmann, qui doit avoir lieu le 3 Décembre, est **"Problèmes internationaux des trusts et des cartels"**.

En raison des mêmes événements, on annonce à la **Faculté des Lettres** que **Mme Germaine Weill**, ancien Professeur au Lycée La Fontaine à Paris et au New Jersey State Teachers' College à Montclair, déjà chargée des Conférences d'Histoire sur **"Le culte monarchique en France au XVIIème siècle"** (les Mercredis de 9 à 10 h.) commencera en Décembre un cours public sur l'**"Histoire de l'Afrique aux XIXème et XXème siècles"** (les Vendredis de 6 à 7 h.).

L'Institut de Sociologie annonce que Vendredi 20 Novembre, **M. Louis R. Franck**, professeur à l'Ecole, fera une conférence sur **"Les différentes interprétations de l'Economie planifiée"**. La séance aura lieu, à 8 h. du soir, salle 22, 66 West 12th Street, et sera présidée par **M. Georges Gurvitch**, Directeur de l'Institut. Discussion après conférence. Entrée libre. Le programme des travaux pour le mois de décembre comprendra deux conférences de **Mme Suzanne Comhaire**, sur le **Folklore de Haiti** et des conférences de **M. Jean Weiller** et de **M. Pierre Cot** sur la **"Démocratie et l'Economie Planifiée"**. Les jours et les heures seront annoncés plus tard.

* * *

La Faculté de Droit de l'Ecole Libre des Hautes Etudes a organisé à l'Hotel Brevoort, un déjeuner en l'honneur de son nouveau membre **M. André Philip**, Commissaire national à l'intérieur et au Travail. Ce banquet a réuni sous la présidence de **M. B. Mirkine-Guetzévitch**, Vice-Doyen de la Faculté de Droit, les professeurs des trois Facultés et les Directeurs des Instituts de l'Ecole Libre des Hautes Etudes.

Après une allocution du Doyen Mirkine, M. Philip a prononcé un émouvant discours, très apprécié par l'assistance, au cours duquel il a parlé de la France résistante et de la situation générale actuelle. Son discours a été suivi d'un entretien auquel ont pris part les professeurs **Aglion, Gurvitch, Koyré, Gottschalk, Gumbel, Gunzburg, Hadamard, Istel, Venturi, Spire, Weiller, Leroy, Perrin, Rolin, de Saussure, Varney, Van Buren, Jacob Mendizabal, Marlio, Rosenblum, Sterling.**

Ont assisté au banquet: le **Prince A. Makinsky**, de la Rockefeller **Foundation**, **M. Boris Pregel**, conseiller **financier** de l'Ecole Libre, **M. Georges Simon**, membre du Comité des **Amis** de l'Ecole Libre, **M. David Hahn, administrateur** honoraire de l'Ecole, **etc.**

Herald Tribune March 4 1943

Gumbel Discusses Theory

Talks on "Life Expectation and Limiting Age"

The relation between a given population and the mortality rate and a new method of calculating limiting ages were discussed by Dr. Emil Gumbel, internationally known statistician, at the New School for Social Research last night.

Dr. Gumbel expounded his theory in a paper, "Life Expectation and Limiting Age," read before the general seminar of the Graduate Faculty of Political and Social Science, to which he is a visiting professor. The underlying mathematical method is the probability approach to the theory of largest values, a theory to which Dr. Gumbel has made many important contributions in recent years.

Lloyds Bank Resources

Aufbau
Jan. 1, 1943

...er
...nrem 70.
...uszusprechen, ist
...genehme Pflicht. Da es vielleicht einige gibt, die da fragen, wer ist denn dieser Lehmann-Russbueldt, will ich versuchen Ihr erregendes Leben auf diesem Planeten zu skizzieren:

Unser 70-Jähriger war zunächst ein schlichter Buchhändler geworden. Er gehörte sicher zu jener Kategorie von Buchhändlern, die die Betonung mehr auf das Buch legen, als dass sie mit Büchern handeln wollen. In der Tat, Sie waren in Ihre Handelsware schnell verliebt und lasen alles mit dem Bleistift (Sie tun es sicherlich noch heute). Vom Lesen kamen Sie zum Schreiben und vom Denken zum Organisieren. Ihr dreibändiger "Jung Frühling", Ihre eigene Germanengeschichte, darf wohl als Erstlingswerk angesprochen werden. Ihre organisatorischen Sporen verdienten Sie sich in der monistischen Bewegung und Sie mussten sieben Tage sitzen, weil Sie Friedrich den Grossen richtig zitiert hatten.

Als Deutschland in den Augusttagen 1914 sich anschickte die Welt zu erobern, da kam Ihnen die Idee mit ein paar Aufrechten, dem Rennstallbesitzer Kurt von Tepper-Laski, dem Telefunkeningenieur Graf Arco, den Völkerrechtlern Walter Schücking und Hans Wehberg, mit dem Direktor der Deutschen Bank, Richard Witting, mit Albert Einstein, E. J. Gumbel, Helmuth von Gerlach, Lilli Janasch und vielen anderen den "Bund Neues Vaterland" zu gründen, der die Wahnsinnsforderungen des Kapp'schen Alldeutschen Verbandes bekämpfte und für einen Verständigungsfrieden eintrat, bis seine Tätigkeit 1916 von dem Oberkommando in den Marken verboten wurde.

Als dann der von Ihnen und Ihren damaligen Freunden vorausgesehene Friede kam, da versuchten Sie mit dem "Bund Neues Vaterland" und der daraus hervorgegangenen Deutschen Liga für Menschenrechte, so etwas wie eine fortschrittliche demokratische Republik mit aufbauen zu helfen. Sie erzählten diese Geschichte in Ihrem Buch: "Der Kampf der Deutschen Liga für Menschenrechte (vormals Bund Neues Vaterland) für den Weltfrieden".

Als Sie dann im Juni 1926 das Generalsekretariat der Deutschen Liga für Menschenrechte mir übergaben, war das nur für Sie der Beginn, sich mit den Problemen der Verflechtung der internationalen Rüstungsindustrie (Ihr Buch hiess *"Die blutige Internationale"*), mit den Problemen des Friedens und der Abrüstung (*"Die Revolution des Friedens"*) zu beschäftigen und Sie haben Ihre Ideen in zahlreichen Artikeln, Vorträgen und Broschüren, neben den hier genannten Büchern zu propagieren gewusst.

Sie gehörten zu den wenigen, die bewiesen, dass Zivilcourage eine erfolgreiche Waffe ist. Als Sie bereits im September 1923 von der Existenz einer "Schwarzen Reichswehr" hörten, fuhren Sie allein nach Küstrin, fanden die schwarzen Soldaten und schrieben Ihren berühmten Artikel in der damals tapferen Berliner "Volks-Zeitung", die prompt verboten wurde, was aber nichts half: das Geschwür der Schwarzen Reichswehr war aufgestochen.

Als ein Jahr später die gesamte Potsdamer Reaktion Victor Basch in Potsdam nicht zu Worte kommen lassen wollte, mobilisierten Sie 2000 Mann des Reichsbanners, und Basch sprach in Potsdam zum Entsetzen der "Potzdämlichen".

Kein Wunder, dass Sie auch in der Londoner Emigration Ihren Kampf nicht aufgegeben haben. Hier frappiert Ihre Arbeit: "Wann ist der Krieg aus", Interviews im Jenseits mit Aristophanes, Thomas Paine und Graf Yorck. Ein echter Lehmann, diese peitschensatirische Schrift.

Man kann Ihnen eine Menge Schlechtes nachsagen: Sie haben zu viel Temperament (besser zu viel als zu wenig), Sie sind kein Bürokrat, Sie können mit derselben Leidenschaft hassen, wie lieben, aber eins kann Ihnen nicht bestritten werden: Sie sind ein Kämpfer, unbestechlich und kompromisslos, Sie sind ein Warner in Deutschland gewesen und als Sie in die Emigration gingen, empfing man Sie als Repräsentant eines besseren Deutschlands, für dessen Wiedergeburt Sie arbeiten.

Von 70 Jahren Ihres aufregenden Daseins waren 50 Jahre bitterer Kampf. Mögen Sie, lieber Otto Lehmann-Russbüldt, den Beginn Ihres — nein unseres — Zeitalters, der Welt ohne Hunger und ohne Krieg noch erleben.

Das wünschen wir Ihnen alle, besonders aber Ihr

Kurt R. Grossman.

In re Germany, III, Nr. 2, Feb. 1943

The Political Value of the German Emigration. By the Editor, G. Seger, W. Thormann, J. A. Gumbel, L. Schwarzschild, Paul Hagen. "Nation." Vol. 155. No. 23. December 5, 1942. pp. 616-618; Vol. 156. No. 1. January 2, 1943. pp. 21-23; Vol. 156. No. 3. January 16, 1943. p. 105.

An editorial in the *Political War* section of the *Nation* expressed regret that the leading groups of the German emigration are playing the diplomatic game with the Allies and, instead of speaking of the social prerequisites of a German revolution, are repeating the "reactionary nonsense of foreign education for the German people." It put before some prominent refugees the following questions: (1) What forces in Germany besides the Nazis are the main menace? (2) What about unilaterial disarmament and re-education from outside? (3) Are the German people morally and politically responsible for the damage done by Hitler? (4) What kind of relation should there be between post-Hitler Germany and the Soviet Union?

A Social Democrat, a liberal Catholic and an independent Democrat answered the first question identically with: Junkers, heavy industry and army. Unilateral disarmament is favored but only a first step. Re-education from without is supported though its limitations are stressed. The vague question of responsibility is answered vaguely. All three handle the queston of the relations between Germany and Russia like a hot potato.

Mr. Schwarzschild stands alone in bitter opposition to the other correspondents. He sees the only political value of the German emigration in its acting as *hommes de confiance* of the Allied Powers. The French also have a less flattering term for what Mr. Schwarzschild proposes —agent.

Paul Hagen feels that the emphasis must be on the post-war disarming "of *all* reactionary forces of Europe," and setting "free the delayed forces of the democratic revolutions in Central and Eastern Europe. The German revolution will be dependent on the invading forces and a democratic Germany will have to have "peaceful relations with everybody" and its best chances will be in a European and world federation. Today's refugees are not going to be the salvation of Germany but what skills they have to offer will be needed.

Christian Science Monitor
Jan. 30, 1943

...UARY 30, ...

German Exiles Seek to Restore Order in Euro...

Special to The Christian Science Mon...

NEW YORK, Jan. 30—On the 10th anniversary of Jan. 30, 1933, the day when Von Hindenburg named Adolf Hitler Chancellor of Germany, more than 100 representative German exiles in this country have pledged their aid in the rebuilding of democracy in Europe and the punishment of the Nazi criminals. This pledge is contained in a message just cabled to a Congress of anti-Nazi Germans being held in Buenos Aires under the auspices of the organization, "La Otra Alemania" [The Other Germany].

The text of the cable was made public today by Paul Hagen, Research Director of the American Friends of German Freedom, on behalf of a Committee including Dr. Paul Hertz, former member of the Reichstag, Prof. Emil J. Gumbel of the New School for Social Research, and Dr. Kurt Rosenfeld, former Minister of Justice of the German Republic.

"Every signer of this statement," Mr. Hagen said, "is a veteran in the fight against Naziism, who fought against Hitler before his conquest of Germany and before the world recognized his threat."

The list includes writers, artists, professors, labor leaders as well as statesmen of the former German Republic. Among the signers are Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Franz Hoellering, Stefan Heym, Max Werner, Fritz Kortner, Friedrich W. Sollmann, former German Minister of the Interior; Prof. Carl J. Friedrich of Harvard University, Dr. Hans Staudinger, Dean of the Graduate Faculty of the New School for Social Research; Dr. Paul Tillich of the Union Theological Seminary, and half a dozen former members of the German Reichstag.

Soeben erschienen!

Ganzleinen $3.20

SCHRIFTSTELLER IM EXIL

Zwei Jahre deutsche literarische Sendung am Rundfunk in New York

VON

PETER M. LINDT

Mit einem Vorwort von

GEORGE N. SHUSTER

Präsident des Hunter College of the City of New York

WILLARD PUBLISHING COMPANY
143 WEST 20TH STREET
NEW YORK 11, N. Y.

Die WILLARD PUBLISHING COMPANY freut sich, mit der Herausgabe von Peter M. Lindt's *"Schriftsteller im Exil"* ein Dokument von bleibendem Wert in seinen Verlag aufgenommen zu haben.

Peter Lindt hat mit seinem *"Schriftsteller im Exil"* ein Werk geschaffen, das als erstes und einziges dieser Art, die Zusammenfassung der in den letzten zehn Jahren nach Amerika eingewanderten Schriftsteller bilden soll. Seine Idee, die Literatur, die internationale Literatur, als Bindeglied zum kommenden Weltfrieden und zum besseren Verständnis der Völker untereinander zu verwenden, war mit ein Grund, der den Verlag veranlasste, dieses Werk zu veröffentlichen.

Die vielen anerkennenden Zuschriften haben bewiesen, dass mit dieser Publikation eine wichtige kulturelle Aufgabe erfüllt wurde.

Aus dem englischen Vorwort des Präsidenten des Hunter College, George N. Shuster:

"I have read Mr. Lindt's essays with a feeling that they are not destined for the moment only. . . . Mr. Lindt's program has given practically their own chance to do what a writer is by nature destined to do — talk to his fellows and to the race of men, make his words conveyances in which they ride the dreams and wishes of the great, silent majority. Upon other occasions, that program has reminded American listeners of a Germany which has been and will be again. And so it has added to the moral forces accumulating their strength in support of the Free Nations, the unconquered bravery of poets and critical spirits to whom the heritage of Schiller, Kant and Dürer has been entrusted. Many of these pages have also a literary merit which ought not to go unnoticed."

Die *"New Yorker Staatszeitung und Herold"* schreibt u. a.:

". . . Eine stattliche Liste deutscher Dichter-Namen findet man in dem soeben von Willard herausgebrachten Buch "Schriftsteller im Exil", in dem Peter M. Lindt 111 Biographien und eine Reihe Gedenkreden gesammelt hat, die in der Gesamtheit einen sehr guten Ueberblick über das nach dem Lande der Freiheit ausgewanderte deutsche Dichtertum gibt. . . . Begnügen wir uns damit, festzustellen, dass Lindt mit dieser Veröffentlichung einen guten Gedanken ausgeführt und sich ein nicht gering zu schätzendes Verdienst um die wahre deutsche Kulturpflege erworben hat."

Der *"Aufbau"* schreibt u. a.:

". . . Der Wert des Buches scheint uns vor allem in der grossen Fülle der behandelten und genannten Autoren zu liegen, und wir sind sicher, es wird für den Hörerkreis Lindt's, wie für den Literaturfreund interessant sein zu wissen, wer sich an geistigen Menschen hier im Lande befindet."

INHALTS-VERZEICHNIS

	Seite
Alexan, Friederich George	177
"Anita", Daniel	19
Attler, Frederick R.	28
Auerbach, Prof. Alfred	79
Auernheimer, Raoul	177
Bab, Julius	57
Becher, Ulrich	177
Barnovsky, Prof. Viktor	128
Beer-Hofmann, Dr. Richard	13
Beradt, Dr. Martin	46
Bieber, Dr. Hugo	178
Blei, Franz	178
Borchardt, Hermann	132
Brandt, Dr. Renee	51
Brecht, Bert	178
Broch, Dr. Hermann	179
Bruckner, Ferdinand	180
Chapiro, Joseph	181
Coudenhove-Kalergi, Graf Richard	181
Craener, Vera	152
Doeblin, Dr. Alfred	181
Ehrenstein, Dr. Albert	43
Elfort, Owen	72
Eliat, Helene	182
Feuchtwanger, Lion	72
Frank, Bruno	34
Frank, Leonhard	183
Fromm, Bella	108
Fülöp-Miller, Rene	74
Garr, Dr. Max	183
George, Dr. Manfred	184
Götze-Fischer, Gertraute	84
Goll, Claire	112
Goll, Ivan	114
Graf, Oskar Maria	184
Gumbel, Prof. E. J.	170
Gumpert, Dr. Martin	140
Hanauer, Walter	28
Heiden, Konrad	185
Heilbut, Ivan	42
Herzfelde, Wieland	185
Heydenau, Friederich	37
Hofmann, Dr. Else	104
Hollischer, Desider	153
Holm, Gustav	142
Jacob, H. E.	122
Jacobi, Dr. Hugo	148
Janowitz, Hans	93
Kahler, Erich	186
Kaleko, Mascha	162
Kayser, Dr. Rudolf	117
Kesser, Dr. Hermann	70
Kesten, Dr. Hermann	186
Koerber, Dr. Lilly	35
Kolb, Annette	186
Korn, Gerta	45
Korn, Tobias	45
Kullmann, Anneliese	28
Lehmann, Lotte	108
Lessner, Major Erwin	164
Loewenstein, Hubertus, Prinz zu	144
Lothar, Dr. Ernst	187
Ludwig, Dr. Emil	106
Mann, Erika	187
Mann, Heinrich	174
Mann, Klaus	20
Mann, Dr. Thomas	55
Martin-Domke, Lucy	160
Marx, Hilde	39
Mehring, Walter	36
Michaelis, Karin	19
Molnar, Franz	34
Natonek, Hans	86
Nussbaum, Dr. William	167

	Seite
Osborn, Dr. Max	188
Pauli, Herta	82
Peterson, Prof. Otto P.	21
Picard, Dr. Jacob	150
Polgar, Alfred	40
Reinhardt, Prof. Max	134
Remarque, Erich Maria	189
Renon, Erika	84
Rieser, Marianne	125
Roda Roda	14
Roden, Max	62
Sahl, Dr. Hans	17
Schaeffer, Albrecht	95
Schalek, Alice	92
Scheu-Riesz, Helene	64
Somin, Dr. W. O.	24
Stefan, Prof. Dr. Paul	79
Stern, Joseph Luitpold	189
Thomas, Adrienne	190
Toller, Ernst	190
Torberg, Friedrich	191
Ullmann, Ludwig	77
Ullstein, Dr. Franz	87
Undset, Sigrid	175
Unruh, Fritz von	172
Urgiss, Julius	147
Viertel, Berthold	52
Vollmöller, Karl	192
Waldinger, Dr. Ernst	25
Wedding, Alex	124
Wedekind, Kadidja	28
Weiskopf, F. C.	119
Werfel, Franz	100
Wolff, Hans	47
Zoff, Dr. Otto	59
Zuckmayer, Carl	192
Zweig, Friederike	156

GEDENK-REDEN

Freiheits-Statue	66
Goethe, J. W. von	49
Neujahrsrede	158
Reinhardt-Abschied	147
Schiller, Friedrich von	26
Zehnter Mai	116
Zweig, Stefan	96

Datum: .....

BESTELLSCHEIN

auf .....Exemplare

"SCHRIFTSTELLER IM EXIL"

Von PETER M. LINDT

Leinenband, 200 Seiten, @ $3.20 inkl. Zusendung,

zusammen $.....

Check (Money Order) liegt bei.

Unterschrift:

.....

Name.....

Adresse.....

(Bitte deutlich zu schreiben)

The Graduate Faculty of Political and Social Science
New School for Social Research, 66 W. 12 St., New York City

GENERAL SEMINAR March 3, 1943

LIFE EXPECTATION AND LIMITING AGE - Emil J. Gumbel

The life tables measure the progress in the fight to postpone death. They are constructed for peace time and contain the probability for a new-born to reach an age, x. This series may be interpreted as the age distribution of a stationary population corresponding to the mortality observed in the real population. Another series shows the distribution of deaths over the ages. The life table may be characterized by the usual mean values, namely the life expectation of a new-born, the median age, before which half of the new-born die, and the normal age at death, where the greatest number die. Furthermore, we calculate a measure of dispersion, the life expectation of the normal age. An increase in the normal age shows clearly a social progress, however further life expectation is decreased. According to all mortality characteristics, women are the stronger sex.

Two approximative laws of mortality exist. The Gompertz-Makeham formula supposes that mortality increases with age as an exponential function. This holds from about ten years onwards. The Lexis theory deals with the distribution of deaths around the normal age, and assumes that it is due to pure chance.

It is universally understood that the probability laws hold for the general course of mortality. We show that they are also valid for the oldest ages. A centenarian is defined as a person who died after reaching 100 years. We applied Bortkiewicz's law of rare events to the distribution of the number of years with n centenarians.

There is no necessity to assume the existence of a fixed limiting age. We suppose, on the contrary, that the age at death is an unlimited variable. Thus we may attack the question of obtaining the oldest age to be expected for a given population from the theory of largest values. The largest value among N observations is a statistical variable, the distribution of which is practically independent of the initial distribution from which this largest value was taken. Only the constants depend upon the initial distribution. The theoretical distribution of largest values agrees fairly well with the observed distributions of oldest ages.

The most probable oldest age is the normal age plus its expectation, which is multiplied by a function of the number of observations. The fact that the expectation at normal age decreases if the normal age increases solves the paradox of the oldest ages: for the same number of observations the most probable oldest age will be higher for the population having the larger normal expectation, i.e. the lower normal age. Insufficient registration need not be the only reason for the high ages observed among populations living on a low standard.

The theory of largest values allows the forecast of the oldest ages. By definition the most probable largest value to be reached within a number of years increases with time. From the theory of largest values follows that this age is proportional to the logarithm of the number of years under observation. A probability scale has been designed such that the most probable largest values become a linear function of the number of observations. These methods of forecasting oldest ages may also be used to forecast any similar largest values. As an example we show the application of these methods to flood flow.

* * * * * * * *

always state clearly your ordinates.

Fault (many intervallo or)

Know exactly how which you are showing ... you say always "no - not yet" you seem to be completely unprepared. (not a single exception)

D'unter heisst "Below"

reached by a person disregarding the sex of the person.

Gehe mit dem pr fectoren besser um,

You did not make it clear that some curve you speak about the expected age, i.e. the ... = expectation of life x Numbers of ... and not about the normal age. The hearer is constantly uncertain about which you are speaking. Insist on it.

---

to describe a curve

1) The purpose of it i.e. what it means to show

2) The coordinates

3) The description of the How and why

American Committee for Protection of Foreign Born
512 FIFTH AVENUE
NEW YORK CITY
PEnnsylvania 6-8508
HUGH DeLACY, *Chairman*
ABNER GREEN, *Secretary*

DONALD OGDEN STEWART
Dinner Chairman
ALICE RICHMAN
Dinner Secretary

Sponsors

PROF. EDITH ABBOTT
PROF. THOMAS ADDIS
STELLA ADLER
BENJAMIN ALGASE
CHARLES ALSTON
MAXWELL ANDERSON
PROF. SETH ARSENIAN
BORIS ARTZYBASHEFF
EDITH ATWATER
MILDRED BAILEY
GEORGE BALANCHINE
DR. E. S. GUZMAN BARON
LUDWIG BEMELMANS
PROF. RUTH BENEDICT
WILLIAM ROSE BENET
HON. ELMER BENSON
CHARLES C. BERKLEY
ALINE BERNSTEIN
HENRI BERNSTEIN
IVAN BLACK
PETER BLUME
DR. AARON BODANSKY
[illegible] BORDONI
PROF. G. A. BORGESE
LOUIS B. BOUDIN
MRS. LOUIS D. BRANDEIS
LOUIS BROMFIELD
FERDINAND BRUCKNER
HENRIETTA BUCKMASTER
[illegible] BUFANO
DAVID BURLIUK
MORRIS CARNOVSKY
DR. RUFUS E. CLEMENT
HAROLD CLURMAN
CHARLES A. COLLINS
REV. JOHN M. COOPER
AARON COPLAND
[illegible]CHTON
COUNTEE CULLEN
JOSEPH CURRAN
FERDINAND CZERNIN

UNITED NATIONS IN AMERICA

Dinner, Hotel Biltmore, April 17, 1943

March 27, 1943

Dear Professor Gumbel:

We wish to thank you for your sponsorship of the UNITED NATIONS IN AMERICA Dinner at the Hotel Biltmore, New York City, on April 17, 1943, which will be a tribute to the contributions of the foreign born to the culture and industry of America.

The Guests of Honor will include:

Dr. Jose Antonio Aguirre	Geraldine Fitzgerald	Ray Lev
Archbishop Athenagoras	Stefan Heym	Dr. Li Yu Ying
Zlatko Balokovic	Maurice Hindus	Lt.Col. William O'Dwyer
Jacob Ben Ami	Joris Ivens	Gregor Piatigorsky
Elisabeth Bergner	Dr. Foster Kennedy	Dr. Bela Schick
Victor Borge	Maxim Kopf	Krishnalal Shridharani
Mady Christians	Leo Krzycki	Vilhjalmur Stefansson
Hon. Edward Corsi	Yasuo Kuniyoshi	Genevieve Tabouis
Asadata Dafora	Prof. Max Lerner	Kurt Weill

DOROTHY THOMPSON and WILLIAM ALLEN WHITE will be among the speakers.

A testimonial to the contributions of PROF. FRANZ BOAS will be paid by DR. IRA de A. REID, Prof. of Sociology at Atlanta University.

CANADA LEE will read a poem by STEPHEN VINCENT BENET.

United States Commissioner of Immigration and Naturalization EARL G. HARRISON will receive the Annual Award presented by the American Committee for Protection of Foreign Born.

We would like you to be present at the dinner. We invite you to address a statement to the dinner and would be grateful for any cooperation you may be able to offer. Reservations are $3.50 per person. Enclosed is a return envelope for your convenience. May we hear from you shortly? Thank you.

Sincerely yours,

Donald Ogden Stewart

dos/eb
uopwa/no16

DONALD OGDEN STEWART

DR. WALTER DAMROSCH
SENATOR JAMES J. DAVIS
STUART DAVIS
DR. PETER DEBYE
ADOLPH DEHN
DR. M. DEMEREC
BUDDY DE SYLVA
HON. EARL B. DICKERSON
DR. H. BINGA DISMOND
AARON DOUGLAS
MURIEL DRAPER
DR. FREDERICK MAY ELIOT
ANGNA ENTERS
HUGO ERNST
PHILIP EVERGOOD
PROF. HENRY PRATT FAIRCHILD
PROF. KASIMIR FAJANS
JOSE FERRER
BETTY FIELD
FREDERICK V. FIELD
ABRAM FLAXER
DR. GUY STANTON FORD
BERTHA JOSSELYN FOSS
WALDO FRANK
DON FREEMAN
ARTHUR L. FUNN
DR. RUDOLPH GANZ
WILLIAM GASTON
PROF. MAX GRAF
WILLIAM GROPPER
PROF. E. J. GUMBEL
W. C. HANDY

(continued on reverse side)

The Saturday Forum Luncheon Group

Meets Weekly at 12:45 P. M.

in the

HOTEL WOODWARD

Broadway at 55th Street

★

OBJECT

Clarification and redirection for a more complete understanding of conditions in this rapidly changing world of today.

★

Please note change in time and meeting place.

Sec. 562, P. L. & R.

Return Postage Guaranteed

MRS. EVA ROBIN
340 West 72nd Street
New York City

"An Admirable Project for Adult Higher Education"
— MRS. WALTER RAUTENSTRAUCH.

★

November Calendar: "Our Allied Countries"
December Calendar: "South American Democracies"
Jan. Calendar: "Humanity's Upward March Toward Democracy"
(Ideals and Statutes Not Yet Actuated)
Feb. Calendar: "The Democracy of the United States"
(Some minorities which have made us a great nation)

★

Calendar for March, 1943

MEN OF NOTE UPON WHOM HITLER SLAMMED THE DOOR

(Whose Gifts are Enriching Our Country)

★

Sat., the 6th: SCIENCE OF HISTORY and POLITICAL JOURNALISM

Speaker: DR. KARL MISCH, Editor, Journalist, author and Lecturer.

Chairman: DR. H. W. BAERENSPRUNG, Former Officer Imperial German Army; later, Pres. of Police under Weimar Republic; since '33 Adviser of Chinese Govt.—Chiang Kai-Shek.

Sat., the 13th: SCIENTIFIC RESEARCH

Speaker: DR. E. J. GUMBEL, Prof. New School of Social Research, formerly Prof. Statistics at University at Heidelberg. The first German Prof. dismissed by Hitler; Prof. of Statistics at the University, Lyon, France.

Chairman: ROGER BALDWIN, Director of American Civil Liberties Union.

Sat., the 20th: MEDICAL SCIENCE

Speaker: DR. L. LICHTWITZ, Prof. of Medicine U. of Goettengen, Chief of City Hospital, Hamburg-Altoona; Chief of Rudolph Virchow Hospital, Berlin, President German Society, Internal Medicine.

Chairman: DR. MIRON SILBERSTEIN, degrees in Medicine from Germany, Switzerland and Russia, department surgeon Army and Navy Union for New York State, County and for Post No. 164 and No. 297.

Sat., the 27th: LITERATURE

Speaker: DR. F. C. WEISKOPF, author of 16 novels, his last "Dawn Breaks," published by Duell, Sloan & Pearce, translator, lecturer.

Chairman: ALBERT BEIN, Guggenheim Fellowship for "Let Freedom Ring"; plays on Broadway, "Little Old Boy," "Heavenly Express," and soon to be produced "Land of Fame."

★

Substantial and Well-Served Luncheon (No Tips)

Members	$ .85
Non-Members	1.10

Admission to Lecture at 2 P. M.

Members	$ .25
Non-Members	.50

Special Arrangements for Students

Kindly show this to friends, or post on Bulletin Board when possible.

For a Speedy Victory and a Lasting Peace the World Over, integrated knowledge on national and international questions is of vital importance to all.

OFFICERS

Chairman: CHARLES J. HENDLEY, President Teachers' Union
Recording Secretary: S. S. SOLENDER
Treasurer: DR. M. B. SHERMAN
Director: MRS. EVA ROBIN, 340 W. 72nd St., SC. 4-2957

★

SPONSORS

JEROME E. BROOKS, Editor, Author and Lecturer
MR. S. CHUGERMAN, Author, "Lester F. Ward, The American Aristotle"
MRS. MURIEL DRAPER, Author, "Music at Mid-Night"
PROF. HERMAN EPSTEIN, Music Critic, Lecturer
MR. HENRY DAVIDOFF, Teacher and Anthologist
ANGELO HERNDON, Author, "Let Me Live" and Editor, "Negro Quarterly"
LEON QUAT, Member New York Bar

★

Among Previous Lecturers — 1940-41-42

WALT ANDERSON, Lecturer, Columnist — on Mexico
HERBERT APTHEKER, Authority on Negro History
PROF. CHAS. E. BEHRE, Jr., Department of Geology, Columbia University
DR. CLYDE R. MILLER, Teachers' College, Columbia University
DR. HARRY F. WARD, Prof. Emeritus, Union Theo. Seminary
DR. W. RAUTENSTRAUCH, Head Dept. Industrial Eng., Columbia University
DR. MARGARET SCHLAUCH, Prof. of English, N. Y. U.
PROF. V. D. KAZAKEVICH, Noted Economist and Lecturer
DR. LIU LIANG-MO, Lecturer on China
DR. S. SILLEN, Lecturer, New York University
MISS GENEVIEVE TAGGARD, Noted Poet, Teacher Sarah Lawrence College
DR. WM. M. MALISOFF, B'klyn School of Technology, Editor, "Journal of Philosophy of Science"
PROF. OLIVER S. LOUD, Teachers' College
GENERAL V. A. YAKHONTOFF, Authority on Eastern Affairs, Noted Lecturer
DR. REX INGRAM, Medical Man and Renowned Actor
HENRY HART, Formerly of Scribners and Putnams
MISS JOY DAVIDMAN, Poet and Film Critic
DR. FREDERICK WERTHAM, Noted Psychiatrist
PROF. BERNHARD J. STERN, Columbia University
DR. JOSEPH WORTIS, Psychiatric Dept., Bellevue Hospital
ROCKWELL KENT, Artist, Author and Lecturer
PETER K. HAWLEY, Professional Workers, CIO
CAPT. SERGEI N. KOURNAKOFF, Military Analyst
PROF. KUMAR GOSHAL, Author, Columnist, Lecturer
FRANK IBANEZ, Secretary, "Victory Congress"
DR. ISADOR SCHNEIDER
DR. AMBROGIO DONINI, Editor, "L'Unita del Popolo" Author and Lecturer.
DR. L. D. REDDICK, Curator Schomburg Collection, N. Y. Public Library, Author.
PROF. A. J. GRAJDANZEV, Research Fellow of Institute Pacific Relations; Author.
DR. ANDREW J. VALUCHEK, Editor, "Czechoslovak Daily"; Author and Lecturer.
DR. KAREL LEITNER, Editor, "New-Yorske Listy"; Author and Lecturer.

BOOKS FROM ALL PUBLISHERS

The Scribner Book Store

597 FIFTH AVENUE, NEW YORK

Telephone: VOlunteer 5-0650

•

KNOWLEDGE IS POWER

BOOKS ARE WEAPONS

•

To keep abreast of the times, we suggest that you read the following current books:

FREE MEN ARE FIGHTING by Oliver Grambling and Associated Press Correspondents	3.50
SCIENCE OF THE CITIZEN by Lancelot Hogben	2.49
HISTORY OF MEDICINE by Arturo Castiglioni	8.50
ON NATIVE GROUND by Alfred Kazin	3.75
WRITERS IN CRISIS by Maxwell Geismar	3.00
MRS. ENGLAND GOES ON LIVING by Frances Blackwood	2.00
A LATIN AMERICAN SPEAKS by Luis Quintanilla	2.50
WHAT ABOUT GERMANY? by Louis P. Lochner	3.00
THE CAME AS FRIENDS by Tor Myklebost	2.50
DAWN BREAKS by Dr. F. C. Weiskopf	2.50

•

Step in, mail or telephone your order.

•

In making purchases, please mention
THE SATURDAY FORUM LUNCHEON GROUP

THE FRIENDS AND ORGANIZATIONAL ASSOCIATES OF

DR. HELENE STOECKER

INVITE YOU TO ATTEND A MEETING TO HONOR THE MEMORY
OF THIS OUTSTANDING FEMINIST, PACIFIST, WORLD CITIZEN
WHO DIED ON FEBRUARY 24TH, 1943, IN NEW YORK.

THE MEMORIAL SERVICE WILL BE HELD ON
SUNDAY, MARCH 14TH, 1943, AT 4 P. M.

AT THE

ETHICAL CULTURE SOCIETY

CENTRAL PARK WEST AT 63RD STREET

SPEAKERS

ROSIKA SCHWIMMER - HANNAH CLOTHIER HULL - E. J. GUMBEL

Dal I No 12

THE GERMAN AMERICAN

April, 1943

GEDAECHTNISFEIER FUER HELENE STOEKER

Die Ethical Culture Society ehrte am Sonntag, den 14. März durch eine Gedächtnisfeier Helene Stoecker, die vor kurzem im 74. Lebensjahr in New York starb. Ihre Mitarbeiter und Freunde Rosika Schwimmer, Hannah Clother Hull, Professor E. J. Gumbel sprachen über das Leben und die Tätigkeit Helene Stoecker's, über ihre Verdienste um die Emanzipation der Frau, um das Racht des unehelichen Kindes, um der Erhalhung des Weltfriedens.

Musik von Beethoven und Mozart und Gedichte und Prosa von Goethe und Nietzsche umrahmten die Feier, zu der Hunderte von Freunden aller Nationalitäten zur Ehrung Helene Stoeker's gekommen waren.

F. A.

THE SUNDAY STAR, WASHINGTON, D. C., APRIL 25, 1943.

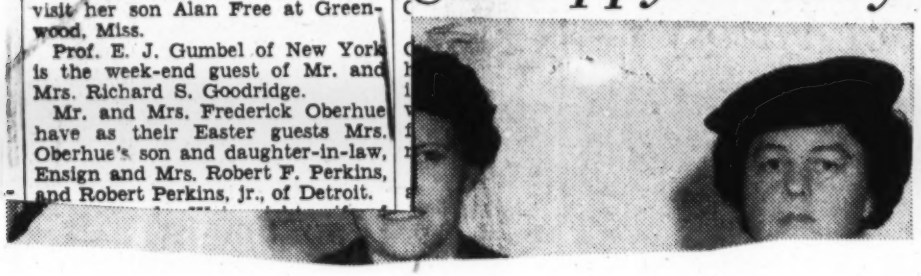
week Mr. and Mrs. Horace Caproni of Winnetka, Ill.

Mrs. Alan Free left Wednesday to visit her son Alan Free at Greenwood, Miss.

Prof. E. J. Gumbel of New York is the week-end guest of Mr. and Mrs. Richard S. Goodridge.

Mr. and Mrs. Frederick Oberhue have as their Easter guests Mrs. Oberhue's son and daughter-in-law, Ensign and Mrs. Robert F. Perkins, and Robert Perkins, jr., of Detroit.

g, Happy Family



Elizabeth Potter Engaged to Wed British Officer

Will Be Bride Of Lt. Boardman Of Royal Navy

Mr. Lincoln Potter

AUFBAU Friday, June 4, 1943

Life Expectation and Limiting Age

Professor E. J. Gumbel, one of the outstanding scholars who came to this country after the fall of France delivered a lecture on March 3 at the General Seminary of the Graduate Faculty for Political and Social Science organized by the New School for Social Research.

Professor Gumbel dealt with the everlasting question "How old can we expect to become?"—as far as statistics and the Theory of Probabilities can give an answer to this problem. The logic of his reasonings and the exactitude of his theories were shown by most convincing graphs which enabled even the mathematically untrained minds to follow his arguments.

The problem under consideration has two sides, the mean and the extreme duration of life. The lecturer began with the general feature of human mortality and showed how it depends upon age, sex, and general social conditions. Seen from the standpoint of mortality statistics, women are the stronger sex.

The second question put forward was "Which is the highest age to be expected for a given population?" The underlying mathematical method is the probability approach to the theory of largest values to which Prof. Gumbel has made many important contributions in recent years. He started with the assumption that there is no fixed limit for the human life. This sounds provocative, as it might be misunderstood in the sense that man is immortal. In reality it means only that death might occur at any age without limit. The probability of reaching extreme ages becomes smaller and smaller with increasing age although it is never exactly zero. The author explained the observed number of those who died after reaching 100 years by the so-called law of rare events.

The highest ages reached for the last fifty years are known for certain countries with exact registration. The theoretical distribution of largest values follows very clearly these observed distributions. The only factors involved in this theory are the age where most people die (the normal age at death of about 75 years), and the expectation of life at this age.

One of the very interesting points revealed was the fact that, when the normal age increases the expectation for further life decreases. Populations having a low normal age, i. e. a high expectation of further life, show high oldest ages. According to Gumbel, poor birth and death registration need not be the only cause for the higher ages observed among these populations.

The method explained above may also be used for a forecast: The highest age to be expected within the next 200 years will be about one year larger than for the next hundred years. This development is very slow; it has nothing to do with social or hygienic progress. An increase in the general expectation of life would probably have no influence on the limiting age.

The theory of largest values used by the author to explain the ev[illegible] of human life is not restricted to population problems. It is a general statistical theory of considerable importance. At the end of his lecture, Prof. Gumbel dealt with the recurrence of floods of a certain volume. Here the flood flows are considered as the largest values of the daily flows. The graph for the Mississippi, Connecticut River and other important American streams show, as the author put it wittily ,that these streams are well acquainted with he calculus of probabilities.

A lively discussion on general population problems followed the interesting speech.

14 November 1943
THE GERMAN AMERICAN

Diskussion im Free World Club, New York

Am 7. Oktober fand im "Free World Club" New York, eine Diskussion über die Zukunft Deutschlands statt. Der erste Sprecher, Dr. Horst Bärensprung, betonte, dass die Mehrheit des deutschen Volkes anti-Nazi sei. Er verlangte dass die Nazis weder aktives, noch passives Stimmrecht für den Reichstag der kommenden freien deutschen Demokratie bekämen.

Dr. Felix Boenheim, Sekretär der G.A.E.S. wandte sich gegen alle Pläne, die Deutschland zerstückeln wollen. Deutschland muss frei sein, nachdem dieser Krieg siegreich von den Alliierten Nationen zu Ende geführt worden ist. Natürlich müssen alle Nazis streng bestraft werden. Natürlich muss Deutschland den Schaden, den Hitler in fremden Ländern angerichtet hat, wieder gut machen.

Die Neu Erziehung des deutschen Volkes kann nur Aufgabe deutscher Liberaler sein.

Dass ein grosser Teil des deutschen Volkes, jedenfalls die Mehrheit der Arbeiterschaft, gegen die Nazis ist, beweisen die Zahlen über die Gefangenen in Koncentrationslagern, die Zahl der zum Tode Verurteilten, u.a. neuere Beispiele über Anti-Nazi Aktionen, an der bes. Jugendliche teilgenommen haben.

Im Hauptteil seiner Rede ging Boenheim auf das Manifest des "National Komitees Freies Deutschland" ein und zeigte, dass es keinen Widerspruch zum Atlantic Charter enthält. Das Manifest erklärt, dass es keinen Frieden mit Hitler oder mit den Nazis geben könne, d. h. es verlangt "unconditional surrender". Am meisten wurde der Passus über die Reichswehr missverstanden. Das Manifest verlangt, dass die Anti-Nazi Soldaten und Offiziere ihre Waffen gegen die Nazi Kräfte nützen. Es sagt aber nichts über eine zukünftige Bewaffnung oder Entwaffnung Deutschlands.

Wenn man nach diesem Kriege eine dauerhaften Frieden in Europa und damit in der Welt haben wolle, so müsse man sich klar sein, mit wem man den Frieden schliessen will: mit jenen Kräften, die Hitler zur Macht brachten, den Junkern, Schlotbaronen — oder mit den Arbeitern, Bauern, Mittelständlern und Intellektuellen, die selbst an einem dauerhaften Frieden und nicht an neuen Eroberungsplänen interessiert sind.

Auch Paul Hagen, der letzte Redner, betonte, dass nur eine demokratische Lösung für Deutschland gibt. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren: Gumbel, Williams, Wiener, Weiskopf und Wei-Sa-Fong.

Die Wochenpost
Nr. 26 / p.5

Eine Erinnerung an den Rathenau-Mord

von Otto Lehmann-Russbueldt (London) *Begründer der „Deutschen Liga für Menschenrechte"*

Wir geben, wie kürzlich dem ehemaligen Berliner Bürgermeister Herz, heute gerne wieder einem Vorkämpfer für ein friedliches, antimilitaristisches Deutschland das Wort, dessen Vertreter vergeblich die Regierungen der Weimarer Republik vor Unentschlossenheit und Nachgiebigkeit gegenüber den Totengräbern der Republik und der Freiheit gewarnt haben. Die hier geschilderte Episode ist mehr als ein anekdotischer Einzelfall; sie ist ein Symptom für jenen Geist, der sich trotz zweimaligen Fiaskos — Kapp-Putsch 1920 und Hitler-Putsch 1923 — mit Brutalität und Überredungskünsten schliesslich zum Verderben Deutschlands durchsetzte.

AM 11. JUNI 1922 fand im Sitzungssaal des deutschen Reichstags unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Paul Loebe eine grosse Demonstration „guter Europäer" statt. Eine siebenköpfige Deputation der „Französischen Liga für Menschenrechte" war in Deutschland eingetroffen, um den „Abgrund zwischen dem deutschen und französischen Volk zu überbrücken", wie der Sorbonne-Professor Viktor Basch in einer zündenden Rede meisterhaft entwickelte. Unter anderen sprach auch Albert Einstein. „Die Brücke über den Abgrund" wurde in allen grösseren Städten Deutschlands, besonders in der Arbeiterbevölkerung des Ruhrgebeits, das Thema von Riesenversammlungen, oft unter freiem Himmel, wobei stets französische und deutsche Redner zusammen sprachen.

Als einer der Teilnehmer, Professor Ruyssen (Präsident der Liga für Völkerbund in Brüssel) beim Abschied die Frage an mich stellte, was denn „das Nächste" in Deutschland sein würde, entgegnete ich: „Irgendeine Tollheit wird es wieder geben". Denn für den, der nicht so ganz von dem feldgrauen Star befallen war, war eine solche Prophetie eine rein automatische Leistung. 1919 waren der bayrische Ministerpräsident Eisner und der frühere Minister, und Vorsitsende der U.S.P.D. Hugo Haase, am 26. August (1921) war der Minister Erzberger ermordet worden, nachdem er am 26. Januar 1920 mit einer Verwundung davon gekommen war. Am 4. Juni 1922, eine Woche vor unserer Reichstagsdemonstration, war der frühere Reichskanzler Scheidemann einem Attentat mit Blausäure knapp entkommen.

Rathenau hatte durch das Wiesbadener Abkommen vom 6 Okt. 1921 die im Versailler Vertrag enthaltenen wirtschaftlichen Widersprüche zu lösen versucht — ein Ansatz zu unserer „Brücke über den Abgrund" zwischen den Deutschen und Franzosen!

Nach dem Attentat

Eine Woche nach dem Gespräch mit Ruyssen folgte der fällige politische Mord: Am 24. ni wurde Rathenau auf dem Wege zu seinem t erschossen! Es stellte sich später heraus, s das Attentat das Signal zu einem neuen ich à la Kapp geben sollte. Doch noch der Abwehrinstinkt der Deutschen nicht ubt, wie später, als auf „legalem" Wege denburg gelang, auch deutsche Republ wieder „militärfromm" zu machen. Es d nach dem Morde spontan eine Flut r Empörung, die alle Vorbereitungen rder-„Organisation Consul" hinweghte. Am Tage nach dem Attentat fand eine Reichstagssitzung statt, in der Reichskanzler Wirth auf die rechte Seite des Hauses mit Helfferich deutete, der drei Tage vorher eine ärgste Hetzrede gegen Rathenau gehalten hatte. Wirth rief: „Der Feind steht rechts!"

Am Tage des Staatsbegräbnisses Rathenaus, am 27. Juni, fand eine Riesendemonstration von 500 000 Personen statt. Aber „Ach wie bald, ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt". Schon die provisorische „Verordnung zum Schutz der Republik" vom 26. Juni begegnete dem Widerspruch der bayrischen Regierung. Nach 14 Tagen, am 3. Juli, erfolgte ein neuer Mordanschlag auf den Herausgeber der „Zukunft" Maximilian Harden. Gegen das Gesetz zum Schutz der Republik stimmten am 18. Juli neben den Deutschnationalen und der bayrischen Volkspartei auch die Kommunisten. Die von dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun angesagte: „Entschlossenheit gegen die Mörderorganisationen" bestand darin, dass Ernst Werner Techow, der das Mörderauto gesteuert hatte, wegen „Beihilfe zum Morde" verurteilt wurde: 15 Jahre Zuchthaus. Bekanntlich hatten sich die anderen Mörder Kern und Fischer selbst umgebracht. Die Bayern machten gegen das Republikschutzgesetz eine eigene Verordnung, gegen die der Reichspräsident Ebert vorgehen wollte, aber sich schliesslich „einigte", das heisst kapitulierte. Zum November war Wirth abgesägt. Cuno trat an seine Stelle, um das Ruhrabenteuer als nächsten Streich durchzuführen.

Die durch das Rathenau Attentat entfachte Empörung wurde, genau wie beim Kapp Putsch, gegen links abgedreht.

Obstruktion

Am Mittag des 24. Juni erfuhr ich durch telephonischen Anruf von dem Attentat und wurde gewarnt. Mein Freund Gumbel, der Verfasser von „14 Jahre Lüge", „2 Jahre Mord" (gemeint sind die Morde in der Republik) und ich waren Januar 1919 zweimal nur dadurch dem „Standgericht" auf dem Hof des Hauses entgangen, dass wir wo anders Herberge gesucht hatten. Ich verfuhr nach dieser Erfahrung. Als ich am 25. Juni unser Büro aufsuchte, das unmittelbar gegenüber dem grossen Stabsgebäude der III. Reichwehrdivision in der Kurfürstenstrasse lag, wies der Wirt der dort im Hause befindlichen Kneipe wortlos auf eine Ecke des grossen Gebäude-Complexes. Ich verstand nicht sogleich. Als ich aber den nackten Fahnenstock entdeckte, begriff ich sofort. Die Reichsregierung hatte verfügt, dass alle Regierungsgebäude halbmast zu flaggen hatten. Die III. Division unterliess es.

Ich rief den mir bekannten Reichswehrminister Otto Gessler an und machte ihn auf die Obstruktion der III. Division aufmerksam. Er stammelte etwas „Konnte man doch nicht voraussehen", und behauptete, die Verordnung habe sich nur auf Zentralverwaltungen erstreckt.

Vor dem Stabsgebäude stand an dem schönen Sommermorgen ein Posten. Ich wünschte vor den „wachhabenden Offizier" geführt zu werden. Ein verschlafener Gefreiter belehrte mich, — der „wachhabende Offizier" sei in seiner Privatwohnung in Steglitz, ob ich mit ihm telephonisch zu sprechen wünschte? Ich wünschte nicht und erklärte, ich käme nach 2 Stunden wieder.

Inzwischen begab ich mich zur Demonstration in den Lustgarten, wo ich mir die Einwilligung unseres Vorstandsmitgliedes Graf Harry Kesslers zum Vorgehen in der Flaggenfrage einholte. Auf dem Wege sah ich, dass neben der französischen und Sowjetbotschaft auch die Universität und sogar der Potsdamer Bahnhof die Trauerflagge zeigte, ebenso andere Regierungsgebäude, die keine Zentralverwaltung beherbergten.

Das gab mir das rechte Stichwort zu einem sofort an Gessler losgelassenen Rohrpostbrief. In diesem schilderte ich besonders das Resultat meines 2. Besuchs beim Stab der III. Division: Als ich nach 2 Stunden wieder dort erschienen war, stellte sich mir ein Herr in Zivil als der wachhabende „Offizier" vor. Da aber bei den Preussen nur die Uniform gilt, und nicht die Person, wie im Prozess gegen den unsterblichen Schuster Voigt, den Hauptmann von Köpenik, gerichtsnotorisch festgestellt wurde, so war der Herr in Civil für mich ein Nichts. Ich fragte ihn nur nach dem Chef vom Stabe. Das wäre der Oberstleutnant von Bock. Der wäre nicht da. Kurz, der Herr in Civil gab schliesslich zu, dass überhaupt kein Offizier an diesem Tage, geschwängert von politischer Unrast, auf dem Stabsgebäude zur Stelle war.

„Beleidigung" der Reichswehr

Das alles gab ich Gessler schriftlich und zwar gesalzen. Ich schrieb, das sähe ja so aus, als ob die Reichswehr nicht zum Schutz der Republik zur Stelle sein wollte, wenn wieder ein Putsch versucht würde.

Gessler nahm daran die vorschriftsmässige Empörung. Er erhob öffentliche Anklage wegen Bedrohung und Beleidigung der Reichswehr. Der Prozess vor 5 Berufsrichtern fand erst 1 Jahr später am 25. Okt. 1923 statt, da ich in der Vorvernehmung Beschwerde durch 3 Instanzen führte weil ich entgegen der Verfassung nach meiner Religion gefragt worden war.

Ich verteidigte mich mit Berufung auf Wirths Aufforderung, dass jeder sich hinter die bedrohte Republik stellen solle. Ob ich mich vergleichen wolle? Ich erklärte, ich hätte nicht die Absicht gehabt, die Reichswehr zu beleidigen, zumal kürzlich auf telegraphische Anfrage des inzwischen ernannten „Inhabers der vollziehenden Gewalt" Generals von Seeckt 5 der 7 Reichswehrkommandeure der Republik ihre Loyalität ausgesprochen hätten. Gessler lehnte Vergleich ab. Als Dr. Levi ihm die Frage stellte, wie es denn mit der ausbleibenden Loyalitätserklärung des Kommandeurs der VII. Division stände (es war 15 Tage vor Hitlers Bierkeller „Revolution") erwiderte Gessler, von Lossow wäre ein bayrischer General.

Als Zeugen wurden gefragt: der Reichswehrminister Gessler, der Stabs-Offizier Hauptmann Fromm, der Oberstleutnant von Bock, der Infanterieführer General Essborn. Die drei letzteren waren am Kapp Putsch beteiligt, aber später amnestiert. Hauptmann Fromm, dessen Name am 20.Juli 1944 wieder als General auftaucht, sagte als Sachverständiger aus, dass die Vorschriften über Sicherung im Falle von Gefahr nicht verletzt seien. Der General der Infanterie erklärte, er wäre damals auf Urlaub gewesen. Auf die Frage ob er Republikaner sei, wandte er sich an den Vorsitzenden, ob er die Frage beantworten müsse. Dr. Levi zitierte eine bejahende Entscheidung des Reichsgerichts. Der General erklärte: „Ich habe die Verfassung beschworen". Der Oberstleutnant von Bock als Chef des Stabes sah keine zwingende Veranlassung, auf dem Stabsgebäude anwesend zu sein, da keine dringende Gefahr vorhanden war. Die Frage, ob er am Kapp Putsch beteiligt gewesen sei, verneinte er. „Warum nicht?" fragte Dr. Levi. „Weil ich das Gelingen für aussichtslos hielt" erwiderte Bock lächelnd. Derselbe Bock wurde unter Hitler ein hervorragender General.

Wie teuer dagegen, viel später, Gessler für seine Schwäche gegen den Militarismus der Republikgegner bezahlen sollte, das haben wir jetzt aus der Aussage Admiral Raeders in Nürnberg gehört.

Dr. Levi legte Revision beim Reichsgericht ein, das mich wegen der Beleidigung der Reichswehr freisprach. Das Strafgericht hatte mir zwar „Berechtigte Interessen" zuerkannt, aber erklärt, meine Form wäre beleidigend. Das Reichsgericht urteilte anders. Wie hätte ich mich denn anders ausdrücken sollen, wenn ich glaubte, Verdacht zur Zuverlässigkeit der Reichswehr zu haben.

Republik ohne Republikaner

Die ganze Episode ist ein Stück aus der Republik ohne Republikaner. Nur die „Voss. Ztg." brachte einen ausführlichen sachlichen Verhandlungsbericht von Sling. Der „Vorwärts" und das „Berliner Tageblatt" schwiegen. Erst als der „Vorwärts" von einem Sozialdemokraten sehr unsanft gestossen wurde, berichtete er, dass „in einem jüngsten Prozess" der Reichswehrminister Gessler einen „bayerischen General" habe gelten lassen.

Manche meiner Freunde wunderten sich, dass ich mich dafür einsetzte, die Reichswehrflagge aufgezogen zu sehen, die bekanntlich nicht die Fahne der Republik war. Darum ging es mir nicht, wohl aber darum, dass die Reichswehr zum Gehorsam gegen die Republik erzogen wurde — wie ich das in meinem Brief an Gessler betont hatte. Das war nämlich als „Bedrohung" angesehen worden!

Damals kämpfte ich dafür, dass die Flagge Wilhelms halbmast gehisst wurde. Seit 1943 kämpfte ich dafür, dass General v. Seydlitz die Kaiserflagge in Moskau herunterholen sollte, als der „Deutsche Offiziersbund" dort mit dieser Flagge das Experiment versuchte, durch Wiederbelebung des Schwarz-Weiss-Roten Militarismus den Hitlerschen Militarismus zu schlagen. Die Idee, nach den Klängen des Horst Wessellliedes mit unterlegtem Text von Johannes R. Becher „die Fahne hoch" durchs Brandenburger Tor einzuziehen, musste Schiffbruch erleiden.

Für mich handelte es sich in [illegible] darum, dass „der Soldat [illegible] „der erste [illegible]

Die Universität im Exil

"DIE EINZIGE FREIE DEUTSCHE FAKULTÄT IN DER WELT"

Von RICHARD DYCK

Am 2. Oktober 1933 begann eines der bemerkenswertesten und kühnen Wagnisse auf dem Felde menschlichen Bildungswesens. An diesem erziehungsgeschichtlich denkwürdigen Tage hatte Amerika dank der Initiative *Dr. Alvin Johnsons*, des grossen amerikanischen Erziehers, Menschenfreundes und Weltbürgers, eine "Universität im Exil", die das geistige Klima europäischer Bildungs- und Forschungsstätten überraschend glücklich nach Amerika übertrug. Hier entstand durch die Weitsicht und schöpferische Willenskraft, durch den edlen humanitären Eifer und das wahrhaft liberale Denken eines Gelehrten, der mehr als viele andere dafür getan hat, europäische Geistigkeit aus dem Chaos der finsteren Hitler-Barbarei in die Helle der freien Welt hinüber zu retten, was man die "einzige freie deutsche Fakultät in der Welt" getauft hat.

Diese Universität im Exil, an der seit mehr seit über zehn Jahren hervorragende deutsche, österreichische, französische, belgische, italienische, spanische Gelehrte und Forscher neben amerikanischen als Dozenten wirken, ist die sichtbare Verkörperung des Glaubens, der fundamental in der grossen Tradition des abendländischen Geisteslebens verankert ist, dass Denken, Lehre und Forschung frei sein müssen. Universität im Exil ist nur wesentlich schöner und dramatischer klingende Name für "Graduate Faculty of Political and Social Science" der *New School For Social Research* in New York. Diese im amerikanischen Bildungswesen eine ganz besondere und eigenartige Stellung einnehmende Hochschule und Forschungsstätte, die 1919 von Alvin Johnson im Verein mit Charles Beard, James Harvey Robinson u. a. ins Leben gerufen wurde — Thomas Mann nannte sie einmal die "Heimstätte des lebenden Geistes" — hat aus ihrem nunmehr 25 Jahre alten Stamm drei inzwischen unabhängige akademische Schösslinge entwickelt: die *Graduate Faculty of Political and Social Science*, die "Universität im Exil" im ursprünglichen und engeren Sinne; die *Ecole Libre des Hautes Etudes*, ihr französisch-belgisches Gegenstück, und das *Institute of World Affairs*.

Wie Alvin Johnson die Idee zur Universität im Exil kam, das hat er selbst kürzlich in einem Interview mit Dr. Alfred Werner, das im Oktober im "National Jewish Monthly" veröffentlicht wurde, erzählt:

"Als die Nazis zur Macht kamen und ihre Universitäten "reinigten", stellte ich fest, dass viele der zwangsweise vertriebenen Gelehrten die gleichen waren, die der verstorbene Prof. Edwin Seligman und ich zur Mitarbeit an der von uns gemeinsam 1927—1935 herausgegebenen "*Encyclopedia of the Social Sciences*" aufzufordern pflegten. Ich war tief empört über Hitlers ungeheuerlichen Angriff auf die akademische Freiheit und fühlte in mir die Verpflichtung, mitzuhelfen, dass wenigstens einige dieser Gelehrten hierzulande ein neues Leben aufbauen konnten. Ich kabelte an eine ganze Reihe von ihnen, noch bevor sie selber an das Verlassen Deutschlands dachten, und lud sie ein, nach Amerika zu kommen. Gleichzeitig erkannte ich, dass es nicht genug war, sie bloss als Individuen zu retten, da sie sich ja — zumindest im Anfang — in ihrer neuen Umgebung vollkommen verloren fühlen würden. Ich hatte eine Situation zu schaffen, in der die vertriebenen deutschen Gelehrten imstande sein würden, die Traditionen und Methoden lebendig zu erhalten, die der Ruhm ihrer Universitäten gewesen waren. Kurz, mein Plan ging dahin, deutsche Gelehrte nach unserem Lande in Gruppen einzuladen und vollständige Fakultäten zu bilden. Das ist der Grundgedanke hinter dem, was ich die "Universität im Exil" genannt habe."

Dr. Johnson plaudert in dem genannten Interview auch interessante Einzelheiten über die Finanzierung seines einzigartigen Projektes aus. Er hatte sich ausgerechnet, dass für die Erhaltung einer Fakultät aus 15 Professoren für zwei Jahre je $60,000 notwendig sein würden. Eines Tages rief ihn der Grossindustrielle *Hiram J. Halle*, den er nie gesehen hatte, telephonisch an und fragte, wie es mit der Finanzierung seiner Idee stehe. Johnson gestand, dass er bisher nur $10,000 zusammen bekommen habe. Worauf der Grossindustrielle — Präsident der Universal Oil Company — sich spontan erbot, die ganzen $120,000 zu garantieren. Dieser grossherzigen Stiftung Hiram Halles danken es die exilierten Gelehrten und Forscher an der New School, dass sie in völliger akademischer Freiheit lehrend und forschend weiter wirken können.

Die Universität im Exil eröffnete ihr erstes Studienjahr mit einem Lehrkörper aus 21 Deutschen, 1 Italiener und 2 Amerikanern. Der erste Dekan der Graduate Faculty war der inzwischen verstorbene weltberühmte Volkswirtschaftler Prof. Dr. **Emil Lederer**, der an den Universitäten Heidelberg und Berlin gelehrt hatte. Ferner gehörten ihr an, die Deutschen **Karl Brandt, Arnold Brecht, Gerhard Colm, Arthur Feiler, Eduard Heimann, Erich von Hornberstel, Hermann Kantorowicz, Hans Speier, Max Wertheimer und Frieda Wunderlich.** Ausser Lederer sind von den deutschen Dozenten des ersten Jahres der Musikwissenschaftler Hornbostel, der Jurist Kantorowicz und Max Wertheimer, der berühmte Schöpfer der Theorie der Gestaltpsychologie, sowie der treffliche Journalist und Volkswirtschaftler Arthur Feiler nicht mehr unter den Lebenden. Prof. Brandt wurde an die Universität Stanford berufen. Colm und Speier sind inzwischen im amerikanischen Regierungsdienste tätig.

Der Lehrkörper erweiterte sich mit den Jahren durch Aufnahme neuer Gelehrter aus Deutschland und Oesterreich sehr erheblich. Heute lesen an der Universität im Exil — nach dem letzten Stande vom Wintersemester 1944 – folgende Gelehrte, wobei hier nur die aus Deutschland und Oesterreich stammenden berücksichtigt sind:

Dr. Rudolph Arnheim (Psychologie); Dr. Arnold Brecht (Politik und Staatswissenschaften); Dr. Erich Fromm (Psychoanalyse); Dr. Emil J. Gumbel (Statistik und Mathematik); Dr. Frederick Haussmann (Politik und Wirtschaft); Dr. Eduard Heimann (Volkswirtschaft); Dr. Julius Hirsch (Volkswirtschaft); Dr. Karen Horney (Psychoanalyse); Dr. Erich Hula (Politik und Arbeitsrecht); Dr. Alfred Kahler (Volkswirtschaft); Dr. Felix Kaufmann (Rechtsphilosophie und Geschichte der Philosophie); Dr. Hans Kohn (Politik); Dr. Olga Knopf (Psychiatrie); Dr. Adolph Lowe (Volkswirtschaft); Dr. Carl Mayer (Kirchenpolitik); Dr. Julie Meyer (Arbeitspolitik); Dr. Reinhold Niebuhr (Politik); Dr. Kurt Riezler (Politik und Philosophie); Emily M. Ro-

(Fortsetzung auf der 6. Seite)

(Fortsetzung von Seite 3)

senthal (Erziehung und Psychologie des Kindes); Kurt Safranski (Journalismus); Dr. Albert Salomon (Soziologie); Dr. Ernest G. Schachtel (Psychologische Teste); Rudolf F. Schaeffer (Deutsch); Dr. Paul Schrecker (Philosopie); Dr. Hans Simons (Internationale Politik und Völkerrecht); Hans Sondheimer (Bühnentechnik); Dr. Hans Staudinger (Politik und Staatswissenschaften); Dr. Leo Strauss (Philosophie und Geschichte der Philosophie); Dr. Frieda Wunderlich (Volkswirtschaft); Dr. Paul Zucker (Theater- und Kunstgeschichte).

Die Mitglieder der Graduate Faculty begnügen sich nicht mit der reinen Lehrtätigkeit. Mit erstaunlicher Ueberwindung der sprachlichen Schwierigkeiten haben viele von ihnen auch wertvolle wissenschaftliche Beiträge in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht, die meisten in der Vierteljahrsschrift "*Social Research*" der New School. Auch waren und sind sie an zahlreichen Forschungsprojekten beteiligt und werden nicht selten auch von Regierungsbehörden konsultiert.

In jüngster, Zeit hat dann das unabhängig von der Fakultät aufgebaute *Institute of World Affairs* hohe wissenschaftliche Bedeutung gewonnen. Das Institut ist nach dem Muster des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und des Londoner Royal Institute of International Affairs aufgebaut worden und bezweckt, durch Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Weltwirtschaft und Weltpolitik die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zum besseren Verständnis der internationalen Probleme vorzubereiten. An der Spitze des Instituts stehen Dr. Alvin Johnson, Dr. Hans Staudinger und Dr. Adolph Lowe, letzterer als leitender Direktor der Forschungsarbeiten. Ihnen ist ein Council of Research beigegeben, dem Wissenschaftler aller Nationalitäten angehören, so auch der französische Philosoph *Jacques Maritain* und der frühere belgische Ministerpräsident *Paul van Zeeland*. Das Institut hat schon eine Fülle bemerkenswerter Studien über Deutsc... Russland ... ffentlicht ... genwärtig ... abei, unte... von Brecht, Lowe, Sin... Staudinger eine umfassend... und Analyse der deutsche... lung beim Nachkriegsaufb... pas fertigzustellen.

Am 27. November 1943 ve... melten sich die Freunde und ... Lehrer der "Universität im ... in Daylesford bei Philadelph... Alvin Johnson zu ehren. Bei ... Gelegenheit sprach auch Th... Mann schöne Worte, die n... vergessen werden sollten, wa... immer der Universität im Exil ge... dacht wird:

"He (Johnson) found ways and means to rescue no fewer than hundred and sixthy-seven Euro... an scholars of note from the terrorist chaos of the old portion of the earth, in which free thought was no longer possible, where the mind was no longer able to breathe, and to introduce them into this land and into the intellectual life of America. He thereby placed all civilization under obligation . . . and with the instinct of a man who is wise in the deepest sense, he thereby accomplished a task that was wonderfully fitted to answer the great, fundamental requirements of our age."

Portland Nov. 43

LETTERS TO THE EDITOR

Indian famine our responsibility

Due to the worst famine in the last seventy years, affecting no less than 50,000,000 people in Bengal, the province next to Burma, thousands of people are dying of starvation *daily* in India. According to a New Delhi paper, the famine death rate has reached to 100,000 persons weekly, and it is growing.

One of the principal causes of this famine is that rice, the staple food of the people, was shipped out of the province of Bengal for various reasons, especially to meet the food supply for the United Nations' forces in Africa, the Near East, Persia and even Russia. The British authorities did not take any precaution to safeguard the food supply of the province for the people and even allowed profiteers—Indian and alien, to make money, causing the food shortage. The Indian Moslem Prime Minister of Bengal, Mr. Fazlul Haq, was forced to resign by the British Governor of Bengal, because Haq was opposed to the Government's food policy and various kinds of repressive measures.

It should be known to the people of the world, especially the American statesmen who say: *"Britain owns India; and Britain is our ally. It is therefore silly for the United States to interfere in Britain's private affairs in India"*, this terrible famine has not overtaken India suddenly. As early as September 1942, the Hon. Mr. Neogi from Bengal, one of the members of the Indian Legislative Assembly at New Delhi, warned the British Government of the then existing food shortage in Bengal; but the British Government failed to take adequate measures to remedy the situation.

If the United Nations, especially the United States of America, whose forces are stationed in India and increasing daily, do not take adequate steps to alleviate the suffering of the people arising from famine conditions, as they have done to feed the Africans and others for military reasons, the vast majority of the people of India will rightly or wrongly think that the war into which India was dragged without the consent of the people and which is being fought to preserve British imperialism has brought about calamity for India.

It has been reported that India will not only serve as the base of operations against the Japanese in Burma, but Indian soldiers will have to do the major part of the fighting and the Indian people will have to bear the heavy burden of the coming "decisive battle of Burma". It is my fear that unless quick and adequate measures for the relief of the famine stricken people of Bengal be taken, the people of India will begin to think that the promises of the Four Freedoms—especially Freedom from Want—are only for the peoples of Europe and not for Asia.

I suggest that today India's "sterling balance" of more than a billion and a half dollars in England might be used to buy food from various countries—including neutrals —to relieve this horrible famine. It may be suggested that even if food may be obtainable from the outside, there will be a shipping bottleneck. But food being a more potent weapon than arms and ammunition and the fact that the starving millions in India may become a serious liability from a military standpoint to the cause of the United Nations, should give food shipments the priority. A wave of defeatism could arise among the people of India as happened in Russia during the First World War.

TARAKNATH DAS

[*This communication was sent first to the* New York Times *for publication as a "letter" but it was returned for want of space. . . . The* New York Times *finds space for trivial matters compared with the present situation in India.—Ed.*]

The case of Herr Spiecker

I have been informed that in your September issue you have published an article by Tabitha Petran asserting that:

> "Another German exile whose services are reported to have been used more than a year ago by this same government agency was Paul Spiecker, now living in Canada.

> Spiecker, as Commissioner for Prussia in the early twenties, tolerated the mass murder of Poles in Upper Silesia by the German Free Corps and in fact was one of the influential civilian directors of these corps behind the scene. . . ."

and further on, that this same agency had tried to build up a group of "rightist" German Refugees

> "to form an active political and propaganda group here. In this group it was proposed to include: Bruening, Treviranus, Strasser and Spiecker and other less well-known German exiles of the right. . . ."

There seems to be little doubt that Tabitha Petran is writing about me but she is wrong, because:

1. No American government agency or any other American agency has ever made use of me,
2. I never have made part of any political rightist group and I don't intend to,
3. I never have tolerated mass murders either of Poles or of any other people if "tolerated" means what Tabitha Petran evidently wants to suggest,
4. I never have been a civilian director of the German Free Corps either an influential or a powerless,
5. My Christian name is not Paul but Karl and the only thing where Tabitha Petran is right in writing about me is her telling that I am living in Canada.

KARL SPIECKER,
Montreal, Canada.

Mr. Karl Spiecker, who, since leaving Germany in 1933, has played a very active political role with an eye to the future, is of course very much interested in clouding his past. This past during a very decisive period of his career and of the history of the Weimar Republic, was decidedly anti-democratic. This decisive period was during the first years after the World War when Spiecker was Ministerial Director of the Prussian Government.

His job at that time was to represent the interests of the Prussian State in Upper Silesia. Upper Silesia then faced an election to decide whether it would remain with Germany or be given to Poland. The election was to be held under an Inter-Allied Commission. Just as was to happen years later in the Saar region, however, the Reichswehr and the Free Corps organizations went into Upper Silesia to conduct a terrorist campaign to force Upper Silesia to remain with the Reich. During that terrorist campaign, which lasted from 1920 to the first half year of 1922, at least 200 murders were committed by the Free Corps organizations. The Free Corps in Upper Silesia followed the orders of two different organizations: first the Reichswehr and secondly some officials of the civil Prussian government. One of these officials, by his own admission in a trial held in 1928 in Stettin, Germany, was Dr. Karl Spiecker.

The murders which were executed by junior officials who were under Dr. Spiecker's authority were not restricted to the Polish minority but included murders of German workers and any who opposed the illegal Free Corps terrorist activities.

These facts were well-known to Germans who lived in the Weimar Republic. They were brought out at a trial in Stettin in 1928, held to determine responsibility for the murders which had become famous as the Feme murders. (Feme is a medieval name for secret murder organizations). The role of Dr. Spiecker in Upper Silesia in the early twenties was made clear during these trials by his own testimony. His testimony was published in full by E. J. Gumbel, at that time Professor in Heidelberg University, a well-known democratic leader, and now professor at the New School for Social Research, in his book *Verrater Verfallen Der Feme* (*Traitors at the Mercy of the Feme*) published in 1929 in Berlin.

The facts assembled in this book have never been denied either by Spiecker or by anyone else, although Spiecker at the time the book appeared was a high government official and could have taken action against Gumbel if any statement could have been disproved.

In that trial, as recorded by Prof. Gumbel, Spiecker tried at first to minimize the Upper Silesian terror campaign, declaring that one couldn't talk of 200 murders but only of "200 traitors killed because the Upper Silesian people at that time, being in a state of emergency, were entitled to act."

On April 27, 1928, Spiecker on the witness stand said:

> "What has been done by the self defense organizations in Upper Silesia, goes if one will speak here about responsibility, on the account of the Reichswehr Ministry, as far as the military side is concerned; in regard to the political side it goes to my account. I do not intend to put the responsibility on the shoulders of the Reichswehr ministry alone for all that happened militarily and for the killings. Politically too we had no doubt about that, if we give arms to the people, these arms could shoot and should shoot."

Spiecker maintained that the killings were legal. However, another witness, Hanenstein, chief of the execution squad, gave ample evidence that these killings were plain, illegal murder committed against innocent people whom the Free Corps and the special office directed by Dr. Spiecker regarded as standing in the way of fulfilling their objective. As a result of this testimony, Spiecker, who had at first maintained that this Hanenstein was an irresponsible inventor of fairy tales, broke down and was forced to confess:

> "Unfortunately I have now come to the conviction that the statements of Hanenstein are much less fantastic than I thought."

Shortly after this sensational confession, according to Prof. Gumbel, the judge ordered a recess. During this recess there was an agreement worked out between the lawyers of the defense and the prosecution to drop all further questioning of witnesses concerning the Upper Silesian part of the trial.

The liberal Berlin weekly *Das Tagebuch,* on May 5, 1928 commented on this surprising procedure: "The intention was obviously to save the state from trouble. After the testimony of Spiecker, it did not seem advisable to make public that there were after all murders committed in Upper Silesia and that the state prosecutors had the duty to accuse other high officials and officers. At the same time, they didn't want Germany's neighbors, especially the Poles, to discover the means and methods by which the Upper Silesian civil war was conducted." Gumbel wrote: "The prosecution of Spiecker on the grounds of investigation of murder . . . was stopped on Sept. 4, 1929 by the prosecutor in Breslau." The prosecutor was a functionary in Spiecker's ministry.

The facts about Spiecker's role in Upper Silesia were widely reprinted in the German press. In Germany he never dared to deny them. Today he apparently thinks the facts can be safely denied since he assumes Americans will not be informed.

The other points made by Spiecker about his more recent activities are reminiscent of his testimony in 1928 when he tried to play the role of an innocent and uninformed man. We maintain that Mr. Spiecker some time ago was approached and used by a certain American government agency, that further he was considered for membership in a group of rightist German refugees. Mr. Spiecker's interpretation of "rightist" and ours may not coincide and we are willing to grant to Mr. Spiecker that he is to the left of ex-Chancellor Bruening. There still remains the fact that Mr. Spiecker in Canada is in personal contact with Otto Strasser, the leader of the Black Front Fascist opposition to Hitler. The only thing about which Mr. Spiecker has cause for complaint is the error concerning his first name for which we apologize.

TABITHA PETRAN

* * *

PLEASANT NEWS

We are reliably informed that since the publication of Miss Petran's article on Georgetown University in the October PROTESTANT, *the school authorities of Georgetown have made a statement to the student soldiers to the effect that if the school is subjected to any further unfavorable publicity it will be forced to close its doors.*

Aufbau 26 January 40 7

Professor Friedrich Wilhelm Foerster
spricht im NEW WORLD CLUB, Inc.
DONNERSTAG, den 27. JANUAR, 8:45 p. m.
HOTEL EMPIRE, 63rd Street - Broadway

"Deutschlands geistige Wiedergeburt und ihre schweren Bedingungen"

Zu der Diskussion sind die Herren Erich Franzen, Prof. E. J. Gumbel, Prof. Eduard Heimann und Emil Ludwig angemeldet.

(Näheres siehe Seite 24.)

"Streng - ritterlich - gerecht"

F. W. Foerster über die "Wiedergeburt Deutschlands"

Vergangene Woche fand im Hotel Empire vor überfülltem Auditorioum ein Vortrag statt, den der *"New World Club"* über eines der brennendsten Themen der Gegenwart veranstaltet hatte. Professor *Friedrich Wilhelm Foerster* sprach über das Thema "Deutschlands Wiedergeburt und ihre schweren Bedingungen". Im Gegensatz zu der von seinen Gegnern über ihn verbreiteten Meinung ist Foerster von einer tiefen Liebe zu Deutschland erfüllt. Es ist jene Liebe, die so gross ist, dass sie manchmal, wenn der Gegenstand ihrer Leidenschaft in die Schatten der Verderbnis taucht, Worte findet, die von Liebe schärfer sind als die eines Feindes.

Prof. Fr. W. Foerster

Foerster sieht sehr klar. Zu lange hat er auf immer informierten Posten inmitten der Kämpfe des letzten Jahrhunderts gestanden, um nicht einen weiten Ueberblick zu haben. So weiss er, wie hart und lang der Weg Deutschlands zur Gesundung sein wird. Er ist enttäuscht, dass im Gegensatz zu anderen Ländern die oppositionellen Kreise in Deutschland schwach und unzuverlässig sind und nicht imstande, eine wirkliche Untergrundbewegung zu schaffen, sondern höchstens kleine Widerstandsgruppen. Das deutsche Volk liess sich immer zu sehr von seinen schlechteren Instinkten leiten und wird nicht imstande sein, sich von ihnen her zu retten.

Gemäss seiner von Grundideen der Moral getragenen Weltanschauung verlangt Foerster, dass das ganze Volk innerlich und äusserlich an der Sühne des Verbrechens teilnehmen muss, dass Hitler und seine Kreise in seinem Namen und zum Teil mit seiner Hilfe begangen haben.

Foerster hat die Welt immer wieder vor dem gewarnt, was sich in Deutschland vorbereite. Er erinnerte an den berühmten Angriff des Korrespondenten des "Manchester Guardian", Voigt, der nach einem warnenden Artikel Foersters im "Temps", die Rheindandbesetzung nicht aufzureden, den Autor wild schmähte. Vier Jahre später erklärte Voigt öffentlich, dass er seine Angriffe zurücknehme, Foerster habe das deutsche Volk besser gekannt als er.

Man muss ein Volk kennen, wenn man es erziehen will. Das unvollendete Wachstum der Deutschen zu politischen Menschen fordere, dass der Erzieher, wie jeder Masse gegenüber, auch der deutschen zeigt, wer der Herr ist. Erst dann kommt die Periode der Freundschaft und der Zusammenarbeit. Als der französische General Mordacon Deutschland verliess, hätten massgebende deutsche Beamte ihm für seine Verwaltung gedankt, weil er "zwar unbeugsam, aber ritterlich und gerecht" gewesen sei. Nur Festigkeit und Strenge können nach dem Kriege wirken. Denn "die Völker rächen sich an denen, die die Macht haben und sie nicht ausüben. Foerster betonte, dass nicht die breiten Massen, wohl aber die Bildungsschichten in Deutschland, herunter bis zum machthungrigen Volksschullehrer, und die schwachen Führer der Linken schuld am Nazismus gewesen seien.

Welches Deutschland soll wiedergeboren werden? Sicherlich nicht das Bismarcks. Bismarck sei die tödliche Krankheit für die Deutschen gewesen. Er habe ihre Entdeutschung durchgesetzt und das Reich verpreusst. Lange schon hätten diese Ideen in der Geschichte des Volkes geschlummert. Arndt hat geschrieben "Deutschland braucht einen militärischen Tyrannen", und von Arndt über Bismarck sei die Linie zu Hitler gelaufen, einem typischen Repräsentanten der Grenzdeutschen, unter denen seit Jahrzehnten solche Gedankengänge besonders vertreten waren.

Foerster wendet sich dann dem Problem der deutschen Jugendbewegung zu, die eine starke und hoffnungsvolle im ersten Weltkrieg gewesen sei und sich dann vom Preussentum habe überwältigen lassen. Die preussischen Tugenden seien Tugenden im Dienste des Antichrist, seien pervertierte Tugenden, und die preussische Organisation sei eine Organisation im Dienste der Desorganisation Europas. Die deutsche Demokratie habe mit dem deutschen Generalstab ihre Verträge abgeschlossen. Noch 1937 habe der ehemalige Reichskanzler Wirth in einer Schweizer Zeitung geschrieben, dass, was die Frage der deutschen Wiederbewaffnung anlange, Hitler nun vollendet hätte, was von der Weimarer Republik begonnen worden sei. Die deutsche Linke habe den Schwindel von der Abrüstung überall mitgemacht. Die Erziehungsarbeit kann nur unter Erkenntnis der unbarmherzigen Realitäten geleistet werden.

Foerster befürwortet dann eine Zergliederung Deutschland in seine Staatseinheiten, wobei die Bevölkerung in den einzelnen deutschen Staaten in einer Volksabstimmung angeben soll, welcher Staatseinheit sie angehören will.

In der darauffolgenden Diskussion befürwortete *Emil Ludwig* eine Teilung Deutschlands in ein Preussen von etwa 15 und ein Deutschland von etwa 55 Millionen, wobei an sich beide Staaten in freundschaftlicher Zusammenarbeit, etwa wie U.S.A. und Kanada, leben sollten. Erreicht würde damit, dass Berlin nicht wieder die Deutschen für seine Kriegszwecke mobilisieren könne. Im übrigen ist Ludwig für eine Erziehung durch deutsche Lehrer und mit aus dem Schatz des deutschen Kulturgutes entnommenen geistigen Mitteln, nicht aber für Lehrer und geistige Vorbilder aus dem Ausland. Wichtig aber sei vor allem die Ueberwachung der Erziehung.

Ebenso wie er und Foerster gaben auch die übrigen Redner, Professor *E. J. Gumbel*, Professor *Edward Heimann*, *H. H. Tetens*, *H. Borchardt* und *Oskar Maria Graf* — so sehr sich auch ihre Standpunkte im einzelnen voneinander unterschieden — den Intellektuellen und den Führern der Linken die Mitschuld am Erfolg des Nazismus.

Der Abend, der sich bis nach Mitternacht ausdehnte und die Zuhörer atemlos in seinem Bann hielt, wurde von *Fritz Schlesinger* an allen gefährlichen Klippen und Kurven vorbei zu einem guten Ende gesteuert.

EIN BLICK IN DEI

Friday, February 4, 1944

AUSVERKAUF !

Tausende deutscher Bücher, darunter: das freie deutsche Buch, Politik, Philosophie, Kunst, Judaica, Klassiker, werden zu ganz billigen Preisen abgegeben. Nur bei OSCAR NEUER, 1614 Second Ave., N.Y.C., RE 4-2730. Ständiger Einkauf, Umtausch von Gross-New York u. auswärts zu den kulantesten Bedingungen.

Deutsche Bücher

BIBLIOTHEKEN - MUSIKALIEN
kauft zu besten Preisen
Reichhalt. Lager. Verlang. Sie Katalog

Aufbau 3 March 1944

...tragen.

Amerikas Theater

Peter M. Lindt las in seiner literarischen Vortragsreihe (Station WBNX) einen Ueberblick über das Kapitel: "Amerikas demokratisches Theater" aus Ludwig Ullmanns der Vollendung entgegengehendem Werke: "The theatre struggles for freedom". Ullmann arbeitet an diesem weltgeschichtlichen Buche über die Entwicklung des demokratischen, freiheitlichen Dramas seit längerer Zeit mit Unterstützung amerikanischer wissenschaftlicher Fonds.

Am Mittwoch, 8. März, 2:00 p. m., hat Peter Lindt ein Interview mit Prof. E. I. Gumbal von der New School for Social Research. Aufbau 3 Mar 44

LOUIS

The American Journal of ECONOMICS and SOCIOLOGY

Essays in Memory of Franz Oppenheimer, 1864-1943

Franz Oppenheimer—*Alvin Johnson* 287
The Conspiracy Against the English Peasantry—*Francis Neilson* . 293
Farm Workers' Wages in Germany—*Frieda Wunderlich* 307
The Dualism of German Culture—*Goetz A. Briefs* 321
The Stream of Political Murder—*Oscar Jászi* 335
Ideology as a Means of Social Control—*Joseph S. Roucek* . . . 357
History in the Bible—*John Garstang* 371
Some Influences of the Social Environment—*Raymond E. Crist* . . 387
The Theory of Value and Distribution—*Harry Gunnison Brown* . 397
The Trend in World Economics—*Adolph Lowe* 419
The Future of Free Enterprise—*Eduard Heimann* 435
National Planning Within the Free Enterprise System—*G. E. Hoover* 443
Optimum Income Distribution—*Rainer Schickele* 453
The Problem of Minorities—*Donald A. MacLean* 479
An Indigenous Social Philosophy in America—*Grover C. Loud* . 499
A Bibliographical Note on Franz Oppenheimer—*R. Oppenheimer* 519
Franz Oppenheimer's Last Days—*Béla Gaspar* 522
Contributors 523

VOLUME 3 APRIL, 1944 NUMBER 3

THIS ISSUE: $2 THE COPY

Published QUARTERLY under grant from the ROBERT SCHALKENBACH FOUNDATION in the interest of constructive synthesis in the social sciences.

Cited
A352-
-54

DAS WETTER
Etwas wärmer

Staats-Zeitung
An America

110. Jahrgang, No. 106 DAILY * * * Mittwoch, den 3. Mai 1944

Gegner der Nazis bilden hier einen Ausschuss für ein demokratisches Deutschland

Die Richtlinien des Komitees für das Nachkriegsdeutschland

In der nachstehenden Erklärung hat der neugebildete "Ausschuß für ein demokratisches Deutschland" seine Richtlinien für die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege festgelegt:

I.

"Der militärische und politische Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß der Wiederaufbau Europas — nach der notwendigen und unvermeidlichen Niederlage Hitler-Deutschlands — nur durch eine Zusammenarbeit der Westmächte und Rußlands durchgeführt werden kann. Jeder Versuch einer einseitigen Neuordnung Europas, sei es von Osten, sei es von Westen, würde zu Konflikten führen, die gleich verhängnisvoll für Europa wie für die übrige Welt wären. Einig in dieser Beurteilung der europäischen Lage, haben sich Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufen, Gruppen und Richtungen — die als Gegner des Nationalsozialismus von Deutschland nach Amerika gekommen sind — zusammengeschlossen, um zu der Frage der Zukunft Deutschlands im Rahmen der Lösung der europäischen Frage Stellung zu nehmen.

"Die Unterzeichner der folgenden Erklärung sind sich bewußt, daß sie keinen formellen Auftrag vom deutschen Volk erhalten haben. Sie glauben aber, in ihrer Zusammensetzung Kräfte und Tendenzen zu verkörpern, die für den Aufbau eines neuen Deutschlands im Rahmen Europas und der Welt unentbehrlich sein werden. Sie fühlen sich darum verpflichtet — wesentlich auch im Interesse des amerikanischen Volkes und seiner Verbündeten — in einer Zeit, in der das deutsche Volk nicht für sich selbst sprechen kann, ein Wort über die Zukunft Deutschlands zu sagen. Sie tun das in voller Unabhängigkeit, wie sie in den Vereinigten Staaten gewährleistet ist. Alle Unterzeichner haben von Anfang an den Nationalsozialismus bekämpft, allen haben sich durch ihren Aufenthalt in nichtdeutschen Ländern, ob sie Bürgerrecht in ihnen erworben haben oder nicht, neue und weitere Ausblicke für ihr politisches Denken eröffnet.

"Die Lösung des deutschen Problems ist ein Teil der Lösung des europäischen Problems. Die berechtigten Ansprüche aller europäischen Nationen auf Wiederherstellung und Sicherheit müssen erfüllt werden. Maßnahmen, die die Wiederholung eines europäischen Krieges unmöglich machen, müssen getroffen werden, wenn die Neugestaltung Europas und

(Fortsetzung auf Seite Zwei)

Vom Zentrum bis zur Linken alles darin vertreten

Der Ausschuss strebt die Vereinigung der deutschen demokratischen Kräfte für einen Sturz des Nazismus und des deutschen Militarismus und Schaffung eines friedliebenden Deutschland an, fordert die Bestrafung schuldiger Deutscher, aber Schutz fürs Deutsche Volk

Die Bildung eines "Ausschusses für ein demokratisches Deutschland", der Führer der wichtigsten politischen Gruppen vom katholischen "Zentrum" bis zur äußersten Linken unter den deutschen Flüchtlingen und Einwanderern umfaßt, wurde gestern von Dr. Reinhold Niebuhr im Namen einer Gruppe von amerikanischen Förderern des neuen deutschen Ausschusses mitgeteilt. Der vorläufige Vorsitzende des Ausschusses ist Professor Paul Tillich, Union Theological Seminary, New York City.

Der Zweck des neuen Ausschusses, der als Ergebnis von monatelangen Beratungen zwischen den teilnehmenden Gruppen entstand, ist die Vereinigung der deutschen demokratischen Kräfte für einen gemeinsamen und größtmöglichen Beitrag zum vollständigen Sturze des Nazismus und des deutschen Militarismus und zur Schaffung eines friedliebenden demokratischen Deutschland nach dem Kriege.

Der Ausschuß verlangt die Bestrafung derjenigen Deutschen, die sich der grausamen Verfolgung von politischen Gegnern, der Unterdrückung und Aushungerung der unterworfenen europäischen Völker und insbesondere des Versuchs der Ausrottung der europäischen Juden schuldig gemacht haben. Er verlangt ferner, daß Deutschland den angerichteten Schaden "bis an die Grenzen seiner Kräfte wieder gut macht."

Das Programm

Der Ausschuß stellt eine Aktionsgruppe zur Förderung eines künftigen demokratischen Deutschland dar, ist aber in keinem Sinne eine deutsche Exilsregierung. Sein Programm umfaßt:

1. Das Studium von praktischen Maßnahmen für die politische Wiederherstellung eines demokratischen Deutschland nach dem Kriege,

2. Die Ausarbeitung von Vorschlägen für die Reinigung der deutschen Erziehungsanstalten, Bibliotheken, Theater und des Films von Lehrern und Lehren, die den Geist des Nazismus und des Rassenhasses atmen, und für die Gestaltung des künftigen deutschen Erziehungswesens in demokratischem Geiste, die Formulierung eines Programms politischer Einigkeit, dem sich alle Nazigegner in Deutschland später anschließen können.

A DINNER

ARRANGED BY

REFUGEE RELIEF TRUSTEES, INC.

ON THE SUBJECT

OUR REFUGEE ALLIES

AT

TOWN HALL CLUB

123 WEST 43RD STREET, NEW YORK

Friday, February 18, 1944 · 7:30 p.m.

REFUGEE RELIEF TRUSTEES, INC.

MEMBER AGENCY OF THE NATIONAL WAR FUND

Board of Directors

L. HOLLINGSWORTH WOOD, *Chairman*
LELAND REX ROBINSON, *Treasurer*
SHEBA STRUNSKY, *Secretary*

AROOS BENNEYAN
PERCIVAL BRUNDAGE
SAMUEL MCCREA CAVERT
JOSEPH P. CHAMBERLAIN
FREDERIC MAY ELIOT
WILLIAM EMERSON
HARRY B. GIDEONSE
WILLIAM GREEN
CHARLES R. JOY
FRANK KINGDON
PHILLIP MURRAY
WILLIAM ALLAN NEILSON

Affiliated Agencies

AMERICAN COMMITTEE FOR CHRISTIAN REFUGEES, INC.
INTERNATIONAL RESCUE AND RELIEF COMMITTEE, INC.
UNITARIAN SERVICE COMMITTEE

Program

L. HOLLINGSWORTH WOOD ..... Greetings
Chairman

LELAND REX ROBINSON ..... Report on the work of the three affiliated agencies of Refugee Relief Trustees, Inc.
Treasurer

EARL G. HARRISON ..... Our Common Goal
Commissioner of Immigration and Naturalization

EGON LUSTGARTEN ..... Piano Selections
Composer and pianist, formerly of the New Vienna Conservatory

Two Excerpts from Fairy Tale Operas ..... *Lustgarten*
(a) Legend; (b) Shepherd's Tune

Symphonic March ..... *Lustgarten*

KONRAD HEIDEN ..... Concessions of an Enemy Alien
Famous biographer and critic of Hitler

JOHN GARRIS ..... Vocal Selections
Tenor of the Metropolitan Opera Company

Swanee River ..... *Foster*

Nell ..... *Fauré*

Botschaft ..... *Brahms*

Walter Taussig, *accompanist*

LILI GONDA ..... All Was Not in Vain
Lecturer, educator, and author

EMIL J. GUMBEL ..... It Began in 1933
Professor, New School for Social Research and Ecole Libre des Hautes Etudes

Sponsors

RAOUL AGLION
ROBERT A. ASHWORTH
HENRY A. ATKINSON
ROGER N. BALDWIN
CHARLES A. BEARD
MRS. JOHN W. BRADBURY
PAUL F. BRISSENDEN
HENRY SEIDEL CANBY
ALLAN KNIGHT CHALMERS
STUART CHASE
HENRY SLOAN COFFIN
GEORGE S. COUNTS
CECILIA RAZOVSKY DAVIDSON
A. POWELL DAVIES
GEORGE V. DENNY, JR.
STEPHEN DUGGAN
CLARK M. EICHELBERGER
HARRY EMERSON FOSDICK
MARTIN GUMPERT
JOHN HAYNES HOLMES
ALVIN S. JOHNSON
FREDA KIRCHWEY
JOHN HOWLAND LATHROP
HENRY SMITH LEIPER
EDWARD C. LINDEMAN
MARK W. MACLAY
THOMAS MANN
WILLIAM T. MANNING
WILLIAM H. MATTHEWS
FRANCIS J. MCCONNELL
JAMES G. MCDONALD
FREDERIC G. MELCHER
WESLEY C. MITCHELL
WINFRED OVERHOLSER
MRS. MALCOLM E. PEABODY
ALMON R. PEPPER
H. A. REINHOLD
GEORGE RUBLEE
WILLIAM J. SCHIEFFELIN
GEORGE N. SHUSTER
RALPH W. SOCKMAN
LINTON B. SWIFT
GENEVIÈVE TABOUIS
NORRIS L. TIBBETTS
PAUL J. TILLICH
OSWALD GARRISON VILLARD
JOHN H. WARNSHUIS
MATTHEW WOLL

There will be no solicitation of funds.

...chtun... Komitees für das Nachkriegsreich

(Fortsetzung von Seite Eins)

eine Lösung des deutschen Problems in Angriff genommen werden. Es ist unvermeidlich, daß das deutsche Volk die Folgen des von Hitler verschuldeten Krieges tragen muß. Und doch kann niemand bezweifeln, daß es ohne eine gerechte Lösung der deutschen Frage keine dauerhafte Lösung der europäischen Frage gibt.

"Die Vorbedingung jeder Lösung ist die Besiegung des Nationalsozialismus, die Vernichtung seiner Träger und die Ausrottung seines Geistes in Deutschland und in jedem anderen Land. Das muß während der Kämpfe um die Befreiung Europas geschehen, in Erhebungen der Deutschen gegen die Nationalsozialisten, durch Verfolgung der dann noch vorhandenen Kriegsverbrecher. Darüber hinaus aber müssen die Gruppen, die die Träger des deutschen Imperialismus waren und die für die Auslieferung der Macht an den Nationalsozialismus verantwortlich sind, ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Machtstellung entkleidet werden. Das gilt in besonderem Maße für den Großgrundbesitz, die Großindustrie und die Militärkaste, deren Zusammenwirken das deutsche Schicksal wieder und wieder unheilvoll bestimmt hat. Wenn das deutsche Volk die Auflösung des Großgrundbesitzes, die Kontrolle der Großindustrie, die Beseitigung des Militarismus und die Ausschaltung der von diesen Gruppen abhängigen Beamten, Richter und Erzieher durchzuführen sucht — um endlich eine ständige Bedrohung seiner politischen Existenz zu beseitigen — so darf es nicht von außen daran gehindert werden.

"Ein entwaffnetes Deutschland muß zusammen mit den übrigen europäischen Völkern in den Rahmen eines europäischen Sicherheitssystems eingefügt werden. Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß Deutschland alle eroberten Gebiete zurückgibt und die angerichteten Schäden durch Sachleistungen bis an die Grenzen seiner Kräfte wiedergutmacht. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die Massen der deutschen Nazigegner die ersten waren, die sich der Nationalsozialismus unterworfen hat, daß sie den Krieg, der auch sie mit immer größerer Härte trifft, nicht gewollt haben, und daß sie durch ihren wachsenden — obwohl von außen her wenig sichtbaren — Widerstand die Nazis zu ständiger Vermehrung ihres innerdeutschen Terror-Apparates und zur Festlegung starker militärischer Kräfte zwingen. Maßnahmen, die zu einer Versklavung Deutschlands und Verelendung der großen Mehrheit seiner Bewohner führen würden, können daher nicht als gerecht anerkannt werden. Es sollte außerdem bedacht werden, daß die Aufgabe der Prinzipien der Atlantic Charter in einem entscheidenden Fall ihre allgemeine Aufgabe [illegible]t.

"Es wäre verhängnisvoll für die Zukunft Europas, wenn Deutschland politisch und ökonomisch zerrissen würde. Das würde einen fruchtbaren Nährboden für pangermanistische Bewegungen schaffen. Es würde Deutschland der Möglichkeit berauben, seine Zukunft verantwortlich zu gestalten, es würde die größte nationalsozialistische Irredenta aller Zeiten schaffen, und es würde wertvolle Kräfte anderer Völker in der Niederhaltung dieser Irredenta erschöpfen.

II.

"Es ist für die wirtschaftliche Zukunft Europas und der Welt notwendig, daß die deutsche Produktivkraft erhalten bleibt. Würde sie zerstört, so würde die Produktion und die Konsumption aller europäischen Länder heruntergedrückt und ein Wirtschaftsaustausch zwischen anderen Kontinenten und Europa zum großen Teil verhindert werden. Es würden außerdem Millionen von Deutschen dauernd arbeitslos gemacht und zu einer unfreiwillig parasitären Existenz verdammt werden. Dadurch würde in der Mitte Europas ein ständiger Unruheherd entstehen.

"Die deutsche Produktivkraft muß in ein einheitliches europäisches System der Produktion und Konsumption eingeordnet werden. Durch ein solches System würde die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Völker ermöglicht und die Bedeutung der politischen Grenzen herabgemindert werden. Deutschlands wirtschaftliche Vormachtstellung und die Gefahr einer deutschen Wiederaufrüstung würden durch gesamteuropäische Planung und Kontrolle beseitigt werden. Nur dann könnte Deutschland die Pflicht der sachlichen Wiedergutmachung in weitem Maße erfüllen und wäre, zusammen mit dem übrigen Europa, vor den Gefahren der Verelendung geschützt.

III.

"Für die Entwicklung Deutschlands zu einer vom Volk bejahten Demokratie ist es erforderlich, daß die militärischen und zivilen Repräsentanten der Vereinigten Nationen die künftigen Träger einer solchen Demokratie von vornherein gewähren lassen. Es ist weiter erforderlich, daß alle diejenigen ausgeschlossen werden, die für den Aufstieg des Nationalismus mit verantwortlich sind, auch wenn sie anfängliche Vorteile bieten. Dafür müssen alle diejenigen einbezogen werden, die dem Nationalsozialismus widerstanden haben, die Unbekannten der Untergrundbewegung, der Gestapo-Gefängnisse und Konzentrationslager, Gewerkschaftler und Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, die Widerstandskreise der Kirchen und Intellektuellen, des Mittelstandes in Stadt und Land und einzelne Persönlichkeiten, die zu keiner dieser Gruppen gehören. Auf sie muß sich die künftige deutsche Demokratie stützen. Mit ihrer Hilfe muß die Bildung einer unabhängigen Regierung vorbereitet, müssen Garantien der Rechtssicherheit und die Grundrechte der Deutschen ohne Verzug in Kraft gesetzt werden. Die Aufhebung der Rassengesetze muß sofort erfolgen, ebenso wie die Wiederherstellung der religiösen und wissenschaftlichen Freiheiten. Die Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit muß wieder eingeführt werden. Dem Neubau der Arbeiterbewegung dürfen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die von den Nationalsozialisten geschaffenen Einrichtungen müssen beseitigt, die von ihnen beseitigten sozialen und demokratischen Einrichtungen müssen neu geschaffen werden.

"Wenn das deutsche Volk es unternimmt, durch eine Massenbewegung den Nationalsozialismus in seinen Wurzeln auszurotten und den Boden für eine künftige, innerlich gesicherte Demokratie zu errichten, so sollte ein solches Ereignis von den Vereinigten Nationen begrüßt, keinesfalls aber erschwert oder verhindert werden. Nur wenn das deutsche Volk durch eine solche Bewegung sich selbst vom Nationalsozialismus befreit, ist es ganz frei. Der Sieg der Vereinigten Nationen kann und muß die äußere Macht des Nationalsozialismus über das deutsche Volk brechen; aber nur das deutsche Volk selbst kann sich innerlich von ihm befreien. — Darum sollte dem deutschen Volk ein Friede gegeben werden, den es trotz aller Lasten, die er bringen wird, als gerecht empfinden kann. Es muß die innere und äußere Möglichkeit geschaffen werden, daß Deutschland eine Regierung durch das Volk und für das Volk entwickelt und aufrechterhält.

IV.

"Die Erziehung des deutschen Volkes zur Demokratie kann nur im Zusammenhang mit seinem geschichtlichen Erleben erfolgen. Es sind Anzeichen da, daß eine solche Entwicklung schon im Gange ist. Sie finden sich in der älteren Generation, die immer nur in begrenztem Maße vom Nationalsozialismus erfaßt war. Sie finden sich bei den Jüngsten, die vielfach gegen den Geist des Nationalsozialismus rebellieren. Sie finden sich in geringerem Maße in der Generation, die den Nationalsozialismus getragen hat und die jetzt für ihn auf den Schlachtfeldern verblutet. Aber auch in ihr fehlt der Widerstand nicht. Es ist sicher, daß alle diese Ansätze durch die Katastrophe und Ausrottung des Nationalsozialismus zur Entfaltung kommen werden.

"Gleichzeitig mit dieser Erziehung des deutschen Volkes durch das historische Geschehen muß die deutsche Jugend durch solche Deutsche erzogen werden, die den Sinn dieses Geschehens begriffen haben. Eine Erziehung durch Ausländer ist psychologisch unmöglich. Wohl aber ist es dringend erwünscht, daß der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und den übrigen Ländern bald und in weitem Umfange wieder aufgenommen wird. — Die für das geistige Leben wichtigen Einrichtungen wie Universitäten, Schulen, Lehrbücher, öffentliche Bibliotheken, Theater, Kinos usw. müssen von allem gereinigt werden, das den Stempel des Nationalsozialismus trägt oder zu ihm geführt hat. Das gilt von Personen wie von Sachen. Es muß dem deutschen Volk die Möglichkeit gegeben werden, seine geisti-

Der Ausschuß hofft, den United Nations jede nur mögliche Hilfe in dem gemeinsamen Kampf gegen Hitler-Deutschland leisten zu können.

Ausschuss für demokratisches Deutschland

(Fortsetzung von Seite Eins)

"Einige Leute scheinen die Gründung des Ausschusses als eine Art heimlichen Komplotts zu betrachten," sagt Dr. Herman Budzislawski, früherer Herausgeber der deutschen liberalen Wochenschrift "die Weltbühne" und Mitglied des Ausschusses. "Ganz im Gegenteil," sagt Dr. Budzislawski, "der Ausschuß wird seine Arbeit im vollen Lichte der Öffentlichkeit tun."

"Es ist unvermeidlich", sagt die von dem Ausschuß herausgegebene Erklärung, "daß das deutsche Volk die Folgen des von Hitler verschuldeten Krieges tragen muß. Wenn aber Deutschland sich schließlich zu einer Demokratie entwickeln soll, so müssen die militärischen und zivilen Vertreter der United Nations denen, die am besten geeignet sind, die Demokratie zu schaffen, hinreichenden politischen Spielraum geben", und daß "alle diejenigen ausgeschlossen werden müssen, die an der Verantwortung für die Entwicklung des Nazismus teilhaben". Die Erklärung warnt vor Lösungen, die ausgedehnte und dauernde Arbeitslosigkeit, Elend und Hoffnungslosigkeit mitten im Herzen Europas erzeugen würden.

Amerikanische Förderer

Die amerikanischen Förderer der Erklärung sagen: "Wir glauben, daß diese Erklärung von großer Bedeutung ist, da sie helfen wird, demokratische Anschauungen in Deutschland in klare Form zu bringen und Einigkeit unter den Nazigegnern zu schaffen."

Die Unterzeichner der Förderungserklärung sind:

William Agar, Vizepräsident des Freedom House; Professor John Dewey; Rabbiner Jonah B. Wise; Professor Henry Pratt Fairchild; Louis P. Lochner, der viele Jahre das Büro der "Associated Press" in Berlin leitete; Sidney Hollander; Professor Robert M. McIver von der Columbia Universität; Dr. William Allan Nielson; Präsident Frank P. Graham von der Universität North Carolina; Dr. Mary E. Wooley; Dean Christian Gauss von der Universität Princeton; Richter Ferdinand Pecora; Präsident Emil Rieve von der Textile Workers' Union; Dr. Alvin Johnson, Direktor der New School for Social Research; Bischof Henry W. Hobson; Bischof William Scarlett von Missouri; George Soule; Dorothy Thompson; Dr. Reinhold Niebuhr; Dr. Henry Atkinson; Roger N. Baldwin; Professor John C. Bennett; Henry Seidel Canby; Dr. Walter B. Cannon; George S. Counts; Norman Cousins; Professor C. M. Destler; Professor Henry Pitney Van Dusen; Frederick May Eliot; William Emerson; Dr. Harry Kellogg; Alfred G. Baker Lewis; James Loeb jr.; Hiram Motherwell; Bischof Edward L. Parsons; Frau Gifford Pinchot; Trude W. Watt; Florence Reizenstein; Dean Howard Chandler Robbins; Cesar Saerchinger; Wm. Jay Schieffelin; David F. Seiferheld; Guy Emery Shipler; Carl Hermann Voss; J. Raymond Walsh; James A. Wechsler; Professor Walter F. Wilcox; Howard Y. Williams.

Die Unterzeichner

Die Unterzeichner der Erklärung sind:

Friedrich George Alexan, Schriftsteller; Hans Apel, Wirtschaftler.

Maximilian Beck, Herausgeber der "Philosophische Hefte"; Elizabeth Bergner, Schauspielerin; Ernst Bloch, Schriftsteller; Gerhard Bry, Wirtschaftler.

Henry R. Cassirer, Schriftsteller; Carl Cohen, Lehrer an der Universität Harvard; Paul Czinner, Filmdirektor.

George Dietrich, früher Reichstagsmitglied; Herman Duncker, Wirtschaftler.

Lion Feuchtwanger, Schriftsteller; Minna Flake, Ärztin; Kate Frankenthal, Ärztin, früher Mitglied des preußischen Landtags und des Berliner Stadtrats; Walter Friedländer, früher Leiter der Wohlfahrtsabteilung der Stadt Berlin, jetzt an der Universität California.

Alexander Granach, Schauspieler; Professor E. J. Gumbel, früher Professor an der Universität Heidelberg, jetzt an der New School for Social Research, New York.

Ludwig Hacke, Schriftleiter der "Volkszeitung" in Plauen im Vogtland; Ernst Haase, Arzt; Elisabeth Hauptmann, Schriftstellerin; Dr. jur. Fritz Hausmann; Dr. Hans von Hentig, früher Professor des Rechts an der Universität Bonn, jetzt an der Universität Iowa; F. A. Hermens, Professor an der Notre Dame Universität; Oscar Homolka, Schauspieler.

Leopold Jessner, früher Generaldirektor des Preußischen Staatstheaters; Marie Juchacz, früher Vorsitzende der Arbeiterwohlfahrt und Reichstagsmitglied.

Alfred Kantor, Schriftsteller; Robert Keller, früher Sekretär der Sozialdemokratischen Partei in Halle; Emil Kirschbaum, früher Reichstagsmitglied; Fritz Kortner, Schauspieler; Rich. Kroner, früher Professor an der Universität Kiel, jetzt am Union Theological Seminary, New York; Helmuth Kuhn, früher Professor an der Universität Berlin, jetzt Professor an der Universität North Carolina.

Max Liebl, Theaterdirektor; Peter Lorre, Schauspieler.

Das Organisierungs-Komitee

Das Organisierungs-Komitee des "Ausschusses für ein demokratisches Deutschland", der seinen vorläufigen Sitz im Hause 3041 Broadway, New York City, hat, setzt sich wie folgt zusammen:

Vorläufiger Vorsitzender: Professor Paul Tillich, früher Professor für Theologie an der Universität Frankfurt, jetzt am Union Theological Seminary, New York; S. Aufhaeuser, früher Vorsitzender des Allgemeinen Angestellten-Bundes (Afa) und Mitglied des Reichstages; Dr. Horst W. Baerensprung, früher Polizeipräsident von Magdeburg; Professor Friedrich Baerwald, früher am Reichsarbeitsministerium, jetzt an der Fordham Universität; Dr. Felix Boenheim, früher Direktor des Hufeland-Krankenhauses in Berlin; Bertholt Brecht, Verfasser der "Dreigroschenoper"; Dr. Herman Budzislawski, früher Herausgeber der "Weltbühne"; Pastor Frederick J. Forell, früher lutherischer Pastor in Breslau, jetzt Pastor der Second Presbyterian Church, New York; Dr. Kurt Glaser, früher Stadtrat in Chemnitz; Albert C. Grzesinski, früher preußischer Minister des Innern; Dr. Paul Hertz, früher Mitglied des Reichstags und Sekretär der Sozialdemokratischen Partei im Reichstage von 1920 bis 1933; Hans I. Hirschfeld, früher Chef der preußischen Ministerialabteilung; Joseph Kaskel, Herausgeber der Anti-Nazi-Zeitschrift "Deutsche Blätter" in Chile; Professor Julius E. Lips, früher Professor für Anthropologie an der Universität Köln und Direktor des Rautenstrauch - Joest - Museums in Köln; Professor Dr. Alfons A. Nehring, früher Professor für Philologie an der Universität Würzburg, jetzt an der Fordham Universität; Dr. Otto Pfeiffenberger, früher Rechtsanwalt in Mannheim; Albert H. Schreiner, Schriftsteller; Jacob Walcher, früher Gewerkschaftler; Paul Hagen, Leiter der Forschungsabteilung der American Friends of German Freedom.

Heinrich Mann, Schriftsteller; Hans Marchwitza, Schriftsteller; Dr. Siegfried Marck, früher Professor der Philosophie an der Universität Breslau, jetzt am Y.M.C.A. College in Chicago; Walter Marseille, Psychologe; Henry E. Mueller, Schriftleiter.

Karl Nierendorf, Schriftleiter und Kunsthändler; Albert Norden, Schriftsteller.

Karl Obermann, Schriftsteller.

K. O. Paetel, früherer Schriftleiter der Monatszeitschrift "Die sozialistische Nation"; Erwin Piscator, Theaterdirektor, jetzt an der New School for Social Research, New York.

[illegible] Werner [illegible] der Erziehung [illegible] preußischen Regierung; Maximilian Scheer, Schriftleiter; Hans Scherber, Vorsitzender des German-American Congress for Democracy, Detroit, Mich.; Erich Schmidt, früher Sekretär der deutschen Arbeiterjugendbewegung, Berlin; Dr. Paul Schwarz, früher deutscher Generalkonsul in New York; Willy Snell, früher Generalsekretär des Verbandes der Ingenieure, Techniker, Architekten und Chemiker in Berlin, jetzt Vorsitzender des German-American Congress for Democracy in Chicago; Dr. Ludwig Eduard Sänger, früher Direktor der Krankenkassen-Zahnklinik in Berlin; Günther Stern, Schriftsteller; Fritz Sternberg, Nationalökonom; Wolfgang Stresemann, Dirigent.

Dr. Veit Valentin, früher Professor für Geschichte an der Universität Freiburg, jetzt an der Fletcher School of Law and Diplomacy; Walter Victor, Schriftsteller; Berthold Viertel, Schriftsteller.

Heinrich H. Wächter, Architekt; Elisabeth Wächter, Lehrerin; Martin Wagner, früher Städtebaukommissar in Berlin, jetzt Professor für Regionalplanung an der Universität Harvard; Herbert Weichmann, früher Leiter der Presseabteilung der preußischen Regierung; Albert Wollenberger, Student an der Universität Harvard.

Otto Zopf, Schriftsteller; Friderike M. Zweig, Schriftstellerin.

"Council for a Democratic Germany" gegruendet

Deutsche Emigranten, Feinde des Nazismus, Befürworter eines demokratisc' Deutschland, schliessen sich zusammen

Am Mittwoch den 3. Mai wurde folgende Erklaerung der New Yorker Presse zur Veroeffentlichung ueber geben. An der Spitze der Unterzeichneten steht Prof. Paul Tillich.

IN DEN Vereinigten Staaten haben sich nach langer Vorbereitungsarbeit Deutsche, Feinde des Nazismus, Befürworter eines künftigen demokratischen Deutschlands, zu einem Council for a democratic Germany zusammengeschlossen und sich auf die unten wiedergegebene Erklärung geeinigt. Wir begrüssen diesen Schritt, der noch am Vorabend neuer grosser Ereignisse in Europa erfolgt.

Im Council sind Persönlichkeiten vertreten, die in Deutschland den verschiedensten politischen Richtungen angehört haben und die sich zur Verhinderung des Nazismus leider nie zu einigen vermochten: Katholiken, Demokraten, Sozialisten verschiedener Gruppen, unabhängige Schriftsteller, Künstler, Professoren.

Ohne dass in der Erklärung ausdrücklich auf die Beschlüsse der Teheraner Konferenz Bezug genommen ist, fügt sie sich in deren Geist. Die Zusammenarbeit der Westmächte und der Sowjetunion wird von den Unterzeichnern der Erklärung als gleich unerlässlich für die "notwendige und unvermeidliche Niederlage Hitler-Deutschlands" erachtet wie für die Lösung des deutschen Problems im Rahmen der europäischen Lösung. Konsequent wäre, von der Lösung des deutschen Problems im Rahmen der internationalen Sicherung eines dauerhaften Weltfriedens zu sprechen. Denn Friede und Sicherheit sind unteilbare Probleme der Weltpolitik. Auf dieser Erkenntnis basiert ja letzten Endes das Bündnis der Westmächte und der Sowjetunion.

Wenn die Erklärung in jedem Versuch einer einseitigen Neuordnung Europas von Ost oder West den Herd neuer Konflikte sieht, dann ist das sachlich eine unmissverständliche Abgrenzung gegenüber jener deutschen Emigrantengruppe um Stampfer, deren Politik auf eine einseitige Westorientierung abzielt. Dem liegt die reaktionäre Spekulation zu Grunde, dass nach der Niederlage Hitlers die Auseinandersetzung der Westmächte mit der Sowjetunion folge. Deutschlands Wiederaufstiegsmöglichkeit liegt nach dieser Kalkulation darin, dass der deutsche Imperialismus unter der Maske einer "Demokratie" die Gendarmenrolle im Dienste reaktionärer Kräfte des Westens gegen die Sowjetunion übernimmt. In der Konsequenz hiesse das Schlimmeres wollen, als das verbrecherische Spiel Eberts nach 1918 und Hitlers nach 1933 wiederholen. Solange sich Stampfer und seine engeren Freunde in dieser reaktionären Sackgasse wohlfühlen, tun sie gut daran, dem Kreis der Bekenner für ein demokratisches Deutschland fernzubleiben.

In einem solchen darf es keine Möglichkeit der Neubelebung des deutschen Imperialismus in irgend einer Form geben. Was den Council for a Democratic Germany gegen den Vorwurf einer Neubelebung desselben feit, ist die Forderung dass mit der Ausrottung des Nationalsozialismus auch die Gruppen, die die Träger des deutschen Imperialismus waren und für die Auslieferung der Macht an den Nationalsozialismus verantwortlich sind, ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Machtstellung entkleidet werden. Hier werden vor allem genannt Grossgrundbesitz, Grossindustrie und Militärkaste.

Die entschiedene Willenskundgebung, ein neues, friedliches, demokratisches Deutschland zu schaffen, zeigt dem deutschen Volk einen Ausweg aus Krieg und Hitlerbarbarei und wird es ermutigen, sein en Teil zur Niederwerfung Hitlers beizutragen. Das [illegible] zugleich für die Alliierten Ersparnis an Opfern, sofern sie sich in der Kriegszielpropaganda der Erklärung des Councils for a Democratic Germany bedienen. Bisher wurde in diesem Geist nur von den Freien deutschen Komitees in Moskau, London, Stockholm, Mexiko zum deutschen Volk gesprochen.

Jede Propaganda für ein demokratisches Deutschland trüge den Stempel der Unwahrhaftigkeit, enthielte sie nicht auch die Verpflichtung des deutschen Volkes zur Wiedergutmachung der durch Hitlers Krieg den Völkern zugefügten Schäden.

Die Erklärung des Councils for a Democratic Germany enthält noch manches unzulängliche. Für unsere Haltung als Deutschamerikaner ist massgebend, ob eine politische Kundgebung geeignet ist, die Niederlage Hitlers zu beschleunigen und ob sie zugleich ein Beitrag zur Sicherung eines dauerhaften Friedens ist. Beiden Geboten wird die Erklärung gerecht.

Auf Einzelfragen des Manifestes werden wir noch zurückkommen. Im ganzen begrüssen wir den Council als erste gelungene weitgehende Zusammenfassung der politischen deutschen Emigranten in den Vereinigten Staaten.

Der militärische und politische Verlauf des Krieges hat gezeigt, dass der Wiederaufbau Europas — nach der notwendigen und unvermeidlichen Niederlage Hitler-Deutschlands — nur durch eine Zusammenarbeit der Westmächte und Russlands geleistet werden kann. Jeder Versuch einer einseitigen Neuordnung Europas, sei es von Osten, sei es von Westen, würde zu Konflikten führen, die gleich verhängnisvoll für Europa wie für die übrige Welt wären. Einig in dieser Beurteilung der europäischen Lage haben sich Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufen, Gruppen und Richtungen — die als Gegner des Nationalsozialismus von Deutschland nach Amerika gekommen sind — zusammengeschlossen, um zu der Frage der Zukunft Deutschlands im Rahmen der Lösung der europäischen Frage Stellung zu nehmen.

Die Unterzeichner der folgenden Erklärung sind sich bewusst, dass sie keinen formellen Auftrag vom deutschen Volk erhalten haben. Sie meinen aber, in ihrer Zusammensetzung Kräfte und Tendenzen zu verkörpern, die für den Aufbau eines neuen Deutschlands im Rahmen Europas und der Welt unentbehrlich sein werden. Sie fühlen sich darum verpflichtet — wesentlich auch im Interesse des amerikanischen Volkes und seiner Verbündeten — in einer Zeit, in der das deutsche Volk nicht für sich selbst sprechen kann, ein Wort über die Zukunft Deutschlands zu sagen. Sie tun das in voller Unabhängigkeit, wie sie in den Vereinigten Staaten gewährleistet ist. Alle Unterzeichner haben von Anfang an den Nationalsozialismus bekämpft, allen haben sich durch ihren Aufenthalt in nichtdeutschen Ländern, ob sie Bürgerrecht in ihnen erworben haben oder nicht, neue und weitere Ausblicke für ihr politisches Denken eröffnet.

I.

Die Lösung des deutschen Problems ist ein Teil der Lösung des europäischen Problems. Die berechtigten Ansprüche aller europäischen Nationen auf Wiederherstellung und Sicherheit müssen erfüllt werden, Massnahmen, die die Wiederholung nes Krieges ummöglich machen, müssen getroffen werden, we die Neugestaltung Europas und eine Lösung des deutsch Problems in Angriff genommen wird. Es ist unvermeidlich, dass das deutsche Volk die Folgen des von Hitler verschuldeten Krieges tragen muss. Und doch kann niemand bezweifeln, dass es ohne eine gerechte Lösung der deutschen Frage keine dauerhafte Lösung der europäischen Frage gibt.

Die Vorbedingung jeder Lösung ist die Besiegung des Nationalsozialismus, die Vernichtung seiner Träger und die Ausrottung seines Geistes in Deutschland und in jedem anderen Land. Das muss geschehen während der Kämpfe um die Befreiung Europas, in Erhebung der Deutschen gegen die Nationalsozialisten, durch Verfolgung der dann noch vorhandenen Kriegsverbrecher. Darüber hinaus aber müssen die Gruppen, die die Träger des deutschen Imperialismus waren und die für die Auslieferung der Macht an den Nationalsozialismus verantwortlich sind, ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Machtstellung entkleidet werden. Das gilt in besonderem Masse für den Grossgrundbesitz, die Grossindustrie und die Militärkaste, deren Zusammenwirken das deutsche Schicksal wieder und wieder unheilvoll bestimmt hat. Wenn das deutsche Volk die Auflösung des Grossgrundbesitzes, die Kontrolle der Grossindustrie, die Beseitigung des Militarismus und die Ausschaltung der von diesen Gruppen abhängigen Beamten, Richter und Erzieher durchzuführen sucht — um endlich eine ständige Bedrohung seiner politischen Existenz zu beseitigen — so darf es nicht von aussen daran gehindert werden.

Ein entwaffnetes Deutschland muss zusammen mit den übrigen europäischen Völkern in den Rahmen eines europäischen Sicherheitssystems eingefügt werden. Es ist eine selbstverständliche Forderung, dass Deutschland alle eroberten Gebiete zurückgibt und die angerichteten Schäden durch Sachleistungen bis an die Grenzen seiner Kräfte wiedergutmacht. Es darf aber nicht vergessen werden, dass die Massen der deutschen Nazigegner die ersten waren, die sich der Nationalsozialismus unterworfen hat, dass sie den Krieg der auch sie mit immer grösserer Härte trifft, nicht gewollt haben, und dass sie durch ihren wachsenden — obwohl von aussen her wenig sichtbaren — Widerstand die Nazis zu ständiger Vermehrung ihres innerdeutschen Terrorapparates und zur Festlegung starker militärischer Kräfte zwingen. Massnahmen, die zu einer Versklavung Deutschlands und Verelendung der grossen Mehrheit seiner Bewohner führen würden, können daher nicht als gerecht aner-

From a Victory-Rally in Newark

VICTORY RALLY—At the German-American Victory Committee rally last night w (left to right, front): Sgt. John Martyak of Hellcrun General Hospital, Staten Island; Bela Lugosi, stage and screen star and president of the Hungarian-American Council for Democracy; Joseph Beck, rally chairman; (rear): Mrs. Lisa Marxah, well-known actress of German descent, and Otto Battler, editor of "Solidarity" and co-chairman of the United Americans of German Descent.

The German American Victory Committee Newark sent us the above clipping taken from the Newark Star Ledger. The picture reflects the brilliant spirit which inanimated the participants of the Meeting.

Discussion on Jugoslavia

On May 17th at 8:30 p.m. the Nature Friends Local New York have a lecture and discussion of "Jugoslavia fights for Liberty" led by a member of Tito's movement at the center, 21 East 17th St., New York City. Guests are welcome!

Zur Affaire von Zedlitz-Vivian Kellems

Hinter den Kulissen der Deutschen Metallgesellschaft

von Albert Norden

Representative Coffe enthüllte Anfang April dieses Jahres im Kongress die merkwürdigen Beziehungen zwischen dem Naziagenten Friedrich Karl von Zedlitz in Buenos Aires und Miss Vivien Kellems, executive der Kellems Products Corp. in Westport (Conn.), die ein patented cable grip für die U.S. Army herstellt. Kellems, eine leidenschaftliche Feindin Roosevelts, die früher vom "Deutschen Ruf und Beobachter", dem offiziellen Organ des "Bund" zustimmend zitiert wurde, propagierte Anfang dieses Jahres den Steuerstreik gegen die Regierung, durch deren War Contracts sie ein persönliches Einkommen von $50,000.00 bezieht.

Die sehr enge durch Briefe und Telegramme bewiesene Verbindung zwischen ihr und Zedlitz rückt in ein ganz neues Licht, wenn man die wirkliche Rolle der Metall A.G. kennt, die der Graf auf dieser Hemisphäre vertritt. Die folgenden bisher unbekannten Tatsachen zeigen die Firma mit dem unschuldigen Namen als eins der gefährlichsten internationalen Organe der faschistischen Reaktion: **Die Metallgesellschaft ist tatsächlich eine Domäne des IG Farbentrusts.**

Die Metallgesellschaft gehört zu den Finanziers der deutschen Nazipartei in Spanien.

Die Metallgesellschaft spielte eine führende Rolle in der Konspiration, die zum Putsch Francisco Francos führte.

Der Bruder eines Aufsichtsratsmitglieds der Metallgesellschaft war der Kommandeur der Nazi-Interventionstruppen im spanischen Krieg.

Die Metallgesellschaft steht in enger Interessenverbindung mit der mächtigen englischen Rio Tinto-Gesellschaft, die über den Hauptteil der Pyritvorkommen in Spanien verfügt und deren Eigentümer durch enge verwandtschaftliche Bande mit hohen Nazifunktionären verknüpft sind und zu den einflussreichsten Hintermännern der Pro-Franco-Politik in England zählen.

Im Aufsichtsrat der Metallgesellschaft sitzt Oliver Lyttelton, member of the British War Cabinet and Minister of Production.

Die Rolle des Grafen Zedlitz besteht nicht nur in ordinärer Spionage, zu der alle Mitglieder der Nazipartei im Ausland verpflichtet sind — er ist gleichzeitig und vor allem der Verbindungsmann zwischen Metallgesellschaft und IG Farben einerseits und gewissen Kreisen der angelsächsischen Hochfinanz andererseits, um die Wiederaufnahme der internationalen Kartellbündnisse in der Nachkriegszeit vorzubereiten.

IG FARBEN VERSTECKT SICH HINTER METALLGESELLSCHAFT

Die 42 Millionen Mark (etwa $17,000,000) Kapital der Metallgesellschaft befinden sich in den Händen folgender Grossaktionäre: IG Farbentrust; die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, deren Aktien sich grossenteils in den Händen der IG Farben befinden; die Schweizerische Gesellschaft für Metallwerte, in der ebenfalls Geld der IG Farben steckt; die British Metal Corp. in London. Die Bedeutung der Metallgesellschaft für den IG Farbentrust zeigt die Tatsache, dass die Herren dieses grössten europäischen Trusts gleichzeitig im Aufsichtsrat der Metallgesellschaft sitzen: Walter vom Rath, Hermann Schmitz, der jüngst verstorbene Carl Bosch und andere. Zahlreiche Zinn-, Zink- und Bleierzhütten, Kohlenbergwerke, chemische und metallverarbeitende Fabriken befinden sich im Besitz bezw .unter Kontrollen der Metallgesellschaft.

WIE DIE METALLGESELLSCHAFT FRANCOS PUTSCH UND SIEG ORGANISIEREN HALF

In den Jahren 1937-38 erhielt ich blick in Akten, die von den spani Republikanern in den Filialen der schen Trusts im Baskenland, in und Barcelona beschlagnahmt wo ren. Diese Dokumente enthüllte ganisation der Naziauslandsarbe nic nd des Francoputsches gesellschaft und and

nfalls arbeitet, die der IG Farbentrust deutsche Konzerne bezahlten s Gehälter der nationalsozialistis teiführung in Spanien. Diese Fi allem auch der Siemens-Konzern, aus den Kreisen ihrer höheren An ten die Gestapo-Organisatoren und führer in Spanien, was für die ökon schen Operationen dieser Firmen nat lich von enormen Vorteil ist. Wie zufri den die Finanzlöwen Deutschlands mit d Organisation des spanischen Faschism durch diese Nazifunktionäre sind, zei ein vorgefundener Briefwechsel zwischen der Direktion der IG Farben in Frankfurt und ihrer spanischen Filiale, der "Union Quimica y Lluch".

Was noch bedeutsamer ist, es stellte sich auf Grund der konfiszierten Dokumente heraus, dass die Metallgesellschaft seit 1934 in Verhandlungen mit Gil Robles, dem Führer der spanischen Reaktion, stand, um ein Erzmonopol in Spanien zu erlangen. In einem 1935 vom Ministerpräsidenten Gil Robles unterzeichneten Dokument erklärte dieser seine Bereitschaft, "den deutschen Industriellen die darum ersuchen, Grubenkonzessionen zu bewilligen". Daraufhin entsandte die Metallgesellschaft ein ganzes Heer von Chemikern, Technikern und Grubenexperten nach Spanien, und ihre Berichte füllen Bände der beschlagnahmten Akten. Mit Hochdruck arbeiteten die Laboratorien der Metallgesellschaft an der Analyse der von diesen Wirtschaftsspionen gesandten Kupfer-, Zinn-, Quecksilber-, Graphit- und Antimonproben. Die Ergebnisse waren

Council for a Democratic Germany

(Fortsetzung von Seite 3)

kannt werden. Es sollte ausserdem bedacht werden, dass die Aufgabe der Prinzipien der Atlantic Charter in einem entscheidenden Fall ihre allgemeine Aufgabe bedeutet.

Es wäre verhängnisvoll für die Zukunft Europas, wenn Deutschland politisch und ökonomisch zerrissen würde. Das würde einen fruchtbaren Nährboden für pan-germanistische Bewegungen schaffen. Es würde Deutschland der Möglichkeit berauben, seine Zukunft verantwortlich zu gestalten, es würde die grösste nationalsozialistische Irridenta aller Zeiten schaffen, und es würde wertvolle Kräfte anderer Völker in der Niederhaltung dieser Irridenta erschöpfen.

II.

Es ist für die wirtschaftliche Zukunft Europas und der Welt notwendig, dass die deutsche Produktivkraft erhalten bleibt. Würde sie zerstört, so würde die Produktion und die Konsumption aller europäischen Länder heruntergedrückt und ein Wirtschaftsaustausch zwischen anderen Kontinenten und Europa zum grossen Teil verhindert werden. Es würden ausserdem Millionen von Deutschen dauernd arbeitslos gemacht und zu einer unfreiwillig parasitären Existenz verdammt werden. Dadurch würde in der Mitte Europas ein ständiger Unruheherd entstehen.

Die deutsche Produktivkraft muss in ein einheitliches europäisches System der Produktion und Konsumtion eingeordnet werden. Durch ein solches System würde die wirtschaftliche Zusammenarbeit der europäischen Völker ermöglicht und die Bedeutung der politischen Grenzen herabgemindert werden. Deutschlands wirtschaftliche Vormachtstellung und die Gefahr einer deutschen Wiederaufrüstung würden durch gesamteuropäische Planung und Kontrolle beseitigt werden. Nur dann könnte Deutschland die Pflicht der sachlichen Wiedergutmachung in weitem Masse erfüllen und wäre, zusammen mit dem übrigen Europa, vor den Gefahren der Verelendung geschützt.

III.

Für die Entwicklung Deutschlands zu einer vom Volk bejahten Demokratie ist es erforderlich, dass die militärischen und zivilen Repräsentanten der Vereinigten Nationen die künftigen Träger einer solchen Demokratie von vornherein gewähren lassen. Es ist weiter erforderlich, dass alle diejenigen ausgeschlossen werden, die für den Aufstieg des Nationalismus mit verantwortlich sind, auch wenn sie anfängliche Vorteile bieten. Dafür müssen alle diejenigen einbezogen werden, die dem Nationalsozialismus widerstanden haben, die Unbekannten der Untergrundbewegung, der Gestapogefängnisse und Konzentrationslager, Gewerkschaftler und Arbeiter aus der Arbeiterbewegung, die Widerstandskreise der Kirchen und Intellektuellen, des Mittelstandes in Stadt und Land und einzelne Persönlichkeiten, die zu keiner dieser Gruppen gehören. Auf sie muss sich die künftige deutsche Demokratie stützen. Mit ihrer Hilfe muss die Bildung einer unabhängigen Regierung vorbereitet, müssen Garantien der Rechtssicherheit und die Grundrechte der Deutschen ohne Verzug in Kraft gesetzt werden. Die Aufhebung der Rassengesetze muss sofort erfolgen, ebenso wie die Wiederherstellung der religiösen und wissenschaftlichen Freiheiten. Die Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit muss wieder eingeführt werden. Dem Neubau der Arbeiterbewegung dürfen keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die von den Nationalsozialisten geschaffenen Einrichtungen müssen beseitigt, die von ihnen beseitigten sozialen und demokratischen Einrichtungen müssen neu geschaffen werden.

Wenn das deutsche Volk es unternimmt, durch eine Massenbewegung den Nationalsozialismus in seinen Wurzeln auszurotten und den Boden für eine künftige, innerlich gesicherte Demokratie zu errichten, so sollte ein solches Ereignis von den Vereinigten Nationen begrüsst, keinesfalls aber erschwert oder verhindert werden. Nur wenn das deutsche Volk durch eine solche Bewegung sich selbst vom Nationalsozialismus befreit, ist es ganz frei. Der Sieg der Vereinigten Nationen kann und muss die äussere Macht des Nationalsozialismus über das deutsche Volk brechen; aber nur das deutsche Volk selbst kann sich innerlich von ihm befreien. Darum sollte dem deutschen Volk ein Friede gegeben werden, den es trotz aller Lasten, die er bringen wird, als gerecht empfinden kann. Es muss die innere und äussere Möglichkeit geschaffen werden, dass Deutschland eine Regierung durch das Volk und für das Volk entwickelt und aufrechterhält.

IV.

Die Erziehung des deutschen Volkes zur Demokratie kann nur im Zusammenhang mit seinem geschichtlichen Erleben erfolgen. Es sind Anzeichen da, dass eine solche Entwicklung schon im Gange ist. Sie finden sich in der älteren Generation, die immer nur in begrenztem Masse vom Nationalsozialismus erfasst war. Sie finden sich bei den Jüngsten, die vielfach gegen den Geist des Nationalsozialismus rebellieren. Sie finden sich in geringerem Masse in der Generation, die den Nationalismus getragen hat und die jetzt für ihn auf den Schlachtfeldern verblutet. Aber auch in ihr fehlt der Widerstand nicht. Es ist sicher, dass alle diese Ansätze durch die Katastrophe und Ausrottung des Nationalsozialismus zur Entfaltung kommen werden.

Gleichzeitig mit dieser Erziehung des deutschen Volkes durch das historische Geschehen muss die deutsche Jugend durch solche Deutsche erzogen werden, die den Sinn dieses Geschehens begriffen haben. Eine Erziehung durch Ausländer ist psychologisch unmöglich. Wohl aber ist es dringend erwünscht, dass der kulturelle Austausch zwischen Deutschland und den übrigen Ländern bald und in weitem Umfange wieder aufgenommen wird. — Die für das geistige Leben wichtigen Einrichtungen wie Universitäten, Schulen, Lehrbücher, öffentliche Bibliotheken, Theater, Kinos usw. müssen von allem gereinigt werden, das den Stempel des Nationalsozialismus trägt oder zu ihm geführt hat. Das gilt von Personen wie von Sachen. Es muss dem deutschen Volk die Möglichkeit gegeben werden, seine geistigen und kulturellen Kräfte in Freiheit zu entwickeln.

Aufs Nachdrücklichste muss betont werden, dass keine Erziehung einen Sinn hat, deren Ideale von den gesellschaftlichen Verhältnissen Lügen gestraft werden. Demokratische Erziehungsideen ohne Versuche demokratischer Verwirklichung erregen Widerstand und Zynismus. Voraussetzung jeder erfolgreichen Erziehung des deutschen Volkes und in Sonderheit der deutschen Jugend zu Demokratie und Völkergemeinschaft ist eine Gesellschaftsordnung, die allen Gruppen soziale Sicherheit und Möglichkeiten sinnvollen Lebens gewährt.

Die Unterzeichneten sind sich einig in der Überzeugung, dass das Ziel der europäischen Gestaltung nicht sein kann, das deutsche Volk niederzuhalten, sondern dass das Ziel sein muss, ein erneuertes, demokratisches Deutschland vor den Kräften innerer und äusserer Reaktion zu schützen. Das muss unmittelbar nach dem Aufhören der Feindseligkeiten beginnen. Eine innerlich gesicherte deutsche Demokratie ist der deutsche Beitrag für den Frieden Europas und der Welt.

*

ORGANIZING COMMITTEE

Provisional Chairman, PAUL TILLICH, professor, Union Theological Seminary, New York
S. AUFHAEUSER, former member of Reichstag and president of the Federation of White Collar Workers' Unions
Dr. HORST W. BAERENSPRUNG, former County Governor and Police President, Magdeburg
Professor FRIEDRICH BAERWALD, formerly in the German Ministry of Labor, now Fordham University
Dr. FELIX BOENHEIM, former Director of Hufeland Hospital, Berlin
BERTOLD BRECHT, author of "Drei Groschen Opera"
Dr. HERMANN BUDZISLAWSKI, former editor "Die Welt-Bühne"
Rev. FREDERICK J. FORELL, formerly Breslau, pastor Second Presbyterian Church, New York
Dr. KURT GLASER, formerly City Council of Chemnitz, Saxony
ALBERT C. GRZESINSKI, former Minister of State and Prussian Minister of the Interior
PAUL HAGEN, Research Director, American Friends of German Freedom
Dr. PAUL HERTZ, former member German Reichstag
HANS I. HIRSCHFELD, former head of Ministerial Department, Prussia
JOSEPH KASKEL, editorial representative "Deutsche Blätter," published in Chile
Professor JULIUS E. LIPS, former professor University of Cologne and Director of the Rautenstrauch-Joest Museum
Professor ALFONS A. NEHRING, formerly professor of philology University of Wuerzburg, now at Fordham University
Dr. OTTO PFEIFFENBERGER, lawyer at Mannheim
ALBERT H. SCHREINER, writer
JAKOB WALCHER, former Trade Unionist

*

SIGNERS OF THE DECLARATION

FRIEDRICH GEORGE ALEXAN, writer * HANS APEL, economist * MAXIMILIAN BECK, former editor of the "Philosophische Hefte" * ELISABETH BERGNER, actress * ERNST BLOCH, writer * GERHARD BRY, economist * HENRY R. CASSIRER, writer * CARL COHEN, instructor Harvard University * PAUL CZINNER, film director * GEORGE DIETRICH, former member of the Reichstag * HERMANN DUNCKER, economist * LION FEUCHTWANGER, writer * MINNA FLAKE, physician * KATE FRANKENTHAL, M.D., former member of the Prussian Diet and of the Berlin City Council * WALTER FRIEDLAENDER, former head of the Welfare Department of the city of Berlin, now University of California * ALEXANDER GRANACH, actor * Professor E. J. GUMBEL, former professor University of Heidelberg, now New School for Social Research, New York * LUDWIG HACKE, former editor of the "Volkszeitung," Plauen in Vogtland * ERNST HAASE, physician * ELISABETH HAUPTMANN, writer * FRITZ HAUSSMANN, Dr. of jurisprudence * HANS VON HENTIG, former professor of law, University of Bonn, now professor University of Iowa * F. A. HERMENS, professor Notre Dame University * OSCAR HOMOLKA, actor * LEOPOLD JESSNER, former director-general of State Theaters of Prussia * MARIE JUCHACZ, former member of the Reichstag * ALFRED KANTOROWICZ, writer.

ROBERT KELLER, former secretary of the Social Democratic Party in Halle * EMIL KIRSCHMANN, former member of the Reichstag * FRITZ KORTNER, actor * RICHARD KRONER, former professor Kiel University, now Union Theological Seminary, New York * HELMUTH KUHN, former professor University Berlin, professor University of North Carolina * MAX LIEBL, theater director * PETER LORRE, actor * HEINRICH MANN, author * HANS MARCHWITZA, writer * SIEGFRIED MARCK, former professor University of Breslau, now professor Y.M.C.A. College, Chicago * WALTER MARSEILLE, psychologist * HENRY E. MULLER, editor * KARL NIERENDORF, editor and art dealer * ALBERT NORDEN, writer * KARL OBERMANN, writer * K. O. PAETEL, former editor of the monthly "Die sozialistische Nation" * ERWIN PISCATOR, theater director, now New School for Social Research, New York * HANS RICHTER, professor City College, New York * WERNER RICHTER, former head of the Educational Department of the Prussian government * MAXIMILIAN SCHEER, editor * HANS SCHERBER, chairman of the German American Congress for Democracy, Detroit, Michigan * ERICH SCHMIDT, former secretary German Labor Youth Movement, Berlin * Dr. PAUL SCHWARZ, former German Consul-General, New York * Dr. LUDWIG EDUARD SAENGER, former director Health Insurance Dental Clinic, Berlin * WILLY SNELL, former executive secretary Federation of Engineers, Technicians, Architects and Chemists, Berlin, now chairman of the German American Congress for Democracy, Chicago * GUENTHER STERN, writer * FRITZ STERNBERG, economist and writer * WOLFGANG STRESEMANN, conductor * VEIT VALENTIN, former professor University of Freiburg, now Fletcher School of Law and Diplomacy * WALTHER VICTOR, writer * BERTHOLD VIERTEL, writer * HEINRICH H. WAECHTER, architect * ELISABETH WAECHTER, teacher * MARTIN WAGNER, former Commissioner of City Planning, city of Berlin, now professor of regional planning at Harvard University * HERBERT WEICHMANN, former head of the press department of the Prussian government * ALBERT WOLLENBERGER, graduate student at Harvard University * OTTO ZOFF, writer * FRIDERIKE M. ZWEIG, writer.

GROUP OF AMERICANS SPONSORS THE NEW GERMAN COUNCIL

The formation of the Council for a Democratic Germany was sponsored by a Group of Americans. In a statement issued with the Declaration of the Council the American endorsers say:

"We believe this Declaration to be highly important because it will help to crystallize democratic opinion in Germany and to create unity among anti-Nazi forces."

Among the signers of this endorsement are:

William Agar, Vice-President of Freedom House; Professor John Dewey, Professor Henry Pratt Fairchild, Louis P. Lochner, for many years head of the Associated Press Bureau in Berlin; Sidney Hollander; Professor Robert M. MacIver of Columbia University; Dr. William Allan Neilson; Frank P. Graham, President of the University of North Carolina; Dean Christian Gauss of Princeton University; Judge Ferdinand Pecora; Emil Rieve, President, Textile Workers Union of America; Dr. Alvin Johnson, Director of New School for Social Research; Bishop Henry W. Hobson; the Right Reverend William Scarlett, Bishop of Missouri; Rabbi Jonah B. Wise, Central Synagogue, New York; George Soule; Dorothy Thompson; Dr. Reinhold Niebuhr.

The German American will publish the text of the endorsing statement and the full list of the signers in it's next issue.

THE INSTITUTE OF MATHEMATICAL STATISTICS

SUMMER MEETING

August 12-13, 1944

WELLESLEY COLLEGE, WELLESLEY, MASSACHUSETTS

In Conjunction With
American Mathematical Society
Mathematical Association of America

Program

SATURDAY EVENING, AUGUST 12

7:30 P.M. Joint Session with Mathematical Association of America, Room 112, Pendleton Hall.

Symposium on **"Potential Opportunities for Statisticians and the Teaching of Statistics."** Dr. W. A. SHEWHART, President of the Institute, will open the discussion, followed by Professor H. HOTELLING; and it is hoped that everyone will feel free to participate, or at least to ask questions, in the informal discussion which will follow.

SUNDAY MORNING, AUGUST 13

10:15 A.M. Joint Session with American Mathematical Society, Room 105, Pendleton Hall.

Contributed Papers:

1. A. Wald and J. Wolfowitz:
   "Statistical Tests Based on Permutations of the Observations."
2. F. E. Satterthwaite:
   "Error Control in Matrix Calculation."
3. A. Wald:
   "On Cumulative Sums of Random Variables."
4. P. L. Hsu, National University of Peking, paper presented by W. Feller:
   "The Approximate Distribution of the Mean and of the Variance of Independent Variates."
5. E. J. Gumbel:
   "Ranges and Midranges."
6. C. W. Churchman and Benjamin Epstein:
   "Statistics of Sensitivity Data."

11:40 A.M. Business Meeting of Institute of Mathematical Statistics, Room 105, Pendleton Hall.

SUNDAY AFTERNOON, AUGUST 13

3:20 P.M. **Invited Addresses,** Room 105, Pendleton Hall.

1. Lt. J. A. Curtiss, USNR:
   "The Problem on Tolerance Limits."
2. Dr. W. A. Madow:
   "On the Theory of Dynamic Sampling."
3. Prof. H. Hotelling:
   "Some Improvements in Weighting and Other Experimental Techniques."

SUNDAY EVENING, AUGUST 13

Dinner for members of the three organizations

AUSTRO-AMERICAN TRIBUNE - MAY 1944

AUSTRO AMERICAN

267 Price 10 Cts.

Hans Wolfgang:
Balkanfragen und Europa

[W]as ist los in WBNX?

Einzige deutsche Antinazi-Sendung --- eingestellt

Wir haben schon einmal in unserem Blatt hingewiesen, wie schwach die deutschsprachigen Sendungen in New York im allgemeinen sind. Der ausserordentliche Erfolg, deren sich die literarische Sendungen der Radiostation WBNX unter Leitung von Peter M. Lindt erfreute, war für viele Hörer der einzige Lichtblick auf diesem Gebiet. Sie war nicht nur interessant und auf hohem literarischen Niveau (Peter Lindt hatte in den mehr als 2-jährigen Programmen fast sämtliche hier in Amerika lebende und deutschschreibende Autoren besprochen oder interviewt), sondern sie war, wie es heute nur selbstverständlich sein kann, kulturpolitischen und politischen Fragen, die sich auf literarischem Gebiete trafen, zugänglich. Wir müssen es vorweg nehmen und nochmals erwähnen, dass der Wiener Schriftsteller Peter Lindt diese wöchentliche Viertelstunde zu einem Kulturprogramm ersten Ranges machte, das man unter den deutschsprachigen Sendungen vorher vermisste.

Umso erstaunlicher war es, als sich Herr Lindt am [illegible] März nach einer ausgezeichneten Sendung — einem Interview mit dem bekannten Heidelberger Professor Emil J. Gumbel, [illegible] sowohl seine wissenschaftlichen Verdienste als auch seine Bedeutung als aufrechter Nazigegner [illegible], plötzlich verabschiedete. Anfragen unserer Leser veranlassten uns, zu versuchen, der [illegible] dieser einzigen Sendung [illegible] [illegible] die [illegible] gegen die Nazi-Stellung [illegible] auf den Grund zu gehen. Wir hörten vor allem die nächste deutsche Mittwoch-Sendung ab, die einen Herrn Alois Klimpke [illegible], der aus seinem eigenen Werk „Der Frühling in der Zuckerdüte“ las. Wir ersparen uns die Kritik über diesen Vortrag, [illegible] erwähnen, dass wir [illegible] Fortsetzung der literarischen Sendung noch interessiert [illegible] wurden und [illegible] am nächsten Mittwoch, am 22. März, um die gleiche Zeit [illegible] [illegible] [illegible] Herr Brunner [illegible] [illegible] Aus [illegible] des [illegible] [illegible] Dichters [illegible] ein [illegible] Nicht nur wir, sondern auch [illegible] Hörer [illegible] wunderlich. [illegible] da- [illegible] 22. März nicht [illegible] sondern [illegible] deutschen Dichter [illegible] dieser [illegible] [illegible] überhaupt [illegible] Tatsache [illegible] einiges Material zu [illegible] um diese Affaire vielleicht [illegible] zu machen.

An diesem Mittwoch wollen wir heute einiges [illegible] Herr Georg Brunner [illegible] seit einigen Jahren [illegible] deutschen Sendungen der [illegible] Station WBNX [illegible] seine Sendungen [illegible] wurden. In- [illegible] dies zur gleichen Zeit [illegible] sonst in deutschamerikanischen Kreisen [illegible] Unternehmungen vorgenommen wurden.

Wir haben uns telephonisch an Herrn Lindt gewandt und ihn gebeten, einige Fragen zu beantworten. Aus diesem Gespräch erfuhren wir, dass es ihm zum Beispiel zu Beginn seiner Sendungen im Februar 1942, also drei Monate nach Pearl Harbor, untersagt wurde, in seinen Sendungen Angriffe gegen die Nazis zu machen. Später, als Ruth Parsey die deutschen Sendungen leitete, wurde ihm bedeutet, dass er nun frei seine antinazistische Meinung auch über das Mikrophon äussern könne und solle. Auf die Frage, welche Begründung die Station für seine plötzliche Entlassung gab, erklärte uns Herr Lindt, dass die Programmdirektion WBNX ihm 25 Minuten vor seiner letzten Sendung erklärte, dass sein Programm "zu alt" sei.

Lindt's Programm ist aber unseres Wissens nach das jüngste und wurde sogar von der Radiostation WBNX bei einem Preisausschreiben der New Yorker Radiostationen besonders ehrend erwähnt. Für uns ist es hauptsächlich interessant, dass in einer Zeit, in der Millionen amerikanischer Soldaten, auch solche deutscher und österreichischer Herkunft, gegen die Nazi und ihre Hintermänner kämpfen oder sich zum Kampf vorbereiten, hier im Lande die einzige Sendung, die klar gegen die faschistische Gefahr in deutscher Sprache aufmerksam machte, vor den Augen der Behörden abgesetzt wurde.

Es ist Sache der Behörden, die Sendungen und Sprecher der Radiostationen zu kontrollieren und abzuwägen, inwieweit in einzelnen Fällen das Recht der Meinungsfreiheit mit den Bedürfnissen der Kriegführung vereint wird. Aber es ist das Recht des deutschsprachigen Publikums der Vereinigten Staaten näheren Aufschluss zu verlangen, wenn die einzige konsequent nazigegnerische deutsche Sendung unterdrückt wird. Wenn diese Einstellung zur selben Zeit erfolgte, in der versucht wird, einen Walter Winchell einzuschüchtern, während ein Father Coughlin sich wieder in die Öffentlichkeit wagt, so mag das nur ein Zufall sein. Es kann aber auch symptomatisch aufgefasst werden.

ee [illegible]
he [illegible] dun[illegible] ront[illegible] ler [illegible] es b[illegible] nme[illegible] luss. [illegible] Mass[illegible] behan[illegible] selbst[illegible]k- abgren[illegible]

פרייע טריבונע

ביי דער

בעלגישער אידישער לאנדסמאנשאפט

פֿיליאל 430 ביי דעם א. נ. א. פ.

ליבע פריינט:

איינלאדונג

איר ווערט ניבעטן קומען

מיטוואך, דעם **17** טען יאנואר, 1945

פֿינקטלעך **8.30** אווענט

אין „הרצליה"

314 וועסט **91** טע גאס

(צווישען וועסט ענד עוועניו אין ריווערסייד דרייוו)

צו דעם

דיסקוסיע אוונט

א. ד. ב.

די שטעלונג פון די יידן צו דייטשלאנד נאך דער מלחמה

מיט דער באטייליגונג פון די רעפֿערענטן

איזידאר ליפשוין

עקזעקוטיוו מיטגליד פון דער נעזעלשאפט צו פארהיטן פון א דריטער וועלט מלחמה.

פראפעסאר עמיל גומבעל —

מיטגליד פון ראט פון א דעמאקראטישן דייטשלאנד

נאך די רעפֿערענטן פרייע דיסקוסיעס.

מיט פריינטליכע גרוסן, דער קאמיטעט

פ. ס. פרענגט מיט אייערע באקאנטע און פריינט.

FREE TRIBUNE

by the

Belgian Jewish Society

Branch 430 J. N. W. A.

Dear Friend:

You are cordially invited to a

FORUM

WEDNESDAY, JANUARY 17th, 1945, 8.30 P. M. SHARP

at the Herzlia Academy

314 West 91st Street, New York

(Bet. West End Ave. and Riverside Drive)

●

SUBJECT:

"The Attitude of the Jewish People to Germany after the War"

with the following speakers:

ISIDORE LIPSCHUTZ

Executive Member of the Society to prevent a Third World War

PROF. EMIL GUMBEL

Member of the Council for Democratic Germany

●

After the speakers will follow free discussions.

THE COMMITTEE

P. S. Your friends are invited.

פרייע טריבונע

ביי דער בעלגישער אידישער לאנדסמאנשאפט

איר ווערט ניבעטן קומען

מיטוואך, דעם **17** טען יאנואר, 1945, **8.30** אווענט

אין „הרצליה" **314** וועסט **91** טע גאס

צו דעם דיסקוסיע אוונט

א. ד. ב. די שטעלונג פון די יידן צו דייטשלאנד נאך דער מלחמה

רעפֿערענטן: **איזידאר ליפשוין**

עקזעקוטיוו מיטגליד פון דער נעזעלשאפט צו פארהיטן פון א דריטער וועלט מלחמה, און

פראפעסאר עמיל גומבעל

מיטגליד פון ראט פון א דעמאקראטישן דייטשלאנד

CRIMES ET CHÂTIMENTS

On ne sait pas au juste dans quelle catégorie classer le *David et Goliath* d'Emile Ludwig (L'Arbre, Montréal), dont "France-Amérique" a déjà publié la préface. Cette histoire du juif David Frankfurter qui tua à Davos le "Landes-Fuehrer" nazi Gustloff n'est ni un roman, ni un essai, ni une dissertation, ni une thèse. Mais, solidement pensée, fortement écrite, elle procède de tous ces genres. Bien que les événements que le livre de Ludwig relate aient des chances de ne plus se reproduire, certaines des questions qu'il pose restent à régler et, de l'attitude qui va être décidée, dépendra en grande partie l'avenir du monde.

Un juif, David, est faible et de pauvre santé. Il va étudier en Allemagne, suit les cours de médecine, puis, atterré par la persécu- des étudiants juifs autour de lui, effrayé par les menaces et les sévices dont il est lui-même victime, il s'enfuit en Suisse. Au cours d'un bref voyage qu'il fait de là en Allemagne, il constate que les persécutions et les insultes n'ont fait que se multiplier. Malade lui-même et souffrant horriblement il pense souvent au suicide. Ses études sont interrompues et bien des pages du livre ne sont que ses méditations ou celles de l'auteur sur l'injustice ou la brutalité allemande.

...f, se disait David, *était ...dont les Allemands avaient besoin. Comme ils sont de mauvais perdants — ainsi tous ceux dont les prétentions extérieures correspondent à une certitude intime — ces hommes, les plus belliqueux de la terre, n'ont pu supporter une défaite qui pourtant n'était due qu'à des fautes de commandement; ils ne voulurent pas avouer une erreur de leurs chefs. C'est pourquoi il fallait inventer un être qui eût perfidement poignardé dans le dos le peuple invincible, comme Hagen poignarda Siegfried . . . Ainsi, pour sauvegarder leur propre suffisance, éclata la haine du Juif."*

Des officiers allemands assassinaient des socialistes et des Juifs, et David se demande *"où donc se cache la conscience de l'Europe, si ses meilleurs esprits ne sont pas assez forts pour sommer les législateurs de protéger des biens très anciens que dévastent de ténébreux assassins !"* Et il envisage la situation en Allemagne : *"Durant ces quatre années, de 1919 à 1923, ont été divulgués en tout 354 assassinats commis par la droite, sur lesquels 326 restèrent sans châtiment; d'autre part, 22 assassinats commis par la gauche, dont 4 restèrent sans châtiment. Les droites ont été condamnées à 90 ans de prison, 730 marks et une peine de réclusion à perpétuité; en moyenne, un meurtre coûtait donc à la droite allemande: trois mois de prison et deux marks d'amende."*

Un jour, David se décide. Il tuera un chef allemand qui est à Davos et qui cherche à organiser les Suisses contre eux-mêmes. L'action est facile et, dans la confusion générale, l'exécuteur se perd facilement dans la foule. Il serait libre mais il prévient lui-même la police et se fait arrêter, différent en cela de tous les officiers allemands qui, après un meurtre, savaient si bien se cacher. Devant les juges, il ne plaidera aucune circonstance atténuante. Il sera fier de son acte.

Dans le quatrième chapitre, qu'il intitule *Comparaisons*, Ludwig rappelle quelques "meurtres politiques" célèbres à travers l'Histoire : ceux de l'Archiduc François-Ferdinand et de Jaurès, de Matteoti et de Barthou, du cruel Ataman Petlioura, coupable de la mort de 50.000 Juifs, et de Guillaume d'Orange — dont l'assassinat donna lieu à un Te Deum à l'Escurial (1584) — sans oublier celui de Jules César. Ce Chapitre IV est confus et n'arrive à aucune conclusion. Mais au fond, comment pourrait-on conclure ?

* * *

L'Institut des Affaires Juives près le Congrès Juif Mondial et le Congrès Juif américain viennent de publier, sur leurs propres presses, un ouvrage, *The Jewish Refugees*, qui traite tout le problème international des réfugiés juifs. Un des auteurs de cet ouvrage est notre collaborateur, Henri Sinder, dont nos lecteurs n'ont pas oublié les vigoureux articles : *Justice pour les Juifs* et *La France veut le Châtiment des Assassins*. L'étude qu'il a consacrée dans le volume édité par l'Institut à la question des réfugiés juifs en France est si importante qu'elle a fait l'objet d'un tirage à part sous le titre *Jewish Refugees in France, 1933-1943*.

Jusqu'à l'approche de la guerre, l'auteur reconnaît volontiers que malgré quelques règlem...

ment au pays par des liens de reconnaissance et d'affection. Puis, pendant "la drôle de guerre", c'est l'internement brutal et sans discrimination, qui atteint très peu de fascistes, très peu d'ennemis mais, en revanche, beaucoup d'amis de la France. Ensuite, sous le règne de Vichy, ce sont les souffrances, les humiliations à l'allemande. Finalement, à partir de l'été 1942, la mesure est à son comble avec les déportations en Allemagne, les arrestations de malades et d'infirmes — toute l'horreur hitlérienne par laquelle Laval et Pétain prétendaient égaler leur maître. La page 186 et les suivantes sont tristement édifiantes à ce sujet. J'en recommande la lecture à ceux qui n'ont pas encore compris pourquoi la France veut non seulement le châtiment des assassins, mais aussi le châtiment des traîtres.

Paul PHELPS MORAND.

Presenting

The
INTERNATIONAL LEAGUE
for the RIGHTS of MAN

---

86 Riverside Drive
New York 24, N. Y.
1947

Origin

THE International League for the Rights of Man is the successor on American soil of an agency formed many years ago in Paris to coordinate the activities of the various Leagues for the Rights of Man in European and other countries.

A group of refugees, largely French, then formed the International League in New York, 1941. It was incorporated under the laws of New York on May 7, 1942 as "The International League for the Rights of Man and for the New Democracy." It is now recognized by the United Nations as the special consultative agency in its field (1947).

Platform

THE League's sole platform comprises those guarantees of political freedom, racial equality and civil rights contained in the fundamental law of progressive democracies. It applies those guarantees not only to the internal affairs of one nation or another but to the relations between nations, and especially to the growing field of obligations undertaken by the United Nations.

Control

THE Board of Directors which controls the League meets once a month in New York, formulating its policies and keeping close supervision over the work.

Much of the League's activities are formu-

lated by standing committees composed of people expert in their lines. Chief among them are—the Commission for an International Bill of Rights, a Committee on Human Rights and the Jewish Question, a Committee on Colonial Questions, and Regional Committees on South America, Europe, Asia, and Africa.

An Advisory Committee composed of prominent leaders from many countries, resident in the United States or abroad, is consulted on all major policies and activities.

Membership

MEMBERSHIP is open to any person elected upon application, who pays dues of three dollars a year or over. Besides individuals, organizations engaged in promoting the rights of man in any country are eligible for affiliation without payment of dues. Those affiliated up to July 1947 are:

Argentine League for the Rights of Man, Buenos Aires;
Ligue des Droits de l'Homme, Belgian Congo;
German League in Exile, London;
Ligue Haitienne des Droits de l'Homme, Port au Prince;
Hungarian League for the Rights of Man (in exile) Paris;
Lega Italiana dei Diritti del Uomo, Florence;
International Arbitration League, London;
Ligue des Droits de l'Homme, Luxembourg;
Comite Mexicano contra el Racismo, Mexico, D. F.;

Ligue des Droits de l'Homme (Spanish League in exile) Paris;
Ligue Suisse des Droits de l'Homme, Geneva;
Liga fuer Menschenrechte, Vienna, Austria.

Members receive such publications as the League issues, including a news bulletin, and have the right to participate in nominations for the board, membership in standing committees and attendance at all meetings.

Those interested should return the form enclosed.

Finances

THE League's modest income is derived solely from membership dues and contributions. These funds are used for: (1) the necessary rent and services at headquarters; (2) the publication and mailing of reports; (3) the News Bulletin; (4) cables and air-mail necessary for inquiry and interventions; (5) Meetings.

Officers

Honorary President:

HENRI LAUGIER, Assistant Secretary General, United Nations.

Vice-Presidents:

SIR NORMAN ANGELL, British lecturer and author. Nobel Prize winner.

LOUIS DE BROUCKERE, Belgian professor, University of Brussels.

HENRI GREGOIRE, Belgian professor, President Ecole Libre des Hautes Etudes, New York.

JUSTIN GODART, French delegate to Int'l. Labor Office, former Minister of Public Health.

E. J. GUMBEL, professor, New School Social Research, New York.

FIORELLO H. LA GUARDIA, former director general, UNRRA.

LI YU YING, President National Academy Science and Arts, Peiping, China.

B. MIRKINE GUETZEVITCH, professor international law, New School for Social Research, New York.

GAETANO SALVEMINI, lecturer in history of Italian civilization, Harvard University.

JULIO ALVAREZ DEL VAYO, former Spanish Minister of Foreign Affairs, New York.

Secretary:

FRITZ KAUFMANN, writer, journalist; secretary-general, Woochefee University, New York.

Treasurer:

DAVID HAHN, Franco-American businessman, New York.

Representative at U.N.:

DR. MAX BEER, writer, former Vice-President International Association of Journalists.

Counsel:

RAYMOND L. WISE, former assistant U. S. Attorney, New York.

Board of Directors:

ROGER N. BALDWIN, chairman; director American Civil Liberties Union.

B. MIRKINE-GUETZEVITCH, vice-chairman.

F. M. AL AKL, native of Syria, now New York surgeon.

GERTRUDE BAER, joint chairman, Women's International League for Peace and Freedom.

SERGIO BAGU, Argentine writer.

ROBERT M. FIELD JR., New York attorney, chairman Board of Chinese Industrial Cooperatives.

VARIAN FRY, Vice-President Cinemart, Inc.

KURT GLASER, on staff of "AUFBAU."

FRANCES R. GRANT, president, Pan American Women's Association.

SAMUEL GUY INMAN, lecturer, specialist on Latin American affairs.

YOUNGHILL KANG, Korean writer and lecturer, New York University.

AMÉ LEROY, professor of law, Ecole Libre des Hautes Etudes.

ENRIQUE DE LOZADA, Bolivian United Nations staff.

ROBERT M. MACIVER, Professor of Sociology, Columbia University.

J. A. F. MAYNARD, Rector, French Church of Saint Esprit, New York.

ANN MINOR-GAVRONSKY, assistant cultural advisor to the French Embassy.

CHARLES AUGUSTIN PETIONI, M.D., Chairman West Indies National Council.

NINA FERRERO RADITSA, former librarian "Dante Alighieri Society" Geneva.

L. D. REDDICK, Ph.D. Curator, Shomburg Collection of Negro Literature, N. Y. Public Library.

HENRI CH. ROSEMOND, Executive secretary, Haitian Writers and Artists Club.

E. SCHACHMAN-ESSEZE, former director of Rumanian press services, Paris and Prague.

HARRY LOUIS SELDEN, co-chairman American League for a Free Palestine.

J. J. SINGH, President, India League of America.

ARTHUR SZYK, Polish artist, illustrator.

BASIL VLAVIANOS, editor of Greek Daily Herald, New York.

RICHARD J. WALSH, President the John Day Co., Inc. publishers.

GEORGES WILDENSTEIN, of the Wildenstein Galleries, New York.

MILLY ZIRKER, former secretary of the German League for Human Rights.

Advisory Committee

CIRO ALEGRIA, Peruvian author and journalist.

JOSE ANTONIO ARZE, Bolivian lecturer and writer.

THOMAS CRAVEN, member Executive Board American League for a Free Palestine.

LOUIS DOLIVET, International editor, "United Nations World."

MAI MAI SZE, Lecturer on China, columnist for N. Y. Post.

ADOLFO DORFMAN, former professor at La Plata University, Argentine.

Mme. HENRI FOCILLON, assistant in Cultural Department, French Consulate.

EARL G. HARRISON, Dean, Law School, University of Pennsylvania.

MANLEY O. HUDSON, Professor of Law, Harvard University.

SYUD HOSSAIN, chairman, National Committee for India's Freedom.

ANDRES IDUARTE, assistant professor, Spanish American Literature, Columbia University.

ALVIN S. JOHNSON, former president of New School for Social Research.

BERYL G. LEVY, New York attorney.

K. OSUOMBA MBADIWE, of Nigeria, president, African Academy of Arts and Research.

SAMUEL MARLIN, secretary general, Hebrew Committee of National Liberation.

BORIS PREGEL, French-American industrialist, New York.

FERNANDO DE LOS RIOS, former Spanish Ambassador to U. S.

EDMOND R. SCHLESINGER, Austrian journalist, teacher.

PAUL SCHRECKER, professor, Ecole Libre des Hautes Etudes, New York.

GEORGE S. SCHUYLER, Associate editor, *"Pittsburgh Courier,"* Negro weekly.

JAMES T. SHOTWELL, Director, Carnegie Endowment for International Peace.

M. SVOLOS, president Greek League for the Rights of Man, Athens.

RAYMOND SWING, Radio commentator.

RUSTEM VAMBERY, Hungarian lawyer and professor.

WOU SAO FONG, on staff of United Nations.

Kehre wieder über die Berge

By

WALTHER VICTOR

This book is a contribution to the better understanding of what has happened in Germany. It is the story of one of those young Germans who set out to build a better, a freer country out of the Kaiser's Reich and of their failure. Walther Victor's is a witness story, autobiography and sociological document as well. B. W. Huebsch, publisher of Viking Press, wrote to the author: "...I think you have done wisely to set down your experiences in such great detail. ... I think that the day will come when Germans will be avid for an unbiased picture of life in the days which you describe. What you have set down here will not be found in any history but it is the stuff of which history should be made, for it gives the impact of events on individual lives. ... You have made a vivid portrayal of the time and when it is published I think that there will be many who will thank you for it."

This American edition was designed by and manufactured under the supervision of the author.

Friedenthal, Salomo, 21
Friedrich Wilhelm, Deutscher Kronprinz, 56, 92
Friedrich II. ("der Grosse"), 36
Fry, Varian, 319 ff.
Gallwitz, General von, 86
Geisler, Paul, 51
Gensecke, Hans, 278
George, Stefan, 136, 279
George, Dr. Manfred, 273, 274
Geyer, Florian, 204
Giampietro, Joseph, 32
Gleit, Maria, 278, 296 ff., 299, 304, 306, 308, 321
Gleitsmann, Albert, 143, 144, 146, 258 ff.
Goebbels, Josef, 275 ff., 292, 303, 329
Göring, Hermann, 303, 308, 346
Goering, Reinhard, 20, 140, 141
Goethe, Johann Wolfgang von, 43, 48, 63, 198, 206, 248, 251, 252, 297, 326, 342
Gogh, Vincent van, 306
Gregor VII., Papst, 293
Gumbel, Emil J., 139
Gumpert, Martin, 139
Gumperz, Julian, 139
Haenisch, Konrad, 129
Hahn, Victor, 273
Halle, Fannina, 306
Hardt, Ludwig, 302, 303
Hartig, Lieutenant, 93, 95, 97, 99, 100
Hauptmann, Gerhart, 55
Hayek, Max, 242 ff.
Heiden, Konrad, 322 ff.
Heilbron, Ernst, 275
Heine, Heinrich, 83, 106, 230, 235, 251, 252, 275, 304, 307, 334
Hertz, Dr. Paul, 190, 323
Herzl, Theodor, 273
Herzog, Wilhelm, 224
Hess, Rudolf, 340, 341
Hindenburg, General-Feldmarschall, 92, 157, 290
Hitler, Adolf, 25, 30, 31, 32, 35, 36, 101, 132, 141, 153, 156, 157, 158, 162, 166, 169, 182, 187, 190, 191, 204, 210, 222, 223, 224, 233, 235, 243, 250, 254, 255, 257, 270, 271, 272, 274, 278, 280 ff., 297, 303, 308, 310 ff., 320, 322, 329, 336 ff.
Hochdorf, Dr. Max, 278
Hodler, Ferdinand, 216
Hoelderlin, Friedrich, 46
Hofmann, Leo, 306
Hofmann, Wilhelm, 314
Hoffmann, Adolph, 129
Holitscher, Arthur, 306
Hölz, Max, 184
Hötzendorff, Konrad von, 57
Huber, Pauline, 296 ff.
Hull, Cordell, 340
Hutten, Ulrich von, 132, 191, 326
Jacob, Mathilde, 184
Jacobsohn, Grete, 44
Jacobsohn, Justizrat, 44
Jacobsohn, Siegfried, 220 ff., 227
Johnson, Senator Hiram W., 332
Jorns, Staatsanwalt Dr., 182
Kagelmacher, Willi, 48
Kaspareck, Redakteur, 151
Katz, H. W., 334
Kautsky, Karl, 109, 110, 122, 137, 236, 237
Kautsky, Luise, 237
Keller, Gottfried, 326
Kiraly, Oskar, 309
Kirchhofer, Fritz, 279
Klabund, 20, 83
Kleist, Friedrich von, 63
Knauf, Erich, 276 ff.
Körner, Paul, 180
Kraus, Professor Herta, 335
Kraus, Karl, 221
Krause, Emil, 153, 203, 204, 206, 207, 217
Krock, Arthur, 338, 339
Kronburg, Sascha, 242
Kropotkin, Peter, 306

Aufbau vom 8.45

17

Warner F. Brook gestorben

Ein enger Mitarbeiter Rathenaus

Im Alter von 65 Jahren ist in New York Dr. *Warner F. Brook*, Professor für Wirtschaftslehre an der School for Social Research, den Folgen einer Trombose erlegen. Der aus Breslau stammende Gelehrte, der ursprünglich *Bruck* hiess, war einer der bekanntesten Verfechter der Planwirtschaft in Deutschland und einer der *engsten Mitarbeiter Walter Rathenaus* im Kriegswirtschaftsamt des ersten Weltkrieges.

1922 berief ihn die **Universität Münster als Ordinarius für Wirtschaftslehre.** Er leitete hier gleichzeitig ein Forschungsinstitut und war der Vorsitzende der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft für Münster. Mit dem Anbruch der Naziherrschaft verliess Prof. Brook im Jahre 1933 Deutschland und begab sich nach England, wo er eine **Professur an der Universität Cardiff** in Wales erhielt.

1940 kam er auf Grund eines Rockefeller Stipendiums nach den Vereinigten Staaten und wurde an die **New School for Social Research** auf den **Lehrstuhl für Politische Verwaltung** berufen. Von 1943 bis 1944 lehrte er als Gastprofessor an der **Universität von Wisconsin** und an der **Universität von Kansas City.** In England veröffentlichte Prof. Brook zwei viel beachtete Werke: **"The Road to Planned Economy"** und **"Social and Economic History of Germany From William II to Hitler."**

Der Gelehrte, der englischer Bürger geworden war, hinterlässt eine Witwe in England, zwei in der britischen Armee dienende Söhne und einen an der Harvard Universität Römisches Recht lehrenden Bruder, Prof. Eberhard *Bruck*. An seinem Grabe sprachen Prof. *Gumbel* und Prof. *Heimann* von der New School sowie zwei Freunde, Paul *Wohl* und Emil *Gottschalk*.

YORK, N. Y.
JOURNAL-AMERICAN
Circ. D. 648,851 - S. 1,113,109
SEP 24 1947

...es Appointed To College Staff

...appointment of one professor, three associate and 18 ... professors, 28 instructors, three tutors and nine fel... 93 substitutes in the several departments of instruc... the current term at Brooklyn College was announced ...y President Harry D. Gideonse.

Dr. Robert L. Sanders comes from Indiana, where he had been professor and dean, to be chairman of the Department of Music.

Dr. Robert Fitz Hugh, editor of the Newsletter of the college English teachers association, joins the English faculty as associate professor.

Prof. Vance Morton, for a number of years a leading member of the Speech staff at the University of Iowa, joins the college Department of Speech as Associate Professor, and Dr. Emil J. Gumbel assumes similar rank in the Department of Mathematics. Prof. Gumbel taught at Heidelberg, Paris, Lyon and the New School of Social Research.

PROGRAM FOR THE FIRST SEMESTER

Academic Year 1944 - 1945

INSTITUTE OF DEMOCRACY

Political Democracy - Economic Democracy

International Democracy

NEW YORK BRANCH, WOOCHEFEE UNIVERSITY

86 RIVERSIDE DRIVE, NEW YORK 24, N.Y.

ENdicott 2 - 0678 - 0679 - 0680

THE INSTITUTE OF DEMOCRACY

POLITICAL DEMOCRACY—ECONOMIC DEMOCRACY—INTERNATIONAL DEMOCRACY

THE INSTITUTE OF DEMOCRACY is part of the New York branch of Woochefee University in China which includes, among others, the Institute of World Encyclopaedia, the Institute of International Cooperation and the Institute of Chinese Culture. (For complete list of the Faculties and Institutes of Woochefee University in China, and of its associated institutions in Europe and America, see back cover page).

Its purpose is to teach the principles of political, economic and international democracy to students who wish to specialize in the field of international affairs and international administration, in preparation for the many practical tasks with which members of the international staff of the various United Nations' agencies will be confronted in the coming peace.

THE FALL AND WINTER PROGRAM (1944-45) of the Institute of Democracy has been carefully prepared in cooperation with the Board of Education of the City of New York and has been approved by the State Education Department of the University of the State of New York toward satisfying the alertness requirements for teachers in the city of New York. It offers a choice of seven different courses of 30 hours each, dealing with various aspects of today's problems in world affairs in the fields of politics, economics and sociology. These courses are offered as in-service courses for teachers, but are also open to the general public, whether the students wish to prepare themselves for higher degrees, or whether they work for the sole purpose of acquiring a broader understanding of the most burning international problems of the coming peace period. Students of other universities or colleges registered for credit are welcome.

In addition, the program includes three seminars of 30 hours each. Attendance at these seminars is limited, and is restricted to students who hold a Bachelor of Arts degree or its equivalent from a college or university of recognized standing. Lacking such a degree, admission to a seminar is dependent on the passing of an examination in Social Sciences given by a Board composed of members of the Institute's staff.

Special research projects for advanced students can be arranged.

The extension work includes a series of forums to be held in cooperation with the FREE WORLD ASSOCIATION, and a symposium on world affairs arranged in cooperation with the CITIZENS FOR WORLD COOPERATION of Cincinnati, Ohio.

Officers of the Institute of Democracy

INTERNATIONAL ADVISORY COUNCIL

MIGUEL O. DE ALMEIDA, SIR NORMAN ANGELL, H. FERNANDEZ ARTUCIO, ANTONIN BASCH, HENRI BONNET*, TARAKNATH DAS, JULIUS DEUTSCH, ALBERT EINSTEIN, A. D. HENDERSON, AME LEROY, THOMAS MANN, O. MANGABEIRA, ARTHUR UPHAM POPE, SYNGMAN RHEE, GAETANO SALVEMINI, ERNEST J. SIMMONS, VALERY J. TERESHTENKO, ATWOOD TOWNSEND, RUSTEM VAMBERY, J. ALVAREZ DEL VAYO, MAURICE WILLIAM, THERESA WOLFSON, QUINCY WRIGHT.

PIERRE COT, *Director*
WOU SAOFONG, *Executive Director*
FRITZ KAUFMANN, *Executive Secretary*
LIU SIEN WEI, *Treasurer*

MEMBERS OF THE FACULTY

FRITZ KAUFMANN, LI YUYING, B. MIRKINE-GUETZEVITCH, WOU SAOFONG, LOUIS DOLIVET, *Research Director*

GUEST LECTURERS

BENJAMIN AKZIN, SIR NORMAN ANGELL, SOL BARKIN, ANTONIN BASCH, PHILLIPS BRADLEY, REV. EDMUND DES. BRUNNER, REV. JULIUS HENRY CARPENTER, W. T. CHAN, GILBERT CHINARD, REV. KARL M. CHWOROWSKY, TARAKNATH DAS, CHARLES DAVILA, GEORGE B. DE HUSZAR, FERNANDO DE LOS RIOS, ADOLFO DORFMAN, STEPHEN DUGGAN, HOWARD O. EATON, HENRI GREGOIRE, SOPHIE GRINBERG-VINAVER, FELIKS GROSS, EMIL J. GUMBEL, NICO GUNZBURG, ERNEST HAMBURGER, PHILIP K. HITTI, C. L. HSIA, R. W. JAMES, HENRY P. JORDAN, EMIL LENGYEL, ABBA P. LERNER, AME LEROY, REV. J. A. F. MAYNARD, ALFREDO MENDIZABAL, ROBERT MOSSE, JOHN F. NORMANO, JOHN J. O'NEILL, ALEXANDER H. PEKELIS, GUSTAVE POLLACZEK, ARTHUR UPHAM POPE, BOGDAN RADITSA, LUDWIK RAJCHMAN, SYNGMAN RHEE, E. C. ROPES, GAETANO SALVEMINI, FRITZ SCHREIER, PAUL SCHRECKER, RICHARD SCHUELLER, LISA SERGIO, VALERY J. TERESHTENKO, ATWOOD H. TOWNSEND, ROBERT VALEUR, RUSTEM VAMBERY, J. ALVAREZ DEL VAYO, BASIL VLAVIANOS, LAZAR VOLIN, JAMES P. WARBASSE, ROBERT J. WATT, FELIX J. WEIL, JEAN S. WEILLER, MAX WERNER, ALBERT R. WILLIAMS, ERIC WILLIAMS, THERESA WOLFSON.

* President

LOCATION

The offices of the Institute of Democracy are located in the buildings of Woochefee University, 85-86 Riverside Drive (corner 81st Street) New York 24.

OFFICE HOURS—daily except Saturday, 10:00 a.m. to 12:10 p.m., 2:00 to 5:00 p.m.

Reception hours of the Executive Secretary — Wednesdays and Fridays, from 2:00 to 4:00 p.m.

PUBLIC LECTURE COURSES will be held either in the Institute or in Public High Schools which are put at the disposal of the Institute by the Board of Education of the City of New York. This arrangement has been made in order to facilitate attendance at the classes for students living in various parts of the city. The exact place where each course will be held is indicated under the heading of each course (see pages 6-12).

SEMINARS will be held in the buildings of the Institute.

LIBRARY—The Institute of Democracy maintains a library at its headquarters. The use of this library is free for students and members of the Institute.

TIME SCHEDULE

Each lecture course consists of 15 sessions of 2 hours each.

All courses are held during the late afternoon hours in order to enable students to attend without interference with their regular occupations.

No classes will be held on legal holidays or during the week between Christmas and the New Year. The exact schedule is given under the heading of each individual course.

Each Seminar comprises 15 evening sessions from 8:00 to 10:00 p.m.

REGISTRATION

The offices of the Institute will be open for registration during regular office hours, as indicated above, from September 18th to September 29th. Registration by mail will be accepted if the Institute's regular application blanks are used. For application blanks and information, write to Dr. F. Kaufmann, Executive Secretary, or telephone ENdicott 2-0678-79-80.

TUITION

The tuition fee for each course is $7.50 for non-members. For members of the Institute and certain affiliated institutions, and for teachers of public schools under the supervision of the Board of Edu-

GRINBERG-VINAVER, SOPHIE—Professor, Institut de Droit Comparé, Ecole Libre des Hautes Etudes, New York; b. 1890, Paris, France; LL.D., University of Paris; lawyer, Court d'Appel, Paris; author, "Les droits des veuves et des orphelins de guerre"; "Historique du Mouvement Suffragiste"; Le rôle judiciaire de la Chambre des lords."

GROSS, FELIKS—Secretary General, Central and Eastern European Planning Board; b. in Poland; LL.D.; Visiting lecturer, London School of Economics, 1939; Lecturer, New York University, 1944; editor, "New Europe"; Member of the Polish Delegation to the U.N.R.R.A. and I.L.O. Conferences, 1944; American representative of the Polish Underground Labor Movement.

GUMBEL, EMIL J.—Visiting professor, Graduate Faculty, New School for Social Research; b. 1891, Munich, Germany; Ph.D. University of Berlin; Professor of Statistics, University of Heidelberg, 1923 (first professor dismissed and expatriated by the Nazi Government for his publications about the political assassinations and the secret armaments of the nationalists); Professor of Statistics, University of Lyon, 1934-40; author of numerous scientific articles about statistics.

.GUNZBURG, NICO—Lecturer, Syracuse University and Ecole Libre des Hautes Etudes, N.Y.; b. 1882, Belgium; LL.D. Brussels University; Professor and Dean of the Law School, University of Ghent, Belgium; President, Institute of Criminology, University of Ghent, Belgium; author of several works on criminal law and social science.

HAMBURGER, ERNEST—Secretary General, Institut de Droit Comparé, Ecole Libre des Hautes Etudes; Research Assistant, New School for Social Research; b. Germany; Ph.D., University of Berlin; Division Chief, Prussian Ministry of the Interior, until 1933; Lecturer, Faculty of Economics and Public Administration, Berlin University, 1928-32; Vice-Chairman, Social Democratic Group of the Prussian Diet, 1924-33; Assistant, Institute of Comparative Law, University of Paris, 1933-40.

HITTI, PHILIP K.—Professor, Semitic Literature, Princeton University; b. 1886, Shimlan, Syria; B.A. American University of Beyrouth, Syria, 1908; Ph.D. Columbia, 1915; Teacher, American University of Beyrouth, 1908-13; Lecturer, Columbia, 1915-19; Professor of History, American University of Beyrouth, 1919-26; since then at Princeton; author, "History of the Arabs" and many other books on semitic history and literature.

HSIA CHING-LIN—President and Director, Chinese News Service, New York; Adviser to the Ministry of Foreign Affairs of the Chinese Government; b. 1896, Ming Po, China; B.Sc., Glasgow; M.A. and Ph.D., Edinburgh; Dean of the Faculty of Southern University, Shanghai; Professor of International Law, Soochow Comparative Law School; Professor of International Relations, National Chiaotung University, Shanghai; President of Medhurst College, Shanghai, 1927-31; First Secretary of Chinese Legation, London, 1931; Secretary of the Ministry of Foreign Affairs, National Government, Nanking; technical member,

Chinese National Tariff Commission; technical delegate, World Disarmament Conference and Extraordinary Assemblies of the League of Nations in connection with the Sino-Japanese Dispute; First Secretary, Chinese Legation, Washington, 1933; Member, Legislative Yuan since 1934; author, "Studies in Chinese Diplomatic History," "The Status of Shanghai," "The Chinese Civil Code," "The Chinese Criminal Code."

JAMES, R. W.—Assistant Executive Director, Combined Production and Resources Board, Washington, D.C.; b. 1915, Canada; graduated, University of Toronto, 1938; Fellow, University of Chicago and Columbia University.

JORDAN, HENRY P.—Assistant Professor of Government, New York University; b. 1897, Germany; Ph.D. Berlin, 1926; Official of the German Embassy in Washington, D.C., 1930-33; Visiting Professor, University of Colorado, 1935; Visiting Professor, University of Puerto-Rico, 1943; editor and co-author, "Problems of Post-War Reconstruction."

*KAUFMANN, FRITZ—Executive Secretary, Institute of Democracy; b. 1896, Vienna, Austria; LL.D., Vienna University, 1920; editor and publisher of various political and economic papers and magazines in Vienna and Berlin, 1920-1936; newspaper correspondent at Geneva, Paris, London, in Italy, Russia, China, Japan and U.S.A., 1921-1939; director, International Exchange Service, Paris 1937-39; editor, World Encyclopaedia Institute, New York, since 1942; author, "Hervorragende Deutsche Wirtschaftsfuehrer," and numerous publications on international political and economic affairs.

LENGYEL, EMIL—Assistant Professor of Education, School of Education, New York University; b. 1895, Budapest, Hungary; LL.D., University of Budapest, 1918; editor in Vienna, 1920-21; correspondent of various European newspapers in U. S., 1922-30; Adjunct Professor, History and Economics, Brooklyn Poly. Inst. since 1935; author of a great series of books, a.o. "The Danube," "Turkey," "The Cauldron Boils," "Siberia" and "America's Role in the Post-War World."

LERNER, ABBA P.—Associate Professor, Graduate Faculty of Political and Social Science, New School for Social Research; b. 1903; Ph.D., London; Lecturer, London School of Economics; Assistant Professor, University of Kansas City, Amherst College; founder, "Review of Economic Studies"; author, "The Economics of Control," and numerous articles in the field of economics.

**LEROY, AME—Professor of Law, Ecole Libre des Hautes Etudes; former Ambassador of France to Portugal.

*LI YUYING—President, Woochefee University; Chairman, Chinese Delegation for International Intellectual Cooperation and Cultural Relations; b. 1881, Peiping, China; educated in China and France; Professor of Philosophy, University of Peking; founder, Sino-French University, Peiping, Sino-Belgian Institute, Charleroi, Sino-French Institute, Lyon, Sino-International Library, Geneva; Member, Central Committee of the Kuo-

Korean Government to the Russo-Japanese Conference, Portsmouth, 1905; A.B., Washington University, 1907; M.A., Harvard, 1908; Ph.D., Princeton, 1910; Representative of Korea at the League of Nations, 1932; founder and editor, "The Korea Daily" and "The Korean Pacific Weekly"; author, "The Spirit of Independence."

ROPES, ERNEST C.—Russian Specialist, U. S. Department of Commerce; b. 1877, Brooklyn, N. Y.; B.A., Columbia College, 1899; formerly engaged in publishing; Secretary of Y.M.C.A. in North Russia and Estonia, 1919-22; entered the Bureau of Foreign and Domestic Commerce in 1923; author of many articles on economic developments in the Soviet Union.

**SALVEMINI, GAETANO—Lauro de Bosis lecturer in history of Italian civilization, Harvard University; b. 1873, Molfatta, Italy; Ph.D., University of Florence, 1894; Professor, Medieval and Modern History, University of Messina, 1901-08; University of Pisa, 1910-16; University of Florence, 1916-35; Member, Italian Parliament, 1919-21; Member, Academy of Arts and Sciences; author of many works on Italian history in the Italian language and of "The fascist dictatorship in Italy," "Mussolini diplomat," and "Under the axe of fascism."

SCHREIER, FRITZ—Bureau of Applied Social Research, Columbia University; b. 1897, Vienna, Austria; LL.D. Vienna, 1920; Lecturer, University of Vienna, 1923-33; Fellow, Geneva Research Center, 1938-1940; Lecturer, New York University, 1943-44; author of many works on philosophy of law.

SCHRECKER, PAUL—Professor, Institut d'Histoire des Sciences, University of Paris; Professor, Faculty of Letters, Ecole Libre des Hautes Etudes; b. Vienna, Austria; Ph.D. Vienna; Master Mind Lecturer, British Academy, London, 1937; Rockefeller Fellow, 1935-40; joint editor, National Edition of the Works of Leibniz, Prussian Academy of Science, 1928-33; editor, National Edition of the Works of Malbranche; Philosophy prize, Académie des Sciences Morales et Politiques, Paris, 1936; author of numerous books and articles on XVIIth Century Philosophy, Science and Culture.

SCHUELLER, RICHARD—Visiting Professor, New School for Social Research; b. 1875, Vienna, Austria; LL.D. Vienna; Professor of Economics, University of Vienna; Head, Department of Tariff and Commercial Treaties, Board of Trade of the Austrian Government; head, economic and financial section, Foreign Office, Austrian Republic; Plenipotentiary Minister of the Austrian Government; editor, "Zeitschrift für Nationalökonomie"; author of several books on economic subjects in German.

SERGIO, LISA—Radio commentator; b. 1905, Florence, Italy; educated there; editor, "Italian Mail," 1922-28; Secretary General, Association of Mediterranean Studies, 1929; first woman radio commentator of the world, Rome, 1933-37, dismissed for anti-Fascist contacts, fled to the United States, 1937; guest commentator for the National Broadcasting Company, 1937-38; conducts "The Column of the Air" over WQXR since 1939.

**TERESHTENKO, VALERY J.—Principal Analyst, Central and Eastern European Division, U.N.R.R.A., Washington, D.C.; b. 1901, Russia; educated in Prague, Czechoslovakia; Assistant Professor, Institute of Agricultural Cooperation, Prague, 1926-30; in New York City and Federal Government Service, 1934-44; Member of Faculty, Graduate School, U. S. Department of Agriculture; lecturer and writer on problems of international cooperation and post-war reconstruction.

**TOWNSEND, ATWOOD H.—Professor of English, N. Y. University; b. 1896, Brooklyn, N. Y.; M.A. and Ph.D., New York University; taught at N. Y. University since 1921; Chairman of the Committee on College Reading; writer and lecturer on social and economic problems.

VALEUR, ROBERT—Chief, French Press and Information Service, New York; Associate Secretary General, United Nations Information Office; b. 1903, France; LL.D. University of Lyon, 1926; Lecturer in Economics, Columbia University since 1930; author, "L'Enseignement du Droit en France et aux Etats-Unis," "La Responsabilité Pénale des Personnes Morales," "French Government and Politic."

**VAMBERY, RUSTEM—Former Professor of Criminal Law and Dean of the Faculty of Law, Budapest University; b. 1872, Budapest, Hungary; LL.D., Budapest; author of various textbooks on criminal law and of "The Living Past, Social Superstitions and Political Errors," "Heretical Comments on Nationalism," "From War to Peace," "The Hungarian Problem"; exiled from Hungary for his fight against the Horthy regime.

**VAYO, J. ALVAREZ DEL—Diplomatist and author; b. Spain; Former Spanish Ambassador to Mexico, to U.S.S.R., 1933-35; Minister of Foreign Affairs of the Spanish Republic, 1936-37, and 38-39; author, "Freedom's Battle."

VLAVIANOS, BASIL—Publisher, Greek Language Daily "National Herald," N. Y.; b. in Greece; Studied law and political science at Athens, Leipzig, Munich and Paris Universities; repeatedly represented Greece at various international congresses; author of several scientific treatises and of numerous articles on Greek and international affairs; publisher of the Greek edition of "Free World Magazine."

VOLIN, LAZAR—Russian specialist, Office of Foreign Agricultural Relations, U. S. Department of Agriculture; Ph.D., University of Michigan; studied agricultural conditions in the Soviet Union in 1935; author of a number of articles on Soviet agriculture.

WARBASSE, JAMES PETER—President, Cooperative League of U.S.A.; b. 1866, Newton, N. J.; M.D., Columbia University; Chief surgeon, German Hospital, Brooklyn, 1906-19; editor, American Journal of Surgery, 1909-19; retired from surgery, 1919, to devote time to social and economic studies; Lecturer on Medical Sociology, L. I. College of Medicine, since 1932; American delegate to all international cooperative congresses since 1913; author of "Cooperative Democracy," "What is Cooperation?" "The Doctor and the Public," "Cooperation a War of Peace," "Problems of Cooperation" and a continuous series of articles

on cooperation.

WATT, ROBERT J.—International Representative, American Federation of Labor; b. 1894, Scotland; Labor Representative since 1915; President, Lawrence, Massachusetts Central Labor Union, 1925-26; Vice-President, Massachusetts State Federation of Labor, 1926-29; Secretary-Treasurer of same, 1930-38; American Workers' Delegate to International Labor Organization, Geneva, 1937-44; Labor Member on President Roosevelt's Commission to Study Labor Conditions in Britain and Sweden, 1938; represented American Labor at many international conferences; Vice-Chairman, National Planning Association; Member, National Defense Mediation Board and National War Labor Board.

WEIL, FELIX J.—Member, Institute of Social Research, Columbia University; Member, Board of Directors, Latin American Economic Institute; b. in Argentina; Dr. rer. pol. University of Frankfurt o/M; former professor of economics and taxation, Independent College of Advanced Studies, Buenos-Aires; Economic Adviser to the Argentine Minister of Finance; author, "Argentine Riddle."

WEILLER, JEAN S.—Professor, Faculty of Law, Univ. of Poitiers, France; Professor, Faculty of Law, Ecole Libre des Hautes Etudes; author, "L'influence du change sur le commerce extérieur."

WERNER, MAX (real name SHIFRIN, ALEKSANDR MIKHAILOVICH)—Military commentator and author; b. 1901, Russia; educated in Germany and France; author, "Battle for the World," "The Great Offensive," "The Military Strength of the Powers" and of other books on strategic questions.

WILLIAMS, ALBERT R.—Author and lecturer; b. 1883; Fellow at Cambridge and Marburg Universities; spent ten years in the Soviet Union; author of several books on Russia including "The Soviets," and "The Russians, the Land, the People and Why they Fight."

WILLIAMS, ERIC—Professor of Social and Political Science, Howard University, Washington, D.C.; b. 1911, Trinidad, British West Indies; B.A., Oxford, England, 1935; Ph.D., Oxford, 1939; Julius Rosenwald Fellowships, 1940, 42; Consultant, Anglo-American Caribbean Commission, 1943-44; Research Secretary, Agricultural Committee of the Caribbean Research Council, Anglo-American Caribbean Commission; author, "The Negro in the Caribbean," "Capitalism and Slavery."

**WOLFSON, THERESA—Professor, Brooklyn College; b. 1897; author of several publications on social problems.

*WOU SAOFONG—President, New York Branch, Woochefee University; Executive Director, Institute of Democracy; b. 1898, Canton, China; LL.D., University of Paris, 1927; Chinese official in League of Nations, 1928-40; Secretary, Lytton Commission to Manchuria, 1932; member of several League of Nations missions to China; Co-Editor, Free World Magazine; author, "Sun Yat-sen, His Life and His Doctrine," "China and the Washington Conference, 1921-22," "A Chinese Solution to the World Crisis" (in preparation).

WOOCHEFEE UNIVERSITY

AND ASSOCIATED INSTITUTIONS

IN CHINA

Faculty of Arts and Letters, Kunming
Faculty of Science, Kunming
Faculty of Medicine, Kunming
School of Pharmacology, Shanghai
Institute of Biology, Peiping
Institute of Sociology, Shanghai
International School, Shanghai
Sino-International Library, Shanghai

IN EUROPE

Institut Franco-Chinois
Lyon, France (in association with the University of Lyon)

Institut des Hautes-Etudes Chinoises, Paris (in association with the Sorbonne)

Institut Sino-Belge
Charleroi, Belgium

Sino-International Library
Geneva, Switzerland

IN AMERICA

Institute of World Encyclopaedia

Institute of International Cooperation (in association with Rochdale Institute)

Institute of Democracy

Institute of Chinese Culture (in organization)

Sino-International Library,
New York City, N. Y.

PROFESSOR LI-YUYING
President of Woochefee University

DR. WOU-SAOFONG
President, New York Branch of Woochefee University

Zwei Vortragszyklen 1945-46

I. Europa nach dem Kriege

Mittwoch, 14. *November*:

Heinz Eulau: "Der Aufstieg der Labor Party in England".

Mittwoch, 28. *November*:

Hans Jacob: "Frankreichs Wandlung".

Mittwoch, 12. *Dezember*:

Maurice Schlesinger: "Soviet-Russland und das neue Europa".

Mittwoch, 9. *Januar*:

Carl Misch: "Deutschlands Schicksal".

Mittwoch, 23. *Januar*:

E. J. Gumbel: "Europas Stellung in der Welt".

II. Probleme der Nachkriegs-Wirtschaft

Mittwoch, 21. *November*:

Dr. Alfred Braunthal: "Arbeitskrise oder 60 Millionen Jobs".

Mittwoch, 5. *Dezember*:

Fritz Kaufmann: "How and Where to Fnd a Job and a Worker's Right for Unemployment Insurance".

Mittwoch, 10. *Dezember*:

Hans Zysman: "Steuern in der Uebergangawirtschaft".

Mittwoch, 16. *Januar*:

S. Aufhauser: "Ansprüche und Wirtschaftliche Aussichten der Veteranen".

WERWOLF—A LEGEND OR REALITY?

PETER WARWICK

". . . for I could take no other attitude towards this man than to a bug, which had to be destroyed at an appropriate moment. . . .
. . . but I told myself that once the decision to blot out this man had been taken problematics were absurd. . . ."
(The National-Socialist writer Ernst von Salomon in the chapter "Feme" in his book *The Outlaws*. At the age of twenty, Salomon participated as member of a Free Corps in the assassination of the democratic Foreign Minister Walter Rathenau.)

IN THE POPULAR poetry of Germany, France and some other countries, the *Werwolf* plays an important part. Wer is an old German word meaning man; thus "Werwolf" signifies "Man-Wolf." The fear of such Men—or Werwolves—terrorised large German peasant districts in the Middle Ages when the population believed that there were men capable of changing themselves into ravenous wolves, subject to no one but Satan. The superhuman powers of the Devil rendered such a legendary being invulnerable unless the weapon be consecrated by St. Hubertus, the saint of the hunters, and unless its bearer also carried a four-leaved lucky trefoil.

While, to my knowledge, the Werwolf legend is almost extinct in modern French literature, it is constantly being revived by the mystical ideas more accessible to German novelists. The best known book by Hermann Loens—the poet died in 1914—is called the Werwolf, making the fabulous figure a mythic symbol. For years Loens' *Werwolf* has been recommended as "good literature for the young by a patriotic author." But it was only during the last few weeks that all schools in Nazi Germany were instructed to have the most striking passages from this novelistic description of the Low Saxon peasant struggle (Thirty Years' War) read out and explained. The following is an extract revealing to the English reader the intention behind this order. The peasant: "It is as though God for a while had given up his rule and as though Satan now had it in his hand. Horrible things have happened to women and children. But we must defend ourselves secretly, we must creep up like foodpads if we want to get rid of the rabble. Our God will forgive us for we are not robbers and murderers. But when the wolf breaks into our flock and the marten attacks our chickens, we do not hesitate . . . what must be done must be done. And I sleep as quietly as before . . . blow for blow and blood for blood. . . . Let us be firm in that, that our days may be long in the land the Lord our God giveth us."

Such literature for the young differs considerably from *Alice in Wonderland*. It shows that before their final exit, the National Socialists are systematically trying to implant the Werwolf idea in the souls of the children still in their power. At the same time a Werwolf Movement—with the whole propaganda machine of the State at its disposal—"spontaneously" sprang from the ground. On every house in occupied Germany *Wolfsangel*, a runic letter, the sign of the Werwolf is to threaten "the foreign intruders" as well as the German traitors. The radio station *Werwolf*—a *spontaneous* long wave transmitter which probably also sprang from the ground—is broadcasting Wild West romanticism after Hitler's favourite writer Karl May. "We Wervolves"—it is said—"consider it our supreme duty and right to kill and to KILL and to KILL, by employing every list and cunning in the darkness of the night, crawling, groping through towns and villages like wolves—noiselessly, mysteriously."

While these words are being transmitted by a station which is continuously interrupting its announcements of heroic deeds with artificial noises in order to create the impression that it was operating under extreme difficulties and dangers in territory already occupied by the Allies, the reality looks slightly different than it appears to these diseased minds. Instead of sneaking Werwolves, columns of German prisoners are filing through towns and villages. They number at least 20,000 per day and since the Allied landing in Normandy the total figure is over 2 million.

The language of this war is a metal one—it is spoken by Flying Fortresses and Mosquitoes, by tanks and battleships of the latest type. The Werwolf Station, however, has nothing to offer but sneaking wolves, female Werwolves said to have set fire to an American food store, heroic Werwolf children (from 9 years upwards) who are supposed to have shot Allied soldiers (from generals downwards) with *naturally captured* rifles. The Werwolf station, however, is enquiring cynically, as if it were the most important thing in the world: "Have you not yet found the assassins of the Aachen mayor Oppenhoff, who was a traitor in the enemy's pay, have you still not found these, our werwolves?" Then follows generally one or the other name of local officials in some other occupied towns and villages, who suffered the same fate as Oppenhoff. At the same moment, thousands of Nazis are perhaps dying as victims of an Allied bombardment.

We might smile about this fantastic way of thought, out of all proportion. But we should not smile. Smiling at what we called German irrationalism has always been a danger, leading to a disastrous underrating of grim realities hidden, perhaps deliberately, under the fool's gown of mysticism. In high political circles, many used to smile once about the German Free Corps, as if they were some wild Indian hordes far away in the forest. Even Briand smiled indulgently on being assured by his friend Stresemann: "The *Wehrkommandos* (defence formations) only consist of a number of young sportsmen whom we don't wish to deprive of their enjoyment of *harmless* military games." Harmlessly these *Wehrverbaende* provided Germany, who had pledged herself in Versailles to abolish conscription, unofficially with excellently trained human material from the age groups not conscripted officially.

The above mentioned "ridiculous Free Corps," however, were allowed to pride themselves on having killed no less than 15,000 (according to German estimates) men and women, whose crime was, in the Weimar Republic, to be known for "Jew-inspired" Marxist or simply militarist tendencies. Instead of drastic disclosure and strong countermeasures, we acknowledged with a smile the German disarmament fable and the legend of the army of 100,000 (and not a single soldier above this figure!)

There has indeed been too much smiling in the past. Before disposing of the Werwolf as an internal German farce, it may be useful to review the development in Germany immediately after the last world war. This may help to recognise and avoid the repetition of past mistakes.

Sociologically post-war Germany will have to face the same phenomenon of the pure front soldier type as in 1918–19, but this time to an incomparably greater extent. Professor Gumbel (formerly Heidelberg) whose courageous book (published in 1922), *Vier Jahre politischer Mord* (*Four Years of Political Murder*), represented a classical indictment, phrased the following appropriate analysis which I am quoting as far as I remember from his lecture: "There we had this group of young officers and soldiers to whom their experiences at the battlefront meant *everything*, civilian life *nothing*. At the beginning of 1919 they showed complete apathy and the greatest astonishment at the revolutionary changes. They had not the slightest sympathy for a political regime in which military drill, billeting, requisitioning, etc., were suddenly replaced by simple civil life in which one had to earn a living by the work of one's hands. Was this the reward for dirt and mud, for trenches and laurels of war?"

A considerable part of the youth demobilised in 1919 did not find their way back—although Kaiser Wilhelm, unlike Hitler, had not even promised them domination of the whole world. Without any political education, they were accustomed to obey, in spite of the fact that Germany was then a state of many parties and not of a one-party system. Independent thinking was left to the superior. It is typical that the defeated army was led back by its defeated Field Marshal von Hindenburg.

Social disintegration on the one side caused the formation of groups on the other. Out of this Sociological abnormality were born the assault sections or Free Corps. Their leaders were former front officers, as an *Etappenoffizier* would have had no authority.

The so-called ideological programme of the Free Corps will probably be adopted by the post-war Werwolf in a similar form brought up to date and with some additional points. It comprises the following chief aims:

(1) Intensive cultivation and propagation of the national idea (implying *Wehrgeist militarism.*)
(2) Fight against all international and anti-national tendencies.
(3) Fight against Jews, Social Democrats and Left-Wing parties.
(4) Fight against the anti-national Weimar Constitution by the spoken and written word and enlightenment of wide circles as to this Constitution. (Its main principle, at any rate on paper, was: The supreme power is held by the people.)

A pledge of silence in regard to activities of the Free Corps was compulsory and did not terminate with a member's resignation. Theoretically anyone was free to withdraw. In practice, however, every betrayal was punished by death through the Feme and the desire to leave the Corps was already regarded as a betrayal. There was, in fact, a comprehensive list of internal offences punishable by execution through the Feme, such as false statements regarding personal details, as for instance in connection with the conception of German origin, which was taken very seriously, and had to be confirmed by oath; disobedience towards

the Supreme Chief as well as the other leaders, and every kind of carelessness.

Closely connected with the Free Corps were notorious armament profiteers. It was therefore one of their main tasks to prevent the giving-up of arms, to conceal and maintain them. Here too, a parallel can be drawn. The forceful voice from the Werwolf station commands: "Werwolves collect arms and munitions . . . hide them, store them, protect them against dampness . . . dig them in . . . establish depots at many points . . . etc."

The future activities of the Werwolf is only mentioned in swaggering appeals and conjectures. It may, however, be assumed with a measure of certainty that they will walk in the footsteps of the Free Corps and that their main activity will be directed far less against the strong occupation troops than against "treacherous German fellow citizens." Such a development can be predicted for the simple reason of its usefulness as the National Socialism embodied in the Werwolf could only survive or be revived in an atmosphere of fear and terror.

Just as the Free Corps "detested the nonsense which is called civil peace and order," so the Werwolf will do the same. His poisonous plants can only flourish in a state of chaos. The Free Corps terror had a very extensive basis and did not "neglect" any of the social classes as some of the following examples will show: Lieut. Hans Schweikhart of the Free Corps Oberland strangled the maid servant Maria Sandmeyer of Munich who intended to inform the disarmament commissary of a secret arms depot, while *Jaeger* Runge was ordered to dispose with the rifle butt of the prominent political leader Rosa Luxenburg. Lieut. Count Arco-Valley shot the president of the Bavarian *Raete Republic* Eisner. One of his colleagues contented himself with the not unknown Pacifist Hans Paasche, another one with six simple Trade Unionists.

For the murder in Bad Griessbach of Erzberger—who signed the Versailles Treaty on Hindenburg's instructions—the Marine Brigade Erhart (called Organisation C because its leader used the pseudonym Concul) made their best men available—Heinrich Schulz and Heinrich Tillessen. The order was given by the notorious *Kapitaen lieutenant* (ret.) Killinger.

In the case of the Jewish and democratic Foreign Minister Walter Rathenau too, Erhart employed their most reliable murder experts, among them 20-year-old Ernst Walter Techov, who when the "work" was done, calmly visited his tennis club. He was assisted by the 20-year-old cadet Ernst von Salomon, whose books about these *great times* (as quoted above) were printed in numerous editions, and Gert Techov, a 16-year-old grammar school boy. The Free Corps who were sometimes agitating with amazing frankness, even by putting up posters, were keen on filling their ranks with adolescents who received strict military training in Reichswehr barracks.

Apart from victims of political importance the Free Corps were sometimes satisfied with lesser people, individual communists, socialists, democrats and pacifists. During an examination in court, Subaltern Hammbach estimated the number disposed of by him as unreliable at approximately two hundred. Particularly unscrupulous Free Corps as Rossbach, Graf Dohna and Orgesch, did not even spare regular Reichswehr soldiers, if they were for any reason "suspect."

Inside the corps denunciation flourished. It was sufficient to sow mistrust against any disagreeable "member" in order to get rid of him.

The big national tasks were against Spartakists and Communists, as well as the adventures in Upper Silesia and the Baltic. Another characteristic parallel to the Werwolf is the murder of August 17, 1919, of the Kattowiče Dr. Miliczki, because he tried to help Polish wounded in accordance with his professional duties.

Then as now opposition was aimed not only against the collaborationists (from the German perspective) but also against the no less dangerous "sentimentality spleen" (Humanitaetsdusel).

The Free Corps were financed by big industrialists and landowners as the safest revolutionaries. They were believed to be secret and independent. In point of fact, however, all Free Corps were under the local *Reichswehr* commando and formed the preliminary units of the *Black Reichswehr* in which they were subsequently absorbed to large parts.

This extraordinary position offered unlimited advantages without risk—to the *Wehrkommando* of the Reichswehr. The murders were ordered, though not backed. The phrase was simple: "Shoot Mr. X, it is your patriotic duty." Nobody signed responsibility. The Free Corps undertook willingly every dirty work, while the commanding generals and the various *Wehrkommandos* —officially there was of course no connection—retained a clean sheet. Frequently, one corps was played up against another. For instance, General Pavelsz of the Stettin *Reichswehrstaff* suspected certain Rossbach men of intending to betray secret arms depots. Immediately a competitive corps was put in action, which he ordered first of all to move the arms to a different place, secondly to kill off all Rossbach men in the district—naturally without trial.

The following statement by the Rosa Luxenburg murderer, Runge, is almost as informative: "The officers threatened to put a hand grenade into my bed if I did not give evidence in the right way."

The personal danger for the *Feme* murderers was, however, not unduly great. Weimar judges treated them with as much benevolent understanding as Reichswehr sworn in on the Republic. Trials frequently consisted of adjournments, and still more often sentenced prisoners escaped mysteriously from their cells. Occasional death sentences were, of course, never carried out.

The Free Corps were replaced by the various military and national organisations. These included also the *Wehrwolf*, of an utterly obscure Herr Kloppe from Halle on the Saale, whose greater German freedom movements at times comprised 7,000 local groups, but which finally vanished from the scene owing to the Hitler competition. This *Wehrwolf* was spelled with an "h," thus putting the accent on *Wehr* and *Wehrgeist*, unlike the fabulous being without "h," devouring men and animals.

The Wehrwolf Movement, emerged in Germany's present state of agony, has revealed its criminal unscrupulousness already in its very first broadcasts. They do not acknowledge any considerations (Hague and Geneva Convention, etc.) as are imposed on the regular army, and they would employ every means in order to harm Germany's enemies.

Thus, according to well-tried methods, a gap between the regular army and the murder commandos has been created from the outset. The Party follows this example. Although important broadcasts of the Werwolf are being transmitted through the Reichsradio and published by the Nazi press, the following announcement is made: "Official and Party official quarters in Berlin have no connection with these self-defence units and no insight in the internal Werwolf organisation.

In actual fact, however, the Werwolf is of course, a combined creation of army and party, which was predicted in Himmler's "Schwarze Korps" and other German papers as long as three months ago. It is under the command of Hitler's trusted friend SS Superior Group Leader and General Von dem Bache, who was appointed C.-in-C. of the *partisan and underground army* in September last. Bache's Chief of Staff is Lieut.-General Pflaume, who only a short while ago was engaged in an unsuccessful fight against the French Maquis, which he conducted from the Savoy.

The nucleus of the whole Werwolf movement consists of the Hitler youth élite, trained in *Ordensburgen* by super SS leaders: young fellows, talented for languages, versed in every kind of sabotage and terror, who are trained poisoners and expert forgers of papers and passports, similar to their predecessors in the Free Corps.

It is now the main concern of the Nazis, anxious to safeguard their renaissance, that the movement should already be in full swing at their leave-taking. All hopes for the future are based on the experiences at the end of the last war, as analysed above. Without sympathy and tender feelings for a peaceful mother country, returning soldiers and prisoners of war—it is calculated—will once again be led by their front experiences to broaden the basis of the Werwolf organisation despite its at first sight ludicrous appearance—until it will become another National Socialist mass movement.

In conclusion, it can only be repeated that it would be frivolous to dispose of the Werwolf with a smile. The danger could only be averted if this time Allied control of Germany will be more effective and if it is not left to sympathetic German authorities to deal with such elements though they may conceal their true identity under banners of black-white-red (without swastika), black-red-gold or red.

Ilya Frenkel:

THE RIFLE

I'm out hunting a beast, a foul two-leggéd cur,
With a head that is hideous and vile.
He is creeping along under my native skies:
I shoot—and am certain to kill.

He's a murderer and thief. I'm a Soviet fighter!
Who'll kill whom? That let battle decide.
All my blood, all my life, with the death-bearing lead,
In the long rifle-barrel I slide.

Let me catch but a glimpse of the beast through the sights
And my hand on the trigger will tread,
And long ere the sound of the shot's died away,
He'll be getting his ration of lead!

I pull back the bolt and the empty case falls,
And a new shot lies ready to go.
Be it night, be it day—be it rain, be it snow—
I know I shall conquer the foe!

(*Translated from the Russian by* ALAN MORAY WILLIAMS.)

111/10

Wissenschaftler rufen zur Deutschlandhilfe

(Sondermeldung für das „Sonntagsblatt Staats-Zeitung und Herold")

CHICAGO, 9. März. — Eine Gruppe von 175 exilierten Gelehrten, Forschern, Künstlern, Geistlichen, Dichtern und Schriftstellern deutscher Herkunft sowie anderen Persönlichkeiten, unter ihnen viele, die im jüdischen Leben der Vereinigten Staaten eine führende Rolle spielen, haben an Präsident Truman und an den Bundeskongreß einen Aufruf für die Zulassung sofortiger Hilfeleistung für Deutschland gerichtet.

Der Aufruf, der auf Veranlassung einer Gruppe von Professoren der Chicagoer Universität veröffentlicht worden ist, betont, daß den Unterzeichnern in den Ver. Staaten Zuflucht geboten worden sei, nachdem sie die Grausamkeiten des Naziregimes am eigenen Leibe verspürt hätten.

Trotzdem treten sie dafür ein, daß — noch ehe von den Besatzungsmächten eine Lösung der Wirtschaftsfrage Deutschlands und Österreichs gefunden würde, — Hilfe für hungernde Deutsche und Österreicher von privater Seite gestattet werden müsse.

Der Aufruf weist darauf hin, daß dieses im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens unbedingt notwendig sei. Wenngleich die von den Deutschen überrannten Nationen ein Vorrecht auf Hilfe hätten, dürfe man nicht diejenigen in Deutschland, die unschuldig seien, im gleichen Maße wie die Schuldigen bestrafen.

In dieser Verbindung fordert der Aufruf eine grundlegende Änderung der USA-Politik in Mitteleuropa. Weiter weist er auf die Gefahren hin, die durch eine [illegible] in den jetzt besetzten Ländern hervorgerufen werden könnten.

In der deutschen Übersetzung lautet der Aufruf:

"Wir unterzeichneten Männer und Frauen deutscher und österreichischer Herkunft, die wir als Feinde und Opfer des Nazismus Zuflucht und Schaffensmöglichkeit im freien Amerika gefunden haben, richten hiermit an das amerikanische Volk und seine Regierung die Aufforderung, die amerikanische Politik in Mitteleuropa einer Revision zu unterziehen. Die Berichte von Calvin B. Hoover und Byron Price, der Rechenschaftsbericht an das Repräsentantenhaus über den wirtschaftlichen Wiederaufbau im Nachkriegseuropa, die Rede von Laird Bell und schließlich die Appelle vieler Kirchenführer zeigen eine wachsende Besorgnis über die Situation. Als Bürger und Bewohner dieses Landes betrachten wir es als unser Vorrecht, unsere Stimme den Warnungen anderer Amerikaner hinzuzufügen.

Die Zerstörung des deutschen Kriegspotentials ist selbstverständlich eine Notwendigkeit. Die Potsdamer Erklärung gab jedoch dem deutschen Volke die Zusicherung, daß es nicht ausgerottet, sondern ihm die Möglichkeit gegeben werden würde, sich wieder einen Weg zur Rückkehr in die Völkerfamilie zu erarbeiten. Aber die Zerstörung der großen Städte, die Lahmlegung der Industrie und des Verkehrs und der Verlust umfangreicher landwirtschaftlicher Gebiete haben Deutschland und Österreich in ein Gebilde verwandelt, das der Londoner "Economist" ein "ungeheures ödes und verlassenes menschliches Elendsquartier" nennt.

Aus den Agrargebieten des Ostens, die Jahrhunderte lang die Kornkammer des Landes dargestellt haben, und ebenso aus der Tschechoslowakei strömen jetzt etwa zehn Millionen Flüchtlinge nach Mittel- und Westdeutschland. Das hochindustrialisierte Gebiet im Westen des Landes, einst Europas Hauptproduktionszentrum, kann unter den vorwaltenden Umständen seine anschwellende Bevölkerung nicht ernähren. Wer daher die Absicht hat, die Überbleibsel Deutschlands in ein vorwiegend landwirtschaftliches Gebilde zu verwandeln, steht vor der Alternative: entweder müssen die arbeitslosen Deutschen von den Alliierten ernährt und überwacht werden — oder es werden Millionen Hungers sterben. Dennoch ist, trotz der Erklärung von Staatssekretär Byrnes, daß eine Massenhungersnot vermieden werden soll, noch kein klar umrissener Arbeitsplan für die beabsichtigten Methoden der Verpflegung und Unterbringung der Bevölkerung angekündigt worden.

Viele Amerikaner wissen bereits, daß die Feststellung, "Die Deutschen haben selbst die Strafe gegen sich heraufbeschworen, und ihre Not verdient daher keine Beachtung", das Problem nicht löst. Die Bestrafung trifft jetzt in gleicher Weise die Unschuldigen wie die Schuldigen, die Naziverbrecher ebenso wie die Naziopfer und sogar kleine und selbst noch ungeborene Kinder. Amerikanische Gesundheitsbeamte in Berlin sagen die Vernichtung ganz bestimmter Altersgruppen innerhalb des deutschen Volkes voraus: sie erwarten nicht, daß viele Kinder unter 10 Jahren und alte Leute über 60 überleben können.

Das deutsche Volk trägt eine schwere Verantwortung für die in seinem Namen begangenen Verbrechen. Es hat nun die Verbrechen und die Nachwirkungen der totalen Kriegführung am eigenen Leibe kennengelernt. Es wird viele Jahre der Not und Entbehrung durchmachen müssen, ehe es aus der Einöde herauskommt, in die es Nazismus und Krieg gestoßen haben.

Die Überrannten und im Gefolge der deutschen Überfälle ausgeplünderten Nationen haben gewiß einen älteren Anspruch auf Hilfe und Unterstützung; aber obwohl wir uns darüber im klaren sind, daß die Schäden des Krieges und die Folgeerscheinungen der [illegible] Situationen geschaffen haben, denen man nicht abzuhelfen vermag, halten wir dennoch im Interesse des Weltfriedens die Aufstellung eines Programms für sofortige Hilfsmaßnahmen in Deutschland und Österreich für unerläßlich.

Denn die Verbreitung geistiger und körperlicher Verkommenheit in Mitteleuropa bedroht die Moral der ganzen Welt. Arbeitslosigkeit, Hunger und Verzweiflung, und die Haßgefühle, die durch sie erweckt werden, sind weder Gegenmittel gegen den Faschismus noch Grundlagen, auf denen friedliche demokratische Gesellschaftsordnungen aufgebaut werden können. Schon bevor daher eine praktische Lösung der wirtschaftlichen Probleme Deutschlands und Österreichs gefunden ist, sollten Hilfsaktionen durchgeführt und private Wohlfahrtsorganisationen in den besetzten Ländern zugelassen werden. Wir glauben, daß eine Politik der Gleichgültigkeit gegenüber diesen Problemen weder vom praktischen Standpunkt aus wünschenswert ist, noch mit den [illegible] Grundsätzen in Einklang gebracht werden kann, in deren Namen dieser Krieg geführt wurde.

Wir, die wir die Tyrannei und die unaussprechliche Brutalität der Nazis aus eigener Erfahrung kennen, haben den leidenschaftlichen Wunsch, daß die Gefahr [illegible] des Rassenhasses

March 18, 194[illegible]

und Militarismus für immer von dieser Erde vertilgt werden. Und wir sind überzeugt, dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn alles geschieht, um die Not und das Leid in Europa nicht katastrophale Ausmaße annehmen zu lassen.

Die Unterzeichner

Dieser Appell wurde von den folgenden Persönlichkeiten unterzeichnet, deren Namen, Stellung und Adressen wir hier im Wortlaut veröffentlichen:

Rudolf Allers, Prof. of Psychology, Catholic University of America, Washington, D. C.; Rudolph Arbesmann, O.S.A., Assoc. Prof. of Classics, Fordham Univ. Graduate School, New York City; Emil Artin, Prof. of Mathematics, Indiana University, Bloomington, Indiana; Raoul Auernheimer, author and lecturer, Pacific Palisades, California.

Ludwig Bachhofer, Professor of Art, University of Chicago; Friedrich Baerwald, Prof. of Political Philosophy and Social Sciences, Fordham University, New York City; Hans Baron, member of the School of Humanistic Studies in the Institute for Advanced Study, Princeton, New Jersey; Wolfgang Behl, Asst. Prof. of Sculpture, Richmond Professional Institute of the College of William and Mary, Richmond, Virginia; Reinhard Bendix, Instructor in Social Sciences, (College) University of Chicago; Karl Beth, Professor Emeritus, University of Chicago; Hans A. Bethe, Professor of Physics, Cornell University, Ithaca, New York; Bruno Bettelheim, Asst. Prof. of Education, Principal, Orthogenic School, University of Chicago; Margarete Bieber, Assoc. Prof. of Fine Arts and Archaeology, Columbia Univ., N.Y.C.; Robert G. Bloch, Professor of Medicine, University of Chicago; Bernhard Blume, Prof. of German, Ohio State University, Columbus, Ohio; Curt Bondy, Assoc. Prof. of Psychology, Richmond Professional Inst. of the College of William and Mary, Richmond, Virginia; Max Bondy, Director of Windsor Mountain School, Lenox, Massachusetts; Elizabeth Mann Borgese, Chicago; Mrs. Elsa Brändström-Ulich, Cambridge, Massachusetts; Mrs. Carl Brandt, Palo Alto, California; Max Brauer, former Mayor of Altona, New York; Arnold Brecht, Prof. of Political Science, New School for Social Research, N. Y. C.; Otto Brendel, Professor of Art, Indiana University, Bloomington, Indiana; A. E. Bretlauer, 37 E. 64th Street, New York City 21, N. Y.; Hermann Broch, Author, Princeton, New Jersey; Henry J. Bruehl, Asst. Prof. of Modern European History, Catholic University of America, Washington, D. C.

Ernst Caspari, Research Associate of Zoology, University of Rochester, Rochester, N. Y.; Richard Courant, Professor of Mathematics, New York University, New York City

Max Dehn, Professor of Mathematics, Black Mountain College; Max Delbrück, Assistant Professor of Physics, Vanderbilt Univ., Nashville, Tenn.; Herbert Dieckmann, Asst. Prof. of Romance Languages, Washington Univ., St. Louis, Mo.

Friedrich Engel-Janosi, Prof. of Modern European History, Catholic University of America, Washington, D. C.; F. S. Erisch, M.D., Chicago.

Melvin Feller, M. D., Chicago; James Franck, Professor of Physical Chemistry, University of Chicago; Leonhard Frank, Author, New York City; Hermann F. Frankel, Professor of Classics, Stanford University, Palo Alto, Calif.; Paul Frankl, Professor of Art, The Institut for Advanced Study, Princeton, N. J.; Paul Friedlander, Professor in Classics, University of California at Los Angeles, Calif.; Walter Friedlander, Lecturer in Social Welfare, University of California., Berkeley, Calif.

Hans Gaffron, Res. Assoc. Prof. of Biochemistry, University of Chicago; Dietrich Gerhard, Assoc. Prof. of History, Washington University, St. Louis, Mo.; Alfred Gerstel, formerly Senatspräsident am Kammergericht in Berlin, Berkeley, Calif.; Oswald Goetz, Assoc. Curator of Decorative Arts in charge of Medieval and Renaissance Art, Art Institute of Chicago; Hans Goldschmidt, Engineer, Berkeley, Calif.; Richard B. Goldschmidt, Prof. of Zoology, Univ. of California, Berkeley, Calif.; Gerhart Groetzinger, Asst. Prof. of Physics, Ohio State University, Columbus, Ohio; Walter Gropius, Prof. of Architecture, Harvard University, Cambridge, Mass.; E. J. Gumbel, Visiting Prof., Graduate Faculty, New School for Social Res., N. Y. C.; Waldemar Gurian, Prof. of Political Science, University of Notre Dame, Notre Dame, Ind.; Frans Gutmann, Prof. of Economics, University of North Carolina, Chapel Hill, N. C.

Gottfried Haberler, Prof. of Economics, Harvard University, Cambride, Mass.; George N. Halm, Assoc. Prof. of Economics, Tufts College, Medford, Mass.; Victor Hamburger, Prof. of Zoology, Washington University, St. Louis, Mo.; Helmut A. Hatzfeld, Prof. of Roman Languages and Literature, Catholic University of America, Washington, D. C.; Julius S. Held, Asst. Prof. of Fine Arts, Barnard College, New York City; Walter Heil, Director of the M. H. de Young Memorial Museum, San Francisco, Calif.; Edward Heimann, Prof. of Economics, New School for Social Research, New York City.

O. L. Heinle, Northwestern University, Evanston, Ill.; Ernst Hellinger, Prof. of Mathematics, Northwestern University, Evanston, Ill.; A. Hermens, Assoc. Prof. of Political Science, Notre Dame University, South Bend, Ind.; Gerhard Herzberg, Assoc. Prof. of Spectroscopy, Yerkes Observatory, University of Chicago, Williams Bay, Wisconsin; Bert F. Hersfeld, Head, Dept. of Physics, Catholic University of America, Washington, D. C.; Leo Hess, M. D., Beth Israel Hospital, Boston, Mass.; Victor F. Hess, Prof. of Physics, Fordham University, New York City; Ludwig Hilbersaimer, Prof. of Architecture, Illinois Inst. of Technology, Chicago; Helmuth Hirsch, Assoc. Professor of History, Roosevelt College, Chicago; Bert F. Hoselitz, Instructor in Economics, Dept. of Economics, University of Chicago.

Joseph Igersheimer, M. D., Tufts College Medical School, Boston, Mass.; Elizabeth Jastrow, Asst. Prof., The Woman's College of the University of North Carolina, Greensboro, N. C.; Herbert Jehle, Instructor in Physics, Harvard University, Cambridge, Mass.; Frederick Jessner, Director of Theatre Workshop, Wellesley College, Wellesley, Mass.; Lucie Jessner, M. D., Acting Director Habit Clinic, Boston, Mass.; O. J. Matthijs Jolles, Asst. Prof. of German, University of Chicago.

Erich Kahler, Author, Princeton, N. J.; Heinz E. Kallmann, Consulting Engr., New York City; Ernst H. Kantorowicz, Prof. of History, Univ. of California, Berkeley, Calif.; Fritz Karsen, Professor, City College, New York City; Paul Kempner, New York City; Friedrich Kessler, Professor of Law, University of Chicago; Wilhelm Koehler, Prof. of Art, Fogg Museum, Harvard Univ., Cambridge, Mass.; Wolfgang Köhler, Prof. of Psychology, Swarthmore, Penna., Alfred Kähler, Prof., Graduate Faculty of the New School for Social Research, N. Y. C.

Hedwig Kohn, Assoc. Prof. of Physics, Wellesley College, Wellesley, Mass.; Otto Krayer, Assoc. Prof. (Head of the Department) of Pharmacology, Harvard Medical School, Boston, Mass.; Paul Oskar Kristeller, Ph.D., Assoc. in Philosophy, Columbia Univ., New York City; Helmut Kuhn, Assoc. Prof. of Philosophy, Univ. of North Carolina, Chapel Hill, N. C.; Stephan Kuttner, Prof. of the History of Canon Law, Catholic Univ. of America, Washington, D.C.

Rudolf Ladenburg, Prof. of Physics, Princeton Univ., Princeton, N. J.; Carl Landauer, Prof. of Economics, Univ. of California, Berkeley, Calif.; Julius E. Lips, Prof. of Anthropology, New School for Social Research, New York City; Hermann Lisco, M.D., Har-

D43

vard Medical School, Boston, Mass.; Fritz London, Prof. of Chemistry, Duke University, Durham, N. C.; Adolph Lowe, Prof. of Economics, The New School for Social Research, New York City; Friedrich Lutz, Assoc Prof., Princeton Univ., Princeton, N. J.

Joachim Maas author and lecturer on German literature, Mt. Holyoke College, South Hadley, Mass.; Christian Mackauer, Asst. Prof of Social Science (College), Univ. of Chicago; Otto Maenchen, Prof. of History, Mills College, Oakland, Calif.; Thomas Mann, author, Pacific Palisades, Calif.; Ernst Moritz Manasse, Prof. of Classics, North Carolina College for Negroes, Durham, N. C; Siegfried Marck, Prof of Philosophy, Roosevelt College, Chicago; Carl Mayer, Prof of Sociology, New School for Social Research, New York City; Maria Göppert Mayer, Consultant, SAM Lab., Columbia Univ., New York City; Karl W. Meissner, Prof. of Physics, Purdue Univ., Lafayette, Indiana; Kaethe Mengelberg, lecturer in sociology, N. J. College for Women, New Brunswick, N. J.; Gerhard E. O. Meyer, Asst. Prof., Economics (College), Univ. of Chicago; Julie Meyer, lecturer, The Graduate Faculty of the New School for Social Research, New York City; Thomas A. Michels, O.S.B., Ph.D., Keyport, N. J. (formerly Prof. at Salzburg, Austria); Ulrich A. Middeldorf, Prof. of Art, University of Chicago.

Alfons Nehring, Ph.D., Graduate School, Fordham Univ., New York City; Hans Neisser, Prof. of Political Science, Graduate Faculty, New School for Social Research, New York City; Alfred Neumann, author, Hollywood, Calif.; Alfred Neumeyer, Prof. of Art, Mills College, Oakland, Calif.; John P. Nitterl, O.C.D. Prior of the Discalced Carmelite Fathers, Washington, D.C.; F. F. Nord, Prof. of Chemistry, Fordham Univ., New York City; Lothar W. Nordheim, Prof. of Physics, Duke Univ., Durham, N. C., and Director, Physics Division, Clinton Laboratories.

Otto Ojdenberg, Prof. of Physics, Harvard Univ., Cambridge, Mass.

William Pauck, Prof., Historical Theology, Federated Theol. Faculty, Univ. of Chicago; Walter Peterhans, Prof. of Visual Training, Illinois Institute of Technology, Chicago; Otto A. Piper, Prof. of Theology, Theological Seminary, Princeton, N. J.

Johannes Quasten, Dean of the Faculty of Theology, Catholic Univ. of America, Washington, D.C.

Hans Rademacher, Prof. of Mathematics, Univ. of Pennsylvania, Philadelphia, Penna.; Lilly A. Rappolt, M.D., Chicago; Angelika Reckendorf, Prof. of Art, Pembroke State College, Pembroke, N. C.; Mrs. Max Rheinstein, Chicago, Illinois; Werner Richter, Prof. of Philosophy, Elmhurst College, Elmhurst, Illinois; Kurt Riezler, Prof. of Philosophy, Graduate Faculty, New School for Social Research, New York City; Svend Rinner, Lecturer in Sociology, Univ. of Wisconsin, Madison, Wisconsin.

Eugen Rosenstock-Huessy, Professor, Dartmouth College, Hanover, Vermont; Hans Rothfels, Visiting Professor of History, Brown University, Providence, R. I.; Edith A. Runge, Instructor in German, Mt. Holyoke, South Hadley, Mass.

Arthur Sale, Professor of Economics, Ohio State University, Columbus, Ohio; Dr. Max Samter, College of Medicine, University of Illinois, Urbana, Illinois; Marcel Schein, Assoc. Prof. of Physics, University of Chicago; Hans Stephan Schultz, Professor of Archaeology, Skidmore College, Saratoga Springs, New York; Dr. Paul Schwarz, 230 Central Park, South, New York City 19, N. Y.; Princess Anna Schwarzenberg, Exec. Sec'y of the International Counsel of Nurses; Frederick C. Sell, Professor of German, Mt. Holyoke College, South Hadley, Mass.; Ralph P. Shutt, Bartol Foundation, Swarthmore, Penna.; Carl Ludwig Siegel, Prof. of Mathematics, The Institute for Advanced Study, Princeton, N. J.; Hans Simons, Dean, School of Politics, New School for Social Research, New York City; William F. Sollmann, Lecturer and Writer, Pendle Hill, Wallingford, Penna.; Albert Salomon, Professor of Sociology, New School for Social Research, N.Y.C.; M. Spann, Asst. Prof. of German, Northwestern University, Evanston, Ill.

Hertha Sponer, Prof. of Physics, Luke University, Durham, N. C.; Hans Staudinger, Prof. of Political Science, Graduate Faculty, New School for Social Research, New York City; Curt Stern, Prof. of Zoology, University of Rochester, Rochester, N. Y.; Wolfgang F. Stolper, Prof. of Economics, Swarthmore College, Swarthmore, Penna.; Frederick A. Straus, 2822 Russell Street, Berkeley 5, Calif.; Hildegard Stücklen, Asst. Prof., Sweet Briar College, Sweet Briar, Virginia; Georg Swarzenski, Ph D., LL.D., Museum of Fine Arts, Boston, Mass.

Edward Teller, Professor of Physics, Univ. of Chicago; Paul Tillich, Prof. of Theology, Columbia University, New York City; Gerhard Tintner, Assoc. Prof. of Economics and Mathematics, Iowa State College, Ames, Iowa.

Robert Ulich, Prof. of Education, Harvard University, Cambridge, Mass.; Edith Ulistein-Glaser, Durham, N. C.

W. R. Valentiner, formerly Director of the Art Museum, Detroit; Mies van der Rohe, Architect, Chicago, Illinois; Herbert von Beckerath, Prof. of Political Science and Economics, Duke University, Durham, N. C.; Theodor von Brand, Prof. of Biology, Catholic Univ. of Amer., Washington, D. C.; E. von Chamisso-Geiger, Assoc. Prof. of Art, Vassar College, Poughkeepsie, N. Y.; Kurt von Fritz, Prof. of Classics, Columbia University, New York City; G. E. von Grunebaum, Asst. Prof., Arabic, University of Chicago; Hans von Hentig, formely Prof. of Law at the Univ. of Bonn, Gold Hill, Colo.; Dietrich von Hildebrand, Prof. of Philosophy, Fordham Univ., New York City; Arthur R. von Hippel, Dir., Lab. for Insulation Research, Mass. inst. of Techology, Cambridge, Mass.; Otto G. von Simson, Exec. Secy., Committee of Social Thought, Univ. of Chicago.

Hans Wallach, Prof. of Psychology, Swarthmore College, Swarthmore, Penna.; Friedrich Wassermann, Prof. of Anatomy, University of Chicago; Bruno Walter, Conductor, New York; H. W. Weigert, Assoc. Prof. of Geography, Carleton College, Minn.; Martin Weinberger, Prof. of Art, New York University; Hermann Weyl, Prof. of Mathematics, The Inst. for Advanced Study, Princeton, N. J.; Fr. Lamasus Winsen, O. S. B., St. Paul's Priory, Keyport, N. J.; Kurt Wohl, Res. Prof. of Chemical Eng'g., Univ. of Delaware, Newark, Delaware; Kurt Wolff, Publisher, New York; Frieda Wunderlich, Prof. of Economics, The New School for Social Research, New York City.

Die nachfolgenden Persönlichkeiten gaben bekannt, daß sie den Aufruf gutheißen.

James L. Adams, Prof. of Theology, University of Chicago; G. A. Borgese, Author, Prof. of Italian Literature, University of Chicago; William Y. Elliott, Prof. of Political Science, Harvard University; Harry Emerson Fosdick, The Riverside Church, New York City; Robert I. Gannon, S. J., Präsident, Fordham University, New York City; Charles W. Gilkey, Dean of the University of Chicago Chapel; Rabbi Joseph H. Gumbiner, Temple Emanu-El, Tucson, Arizona; Reuben G. Gustavson, Vice Pres. and Dean of Faculties, University of Chicago; William Ernest Hocking, Prof. Emer. of Philosophy, Harvard University; Robert M. Hutchins, Chancellor, University of Chicago; Alvin Johnson, Prof., Social Science, Pres., of the Inst. of World Affairs, N. Y. C.; Rabbi Abraham Kronbach, Hebrew Union College, Cincinnati, Ohio; Rabbi Louis Mann, Sinai Temple, Chicago; Charles C. Morrison, Editor, The

1948

Christian Century, Chicago Theol. Seminary; Reinhold Niebuhr, Prof. at the Union Theol. Seminary, New York City; Dorothy Thompson, Writer, New York City; Harold C. Urey, Prof. of Chemistry, University of Chicago; Ray Lyman Wilbur, Chancellor, Stanford University; Alan Gregg, Director, The Medical Sciences, The Rockefeller Foundation, N. Y. C.; Louis Finkelstein, President, The Jewish Theological Seminary of America, N. Y. C.

1946

The International League for the Rights of Man and for the New Democracy

Partial statement of aims and principles:

"Established on the free soil of the United States, the League is founded on the lasting principles of the American Bill of Rights and the French Declaration of the Rights of Man. It aims to explore the nature of the democracy of tomorrow, which will be based on the freedom and autonomy of the individual within the framework of free and democratic association.

"It further aims to study and to determine the structure and working of that democracy in the political, social and economic spheres; and to organize, for these purposes, an Information Center, devoted to study and research on the past, present and future of democracy.

"The League will do everything in its power to support the struggle of democracy against totalitarian ideologies and forces.

"It will combat all forms of oppression: political, economic, social, racial and religious.

"It will organize meetings; publish a periodical review, pamphlets and leaflets; and engage in similar forms of publicity.

"It will establish a close cooperation with other people and organizations representing democratic opinion and action."

(Article I of the By-Laws)

TEMPORARY BOARD OF DIRECTORS

President:

Henri Laugier

Vice-Presidents:

Sir Norman Angell, Mr. Henri Bonnet, Mr. Henri Gregoire, Mr. E. G. Gumbel, Mr. Fred G. Hoffherr, Mr. Arne Laurin, Mr. Boris Mirkine-Guetzevitch, Mr. Jean Perrin, Mr. Lindsay Rogers, Mr. Gaetano Salvemini

Members:

Mr. Julio Alvarez Del Vayo, Dr. Kurt Glaser, Mr. Hamburger, Mr. Alvin Johnson, Mr. Francis Perrin, Dr. Edmond Schlesinger, Mr. Tixier, Mr. Henri Torrès, Mr. Rustem Vambery, Mr. Paul Weill

General Secretary:

Mrs. Anne Minor

Treasurer:

Miss Clare Mayer

Assistant Secretary:

Mr. Joseph Handler

Assistant Treasurer:

Mrs. Janine Bernheim

The Friends of the International League for the Rights of Man and for the New Democracy

21 West 12th Street, N. Y. C.

The Friends of the League consist of those persons who endorse its aims and who wish to further its work.

They include: Patron Members, Sustaining Members, Contributing Members.

The Friends of the International League for the Rights of Man and for the New Democracy

21 West 12th Street, N. Y. C.

I enclose $.....for membership in the Friends of the League, as indicated below.

Name.....

Address.....

(Please make all checks and money orders payable to the International League for the Rights of Man and for the New Democracy.)

ANNUAL MEMBERSHIP

- ☐ $100 or more, patron members
- ☐ $12, sustaining members
- ☐ $2, contributing members

XLVI Jahrgang 1946 Nr. 5

Dr. Oskar Stillich (1872-1945)

Sein Kampf für die objektive Beurteilung des Versailler Friedensvertrages

Am 31. Dezember 1945 starb in Berlin im 74. Lebensjahre an den Folgen von Unterernährung Dr. Oskar Stillich, der seit dem ersten Weltkriege der Friedensbewegung sein besonderes Interesse geschenkt hatte und dessen Name durch die konsequente Bekämpfung nationalistischer Bestrebungen weithin bekannt geworden ist.

Stillich (geboren am 26. September 1872 in Metschlau bei Sprottau i. Schlesien) war von Haus aus Landwirt und entschied sich erst später für das Studium der Volkswirtschaft. Auf diesem Gebiete hat er im Lauf seines Lebens eine ganze Anzahl populärer Schriften, z. B. eine Einführung in die Nationalökonomie, Untersuchungen über Bank- und Börsenwesen, die grossindustriellen Unternehmungen usw. geschrieben, die sich grosser Wertschätzung erfreuten. Seit 1898 bis zu Hitlers Machtübernahme wirkte er als Dozent an der Berliner « Humboldt-Hochschule », der grössten deutschen Volkshochschule. Hier konnte er sein grosses pädagogisches Talent und sein vortreffliches Wissen zur vollen Geltung bringen. Eine « Festgabe », die 1922 anlässlich seines 50. Geburtstages unter dem Titel « Bei wem studiert man mit Erfolg Nationalökonomie ? » von Hörern der Humboldt-Hochschule veröffentlicht wurde, zeigte Stillichs grosse Verdienste als Lehrer an der Volkshochschule. Deshalb konnten auch später gegen Stillich von politischen Gegnern angezettelte Intrigen, um ihn, u. a. wegen seiner Schriften über den Friedensvertrag von Versailles, aus Amt und Würden zu bringen, keinen Erfolg haben (vgl. dazu Oskar Stillich, Die

Humboldt-Hochschule — am Scheidewege ! Eine Denkschrift an die Dozenten und Hörer, Berlin 1926).

Wie aus den letzteren Bemerkungen bereits hervorgeht, wandte Stillich mit der Zeit auch politischen Fragen sein besonderes Interesse zu. Mit dem grossen Fleiss, der ihn alle zur Verfügung stehenden Schriften und Dokumente benutzen liess, schrieb er ein treffliches zweibändiges Werk über *Die politischen Parteien in Deutschland* (Band I : Die Konservativen, 1908 ; Band II : Der Liberalismus, 1911). Man braucht nur das kürzlich an dieser Stelle (1946, Nr. 4, S. 279 ff.) besprochene Buch von Federico Federici, « Der deutsche Liberalismus » einzusehen, um zu erkennen, welch wertvolle Dienste dieses Buch auch heute noch jedem zu leisten vermag, der sich mit der Geschichte der politischen Parteien in Deutschland zu befassen hat.

In den Jahren 1915 bis 1920 schrieb Stillich einige Artikel für die « Friedens-Warte », worin vor allem Fragen wie « Deutschlands Kriegskosten », « Kriegsgewinne grosser Rüstungsunternehmungen in Deutschland », « Krieg und Wirtschaftskonjunktur » behandelt waren. Im Jahre 1918 veröffentlichte er zur Widerlegung der alldeutschen Agitationsschrift « Deutschlands Zukunft bei einem guten und bei einem schlechten Frieden » eine weitverbreitete Broschüre über *Deutschlands Zukunft bei einem Macht- und bei einem Rechtsfrieden* (Leipzig, Verlag Naturwissenschaften G.m.b.H., 77 S.), zu der Ludwig Quidde ein Vor- und Nachwort geschrieben hat. Die Schrift, der eine gewisse historische Bedeutung zukommt, trat mit aller Entschiedenheit für einen Rechtsfrieden ein, der allein die Garantie der Dauer in sich trage.

Nach dem Kriege bekämpfte Stillich mit allem Eifer die in Deutschland einsetzende Agitation gegen den Versailler Friedensvertrag. In diesem Zusammenhange sind besonders seine Schriften *Der Friedensvertrag von Versailles im Spiegel deutscher Kriegsziele* (2. Aufl., Berlin 1922, Verlag Oskar Wachsen, 72 S.) und sein *Katechismus des Friedensvertrages für Jugend und Volk* (Ludwigsburg 1922, Verlag « Friede durch Recht », 184 S.) hervorzuheben. Es muss hier dahingestellt bleiben, ob Stillich nicht in dem Bemühen, Verständnis für den Versailler Vertrag zu wecken, zu weit ging und ob er nicht den Vertrag besser machte, als er in Wahrheit ist. Bei Beurteilung der Stellungnahme Stillichs darf man jedoch nicht ausser acht lassen, dass dem deutschen Volke durch eine skrupellose Propaganda ganz gewiss die Folgen des Versailler Friedensvertrages viel ungünstiger dargestellt wurden, als dies in Wahrheit berechtigt war. Die nationalistische Propaganda liess auch ganz bei Seite, dass das einzige Mittel, Deutschlands politische Lage zu verbessern, der Weg der friedlichen Verständigung mit den anderen Völkern war. Deshalb muss Stillichs Bestreben, das deutsche Volk zu einer wirklich objektiven Beurteilung des Versailler Friedensvertrages zu erziehen, als äusserst anerkennenswert bezeichnet werden. Eine andere Frage ist es freilich, ob die grundsätzliche Einstellung des deutschen Volkes gegen Versailles so völlig falsch gewesen ist. Wir möchten diese Frage im Rahmen dieses Nachrufes nicht näher untersuchen. Sie wird uns vielleicht später noch einmal beschäftigen. Bei ihrer Lösung dürfen wir uns nicht von politischer Leidenschaft beeinflussen lassen, sondern lediglich von dem Streben nach Feststellung der Wahrheit. Augenblicklich möchten wir nur dreierlei hervorheben. Einmal, dass eines der ersten Bücher gegen Versailles von dem Begründer der « Friedens-Warte », Dr. Alfred H. Fried, unter dem Titel « Der Weltprotest gegen Versailles » (Leipzig 1920, Der Neue Geist Verlag, 78 S.) geschrieben worden ist, dass es ferner gewissermassen zu dem Politischen Testamente meines Freundes Walther Schücking gehörte, darauf hinzuweisen, dass ohne den Versailler Frieden und seine Durchführung gegenüber der Weimarer Republik Hitler kaum an die Macht gelangt wäre, und schliesslich, dass schon der achte deutsche Pazifistenkongress zu Berlin am 14. Juni 1919 den Antrag des linksradikalen Pazifisten Gumbel angenommen hat, wonach der Friedensvertragsentwurf von Versailles den 14 Punkten Wilsons und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widerspreche und dem deutschen Volke Bedingungen auferlege, die es niemals erfüllen könne.

Wie dem auch sei, Stillichs Verhalten, den Versailler Friedensvertrag gegen die

Übertreibungen einer nationalistischen Hetze in Schutz zu nehmen, war von den lautersten Beweggründen diktiert. Die Front seines Angriffs war durchaus nicht gegen das deutsche Volk gerichtet, sondern gegen diejenigen, die die Fehler des Friedensvertrages übertrieben, um in dem deutschen Volke den Glauben zu erwecken, dass nur eine nationale Erhebung Deutschland von seinen Fesseln befreien könne. Was Stillich erstrebte, war eine gerechte, objektive Beurteilung des Versailler Friedens, und in dieser Hinsicht muss man mit ihm vollkommen übereinstimmen.

Im gleichen Zusammenhange ist Stillichs Schrift *Deutschland als Sieger* (Leipzig 1924, Ernst Oldenburg, 116 S.) noch zu nennen. Darin schilderte er das Verhalten Deutschlands als Sieger im Kriege 1870/71 und im Augenblicke seines Triumphes über Russland und Rumänien im ersten Weltkrieg. Er versuchte, auf diese Weise zu zeigen, was man von Deutschland hätte erwarten können, wenn es den ersten Weltkrieg gewonnen hätte. Die Arbeit ist bezeichnenderweise « Friedrich Wilhelm Foerster, dem Bekämpfer des Machtgedankens, dem Vertreter des anderen Deutschland, dem Verteidiger einer moralischen Staatskunst » gewidmet.

1929 wandte sich Stillich dem frontalen Kampf gegen die Nationalsozialisten zu und schrieb anonym (« Von einem deutschen Hochschullehrer ») einen *Deutsch-Völkischen Katechismus,* von dem drei Bände erschienen sind, nämlich Band I : « Begriff und Wesen des Deutsch-Völkischen » (Leipzig 1929, Ernst Oldenburg, 104 S.) ; Band II : « Völkische Organisationen, Parteien, Vereine, Verbände, Orden » (Berlin S. O. 16, 1931, Verlag Wilh. Silkenat, 264 S.) ; Band III : « Alldeutscher Verband-Wehrverbände » (Berlin 1932, ebenda, 248 S.). Auch dieses Werk zeigt die grosse Belesenheit und den nie ermüdenden Fleiss des Autors. Es unterrichtet ausgezeichnet über die Entstehung und die Ziele der deutsch-völkischen Bewegung. Die zahlreichen nationalistischen Publikationen usw. werden kurz und treffend charakterisiert.

Zu etwa gleicher Zeit führte sein im « Bund entschiedener Schulreformer » gehaltener Vortrag über den VDA : *Fort mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland aus den Schulen* (Breslau 1930, Verlag fürs deutsche Volk, 36 S., mit einem Begleitwort von Prof. Paul Oestreich) zu einer Untersuchung durch das Kultusministerium.

In all diesen Jahren rastloser schriftstellerischer Tätigkeit stand Stillich mit der organisierten Friedensbewegung in Verbindung und hielt manchen Vortrag in den pazifistischen Vereinigungen. Häufiger begegneten wir ihm z. B. in der Berliner Ortsgruppe der « Deutschen Friedensgesellschaft ».

Es versteht sich, dass Stillich nach 1933 jede Möglichkeit weiterer öffentlicher Betätigung genommen war. Er musste sich auf die unterirdische Arbeit beschränken. Die ihm zur Verfügung stehende Musse benutzte er dazu, sich kritisch-wissenschaftlich mit den verheerenden Ausstrahlungen des Nationalsozialismus auf das Denken der Menschen zu befassen. Seine Manuskripte über die deutsch-völkische Religion, die Rassenfrage, Volksgemeinschaft — eine Zwecklüge, die Militarisierung des Volkes, die Militarisierung der Sprache, die Krisis der Begriffe und seine Kritik der Reden Hitlers sind erhalten. St. sucht darin u. a. nachzuweisen, dass der Ungeist des Nationalsozialismus nicht an die Herrschaftsperiode des Dritten Reiches gebunden war, sondern sich schon vorher in der Mentalität zahlreicher und einflussreicher Deutscher ausprägte. Erst wenn die neuen Schriften vorliegen, wird man zu Stillichs Ausführungen Stellung nehmen können. Auf jeden Fall wird man seiner Schlussfolgerung zustimmen, es genüge nicht, eine mechanische Denazifizierung durchzuführen ; man müsse vielmehr den Geisteszustand, der zu jener Lehre geführt hat, von Grund aus beseitigen.

Eine höchst eigenartige und eigenwillige, aber stets seinem Gewissen und seiner Überzeugung folgende Persönlichkeit von lauterstem Wollen ist mit Stillich dahingegangen. *H. W.*

Sender

Otto Lehmann-Russbueldt,
115, Biddulph Mansions,
Elgin Ave., London, W.9.
Cun. 6997.

(NICHT ZUR VEROEFFENTLICHUNG)

B R I T I S H B R O A D C A S T I N G C O R P O R A T I O N

Der „Funkbriefkasten" ist äusserst lehrreich. Er ist Dienstag und Freitags von Londoner Sender auf Langwelle 1796 und auf Kurzwellen zu hören von 1/2 9-9 p.m.

G E R M A N S E R V I C E

FUNKBRIEFKASTEN PROGRAMME NO.60

May 24th, 1946

Und jetzt die 60. Nummer unseres Funkbriefkastens. Sie hoeren Christina Ogilvy .....

C. OGILVY: Heute wollen wir unseren Hoerern nicht mit einem besonderen Thema kommen. Es ist gewiss beachtenswert, wie lebhaft unsere deutschen Briefschreiber auf eine bestimmte Frage reagieren, wie zum Beispiel in der letzten Zeit auf das Kirchenproblem, auf das Thema der sozialistischen Einheitspartei, auf das Problem des wahren und falschen Patriotismus, usw. Aber daneben erhalten wir eine grosse Reihe von Briefen, die die allerverschiedensten Sorgen und Fragen behandeln. Wir bringen heute eine Auswahl aus dem Hin und Her der Meinungen, und den oft so entgegengesetzten Stimmen aus allen moeglichen Lagern. Einer unserer Hoerer, Herr K.A. Metzges aus Muenchen-Gladbach hat dem Funkbriefkasten folgendes Kompliment gezollt:

ANNOUNCER: Was Ihre Sendungen so interessant macht, ist der weite Rahmen, den Sie gezogen haben, d.h. dass Sie Menschen und Themen aus allen Lebensgebieten zu Worte kommen lassen. Darueber hinaus ist Ihr Programm geradezu eine Pflanzschule demokratischen Geistes, aber auch realistischer Sachlichkeit und nicht zuletzt grosszuegiger Duldsamkeit.

C. OGILVY: Dagegen macht ein anderer Hoerer, Herr Dr. Hans Brunow aus Rotzen bei Bremen, seiner Empoerung ueber unseren Funkbriefkasten Luft.

ANNOUNCER: Ihre Diskussionen im Funkbriefkasten waren im Anfang interessant. Allzu lange fortgesetzt haben aber ewige Diskussionen nur die eine recht negative Bedeutung, dass sie alles zerreden. Dieses Stadium ist jetzt erreicht. Eine Fortsetzung dieser Diskussionen ad infinitum fuehrt nicht zur Klaerung, sondern nur zur Verwirrung aller Probleme. Der FBK hat jedenfalls fuer Deutschland seine Rolle laengst ausgespielt, er merkt es selbst noch nicht, wie uninteressant er schon geworden ist fuer die ueberwaeltigende Mehrheit des deutschen Volkes mit Ausnahme der Sensationsluesternen, fuer die er den Reiz eines Schluesselromanes in Fortsetzungen hat, und fuer die Wichtigtuer und Bildungspharisaeer, fuer die er eine billige Plattform fuer ihre eitle Schwatzhaftigkeit ist.

C. OGILVY: Fraeulein Marianne Strauss aus Duesseldorf denkt anders.

ANNOUNCER: Die Briefkasten-Sendungen des Londoner Rundfunks werden mit erstaunlicher Intensitaet von der deutschen Bevoelker-

Mir erscheint diese Erkenntnis - mag sie auch eine Binsenwahrheit sein - von ausserordentlicher Wichtigkeit; denn vielleicht sind die herrschenden wirtschaftlichen Verhaeltnisse in Deutschland zu einem groesseren Teil Schuld an der Jugendverwahrlosung, als gemeinhin angenommen wird.-

Die Berufsfrage kann nicht allein von Eltern und Erziehern geloest werden, sondern ist weitgehendst eine Aufgabe des Verwaltungskoerpers und damit auch Aufgabe der Militaerregierung. Sie allein haben die Moeglichkeit, die oekonomischen Voraussetzungen zu schaffen.

Ein anderer Faktor im Kampf gegen die Jugendkriminalitaet sind die Jugendverbaende und -organisationen. Echte und freiwillige Gemeinschaft, gemeinsames Suchen, gemeinsame Ideale - das hat etwas ungemein Bindendes und Erziehendes. Ihre groesste Kraft liegt darin, dass sie nicht Selbstzweck ist, sondern einem uebergeordneten Ziel, der Formung der Jugend, dient Wir wollen keine Jugendorganisationen als Machtfaktoren oder Sprachrohre bestimmter politischer oder weltanschaulicher Richtungen, - wir wollen Jugendorganisationen, die der Jugend auf den richtigen Weg e i g e n g e w a c h s e n e r weltanschaulicher und politischer Ueberzeugung verhelfen.

Das soll unser Leitspruch sein, beim Aufbau unserer Jugendorganisationen; dann haben wir eine Menge dazu beigetragen, dem geistigen und ethischen Niedergang unserer Jugend zu steuern.

Marianne Strauss.

C. OGILVY: Ein anonymer Hoerer schreibt zur Ernaehrungslage in der britischen Zone. Er war Mitglied einer Suchkommission fuer Getreide und spricht ueber seine Erfahrungen.

ANNOUNCER: In Presse, Rundfunk und Versammlungen wird taeglich die Ernaehrungslage Deutschlands besprochen, man eroertert, ordnet an, verfuegt, droht, doch alles umsonst. Immer weitere Hunderte und Tausende von Kindern, Greisen und Kranken sinken an Unterernaehrung ins Grab. Das Herz krampft sich einem im Leibe zusammen, wenn man den Strom der wandernden Knochengeruste vom Ruhrgebiet sich ueber die Doerfer der britischen Zone ergiessen sieht. Wer traegt die Schuld an diesen entsetzlichen, himmelschreienden Zustaenden?

1. Der verbrecherisch verursachte und verlaengerte Hitlerkrieg.

2. Ein grosser Teil der deutschen Landwirte.

Ich bin mein Leben lang auf dem Lande gewesen und sehe, was jetzt und seit 1933 hierselbst vor sich geht. Im Maerz dieses Jahres war ich Mitglied einer Subkommission fuer Getreide und dergl. Welches Bild bot sich mir nun dar? Hoechstens 20% der Bauern des Bezirkes haben ihre Lieferpflicht erfuellt. Der Rest hatte nichts. Er klagte, stoehnte und jammerte ueber die schlechten Zeiten. Er weiss wenig von den Schrecken des Krieges und der Inflation. Er maestet, im nur einige Beispiele anzufuehren, mit dem nicht abgelieferten Roggen 16 Schweine, von denen er nur 6 angegeben hat, erzeugt dadurch Tauschware fuer den Schwarzhaendler, er verfuettert den Hafer an seine 80 Huehner von denen nur 20 angegeben sind und erfuellt von diesen 20 nur teilweise seinen Liefersoll. Ebenso steht es mit den Milchkuehen und der Milchablieferung. An den Wegen sieht man noch oefters ungedroschene Getreideschober, ein Frass der Ratten und Maeuse, entzogen der Ernaehrung hungernder Menschen. Verfuegt ist der Ausdrusch schon lange, aber es kuemmern sich nicht alle darum. Es wird manchmal auch in den Doerfern revidiert. Doch die Revision wird meistens von irgendwo vorangemeldet. Dann beginnt eine naechtliche Umgruppierung aller Vorraete. Da die Revisoren

aus demselben Holze geschnitzt sind wie die Revidierten, so bleibt alles beim alten.- Deutsche Landwirtschaft, du hast allen Grund, deinem Volke gegenueber eine andere Haltung einzunehmen, du traegst als Stand die Hauptschuld an dem deutschen Unglueck, denn du stimmtest vor 1933 bis zu 80% fuer die nationalsozialistische Partei. Du tratst am gluehendsten fuer Hitler ein, du warst wie besessen von seinen Ideen.

Warum ich das schreibe?

1. Aus Entruestung ueber die entsetzlichen, himmelschreienden Zustaende und Ursachen in der Ernaehrungslage.

2. Aus der Gewissheit heraus, dass nach restloser Erfuellung der Ablieferungspflicht durch alle Bauern die Rationen wieder erhoeht werden koennten.

3. Aus religioesen Gruenden: Es ist heute wieder so wie vor 1933, ja noch schlimmer. Man ging damals am Sonntag Vormittag zur Kirche und betete andaechtig und inbruenstig zum wahren Gottgesandten. Am Nachmittag ging man zur Wahl und waehlte als Christ mit derselben Selbstverstaendlichkeit den falschen Gottgesandten, den Todfeind des Christentums, Hitler und verhalf ihm zum Siege.

Heute gehen durch das unchristliche Verhalten vieler Lippenchristen Tausende von Menschen in den Tod. In meinen Augen stehen heute die hungernden, darbenden, duldenden, sterbenden Bewohner der Staedte in religioeser Hinsicht weit hoeher als viele heuchlerische, habgierige Landbewohner.

Mit vorzueglicher Hochachtung

Ein Hoerer der britischen Zone.

O. OGILVY: Und nun eine Erwiderung auf den Brief des Studenten Friedel Wolf, den wir am 30.April zur Verlesung brachten. Die Erwiderung stammt von Herrn Dr.Karl Freiensehner aus Heidelberg. Er schreibt ueber die deutsche Hochschulfrage:

ANNOUNCER: Die temperamentvollen Ausfuehrungen des Studenten Friedel Wolf, die Sie in Ihrer Sendung vom 30.April des Jahres brachten, sind zweifellos gut gemeint, gehen aber an der Sache vorbei. Es soll nicht bestritten werden, dass es an den deutschen Hochschulen waehrend des Dritten Reiches Studenten gab, die teils mehr teils weniger aktiv gegen das Nazisystem gekaempft haben. Der Menge nach waren diese antifaschistischen Studenten gering und ohne Einfluss. Nachdem nunmehr die maennlichen Studierenden an den deutschen Hochschulen sehr stark zugenommen haben, macht die Zahl der antifaschistischen Studenten einen noch kleineren Bruchteil der Gesamtstudentenschaft aus als waehrend des Krieges. Inzwischen sind naemlich Tausende junger Menschen von der Wehrmacht an die Hochschule gekommen. Wenn wirklich, wie Herr Wolff offenbar glaubt, die Mehrzahl der deutschen Studenten h e u t e demokratisch gesinnt oder zum mindesten geistig bereit waere, demokratisches Denken und Handeln zu lernen, so ist es ihnen wirklich hervorragend gelungen, eine derartige Gesinnung geheim zu halten. Diese Vermutung wird sogar zur Gewissheit, wenn man sich heute die deutschen Hochschulen, zum mindesten die in westlichen Teilen des Reiches naeher ansieht. Betont militaerisch in Haltung, Kleidung und Jargon, machen viele Studenten nicht einmal den Versuch, ausserlich von den Fehlern des Dritten Reiches abzuruecken und ihre Sehnsucht nach den vergangenen Zeiten und ihre Verachtung fuer die Demokratie zu verbergen. Man darf natuerlich nicht erwarten, dass jeder junge Mensch, der das Zeug zum Studieren in sich hat, als vollendeter Demokrat auf der Hochschule erscheint. Eine Erziehung der deutschen Jugend, auch in dieser Hinsicht, ist unbedingt erforderlich. Alle Versuche, die im Nazidenken

erzogenen und meist voellig militaristisch eingestellten Studenten auf dem Wege der Belehrung umzuerziehen, sind jedoch bisher misslungen oder ohne nachhaltigen Erfolg geblieben. Es besteht bei den meisten, fuer die Umerziehung der studentischen Jugend in Betracht kommenden Personen eine geradezu mimosenhafte Scheu, den uebersteigerten Nationalsozialismus der letzten Jahre hinreichend zu brandmarken und veraechtlich zu machen. Man fuerchtet, den sogenannten Idealen der Jugend zu nahe zu treten, die jungen Menschen zu ploetzlich zu desillusionieren. Denn was bringt die Jugend nicht alles vor:

"Wir kannten bisher nur die nationalsozialistischen Ideale, wie Gehorsam, Pflichterfuellung und Kameradschaft, und diese Ideale sind doch nicht grundsaetzlich schlecht." oder "Als der Nationalsozialismus kam, da haben die Aelteren versagt und sie wollen uns heute belehren" oder "Wir haben an der Front doch nur unsere Pflicht getan und jetzt soll das alles verbrecherisch gewesen sein." oder "Die Demokratie ist doch auch nicht besser, seht doch die Verhaeltnisse im Osten Deutschlands."

Diese Argumente klar und ueberzeugend widerlegen zu koennen und zu wollen, ist leider nur wenigen Deutschen und noch sehr viel weniger Hochschullehrern gegeben. Dazu sind die sogenannten nationalen Ideen viel zu tief eingefressen, und die Zivilcourage ist zu unentwickelt. Die Erinnerung an den Fall Gumbel ist noch zu frisch. An sich ist der Gedanke, dass in erster Linie die Hochschule berufen ist, in der politischen Gesinnung der Studenten Wandel zu schaffen, ganz richtig. Das setzt aber eine andere Hochschullehrerschaft voraus, als sie eben vorhanden ist. Das Schreiben des Herrn Kommilitonen Wolf an die BBC war wohl gut gemeint, aber es hat der Idee der demokratischen Hochschule nicht genuetzt. Der unbefangene Leser, bezw. Hoerer, ist befriedigt und denkt, es sei alles in bester Ordnung und die Hochschule ein Hort des Antifaschismus und der Demokratie. Tatsaechlich ist aber zu einer solchen Beruhigung und Befriedigung kein Anlass! Im Gegenteil, es besteht die Gefahr, dass der Radaunationalismus froehliche Urstaend feiert, und die Hochschule wieder eine der Wurzeln des Faschismus bildet, wie vor 1933. Als wahrer Antifaschist haette Herr Wolf nicht beruhigen, sondern warnen und nicht den wohlmeinenden Herrn Schmidt einen geistigen Kleinrentner nennen, sondern ihm zustimmen muessen. Ich empfehle Herrn Wolf dringend, seine antifaschistische Erziehungsarbeit zunaechst bei den Komilitonen zu beginnen, und wenn er dort Erfolg hat, was ich ihm von Herzen wuensche, dann werden berechtigte Vorwuerfe gegen Hochschule und den akademischen Stand ganz von selbst aufhoeren.

Mit vorzueglicher Hochachtung

Dr. Hans Freiensehner

C. OGILVY: Und das ist alles fuer heute.

In Erwartung auch Ihres Schreibens,

verbleiben wir

DER LONDONER RUNDFUNK

(Abteilung Funkbriefkasten)

Rheinische Zeitung, Köln

Samstag, 13. Juli 1946

Herr Dr. Hermsen

Die deutsche Justiz entging schon nach dem ersten Weltkrieg der längst überfälligen Reinigung. Die Geschichte dieser Tragödie zu schreiben, würde Bände erfordern. Mit welcher Unverschämtheit sich die angeblichen Hüter des Rechts damals schon in Deutschland betätigten, mögen diejenigen, die das interessiert, nachlesen in den sauberen und in ihrer sachlichen Trockenheit entsetzlichen Statistiken von Professor E. J. Gumbel, der sie unter dem Titel „Vier Jahre Mord" und „Verräter verfallen der Feme" veröffentlichte und sie auch in einer Denkschrift dem damaligen Reichsjustizminister Radbruch — selbstverständlich erfolglos — vorlegte. Es verdient, in Erinnerung gebracht zu werden, daß diesem mutigen Professor schon in der Weimarer Republik die Lehrerlaubnis an der Universität Heidelberg entzogen wurde, weil die Universitäten ähnliche Horte der Reaktion waren! Der Inhalt seiner Statistik war, kurz gesagt, daß rechtsstehende Mörder, die linke Politiker mordeten, nicht gefaßt wurden oder, wenn sich das schon nicht vermeiden ließ, in fast allen Fällen zu lächerlichen Strafen verurteilt wurden, und daß die wenigen Morde, die an rechtsstehenden Leuten verübt wurden, mit der ganzen Strenge des Gesetzes und fast ausnahmslos geahndet wurden. In seiner unvergleichlichen Verteidigungsrede im Prozeß des damaligen Reichsrichters Dr. Jorns gegen den Schriftleiter einer linken Zeitschrift, wegen Beleidigung eben dieses Herrn Jorns, legte Paul Levi die Hintergründe beim Versagen dieser Justiz klar, die — was immer auch geschah — alles tat, die geringfügigen Ansätze zu einer wirklichen freiheitlichen politischen Gestaltung und zu einer gerechteren Wirtschaftsordnung im Keime zu ersticken. Jedes Gesetz wurde in ihren Händen eine Fußangel gegen anständige Leute — das Republikschutzgesetz, als eine Maßnahme gegen die Mörder von rechts gedacht, wurde in der Auslegungskunst dieser Reaktionäre in schwarzen und roten Talaren ein Mittel, Sozialisten und Kommunisten zu verurteilen, wobei sie als ein Mittel gegen die linke Presse den Gemeinbegriff des intellektuellen Hochverrats erfanden.

Im deutschen Volk hat man das Empfinden, daß die neu aufgebaute Justiz sich nicht nur jeder Kontrolle der Öffentlichkeit entzieht, was sie nicht nötig hätte, auch wenn man am Grundsatz der Unabhängigkeit der Richter festhält. Man hat auch und noch mehr das Empfinden, daß mit dieser Justiz längst nicht alles so ist, wie es der neue Staat braucht. Der Fall Hermsen hat die Gemüter mit Recht erregt, denn jeder fragt sich: Welche deutsche reaktionäre Gruppe hat diesen Herrn für einen so wichtigen Posten vorschlagen können, wie es das Amt eines Oberlandesgerichtspräsidenten darstellt?

Der Fall Hermsen ist unseren Lesern bekannt. Wir haben in einer Reihe von Berichterstattungen die Situation dargelegt. Hermsen war kein „eigentlicher" Nazi, aber Vorsitzender eines Sondergerichts [illegible], einer Unterabteilung des Volksgerichtshofes in Berlin. Viele Zeugen, die als sozialistische Angeklagte vor diesem Richter erschienen, berichten über eine zynische und brutale Art, die er dabei bewiesen haben soll. Hermsen sagte zwar, er werde beweisen, daß solche Bekundungen „objektiv unwahr" seien, wir haben aber nie gehört, daß er solche Beweise tatsächlich angetreten habe.

Das Untersuchungsgericht gegen ihn befaßte sich schließlich nur mit zwei Fragen: 1. Ob Dr. Hermsen mit der Sache des Nationalsozialismus verbunden gewesen ist. 2. Ob Dr. Hermsen ein überzeugter Gegner des Nationalsozialismus war und ist.

Hermsen soll als „Antinazi" bekannt gewesen sein und wurde von der Hitlerregierung niemals befördert. Für uns sind dies keine hinreichenden Beweise, die zeigen, daß Hermsen auf den Posten des Oberlandesgerichtspräsidenten gehört. Denn der Vorwurf, daß er die Nazis unterstützte, indem er die schmutzigste Arbeit für sie verrichtete, die ein Richter ausüben konnte: das Recht zu beugen, um seinen Posten zu behalten, bleibt auf ihm sitzen, gerade wenn er ein Antinazi war!

Und diesem Mann ist nun erlaubt worden, in den Ruhestand zu treten, aus „Gesundheitsrücksichten" — die ihm einfielen, nachdem seine Taten ans Licht gekommen sind.

Das bedeutet, daß das deutsche Volk und auch die von Herrn Hermsen verurteilten Antifaschisten, die ihre Haut zu Markte trugen, als Hermsen das nicht riskierte, und als er nicht einmal riskierte sich damals wenigstens schon aus Gesundheitsrücksichten zurückzuziehen, um als „Antinazi" nicht genötigt zu sein, die Nazis zu unterstützen — das bedeutet, daß wir Antifaschisten und Antiterroristen solchen Leuten heute noch Ruhegehälter bezahlen sollen!

Das Urteil für Hermsen reiht sich würdig den Urteilen an, die ich eingangs beschrieb. Die deutschen Antifaschisten empfinden diesen Sieg des Dr. Hermsen als eine Schmach und als einen Schlag ins Gesicht des deutschen Volkes. Und sie empfinden es als eine ebenso große Kränkung und sind bis ins Innerste erregt, daß eine große Reihe anderer amtierender deutscher Justizpersönlichkeiten sich zu einer großen Abschiedskundgebung für Dr. Hermsen vereinigte, in der sie ihm versicherten, wie sehr sie ihn schätzten und vielfachen Dank schuldeten. Im „Justiz-Blatt für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm" kann man das nachlesen.

Ein alter Berliner Dichter, der die Justiz gut kannte, sagte am Ende eines erfahrungsreichen Lebens: Gerechtigkeit ist eine schöne Sache. Aber es gibt auch leider eine Justiz!

Hat es einen Sinn zu glauben, daß die verantwortlichen Stellen etwas unternehmen werden, um zu sichern, daß die beiden Worte bald wieder die gleiche Sache bezeichnen, und daß nicht die Gerechtigkeit zugunsten eines Justizklüngels vor die Hunde geht?

Aufbau 8. Nov. 46

Professor E. J. Gumbel

spricht am Freitag, 8. Nov., 8 p. m., in der New York University, Washington Square, Brown Building, Room 758, über "The Forecasting of Floods" (Prognose der Ueberschwemmungen).

AUFBAU

Friday, October 4, 1946

Professor E. J. Gumbel, Visiting Professor an der New School for Social Research, ist zum Special Lecturer for Statistics am Newark College of Engineering ernannt worden. Neben Vorlesungen über die Anwendung der Statistik und Wahrscheinlichkeitstheorie auf Ingenieurprobleme wird Prof. Gumbel in einem Spezialkurs die "Prognose von Ueberschwemmungen" behandeln. Seine Vorlesungen an der New School finden weiter wie bisher statt.

Die Totenfeier für Max Osborn

Ein [illegible] Kreis

Rhein-Neckar-Zeitung, Nr.101, S.6 1946

Nachricht von Heidelberger Emigranten

Ueber den Ozean kommt die Nachricht, dass Staatsanwalt Marx, der in der Heidelberger SPD vor 1933 eine führende Rolle spielte, sich in New York befindet. In der gleichen Stadt hat sich auch Prof. Dr. Gumbel, der von den Nazis besonders gehasst wurde, niedergelassen. Gumbel hat an der Universität New York einen Lehrstuhl inne. Wir freuen uns, dass die beiden aufrechten Kämpfer für Friede und Freiheit dem Nazi-Terror entgangen sind.

G.

Schönhaus, Memoirs of a Liberal, N.Y. 1946

Thirty Faculty Members Added At Newark Engineering College

To handle the record number of students expected to enter Newark College of Engineering at the opening of the Fall session September 30, it has been necessary to add 30 new faculty members, according to the president, Dr. Allan R. Cullimore.

It is estimated there will be 1,400 students in the day department and 900 in the evening and graduate schools.

Of the new faculty members, 11 will hold professional rank, 15 will be instructors and four will serve in special ca ities.

Among them is Dr. M. Leleyn Branin of Bryn Mawr, who will head the chemistry department. Dr. Branin held that position at Pennsylvania Military College. He was a fellow at the University of Michigan where he received his doctorate. During the war he was technical adviser in Office of Bituminous Coal Council, Washington, and now is technical consultant, Bituminous Coal Institute, New York City. He is a member of Sigma Xi, honorary scientific society.

Aroused Nazis Ire

Dr. Emil J. Gumbel of New York and Edward C. Molina of East Orange, will be special lecturers in mathematics. Dr. Gumbel is believed to be the first professor in Germany to be expelled by the Nazi party. He was dismissed as a professor at Heidelberg University and expelled from the country as the result of his publication of books dealing with Nazi political assassinations and plans for secret armaments.

Following his expulsion from his native land, Dr. Gumbel went to France and became a professor at the University of Lyon. With the fall of France he came to New York. He has carried on extensive research and published articles on statistical probability in relation to economics, biology, physics, hydrology and flood control.

Molina retired from Bell Telephone Laboratories in 1942. His work in statistical probability was credited with largely making possible the development of the dial telephone system. During the war he was a member of the scientific staff, Division of War Research, at Columbia University.

Newark 12. Sept 46

Erzbergermoerder freigesprochen

Paris (ONA) — Heinrich Tillessen, einer der Mörder Matthias Erzbergers, wurde in Freiburg, in der französischen Zone, von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Freispruch erfolgte auf Grund des von der Hitlerregierung am 21. März 1933 erlassenen Amnestiegesetzes, das nach Ansicht des Gerichts nicht aufgehoben wurde.

Erzberger wurde am 26. August 1921 in Griesbach im Schwarzwald von Tillessen und Heinrich Schulz erschossen. Die Mörder flüchteten mit falschen Pässen auf die Namen Schwind u. Trost, die ihnen in München von dem kürzlich in Nürnberg gehängten Wilhelm Frick beschafft worden waren, nach Ungarn. Wie E. J. Gumbel in seinem Buch „Verräter verfallen der Feme" enthüllte, schossen sie noch auf den am Boden liegenden Erzberger und gaben insgesamt 12 Schüsse auf ihn ab. Sie waren Mitglieder des Freikorps Oberland, der Marinebrigade Ehrhardt, der Femeorganisation Consul und hatten vor dem Mord in der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Geheimrats Heim in München gearbeitet. Manfred von Killinger, der später Konsul in San Francisco wurde und dann Gesandter in Bukarest, wo er Selbstmord beging, hob die Koffer der Mörder auf, empfing Briefe für sie und stand persönlich mit ihnen in Verbindung.

Aus der Feme-Organisation Consul kamen auch die Mörder des Außenministers Walter Rathenau.

Tillessen erklärte im Prozeß in Freiburg, er könnte heute nicht mehr verstehen, wie er sich aus politischer Leidenschaft zu einem Mord habe hinreißen lassen können. Seine Frau, die als Zeugin auftrat, betonte seine Liebe zu Tieren.

Rochester Abendpost
19XII46

Waukee Deutsche Zeitung, 22XII46

Erzberger-Mörder wurde freigesprochen

...is — (ONA) — Heinrich ...en, einer der Mörder Mat... Erzbergers, wurde in Frei... in der französischen Zone, von ...nklage des Mordes freigespro...

...er Freispruch erfolgte auf Grund ...von der Hitlerregierung am 21. ... 1933 erlassenen Amnestie...es, das nach Ansicht des Ge... nicht aufgehoben wurde.

...rzberger wurde am 26. August ...1 in Griesbach im Schwarzwald ...n Tillessen und Heinrich Schulz ...hossen. Die Mörder flüchteten ...falschen Pässen auf die Namen ...wind und Trost, die ihnen in ...ünchen von dem kürzlich in Nürnberg gehängten Frick beschafft worden waren, nach Ungarn. Wie E. J. Gumbel in seinem Buch „Verräter verfallen der Feme" enthüllte, schossen sie noch auf den am Boden liegenden Erzberger und gaben insgesamt zwölf Schüsse auf ihn ab. Sie waren Mitglieder des Freikorps Oberland, der Marinebrigade Ehrhardt, der Femeorganisation Consul und hatten vor dem Mord in der ...ndwirtschaftlichen Zentralgenossen...aft des Geheimrats Heim in Mün... ...earbeitet. Manfred von Killin... ger, der später Konsul in San Francisco wurde und dann Gesandter in Bukarest, wo er Selbstmord beging, hob die Koffer der Mörder auf, empfing Briefe für sie und stand persönlich mit ihnen in Verbindung.

Aus der Femeorganisation Consul kamen auch die Mörder des Außenministers Walter Rathenau.

Tillessen erklärte im Prozeß in Freiburg, er könnte heute nicht mehr verstehen, wie er sich aus politischer Leidenschaft zu einem Mord habe hinreißen lassen können. Seine Frau, die als Zeugin auftrat, betonte seine Liebe zu Tieren.

„Tillessen wurde auf Befehl der Militärregierung erneut verhafte...

Wenn Sie PAKET...
ALTEN H...
MARTIN ...
RIND ...
KALB ...
Zwiebel...
"HE...
St...

Erzberger-Mörder freigesprochen

Paris. (UNA.) — Heinrich Tillesen, einer der Mörder Matthias Erzbergers, wurde in Freiburg, in der französischen Zone, von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Freispruch erfolgte auf Grund des von der Hitler-Regierung am 21. März 1933 erlassenen Amnestiegesetzes, das nach Ansicht des Gerichts nicht aufgehoben wurde.

Erzberger wurde am 26. August 1921 in Griesbach im Schwarzwald von Tillessen und Heinrich Schulz erschossen. Die Mörder flüchteten mit falschen Pässen auf die Namen Schwind und Trost, die ihnen in München von dem kürzlich in Nürnberg gehängten Wilhelm Frick beschafft worden waren, nach Ungarn. Wie E. J. Gumbel in seinem Buch „Verräter verfallen der Feme" enthüllte, schossen sie noch auf den am Boden liegenden Erzberger und gaben insgesamt 12 Schüsse auf ihn ab. Sie waren Mitglieder des Freikorps Oberland, der Marinebrigade Ehrhardt, der Feme-Organisation Consul und hatten vor dem Mord in der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Geheimrats Heim in München gearbeitet. Manfred von Killinger, der später Konsul in San Francisco wurde und dann Gesandter in Bukarest, wo er Selbstmord beging, hob die Koffer der Mörder auf, empfing Briefe für sie und stand persönlich mit ihnen in Verbindung.

Aus der Feme-Organisation Consul kamen auch die Mörder des Außenministers Walter Rathenau.

Tillessen erklärte im Prozeß in Freiburg, er könnte heute nicht mehr verstehen, wie er sich aus politischer Leidenschaft zu einem Mord habe hinreißen lassen können. Seine Frau, die als Zeugin auftrat, betonte seine Liebe zu Tieren.

Tillessen wurde auf Befehl der Militärregierung erneut verhaftet.

Detroiter Abendpost. 24XII46

Erzbergermoerder freigesprochen

Paris (ONA) — Heinrich Tillessen, einer der Moerder Matthias Erzbergers, wurde in Freiburg, in der franzoesischen Zone, von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Freispruch erfolgte auf Grund des von der Hitlerregierung am 21. Maerz 1933 erlassenen Amnestiegesetzes, das nach Ansicht des Gerichts nicht aufgehoben wurde.

Erzberger wurde am 26. August 1921 in Griesbach im Schwarzwald von Tillessen und Heinrich Schulz erschossen. Die Moerder fluechteten mit falschen Paessen auf die Namen Schwind und Trost, die ihnen in Muenchen von dem kuerzlich gehaengten Wilhelm Frick beschafft worden waren, nach Ungarn. Wie E. J. Gumbel in seinem Buch "Verraeter verfallen der Feme" enthuellte, schossen sie noch auf den am Boden liegenden Erzberger und gaben insgesamt zwoelf Schuesse auf ihn ab. Sie waren Mitglieder des Freikorps Oberland, der Marinebrigade Ehrhardt, der Femeorganisation Consul und hatten vor dem Mord in der landwirschaftlichen Zentralgenossenschaft des Geheimrats Heim in Muenchen gearbeitet. Manfred von Killinger, der spaeter Konsul in San Francisco wurde und dann Gesandter in Bukarest, wo er Selbstmord beging, hob die Koffer der Moerder auf, empfing Briefe fuer sie und stand persoenlich mit ihnen in Verbindung. Aus der Femeorganisation Consul kamen auch die Moerder des Aussenministers Walter Rathenau.

Tillessen erklaerte im Prozess in Freiburg, er koennte heute nicht mehr verstehen, wie er sich aus politischer Leidenschaft zu einem Mord habe hinreissen lassen koennen. Seine Frau, die als Zeugin auftrat, betonte seine Liebe zu Tieren. "Tillessen wurde auf Befehl der Militaerregierung erneut verhaftet."

Deutsche Wochenschrift, St. Louis, Mo., 26XII46

Aus"VeitValentin, Geschichte der Deutschen" (Pontes Verlag Berlin 769 S.)
Der Abschnitt "Der deutsche Volkscharakter" ist gegliedert nach 6 Punkten.
Ueber den 4. Punkt heisst es in einem Teilabschnitt Seite 731/732

"Im Schicksalsjahr 1918 verschwanden die Dynastien in Deutschland aber die Monarchisten erwachten bald zu lebhafter Betriebsamkeit. Die Weimarer Republik stattete die ehemaligen Fürsten mit reichlichen Einkünften aus- zum Dank finanzirten sie den Nationalsozialismus voll der Hoffnung auf das "Volkskaisertum", das dann nie ernsthaft versuchtwurde. Die Riesenarmee von ehemals war verschwunden, aber die neue beschränkte und kontrolirte Armee von Landsknechten und Unteroffiziren wurde die Mutterzelle der Wiederaufrüstung, im Namen des alten preussischen Militarismus. Im Deutschland von ehemals war es gefährlich, ein Liberaler oder Demokrat zu sein. In der Weimarer Republik genoss selbst ein Sozialdemokrat bürgerliche Achtung. Den Militarismus zu bekämpfen, blieb aber weiterhin kompromittirend. Die Lebensgeschichte aller deutschen Antimilaristen besteht aus Verkennung und Bitternis-von Walter Schücking und Hans Wehberg bis Carl von Ossietzky und Otto Lehmann-Russbüldt. Wahrheitsgemässe Feststellungen über die Fememorde und die dahinter stehenden militatischen Verbände trieben den Verfasser Gumbel in die Verbannung. Armeen gab es überall, die Militarisirung der modernen Grossmächte war offenbar unvermeidlich. Zuerst hat man die bösen Fürsten ihrer kriegerischen Ränke bezichtigt, beschuldigt, dann die geldgierigen Bourgeoisstaaten- heut bleiben sozialistische Regirungen in Rüstung und Expansionsplänen keinesfalls zurück. Der spezifisch deutsche Militarismus war der Glaube des Zivilisten an die gesellschaftlich politische Erstrangigkeit des Berufsoffiziers und an die von ihm massgebend beeinflusste Machtpolitik als der einzig ernsthaften Form aussenpolitischer Entwickelung. Der kriegsbereite Autoritätsglaube des unverbesserlichen deutschen Untertans war die tiefste Ursache der immer zunehmenden politischen Vereinsamung Deutschlands.

Bemerkung: Diese Ausführung findet sich in der englischen Ausgabe des Valentinschen Werkes "The German People", die 1946 bei Alfred A. Knopf in New York erschien. Zu dieser datirte Valentin sein Vorwort von Washinton April 1946. Das Vorwort zur deutschen Ausgabe ist Oktober 1946, also ein halbes Jahr später datirt, ebenfalls aus Waschinton.

Geist und Tat

MONATSSCHRIFT FÜR RECHT FREIHEIT UND KULTUR

2 Jahrg. Jan. 47
Nr 1

Aus dem Inhalt:

Willi Eichler
Grundlagen des Friedens

Dr. Victor Agartz
Das Zentralamt für Wirtschaft in der britischen Zone

Erich Lewinski
Rechtssicherheit und Pflichtverletzung

Rundschau
Rußland als Partner in der Weltwirtschaft
Die Wirtschaftslage in Frankreich / Frauenfragen
Argentinien sucht Einwanderer
Buchbesprechungen

SCHRIFTLEITER: WILLI EICHLER

EUROPÄISCHE VERLAGSANSTALT GMBH. HAMBURG

Herbert Wehner:

Betrachtungen über einige Gerichtsurteile

Vom Landgericht in Freiburg im Breisgau wurde kürzlich Heinrich Tillessen, der im Jahre 1921 an der Ermordung des Reichsministers Mathias Erzberger teilgenommen hatte, freigesprochen. Das Gericht berief sich bei seinem Spruch auf eine von der Hitlerregierung im März 1933 erlassene Amnestie, durch die seinerzeit den sogenannten nationalen Überzeugungstätern (das heißt den Personen, die an Überfällen und Morden gegen republikanische Staatsmänner, Pazifisten und Angehörige von Arbeiterorganisationen beteiligt gewesen waren) Straffreiheit geschenkt worden war.

Das Amtsgericht zu Lübeck verurteilte in der letzten Dezemberwoche den jungen Antifaschisten Joachim Garbe, der sich im Februar 1944 vor der Vollstreckung des gegen ihn von einem nazistischen Gericht verhängten Todesurteils durch die Flucht hatte retten können, wegen Körperverletzung zu fünf Monaten Gefängnis. Den Tatbestand der Körperverletzung konstruierte das Gericht aus der Tatsache, daß Garbe bei seiner Flucht einen Kriminalpolizisten beiseite geschlagen und verletzt hatte. Der Staatsanwalt behauptete in seinem Plädoyer, daß sich Garbe (der von der Hinrichtung bedrohte Antifaschist) eines „rechtswidrigen Angriffes" gegen einen Beamten, der „seine Pflicht im Dienste der Allgemeinheit" getan, schuldig gemacht habe.

Der Freispruch, den ein süddeutsches Gericht dem Mörder eines republikanischen Staatsmannes schenkte, und die Gefängnisstrafe, mit dem ein norddeutsches Gericht einen der Hinrichtung entkommenen Antifaschisten noch nach dem Zusammenbruch des Hitlerstaates belegte, verdienen gleichermaßen die Aufmerksamkeit aller, die danach streben, daß in Deutschland wieder R e c h t gesprochen und nach dem R e c h t gehandelt werde. Beide Urteilssprüche sind nämlich als untrügliche Anzeichen dafür zu betrachten, daß unter den beamteten Richtern — unbehindert durch die Zonengrenzen — d i e Geisteshaltung aktiv wirksam ist, durch die sich in den Jahren vom Ende des ersten Weltkrieges bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung ein erheblicher Teil des Richterkorps in den Kreisen der Dolchstößler gegen die demokratischen, sozialistischen und überhaupt gegen alle für den Frieden wirkenden Kräfte ausgezeichnet hat.

Es ist seit dem Zusammenbruch des Hitlerstaates viel über die Hintermänner und Wegbereiter des Nazismus gesprochen und geschrieben worden. Man hat sich dabei hauptsächlich mit Wirtschafts- und Finanzgewaltigen, Junkern, Militärs und ideologischen Wegbereitern befaßt. Die hartnäckige Zielstrebigkeit, mit der das reaktionäre Richtertum in den 14 Jahren vor 1933 sein gegen die demokratische Republik gerichtetes Werk verrichtet und vollbracht hat, ist dagegen nur mehr oder weniger im Vorbeigehen erwähnt oder gar nicht gewürdigt worden. Die beiden hier angeführten Urteilssprüche sollten zumindest d i e unmittelbare Wirkung haben, daß die Fragen der Rechtsfindung und der Rechtsprechung in das Blickfeld der demokratischen Öffentlichkeit gerückt und durch keinerlei Ablenkungsmanöver wieder aus ihm entfernt werden können. Wenig wäre getan, wenn man sich damit begnügen wollte, jene Richter zur Verantwortung zu ziehen, die während der zwölf Jahre nationalsozialistischer Regierungsgewalt diesem System als willige und bewußte Werkzeuge gedient haben. Sehr wenig würde es bedeuten, wenn man bei der Untersuchung des Richterkorps und der übrigen im „Rechtswesen" des Hitlerstaates ver-

Fortsetzung des Artikels auf Seite 18

strickt gewesenen Juristen die Frage nach der Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen ausschlaggebend sein ließe. Der Kreis der Richter, Staatsanwälte und Strafrechtslehrer, die faktisch nach der Maxime gehandelt haben, daß „Recht" sei, was dem Schutze der antidemokratischen, reaktionären Cliquen und ihrer Nutznießer diene, geht bedeutend über die Zahl der formalen NSDAP-Mitglieder hinaus. Und dieser Kreis hat ganz erheblich dazu beigetragen, daß demokratische, sozialistische oder pazifistische Republikaner schon in den Jahren vor 1933 vor Gericht in die Rolle der Angeklagten gedrängt worden sind, auch wenn sie die Opfer nationalistischer und reaktionärer Verbrecher waren oder als Zeugen aufzutreten hatten.

Heute wäre es nicht allein von historischem Interesse, Bücher, wie die seinerzeit von Professor G u m b e l über die Fememorde und die Stellungnahme der Gerichte veröffentlichten, neu herauszugeben; es könnte damit auch ein Beitrag dazu geleistet werden, daß die Fragen der Rechtsfindung und Rechtsprechung aus dem Bereich der an bestimmte politische oder wirtschaftliche Interessen gebundenen „Fachleute" in die ihnen allein gemäße Sphäre breitester mitbürgerlicher Anteilnahme gehoben würden. Unter Berufung auf die an und für sich notwendige und unbestreitbare richterliche Unabhängigkeit haben reaktionäre Richter während der 14 Jahre vor 1933 — auf ihre Unabsetzbarkeit pochend — ein reaktionäres Parteirecht praktiziert und gepflegt, das den Grundstock zu dem als nationalsozialistisches „Recht" bezeichneten Justizterror geliefert hat. Wir (das heißt alle, die dafür kämpfen und arbeiten, daß R e c h t in unserm Lande herrsche) sollten uns bemühen, den Mißbrauch, den diese Kreise mit der richterlichen Unabhängigkeit getrieben und den Schaden, den sie damit dem Rechtsempfinden des Volkes zugefügt haben, den breitesten Kreisen unseres Volkes bewußt zu machen.

Durch die reaktionäre Praxis, mit der das Partei- und Klassen-„Recht" schon vor 1933 geübt wurde, wurden nicht nur die nationalistischen Mordbuben zur Fortsetzung ihrer Attentate ermuntert und befähigt, wurden nicht nur die in Abwehr gegen putschistische Banden handelnden Arbeiter und anderen demokratischen Mitbürger gefesselt und geschlagen, sondern es ergab sich aus ihr auch die schließlich weit verbreitete Zersetzung des Rechtsempfindens, das heißt d e r Morast, auf dem die Giftpflanzen des nationalsozialistischen Justizterrors wuchern konnten. Niemand kann mit größerem Recht dafür verantwortlich gemacht werden, daß sogenannte politische Morde von breiten Kreisen achselzuckend vom Gesichtspunkt parteipolitischer Bindungen oder parteipolitischen „Nutzens" betrachtet worden sind, als die reaktionären Richter, die in Abhängigkeit von ihrer geschworenen Feindschaft zur demokratischen Republik und ihren Trägern und Verteidigern gehandelt haben.

Es wäre ein schlechter Trost, wenn man sich damit zu beruhigen versuchen würde, daß Urteilssprüche von der Art des Freiburger und des Lübecker der Ausfluß noch vorhandener oder noch nicht beseitigter Überreste eines überwundenen Systems seien. Mit solchen selbstbetrügerischen Beschwichtigungen haben wir leider zu rechnen. Ihnen kann gar nicht ernst und nachdrücklich genug entgegengehalten werden, daß dieser Irrtum schon einmal folgenschwer gebüßt worden ist. Wenn — wie es jetzt geschehen ist — reaktionäre Richter die Gelegenheit ausgenutzt haben, ihre eingefleischte antidemokratische und rechtsfeindliche Gesinnung bei der Urteilsfällung zur Geltung zu bringen, so haben wir es dabei nicht mit sozusagen juristischen Don Quichottes zu tun, über deren Tun lächelnd zur Tagesordnung übergegangen werden könnte. Nein, dieser Ausfluß von „Überbleibseln" eines reaktionären Systems hat die Tendenz, in dem Maße zuzunehmen, in dem sein Herd vor entschlossenen und entschiedenen operativen Eingriffen sicher zu sein glaubt. Das Ergebnis einer zaghaften Behandlung der äußeren Erscheinungen dieses Übels könnte nichts anderes als die Verpestung des ganzen Körpers sein. Demokratische Staaten, die eine ihrer wichtigsten Funktionen in den Händen der „Überbleibsel" ihrer Todfeinde lassen, nähren damit ihre eigenen Henker.

Wir hören auch den Einwand, daß es an fachlich gebildeten Menschen fehle, die an die Stelle der reaktionären Elemente im Richterkorps treten könnten, — und die sehr schwach fundierte Versicherung, daß man im Laufe der Zeit den geeigneten „Nachwuchs" heranbilden werde. Von denen, die so argumentieren, wird dabei nur übersehen, daß die Heranbildung des von ihnen gemeinten „Nachwuchses" ganz erheblich unter dem Eindruck der reaktionären Praxis der im Amte verbliebenen „Überbleibsel" und ihrer ihnen im Korpsgeist verbundenen Gesinnungsgenossen auf den Lehrstühlen stehen würde, so daß praktisch nicht abzusehen wäre, wann auf diesem Wege tatsächlich Träger und Hüter wirklicher Rechtspflege in erforderlicher Zahl herangebildet sein würden. Die Spuren, die vom ersten Auftreten der Jorns, Bumke, Werner und ihrer zahlreichen gleichgesinnten Kollegen in Richterrobe in den Jahren nach 1918 bis zu der Tatsache führten, daß der Führer der NSDAP im Namen seiner Gefolgschaft und der rund 12 Millionen Wähler seiner Partei wagen durfte, die Mörder des oberschlesischen Bergarbeiters Pietzuch aus dem Orte Potempa als seine Kameraden zu bezeichnen und die Stellungnahme zu einem gemeinen Mord zu einer „nationalen" und Parteisache zu verdrehen, sind eindeutig genug, um ein derartiges Experimentieren mit „Überbleibseln" nicht wiederholen zu lassen. Unser gesamtes öffentliches Leben könnte nur gewinnen, wenn wir es vermöchten, in den Fragen der Rechtsprechung mit ähnlicher leidenschaftlicher Sachlichkeit und Unerbittlichkeit öffentlich zu kämpfen, wie seinerzeit in Frankreich im Falle Dreyfus der Kampf gegen Kasten-, Partei- und Rassen-„Rechtsprechung" geführt worden ist.

Das Recht, das nicht abgestuft oder mit Einschränkungen und von mehr oder weniger offen zynischen Feinden der Rechtsgleichheit gehandhabt werden darf, wenn es nicht seinen Sinn verlieren soll, müssen wir uns erkämpfen und hart erarbeiten. Zu den wichtigsten Kampf- und Erziehungsmitteln können dabei die breiteste öffentliche Kontrolle, die Entfaltung demokratischer Initiative und die Anregungen, die sich aus der Ausübung öffentlicher Kritik ergeben, werden. Zur Entwicklung d i e s e r Faktoren in unserm öffentlichen Leben bedarf es zweifellos großer Geduld und des Mutes zu durchgreifenden Maßnahmen. Je entschlossener und unermüdlicher in dieser Richtung vorgegangen wird, um so schwieriger werden die reaktionären „Überbleibsel" Gelegenheit erhalten, mit der Geduld der positiv demokratischen Kräfte zu spielen und mit ihr Schindluder zu treiben. Von der Presse sollte in erster Linie verlangt werden, daß sie — ungeachtet ihres zur Zeit recht beschränkten Raumes — ständig und fortlaufend über Gerichtsverhandlungen berichtet. Die hier und da begonnenen Besuche von Gerichtsverhandlungen durch Schulklassen mit anschließender Behandlung der dabei von den Schülern gewonnenen Eindrücke in Aufsätzen haben ihren Wert nicht allein als Anschauungsunterricht, sondern auch als Ausgangspunkte für die Erweckung des Interesses und der Anteilnahme der Schüler am Kampf um das Recht. Hier braucht nicht dargelegt zu werden, wie vielseitig die Eindrücke sein können, die dabei zu gewinnen sind, aber es ist wohl der Hinweis wichtig, daß die Teilnahme als Zuhörer an Verhandlungen, in denen es beispielsweise um Schwarzhändler oder Jugendkriminalität geht, auch in sozialer Beziehung von Bedeutung werden kann.

Von manchen aufmerksamen und gutmeinenden Demokraten ist schon ausgesprochen worden, daß man d i e s m a l diejenigen, die sich der Mittel und der Bewegungsfreiheit der Demokratie nur bedienen, um sie zu unterwühlen, rechtzeitig das Handwerk legen und dabei nicht vor harten Maßnahmen zurückschrecken werde. So sehr diese Entschlossenheit zur Selbstbehauptung Anerkennung verdient, so wenig würde sie praktisch bedeuten, wenn nicht erkannt würde, daß es sich heute darum handelt, die E n t f a l t u n g der demokratichen Kräfte zu fördern und zu betreiben. Die demokratische Politik (im weitesten Sinne des Wortes) ist nicht — wie es manchmal zu hören ist, die „Kunst des Möglichen", sondern die Kunst der breitesten Entfaltung demokratischer Initiative und ständig wachsamer Kontrolle.

THE INSTITUTE OF MATHEMATICAL STATISTICS

PROGRAM

NINTH ANNUAL MEETING

ATLANTIC CITY, NEW JERSEY

JANUARY 24 - 25, 1947

SATURDAY, JANUARY 25

10:00 A.M. USE OF ORDERED OBSERVATIONS IN STATISTICAL ANALYSIS
(Joint session with American Statistical Association)

Place: Solarium, Haddon Hall

Chairman: HAROLD HOTELLING, University of North Carolina

Papers: Estimation of Parameters by Use of Order Statistics.
FREDERICK MOSTELLER, Harvard University
Tolerance Limits.
JACOB WOLFOWITZ, Columbia University

Discussion: JOHN H. SMITH, Bureau of Labor Statistics
HOWARD L. JONES, Illinois Bell Telephone Company
JOHN W. TUKEY, Princeton University

2:00 P.M. CONTRIBUTED PAPERS, Institute of Mathematical Statistics

Place: Mandarin Room, Haddon Hall

Chairman: President W. G. COCHRAN

Papers: A Test of Significance of the Coefficient of Rank Correlation for More than Thirty Ranked Items.
NILAN NORRIS, Hunter College
A Generalized T Measure of Multivariate Dispersion.
HAROLD HOTELLING, University of North Carolina
Asymptotic Properties of Maximum and Quasi-Maximum Likelihood Estimates.
HERMAN RUBIN, Cowles Commission for Research in Economics
The Asymptotic Distribution of the Range.
E. J. GUMBELL, Newark College of Engineering

Weltbühne II. 15.

Weltbühne II. Jg.
15. Jan. 1947

Abschied vom Reichsgericht von Rolf Helm

Mit Ausnahme weniger, durch entsprechende Aufsätze, Broschüren und Bücher hervorgetretener Publizisten (z. B. Prof. Gumbel) haben in der Zeit von 1918—1933 besonders die Mitarbeiter der „Weltbühne" die Institution des Reichsgerichtes von der gesellschaftlichen und juristischen Seite her einer grundsätzlichen Kritik unterzogen. Im wesentlichen erstreckte sich aber auch diese nur auf die Entscheidungen der Strafsenate, insbesondere des 4. (Hochverrats-) Senats und des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Die Einseitigkeit der Anklageerhebungen gegen „Hochverräter von links" (Reichsanwalt Jorns), die bösartige Methode der vom Reichsgericht bestellten Untersuchungsrichter, der von Klassengeist, Dünkel und Anmaßung getragene Inhalt der erbarmungslosen Zuchthausurteile wurden schonungslos aufgedeckt und geistvoll interpretiert. Das Reichsgericht als Ganzes aber, als Prototyp bürgerlicher, klassenbedingter Justiz auf allen Rechtsgebieten des Bürgerlichen, Handels- Prozeß- und Strafrechtes ebenso wie des Arbeitsrechtes (Reichsarbeitsgericht) ist weder soziologisch noch ernsthaft politisch (außer durch Presseartikel) in seiner reaktionären, wirklichkeitsfremden, jeden Rechtsfortschritt hemmenden Erscheinung gekennzeichnet und überführt worden. Es war tabu für die Welt der Rechtsgelehrten und Forscher, obwohl und weil sie seine Rolle im Dienste der kapitalistischen Rechts- und Gesinnungswelt kannten und — förderten. Wohl gab es in liberalen, bürgerlichen Fachblättern gewisse Diskussionen um einzelne juristische Streitfragen, bei denen mit superkluger Spitzfindigkeit meist nebensächliche, das Lebensinteresse der Bevölkerung wenig interessierende Formalien im angeblichen Gegensatz zum Reichsgericht erörtert wurden, wohl erschien 1931 bei Bensheimer die hochinteressante Abhandlung von Dr. Otto Kahn-Freund „Das soziale Ideal des Reichsarbeitsgerichtes", in der dieses als Wegbereiter des Faschismus treffend gekennzeichnet wurde, — aber das Reichsgericht thronte weiter in einsamer Höhe und seine Mitglieder sahen mit lächelnder Arroganz herab auf eine milde Brandung, deren Spritzer sie nicht erreichten.

Mit der Katastrophe des Hitler-Reiches, dem das Reichsgericht in ehrlicher Begeisterung diente und in dem es nicht erst gleichgeschaltet zu werden brauchte, um die geforderten Funktionen zu erfüllen, ist diese Institution ebenfalls untergegangen. Man könnte sie also einfach ab-

Volkszeitung N.Y.
22 Feb 1947

Deutsche Vereine

Social Scientific Society of N. Y. Gesellig-Wissenschaftl. Verein.

Am Dienstag, den 11. Februar 1947 fand ein besonders interessanter Vortrag im Green Room des Hotel Beacon, statt.

Professor Emil J. Gumbel von der New School for Social Research und dem Newark College for Engineering sprach über das Thema: "Das Problem Europas — Einführung zu einer Diskussion". Er gab nicht nur in deutlichen Umrissen ein Bild der gegenwärtigen Situation Europas, sondern zeigte seinen Zuhörern Wege möglicher Entwicklungen. Die klaren Schlussfolgerungen Professor Gumbel's, die ohne jede parteipolitische Einstellung Tatsachen beurteilten, wurden von der grossen Zahl seiner Zuhörerschaft mit Begeisterung aufgenommen. Diesem ausserordentlich interessanten Vortrag folgte eine angeregte Diskussion. Es ist sehr begrüssenswert, dass die "Social Scientific Society" nunmehr Rednern verschiedener Geistesrichtung Möglichkeiten gibt, ihre Meinungen vor einem grösseren Publikum darzulegen. Die taktvolle Diskussionsleitung von Peter M. Lindt konnte manche gefährlich erscheinende Situation geschickt retten. Es war ein äusserst gelungener und begrüssenswerter Abend.

8.2.47
NEUE VOLKSZEITUNG

United Nations verstehen, was unter den vielen fremden Zeitungsköpfen gesagt werden konnte, so werden sie begreifen, dass vieles in Amerika schöner und besser ist, als es ihnen zeitweise im Shuttle Bus — zwischen Lake Success und Great Neck erscheinen mag.

Professor E. J. Gumbel spricht in New York

An anderer Stelle erscheint eine ausführliche Anzeige der nächsten Veranstaltung der "Social Scientific Society", bei der sich unser Freund E. J. Gumbel zu einem aktuellen politischen Thema äussern wird.

Gumbel ist ein besonders amüsanter, höchst lebendiger Sprecher; wer ihn kennt, weiss seit langem, dass er immer etwas Neues und meist auch Erstaunliches vorzubringen hat. Gumbel ist ein leidenschaftlicher politischer Kämpfer, der keine Rücksichten nimmt, wenn es gilt, eine Sache, die er für gut hält, zu fördern. Immer bereit, mit allen, die guten Willens sind, zu diskutieren, immer bereit, Irrtümer einzusehen und einzugestehen, wenn die Ereignisse anderen recht und ihm Unrecht geben. Meistens allerdings ging es umgekehrt: das Gumbel vieles voraussah, was andere nicht gern sehen wollten, und dass er später mit guter Berechtigung behaupten konnte: "Ich hab's Euch immer gesagt."

(Nachdruck nur mit Erlaubnis von Feuilleton, Foreign Language Features.)

Staatszeitung 9.2.47

Europas Probleme im Ges. Wiss. Verein behandelt

Auf dem letzten Vortragsabend des Gesellig - Wissenschaftlichen Vereins im Green Room des Hotel Beacon sprach Professor Emil J. Gumbel von der New School for Social Research und dem Newark College for Engineering über das Thema: "Das Problem Europas — eine Einführung zu einer Diskussion". Er gab nicht nur ein Bild der gegenwärtigen Situation Europas, sondern zeigte seinen Zuhörern auch Wege möglicher Entwicklungen. Die besonders klaren Schlußfolgerungen Professor Gumbels, der ohne jede parteipolitische Einstellung die Tatsachen beurteilte, wurden von der großen Zahl seiner Zuhörerschaft mit Begeisterung aufgenommen. Dem Vortrag folgte eine angeregte Diskussion. Die "Social Scientific Society", Präsident Peter M. Lindt, gibt jetzt Rednern verschiedener Geistesrichtung Möglichkeiten, ihre Meinungen vor einem größeren Publikum darzulegen.

[illegible] kündigt zwei[illegible]

Anfang 7.2.47

Social Scientific Society
(Gesellig - Wissenschaftl. Verein)
Professor **Emil J. Gumbel** von der New School for Social Research und dem Newark College of Engineering, fr. Professor an der Heidelberger Universität, wird am Dienstag, 11. Feb., 8:30 p. m., im "Green Room" des Hotel Beacon, Broadway and 75th St., New York City, über "Das Problem Europas — Einführung z. offene Diskussion" sprechen. Diskussion und gemütliches Beisammensein.

SOCIAL SCIENTIFIC SOCIETY OF NEW YORK

Founded 1870 by Carl Schurz and Dr. Abraham Jacobi

Dear Members and Friends:

We will have the special privilege of hearing as our guest speaker at our next meeting,

PROFESSOR EMIL J. GUMBEL
of the New York School for Social Research and the Newark College of Engineering
(formerly Professor at the University of Heidelberg)

Subject: **"DAS PROBLEM EUROPAS—Einführung zur Diskussion"**
Date: **Tuesday, February 11th, 1947 at 8:30 P.M. sharp.**
Place: "Green Room," Hotel Beacon, Broadway and 75th Street, New York City.
Admission: Members free, guests 55c. including 20% tax.

The timely topic should be of vital interest and we, therefore, trust to greet you and your friends at this occasion.

Discussion and Social Hour to follow.

Sincerely,

ILSE SCHIFTAN,
Corresponding Secretary

PETER M. LINDT, President
SOFIE MUNDE, Vice-President

New School Bulletin

THE GRADUATE FACULTY OF POLITICAL AND SOCIAL SCIENCE

230-O ECONOMIC GEOGRAPHY AND POPULATION PROBLEMS
Emil J. Gumbel and Hans Staudinger
Open Course. Thursdays, 8:30-10:10 P.M. Two points of credit.

Announcement for the

1947

Spring Term

ALFRED FALK
JOURNALISTE
proscrit par le … hitlérien
LISTE I — AOUT 1933

auf jedes Territorium, das der Suzeränität oder dem Schutz dieses Staates unterstellt ist, ebenso wie auf jedes Territorium, über das dieser Staat ein Mandat oder eine Treuhandschaft ausübt, sobald dieser Staat namens und hinsichtlich eines solchen Territoriums oder einer solchen Kolonie dem Pakt beigetreten ist.

2. Nötigenfalls wird der betreffende Staat so rasch wie möglich die Zustimmung der Regierungen aller dieser Territorien und Kolonien zu den Bestimmungen dieses Paktes nachsuchen und dem Pakt namens und hinsichtlich jedes dieser Territorien und jeder dieser Kolonien beitreten, sobald er ihre Zustimmung erhalten hat.

Artikel 26

1. Abänderungen dieses Paktes treten in Kraft, sobald sie durch eine Zweidrittelmehrheit der Mitglieder der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen und, entsprechend den Vorschriften ihrer Verfassungen, von zwei Dritteln der Teilnehmerstaaten dieses Paktes ratifiziert worden sind.

2. Sobald diese Abänderungen in Kraft getreten sind, werden sie für die Teilnehmerstaaten, die sie ratifiziert haben, bindend sein. Die anderen Parteien bleiben durch die Bestimmungen des Paktes gebunden, die sie auf Grund ihres Beitritts angenommen, sowie durch die Amendements, die sie bisher ratifiziert haben.

Artikel 27

Für die Auslegung der Artikel dieses Paktes werden die einzelnen Artikel in ihren Beziehungen zueinander betrachtet.

LITERATUR

Lindley Fraser, Kriegsschuld und Propaganda. Deutschland zwischen zwei Weltkriegen. Zürich 1947. Atlantis Verlag. 262 S. brosch. Fr. 8.80, in Leinen Fr. 11.—.

Der vorteilhaft bekannte englische Autor wendet sich in seinem Buche, das im Originaltext 1944/45 unter dem Titel « Germany between two wars — a study of propaganda and war-guilt » erschienen ist, gegen die Propagandalügen, die die Geschichtsauffassung der grossen Masse des deutschen Volkes verfälscht haben. Er bekämpft u. a. folgende nationalsozialistischen Thesen :

1. Das deutsche Heer sei 1918 militärisch gar nicht besiegt, sondern durch einen Dolchstoss in den Rücken getroffen worden.

2. Deutschland sei durch ein auf den 14 Punkten Wilsons beruhendes Versprechen zur Waffenstreckung veranlasst worden, und dieses Friedensversprechen sei in Versailles in zynischer Weise gebrochen worden.

3. Die Alliierten seien infolge der Aufrechterhaltung der Marine-Blockade am Schlusse des Ersten Weltkrieges für Leid und Elend deutscher Zivilisten verantwortlich.

4. Die Alliierten trügen infolge der strengen Wirtschaftsmassnahmen gegen Deutschland die unmittelbare Verantwortung für die Inflation zu Anfang der zwanziger und die Wirtschaftsdepression zu Anfang der dreissiger Jahre.

5. Hitler habe nach Frieden und internationaler Verständigung gestrebt, und die andern europäischen Grossmächte hätten sich diesem Verlangen widersetzt.

6. Der Zweite Weltkrieg sei von Deutschlands Feinden heraufbeschworen worden und vom deutschen Standpunkte aus ein Verteidigungskrieg gewesen.

Mit dem Kern seiner Darlegungen hat Frazer durchaus Recht. Seine Schrift ist daher, als Ganzes, für die Aufklärung des deutschen Volkes sehr nützlich. Der Verfasser bemüht sich auch, möglichst unparteiisch zu sein und gibt u. a. zu, dass Deutschland hinsichtlich der Kriegsschuldartikel des Versailler Friedensvertrages berechtigte Gründe zum Protest hatte, da vor allem die Behauptungen der Alliierten nicht durch eine unparteiische Untersuchungskommission erwiesen worden seien.

Auf der anderen Seite wird sich von einem vernünftigen deutschen Standpunkte aus mancherlei gegen Frazers Darlegungen sagen lassen. Die ungeheure moralische Ächtung Deutschlands nach dem Ersten Weltkriege, seine Fernhaltung vom Völkerbund usw.

waren geeignet, die Seele des deutschen Volkes aufs tiefste zu verletzen. Mit einer isolierten Widerlegung der gegen die *einzelnen* mehr oder weniger harten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages erhobenen Vorwürfe ist es nicht getan. Der Vertrag muss vor allem *als Ganzes* gewürdigt werden, nicht zuletzt in seiner verheerenden Wirkung auf die Seele des deutschen Volkes und der anderen Völker. Und die Auffassung der *gegen* Hitler eingestellten Kreise des deutschen Volkes darf nicht unberücksichtigt bleiben. Ist es ein Zufall, dass gerade der Begründer der « Friedens-Warte », *Alfred H. Fried,* das erste Buch gegen Versailles unter dem Titel « Der Weltprotest gegen den Versailler Frieden » (Leipzig 1920, 78 S.) veröffentlicht hat und dass hervorragende deutsche Pazifisten wie *L. Quidde* und *Walther Schücking* gegen die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages waren ? Wie oft hat mir Schücking nach 1933 gesagt, dass ohne den Versailler Frieden und die Politik der Alliierten nach dem Ersten Weltkriege Hitler kaum an die Macht gekommen wäre. In einem seiner letzten an mich gerichteten Briefe vom Januar 1935 wies Schücking darauf hin, dass sein Optimismus zweimal in seinem Leben einen schweren Knacks erhalten habe, einmal durch den Versailler Frieden und dann durch die sogenannte nationale Revolution. Wir möchten mit diesen Ausführungen übrigens keineswegs behaupten, der Versailler Friedensvertrag sei die allein entscheidende Ursache für den Sieg des Nationalsozialismus gewesen. Aber dass die Schärfe dieses Vertrages eine grosse, ja ungeheure Bedeutung für den Verlauf der Ereignisse in Deutschland gehabt hat, können nur Phantasten leugnen.

Es ist schade, dass Frazer zur Beurteilung des Versailler Vertrages fast ausschliesslich die nationalsozialistische Einstellung in Betracht zieht. Er hätte auch die Ansichten der führenden deutschen Pazifisten, auf die wir soeben hinwiesen, berücksichtigen sollen. Der *Achte Deutsche Pazifistenkongress,* der in Berlin im Juni 1919 im Preussischen Herrenhause tagte, nahm am 14. Juni 1919 auf Antrag des linksradikalen Pazifisten *Gumbel* folgenden Antrag an, ohne dass von irgendeiner Seite Widerspruch erhoben worden wäre :

« Da der Friedensvertragsentwurf von Versailles den 14 Punkten Wilsons und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widerspricht und dem deutschen Volke Bedingungen auferlegt, die es niemals erfüllen kann, protestiert die Versammlung, ohne die schwere Schuld Deutschlands am Kriegsausbruch verkennen zu wollen, gegen diese Bedingungen » (Achter Deutscher Pazifistenkongress, Charlottenburg 1919, S. 78).

Der Verfasser dieses Referates darf übrigens darauf hinweisen, dass seine Bedenken umsomehr Anspruch auf Beachtung haben, als er seinerzeit in der Frage der Unterzeichnung des Friedensvertrages eine andere Auffassung als Quidde und Schücking vertreten hat.

Der schwächste Teil der Ausführungen Frazers sind wohl seine Darlegungen darüber, dass Deutschland gegenüber 1918 kein Versprechen abgegeben worden sei, eine Friedensregelung im Sinne der vierzehn Punkte zu treffen, eine wahrlich erstaunliche Behauptung. Lesen wir doch nur, was gleich zu Beginn der « Antwort der alliierten und assoziierten Mächten auf die Bemerkungen der deutschen Delegation zu den Friedensbedingungen » (16. Juni 1919) von den Gegnern Deutschlands selbst zugegeben worden ist :

« Die alliierten und assoziierten Mächte stimmen mit der deutschen Delegation völlig überein, wenn sie betont, dass die Grundlage der Verhandlungen über den Friedensvertrag sich in dem Schriftwechsel befindet, welcher der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vom 11. November 1918 unmittelbar vorausgegangen ist. Es wurde damals vereinbart, dass der Friedensvertrag als Grundlage die 14 Punkte aus der Rede des Präsidenten Wilson vom 8. Januar 1918 haben sollte, unter Berücksichtigung der Änderungen durch das Memorandum der Alliierten in der Note des Präsidenten vom 5. November 1918, sowie die Grundsätze für eine Regelung, wie sie von Präsident Wilson in seinen weiteren Reden, insbesondere in seiner Rede vom 27. September 1918 ausgesprochen worden sind. Das sind die Grundsätze, die im November 1918 zur Einstellung der Feindseligkeiten geführt haben. Diese Grundsätze haben die alliierten und assoziierten Mächte als geeignete Friedensgrundlage angesehen ; diese Grundsätze sind es immer wieder, die in den Beratungen der alliierten und assoziierten Mächte, die zur Abfassung der Friedensbedingungen geführt haben, befolgt worden sind. » (Kraus-Rödiger, Urkunden zum Friedensvertrag von Versailles vom 28. Juni 1919, Erster Teil, Berlin 1920, S. 575 ; Deutsche Übersetzung in dem Buche « Das Ultimatum der Entente », Berlin 1919, S. 7 ; vgl. zu der ganzen Frage auch Harold Nicolson, Peacemaking 1919, London 1933).

Man wird daher sagen dürfen, dass über manche der von Frazer behandelten Fragen in diesem Buch noch nicht das letzte Wort gesprochen worden ist. *H. W.*

1947 — 7 — DER TAGESSPIEGEL

...chen Rhein und Main

I Von Erik Reger

An dem Fahrplan der Züge zwischen Mannheim und Heidelberg hat sich stets der deutsche Lebensstandard ablesen lassen. Noch unter Wilhelm II. begann der viergleisige Ausbau der Strecke, und nur wenige von denen, die hier in jenem heißen Sommer 1914, aus den Polstern der internationalen Luxuszüge wohlig sich vorbeugend, die Bronzehaut der Arbeiter schimmern sahen, gewahrten die Szenerie der strategischen Hinterbühne, die sich in wenigen Wochen entschleiern und durch die Furie, die der Schleier entließ, die Zeit des ungehinderten Reiseverkehrs zwischen den Ländern Europas für immer beenden sollte. Damals und später, wenn es uns wieder einmal vorübergehend gut ging, konnte man etwa alle zwanzig Minuten mit der Bahn von Mannheim nach Heidelberg oder von Heidelberg nach Mannheim fahren; hatte man nur stündlich oder noch seltener Gelegenheit dazu, so war das Dasein im allgemeinen nicht sehr erträglich. Die Beziehungen zwischen den beiden Städten waren so intim, daß ihr eigentlicher Charakter sich an der Oberfläche kaum deuten ließ. An dem Güterverkehr Mannheims war Heidelberg ebenso beteiligt, wie Mannheim an dem Reiseverkehr Heidelbergs beteiligt war. Der Rauch, der aus den Fabrikschloten Mannheims wie aus den Schornsteinen der Schleppdampfer in seinem gewaltigen Hafen quirlte und von den alles in Natur verwandelnden Heidelberger Höhen als eine im verjüngenden Licht schlank hingestreckte Wolke anzusehen war — er schuf das Geld, um Heidelbergs alte schmale Gassen mit Touristen zu füllen; und Mannheim wiederum atmete in dem Bewußtsein der Nähe Heidelbergs und Schwetzingens, des Odenwaldes und der Hardt drüben in der Pfalz. Bis in die letzten Jahre vor dem ersten Weltkriege hinein gab die Professorenschaft von Heidelberg den Mannheimer Patriziergesellschaften in den Häusern zwischen Schloß und Nationaltheater ihren geistigen Glanz, und die Mannheimer Kaufleute, die niemals Shylocks waren, revanchierten sich nicht nur mit weltmännischer Beweglichkeit auf den Heidelberger Professorenbällen, sondern auch mit großzügigen Beiträgen zu den Kosten der akademischen Institute. In Deutschland hat nur noch die Verbindung zwischen Köln und Bonn eine entfernte Aehnlichkeit damit. Aber hier überschattete die größere Stadt, weil sie zugleich die ältere, ehrwürdigere und berühmtere war, die kleinere und stillere, und es entstanden gewisse Rivalitäten, die zwischen Mannheim und Heidelberg nicht spürbar wurden. Mannheim hatte seine Handelshochschule, Heidelberg seine Universität, und der Austausch von Professoren und Studenten war lebhaft und bar jeder Eifersucht. Ohne Neid sah Mannheim die rhein-mainischen Schnellzüge den Umweg über Heidelberg nehmen; das Leben beider Städte, auch im Geistigen und Künstlerischen, war gleich rührig und doch völlig voneinander verschieden; Heidelberg hatte seinen festen Standort, wie Mannheim den seinen hatte, und wo beide über sich hinauswirkten, begegneten sie sich nicht.

Eigentümlich genug, daß Heidelberg, wie Bonn am Ausgang eines Flußberglandes gelegen, doch weit mehr seine offene Flanke zur Ebene hin hat. Goethe schrieb der Lage der Stadt und ihrer ganzen Umgebung „etwas Ideales" zu, „daß man sich erst recht deutlich machen kann, wenn man mit der Landschaftsmalerei bekannt ist, und wenn man weiß, was denkende Künstler aus der Natur genommen und in die Natur hineingelegt haben". Je länger man sich diese Worte überlegt, desto mehr ist man geneigt, die sicherlich bemerkenswerte Tatsache damit in Zusammenhang zu bringen, daß sich hier so häufig geistige, philosophische und dichterische Gruppen gebildet haben, die trotz ihrer mehr in der Art als im Willen der Personen begründeten Isolierung auf scheinbar mystischen Wegen weittragenden Einfluß gewannen. „Ich möchte mich blind lesen an Goethes Faust", erklärte Kuno Fischer in einem seiner Heidelberger Vorträge, aber während er es unter grünendem Efeu, freundlichen Wäldern und duftenden Gärten tat, wurde er nicht blind, sondern manch anderer zu seinen Füßen wurde sehend. Die Ruperto-Carola wuchs, und ihre Räume wurden zu klein; an Stelle des damals neuen Kollegienhauses aus badischem Sandstein, das den Platz gegen den Schloßberg hin harmonisch begrenzte, errichtete die Weimarer Republik eine greuliche Zementscheune, die sie dem deutschen Geiste widmete — womit sie den neuen deutschen Geist meinte, der leider im November, nicht im März geboren war. Die Inschrift, von den Hitlerischen entfernt, ist noch nicht wieder zu sehen. Es ist ja auch so eine Sache mit dem neuen deutschen Geist.

II

Wenige waren es nach 1918, die ihn vertraten, wenige sind es heute. Er wurde bald abschätzig als „neudeutscher" Geist bezeichnet, und mit dem Heidelberger Bau, der den neuen deutschen Geist lehren sollte und daher in dem amerikanischen Botschafter Schurman seinen Mäzen fand, ist die Hetze gegen den tapferen Pazifisten Gumbel verknüpft. Hingegen stehen unangefochten die Bismarckdenkmäler — auch das in Heidelberg —, es „stehen" das „Reichsleistungsgesetz", die „Kriegswirtschaftsverordnung", die „Reichsbahn" und die „Reichsautobahn" — das „ewige" Deutschland sowohl der Heldenväter und Charakterspieler, die wissen, was sie tun, als auch der greisen jugendlichen Liebhaber, der Sentimentalen und Naiven, die nicht einmal das wissen, was sie nicht tun.

Es muß nicht erst gesagt werden, wie karg gegen früher heute der Fahrplan Heidelberg—Mannheim aussieht. Aber alle Stunde fährt die elektrische Bahn. Die Zeitungen, die die Leute unterwegs lasen, stammten aus dem östlichen Berlin. Vielleicht bekommen sie auch andere; an jenem Morgen hatten sie keine davon. Ohne Zweifel wußten sie noch nicht, was sie eigentlich lasen. Nach einiger Zeit werden sie es wissen, und ich bin weniger sicher als General Clay, daß sie diese Blätter dann beiseitelegen werden. In Feuerbach hatten wir beobachtet, daß die Arbeiter auf die „Tägliche Rundschau" begierig waren, und es schien uns durchaus nicht seinen Grund darin zu haben, daß ihr verstorbener Fabrikherr als der „rote" Bosch unter denen verschrien war, die bei den Kommunisten seine „Klassengenossen" heißen. Die Arbeiter zogen die „Tägliche Rundschau" dem „Neuen Deutschland" vor — was ihnen immerhin das Zeugnis ausstellt, daß sie lieber aus erster als aus zweiter Hand informiert sein wollen. So gewiß es ist, daß die Qualität die Quantität, die Wahrheit die Propaganda schlägt, so gewiß vermag sie es nicht, wenn das Mißverhältnis in den Quantitäten zu groß ist und die Wahrheit kaum unter die Leute kommt. Die Leute in der Bahn lasen aufmerksam und schweigend, auch wenn Bekannte nebeneinander saßen; wir bemerkten nur zwei Anlässe, aus denen sie einander etwas mitteilten. Der eine war die Propaganda gegen Amerika, die zwar nicht beifällig, aber auch nicht gerade ungern aufgenommen wurde. Der andere war irgendeine Notiz über Flüchtlinge. Da sprachen sie dann plötzlich alle miteinander. Dem einen waren soeben wieder welche zugewiesen worden; der andere erzählte von seinen Bemühungen, seine Wohnung vorbeugend zu verkleinern; der dritte befand sich auf der Suche nach Neffen und Nichten, mit denen er seine Wohnung vollstopfen konnte. Dieses Thema beherrscht alles. Auf zehn Gespräche, die sich damit befassen, kommen höchstens zwei über Nahrungsfragen.

Die elektrische Bahn hält in Mannheim an der zertrümmerten Friedrichsbrücke. Ich weiß nicht, ob der Eindruck von dieser Stadt deshalb so entsetzlich ist, weil vielleicht zerstörte Regelmäßigkeit desolater wirkt als zerstörte Unregelmäßigkeit. Da der Stadtkern von Mannheim in Quadraten gebaut war, tritt hier zu dem Bilde der Verwüstung das Gefühl der vernichteten Form. Ich kann nicht behaupten, daß man diese Form je freudig empfunden hätte, aber jetzt, da sie einem nicht mehr bewußt wird, vermißt man sie doch zwischen den Ruinen. Die große Ader der Stadt, die „Planken", zu

III

Eichendorffs Zeiten mit Akazien bestanden, ist nach der Wegräumung des Schuttes ein freier Plan geworden, der die Phantasie der Architekten anziehen müßte, wobei sie sich der Akazien erinnern sollten. Die wenigen Menschen, die über diese einst bevölkerte Straße eilten, als wollten sie rasch der endlosen kalkigen Leere entfliehen, hatten fahle, vergrämte Gesichter. Mag sein, daß der Kontrast zwischen Heidelberg und Mannheim unseren Blick übermäßig schärfte; mag sein, daß Mannheim zu peripher liegt, auf der Grenze zwischen der amerikanischen und der französischen Zone, und daher in der Versorgung mit „Zusätzlichem" ungünstiger abschneidet. Wer aber die Stadt früher kannte, entsinnt sich, daß die Leute hier nie sehr gesund aussahen — schon Schiller litt, obwohl es noch keine Fabriken, vor allem keine chemischen, gab, unter der ewig drückenden, dunstigen, auch in der vollen Sonne nie ganz vom Grau befreiten Atmosphäre, in der er das Theater als den einzigen Ort seiner Zeit entdeckte, von dem aus man „den Großen in der Welt" die Wahrheit sagen könne. Jetzt leben die Menschen hier in den wenigen bewohnbaren Räumen zusammengepfercht, und in den weniger bewohnbaren hausen sie auch. Woher soll ihnen Farbe kommen? Aus der Hoffnung? Der Himmel weiß, worauf sie hoffen. Ich fürchte, es ist gar nichts so Gutes. Mit schrägen Blicken gehen sie an den Zeitungsständen vorbei, an denen die kommunistischen Berliner Zeitungen ausgehängt sind; dicke rote Bleistiftbalken unter den perfidesten Schlagzeilen — man sagte uns, daß die kommunistische Jugend dafür sorge. Die Nibelungenarchitektur am Rosengarten hat so tüchtige Stöße bekommen, wie wir sie ihr gewiß niemals wünschten, obwohl wir ihr eigentlich stets alles Böse gegönnt haben. Der Wasserturm steht mit seinen paar Narben so einsam wie die in das Nichts gepflanzten Blumenbeete. Vor dem Café gegenüber — jetzt eine Bretterbude — schlürfen mürrisch bediente Gäste die Limonade, deren Augenweide wir dem Fortschritt der Chemie verdanken. Viel wilde Pflanzensaat sprießt auf dem Schutt, und zuweilen hat sich zwischen das Gebröckel ein Amaranthuskorn verirrt, das müheloser als beim Gärtner aufging, leuchtendes Purpur in den weißen Staub streuend. Der Rheinhafen ist ein hellglühender Steinbruch; ein einziger Silo blieb stehen. Manchmal ragt gespensterhaft hoch eine haltlose Wand; da und dort rattern die Betonmaschinen, neue Zementmauern bilden sich, ein paar Arbeiter schaufeln, sonst weit und breit kein Mensch. Auf dem anderen Ufer, stromabwärts, rauchen die Schornsteine von Oppau; die Schlepper ziehen ihre Kähne, der Rhein ist niedrig, Alpenquell und Bodensee erhalten ihn als befahrbare Straße — es ist der einzige deutsche Fluß dieser Art, und von seinem grünen Geglitzer strahlt wirklich etwas wie Hoffnung aus.

(Schluß folgt)

Neue Volkszeitung 17 May 47

New [redacted]

Von [redacted]

Von den New Yorker Hochschulen:

Die "Graduate Faculty" der "New School of Socia[l Re]search" erinnert in diesem Jahr an zwei Rathenau-Gedenktage: Vor 25 Jahren wurde **Walter Rathenau** ermordet, vor 80 Jahren — 1867 — ist er geboren worden.

Die Fakultät widmet daher ihre dem Publikum zugängliche Zusammenkunft am **Mittwoch, den 21. Mai,** der Würdigung und dem Andenken Rathenaus. (Vorträge und Diskussion in englischer Sprache.)

Arnold Brecht und **Eduard Heimann** schildern Rathenaus geschichtliche Bedeutung (Walther Rathenau's place in history).

Die Vorträge beginnen abends **um 8:30 pünktlich im Zimmer Nr. 22** der New School, 66 12th St. Gäste sind willkommen, der Eintritt ist kostenfrei, nur werden die Gäste gebeten, sich möglichst eine halbe Stunde vor Beginn im Fakultätszimmer eine Teilnehmerkarte geben zu lassen.

*

Am **"Hunter College"** bieten Professoren und Dozenten der deutschen Sprache ausgewählten Gastrednern — insbesondere hier lebenden deutschen Schriftstellern — Gelegenheit vor einem breiteren, an deutscher Literatur interessierten Publikum zu sprechen.

So veranstaltete Professor **Günther Keil,** der diesjährige Leiter der deutschen Abteilung, in der vorigen Woche einen ausgezeichnet besuchten Vortragsnachmittag, an dem **Iwan Heilbut** die Sendung **Hermann Hesses** in unserer Zeit untersuchte und schilderte.

Im kommenden Herbst übernimmt Professor **Anna Jacobson** die Leitung der deutschen Abteilung; sie beabsichtigt die von Professor Keil so **erfolgreich** begonnene Einrichtung **zwangloser** Vorlesungen fortzuführen und wenn möglich auszubauen.

*

Am **Brooklyn College** wird in diesem Winter **Professor E. J. Gumbel** eine Anzahl Vorlesungen in der mathematischen Abteilung übernehmen.

Professor Gumbel ist seit langer Zeit Gastprofessor an der **New School for Social Research** und gleichzeitig Professor an der **"Ecole libre des Hautes Etudes".** Seine bisher ausgeübte Lehrtätigkeit am "Newark College of Engineering" lässt sich mit der ausgedehnten neuen Tätigkeit am Brooklyn College nicht mehr vereinen.

In Brooklyn wird Prof. Gumbel angewandte Mathematik lehren, vorwiegend mathematische Statistik, Bevölkerungs - Statistik, Wahrscheinlichkeitsrechnung und ähnliche Fächer.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis von Feuilleton Foreign Language Features.)

[redacted]
am Brooklyn College

Das Brooklyn College hat seiner Fakultät zwei auf den Gebieten der Statistik und "Ökonometrik" berühmte Gelehrte angegliedert, nämlich den ehemaligen Heidelberger Ordinarius für mathematische Statistik und bekannten Pazifisten Professor E. J. Gumbel, und für seine Wirtschaftsabteilung für etwas später Professor Gerhard Tintner. Die Vorlesungen sind für das Herbstsemester vorgesehen; Studenten, die sich für diese immer größere Bedeutung gewinnenden Gebiete interessieren, tun gut daran, vor ihrer Registrierung im September das Belegen dieser Vorlesungen in Betracht zu ziehen. Im nächsten Jahr werden die Fachkurse auf dem Gebiet der mathematischen Statistik zu einem ausführlichen Lehrgang von mindestens sechs Kursen erweitert werden. Prof. Gumbel liest in jedem Semester über Mathematik und außerdem speziell über mathematische Statistik, Bevölkerungsstatistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Dazu kommt noch "Lebensversicherungsmathematik".

Staatszeitung 4. May 47

Dickens-Roman als Film

BROOKLYN FACULTY

June 25, 1947

The appointment of more than [..]0 staff members—including one [pr]ofessor, three associate and [ei]ghteen assistant professors, [t]wenty-eight instructors, three [tu]tors, nine fellows and ninety-[th]ree substitutes—for the current [te]rm at Brooklyn College was an[nou]nced yesterday by President [Ha]rry D. Gideonse.

[D]r. Robert L. Sanders comes [fro]m Indiana University, where [he] had been professor and dean, [to] be chairman of the department of music. Dr. Robert Fitz[ho]ugh, editor of the Newsletter [of t]he College English Teachers [A]ssociation, joins the English [fa]culty as associate professor. [P]rof. Vance Morton, for a number [o]f years a leading member of the [s]peech staff at the University of [I]owa, joins the Brooklyn depart[m]ent of speech as associate [p]rofessor, and Dr. Emil J. Gum[b]el assumes similar rank in [th]e department of mathematics. [Gu]mbel taught at Heidelberg, [P]aris, Lyon and the New School [for] Social Research.

The following assistant profes[s]ors and instructors have been [n]amed:

Assistant Professors.

volksfeindlich, reaktionär und profaschistisch sind. An die Stelle des bisher allein verkündeten und geschützten Rechtes einer Minderheit hat das Recht der Mehrheit zu treten; gegenüber einseitigen, kapitalistischen und militaristischen Auffassungen müssen sich die berechtigten, wirklichkeitsnahen und lebensnotwendigen Forderungen der werktätigen Bevölkerung — auch und besonders in Form rechtlicher Entscheidungen — durchsetzen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse von der dialektischen Bewegung der Geschichte dürfen vor der Justiz, vor dem Reichsgericht mit seinen zeitgebundenen, keinesfalls unverrückbaren und unveräußerlichen Entscheidungen nicht haltmachen.

Es ist gewiß nicht leicht, unter den noch immer anhaltenden chaotischen Zuständen des gesellschaftlichen, insbesondere des Rechtslebens unter dem Einfluß der Zonentrennung, unter dem Zwange, überalterte Gesetze anwenden zu müssen, einer neuen Gesetzlichkeit, einem neuen Rechtsleben zum Durchbruch zu verhelfen. Das künftige demokratische Deutschland, das ein einheitliches Recht und gewiß auch ein zentrales Gericht braucht, kann unmöglich zu einer demokratischen Rechtsprechung gelangen, wenn es an die verhängnisvollen Traditionen des Reichsgerichtes anknüpft. Sein Grab darf nicht geöffnet werden — das verbietet die Einsicht in die geschichtliche Entwicklung, die Schuldverpflichtung gegenüber den alliierten Nationen, die Erkenntnis der Wirksamkeit demokratischer Rechtsgestaltung und der Wille zu einem wirklich demokratischen Aufbau. Die Trennung von alten, liebgewordenen Gewohnheiten mag auch manchem Demokraten schmerzhaft sein — dort, wo es sich um das Lebensinteresse des deutschen Volkes handelt, muß sie scharf, unerbittlich und — sofort vollzogen werden.

Dienstag, 4. März 1947

Rhein-Neckar-Zeitung

Leser schreiben an die RNZ

Der Fall Bagusche

Die Einstufung des früheren Hauptschriftleiters der „Heidelberger Neueste Nachrichten" Hermann Bagusche in die Gruppe der Minderbelasteten (wie bereits in der Samstagnummer gemeldet wurde) muß das Vertrauen in die Spruchkammern erschüttern. Im Vergleich zu Einstufungen anderer Aktivisten, die bedeutend harmloser waren als Bagusche, wirkt die Einstufung Baguschos geradezu grotesk. Nur ein Beispiel sei hier angeführt. Vor einiger Zeit wurde ein gewisser Wernz — genannt „der weiße Hannes" — aus Handschuhsheim in die Gruppe der Belasteten eingestuft. Wernz, ein primitiver Mensch, aber offen und ehrlich, war Alter Kämpfer, der immer gern dabei war, wenn Saalschlachten ausgetragen wurden. Er bekam aber dabei mehr Schläge ab, als er austeilte, wie er selbst bei der Verhandlung ehrlich zugab. Ferner rührte er gern die Trommel bei den Aufmärschen. Er bekleidete wohl einen Rang in der SA infolge seiner langjährigen Zugehörigkeit, aber nach außen wirkte er weiter als einfacher Soldat in der SA. Seine Treue erhielt er belohnt, indem man ihn als Kanalreiniger in das Beamtenverhältnis übernahm. Er wurde in die Gruppe der Belasteten eingereiht mit all den Auswirkungen. Auch die Berufungskammer ließ es bei dieser Einstufung.

Dieser Wernz war sich der Tragweite seiner Handlungen kaum bewußt, dafür war er viel zu primitiv. Es soll damit keine Kritik an der Einstufung geübt werden. Er war Aktivist und dafür muß er bestraft werden.

Nun zum Fall Bagusche. Dieser Herr verfügt über große Intelligenz und seine Schreibweise war raffiniert. Er wußte genau, wie er seine Hiebe in seiner Zeitung auszuteilen hatte, damit sie ihre Wirkung nicht verfehlten. Bagusche ging bei seinem journalistischen Feldzug gegen seine Gegner programmäßig vor. Sein Feldzugsplan richtete sich in der Hauptsache gegen die Sozialdemokratie, Gewerkschaften und deren Führer. Diesen Feldzug eröffnete er in seiner reaktionären Gesinnung schon sehr frühzeitig. Es kam ihm dabei weniger auf die Sache, als auf die Personen an. Der damalige Stadtrat Emil Maier als Direktor des Holzhofes, der aufrichtige und mutige Sozialist Mierendorff, Prof. Gumbel, der Friedensfreund, ferner der Hauptschriftleiter des Organs der SPD „Volkszeitung", Dr. Kraus — heute Oberbürgermeister von Mainz — und der Lokalredakteur dieser sozialdemokratischen Zeitung waren den verleumderischen Angriffen ausgesetzt. Was Bagusche bezwecken wollte, war die Untergrabung der Staatsautorität, da er genau wußte, daß die Sozialdemokratie eine treue Stütze der Weimarer Republik war. In der großen Politik ging er gegen die führenden Genossen im Reich vor, besonders hatten es ihm die sozialdemokratischen Minister wie Remmele, Severing usw. angetan. Seine Kampfesweise hatte bei dem unpolitischen Spießertum Erfolg und so wurde er zum Schrittmacher des Nationalsozialismus.

Bagusche war 1933 gleich Mitglied der Partei. Um seiner von ihm geleiteten Zeitung einen guten Start ins Dritte Reich zu sichern, traten auch der Verleger, der Lokalredakteur und der Verantwortliche für das Feuilleton der Partei bei. Gab es zu Anfang auch Differenzen mit dem offiziellen Parteiorgan, so siegte doch Bagusche dank seiner journalistischen Erfahrung, die dem Parteiorgan fehlte. Auf der Strecke blieb das demokratische „Heidelberger Tageblatt", einst führende Zeitung Nordbadens, dem das Nazigift den Todesstoß versetzte. Beschlagnahmt wurde das Organ der SPD „Volkszeitung", während der „Pfälzer Bote", Organ der Zentrumspartei sein Erscheinen einstellen mußte.

Im Lauf der Zeit will Herr Bagusche Bedenken bekommen haben und will dann innerlich von den Nazis abgerückt sein. An der Aufmachung und dem Inhalt der Zeitung und der Leitartikel merkte man dies nicht. Wenn er auch die Notizen, die zur Aufnahme vorgeschrieben waren, umdiktiert hat, um ihnen das Gift zu nehmen. Die „Heidelberger Neueste Nachrichten" waren trotz der „Mühewaltung" des Herrn Bagusche ein Naziblatt von Format. Man wird keine Notiz darin finden, die wohl, wenn auch verdeckt, gegen die Maßnahmen der Partei Stellung nahm.

Die Bedenken des Herrn Bagusche wuchsen, als am 1. September 1944 sein Blatt in die „Volksgemeinschaft" einverleibt wurde. Er wollte nicht mit übernommen werden; darauf wurde er sozusagen als stellvertretender Hauptschriftleiter der „Volksgemeinschaft" dienstverpflichtet. Bagusche überwand die Bedenken und leitete die Zeitung bis zum unseligen Ende. Als gewissenhafter Chronist muß ich noch feststellen, daß Bagusche, als die Amerikaner sozusagen schon vor den Toren der Stadt standen, eine „mutige Tat" vollbracht, die ihn, wie der Verteidiger ausführte, an den Galgen hätte bringen können. Er hat nämlich einen letzten Aufruf des Gauleiters, in dem die Frauen und Kinder zur Verteidigung der Stadt aufgerufen wurden, nicht veröffentlicht. So ist er noch einmal davon gekommen. Nach seiner Bewährungsfrist von drei Jahren kann er wieder seinen Beruf ausüben zum Wohl der von ihm verhaßten Demokratie, der er schon einmal Totengräberdienste geleistet hat.

In der Verhandlung hat er sich wohl raffiniert, aber nicht mutig verteidigt. Dies war auch nicht von ihm zu erwarten. Otto Geibel

freien deutschen Literatur ehrerbietige Reverenz erwiesen. Das ganze Land nahm Anteil an diesen 10.-Mai-Feiern. Ueber alle Radiostationen des Landes wurde an diesem Tage aus den Werken der verbrannten und verbannten Schriftsteller gesendet. Gedächtnisfeiern wurden in Theatern, Schulen, Universitäten, Bibliotheken und Museen abgehalten, Ausstellungen der verbrannten Bücher aber auch der Widerstandsliteratur in vielen Städten gezeigt. Die Zeitungen schrieben ihre Leitartikel in Erinnerung und zu Ehren der verbrannten Bücher, die berühmtesten Radio - Kommentatoren des Landes sprachen an diesem Tage nicht vom Kriege, sondern von der Kultur. Die zentrale Veranstaltung fand statt auf der Freitreppe der New Yorker Public Library. Der Verfasser dieser Zeilen, den man als den Begründer und Direktor der (unterdessen von den Nazis in Paris zerstörten) „Deutschen Freiheitsbibliothek zu ehren gedachte, sprach dort in Anwesenheit hervorragender Schriftsteller verschiedener Nationen und der Repräsentanten der amerikanischen Regierung und der New Yorker Stadtverwaltung von festlich geschmückter Plattform aus zur Menge, die sich auf den Stufen der Freitreppe drängte. Er sprach von deutscher Kultur, und seine Ansprache wurde von allen Radiostationen des Kontinents übertragen. Es war zu dieser Kundgebung, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, der große Intellektuelle und Staatsmann Franklin Delano Roosevelt, eine Botschaft sandte, die in deutscher Uebersetzung lautet:

„Wir alle wissen, daß Bücher brennen — doch wir haben die bessere Kenntnis, daß Bücher nicht durch Feuer getötet werden können. Menschen sterben, aber Bücher sterben niemals. Kein Mensch und keine Gewalt kann die Erinnerung auslöschen. Kein Mensch und keine Gewalt kann den freien Gedanken für immer in einem Konzentrationslager einsperren. Kein Mensch und keine Gewalt kann die Bücher aus der Welt schaffen, die den ewigen Kampf der Menschheit gegen die Tyrannei zum Ausdruck bringen. Bücher sind Waffen; sie sind es auch in diesem Kriege. Aber es ist ein Teil ihrer Berufung, sie immerdar zu Waffen für die Freiheit der Menschheit zu machen."

Es war alle Zeit die Hoffnung der freien Geister inner- und außerhalb Deutschlands, daß dereinst dieser Tag, den Goebbels zum Stichtage des Beginns der Barbarei in Deutschland machte, zum Ehrentage des freien Wortes und des freien Gedankens erkoren werden möge. Diese Hoffnung erfüllt sich nun. Die Feiern, die vielerorten in Deutschland an diesem 10. Mai stattfinden werden, geben zu erkennen, daß die einst von Banausen als „Schund und Schmutz" in die Flammen geworfenen Werke der deutschen Literatur und der Weltliteratur sehr bald Wegweiser in eine bessere Zukunft Deutschlands sein werden.

WER NENNT DIE NAMEN ...

Bemerkungen zu dieser Sondernummer

Als in unserer Redaktion der Plan auftauchte, einen Ueberblick über die Literatur der während der Hitler-Herrschaft verfemten und verfolgten Autoren zu geben, ahnten wir noch nicht, wessen wir uns unterfangen hatten.

Selbst wenn wir uns, wie ursprünglich vorgesehen, auf die Autoren beschränkt hätten, die 1933 in der ersten Liste der verbotenen Bücher aufgeführt wurden, wäre die Sichtung des Materials eine Arbeit von vielen Wochen gewesen. Aber unser Bemühen ging weiter: wir wollten nach Möglichkeit einen Ueberblick über einen großen Teil der Literatur geben, die während des Jahrzwölfts verbrannt, verboten, verfolgt, verfemt und unterdrückt worden ist.

Als wir erfuhren, daß es sich um 12 000 Titel handelt, sahen wir ein, daß es unmöglich sei, jedem auch nur annähernd gerecht zu werden. Es zeigte sich, daß uns, bei der Kürze der Zeit, bei der Einschränkung der Zonengrenzen, bei der fragmentarischen Kenntnis der Emigrationsliteratur (die im gegenwärtigen Augenblick noch schwer übersehbar ist), beim Fehlen verläßlicher Nachrichten über viele in der Emigration lebende Autoren, bei der Unzulänglichkeit der Archive und bei manchen anderen Schwierigkeiten mehr — es zeigte sich, daß uns über manche Autoren alle Details fehlten; über andere erfuhren wir nur so Unzusammenhängendes, daß wir kein richtiges Bild erhielten und darauf verzichten mußten, sie in unserer Bibliographie anzuführen; in anderen Fällen wiederum trugen wir genug Biographisches zusammen — aber dann fehlten uns die Bücher (die vor 1933 und die nach 1933 geschriebenen), um daraus diese oder jene den Autor, die Zeit oder das Lebensschicksal kennzeichnende Stelle anzuführen. Und wiederum in anderen Fällen hatten wir Bücher — aber dann fehlten uns genaue biographische Daten.

So kam nur ein Querschnitt zustande, der auf Vollständigkeit keinerlei Anspruch erhebt. Wir haben uns bemüht, wenigstens eine große Anzahl der auf der ersten Liste verbotener Literatur aufgeführten Autoren ausführlicher zu würdigen. Die Liste erschien in der Nachtausgabe vom 23. 4. 1933 und brachte folgende Namen und Bücher:

Bert Brecht, Max Brod, Alfred Döblin, Albert Ehrenstein, Lion Feuchtwanger, Iwan Goll, Walter Hasenclever, Arthur Holitscher, H. E. Jacob, Gina Kaus, Egon Erwin Kisch, Heinz Liepmann, Heinrich Mann, Klaus Mann, Theodor Plievier, Erich Maria Remarque, Ludwig Renn, Alfred Schirokauer, Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann, Ernst Toller, Kurt Tucholsky, Arnold Zweig, Stefan Zweig, Adrienne Thomas („Die Kathrin wird Soldat"). Sämtliche Werke Max Adlers, L. Bauer („Morgen wieder Krieg"), A. Bebel, Eduard Bernstein, Fr. W. Foerster (alle Werke), E. J. Gumbel, R. Hilferding, sämtliche Werke von Lenin, Karl Liebknecht, Thomas Mann („Von deutscher Republik"), Hugo Preuß, Walter Rathenau, Otto Bauer, Karl Tschuppik („Wehrlos hinter die Front", „Wie würde ein neuer Krieg aussehen?"), Eugen Fischer-Baling („Volksgericht", „Die deutsche Revolution von 1918"), E. Glaeser („Fazit"), F. Mehring („Zur deutschen Geschichte"), Müller-Franken, Peter Panter („Pyrenäenbuch"), Polgar („An den Rand geschrieben", „Hinterland"). Erwähnt wurden in Bannsprüchen bei der Verbrennung von Büchern am 10. Mai 1933: Heinrich Mann, Ernst Glaeser, Erich Kästner, Sigmund Freud, Magnus Hirschfeld, F. W. Foerster Theodor Wolff. Georg Bernhard, Alfred Kerr, Kurt Tucholsky und Carl v. Ossietzky. Zu diesen schon 1933 verfemten Autoren kamen im Laufe der Zeit immer weitere hinzu; auch von ihnen haben wir einen Teil berücksichtigt.

Und doch wird mancher manchen in dieser schon um vier Seiten im Umfang verstärkten Sondernummer vermissen — und mancher sich selbst. Wir bitten die Leser und noch inständiger die Autoren um Nachsicht; und mancher Name steht hier für viele. Gern hätten wir im einzelnen vom Wirken der Exilverlage, des Verlages „El Libro Libre" in Mexiko, des Aurora-Verlages, des Querido-Verlages, des Berman-Fischer-Verlages usw. ausführliche Kunde gegeben, gern von der ausgebreiteten Uebersetzungs-Literatur oder von der getarnten Exilliteratur, die oft (F. C. Weiskopf hat darüber in der „Neuen Zeitung" berichtet), in den merkwürdigsten Kostümierungen und unter nicht geringer Gefahr der Beteiligten nach Deutschland gelangte — wie beispielsweise Bertold Brechts „Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit", die unter dem tarnenden Titel „Praktischer Wegweiser für erste Hilfe" ihren Weg nach Deutschland fanden. Aber das alles würde Rahmen und Raum dieser Sondernummer sprengen und einen Band von Lexikonformat füllen.

Auf die ausführliche Würdigung vieler Autoren wie: Stefan Andres, Dietrich Bonhoeffer, Joseph Breitbach, Friedrich Burschell, A. M. Frey, Maria Gleit, Karl Grünberg, Paris Gütersloh, Heinrich Hauser, Arnold Höllriegel, Hermann Kesser, Leo Lania, Heinz Liepmann, Irmgard Litten, David Luschnat, Hans Marchwitza, Paul Mayer, Hermynia zur Mühlen, Johannes Rabener, Hans Reisiger, Luise Rinser, Adam Scharrer, Herbert Schlüter, Hans Siemsen, Hans Sochaszewer, Wilhelm Speyer, Graf Stenbock-Fermor, Adrienne Thomas, Ludwig Turek, Berthold Viertel, Johannes Wüsten, Otto Zarek, Otto Zoff und auf die Anführung zahlreicher anderer Autoren (u. a. derjenigen, die auch als Uebersetzer tätig waren: Hans Jacob und Rudolf Fuchs, Eva Priester, Will Schaber, Klara Blum, Hugo Huppert, Oswald Mohr und Edgar Alexander) mußten wir, teils wegen Raummangels, teils aus den schon angeführten anderen Gründen verzichten, ohne daß mit ihrer Weglassung irgendeine Wertung verbunden ist. Wir mußten außerdem eine zeitliche Grenze festlegen, denn wir konnten, durchweg aus Gründen der Beschränkung auf ein leider vorgeschriebenes Maß, nicht bis auf Heine und Börne zurückgehen. Schweren Herzens haben wir Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler weggelassen, um für neuere Autoren Raum zu schaffen, und nur in wenigen Fällen (beispielsweise im Falle Klabund und Franz Kafka) haben wir Autoren aufgeführt, die schon vor 1933 gestorben waren. Wir haben nicht nur deutsche und österreichische Autoren gebracht, sondern überhaupt deutschsprachige Dichter und Schriftsteller einbezogen (in Wien oder in Prag geboren, oder Dichter wie René Schickele).

Hier und da mußten wir, aus formalen Gründen, vor allem, weil wir Gedichte nicht in derselben Spaltenbreite wie den übrigen Text bringen konnten, die alphabethische Reihenfolge durchbrechen.

Publizisten

Es ist unmöglich, auf engem Raum alle jene Publizisten zu würdigen, die Deutschland verlassen haben und ins Exil gegangen sind, die in Untergrundbewegungen tätig waren, deren Schriften verbrannt wurden, denen ein Schreibverbot auferlegt wurde oder die — wegen dieses oder jenes Buches — unterdrückt oder verfolgt wurden.

Wir müssen uns auf eine summarische Darstellung beschränken, auf die Nennung einiger Namen von vielen: Wir nennen Carl v. Ossietzky, der in Deutschland blieb, bis zuletzt für seine Ideen und die Sache der Menschlichkeit kämpfend; von Entmenschten zu Tode gequält und von der ganzen Kulturwelt durch den Friedens-Nobelpreis geehrt.

Wir nennen Alfred Kantorowicz, der vor 1933 als Nachfolger Tucholskys Kulturkorrespondent der Ullstein-Blätter in Paris und erster Kulturkritiker der „Vossischen Zeitung" und „Literarischen Welt" war. Kantorowicz emigrierte 1933; er nahm später als Bataillonsführer an den Kämpfen gegen Franco-Spanien teil und schrieb: „Das Bataillon der 21 Nationen". Er war Gründer und Generalsekretär des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller im Exil und lebt jetzt wieder in Berlin.

Wir nennen Alexander Abusch, der unter Mitarbeit von Alfred Kantorowicz, André Simone und anderen das Braunbuch über den Reichstagsbrand schrieb. Später war Abusch lange Jahre in der Untergrundbewegung tätig und kam mehrfach ins KZ, bis er schließlich auf abenteuerlichen Wegen nach Mexiko gelangte. Dort war er Herausgeber der Monatsschrift „Freies Deutschland".

Wir nennen Erich Baron, der im Gefängnis ermordet wurde; Ludwig Bauer, dessen warnendes Buch „Morgen wieder Krieg?" verbrannt wurde und der ins Ausland ging; Georg Bernhard, bis 1933 Chefredakteur der „Vossischen Zeitung", der emigrierte, die „Pariser Tageszeitung" herausgab und ein Buch „Deutsche Tragödie" schrieb. Ferner: Robert Breuer, der auf Martinique gestorben ist; Hermann Budzislawski, der „Die neue Weltbühne" herausgab (und Carl Misch, Maximilian Scheer, Ludwig Marcuse, Julius Braunthal, Paul Westheim und zahllose andere zu seinen Mitarbeitern zählte).

Auch Theodor Wolff ist hier zu erwähnen, der langjährige Chefredakteur des „Berliner Tageblattes". Er schrieb im Exil zwei als hervorragend bezeichnete Bücher: „Krieg des Pontius Pilatus" und „Marsch durch zwei Jahrzehnte". 1933 war er nach Frankreich ins Exil gegangen, wurde nach dem Einmarsch der Deutschen nach Deutschland verschleppt und starb im November 1943 im KZ Oranienburg. Von Erich Eyck, früherem Ullstein-Redakteur, erschien eine „Gladstone-Biographie"; Walter Victor, vor 1933 Redakteur in Berlin, veröffentlichte: „Die sechs letzten Nächte des Heinrich Heine" und andere Bücher. Bruno Frei, 1933 von den Nazis ausgewiesen, ging nach Mexiko. Hellmut von Gerlach, vor 1933 der beherzte Herausgeber der „Welt am Montag", ist in Paris gestorben. Manfred Georg, früher Redakteur im Ullstein-Verlag, ist jetzt Chefredakteur des „Aufbau" in New York, während Professor E. J. Gumbel, vor 1933 einer der unerschrockensten Entlarver aller Dunkelmänner (er schrieb u. a.: „Vier Jahre politischer Mord" und „Verschwörer") eine Professur in New York innehat und weiterhin publizistisch sehr rege ist. In Bombay ist jetzt Willy Haas, früher Herausgeber der Literarischen Welt, deren Mitarbeiter unter anderen Axel Eggebrecht, Werner Schendell (jetzt Vorsitzender des Schutzverbandes Deutscher Autoren), Walter Benjamin, Franz Hessel waren.

Berthold Jacob, unerschrockener Aufdecker der „Schwarzen Reichswehr", der schon vor 1933 Deutschland verließ, wurde in die Schweiz gelockt, nach Deutschland geschleppt, wieder an die Schweiz ausgeliefert, abermals zurückgeschleppt und ist wahrscheinlich in einem Gestapogefängnis ermordet worden. Monty Jacobs, früher Feuilletonleiter der „Vossischen Zeitung", ist in England gestorben. Erich Kuttner, vor 1933 Chefredakteur des „Vorwärts", ging ins Ausland und hat u. a. eine Biographie über den Maler Hans von Marées veröffentlicht; Rudolf Pechel gibt jetzt wieder die „Deutsche Rundschau" heraus. Kurt Pinthus, früher Kritiker am „8-Uhr-Abendblatt", wirkt in Amerika und arbeitete mit F. C. Weiskopf an einem Buch über Emigrantenliteratur; Samuel Saenger, vor 1933 politischer Mitarbeiter der „Neuen Rundschau", ist im Exil gestorben. Leopold Schwarzschild, der „Das neue Tagebuch" im Exil herausgab, lebt in den USA; Max Schroeder, früher Kunstkritiker der „Börsenzeitung", ist wieder in Deutschland; auch Rudolf Olden, Albert Norden, Ulrich Becher und Namen von vielen anderen Publizisten, die man schon verschollen wähnte, begegnet man wieder.

Franz Schoenberner, Chefredakteur des „Simplizissimus" bis 1933, emigrierte in die Schweiz. In New York wird eine autobiographische Darstellung seiner Erlebnisse in der Vor-Hitlerzeit erscheinen: „Confessions of a European Intellectual".

Von Konrad Heiden, der schon vor 1933 mit den Büchern „Kommt das Dritte Reich?" und „Der Führer" als besonderer Kenner der „Bewegung" Aufsehen erregte, erschienen im Exil zwei neue Bücher, eine „Geschichte des Dritten Reiches" und ein Werk: „Europas Schicksal".

Max Osborn, bis 1933 Kunstkritiker im Ullstein-Verlag, ging nach Frankreich und anschließend nach Nordamerika, wo er 1946 im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Friedrich Muckermann, Verfasser des Buches „Der Mönch tritt über die Schwelle" emigrierte 1933 nach Holland, wo er die Emigrantenzeitschrift „Der deutsche Weg" herausgab. Er ist im Vorjahr in der Schweiz gestorben.

Wir nennen ferner: Eugen Kogon, Verfasser des Buches „Der SS-Staat", Arthur Koestler, Ernst Nickisch und Jan Petersen, der vor 1933 als Erzähler bekannt wurde, von 1933 bis Mitte 1935 Leiter der illegalen Schriftstellergruppe in Berlin und später illegaler Redakteur der in Prag von Wieland Herzfelde und Anna Seghers herausgegebenen Zeitschrift „Neue Deutsche Blätter" war.

Karl O. Paetel, Gerhard Grindel, Walther Karsch, Georg Zivier, Karl Escher, Heinz Rein, Peter Kast, Leo Menter, Ewald Mendel sind fast alle wieder in Deutschland publizistisch tätig. Paul Merker, vor kurzem aus Mexiko zurückgekehrt, schrieb ein großes zweibändiges Geschichtswerk: „Deutschland — Sein oder Nichtsein". Der Geschichtsforscher Ernst Kantorowicz, vor 1933 schon in Deutschland bekannt geworden, wirkt jetzt als Geschichtsprofessor in den USA. Hans Arno Joachim, früherer Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung", schrieb im Exil u. a. ein Buch über „Victor Hugo".

Gerne würden wir im einzelnen noch auf das Wirken von Männern wie Professor Alfred Meusel, Max Dessoir und unzähligen anderen eingehen, aber es wäre ein Unterfangen, das ins Uferlose führen würde, ebenso wie der Versuch, alle jene aufzuführen, die wie etwa Gundolf, Simmel, Strich, Weißmann und Julius Meier-Graefe zu den Verfemten gehörten.

Man möge uns die notwendigerweise nur fragmentarische Form dieses Berichtes, der ohnehin schon die durch die Ueberschrift dieses Artikels gezogenen Grenzen überschritt, zugute halten. Wir glauben, wenigstens einen kleinen Begriff von dem Umfang der unterdrückten Publizistik gegeben zu haben.

★

Unvergeßlich bleibt Albert Einstein, Schöpfer der Relativitätstheorie und Nobelpreisträger, der in Amerika eine neue Heimat fand und auch jetzt wieder publizistisch hervorgetreten ist; von ihm erschienen vor einiger Zeit zwei neue Bücher: „Mein Weltbild" und „Physik als Abenteuer der Erkenntnis".

HINTERM GOLDENEN VORHANG

von Hans Lehmann

Es ist gewiss keine Entschuldigung für Hitler, dass der Rassenwahn nicht von ihm erfunden ist, ebenso wenig wie viele seiner Unterdrückungsmassnahmen. Es darf aber auch nicht vergessen werden, dass seine Theorien und Methoden — vielleicht nicht in ganz solch bestialischer Form — schon vor Hitler in anderen Ländern bestanden haben und noch in ihnen nicht überwunden sind. Ueber ein solches Land berichtet der Afrikaneger B. M. Kies in der sozialistischen Zeitschrift "Tribune" anlässlich des Besuchs der englischen Königsfamilie in Südafrika.

Die Presse wusste nur von den begeisterten Empfängen, die sowohl Weisse als auch Schwarze den "hohen Besuchern" bereiteten. Lange Berichte wurden uns vorgesetzt über die reichen Geschenke, die die Thronfolgerin erhielt, oder über die Zeremonialtänze, die Eingeborenenstämme ausführten. Kies hatte also recht, wenn er den Engländern sagte: "Ihr werdet zweifellos traktiert werden mit vielen rührenden Geschichten über die Loyalität und den Enthusiasmus von Jung und Alt, Weiss und Schwarz, Buren und Engländern. Ihr werdet fast sicher Bilder sehen, wie Euer König Holländern die Hand schüttelt, die im Burenkrieg gegen die Engländer gekämpft haben; oder wie er sich mit Bantu-Häuptlingen unterhält, die mit Medaillen bedeckt sind, oder wie Eure Königin freundlich Abkömmlinge von Frauen anlächelt, die in Konzentrationslagern gelitten haben, als Hitler noch ein Baby war. Aber es wäre gut für Euch, wenn einige Eurer Illusionen über das zerstreut werden, was hinter dem goldenen Vorhang vor sich geht."

Kies erinnert an die Rolle, die der ehemalige Burenführer und heutige englische Marschall Smuts, das Regierungshaupt Südafrikas, gespielt hat. "Für Euch", so sagt Kies, "ist Feldmarschall Smuts ein grosser Philosoph, der frühere Feind, der zum Senior-Staatsmann Eures Imperiums geworden ist. Für uns, die nichtweisse Majorität in Südafrika, symbolisiert er zwei Dinge. Zuerst die politische Unterdrückung, das soziale Helotentum und die ökonomische Ausbeutung von 8 Millionen Nicht-Weissen im Namen christlicher Vormundschaft. Zweitens den hervorragendsten Ausdruck der hitlerschen Theorie von der grossen Lüge."

Mit zwei Beispielen belegt Kies seine Ansicht: Unmittelbar vor seiner Abreise zur UNO-Konferenz erklärte Smuts den südafrikanischen Deputierten: "Während der vergangenen 300 Jahre haben die Europäer in Südafrika ihre Rasse rein erhalten, und das war etwas, auf das das Land stolz sein konnte . . . es war die festgelegte Politik, die weisse Vorherrschaft in Südafrika aufrechtzuerhalten . . . darin stimmten wir alle überein ausser denen, die verrückt waren, völlig verrückt." Auf der UNO-Tagung gebärdete sich Smuts dann als Vorkämpfer der Menschenrechte und der Demokratie.

Allerdings hinderte diese Rolle den Herrn Marschall nicht, energisch den Wunsch zu vertreten, das Völkerbundsmandat über die ehemaligen deutschen Kolonien Südwestafrika in eine komplette Annexion zu verwandeln, und sogar anzudrohen, dass sich Südafrika dem gegenteiligen Entscheid der UNO widersetzen würde. Die Niederlage, die Smuts durch diesen Beschluss erlitt, führte den Vorkämpfer der Prinzipien der UNO dazu, ein zweites Beispiel für "die grosse Lüge" zu geben. Nach seiner Rückkehr erklärte er nämlich: "In den Vereinten Nationen wird nach Stimmen entschieden, und für die Stimmen gilt die Majorität, und die Majorität ist nicht weiss. Weder Asien noch Amerika werden den Marsch Südafrikas aufhalten."

Diese Haltung ist nicht etwa auf eine kleine herrschende Schicht unter den Weissen beschränkt. Sie erfreut sich vielmehr einmütiger Unterstützung bei sämtlichen Regierungs- und Parlamentsparteien. Nicht nur sogenannte Liberale, sondern auch Arbeiterführer bekennen sich zur Theorie der Rassentrennung. So erklärte der frühere Führer der südafrikanischen Labourparty und Arbeitsminister im Kriegskabinett Madeley hochdramatisch: "Ich mache jetzt meine Wahl . . . Ich wähle meine Rasse."

Das ist also die Art Menschen, die bei den Empfängen der Königsfamilie zugegen sind. Es kann nicht geleugnet werden, dass zu ihnen auch viele Schwarze stossen, die entweder kostenlose Speisungen oder irgendwelche Staatsstellungen erhielten. Sie gelten aber als Quislinge unter den Negern, die auch schon diesen Begriff kennen. Ihre Aechtung und der gegen sie durchgeführte Boykott geht so weit, dass die Mitglieder des "Farbigen Beratenden Ausschusses" nur noch eine passende Gelegenheit suchen, um ihr Amt aufzugeben.

Wenn über all diese Dinge noch so wenig bekannt geworden ist, so liegt das zum guten Teil an den beschränkten Mitteln der Neger. Dazu erklärt Kies am Schluss seines Aufsatzes: "Wir sind sehr arm, und unsere Pfennige müssen zum Aufbau unserer Bewegung für volle demokratische Rechte verwandt werden. Darum konnten wir der übrigen Welt nicht erzählen, dass dieses hochangesehene Dominium, das jetzt von eurer Königsfamilie, durch einen Besuch geehrt wird, für die Mehrzahl seiner Bewohner ein so schwarzer Fleck ist, wie es Nazideutschland war."

IST DAS HEUTE NICHT MEHR WAHR?

März 1039 schickte Benesch an die in Paris erscheinende Zeitschrift "Die Zukunft" folgendes Telegramm:

Benesch 1939

"Bin völlig einverstanden, dass nicht Frage dieser oder jener Nation in Frage gestellt ist. Freiheit aller ist in Gefahr, und besonders freie Tschechoslowakei ist nur in freiem Europa und neben dem freiheitlichen Deutschland möglich. Da besteht wirkliche Schicksalsgemeinschaft".

In einem Antwortschreiben, das u. a. von Siegfried Aufhäuser, Max Beer, Max Braun, Prof. Demuth, Prof. Gumbel, Kurt Kersten, Arthur Köstler, Willi Münzenberg, Rudolf Olden, Alexander Schifrin, Prof. Anna Siemsen, Hans Siemsen, Fritz von Unruh unterzeichnet war, heisst es:

"Wir glauben verpflichtet und berechtigt zu sein, für eine sehr grosse Anzahl unserer Landsleute feierlich zu erklären, dass wir die von der gegenwärtigen Regierung des deutschen Reichs begangene Gewalttat aufs schärfte verurteilen. Die Befreiung Deutschlands, so wie wir sie erhoffen, wird auch die Befreiung der Tschechoslowakei sein. Das befreite Deutschland wird das Unrecht, das an dem tschechoslowakischen Volke begangen worden ist, aus der Welt schaffen... In den tragischen Stunden, in denen die Truppen der Diktatur ihren Einzug in Prag hielten, sind die Sympathien, die wir dem tschechoslowakischen Volke immer entgegengebracht haben, zum Bewusstsein der Schicksalsgemeinschaft geworden, von der Ihre Botschaft an die Redaktion der "Zukunft" spricht".

Georges Bidault 1939

Georges Bidault, der jetzt als französischer Aussenminister für ein zerstückeltes und ohnmächtiges Deutschland eintritt, schrieb als Redakteur von "Aube" am 8. Mai 1939:

"Nach allen Berichten, die wir aus dem Dritten Reich erhalten, besteht beim deutschen Volk keine Feindseligkeit gegen Frankreich, und ich kann auch umgekehrt nicht sagen, dass ich beim französischen Volk feindliche Gefühle gegen Deutschland entdeckt hätte. Und doch hallen unsere beiden Länder vom Lärm der Waffen wider. Der blutige Albtraum, den Briand und Stresemann für immer gebannt zu haben glaubten, bedroht aufs neue den Schlaf unserer Nächte.

Das ist der Preis dafür, dass wir es nicht verstanden haben, zur rich-

DAS WIRTSCHAFTSGESICHT ER OSTZONE DEUTSCHLANDS

Monopole und Trusts, staatliche Industrieverwaltungen und Generaldirektion der Besetzungsmächte — das sind heute die massgebenden Kräfte des Wirtschaftslebens in der deutschen Ostzone. Es gibt drei Hauptgruppen der gegenwärtigen ökonomischen Ordnung:

1. die sowjetischen Aktiengesellschaften,
2. die landeseigenen Industriebetriebe der 5 Länder,
3. die privatwirtschaftlich geleiteten Fabriken und Handelsfirmen, die aber in ihrer praktischen Arbeit wieder an staatliche Institutionen der Länder gebunden sind.

Der privatwirtschaftliche Sektor

Der dritte Faktor der Ostzonenwirtschaft, die freien Privatbetriebe,

---

tigen Zeit einen wahren Frieden zu schaffen. Es hilft wenig, versäumten Gelegenheiten nachzulaufen, wenn es zu spät ist. Solange aber noch ein Hoffnungsschimmer besteht, ist es die Pflicht jedes guten Europäers, sich gegen das Abgleiten in den Abgrund zur Wehr zu setzen. Wie leicht wäre es noch vor kurzem gewesen, der fast aussichtlosen Situation zu entrinnen, in der wir jetzt um eine Lösung ringen.

Eine Grossmacht, Feind nicht einmal so sehr Frankreichs wie der gesamten Menschheit und in erster Linie Feind ihres eigenen Volkes, sucht mit der ganzen Wucht ihrer Propaganda und mit der Erpressung durch die Kriegsdrohung alle die Völker zu vergiften, die ihr nationales Bewusstsein und ihre Unabhängigkeit noch bewahrt haben, und die nicht gewillt sind, zu dulden, dass die Ideale der Menschenwürde. Fundament jeder wahren Zivilisation. verächtlich gemacht werden Es geht bei diesem Kampf, ob er nun mit List oder mit Gewalt geführt wird, um alles, was das Leben lebenswert macht. Alle Menschen, ohne Unterschied der Nationalität, sind von der gleichen Gefahr bedroht.

Der deutsche Beitrag zur Zivilisation ist von solcher Grosse, dass nur wenige sich durch die tragischen Ereignisse, die sich jetzt abspielen, verleiten lassen, ihn zu verkennen. Die Zeit der Kämpfe zwischen Kelten und Germanen ist vorbei. Die Auseinandersetzung, die sich jetzt abspielt und zum Krieg auszuarten droht, ist die zwischen den Dienern der Gewalt und den Dienern der Gerechtigkeit. Und es entspricht nicht den Tatsachen, dass das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit freiwillig um die Fahne der Gewalt geschart habe."

spielt die unwichtigste Rolle. Es handelt sich um jene Betriebe, die nach dem grossen Enteignungsverfahren übrig blieben, das alle wirklich grossen, leistungsfähigen Werke umfasste, und das nur die weniger rentablen in ein staatliches Wirtschaftssystem schwer einzuordnenden frei liess. Die beiden nicht marxistischen Parteien der Ostzone, die Christlichen Demokraten und die Liberal-Demokraten, haben, um diesen letzten Sektor der Privatwirtschaft den Kampf geführt. Und nicht nur sie, sondern mit grossem Mut und Kraftaufwand zum guten Teil auch die Angestellten und die Arbeiter jener Werke; denn auch in den Kreisen der Arbeiterschaft hatte sich der Eindruck verstärkt, dass Betriebe wie etwa die der sächsischen oder der thüringischen Fertigwaren-Industrie besser unter privatwirtschaftlichen als unter staatlichen Gesichtspunkten geführt werden können. So gelang es den beiden nichtmarxistischen Parteien, nach der Durchführung der allgemeinen Industrie-Enteignungsgesetze eine Art Begnadigungsverfahren durchzusetzen, da sich Aktenberge anhäuften, aus denen klar hervorging ,dass viele Enteignungen zu unrecht erfolgt waren, wenn der Gesichtspunkt gelten sollte, dass die politische Belastung der Besitzer den Hauptgrund darstelle.

Man führte Betriebsabstimmungen durch, in denen die Angehörigen der Werke über die politische Schuld ihrer Chefs entscheiden sollten. Aber schon die ersten dieser Betriebsabstimmungen brachten Ergebnisse, die die herrschende Sozialistische Einheitspartei auf das tiefste enttäuschte. Sie brachten so grosse Mehrheiten zugunsten der privaten Besitzrechte, dass das ganze Verfahren schnellstens wieder abgebrochen wurde mit der Begründung, die Arbeiterschaft unterliege noch zu sehr reaktionären Einflüssen. So blieben die "Begnadigungsversuche" gegenüber der privatkapitalistischen Betriebsform ohne Ergebnis; in Sachsen wurden etwa von einigen tausend zur Erörterung stehenden Betrieben nur einige zwanzig freigegeben, um den Anschein eines Revisionsprozesses nach aussen hin zu erwecken.

Konzernbildung

Massgebend für die deutsche Wirtschaft in der Ostzone ist also die Form der landeseigenen Betriebe, wie sie durch das Enteignungsverfahren entstanden. Sie sind in jedem der fünf Länder und Provinzen in grossen branchenmässig gegliederten Konzernen zusammengefasst. Dabei ist das wesentliche Kennzeichen, dass jede dieser Industrieverwaltungen, also die thüringische ebenso wie die sächsische oder wie die brandenburgische, absolut selbständige Konzernleitungen staatlichen Charakters darstellen, und dass sie ihre Wirtschaft auf eigene Verantwortung und mit eigenen Zielen durchführen. Es gibt zwar im russischen Sektor Berlins eine "Deutsche Zentralverwaltung der Industrie für die sowjetische Zone". Aber sie hat keinerlei geschäftlichen Einfluss etwa auf das Industriekontor des Landes Sachsen. Es liegen ihr mehr statistische Aufgaben ob. Die Industriekontore jedes der Ländern verhandeln deshalb nach aussen über Rohstoffbezug, Beschaffung von Maschinen usw. völlig selbständig.

Den Industrieverwaltungen stehen Handelskontore gleichberechtigt zur Seite. Diese sind wirkliche Monopolbetriebe. Kein Umsatz, kein Geschäftsabschluss des Grosshandels darf selbständig getätigt werden, sondern jedes verkaufsfertige Produkt ist den Handelskontoren anzumelden, die Geschäftsabschlüsse tätigen, ohne dass der produzierende Betrieb weiss, wohin seine Ware kommt. Der Monopolcharakter ergibt sich daraus, dass auch die in Privatbesitz verbliebenen Fabriken in ihrem Handel dem Handelskontor des betreffenden Landes unterstellt sind, so dass sie also nur noch Herstellerbetriebe darstellen, in ihrer wirtschaftlichen Gebarung aber nicht mehr frei sind. Die Folge ist, dass auch diese Betriebe nicht mehr einen eigenen Kundenkreis haben, noch ihn sich schaffen können, und dass 5 Grosshandelsmonopole in den 5 Ländern und Provinzen Absatz, Absatzrichtung und Absatzbedingungen bestimmen.

Die russischen Trusts

Völlig unabhängig von diesen landeseigenen Betrieben, von den Landesindustriekontoren und den Landes-Handelskontoren liegt wie ein Fremdkörper in jedem der Einzelgebiete des russischen Besatzungsbereiches der dritte Wirtschaftszweig, gebildet durch die russischen Trusts. Die Russen haben in einem bestimmten Stadium der Entwicklung festgestellt, dass Demontierung und Abtransport des Maschinenparks grosser Werke wenig ertragreich sind. Sie sind deshalb dazu übergegangen, eine recht grosse Anzahl der wertvollsten Werke in sowjetische Aktiengesellschaften (SAG) umzuwandeln. Es wird geschätzt, dass etwa 40 o/o der industriellen Gesamtkapazität der Ostzone bei den sowjetischen Aktiengesellschaften liegen, deren Produktion und deren Wirtschaftsführung sich in völliger Isolierung von allen deutschen Stellen abspielt.

In dem Berliner Vorort Weissensee gibt es ein Dutzend Generaldirektionen der SAG, die wiederum nach Branchen gegliedert sind, ganz ähnlich wie die landeseigenen Industrieverwaltungen. Das seltsame

September 22, 1947 BROOKLYN COLLEGE VANGUARD

Faculty Appointments, Promotions Announced

Faculty appointments this semester include the addi to the Brooklyn College instructional staff of one profe three associate and 18 assistant professors, 28 instruct three tutors, nine fellows and 93 substitutes to supplem the various departments.

Dr. Robert L. Sanders was appointed chairman of the Department of Music. Dr. Fritz Hugh joins the English faculty as associate professor and Prof. Vance Morton joins the Speech staff, as associate professors.

Dr. Emil J. Gumbel will assume a corresponding position in the Department of Mathematics.

The following assistant professors have been named: Dr. Milton Yusem, chemistry; Dr. Naphtali Lewis, classics; Stamo Papadaki, Burgoyne Diller and Adolph F. Reinhardt, design; Nathan Belfer, Herbert E. Klarman and Martha S. Browne, economics; Dr. Samuel tenenbaum and Dr. Emro J. Gergely, education; Dr. Roderick Marshall, English, Dr. Daniel F. Coogan, German; Dr. Margaret Clapp, history, Dr. Margaret Dey Owen, philosophy; Dr. Feliks Gross and Dr. Rex D. Hopper, sociology; Dr. Mary Huber and Dr. Paul B. Williams, speech.

Instructors named were; Albert K. Levine, chemistry; Milton W. Brown, Eugene Dana, Seymour Epstein, Walter Rosenblum and Edgar Thorne, design; Howard H. Greenbaum economics; Valbord Anderson, Marjorie B. Coogan, Marion W. Starling and Margaret L. Wiley, English; Albert Farina, Frank S. Rathbone, Jr., John Economos and E. Al Baggett, health and physical education (men); Miriam Gideon, Paul Glass, music; Dr. Benton E. Barringer personnel service, Julius Portnoy and Ben-Ami Scharfstein, philosophy; Selma B. Brody, physics; Zelda Sobel and Muriel Zimmerman, psychology; Robert W. Ehrlich and Hilda Weiss, sociology.

reshmen Aided

Tuition Raised

The cost of higher education

156 Appointments to Faculty Are Made by Brooklyn College

The appointment of one professor, three associate and 18 assistant professors, 28 instructors, three tutors and nine fellows, and 93 substitutes in the several departments of instruction for the current term at Brooklyn College was announced today by Dr. Harry D. Gideonse, president.

Dr. Robert L. Sanders comes from Indiana, where he had been professor and dean, to be chairman of the Department of Music. Dr. Robert Fitz Hugh, editor of The Newsletter of the college English teachers association, joins the English faculty as associate professor. Professor Vance Morton, for a number of years a leading member of the Speech staff at the University of Iowa, joins the college Department of Speech as associate professor, and Dr. Emil J. Gumbel assumes similar rank in the Department of Mathematics. Professor Gumbel taught at Heidelberg, Paris, Lyon and the New School of Social Research.

stein, philosophy; Selma B. Brody, physics; Zelda Sobel and Muriel Zimmerman, psychology; Robert W. Ehrich and Hilda Weiss, sociology.

Tutors include:

Seymour J. Feibach, Morton D. Glantz, Richard A. V. Klos, Muriel Sheinhorn and Martin Weinstein, chemistry; Anna G. Chalfin and Josephine H. Ross, personnel service; Harold Bobe, romance languages.

Fellows named are:

Joan Zimmerman and Alfred Zaher, biology, and Frances Jacobson, economics.

Brooklyn Eagle Sept 24
"GOING PLACES?" PHONE
MA. 4-6200 FOR IDEAS

Autumn

Bemerkungen

Danach

Sie leben
zwischen Mauern, die zerfallen
und sie heben
ihre Hände zu den Steinen.
Und in allen
würgt ein wildes, trocknes Weinen
und ein Stöhnen
um die Toten in den Nächten.
Und wie Dröhnen
schlägt's die Schlechten und die Rechten.
Und sie greifen
alle nur nach Brot, alle nur nach Brot.
Und sie schleifen
an dem großen Bahrtuch ihrer Not.
Und sie fluchen
von verruchten, blut'gen Kriegen
und sie suchen,
alle suchen sie den Frieden.

Inge Sutkowski

Hamburg heute und ... Carl v. Ossietzky

Die Programmzeitschrift des Nordwestdeutschen Rundfunks „Hör zu" vom 19. Oktober 1947 veröffentlicht einen einführenden Artikel zu einer Gedenkstunde an Alfred Nobel am 21. Oktober. Darin heißt es:

> „Betrachtet man die Zuerkennungen (der Nobelpreise) in den ersten dreißig Jahren nach der Nationalität der Preisträger, so ergibt sich ein für uns Deutsche sehr schmeichelhaftes Bild."

Da ist sie schon wieder, diese ekle Schmeichelei eines falsch verstandenen Nationalstolzes unseligen Angedenkens, eine Schmeichelei, die dem Geiste des Testaments von Alfred Nobel widerspricht, in dem es ausdrücklich heißt, daß bei der Preisverteilung keinerlei Rücksicht auf die Nationalität genommen werden darf. Doch dies nur am Rande. Der Artikel fährt fort:

> „Seit dem Jahre 1935 war es deutschen Persönlichkeiten untersagt, die Ehrung anzunehmen."

Kein Wort, nicht einmal eine Andeutung darüber, wie es zu dieser wichtigen Tatsache kam. Keine Silbe über die weithin schallende Ohrfeige, die dem Nazideutschland verabreicht wurde durch die Verleihung des Friedenspreises an den unvergessenen Carl v. Ossietzky, an jene klatschende Ohrfeige, die den wutschnaubenden Hitler ja erst zu dem erwähnten Verbot veranlaßte. Na ja, denkt der Leser vielleicht, im Rahmen eines kurzen Artikels ist diese, zwar immerhin wichtige Tatsache, vielleicht irgendwie ausgelassen worden. Denkste ... Einige Zeilen weiter heißt es:

> „Unter den Trägern des Friedenspreises finden wir neben Bertha von Suttner u. a. Dunant, Nansen, Dawes, Briand und Stresemann."

Also auch hier wird der Name Carl v. Ossietzky nicht einmal erwähnt. Dem Leser des „Hör zu", der doch wohl durch diesen Artikel ein wenig aufgeklärt werden soll, wird der Name des letzten deutschen Trägers des Friedenspreises, überhaupt jener Vorgang, der, mit dem Namen v. Ossietzky verbunden, ein so lautes Weltecho auslöste, einfach und schlicht verschwiegen.

Die „Weltbühne" (Heft Nr. 18) zeigt, wie im Nordwestdeutschen Rundfunk Herr Heitmüller einen Kommentar torpedierte, der dem Wiedererscheinen der „Weltbühne" gewidmet war. Wer mag angesichts der Häufung der Tatsachen in dieser Hinsicht noch so naiv sein, nicht an eine bestimmte Absicht zu glauben? Die Leser der alten und neuen „Weltbühne" in Hamburg gewiß nicht! *os.*

Erich Zeigner, ein Vorbild für alle

Es war im letzten Kriegsjahr, 1918. Der Hunger wütete in Deutschland, so wie jetzt. In einer westdeutschen Stadt kam es zu Plünderungen der Bäckerläden. Berge von Akten häuften sich bald bei den Gerichten, schwerste Urteile gegen hungernde Frauen wurden wie am laufenden Band verhängt. Bei einem dieser Gerichte war ein Schreiber, ein Soldat, den das jammerte. Er nahm eines Nachts einen ganzen Packen Anklageschriften und beförderte sie dahin, wohin sie gehörten: in den Ofen. Die Behörden merkten es nicht einmal, sie hatten ja so viel davon. Der Soldat, der trotz Krieg und Hunger noch ein Herz hatte, hieß Erich Zeigner.

Nach dem Kriege wurde er Sachsens Justizminister. Das ist ein kaltes, hartes

Weltbühne
№ 23 / 1947

Amt. Aber [illegible]tte ein Herz, auch hier. Er konnte die Justizmaschine nicht zum Stehen bringen, aber er hatte das Begnadigungsrecht. Alle, die wegen des strittigen § 218 verurteilt wurden in Sachsen, begnadigte Zeigner ohne Ansehen der Person. Und von den kleinen Dieben begnadigte er etwa ein Drittel, alle die, bei denen die Not die Triebkraft ihrer Handlungen gewesen war. Seitdem haßten ihn die berufsmäßigen Richter Sachsens. Denn er machte ja ihre Arbeit, Menschen ins Gefängnis zu bringen, zunichte.

*

Im Januar 1923 rückten die Franzosen ins Ruhrgebiet ein. Das erste, was sie erreichten, war eine Hochflut nationaler Entrüstung in Deutschland. In Berlin erwogen gewisse Kreise ernstlich, ob man nicht die Reichswehr gegen die Franzosen hetzen sollte. Man ist heute fast versucht, zu sagen: schade, daß sie es nicht taten! Die unvermeidliche militärische Niederlage, die gefolgt wäre, hätte vielleicht die größere von 1945 überflüssig gemacht.

Auch in der großen Welt erregte der Schritt der Franzosen zunächst Befremden. Bis diese ihre Gründe erklärten. Die Deutschen hatten ein kleines Quantum der vereinbarten Kohlenlieferungen nicht erfüllt, nur um einmal zu sehen, ob etwas geschehen würde. Hätten es die Franzosen sich gefallen lassen, dann konnte man ja das nächste Mal etwas mehr fehlen lassen. Und dann waren die vereinbarten 145 000 Telegraphenstangen nicht geliefert worden, mit der Begründung, sie wären nun einmal nicht vorhanden, es wäre nichts zu machen. Aber die Franzosen ließen durch eine schweizer Firma bei deutschen Holzhändlern nach Telegraphenstangen anfragen, und diese antworteten, die Stangen seien jederzeit ab Lager lieferbar. Da die Franzosen also den Beweis hatten, daß die Deutschen zwar liefern konnten, aber nicht wollten, griffen sie zu Zwangsmaßnahmen.

Sobald die Franzosen das belegt hatten, verstand es die ganze Welt, und die Stimmung war einheitlich gegen Deutschland. Nur die Deutschen verstanden es nicht, weil sie es ja nicht wußten. Da war es Erich Zeigner, der im Sächsischen Landtag aufstand und es ihnen sagte, daß der Ruhreinmarsch erfolgt war auf eine eindeutige deutsche Provokation hin. Was er sagte, war die Wahrheit. Aber eben deshalb haßten ihn jetzt nicht nur die Juristen Sachsens, sondern die nationalen Politiker ganz Deutschlands. Er war für sie jetzt der Verräter — weil er sie bei ihren Lügen ertappt hatte.

*

Es war eine wilde Zeit. Die baltikumer Division war von ihrem Privatkrieg heimgekehrt, hatte bereits den Kapp-Putsch und die Schlacht auf dem Annaberg in Oberschlesien verloren, aber sie dachte nicht daran, sich aufzulösen. Ehrhardts und Roßbachs Mannen, sie verteilten sich auf den Gütern im Norden und warteten auf den nächsten Putsch. Die Schwarze Reichswehr wurde gebildet, selbst vor dem Palast des Reichspräsidenten hatte sie einmal Wache gestanden. Und wenn jemand dem Feinde, das heißt: der preußischen Polizei, etwas verriet, dann sollte er sich vorsehen: Verräter verfielen der Feme!

Viele brave Deutsche wußten davon nichts. Wer es aber wissen wollte, der konnte es leicht erfahren. Schon hatte Gumbel sein Buch geschrieben „Zwei Jahre politischer Mord", dem er später auf 4 und auf 10 Jahre erweiterte Auflagen folgen ließ. Selbst von denen aber, die es wußten, schwiegen die meisten.

Erich Zeigner konnte nicht schweigen. Er ist ein Mann, für den die Wahrheit so hoch steht, daß auch eine nicht ausgesprochene Wahrheit zur Lüge wird.

Aber er wollte ja nicht einen Skandal, er wollte das Übel abstellen. So schrieb er nach Berlin und protestierte dagegen, daß es in Deutschland Organisationen von Mördern gab, die von den Gerichten und Staatsanwälten geschützt wurden. Er schrieb nochmals. Es half nichts. Er fuhr selbst nach Berlin. Es half auch nichts. Da fuhr er noch einmal hin, diesmal schon als Sachsens Ministerpräsident, und diesmal zum obersten Beamten des Reiches, zu seinem Parteigenossen, dem Reichspräsidenten Ebert. Als er sah, daß er auch da nichts erreichte, da redete er deutlicher. „Wenn Sie auch jetzt noch nichts unternehmen, dann zwingen Sie mich, eine noch höhere Instanz anzurufen als den Reichs-

präsidenten: die öffentliche Meinung." Ebert erwiderte: „Wenn Sie das tun, werde ich gegen Sie alle mir zu Gebote stehenden Machtmittel anwenden."

Zeigner wich nicht zurück. Es ging ja um die Wahrheit, es ging um die Sauberkeit unseres öffentlichen Lebens. Er fuhr nach Dresden zurück und dort, von der Tribüne des Sächsischen Landtags aus, sagte er alles, was er wußte. Nicht nur von den Mordorganisationen sprach er, sondern auch von der Weigerung der Reichsbehörden, gegen sie einzuschreiten. Auch die Drohung des Reichspräsidenten gegen ihn verschwieg er nicht.

Wenige Tage später war es soweit. Zeigner lehnte es ab, zu fliehen. In seinem Amtszimmer wurde er von den Kameraden der Mörder, denen er die Maske vom Gesicht gerissen hatte, verhaftet.

Aber was sollte man ihm vorwerfen? Daß er über die Ruhrbesetzung, daß er über die Fememörder die Wahrheit gesagt hatte? Es gab keinen Paragraphen im Strafgesetzbuch, der es verbietet, die Wahrheit zu sagen. Die gegen ihn verbündeten nationalen Politiker und Juristen fanden etwas anderes.

Sie machten es schlau. Sie schickten ihm eine Gans ins Haus. Erst als er schon angefangen hatte, von ihr zu essen, erfuhr er von seiner Frau, daß es ein Geschenk sei. Er hörte sofort auf, zu essen, er witterte eine Falle. Tatsächlich, die Gans war gebracht worden von einem Manne, den er einmal begnadigt hatte. Seine Feinde, die Juristen, denen er so manches Opfer abgerungen hatte, standen dahinter.

Jetzt kam er vor Gericht, wegen Korruption. Zeigner hatte sich durch eine Gans bestechen lassen! Von den Richtern, die über ihn urteilen sollten, war einer sein Hauptgegner im Sächsischen Landtag, zwei andere hatte er mal disziplinarisch bestraft, weil sie sich geweigert hatten, Kaiserbilder aus den Amtsräumen zu entfernen. Alle drei erklärten sich für völlig unbefangen — und verurteilten den verhaßten Mann zu mehreren Jahren Gefängnis.

*

Zeigner ist durch alle Bitterkeiten des Lebens gegangen. Seine eigene Partei zeigte ihm die kalte Schulter, trotzdem hielt er ihr die Treue. Nichts blieb ihm erspart. Doch als er aus dem Gefängnis kam und wieder ins öffentliche Leben trat, waren Geist und Wille ungebrochen.

Nur ein letztes Erlebnis noch sei erzählt, das für Zeigner charakteristisch, für uns noch heute lehrreich ist.

Es war in Dortmund in einer Versammlung der Deutschen Friedensgesellschaft, Zeigner sprach. Die Versammlung war von uniformierten Leuten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold geschützt. In der Aussprache fragte jemand Zeigner, wie er zum Reichsbanner stände. Hier seine Antwort:

„Als ich aus dem Gefängnis kam, bin ich in mindestens 25 Organisationen der Arbeiterschaft eingetreten, vom Arbeiter-Sportverband bis zum Arbeiter-Schachklub. Eine dieser Organisationen kann mich rufen bei Tage oder bei Nacht, ich stehe ihr stets zur Verfügung: es ist die Deutsche Friedensgesellschaft, die gegen Militarismus und Aufrüstung anzukämpfen versucht. Aber eine Arbeiter-Organisation gibt es, in die ich nicht eingetreten bin und nicht eintreten werde: es ist das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Denn diese Organisation unternimmt es, das Militär zu demokratisieren, was sie aber erreichen wird, ist, die Demokratie zu militarisieren. Und dazu kann ich nicht meine Hand bieten."

Ich habe die anwesenden Reichsbannerleute beobachtet. Keiner sagte ein Wort, sie sahen etwas nachdenklich vor sich hin. Denn Zeigner sprach die Wahrheit, nicht nur den Gegnern ins Gesicht, sondern auch den irregeleiteten Freunden ins Gewissen.

Man wirft unserem Volke vor, es mangle ihm an Zivilcourage, es sei ein Volk von Knechten. So lange es in ihm noch Männer gibt wie Zeigner, wollen wir die Hoffnung nicht fahren lassen. *Richard Wilke*

Betrübliche Notizen

II

Die Regierung des Dipl.-Ingenieur Dr. h. c. Leopold Figl ersuchte den alliierten Rat, die Bewaffnung der österreichischen Bundespolizei mit Hartholzknüppeln genehmigen zu wollen. Nachdem der Gummiknüppel unseligen Angedenkens infolge

Liga für Menschenrechte
Gruppe Bielefeld

Bielefeld, im November 1947
Koblenzer Straße 4

Rundschreiben Nr. 11a

Noch einmal Allgemeines und Grundsätzliches.

Wir haben uns in den vergangenen Monaten bemüht, unter den alten und neuen Freunden der Liga für Menschenrechte Verständnis für die zum Teil vergessenen, schon historisch gewordenen Grundsätze der alten Liga zu erwecken. Wir sind teilweise großem Verständnis begegnet, teilweise ist aber auch festzustellen, daß die früher gültigen Anschauungen erst wieder neu erarbeitet werden müssen, wenn die Liga für Menschenrechte wieder unter den pazifistischen Organisationen diejenige Stellung einnehmen soll, die sie vor 1933 innegehabt hat. Es bemühen sich in diesem Sinne in den Jahren nach dem Zusammenbruch in Deutschland eine Anzahl Einzelgruppen und Einzelpersönlichkeiten um Linie und neue Organisationsform.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß schon vor längerer Zeit die „German League for the Rights of Man — in Exile" — 115, Biddulph Mansions Elgin Avenue, London W 9, von der Internationalen Liga für Menschenrechte in New York, also von dem Kopf aller internationalen Ligen, als die deutsche Organisation als Tochter-Organisation anerkannt worden ist, als die Frage der Neuorganisierung der Liga in Deutschland spruchreif zu werden begann. Denn selbstverständlich anerkennt unsere alte Liga die Auflösung durch die Nazis nicht. Diese Feststellung bedeutet, daß die alte Liga für Menschenrechte noch besteht und nur gezwungenermaßen ihre Tätigkeit in den Jahren der Unterdrückung im Ausland zuerst in Prag und in Paris und dann in London fortgesetzt hat. Diese Verhältnisse hat die New Yorker Zentrale der internationalen Ligen dann als den gegebenen Verhältnissen entsprechend anerkannt und hat die Affiliierung der Londoner „Liga im Exil" ausgesprochen.

Zur Zeit bemühen sich nun die alten und neuen Kreise um die Neukonstituierung oder besser gesagt um die Fortsetzung der Arbeit der Liga in Deutschland. Verschiedene Gruppen aus dem Ruhrgebiet, Hamburg, Bielefeld usw. trafen sich am 8. 11. 47 in Gelsenkirchen mit dem Vertreter unserer Exil-Liga aus Frankfurt. Die Festlegung einer neuen Plattform für die Arbeit auf bizonaler Basis wurde einhellig begrüßt und es ist inzwischen auch allgemein durch die Presse verbreitet worden, daß der neugebildete Kopf der Liga für Menschenrechte als Rechtsnachfolger unserer Liga aus den 1933er Jahren jetzt in Frankfurt/M.-Süd 1, Schweizer Straße 1, mit dem vorläufigen geschäftsführenden Vorstand Jos. Kudrnofsky und A. R. Herrmann, Hamburg die deutschen Liga-Angelegenheiten übernommen hat. Ein Beirat, gebildet aus den Vertretern der Länder, unterstützt den geschäftsführenden Vorstand. In diesen Beirat ist auch unser Bielefelder Freund Leopold Goldberg gewählt worden.

In einem früheren Rundschreiben haben wir mit Ernst darauf hingewiesen, daß neben den bekannten Aufgaben es als eine besondere Aufgabe anzusehen ist, unter den Deutschen das Gefühl für Selbstkritik wieder zu erwecken. Ferner muß jeder unter uns wissen, daß wir grundsätzlich in unserem Rahmen an der Wiedergutmachung mitzuarbeiten haben und zwar an der Wiedergutmachung an Schäden, die besonders den rassisch und politisch Verfolgten angetan worden sind. Zwar braucht eine kollektive Verantwortung Deutschlands nicht festgestellt oder anerkannt zu werden, aber es dürfte unter Anhängern einer Liga für Menschenrechte ebenso unstritten sein, daß alle Deutschen eine so schwere Schuld auf sich geladen haben, daß die zwar nicht wegzuleugnenden Leiden der Jahre nach 1945 wirklich nicht als „Ausgleichsrechnung" benannt werden können, um sozusagen quitt zu sein.

Jeder Freund der Liga wolle sich überlegen, daß die Liga für Menschenrechte vor 1933 sich in Deutschland ihre einzigartige linksorientierte und radikal-pazifistische Stellung nur deshalb errungen hat, weil ihre politische Leitung nie darauf gesehen hat, ob die ganze Richtung irgendeiner Partei oder dem mittleren Bürger paßte oder nicht paßte.

Bullerjahn-Prozesse waren unpopulär, Schwarze Reichswehr-Affären bestimmt nicht weniger und Verständigungsversuche mit Polen und Frankreich waren es schon ganz und gar nicht. Professor Gumbel, Heidelberg oder Theodor Lessing, Hannover oder Kurt Großmann oder unseren Carl von Ossietzky in diesem Zusammenhang zu erwähnen, erübrigt sich beinahe.

Wenn daher einer unserer Freunde eine grundsätzliche Diskussion unter den deutschen Gruppen und besonders mit der Londoner Exil-Liga (Briefempfänger ist das frühere Berliner Vorstandsmitglied und jetziger Sekretär der Londoner Exil-Liga Otto Lehmann-Rußbueldt, 115, Biddulph Mansions Elgin Avenue, London W 9) in Gang gebracht hat, erscheint uns dies wertvoll. Zur Diskussion werden daher auch in unserem Kreis diese Zeilen wie folgt gestellt.

> „Wenn man heute in Deutschland eine Liga für Menschenrechte wieder errichten will, muß man sich meiner Meinung nach sehr eindringlich die grundsätzlichen Linien der Jahre vor 1933 wieder vor Augen führen. Sie mit ihren Freunden wie Kurt Großmann in New York oder Professor E. J. Gumbel als derzeitiger Vizepräsident der Internationalen Ligen mit dem Sitz in Amerika können das vielleicht eindringlicher als ein unter der Nazizeit in Deutschland gebliebener Mensch. Immerhin muß auch von hier folgendes gesagt werden.
>
> Die neue Liga muß es unbedingt vermeiden, aus Gründen der Popularitätshascherei sich in Zeiten der deutschen Elendspropaganda und Demontage-Psychose sich in Bahnen drängen zu lassen, die mit Worten der Selbstbemitleidung beginnen und letztenendes mit beinahe kriegervereinsähnlichen Reden aufhören. Dabei läge es, wie es wohl manchen neuen Liga-Mitgliedern recht und angenehm wäre, nahe, die Vertretung der Menschenrechte zu beginnen mit dem Einstimmen in gewisse Fanfarentöne des Herrn Dr. Schuhmacher — um Herrn Adenauer garnicht zu erwähnen — mögen sie sich nun auf die Odergrenze oder auf Ostpolitik oder auf Rückgabe der Kriegsgefangenen oder auf die Demontage oder auf die Entnazifizierung beziehen. Man könnte hier die Wuppertaler Linie mit ihren meist vermögenden Kreisen und ihrer Sudetenpropaganda erwähnen — aber die Dinge sind ihnen in London besser bekannt als mir. Fraglos liegt, wenn die Liga für Menschenrechte derartige Stellungen beziehen will, hier die Linie des geringsten Widerstandes und es könnte möglich sein, aus der neuen Liga zahlenmäßig eine Massenorganisation zu machen, wenn derartige Tendenzen zur Richtschnür erhoben werden. Ich habe Ihnen gegenüber schon mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß ich mit großer Sorge diese Linien sehe. Für die alten Friedensfreunde, besonders auch aus den Kreisen der Deutschen Friedensgesellschaft, des Ruhrgebietes, sind diese Gedanken keine Neuigkeit, aber es muß derselbe Geist auch in der neuen Liga wiederkehren. Es ist ja nicht damit getan, wenn bestimmte Kreise es sich einfach machen und glauben, über die Engländer, Polen und Russen sich höchst abfällig äußern zu können, wenn diese selben Kreise aber meinen, daß man uns Deutsche nur mit Glacé-Handschuhen anzufassen habe. Plötzlich werden hier die Menschenrechte entdeckt. Als es aber Zeit war, unter Hitler den gequälten europäischen Völkern und besonders den Juden diese Menschenrechte zuzubilligen, hörte man kein Wort.
>
> Fraglos sind die Menschenrechte auch heute noch gefährdet. Die Bemühungen der ehrlichen Freunde der Liga für Menschenrechte müssen aber unbedingt verhindern, daß das deutsche Volk sich wieder in Bahnen drängen läßt, die nur in einen neuen Abgrund führen können. Nur Unheil kann daraus entstehen. Wenn aber katholische Bischöfe oder ein Landesbischof Wurm wegen der Entnazifizierung sinngemäß der Meinung sind, daß den 13 Millionen Ostflüchtlingen ihre Heimat zurückgegeben werden muß, weil es das Naturrecht verlange und weil weiter die Menschenrechte verlangen, daß die Kriegsgefangenen zurückkehren oder daß mindestens ihr Los umgewandelt wird und wenn dann weiter auf die politisch Belasteten und politisch gefangenen Nazis eingegangen wird, so bildet sich hier eine falsche Front heraus.
>
> Ich folge bei diesen Ausführungen Ihnen gegenüber z. T. wörtlich einem Heft der „Frankfurter Hefte" von Dr. Eugen Kogon, dessem Mitlizenzträger Carlebach vor kurzem von den Amerikanern die Lizenz entzogen wurde, anscheinend weil er Kommunist ist.

Üblicherweise nimmt die evangelische Kirche in hochpolitischen Fragen meist eine ungeschicktere Stellung ein als die katholischen Bischöfe. Man spricht dort von schwerster Not, in die die Hunderttausende — wenn nicht noch eine höhergehende Anzahl — „vollkommen unschuldiger Menschen" durch die Entnazifizierung gebracht sind. Man spricht weiter von aus ihrer Heimat verstoßenen Deutschen. Man befürchtet, daß durch die teilweise Festhaltung der Kriegsgefangenen jedes Recht unter Menschen aufhöre. Gewalt und Willkür trete an deren Stelle und andere Ausführungen dieser Art mehr.

Hier treten nun die großen Gefahren derartiger Äußerungen, in denen sich die Kirchen und die SPD und das Bürgertum einig sind, ganz offen zutage. Und es muß einmal ganz eindringlich vor einer Indentifizierung der neuen Liga für Menschenrechte mit diesen Dingen, zu denen dann noch eine Propagandatätigkeit im Ausland für die „vertriebenen" Sudetendeutschen kommt, gewarnt werden. Politischer Verstand fehlt den Deutschen und es muß geradezu ein politischer Sinn besonders auch unter den christlichen Kreisen erst einmal wieder anerzogen werden. Diese Kreise müssen es lernen, wie nach politischem Empfinden zu reagieren ist und zwar besonders, wann und wem gegenüber dies politische Gewissen außergewöhnlich und wann und wem gegenüber es normal zu reagieren hat. Man weist dann weiter in den „Frankfurter Heften" darauf hin, um jedes Mißverständnis auszuschließen, daß der Kampf um Gerechtigkeit und Menschenrechte auch für Deutschland durchaus am Platze sei, aber — und das ist immer entscheidend — es kommt darauf an, **wer** sich zum Hüter der Menschenrechte berufen fühlt. Die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten und evangelische Menschen verschiedener Länder sind dem Gewaltgeist seit 15 Jahren entgegengetreten, wo er sich auch immer zeigte. Sie haben ihn überall warnend an den Pranger gestellt. Es ist daher selbstverständlich, daß diesen Menschen heute das Recht zusteht, von Gewissen zu reden, wenn Unrecht getan wird und diesen Männern steht es auch zu, auch für Deutschland die Anwendung der natürlichen gottgebenen Rechte zu fordern. Ihren eigenen Völkern und Staatsmännern sagen sie das Notwendige und wir Deutschen anerkennen dankbar derartige Fürsprecher. Für uns muß aber die eindringlichste Folgerung auf **der** Linie liegen, daß wir in allererster Linie unsere Pflicht in unserem eigenen Bereich erkennen. Wenn dies erkannt wird, erscheint es unzulässig, wenn sich gewisse deutsche Kreise jetzt als Hüter der Menschenrechte ausgeben und dabei ängstlich oder böswillig vergessen, welche Leiden die Deutschen unter den nach Deutschland deportierten Ausländern angerichtet haben. Darüber geht man gern erhaben in Deutschland hinweg und will möglichst wenig davon wissen. Man nimmt aber das Recht für sich in Anspruch, desto kräftiger und kühner nur die deutschen sogenannten Rechte zu fordern. Man spricht eine Sprache, die man zwischen 1933 und 1945 sorgsam beiseite gelegt hat, wenn es sich um die Vertretung der Rechte des polnischen oder russischen Menschen handelte. Selbstverständlich feiert die deutsche Neigung Triumpfe, die Schuld überall woanders, nur nicht bei sich selbst zu suchen. Man will auch gern vergessen, daß der Anspruch auf Wiedergutmachung z. B. ebenfalls ein natürliches und gottgegebenes Menschenrecht ist und diese Wiedergutmachung steht leider — um ein weiteres Beispiel herauszugreifen — den Polen zu, auch wenn dies zu Lasten von Teilen unserer früheren deutschen Ostprovinzen geht. Sehr schwer ist dieses Problem, Modifizierungen im einzelnen sind bestimmt erwünscht, aber daß wir Deutschen dem Osten gegenüber ganz besondere Wiedergutmachungsverpflichtungen haben und diese Pflicht aus **eigener** Initiative übernehmen sollten, dürfte immerhin der Erwähnung wert sein. Immer werden die vorher genannten Kreise und ihr ganzer Anhang sofort scharfsichtig und hellhörig, sobald Forderungen gegen **andere** zu erheben sind. Forderungen z. B. im Rahmen der Wirtschaft oder der Bodenreform zu erfüllen, sind sie ganz und garnicht bereit.

Die an sich berechtigten Forderungen, die in Deutschland zu Gunsten der Kriegsgefangenen erhoben werden, hätten aber bestimmt eine bessere Überzeugungskraft, wenn sie von denjenigen erhoben wurden, die sich in den vergangenen Jahren dagegen gewandt haben, daß Hunderttausende von Kriegsgefangenen erschossen wurden, soweit man sie nicht sowieso zu Hunderttausenden verhungern ließ. Im Inland natürlich ist der Eindruck einer derartigen einseitigen deutschen Propaganda groß und tiefbefriedigend bei allen, die bei jeder Gelegenheit warten, daß es „den anderen wieder einmal ordentlich gesagt wird."

Ferner die Frage: Geschieht den Nationalsozialisten recht oder geschieht ihnen unrecht? Kritik an den Entnazifizierungsmethoden ist bestimmt angebracht. Wahrscheinlich aber angebracht von einer ganz anderen Seite als jene meinen. Die Bielefelder Spruchkammerurteile sollen doch sehr zu denken geben. Das Problem aber so zu vereinfachen, wie das 80—90 % der Deutschen sich denken, so einfach liegen diese Dinge aber auch wieder nicht. Es sieht doch nun bald so aus, als ob die katholischen Bischöfe der Meinung sind, daß in der Frage der Denazifizierung bisher nur Unrecht geschehen wäre **und zwar** den Nationalsozialisten. Auch die evangelischen Landeskirchen scheinen nur eine Sorge zu haben: wie man den unschuldig verfolgten Nationalsozialisten in jeder nur denkbaren Weise helfen könne. Die Freunde der Liga für Menschenrechte und Sie in der Emigration hätten bestimmt gern damals von diesen wirklich dazu berufenen Stellen ähnliche deutliche, klare und mannhafte Worte für die Opfer des Nationalsozialismus und ihre Hinterbliebenen gehört. Für **deren** Menschenrechte wolle man bitte genau so klar eintreten. Vor **ihrem** Elend und **ihrem** Tod soll man sich verneigen. Aber die Wiedergutmachung geht bekanntlich den meisten Deutschen wider das „gesunde Volksempfinden", obgleich diese Wiedergutmachung bestimmt eine der primitivsten menschlichen und christlichen Pflichten ist. Eine Liga für Menschenrechte würde als Mitglied der Internationalen Liga eine ganz schiefe Figur darstellen, wenn die Menschenrechte für eine Schicht von Menschen verlangt werden, die verantwortlich sind an unserem Unglück Menschenrechte kann und muß man vertreten — dann aber bevorzugt verbunden mit Wiedergutmachung an den Nazi-Opfern und besonders den rassisch Verfolgten. Es hat sich in Deutschland eine etwas merkwürdige Art entwickelt, mit der in stark vereinfachter Form die Dinge nur im Interesse der bisher herrschenden Mächte gesehen werden.

Diese Ausführungen, die wie gesagt weniger ein Produkt meines eigenen Geistes sind — sie stammen von Dr. Eugen Kogon — müssen aber einmal notwendigerweise klar und scharf gesagt werden, um einer neuen Liga für Menschenrechte in Deutschland nicht einen grundsätzlich falschen Start zu geben. Ich muß Ihnen aber deutlich sagen, daß diese unpopulären Ideen nur von verhältnismäßig wenigen Menschen hier anerkannt werden und daß manche, jetzt als Neugründer der Liga auftretenden Kreise sich bestimmt nicht über diese sehr grundsätzlichen Dinge klar sind. Ein dunkler Punkt ist Wuppertal. Sie stecken natürlich alle gern den Kopf in den Sand. Jeder geht gern auf der Linie des geringsten Widerstandes, aber eine Liga für Menschenrechte im Sinne der Ideen von vor 1933 wird das nie und nimmer."

Unterstrichen werden sollen diese Darlegungen in diesem Brief aber auch noch durch folgendes:

Fast immer muß man klare und harte Worte über die Ursachen unseres Elends vermissen. Der Mann auf der Straße ist ja sowieso fest überzeugt davon, daß nur die Engländer Schuld sind und wünscht sich dann ganz folgerichtig den Nationalsozialismus zurück. Daher beachte man ernstlich die Stimme des Theologen Karl Barth — zitiert nach dem „Tagesspiegel" — wie folgt:

„Gegen die anderen schreien dürfte doch jetzt nur der Deutsche, der 1933 und 1938 und in all den Jahren mit gleicher Tonstärke gegen Hitler, gegen sein eigenes Volk geschrieen hat. Wo waren sie damals, die jetzt von Hunnensturm, und wie das alles heißt, so pathetisch zu reden wissen? Das hülfe keinen Schritt weiter, das brächte uns vielmehr gerade um den entscheidenden Schritt zurück, wenn man sich heute daran stärken wollte, daß die anderen offenbar auch keine Engel sind, sondern gar sehr Menschen. Es ist wohl wahr, daß dem bösen Kreislauf von Schuld und Vergeltung und neuer Schuld einmal ein Ziel gesetzt werden muß, es ist aber ganz an dem, der Vergeltung leidet, dies zu bedenken und also wohl zuzusehen, daß er nicht Gedanken in sich bewege, die auf eine einstige Wiedervergeltung hinauslaufen und jenen Kreislauf aufs neue in Bewegung setzen müssen. Deutsche Nüchternheit würde darin bestehen, daß jetzt ohne Umschweife eingesehen und ohne Vorbehalte ausgesprochen würde: **wir** in dem bösen Traum, in dem wir befangen waren, **wir** haben das angefangen, was, da es unzählige Opfer gekostet hat, nun zuletzt gerade auf **uns** zurückgefallen ist. Eine ganze Welt draußen würde aufatmen, wenn sie das als Stimme des Volkes zu hören bekäme. Die deutsche Vertrauenswürdigkeit nach außen, die deutsche Sauberkeit nach innen hängt an diesem Zugeständnis. Wer es für unmöglich hält und ablehnt, der sehe wohl zu, ob er sich nicht mitschuldig macht an dem Versuch, sein Volk einem neuen Abgrund entgegenzuführen."

Wir wollen den Empfängern dieses Rundschreibens nun nicht unbedingt sagen, daß alle scharfen dialektischen Zuspitzungen voll und ganz berechtigt sind. Sie bilden aber eine Grundlage.

Dieser Brief und der „Tagesspiegel-Ausschnitt" wird deshalb ein Bestandteil unseres November-Rundschreibens, weil es uns sehr geeignet erscheint, die Diskussion über grundlegende Dinge anzuregen und unsere Freunde zum Nachdenken zu zwingen. In diesem Sinne wolle man diese Ausführungen auffassen.

Liga für Menschenrechte, Gruppe Bielefeld

A. & W. Oelze Nachf., Bielefeld. R.BBA 3a. 890/1000, 11.47. Kl. C

Neues Deutschland (Berlin) 15. Januar 1948

DEM GEDENKEN DER UNSTERBLICHEN DEU...

So wurden sie ermordet

Zum Todestag von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht am 15. Januar 1919 / Von Wilhelm Pieck

Durch einen noch nicht aufgeklärten Verrat war den Weißgardisten bereits am 15. Januar 1919 der Aufenthalt von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht bekannt geworden. Als der Verfasser dieses Artikels am Abend des 15. Januar gegen 9 Uhr die beiden Genossen in ihrer Wohnung aufsuchen wollte, um ihnen fremde Ausweispapiere für den Fall einer Hauskontrolle zu überbringen, war die Wohnung bereits militärisch besetzt und Karl Liebknecht schon verhaftet und abtransportiert. Rosa Luxemburg befand sich noch in der Wohnung und wurde von mehreren Soldaten bewacht. Auch ich wurde beim Betreten der Wohnung von den Soldaten festgenommen und körperlich durchsucht. Nach kurzer Zeit kam eine Anzahl Soldaten unter Führung von zwei Zivilisten, die der Wilmersdorfer Einwohnerwehr angehörten, einem Ingenieur Lindner und einem Gastwirt Mehring, um die Wohnung zu durchsuchen. Sie zwangen Rosa Luxemburg, die wegen heftiger Kopfschmerzen im Bett lag, aufzustehen und sich anzukleiden, und nach kurzer Zeit wurden sie und ich auf die Straße geführt und genötigt, ein Auto zu besteigen, das nach kurzer Fahrt vor dem Eden-Hotel, einem der größten Berliner Hotels in der jetzigen Budapester Straße, hielt. Unsere Ankunft war wahrscheinlich schon gemeldet worden, denn es befanden sich vor dem Eingang eine Anzahl Offiziere und Soldaten, die uns mit großem Gejohle und Geschimpfe empfingen, und die sich besonders gegenüber Rosa Luxemburg in der gemeinsten Weise benahmen. Sie wurde sofort in die 1. Etage des Hotels gebracht, wo ein Hauptmann Papst als sogenannter Gerichtsherr sie einer Vernehmung unterzog. Ich wurde unten im Vestibül festgehalten und hörte, daß Karl Liebknecht sich ebenfalls im Hause befand. Die Offiziere unterhielten sich offen miteinander und mit den Soldaten darüber, daß keiner von uns lebendig das Haus verlassen dürfe. Nach kurzer Zeit wurde ich ebenfalls in die 1. Etage gebracht und genötigt, mich in einem Winkel des Korridors mit dem Gesicht nach der Wand aufzustellen, wobei ich von zwei bewaffneten Soldaten bewacht wurde. Ich hörte, wie Karl Liebknecht die Treppe hinuntergeführt und von den im Treppenhaus versammelten männlichen und weiblichen bourgeoisen Gästen dieses feudalen Hotels beschimpft und angespuckt wurde. Nach ganz kurzer Zeit vollzog sich das gleiche bei dem Abtransport von Rosa Luxemburg. Aus dem Vestibül des Hotels hörte ich einen großen Tumult und den Aufschrei einer weiblichen Stimme. Ein Dienstmädchen des Hotels kam in die erste Etage gestürzt und rief einer ihrer Kolleginnen ganz verstört zu: „Nein, ich werde den Anblick nicht wieder los, wie man die arme [illegible] geschlagen und umhergeschleift

Bald darauf wurden die Hotelgäste von den Soldaten genötigt, ihre Zimmer aufzusuchen, und es wurde sehr still im Hause. Dann wurden die beiden mich bewachenden Soldaten durch einen einzelnen Soldaten, der von einem Offizier leise Instruktionen erhielt, abgelöst. Es war dies, wie später durch sein eigenes Geständnis sich herausstellte, der Jäger Runge, der bereits Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg niedergeschlagen hatte und der nunmehr den Auftrag bekam, wiederum nach seinem späteren Geständnis, mich im Korridor sofort zu erschießen. Ich hatte mich aber umgedreht, die ganze Szene beobachtet und leistete der Aufforderung, mich wieder mit dem Gesicht der Wand zuzukehren, keine Folge. Dadurch wurde der Mörder Runge so irritiert, daß ihm sogar das Gewehr aus der Hand fiel. Er erhielt dann von dem Offizier den Auftrag, mich aus dem Hause zu führen, wobei ich aber kurz entschlossen in das Zimmer des Hauptmanns Papst ging und von diesem meine sofortige Freilassung verlangte. Es kam mir dabei zugute, daß ich einen nicht auf meinen Namen lautenden Paß führte, belastend dagegen war, daß bei mir Manuskripte für die „Rote Fahne" gefunden worden waren und ich deshalb als deren Redakteur bezeichnet wurde. Ich gab mich als bürgerlicher Journalist aus und es gelang mir, die Offiziere wenigstens insofern zu täuschen, daß sie zunächst Nachforschungen über meine Person anordneten und ich in Militärgewahrsam abgeführt wurde. Nach einiger Zeit und nach mehrmaligen Verlegungen meines Gefängnisses gelang es mir, zu fliehen. Noch während ich im Gefängnis saß, kamen mir die Zeitungsmeldungen von dem bestialischen Meuchelmord zu Gesicht, der an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von den Weißgardisten verübt worden war.

*

In dem Buche von E. J. Gumbel, „Vier Jahre politischer Mord", werden die Vorgänge bei der Ermordung auf Grund des Gerichtsprozesses wie folgt geschildert:

Karl Liebknecht wurde aus dem Hotel in ein Auto geführt. Der Jäger Runge schlug ihm darauf zweimal von hinten auf den Kopf. Karl Liebknecht sank halb bewußtlos zusammen. Die Offiziere standen um Liebknecht herum, ohne die Schläge zu verhindern. Das Transportkommando bestand aus den Offizieren Horst v. Pflugk-Hartung, Stiege, Liepmann, v. Ritgen, Schulze, Heinz v. Pflugk-Hartung und dem Jäger Clemens Friedrich, alle natürlich schwer bewaffnet. An Stelle nach Moabit fuhr das Auto am Neuen See entlang in der Richtung nach der Charlottenburger Chaussee. An einer Stelle, wo ein völlig unbeleuchteter Fußweg abging, erlitt das Auto angeblich eine Panne. Liebknecht, der durch die Schläge auf den Kopf noch ganz benommen war, wurde gefragt, ob er noch gehen könne. Zwei Leute stützten ihn rechts und links, zwei gingen vor und zwei hinter ihm. Alle mit entsicherten Pistolen und Handgranaten bewaffnet. Nach wenigen Schritten wurde Liebknecht, angeblich weil er einen Fluchtversuch machte, erschossen. Den ersten Schuß gab Kapitän v. Pflugk-Hartung ab. Nach der Tat war das Auto wieder gebrauchsfähig. Dann wurde die Leiche als „unbekannt" (auf der Rettungswache im Zoologischen Garten) eingeliefert.

Als Rosa Luxemburg durch den Haupteingang des Eden-Hotels fortgeführt wurde, stand derselbe Runge an der Tür. Hauptmann Petri hatte Befehl gegeben, man solle dafür sorgen, daß Rosa Luxemburg nicht lebendig ins Gefängnis komme. Als Frau Luxemburg durch

N SOZIALI

die Tür kam, schlug Runge ihr zweimal auf den Kopf, so daß sie umsank. Der den Transport führende Oberleutnant Vogel hatte nichts dagegen getan. Man schob Frau Luxemburg in den Wagen. Als der Wagen abfuhr, sprang ein Mann von hinten auf und schlug sie mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Unterwegs schoß Oberleutnant Vogel der Frau Luxemburg noch eine Kugel durch den Kopf. Man fuhr zwischen Landwehrkanal und Zoologischen Garten entlang. Am Landwehrkanal stand eine Gruppe Soldaten. Das Auto hielt, die Soldaten warfen die Leiche auf Befehl Vogels in den Kanal. Die am Mord Beteiligten ließen sich am Tage danach bei einem Saufgelage photographieren."

Lange Zeit wurde nach der Leiche Rosa Luxemburgs gesucht, bis endlich am 31. Mai, also 4½ Monate nach ihrer Ermordung, Rosas Leiche im Landwehrkanal gefunden wurde.

Neues Deutschland (Berlin) 12 May 1948

Diese „Freiheit" wünschen wir nicht

Die Berliner Universität empfindet es als eine selbstverständliche Verpflichtung, daß auch über Sozialwissenschaften und Marxismus gelehrt wird und daß darüber gelehrt wird auch von Professoren, die positiv dazu stehen. Aber wenn sie etwa behaupten, daß an der Berliner Universität nur SED-Lehrer unterrichten, dann sagen die Tatsachen etwas anderes.

Von 300 Lehrern an der Berliner Universität gehören etwa 30 zur SED.

Den Weg in die geistige Freiheit, den sie verlangen, heißt das, daß, wie in Göttingen, die Universität 20% Nazis haben muß, 60% mit den Nazis Symphatisierende und die sozialistischen Studenten keine Rolle spielen? Sie verwenden schon wieder den Hitlergruß, und ein Student, zur Rede gestellt, erklärte seinem Professor, das Verbot des Hitlergrußes sei ‚undemokratisch'. Prof. Peters, Universitätslehrer der CDU, hat selbst geschrieben: ‚daß die Freiheit der Forschung an der Berliner Universität beeinträchtigt sei, behauptet niemand'. An der Erlanger Universität sind die wenigen Antifaschisten vollkommen isoliert. An einer westdeutschen Universität sind unter 550 Lehrern 6 fortschrittliche und 2 sozialistische. An den bayerischen Universitäten sind bereits wieder studentische Boykotts antinazistischer Hochschullehrer üblich geworden. Diese Freiheiten sind ihnen wahrscheinlich lieber als die Auswahl der Studenten an der Berliner Universität.

An der Universität Erlangen wurden 700 Fragebogenfälschungen festgestellt, und sehen Sie, ausgerechnet dieses Erlangen hat sich bereit erklärt, dem Aufruf des ‚Tagesspiegels' zu folgen und seine Tore den, armen verfolgten Berliner Studenten' zu öffnen.

Diese Entwicklung wollen wir nicht."

Er erinnerte dann die Sozialdemokraten an die gegen ihren Kultusminister Konrad Hänisch (SPD), entfesselte reaktionäre Kampagne, an die Fälle Gumbel und Lessing. „Alles," sagte Kreuziger, „fing damals genau so an wie heute, alles läuft den gleichen Weg wie damals. Damals haben sie gegen die SPD randaliert, heute schreien sie gegen die Russen!"

Wir wünschen keine Wiederholung dieser Entwicklung. Wir glauben auch nicht an die innerliche Ehrlichkeit Ihrer Bestrebungen. Wo ist denn Ihr Geschrei über die von mir vorgetragenen aktenkundigen Vorgänge?

Der SPD-Stadtverordnete Schröder versuchte mit großem Stimmaufwand, seine unruhig gewordenen Parteigenossen zu beruhigen, aber die schlagenden Argumente Kreuzigers konnte er nicht mit einem Satz widerlegen. Stadtverordneter Mewis (SED) stellte unter großer Unruhe die Frage, wer jetzt noch so naiv sei, zu glauben, daß diejenigen, die den Auftakt zur Spaltung der Berliner Universität gegeben haben, Deutsche seien? „Wer trägt", fragte er,

„dafür die Verantwortung, daß an der Berliner Universität Studenten in den Tod getrieben wurden, wer hat diese Studenten zu Agenten gemacht und wer hat in der Ziethenstraße von diesen Studenten mehr verlangt als ihre Agentenberichte?"

Herr Franz Neumann besitzt die Fähigkeit von Menschen, die der Wahrheit ins Gesicht, wie im Falle der Blutwoche von Köpenick, noch ihre eigenen Genossen als Spitzel diffamieren, wenn es in ihre Hetze paßt. „Wenn Sie", erklärte Mewis, „die ‚freien' Universitäten aus dem Westen, diese Brutstätten des Nazigeistes, nach Berlin übertragen wollen, dann werden Sie den Beifall ihrer Auftraggeber haben, aber nicht den der Arbeiterschaft."

Unter großer Unruhe und Nervosität bei den Sozialdemokraten teilte Mewis dann mit,

daß der Senat der Berliner Universität eben getagt und einstimmig den Beschluß gefaßt habe, entschieden gegen die Errichtung einer sogenannten freien Hochschule Stellung zu nehmen.

„Sie wissen, daß dazu auch Herr Professor Dr. Peters gehört, Mitglied der CDU."

Gegen diese Schläge konnte die SPD-Fraktion nicht mehr ankämpfen. Sie fand nur noch den einen Ausweg, die Debatte abzuwürgen und ihren Swolinzky vorzuschicken, um den Schluß der Debatte zu beantragen. Selbstverständlich hoben die drei Bundesgenossen einmütig die Hände.

Damit war das traurige Schauspiel noch nicht zu Ende. Es kam noch die namentliche Abstimmung, deren Ergebnis wir oben mitgeteilt haben. Einer „hohen Schule" der Politik entsprach es nicht und von „frei" war dabei nur die Rede.

Merkblatt für

Mehl für Kartoffeln

Die Abschnitte der dritten Juni-Dekade der Kartoffelkarten werden, wie das Haupternährungsamt mitteilt, nicht mit Kartoffeln, sondern mit Weizenvollmehl, Maismehl usw. beliefert. Diese Austauschware ist in den Bäckereien erhältlich. Es werden für 400 g Kartoffeln 80 g Mehl ausgegeben (!). Gaststätten und Werkküchen werden über die zuständigen Bezirksämter mit Mehl beliefert. Ende Mai erfolgt die Ausgabe der Kartoffelkarte Juli, auf die sofort für die erste Juli-Dekade Frischkartoffeln bezogen werden können.

Eine Zitrone zu Pfingsten. Die in Berlin eingetroffenen Zitronen werden noch vor Pfingsten verteilt, und zwar zunächst in den westlichen Sektoren Berlins, teilt das Haupternährungsamt mit. Es gibt pro Kopf der Bevölkerung eine Zitrone. Eine Zuteilung von Kaffee oder Kakao, wie vielfach von der Bevölkerung angenommen wird, ist jedoch nicht vorgesehen.

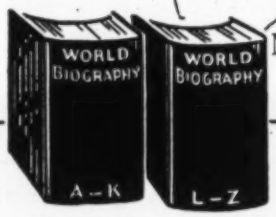
Spandau: Auf Abschnitt 83 des neuen Berliner Haushaltsausweises, 4. Ausgabe, zum 2. Juni

AN AUTHENTIC RECORD OF NOTABLE LIVING MEN AND WOMEN IN EVERY COUNTRY THROUGHOUT THE WORLD

WORLD BIOGRAPHY

COMPILED AND PUBLISHED BY
INSTITUTE for RESEARCH in BIOGRAPHY
INCORPORATED 1934

296 Broadway New York 7, N. Y.



Office of the Editor

January 26, 1948.

Dr. Emil J. Gumbel
New School, 66 W. 12th St.
New York, N. Y.

Dear Dr. Gumbel:

We have the honor to announce publication of your biography in WORLD BIOGRAPHY, the Fourth (1948) Edition of the Biographical Encyclopedia of the World.

Should you desire copies of this historic volume for yourself or to be used as gifts, we shall be glad to have you take advantage of the low pre-publication price contained on the enclosed card.

This offer can not, of course, be extended after publication of Volume I on Tuesday, February 3rd.

Very sincerely yours,

INSTITUTE FOR RESEARCH
IN BIOGRAPHY, Inc.

P.S. Far ahead of all others—WORLD BIOGRAPHY is the largest and most comprehensive work published in the field of international biography.

Memorandum!

WHO'S WHO IN AMERICAN EDUCATION

Incorporated
P. O. Box 150
110 Seventh Avenue, North
NASHVILLE, TENNESSEE

To: An educator friend who has not ordered the new WHO'S WHO IN AMERICAN EDUCATION.

At the time you submitted your biographical sketch for WHO'S WHO IN AMERICAN EDUCATION you will remember sending us a check for $2.00. This was sent with the understanding that we would credit your account if you purchased a copy of the new volume.

Well, we are attaching a copy of your biographical sketch as it is included in the new edition and a circular describing the volume. This is the last opportunity we can give you to receive a credit for $2.00 paid.

We have only a few hundred of the new edition remaining and we urge you to fill out the order blank below and return it to us at once.

The Publishers

[redacted]

Earle libre des Hautes études 441 Ocean Ave., Brooklyn 26, N. Y., b. July 18, 1891, Munich. s. Hermann and Flora nee Gumbel G. Edn.: Actuarial Diploma, Munich, 1913; Ph.D., Univ. of Munich, 1914. m. Marie Louise Czettritz of Cleve, April 11, 1930.. d. Hermann and Marie Czettritz. c.: Harold. Exp.: Asst. Prof. for Statistics, Univ. of Heidelberg, 1923-33; Visiting Prof., Univ. of Paris, Institut Henri Poincare, 1933-34; Maitre de Recherches, Faculte des Sci., Univ. of Lyon, 1934-40; Assoc. Prof., New Schl. for Soc. Resch., N. Y., 1940-42; Visiting Prof., Grad. Faculty, New Schl. for Soc. Resch., N. Y., 1942—. Mem.: A[redacted] Soc.; Inst. of Math. Statistics, [redacted]orological Soc.; Am. Acad. of [redacted] Soc. Sci.; Econome-tric Soc.; Am[redacted] Assoc., New York Acad. of Sci[redacted] Die Methoden der Interpolation [redacted]oelkerungsstandes, 1916; Vier Ja[redacted]1919; Zwei Jahre Mord, 1920; V[redacted]re Politischer Mord., 1922; Das Stahl[redacted]d des Krieges, 1924; Verschwoerer, 1924; Denkschrift des Reichsjustizministers Ueber Vier Jahre Politischer Mord, 1924; Weissbuch Ueber die Schwarze Reichswehr, 1925; Vom Russland der Gegenwart, 1927; Landesverrat, 1928; Verraeter verfallen der Feme, 1929; Les Crimes Politiques en Allemagne 1919-29, 1931; Lasst Koepfe rollen, Faschistische Morde, 1924-31, Berlin, 1931; Das Zufallsgesetz des Sterbens, 1932; Cours de Statistique mathematique, Distributions, 1934; Ia dure'e extreme de la vie Humaine, 1937; cours de Statistique mathematique, Analyse des Aleatoires, 1937; Freie Wissenschaft, ein Sammelbuch aus der deutschen Emigration, 1938. Contbr. to: Annals of Math. Statistics; Transact. Am. Geophys. Union; Bull. Am. Meteorol. Soc.; Proc. Am. Soc. Civil Engrs.; Bull Am. Math. Soc.; La Renaissance; Eng. News Record. Ph.D. Dissertation: Die Methoden der Interpolation des Bevoelkerungsstandes. Travel: Germany France; Italy; Russia; England; Norway. Gen. Int.: Methods of Forecasting Floods. Hobbies: Skiing. Listed in: Brockhaus, earlier unpurged editions; Biog. Encyclopedia, 1947.

y check for $9.50 for a postpaid
HO IN AMERICAN EDUCATION. ($12.00
) with 5% discount for cash.)

for the new WHO'S WHO IN AMERICAN
send me a bill for $10.00 plus post-
less my $2.00 payment.)

_____

_____

_____State_____

DONALD OGDEN STEWART *invites you to attend*

the UNITED NATIONS IN AMERICA *Dinner*

A TRIBUTE TO THE CONTRIBUTIONS
OF THE FOREIGN BORN TO AMERICA

Hotel Biltmore, New York, Saturday, April 17 at 6.30, p.m.
1948

$3.50 per person R.S.V.P. dress optional

GUESTS OF HONOR

Theatre

JACOB BEN AMI
ELISABETH BERGNER
MADY CHRISTIANS
ASADATA DAFORA
GERALDINE FITZGERALD
JORIS IVENS
EDWARD G. ROBINSON

Music

ZLATKO BALOKOVIC
VICTOR BORGE
RAY LEV
GREGOR PIATIGORSKY
HAZEL SCOTT
KURT WEILL

Literature

JEAN BRIERRE
IVAN GOLL
BURNETT HERSHEY
STEFAN HEYM
MAURICE HINDUS
PROF. EMIL LENGYEL
PROF. MAX LERNER
KRISHNALAL SHRIDHARANI
GENEVIEVE TABOUIS
ELLA WINTER

Art

PACHITA CRESPI
MAXIM KOPF
YASUO KUNIYOSHI

Science and Education

DR. JOSE ANTONIO AGUIRRE
ARCHBISHOP ATHENAGORAS
DR. A. A. BRILL
DR. FOSTER KENNEDY
DR. DAVID Z. KRINKIN
DR. LI YU YING
DR. CHARLES A. PETIONI
DR. BELA SCHICK
VILHJALMUR STEFANSSON

Labor

CHARLES COLLINS
HUGO ERNST
LEO KRZYCKI
MICHAEL OBERMEIER
MICHAEL QUILL

Government

HON. EDWARD CORSI
HON. STANLEY NOWAK
LIEUT. COL. WILLIAM O'DWYER

Auspices: American Committee for Protection of Foreign Born

512 FIFTH AVENUE, NEW YORK CITY • PENNSYLVANIA 6-8508

PROGRAM

DONALD OGDEN STEWART *presiding*

NATIONAL ANTHEM — GRACE MOORE
RAY LEV *at the piano*

DOROTHY THOMPSON

WILLIAM ALLEN WHITE

EDWARD G. ROBINSON

DR. IRA DEA. REID *A testimonial to* FRANZ BOAS

HON. EARL G. HARRISON, *United States Commissioner of Immigration and Naturalization, will be presented with the Annual Award by the*

HON. VITO MARCANTONIO, *on behalf of the American Committee for Protection of Foreign Born*

ZLATKO BALOKOVIC, *President, American Croatian Congress*

CANADA LEE *"Listen to the People"*
by STEPHEN VINCENT BENÉT

DINNER SPONSORS
(partial list)

STELLA ADLER
CHARLES ALSTON
MAXWELL ANDERSON
BORIS ARTZYBASHEFF
EDITH ATWATER
MILDRED BAILEY
GEORGE BALANCHINE
LUDWIG BEMELMANS
PROF. RUTH BENEDICT
WILLIAM ROSE BENET
CHARLES C. BERKLEY
ALINE BERNSTEIN
HENRI BERNSTEIN
IVAN BLACK
PETER BLUME
DR. AARON BODANSKY
IRENE BORDONI
LOUIS B. BOUDIN
MRS. LOUIS D. BRANDEIS
LOUIS BROMFIELD
HENRIETTA BUCKMASTER
MORRIS CARNOVSKY
HAROLD CLURMAN
AARON COPLAND
KYLE CRICHTON
COUNTEE CULLEN
JOSEPH CURRAN
FERDINAND CZERNIN
DR. WALTER DAMROSCH
SENATOR JAMES J. DAVIS
STUART DAVIS
DR. M. DEMEREC
BUDDY DE SYLVA
DR. H. BINGA DISMOND
AARON DOUGLAS
DR. FREDERICK MAY ELIOT
ANGNA ENTERS
PHILIP EVERGOOD
PROF. HENRY PRATT FAIRCHILD
JOSE FERRER
BETTY FIELD
ABRAM FLAXER
DON FREEMAN
ARTHUR L. FUNN
WILLIAM GASTON
PROF. MAX GRAF
PROF. E. J. GUMBEL
OSCAR HAMMERSTEIN
W. C. HANDY
MINNA HARKAVY
HON. FOWLER V. HARPER
RADIE HARRIS
HOFFMAN HAYS
JAMES HILTON
LIBBY HOLMAN
DR. FRANK S. HORNE
LANGSTON HUGHES
FANNIE HURST
HON. STANLEY L. ISAACS
GEORGE JESSEL
DR. CHARLES S. JOHNSON
NORMAN B. JOHNSON
PAUL J. KERN
MANUEL KOMROFF
ANDRE KOSTELANETZ
LEON KROLL
JUDGE ANNA M. KROSS
MRS. JAMES LEES LAIDLAW
EVA LE GALLIENNE
KATHERINE LOCKE
DR. ERNST LOTHAR
EMIL LUDWIG
MADAME MAJESKA
MR. & MRS. FREDERICK MARCH
DR. HERMAN MARK
DR. ALEXANDER MEIKLEJOHN
PHILIP MERIVALE
KAREN MICHAELIS
PROF. CLYDE R. MILLER
SAUL MILLS
PROF. DOUGLAS MOORE
MAYOR V. J. MURPHY
DUDLEY NICHOLS
JARMILA NOVOTNA
ELLIOT NUGENT
PROF. RALPH BARTON PERRY
OLGA PETROVA
MOLLY PICON
HARRIET IDA PICKENS
JUDGE JUSTINE WISE POLIER
PROF. ARTHUR UPHAM POPE
LOUIS S. POSNER
JACOB S. POTOFSKY
REV. A. CLAYTON POWELL, JR.
SAMSON RAPHAELSON
DR. LAWRENCE D. REDDICK
ELMER RICE
PAUL ROBESON
ROBERT ROCKMORE
DORIS ROSENTHAL
CESAR SAERCHINGER
DR. GEORGE SARTON
DR. JAN SCHILT
KATHERINE SCHMIDT
BUDD SCHULBERG
JOSEPH P. SELLY
LISA SERGIO
DAVID O. SELZNICK
PROF. JAMES T. SHOTWELL
MARY K. SIMKHOVITCH
JOHN SLOANE
RAPHAEL SOYER
SIGMUND SPAETH
ALBERT SPALDING
SIGISMOND J. STOJOWSKI
MME. OLGA S. STOKOWSKI
LEE STRASBERG
HELEN TAMIRIS
SENATOR ELBERT D. THOMAS
FREDERICK THOMPSON
DR. S. TIMOSHENKO
DR. CHANNING H. TOBIAS
FRANK TUTTLE
DR. HENRY P. VAN DUSEN
HENDRIK WILLEM VAN LOON
PROF. OSWALD VEBLEN
JUDGE JAMES B. WATSON
MAX WEBER
MARGARET WEBSTER
ORSON WELLES
ELLIS WILLIAMS
PROF. JOSEPH WITTLIN
MARTIN WOLFSON
RICHARD WRIGHT
DR. MAX YERGAN
BLANCHE YURKA
WILLIAM ZORACH

DIE ZEIT Hamburg Donnerstag, 3. Juni 1948

Neckarstadt im Zwielicht

Ist Heidelberg noch Heidelberg? / Von Walter Henkels

„Ach, Klio, da kam sie, die erbleichende Stunde.
Das lautlos würgende Zwielicht geht in ihr um."

Ernst Glaeser, der Autor des „Jahrgang 1902", lange Jahre Heidelberger, sagt diese Worte in einem Bühnenstück zur Jahrhundertfeier der deutschen Revolution 1848, das unlängst in Heidelberg uraufgeführt wurde. Dies Wort, möchte man meinen, ist der Umriß für die jetzige Atmosphäre dieser Stadt. Abermals und abermals sehen wir das heilgebliebene Stadtwesen, das Beängstigende und Verwirrende seiner unzerstörten Fassade, das Groteske seines heilen Panoramas. Und abermals sieht man sich auf einen LKW gepfercht, POW der US-Army; drei Jahre liegt es nun zurück, und wir fuhren durch die Stadt, und schon damals war es klar: das lautlos würgende Zwielicht ging in dieser Stadt um, trotz unzerstörter, heiler Fassade. Heidelberg war nicht mehr Heidelberg.

Heidelberg war einmal, vor allem auch im Ausland, der Magnet unter den deutschen Hochschulen. Die etwas oberflächliche und altersschwache „Heidelberger Romantik" trug zwar auch ihr Teil dazu bei — Kleinstadtidyll und Weltoffenheit, gepaart mit den landschaftlichen Vorzügen schufen einen einzigartigen Reiz — aber das akademische Milieu wurde doch wesentlich bestimmt durch die Leistungen der Wissenschaft, der Lehre und der Forschung. Die unmittelbare Art schließlich, in der sich in Heidelberg das bürgerliche und akademische Leben ergänzten, besaß einen echten geistigen Umriß.

Die studentischen Verbindungen prägten weit über den ersten Weltkrieg hinaus das Bild des akademischen Lebens, ja, der Stadt überhaupt. Sie waren Träger einer Vielfalt von Strömungen. 1919 ergaben die Studentenwahlen eine Mehrheit der politischen Linken, die aber schnell zerbröckelte. Parteipolitik war bald verpönt. Abgesehen von der sozialistischen Studentenschaft sympathisierte man mit dem vaterländischen Romantizismus und Nationalismus. Die Corps, die sich etwas auf ihre parteipolitische Neutralität zugute taten, und denen dennoch Abhängigkeit von der Deutschnationalen Partei nachgesagt wurde, rühmten sich nichtsdestoweniger gelegentlich öffentlich, daß der eine Liebknecht aus ihren Reihen hervorgegangen sei. Tonangebend und entschieden einflußreicher waren die Burschenschaften, die trotz der Identität der schwarz-rot-goldenen Couleur Sorge trugen, sich von der Weimarer Republik „abzusetzen". Doch gewannen Minister Dietrich, Höpker-Aschoff und Rudolf Breitscheid die aus den Burschenschaften hervorgegangen waren, eine Zeitlang Einfluß auf den Wartburgkongressen.

1929 begann auch hier das Debakel. Die Hitler-„Bewegung" zog ihre Kreise. Die Meinungen platzten heftig aufeinander, die Universität hatte fix ihre Skandale. Die Affäre des pazifistischen Professors Gumbel wurde aus einem Hochschulkrach zu einem politischen Fall. Es war ein nazistischer Triumph ersten Ranges, als 1930 die weltberühmte Universitätsstadt [illegible]berg mit dem Ehrentitel „nationalsozialistische Hochschule" ausgezeichnet wurde. Dagegen die Gegenkräfte, weder schwächern noch [illegible]. Die linksgerichteten Kreise waren immer noch stark. Die Rektoren und der Senat verteidigten mit Würde, aber mit einer weinerlichen Schüchternheit die Zitadelle des lebendigen Geistes. Scheel, nachdem die Geschlossenheit der Korporationen gesprengt war, wurde Führer des unumschränkt herrschenden Studentenbundes; Schirach, hinausgeschmissener Corpsstudent, ließ seine HJ gegen die „Reaktionäre" los, und ihm sekundierte der ehemalige Freistudent Joseph Goebbels, der einstens in Heidelberg zu Füßen des jüdischen Literaturprofessors Gundolf gesessen.

1933 protestierte der Rektor „formell" dagegen, daß die Hakenkreuzfahne gehißt werden sollte. Aber wie wollte er den Beginn der neuen „Hochschulpolitik" verhindern! Die links eingestellten und „jüdisch versippten" Professoren wurden entlassen; die anderen bemühten sich, um die Lehrstühle festzuhalten, emsiglich um die Gleichschaltung. Rektor war während des „Dritten Reiches" eine Zeitlang der Erziehungskünder Ernst Krieck, ein Mann, der den Versuch unternahm, die NS-Weltanschauung zu einer universalistischen Philosophie zu erheben. Obwohl er damit zu einem Konkurrenten Rosenbergs wurde, feierte man ihn auf Kundgebungen, aber in seiner Fachwissenschaft verwies man ihn in die Fußnoten. Krieck zog sich zurück wie ein grollender Wotan. Hinter mächtigen Fanfaren verbarg sich damals eine zunehmende Verdrossenheit, der studentische Lebensstil litt an Katzenjammer, und das Feuer der Wissenschaft glühte nur noch in einigen professoralen Studierstuben. Die Äußerungen des akademischen Geistes verloren an Glanz und Fülle. Heidelberg wurde Provinz.

Und heute? Die neue Universität ist nicht gerade populär. Sie restaurierte sich nach dem Zusammenbruch erstaunlich schnell, blieb aber bisher offensichtlich recht unfertig. Dazu kommt in Heidelberg — so sagte uns ein Heidelberger Freund — die etwas handfeste Auffassung der Heidelberger Bürgerschaft, die wirtschaftlich bedingt ist. Man hat an der Universität früher gut und gern verdient! Die Professoren waren, was in der industrielosen Stadt ins Gewicht fiel, reelle Kunden; die Universität hatte ihre Kongresse, ihre Ferienkurse mit finanzkräftigen Ausländern. Die Studentenwirtin, deren „Bude" jahrzehntelang von Hand zu Hand ging, war einst eine für Heidelberg typische Figur. Heute gibt es sie kaum noch. Die Vertrautheit und die Ausschließlichkeit der Beziehung zur akademischen Welt sind dahin: die Universität ist an den Rand gerückt. Dies kommt noch hinzu: auch der Student ist ein ganz und gar anderes Geschöpf geworden. Die akademischen Lehrer klagen über die Schweigsamkeit ihrer Studenten in den Seminaren. Die Kritik, das Geraune *post festum* in den Korridoren, ist um so lebhafter. Die Studenten haben Interessen, aber meist nur mangelhafte Kenntnisse. Mit einem geradezu schulmäßigen Eifer wird das Pensum erledigt. Die heitere Lässigkeit, der Übermut der akademischen Freiheit sind einer verbissenen Emsigkeit gewichen. Jeder Illusionismus ist verdächtig.

Wir sahen in die Hörsäle, warfen einen Blick in die Mensa, und im Institut für Publizistik wurde uns ein „Bericht von der Universität Heidelberg" in die Hand gedrückt, der ein Bild von der heutigen Situation und vom Strukturwandel vermittelte. Die Proletarisierung der Studentenschaft ist allgemein. Die Herkunft des „Monatswechsels" der Studenten ist genau so fragwürdig wie der allgemeine Geldüberhang. Vielen jagt die kommende Währungsreform Schrecken ein. Die Hälfte etwa der Studenten, so sagt der Bericht, erhält die Finanzierung des Studiums von Eltern oder Angehörigen, rund ein Viertel bestreitet es aus eigenem Vermögen, das heißt meist von während des Krieges ersparten Konten, ein Viertel durch Nachhilfestunden „und andere eigene Arbeit". Er verschweigt schamhaft, daß man eine gewisse Schicht der Studenten in Heidelberg mit schöner Offenheit als die Husaren des Schwarzen Marktes bezeichnet. Wer in einer Universitätsstadt wohnt, wird freilich wissen, daß das keine spezielle Heidelberger Eigenschaft ist.

Unter den Lehrern sind noch glänzende Namen zu finden. Und dennoch! Als Karl Jaspers, in dessen Kolleg zuweilen tausend Hörer saßen, seinen Fortgang in die Schweiz verlauten ließ, ging eine tiefe Resignation durch die deutsche Geisteswelt. Gehörte nicht auch sein Fortgang, so fragte man sich bitter, zum Ausverkauf Deutschlands?

Am Schwarzen Brett notierten wir ein paar Verlautbarungen der studentischen Vereinigungen, deren es in Heidelberg wieder ein Dutzend gibt. Es sind freistudentische Gemeinschaften auf überparteilicher Grundlage mit den Zielen: Erziehung zu Ritterlichkeit, Anstand und Hilfsbereitschaft, Stärkung des studentischen Gemeinschaftsgefühls und des sozialen Verantwortungsbewußtseins, Vertiefung wissenschaftlicher Arbeit, Geselligkeit und so weiter. Studentenclub „Symposion" macht auf Gesellschaftsabende mit Tanz, Ausfahrten und Ausflüge, Studentenvereinigung „Lykeion" auf Stehkonvente, Bummel mit Damen und Stammtische im „Roten Ochsen" aufmerksam. Doch alles dies sind offensichtlich Nebensächlichkeiten, Floskeln am Rande. Denn heute geht von Heidelberg das Wort unter den Studenten um: uninteressante Arbeitsuniversität.

Bliebe über Heidelberg nicht sonst noch einiges zu erzählen? Daß die völlig heilgebliebene Stadt, deren finanzielle Grundlage auch künftig wieder der Fremdenverkehr sein muß, noch kein eigenes Verkehrsamt besitzt? Daß im neuen Adreßbuch der Altherrenverband der Saxo-Borussen wieder figuriert? Daß der einst erste Steuerzahler der Stadt, die Portland-Zementwerke in Heidelberg-Leimen, im Steuerzahlen von einem Briefmarkenhändler und einem Juwelier, Besitzer des „Schmuckkastens", überrundet wurde? Daß ein siebzigjähriger patriarchalischer Arzt Besuche bei ehemaligen Patienten macht und Brot und Mehl erbettelt? Daß die unzerstörte Stadt unheimlich wirkt, museal und hauptsächlich für Besichtigungen geeignet? Denn das scheint in Amerika noch immer die Parole: Jeder Amerikaner einmal in Heidelberg! Keine Stadt ist so voll von Amerikanern, die hier ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Nirgends scheint die Kommunikation mit dem Amerikanismus so handgreiflich, so intensiv zu sein wie in dieser Stadt. Nirgends ist die Kette dieser glänzend lackierten Autos — jedes eine Festung des Hochkapitalismus für sich — so schaurig-schön wie hier. Bei den Nachdenklichen erweckt es merkwürdige Gefühle — es ist eine seltsam zwielichtige Stadt. „Das lautlos würgende Zwielicht geht in ihr um."

Die Studenten von heute sind nicht mehr die Studenten von einst. Und das Heidelberg von einst ist nicht mehr das Heidelberg von heute. „Können wir nicht zum Spargel-Essen nach Schwetzingen fahren?" fragte ich meinen Heidelberger Freund. „Freilich können wir das", sagte er, „aber nur im Geiste. Nur im Geiste kann man in Schwetzingen noch Spargel essen. Auch der Spargel ist nur noch eine Illusion." Das meiste ist in Heidelberg Illusion, das allermeiste . . .

Liga für Menschenrechte
Gruppe Bielefeld
Zustelladresse Fröbelstraße 58

Bielefeld, im Juni 1948

Rundschreiben Nr. 14

Es muß festgestellt werden, daß die Resonanz, die wir uns bei der Ausarbeitung unserer Rundbriefe erhofft haben, ausgeblieben ist. Wir versuchten, die deutschen Mitleidensgenossen anzusprechen, wir fanden in etwa Töne wie sie v. Unruh in der Frankfurter Paulskirche im Mai 1948 fand, als er zu den Deutschen gewichtige Worte über die notwendige Selbsterkenntnis sprach. Unruh sagte: „Es gibt heute viele, die ausweichen, indem sie sagen, sie hätten in den vergangenen Jahren gelernt, daß auch die Umwelt kein reiner Engel sei. Welch gefährlicher Irrtum! Oder entsühnt ein Mord im Nachbarhaus etwa den Frevel unter dem eigenen Dach?" Wir unterstrichen grundsätzliche Ausführungen Dr. Fugen Kogon's aus seinen „Frankfurter Heften", wir taten als Gruppe Bielefeld der in Deutschland neu zu gründenden „Liga für Menschenrechte" manches in diesem Sinne. Manches taten wir. Aber wir taten noch viel zu wenig.

Widerhall fanden wir bei unseren Freunden im Ausland. Sie schrieben uns aufmunternde Worte zu unseren Sendbriefen. Aber ... schließlich wollten wir keine Worte aus England oder Amerika hören, wir horchten etwas verzagt nach der Seite der Deutschen, die „noch einmal davongekommen" waren. Wir hätten auch einmal einen jungen Menschen erwartet oder sehen mögen, der wenn auch als C-plus aus Schottland oder von der ägyptischen Grenze als PoW nach Hause kam, dann aufgelockerten Geistes Deutschland ansah. Wir fanden keinen. Wir Freunde der Liga stehen zwar auf dem Standpunkt, daß Selbsterkenntnis der großen Schuld unseres Volkes ein gewichtiger Schritt zum neuen Weg sei, aber natürlich können wir auch nicht davor die Augen verschließen, daß es der Besatzungsmacht gelungen ist, alle Collaborationsgelüste eines Deutschen, auch eines pazifistischen Deutschen, gründlich zu verscheuchen. Unser Freund General v. Schönaich hatte noch 1944 oder 1945 Ideen, die in etwa darin gipfelten, daß die Amerikaner und Engländer ihm sofort einen Jeep zur Verfügung stellen würden, um für die Demokratie was zu tun. Wir glauben, daß seine Illusionen verflogen sind. Denn so ganz klar haben es unsere Freunde von der linken Seite, unsere alten „Weltbühnenleser" und Ossietzky-Anhänger doch nicht kapiert oder auch nicht wahrhaben wollen, daß die „Stimme Amerika's" oder „Hier spricht England" doch auch nur ein Propagandainstrument gewesen ist. In diesem Zusammenhang sprach kürzlich einer unserer gewichtigen amerikanischen Freunde folgendes: „Ohne es auszusprechen, haben Sie die Auffassung, als wenn die Vereinigten Staaten in diesen Krieg eingetreten wären, um die Menschenrechte zu schützen. Ich wünschte, es wäre so. Aber dieser Krieg ist nicht für die Befreiung der Deutschen geführt worden. Er ist vielmehr geführt worden, weil die Ausdehnung des Faschismus die Interessen der USA bedrohte und weil die Nazis den Staaten den Krieg erklärt hatten."

Das sind nüchterne Worte. Jeder einsichtige weiß, daß sie stimmen. Aber doch fallen diese Worte einem „guten Deutschen", einem Deutschen, der jubelnd den Einzug der Amerikaner begrüßte, schwer aufs Herz. Er wird es auch nie verwinden hönnen, daß der Besatzungsmacht letzten Endes immer ein Nazi-Kapitalist lieber ist, als ein VVN-Mann oder gar ein Kommunist. Aber es ist nun mal so. Man nehme die politische Hoffnungslosigkeit hin. Zu ändern ist daran nichts mehr.

Die Freunde der „Liga für Menschenrechte" mögen mit uns zugeben, daß unser Elan aus 1945/46 zu groß gewesen ist. Wir hatten uns das anders gedacht. Die Jahre aber haben uns belehrt. Wir glauben, daß man kürzer treten muß, daß man doch noch 100 oder 300 weitere Jahre nach dem mißglückten Jahr 1848 warten muß, um erworbene oder ererbte englische Demokratie verstehen zu können. Wir können sie wirklich nicht verstehen. Ein Begriff namens Demokratie muß wachsen wie ein 100-jähriger englischer Rasen oder wie die englische Landschaft. Ein Gärtner kann das auch nicht in drei Jahren „machen" oder zurechtstutzen. Also, liebe Freunde aus dem Pazifismus oder der radikaleren Linie unseres Carl v. Ossietzky nehmt Euch Zeit. Lasset die Dinge naturgewollt wachsen. Aber verlangt nicht 1948 im Mai oder August wahres Verständnis für Demokratie und alles was damit zusammenhängt.

Unsere Einleitungsworte zu diesem Sendschreiben sind eigentlich etwas zu lang geraten. Wir wollten eigentlich nur ohne besondere eigene Meinung einen Artikel von Alfred Kantorowicz aus seiner Zeitschrift „Ost und West"—Berlin unseren Freunden zur Kenntnis bringen.

Der zehnte Mai

Es darf wohl vorausgesetz werden, daß der Titel, den wir dieser Betrachtung gegeben haben: „Der 10. Mai" vielen Lesern, der Mehrheit möglicherweise, wenig oder nichts besagen wird. Dieser oder jener wird sich erinnern, daß der 10. Mai 1940 der Stichtag war, an dem sich die Panzerkolonnen des Nazistaats gen Westen in Bewegung setzten, um in wenigen Wochen Belgien, Holland, Luxemburg und Frankreich zu überfahren. Man wird sich vielleicht fragen, was gerade uns veranlassen sollte, Erinnerungen an den unseligen, für ganz Europa und insonderheit für uns verhängnisvollen Krieg ins Gedächtnis zurückzurufen.

Es mag auch andere geben, die sich bei der Nennung dieses Datums entsinnen, daß am 10 Mai 1933 auf dem Opernplatz in Berlin und vielen öffentlichen Plätzen der Haupt- und Universitätsstädte des Reiches Bücher verbrannt wurden, die das Goebbels'sche Propagandaministerium als „undeutsch" oder als „Schmutz - und Schundliteratur" denunziert hatte.

Nur ganz wenige von unseren Lesern, einige wenige Überlebende der fortschrittlichen Intelligenz aus der Weimarer Zeit, werden, wenn man vom 10. Mai spricht, die Gedankenverbindung haben, daß sie einstmals diesen Tag als den eigentlichen Todestag der deutschen Republik bezeichneten. Sie denken dabei an den 10. Mai 1932, an dem sie dem verehrungswürdigen Demokraten und Friedensfreund Carl v. Ossietzky bis zum Tore des Tegeler Gefängnisses das Geleit gaben: er, dem dann Jahre später als Konzentrationslagerhäftling der Nazis die wohlverdiente hohe Auszeichnung des Friedensnobelpreises zuteil wurde, mußte damals eine achtzehnmonatige Gefängnisstrafe antreten, zu der ihn der höchste Gerichtshof der Weimarer Republik wegen der in der „Weltbühne" veröffentlichten, dem Frieden, der Freiheit und der Demokratie (ohne Anführungsstriche) das Wort redenden Artikel verurteilt hatte. „Die wahre Republik geht ins Gefängnis", sagte einer der Begleiter, Lion Feuchtwanger, zu seinem Freunde Arnold Zweig, als das Kerkertor sich pünktlich um 12 Uhr mittags hinter dem makellosen Friedenskämpfer geschlossen hatte. Die ihm an jenem Morgen das Geleit auf den langen und schweren Weg gegeben hatten, den er von Stund an allein zu gehen haben würde, die Creme der deutschen Intelligenz — Rudolf Olden, Ernst

EINSATZORT FRANKFURT/MAIN

DER TAGESSPIE

Verlag Der Tagesspiegel G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Berliner Straße 105-106, Druckhaus Telephon: Verlag und Redaktion Sammelnummer 75 02 41 / Telegramme: Tagesspiegel Berlin Bankkonten: Nr. 7119, Bezirksbank Tempelhof, Berliner Str. 149-150; Mitteldeutsche Kreditbank Frankfurt, Neue Mainzer Str. 32-36 / Postscheck-Konten: Berlin West 105, Frankfurt a. M. 2793, Ludwigshafen/Rhein 26526 / Münchener Redaktion: München, Widenmayerstr. 31, Tel. 36 27 30
Erscheint täglich außer nach Sonn- und Feiertagen, sonntags mit Weltspiegel / Abonnementspreis der Fernausgabe mit Zustellgeld 6 DM monatlich / Keine Ersatzansprüche bei Störungen durch höhere Gewalt / Keine Verantwortung für unverlangte Manuskripte / Anzeigen-Annahme im Verlagshaus Tempelhof, in allen Geschäftsstellen und gekennzeichneten Annahmestellen

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Geschäftsstellen in Groß-Berlin: Charlo Grunewald, Douglasstraße 30; Lichte straße 12b; Moabit, Perleberger Straße platz 1; Reinickendorf Ost, Holländerst Schöneberg, Hohenstaufenstraße 25 und Breite Straße 52; Steglitz, Schloßstraße Wilmersdorf, Nassauische Straße 54-55; dem unterdrückten Ostsektor Berlins Abhol Preise von 4,50 DM monatlich oder Zust

4. JAHRGANG / NR. 272 (942) BERLIN, SONNTAG, 21. NOVEMBER 1948

Justizkrise im Weimarer Staat

Von Professor Gustav Radbruch (Heidelberg)

Am heutigen 21. November wird Professor Gustav Radbruch siebzig Jahre alt. In Lübeck geboren, Schüler von Franz von Liszt, habilitierte er sich 1903 an der Universität Heidelberg mit einer Abhandlung über das Strafrechtsystem und gelangte nach Professuren in Königsberg und in Köln über rechtsphilosophische Meditationen in die Politik. In der Weimarer Republik war er im Kabinett Wirth (1921) und im Kabinett Stresemann (1923) Justizminister. Er gehörte der Sozialdemokratie an und wurde 1933 als Professor des Strafrechts in Heidelberg von den Nationalsozialisten entlassen. Seine starke Geistigkeit machte ihn zu einem vorzüglichen Essayisten, seine vielseitigen Interessen trieben ihn auch zu erzählerischen Versuchen. Wir haben ihn gebeten, an diesem Tage selbst zu unseren Lesern zu sprechen. Der Siebzigjährige wählte aus seinen Erinnerungen eines der bittersten und zugleich für ihn am stärksten zeugenden Kapitel: den Kampf um das Recht in Deutschland. Red. d. Tagesspiegels

Von 1925 bis 1932, also in sieben abgeschlossenen Jahrgängen, erschien die Zeitschrift „Die Justiz", Organ des Republikanischen Richterbundes. Ihr Herausgeber war der Oberverwaltungsgerichtsrat Wilhelm Kroner. Als Mitarbeiter zeichneten auf dem Titelblatt Wolfgang Mittermaier, Professor in Gießen, Hugo Sinzheimer, Rechtsanwalt und Professor in Frankfurt, Gustav Radbruch, Professor in Heidelberg. Sollte einmal die Geschichte der Justiz im Staate von Weimar geschrieben werden, so würden diese Bände dafür die beste dokumentarische Grundlage sein. Sie vermitteln darüber hinaus die geschichtliche Einsicht, wie eine Republik zugrunde geht. Denn die Rechtspflege ist, wenn nicht der entscheidende Faktor, so doch der empfindlichste Gradmesser für die Autorität einer Staatsgewalt, für ihr Wachstum wie für ihr Hinschwinden.

Anlaß zur Begründung unserer Zeitschrift war die damals vielberufene „Krise der Justiz", das heißt der Eindruck, daß die Rechtspflege politisch mit zweierlei Maß messe und den Rechtsschutz für die demokratische Republik und ihre politischen Vertreter nicht hinreichend sichere. Der Heidelberger Privatdozent für Statistik, Dr. J. E. Gumbel, hatte ein aufsehenerregendes Buch „Vier Jahre Mord" über die zahlreichen ungeahndet gebliebenen Mordtaten an links eingestellten Politikern veröffentlicht; jetzt setzte er diese Feststellungen in der „Justiz" fort. Die Juristenschaft pflegte auf solche Angriffe mit empörter Ableugnung einer Justizkrise zu antworten: es handle sich nur um seltene Einzelfälle. Einem solchen Ableugner der Justizkrise dem Herausgeber der „Deutschen Juristen-Zeitung", hielt ich in der „Justiz" eine große Reihe von Beispielen und Gegenbeispielen aus der Rechtspresse vor, Beleidigungen gegen rechts und gegen links und die sehr verschiedenen Strafmaße. Es war um jene Zeit, als Wilhelm Marx, hoher Richter, Zentrumsführer und früherer Reichskanzler, im Reichstag erklärte, er verzichte nach gemachten Erfahrungen in Fällen der Beleidigung darauf, die Gerichte anzurufen.

Der schlimmste Fall dieser Art war das Bewersdorff-Urteil gegen einen frechen Burschen, der den Reichspräsidenten Friedrich Ebert ohne Scham des Landesverrats bezichtigt hatte. Ebert war während des ersten Weltkrieges in die Leitung eines ausgebrochenen Rüstungsstreiks eingetreten, aber erwiesenermaßen nur, um im Interesse der Landesverteidigung den Streik schnellstens „abzuwürgen". Das mit dieser Beleidigung befaßte Gericht sah den Wahrheitsbeweis für den Landesverrat als gelungen an und verurteilte den Angeklagten nur wegen formaler Beleidigung. Sogar die damalige, rechtsgerichtete Regierung sprach dem Reichspräsidenten sogar ihr Vertrauen aus. Später hat bei Gelegenheit eines Habilitierung konnte aber nicht verhüten, daß er in der Hitlerzeit ums Leben gebracht wurde. In dem gleichen Sinne nahm diese Landesverratsjudikatur ihren Fortgang — bis zu dem „Weltbühnen-Prozeß" und der Verurteilung Ossietzkis. Ossietzki wurde als Landesverräter verurteilt trotz der Strafverbüßung von der Gestapo von neuem verhaftet, als Friedensfreund mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, daraufhin aus dem KZ entlassen — um in der Freiheit erst den Nobelpreis und dann sein Leben zu verlieren.

Selbst durch diese übersteigerte Landesverratsjutiz nicht zufriedengestellt, griffen vielfach Angehörige der Schwarzen Reichswehr gegen vermeintliche Landesverräter zur Selbsthilfe. Unter dem Gesichtspunkte des „Staatsnotstandes" blieben solche „Fememorde" mannigfach straflos — eine frühe Erscheinungsform des später in immer weiterem Umfange legalisierten Mordes. Denn all dies waren Vorboten der sich immer mächtiger entfaltenden nationalsozialistischen Bewegung. Die „Justiz" hat sie in ihrer Gefährlichkeit früh erkannt und bekämpft. Als die Behörde im Falle des sogenannten Berliner Hochverrats sich gar zu liebevoll in die angebliche Legalität eines hochverratsverdächtigen Unternehmens eingefühlt hatte, brach in der „Justiz" ein Kritiker in die verzweifelt sarkastischen Worte aus: „Manchmal will es scheinen, als gebiete die Methode der juristischen Auslegung, sich als reiner Tor zu gebärden oder, vulgär gesprochen, sich dumm zu stellen. Man betrachtet die auszulegenden Aeußerungen wie Wortschälle, schwingend im leeren Raum, nie zuvor gesprochen, nie noch erhört. Das Wort ‚Judenrepublik' zum Beispiel — ein ganz neues Wort, wie von Adam, dem ersten Menschen in Unschuld und reiner Torheit gesprochen —, was kann es nur bedeuten? Nur etwas ganz Harmloses kann es bedeuten etwas durchaus nicht Anstößiges — und die, die es gesprochen, wie die, die es verstanden haben, lachen sich über den unverhofft harmlosen Sinn ihrer eigenen Aeußerung ins Fäustchen." Dann kam der Prozeß gegen die drei nationalsozialistischen Ulmer Reichswehroffiziere, in dessen Hauptverhandlung Hitler mit der Versicherung seiner Legalität ungerügt Gehör fand einer Legalität, mit der es vereinbar sein sollte, daß sofort nach der Machtergreifung „Köpfe in den Sand rollen" würden. Es folgten die ersten Vorproben nationalsozialistischer Regierungskünste in Thüringen, die Hermann Brill in der „Justiz" rechtskritisch würdigte; es folgte die Amtsenthebung der preußischen Minister durch Papen und die fragwürdige Kompromißentscheidung des Staatsgerichtshofs darüber. Schließlich kam das Sympathie- und Solidaritätstelegramm des kommenden Reichskanzlers an die zum Tode verurteilten Potempa-Mörder, das jedem nicht mit Absicht Blinden über die Wesensart der zukünftigen Machthaber die Augen öffnen mußte.

Es könnte danach scheinen, als habe sich unsere Zeitschrift in der Erörterung von Tagesfragen und einzelnen Fällen erschöpft. Dem war nicht so. Besonders war Hugo Sinzheimer um ihr wissenschaftliches Niveau bemüht, um die juristische Auswertung der sozialen Zeittendenzen im Arbeits- und Wirtschaftsrecht. In den ersten Jahrgängen der „Justiz" nahm nahezu in jedem Heft Ernst Fuchs das Wort, der große Vorkämpfer einer schöpferischen Rechtsprechung im Sinne der freirechtlichen Bewegung, jüdischer Abkunft, aber in seiner Wesensart zugleich ein echter Alemanne. Der Jahrgang 1929 meldete erst seine Promotion zum Ehrendoktor der Heidelberger Rechtsfakultät, bald darauf seinen Tod. In der Gefolgschaft eines anderen zu früh dahingegangenen großen Juristen, Moritz Liepmanns, wurde in der „Justiz" der Kampf gegen die Todesstrafe mit Entschiedenheit fortgesetzt. Die furchtbare Gefahr eines Fehlurteils wurde sichtbar in dem Fall des hingerichteten polnischen Landarbeiters Jakubowski, in dem Falle Haas-Schröder, in dem ein Untersuchungsrichter hartnäckig an der Belastung eines in der Hauptverhandlung als völlig unschuldig Erkannten festgehalten hatte; endlich im Falle Kürten, dessen furchtbare Massenmorde in weiten Kreisen den Schrei nach der Todesstrafe wieder weckten, dessen psychische Beschaffenheit aber nicht voll geklärt war. Ein weiteres allgemeines Problem der „Justiz" war die sogenannte Meineidseuche, die große Zahl der Meineid- und Falscheidverurteilungen in Deutschland, die im Ausland nicht ihresgleichen hat. Sie wurde in unserer Zeitschrift von einem Nichtjuristen zur Sprache gebracht, von jenem geistreichen und humanen Tagesschriftsteller der „Vossischen Zeitung", der erstmals die Gerichtsberichterstattung zu künstlerischer Höhe erhob: er schrieb unter dem Namen Sling. Bald darauf mußte in der „Justiz" sein früher Tod gemeldet werden.

Vom achten Bande der „Justiz" sind nur noch fünf Hefte erschienen. In dem Heft für Februar und März 1933 erlebte unsere Zeitschrift ihren letzten Höhepunkt. Der Heidelberger Amtsgerichtsrat Hugo Marx setzte sich kritisch auseinander mit der Broschüre zweier junger Privatdozenten „Liberales oder autoritäres Strafrecht?", die den Auftakt zu der nationalsozialistischen Strafrechtsentartung bildete. Wolfgang Heine, preußischer Staatsminister a. D., wandte sich mit dem echten Pathos eines großen historischen Augenblicks unter dem Titel „Recht gegen Gewalt" in frontalem Angriff gegen die neuen nationalsozialistischen Machthaber. „Der Rechtsbruch ist vollendet", beginnt er, und er fährt fort: „An der Spitze der Regierung steht der Mann, der vor einem halben Jahre im Falle Potempa den nach der Verordnung des Reichspräsidenten Verurteilten, die grundlos in viehischer Weise ihr Opfer in seinem Bette umgebracht hatten, seine Sympathien ausgesprochen hat." Als repräsentative Figur zeigt Heine schon damals jenen Freisler, der in dem Verfahren gegen die Männer des 20. Juli vor dem Volksgerichtshof die tiefste Entwürdigung der deutschen Rechtspflege verkörpern sollte. Echte Prophetie sind Wolfgang Heines Worte: „Es wird eine lange Zeit der Beschämung, des Ertragens und des Kampfes kosten, um wieder ein Rechtsgefühl und damit ein echtes Volksempfinden unter den Deutschen zu erwecken." Und in der letzten „Chronik" der Justiz sagt Ernst Fränkel: „Die heutigen Machthaber sollen wissen, daß es Millionen und aber Millionen in Deutschland gibt, die, solange sie noch reden können, öffentlich den Kampf gegen jede Willkürherrschaft aufnehmen, daß aber, falls sie zum Schweigen gebracht werden sollten, ihr Wille, gegen Willkür zu kämpfen, zwar nicht mehr öffentlich in Erscheinung treten kann, jedoch durch keinen Druck und durch keinen Terror vernichtet zu werden vermag. Wir halten die Fahne aufrecht. Auf dieser Fahne steht die Worte: Gegen die Willkür!" Ernst Fränkel, Rechtsanwalt in Berlin, hat dieses Gelübde gehalten, indem er sich, solange es noch möglich war, als Verteidiger [illegible] in steter Gefahr für die Verfolgten der Hitlerzeit [illegible] gesetzt. Heute ist er als Rechtsberater der amerikanischen Besetzungsmacht in Korea tätig. Wohl kaum einer der Mitarbeiter der „Justiz" ist von der Rache der Machthaber verschont geblieben, mochte sie nun zu Amtsverlust, zur Auswanderung oder zum gewaltsamen Tode führen. Das Schicksal des Mannes, welcher „Justiz" vorzugsweise seinen Geist aufgeprägt hat, [illegible] helm Kroners, ist mir unbekannt geblieben.

Die Vorkämpfer für eine unabhängige und gerechte Justiz mußten mit Bitterkeit erleben, wie die Rechtspflege, die, gestützt auf ihre Unabhängigkeit, der [illegible]schen Republik vielfach zähen Widerstand entgegengesetzt hatte, den neuen Machthabern [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 2)

...eren Prozesses auch das Re... ... die An...hme eines Landesverrats in der Person Friedrich Ebe... für völlig unbegründet erklärt. Zu spät — denn inzwischen war Friedrich Ebert aus dem Leben geschieden.

Kaum weniger bekannt war der Fall Fechenbach. Felix Fechenbach, Kurt Eisners, des ersten bayerischen Staatspräsidenten, Sekretär, war wegen der Offenbarung längst bekannter Tatsachen unter dem Gesichtspunkt des Landesverrats zu vieljähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden. Der tapfere Einsatz des Historikers Dr. Friedrich Thimme und die überraschende Entdeckung des Münchener Professors Kitzinger, schon im Zeitpunkt der Verurteilung Fechenbachs sei die Verfolgung verjährt gewesen, führten zur Freilassung Fechenbachs. Seine Re-

...ERNAUSGABE ÜBE...

...GEL

Heute mit
Weltspiegel
Literaturblatt, Haus / Hof / Garten
und Frauenleben

...erallee 81; ...Hortensien... Hermann... ...traße 49; ...; Spandau, Berliner Straße 1; ...343. Für Abonnenten aus ... jeder beliebigen Geschäftsstelle zum ...chts zum Arbeitsplatz in einem Westsektor.

1948(?)

25 PFENNIG

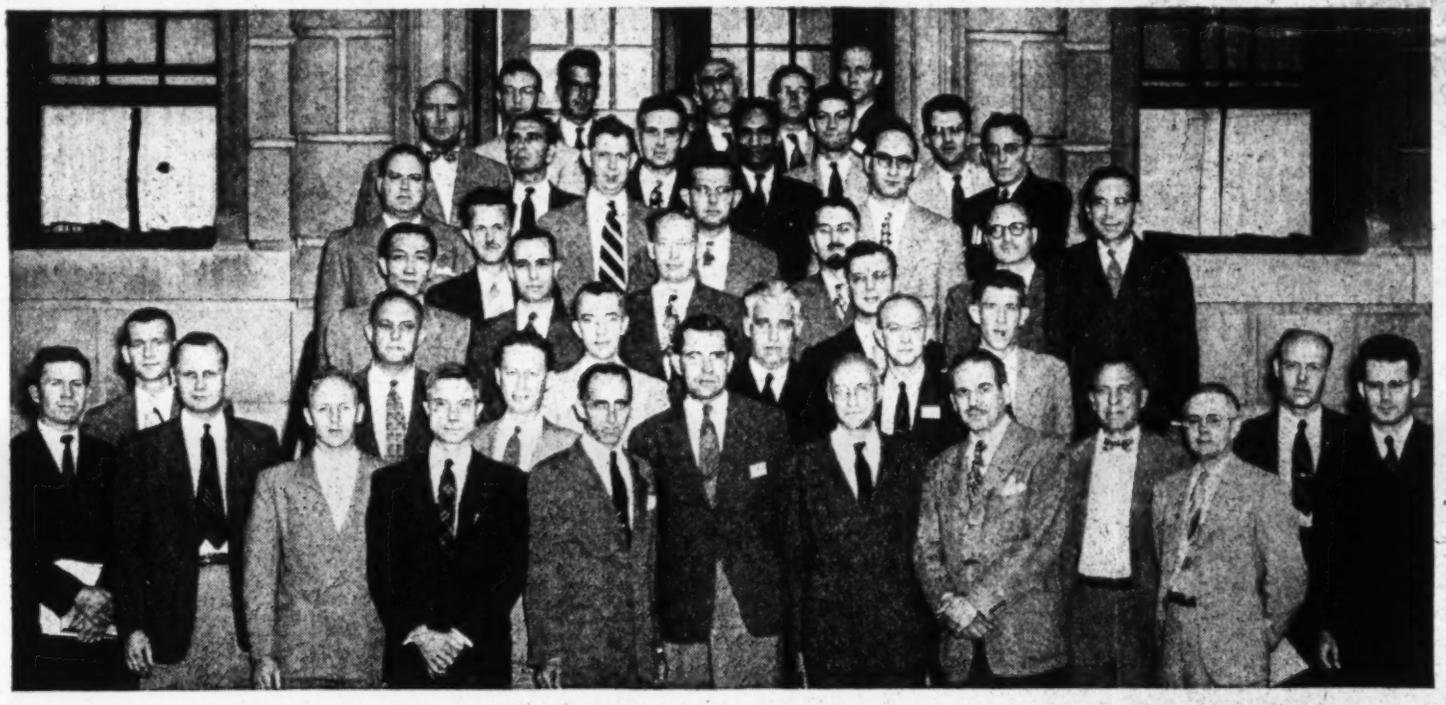
Justizkrise im Weimarer Sta...t

(Fortsetzung von Seite 1)

lag. In den Verhandlungen des Nürnberger Juristenprozesses ist ein Teil dieses traurigen Vorganges vor der deutschen Oeffentlichkeit enthüllt worden. Aber das Nürnberger Urteil erkennt an, daß es unter den Richtern auch mutige Ausnahmen gegeben hat. Auch von diesen zahlreichen Ausnahmen sollte einmal öffentlich gesprochen werden: so von jenem Richter im Falle Klinsmann, der sich nicht scheute, an einem Himmler-Polizisten wegen Gefangenenmißhandlung ein Exempel zu statuieren, oder von jenem anderen Richter, der in Polen seine vormundschaftsrichterlichen Befugnisse geschickt dazu benutzte, das Wiederaufnahmeverfahren zu Gunsten zum Tode verurteilter junger Polen zu erzwingen, oder von jenem Senatspräsidenten beim Reichsgericht, der mit seinem Senat entgegen der ausdrücklichen Weisung des Reichsjustizministers Thierack eine Revision verwarf, in einem erregten Auftritt mit diesem unwürdigen Reichsjustizminister sich weigerte, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen und dann gegen seinen Willen pensioniert wurde; endlich von den zahlreichen Richtern, die mit einer leichten Biegung des Rechts Angeklagte zu Freiheitsstrafen verurteilten, um sie so dem Zugriff der Gestapo zu entziehen, deren Häscher für den Fall der Freisprechung schon an den Türen des Gerichtshauses auf Lauer lagen.

Ueber das redliche Bemühen der deutschen Justiz, nach der Kapitulation der mannigfachen Schwierigkeiten Herr zu werden — Schwierigkeiten, wie sie so groß vielleicht noch keiner Juristengeneration aufgegeben waren —, kann jetzt noch nicht geurteilt werden. Dieser wie jeder Juristengeneration wird es aber von Nutzen sein, sich an der Hand der Dokumente in der Zeitschrift „Die Justiz" zu erinnern, wie die deutsche Republik zugrunde gegangen ist. Meminisseju vabiti

Industrial Experimentation Conferees Visit Watson Laboratory



Members of the Conference on Industrial Experimentation visited the Watson Scientific Computing Laboratory during their recent four-day session at Columbia University and were greeted by Dr. Wallace J. Eckert, Director of the laboratory and Director of the IBM Department of Pure Science. Dr. Eckert is fourth from left in front row. To the right of him, left to right, are four of the leaders of the conference: Col. L. E. Simon, Director, Ballistics Research Laboratory, Aberdeen Proving Ground, Aberdeen, Md.; Dr. E. V. Lewis, Carothers Research Laboratories, E. I. duPont de-Nemours, Wilmington, Del.; Dr. H. G. Romig, member of the Technical Staff, Bell Telephone Laboratories, Inc., New York, N. Y., and Dr. S. B. Littauer, Associate Professor of Industrial Engineering, Columbia University, who headed the conference. In addition to Dr. Lewis, Dr. Romig and Col. Simon, specialists from industry who were members of the conference staff were Dr. B. L. Clarke, Director of Controls, Merck and Company, Inc., Rahway, N. J., and Dr. Ralph E. Wareham, Vice-President, National Photocolor Corp. and President, American Society for Quality Control, New York, N. Y. Members of Columbia University faculty on the conference staff in addition to Dr. Littauer were Dr. J. Wolfowitz, Associate Professor of Mathematical Statistics, and Mr. R. R. Bechhofer, Instructor of Industrial Engineering. Other participants in the conference were Messrs. C. Howard Adams, Monsanto Chemical Co.; C. G. Albert, Edgar Brothers Co.; Phillip W. Allen, Jr., Bendix Aviation Corp.; L. P. Anderson, Armour and Co.; J. C. Armstrong, G. S. Armstrong and Co.; Edward W. Birney, Consolidated Molded Products Corp.; Uttam Chaud, Institute of Mathematical Statistics; Harold W. Cobb, S. D. Warren Co.; Byron S. Daque, Dartmouth College; John W. Enull, New York University; James A. Fizzell, Illinois Testing Labs., Inc.; Shaw Goldthwait, Collyer Insulated Wire Co.; Albert A. Goodman, Westinghouse Electric Corp.; La Verne Graybeal, North American Rayon Corp.; Ronald H. Hall, Shawinigan Chemicals, Ltd.; Roland Huhndorff, The Texas Co.; Edward F. Johnson, G. S. Armstrong and Co.; Emory N. Kemler, New York University; Warren L. Knauer, Victor Adding Machine Co.; Allan M. Koerner, Eastman Kodak Co.; B. H. Lloyd, Canadian Industries, Ltd.; Charles P. Marsden, Jr., Wilbur B. Driver Co.; Frank S. Martin, U. S. Rubber Co.; Joseph R. Nixon, Jr., Hercules Powder Co.; Robert Osmalov, E. I. duPont deNemours; W. Edmund Patte, E. B. Eddy Co.; Bernard E. Phillips, Glenn L. Martin Co.; Jesse de la Rama, Jr., Alexander Smith and Sons; J. N. Robinson, Consolidated Mining and Smelting Co. of Canada, Ltd.; Frank R. Roney, Lever Bros.; Jack Sherman, The Texas Co.; W. A. Shideler, Stewart Warner Corp.; John M. Sykes, Hercules Powder Co.; J. E. Tolan, Warren Webster and Co.; R. E. Wagenhals, Timken Roller Bearing Co.; Henry B. Walker, E. F. Houghton and Co., and H. L. Williams, Consolidated Mining and Smelting Co. of Canada, Ltd. Associate participants were the Messrs. Carl Bicking, Hercules Powder Co.; Cuthbert Daniel, Hydro Carbon Research, Inc., and Emil J. Gumbel, consultant statistician.

presented her with a corsage

M
OF PLANT
IN AIRPLAN

ENDICOTT, N
D. Johnson, fifty
IBM Plant 1 her
killed on Sept.
25 when his
small plane,
which he was
piloting,
crashed in Bar-
ton, N. Y., near
Route 17. He
had taken off
from Tioga
Airport, two
miles west of
Owego, N. Y.,
fifteen minutes
before his plane
stalled and
dropped about
500 feet.

Funeral servi
28 at an Owego
Rev. Charles
Burial was in
tery.

Mr. Johnson
wife, Mrs. Ell
a son, Edward
Smithboro; hi
lace Johnson
and his mot
Groat of Oteg
Mr. Johnso
onta, N. Y.,
United State
War I. He
as a drill p
1. Since
ployed ir
Manufac
Mainten
plant.
Owego

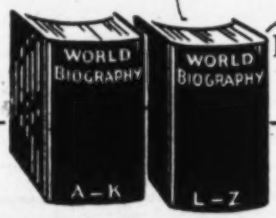
Gle
Re

AN AUTHENTIC RECORD OF NOTABLE LIVING MEN AND WOMEN IN EVERY COUNTRY THROUGHOUT THE WORLD

WORLD BIOGRAPHY

COMPILED AND PUBLISHED BY
INSTITUTE for RESEARCH in BIOGRAPHY
INCORPORATED 1934

296 Broadway New York 7, N. Y.



Office of the Editor

December 13, 1948

Dr. Emil J. Gumbel
New School, 66 W. 12th St.
New York, N. Y.

Dear Dr. Gumbel:

I have the honor to announce the publication of your biography in WORLD BIOGRAPHY, comprising two volumes, now ready for delivery!

WORLD BIOGRAPHY, the Fourth (1948) Edition of the Biographical Encyclopedia of the World, is the best world record of notable living persons published, and you will find Volume A-K (which was released earlier this year) in many Public Libraries, Colleges, Universities and other reference sources.

Rhein-Neckar-Zeitung 15 Dez. 48

Verhandlung gegen Dr. Scheel

Lokaltermin in Heidelberg – Fortsetzung vor der Lagerspruchkammer Ludwigsburg

Im Sitzungssaal II des Heidelberger Landgerichtes wurde am Montag mit einem starken Zeugenaufgebot, unter dem sich namhafte Vertreter der wissenschaftlichen Welt befanden, der Lokaltermin gegen den ehemaligen Reichsstudentenführer, Reichsstatthalter und Gauleiter von Salzburg, Dr. med. Gustav Adolf Scheel durch den Vorsitzenden der Zentralspruchkammer von Nordwürttemberg, Kuhn (Stuttgart), eröffnet.

Bei der Verlesung der Klageschrift durch den öffentlichen Kläger wurde neben der formalen Belastung des Betroffenen, der u. a. als Reichstagsamtsleiter, SS-Obergruppenführer und General der Polizei, Generalmajor und Brigadeführer der SIPO, sowie Führer und Inspekteur des Oberleitabschnittes SD und SIPO Südwest und Süd fungierte, vor allem die verhängnisvolle Rolle ar[illegible]gt, die dieser zuerst als Vorsitzender des A[illegible]beinen Studentenausschusses und später als [illegible]udentenführer und Leiter des SD an der Heidel[illegible]ger Universität spielte. Der öffentliche Ankläger beantragte Scheels Einstufung in die

Gruppe der Hauptschuldigen der obersten Grenze,

für die keinerlei mildernde Umstände geltend gemacht werden können.

Der Betroffene, der aus einem evangelischen Pfarrhaus stammte, studierte nach dem Besuch verschiedenster Gymnasien zuerst Theologie und Volkswirtschaft und wollte nach seinen eigenen Worten zuerst „Sozialpfarrer" werden; wandte sich aber, als er die Undurchführbarkeit eines solchen Berufsweges erkannt hatte, beruflich endgültig dem Studium der Medizin und im Jahre 1930 politisch der NSDAP und ihrer Ideologie zu, als deren aktivistischster Verfechter er in der Folgezeit, vornehmlich unter der Heidelberger Studentenschaft, bekannt wurde. Besonders tat er sich im Kampf gegen den kompromißlosen Pazifisten Professor Gumbel hervor. Dafür erhielt er später die höchsten NS-Ehrungen und Auszeichnungen. So wurde ihm auch durch die Universitäten Heidelberg und Würzburg der Titel eines „Ehrensenators" verliehen! Außerdem wurde Scheel zum Präsidenten des deutschen Studienwerkes ernannt.

Nach der Verkündung des Berufsbeamten-Gesetzes, das von ihm in willkürlicher Anwendung auch auf die Studentenschaft ausgedehnt wurde, wurden auf sein Betreiben hin eine namhafte Zahl sozialistischer und sonstiger gegen den Nationalsozialismus kämpfender Studenten vom weiteren Studium ausgeschlossen. Durch Drohungen gelang es Scheel, von diesen Studenten den Verzicht auf jedes weitere Studium auch an anderen deutschen Hochschulen zu erpressen, so daß viele unter ihnen ihrer Existenz beraubt, zur Emigration gezwungen, ja zu Tode gehetzt wurden. Scheel, der im Jahre 1934 zum Dr. med. promivierte, wurde im gleichen Jahr von seinen studentischen Aemtern entbunden und zum Aufbau des Querabschnittes Süd-West des SD nach Stuttgart berufen. Auf Initiative des Reichsführers SS Himmler wurde er im Jahre 1936 zum Reichsstudentenführer und im Anschluß daran auch noch zum Führer der inzwischen gleichgeschalteten Altherrenbünde ernannt.

Dies etwa dürfte der Zeitabschnitt sein, der während des in Heidelberg anberaumten Lokaltermins zur Verhandlung kommen wird. Im Anschluß hieran soll die Hauptverhandlung vor der Lagerkammer in Ludwigsburg zu Ende geführt werden, wo die „Kristallnacht", Scheels Tätigkeit im Elsaß und Salzburg zur Sprache kommen und wo auch der Spruch gegen Scheel verkündet wird. Gegen

Aufnahme: Schweikert

Scheel, den man noch für die Zwangsevakuierung von 7000 bis 8000 Elsässern verantwortlich macht, schwebt überdies noch ein

Auslieferungsverfahren der österreichischen Regierung,

da die Salzburger Staatsanwaltschaft inzwischen Anzei[illegible] beim Linzer Volksgerichtshof gegen ihn erhoben hat. Der Betroffene erklärte nach der Verlesung der Anklage, daß die gegen ihn erhobenen individuellen Vorwürfe in keiner Weise zuträfen. Weder seine Erziehung noch seine sonstige Veranlagung würden ihn zu dem brutalen Typ prädestinieren, zu dem er nach dem Zusammenbruch des Reiches gestempelt worden sei. In früherer Jugend, dem Bibelkreis und der bündischen Jugend angehörend, habe er sich nach Aufgabe des Theologiestudiums der Medizin zugewandt, da sein Vater Vorsteher eines Diakonissenkrankenhauses geworden sei. In seinen entscheidenden Entwicklungsjahren hätten ihn neben der Not des Akademikertums vor allem der Hunger der Arbeiterschaft in Mannheim und anderen Großstädten tief beeindruckt, so daß er sich als freiwilliger Helfer bei der Essenausgabe für Arbeitslose zur Verfügung gestellt habe. Die Verelendung des deutschen Volkes, seine Bedrohung durch das Slaventum sowie das Studium der Spenglerschen Schriften hätten ihn dazu bewegt, im Jahre 1930 der NSDAP beizutreten. Mit den Stimmen sämtlicher Fraktionen, einschließlich die der SPD und der jüdischen Kommolitonen, sei er, nachdem er 1931 Mitglied des ASTA wurde, zum Vorsitzenden des Bundes der deutschen Studentenschaft gewählt worden.

Nach der Machtübernahme habe er sich in unzähligen Fällen für den weiteren Verbleib halbjüdischer Studenten an den Universitäten eingesetzt. Niemand sei in der Lage auch nur in einem einzigen Falle den schlüssigen Beweis zu führen, daß auf seine Veranlassung hin ein Professor oder ein Student von der Universität anders als „im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen" verwiesen worden sei. Demgegenüber standen jedoch die Zeugenaussagen von Professor Sultan, Frau Dr. Jacobsen, Sofie Berlinghoff, als auch die Aussagen von Dr. Rudolf Feith, die übereinstimmend erklärten, daß Scheel bei dem

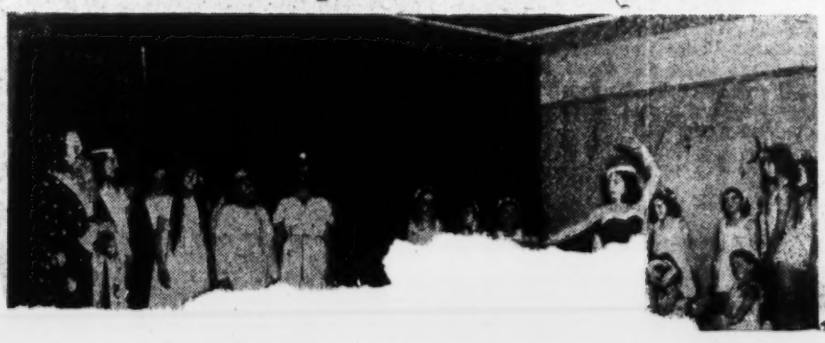
Ausschluß von 24 marxistischen und jüdischen Studenten

deren Namen in der „Volksgemeinschaft" veröffentlicht wurden, einen ebenso hintergründigen, aber nichtsdestoweniger vehement aktiven Einfluß ausgeübt habe. Auch an die Sprengung einer Mierendorf-Versammlung mit Tränengas, auf die die Zeugin Dr. Jacobsen zur Kennzeichnung der brutalen Mentalität des Betroffenen hinwies, will sich Scheel, wie an so vieles andere, heute nicht mehr erinnern können. Ebenso will er zur Amtsenthebung von Professor Mitteis nichts hinzugetan haben, obgleich der Zeuge Dolf Sternberger während einer Mittagspause in der Mensa gehört hatte, daß Scheel inmitten einer Studentengruppe rief: „Das Schwein (gemeint war Mitteis) hat gestänkert." Scheel, der nach einem Schreiben des ehemaligen Studenten Martin Hörtz ein gutes Stück unter dem akademischen Durchschnitt gestanden hätte und eine an sich farblose subalterne Natur gewesen sei, habe sich indes sporadisch zur Hilfsbereitschaft gegenüber Gegnern des Nationalsozialismus aufraffen können.

Die Zeugenaussage von Professor von Ekkardt bestätigten, daß Scheel die eigentlich aktivistische Triebfeder innerhalb der Heidelberger Studentenschaft in den Jahren 1930 bis 1933 gewesen sei, der sich dabei zu einem Agitator und Demagogen ersten Ranges entwickelt habe. Unverständlich sei noch heute, wieso Scheel es fertig gebracht hätte, sich neben seiner umfangreichen politischen Tätigkeit noch das Wissen für sein Examen zu erwerben. „So sicher es jedoch sei, daß der Mond nicht auf die Erde fällt, so sicher sei auch für die damalige Heidelberger Professorenschaft gewesen, daß Scheel nicht durch ein Examen fallen würde. Von 73 000 Studenten des Jahres 1933 habe es nur Scheel als einziger zum Gauleiter bringen können. Und dies alles nicht auf Grund überragender intellektueller Fähigkeiten, sondern sicher darum, daß er seine bei der Bildung und dem Aufbau einer geheimen SS auch innerhalb der Studentenschaft als auch für die Gleichschaltungsmaßnahmen an der Heidelberger Universität entsprechende Verdienste erworben hätte."

Prof. Dr. Fehrle sowie der frühere Heidelberger Professor Kienle erklärten als Entlastungszeugen von einer direkten Einwirkung Scheels auf Entlassungen und Relegierungen nichts zu wissen. Zum Schluß des ersten Verhandlungstages wurde noch ein Schreiben des in Basel lehrenden Prof. Karl Jaspers zur Verlesung gebracht, in dem dieser Scheel eine gewisse Beteiligung an seiner Entlassung vorwirft, andererseits jedoch betont, daß Scheel sich für seine Frau, die als Jüdin deportiert werden sollte, eingesetzt habe.

Vorweihnachtsspiel im GYA-Civic-Center



Heidelberger Professoren gegen Scheel

Der ehemalige Reichsstudentenführer vor der Spruchkammer

gs. **Heidelberg.** Im Sitzungssaal des Landgerichts begann die Verhandlung der Spruchkammer Ludwigsburg gegen den früheren Reichsstudentenführer und ehemaligen Gauleiter und Reichsstatthalter von Salzburg, Gustav Adolf Scheel. Die Verhandlung, unter der Leitung des Vorsitzenden Friedrich Kuhn, Stuttgart, war für drei Tage nach Heidelberg verlegt worden, um hier zu der Frage der Tätigkeit Scheels als Reichsstudentenführer in Heidelberg die erforderlichen Vernehmungen von 28 Zeugen vorzunehmen. In diesem Punkte wirft die Anklage dem Betroffenen vor, an der Hetze gegen jüdische Professoren und Studenten beteiligt gewesen zu sein und darüber hinaus dazu beigetragen zu haben, daß auch andere Professoren und Studenten wegen ihrer politischen Einstellung von Heidelberg vertrieben und zur Emigration gezwungen worden seien. Scheel, der heute 41 Jahre alt ist, war 1930 der NSDAP und der SA beigetreten. In der SS, der er seit 1934 angehörte, erreichte er den Rang eines Obergruppenführers und Generals der Polizei. Ferner war er in führender Funktion im SD tätig und außerdem Reichsstudentenführer, Reichsdozentenführer und Führer des damals neu geschaffenen Altherrenbundes.

Die Behauptung des Betroffenen, daß er niemals bei der Entlassung von Professoren und bei der Relegation von Studenten mitgewirkt habe, wurde durch verschiedene Zeugenaussagen widerlegt. So bekundete eine Zeugin, daß sie 1933 von Scheel persönlich gezwungen worden sei, ihr Studium aufzugeben und sich zu verpflichten, es an keiner anderen deutschen Universität wieder aufzunehmen. Scheel habe ihr gedroht, andernfalls den Kommunisten-Paragraphen gegen sie anwenden zu lassen, was zweifellos die Verbringung in ein Konzentrationslager nach sich gezogen hätte. Dabei hatte der Zeugin nur der Verkehr mit Kommunisten vorgeworfen werden können. Ein anderer Zeuge war in einem Disziplinarverfahren, in dem Scheel eine maßgebende Rolle gespielt hatte, relegiert worden. Auch andere Fälle der Relegierung kamen zur Sprache, in denen jedoch ein direktes Einwirken des Betroffenen nicht nachgewiesen werden konnte.

Von wesentlicher Bedeutung war die Aussage von Professor Hans von Eckart, der Scheel als einen Aktivisten von außerordentlich schroffer Einstellung kennzeichnete. Professor Eckart führte die Entlassung von insgesamt 35 Prozent der Heidelberger Dozentenschaft auf das Wirken des Betroffenen zurück. Wörtlich sagte er: „Für mich besteht kein Zweifel, daß Scheel der Urheber aller Maßnahmen war, die die Universität bestrafen."

Demgegenüber versuchte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rau, Heidelberg, die Entlassung von Professoren mit den Verfügungen des damaligen Ministeriums in Karlsruhe auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zu begründen. Diesen Hinweis gab auch der als Entlastungszeuge geladene Dr. Fehrle, der im übrigen, obwohl er längere Zeit Hochschulreferent beim Ministerium war, nicht wissen wollte, welche Ursachen im einzelnen für die Entlassung von Professoren vorgelegen hätten. Zu der Bekundung eines weiteren Zeugen, der unter Namensangabe Fälle anführte, in denen Dr. Scheel für Professoren sich eingesetzt habe, stellte der Vorsitzende fest, daß gerade aus dieser Tatsache hervorgehe, daß der Betroffene die Möglichkeit eines Einwirkens im günstigen Sinne zwar gehabt habe, in mehreren Fällen jedoch keinen Gebrauch davon gemacht habe.

Als der Vorsitzende zum weiteren Beweis für das aufhetzende Wirken Scheels, Aufrufe und Bekanntmachungen aus der damaligen Heidelberger Studentenzeitung verlas, wollte der Betroffene glauben machen, daß diese Artikel nicht von ihm verfaßt seien, obgleich sie mit seinem Namen unterzeichnet waren. Mit dieser recht kläglichen Taktik, sich nicht mehr erinnern zu können und nichts mehr zu wissen, hinterließ Scheel offensichtlich einen schlechten Eindruck.

Pfiffe auch in Heidelberg

gs. **Heidelberg.** Die Städtischen Bühnen Heidelberg haben ebenso wie einige andere Bühnen damit begonnen, vor den Vorstellungen Reklamebilder zu zeigen, wie sie im Kino üblich sind. Das Publikum drückte sein Mißfallen durch ein Pfeifkonzert aus.

Badische Zeitung.
16. 12. 1948.

Scheels Rolle bei Entlassungen

Rhein Necker 17.12.48

Fortsetzung des Spruchkammerverfahrens gegen Scheel

zweiten Verhandlungstag gegen Dr. Scheel als Entlastungszeuge Dr. Möbius aus burg auf, der „Residenz" des Gauleiters el. Möbius ist Opfer des Nationalsozialis- Er sagte aus, Scheel habe sich durch seine mittelnde Haltung besonders seit 1943 in ensatz zu den Radikalen der Partei gestellt. ch Auflösung des Volkssturmes und Entfer- ng von Plakaten zur Verteidigung Salzburgs abe Scheel die Stadt vor der Zerstörung be- ahrt. „Die Salzburger sprechen auch heute noch ganz begeistert von ihm, er sprach so lieb und nett mit den Leuten!" Auf die Frage des Vorsitzenden, warum dann die österreichische Regierung seine Auslieferung als Kriegsverbrecher beantragt habe, antwortete Dr. Möbius, diese Anträge liefen automatisch.

Scheel behauptete, daß sich in Salzburg trotz mehrmaligen Aufrufes keine Zeugen gegen ihn gemeldet hätten. Sogar der KZ-Verband habe sich an ihn gewandt. Die gesamte Salzburger Behörde von heute bestehe aus Männern, die er gut gekannt habe.

Zum Falle Gumbel bezeugte Prof. Andreas als amtierender Rektor bei der Machtübernahme daß die Aeußerungen Gumbels als unakademisch einhellige Ablehnung des Senats fanden. Ebenso sei aber die propagandistische Ausnutzung des Falles durch die NS-Studentenschaft abgelehnt worden.

Der Zeuge Dr. Jacobsen hat aktiv an den Kämpfen gegen die terroristische NS-Studentenschaft teilgenommen. Dr. Jacobsen kennzeichnete in seiner Aussage die politische Situation seit 1930, die durch Scheels Haltung sich immer mehr zuspitzte, und mit Flegeleien und Rüpeleien endete. Als konkretes Beispiel führte er eine sozialistische Versammlung in der „Harmonie" an. Dr. Jacobsen sprach mit Scheel vor der Versammlung und gestand den Nationalsozialisten eine Stunde Redezeit zu. Gegen die Vereinbarung wurde die Versammlung gesprengt und mußte polizeilich aufgelöst werden. Im Gegensatz dazu wurde der Zeuge bei einer Versammlung der NS-Studenten in Darmstadt aus dem Saal gewiesen. Wenn Scheel auch nie persönlich in den Vordergrund trat, so war er doch der Motor. In den Jahren 1929 und 1930 begann die Entwicklung Scheels und die Anwendung der terroristischen Mittel. Scheel konnte sich an die Versammlung und das Gespräch nicht mehr erinnern und behauptete, nie an einem Tumult teilgenommen zu haben. Auch die vom öffentlichen Kläger zitierte Redestelle „Das Dritte Reich ist mit Stuhlbeinen erobert worden!" war Scheel nicht mehr gegenwärtig. Frau Dr. Jacabsen wurde gezwungen, nach dem Diktat Scheels eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie auf eine Beendigung ihres Studiums in Deutschland auf immer verzichten mußte. Die Zeugenaussage von Prof. Hoffmann, der durch eine Herzerkrankung bettlägerig ist, bezeichnete Scheel als eine „ungeheure Ueberraschung". Scheel wurde Prof. Hoffmann gegenüber nach seiner Zwangseremitierung als Todfeind bezeichnet. Wegen seines Eintretens für einen jüdischen Assistenten wurde Hoffmann aus der Staatsprüfungskommission ausgeschlossen. Intellektueller Urheber des Vorlesungsboykotts sei auf jeden Fall Scheel gewesen, den Hoffmann als einen radikalen Nationalsozialisten, einen kleinen, nicht bösartigen Spießer bezeichnete, der ohne Rücksicht auf die Wünsche der Universität vorgegangen sei.

Am Nachmittag wurde noch einmal Prof. Andreas über die Entlassungen vernommen. Man habe nie genau gewußt, woher die Denunziationen kamen. Bei Prof. A. Weber habe er eine Eremitierung erreichen können. Weber sei Opfer seiner politischen Ueberzeugung geworden. Besonders Webers schriftlicher Protest gegen die Flaggenhissung, führte Scheel dazu aus, habe zur Eremitierung beigetragen.

*

Auch am dritten Verhandlungstage traten neben Belastungszeugen eine größere Zahl Entlastungszeugen auf. Diplom-Ingenieur Kurt Weizsäcker (Mannheim) war zu drei Monaten Schutzhaft verurteilt worden, weil er sich den Gleichschaltungsansprüchen auf die Altherrenverbände widersetzt hatte. Der Zeuge erhielt von Scheel durch die Gestapo eine „freundschaftliche Verwarnung wegen Verbreitung falscher Gerüchte". Den Weg über den Fernschreiber der Geheimen Staatspolizei, äußerte Scheel dazu, habe er nur gewählt, weil er kostenlos war. Dem gegenüber sagte Weizsäcker aus, er habe ein Fernschreiben gesehen, wonach Heydrich ihn auf Veranlassung Scheels festnehmen ließ.

Prof. Jellinek stellte fest, Scheel sei nach außen nie maßvoll aufgetreten. In den Aussagen von Prof. Meister, Prof. Hoffmann und Jellinek spiegelt sich eines der traurigsten Kapitel der Universität: die Beschneidung der Lehrfreiheit durch eine politisch-terroristische Gruppe. Doch auch hier versagt bei Scheel das Erinnerungsvermögen.

Als ein wichtiger Entlastungszeuge wurde Dr. Heinz Walz (London) vernommen. Durch geschäftliche Auslandsverbindungen gelang es Dr. Walz, seiner Verhaftung durch die Gestapo zu entgehen. Scheel half entscheidend, der als Geisel festgehaltenen Frau von Dr. Walz die Ausreise zu ermöglichen.

Auch in dem Fall Dr. Fischer, bei dem es sich um einen Bekannten aus der Schulzeit und der Bündischen Jugend handelte, verwandte sich Scheel für die Zulassung zur Promotion. Durch die Anforderung der Akten eines Kriegsgerichtsverfahrens über Fischer hat Scheel dessen Leben vermutlich gerettet. Scheel sitze hier, behauptete der Zeuge, für eine ganze Gruppe radikaler Studenten, die ebenfalls verantwortlich gemacht werden müßten. Die noch immer nicht ganz geklärte Frage, welche Rolle Scheel bei der Entlassung von Professoren spielte, wurde an dem Beispiel des Assistenten des philologischen Seminars untersucht, der von Scheel in einem Brief disqualifiziert wurde. Prof. Fehrle ordnete in einem Brief an den Rektor die Entlassung an. Trotz des starken Erinnerungsschwundes von Prof. Fehrle konnte in diesem Fall mit vorgelegten Briefen ein klarer Beweis für die Zusammenhänge erbracht werden. Die bedeutende Rolle, die bei diesen Entlassungen den Verbindungen über Fernschreiber und Telefon zukommt, kann das Gericht leider nicht mehr prüfen. Das Bild rundete sich mit der Verlesung dieser Briefe ab. Fehrle und Scheel sind zweifellos die Männer, die an der Universität „geräumt" haben. In einer ganzen Reihe von Fällen, in denen Scheel persönlich um Hilfe angegangen wurde, hat er sich mit der ihm zur Verfügung stehenden Macht für die Betroffenen eingesetzt.

Der frühere Polizeipräsident von Stuttgart und Straßburg, Dr. Engelhardt, Pg seit 1927, der wie Scheel aus einem Pfarrhaus stammt und in der Bündischen Jugend war, wurde über die Rolle Scheels als Inspekteur des SD und der Sipo Süd-West vernommen. Nach seiner Aussage genoß Scheel großes Ansehen im Elsaß. Frankreich habe keinen Auslieferungsantrag gestellt. Durch seine Haltung habe Scheel die Sympathie Heydrichs verloren. Scheel habe sich nur auf dem Posten des Gauleiters zurückziehen können, um vor Heydrich sicher zu sein.

Prof. Höpke bezeugte, daß Sch[illegible] auch erfolglos, für seine Frau ve[illegible]

---

ungsanstalt Heidelberg

germeister und Stadtkämmerer sprachen

Einen ebenso nachhaltiger Erfolg war dem Vortrag des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Swart beschieden. Er behandelte die Organisation der städtischen Verwaltung, auf den ersten Blick ein sehr trockenes, juristisches Thema, bei dem man zunächst keine besonderen Erwartungen hegte. Der Redner aber verstand es mit viel pädagogischem Geschick, die Aufmerksamkeit der Jugend von Anfang bis zu Ende zu gewinnen. Eigene Erlebnisse und Erfahrungen in seiner langen Verwaltungspraxis, humorvolle Randbemerkungen über die peinliche heutige Lage einzelner Aemter, wie z. B. über die Benutzung unseres Hallenbades oder die Bedeutung der Schlachthöfe für die derzeitige Fleischversorgung, die Wichtigkeit des Standesamtes ließen das Thema absolut nicht trocken erscheinen, sondern gaben ein lebendiges Bild von dem Umfang und der Bedeutung eines städtischen Verwaltungsbetriebes. Die anschließende Diskussion, die durch ihre Regsamkeit zeigte, wie sehr der Oberbürgermeister die Jugend zu gewinnen wußte, schnitt Fragen an, wie das Verhältnis der Stadt zu den Schulen und zur Universität, die Frage der Zukunft Heidelbergs als Großstadt, das

Entlastungszeugen für Scheel

Ein Brief von Professor Jaspers – Fortsetzung der Verhandlungen in Ludwigshafen

gs. **Heidelberg.** Am zweiten und dritten Tage der Spruchkammerverhandlung gegen den früheren Reichsstudentenführer und Gauleiter Dr. Gustav Adolf Scheel wurde die Entlassung von Professor Gumbel erörtert. Scheel hatte zwar in einem 1934 geschriebenen Lebenslauf angegeben, der Kampf gegen Gumbel habe unter seiner Leitung gestanden. Aus der Vernehmung verschiedener Zeugen ging aber hervor, daß damals nicht nur die Studenten, sondern auch die Dozenten die Äußerungen Gumbels verurteilt hätten, daß aber weder durch die Studentenschaft noch durch Scheel ein Druck mit dem Ziel der Entfernung Gumbels ausgeübt worden sei. Ebensowenig konnte eine Verantwortlichkeit Scheels für die Entlassung von Professoren nach 1933 festgestellt werden. Die Vernehmung von Professor Dr. von Kienle bestätigte, daß Scheel sich persönlich eingesetzt habe, um die Entlassung der Professoren Jaspers und Regenbogen rückgängig zu machen. Aus einem in der Verhandlung verlesenen Schreiben von Professor Jaspers ging hervor, daß Scheel die Deportierung von Jaspers und dessen Gattin verhindert hat. Der Zeuge Dozent Heinz Walz bekundete, daß Scheel die Freilassung seiner Frau und seines Kindes, die nach seiner Emigration nach England von der Gestapo als Geiseln zurückgehalten worden seien, durchgesetzt habe. In einem anderen Fall sagte ein Zeuge, der wegen Wehrkraftzersetzung hätte zum Tode verurteilt werden sollen, daß er seine Rettung nur dem Umstand verdanke, daß Scheel durch Zurückhaltung der Akten die Verhandlung verhindert habe.

Zur Ernennung Scheels zum Reichsstudentenführer sagte der Zeuge Kurt Weizsäcker, daß Scheel gegen diese Ernennung sich gewehrt habe. Soweit er, der Zeuge, unterrichtet sei, habe Himmler Scheel als Werkzeug benutzen wollen, um seine Machtsphäre auch auf das geistige Leben zu erweitern. Die Aussage der Zeugin Dr. Christa Glöckler, die 1934 als Medizinal-Praktikantin von Scheel die Anweisung erhielt, sofort die Klinik und die Stadt Heidelberg zu verlassen, versuchte die Verteidigung mit der Erklärung abzuschwächen, daß es sich um einen Spionagefall gehandelt habe und Scheel nur einen Befehl der Polizei habe ausführen müssen.

Die Verhandlung wird am Freitag, 17. Dezember, in Ludwigsburg fortgesetzt, wo die „Kristallnacht", Scheels Tätigkeit in Straßburg, wo er als Inspekteur von SD und Sipo des Abschnitts Südwest fungierte, und die Tätigkeit als Gauleiter und Reichsstatthalter in Salzburg zur Sprache kommen sollen.

Badische Landeszeitung 18/19.12.1948.

Fünf Jahre Arbeitslager für Scheel

Frankfurter Rundschau 24.12.1948.

LUDWIGSBURG, 23. Dezember (Dena). Die Zentralspruchkammer von Nordwürttemberg reihte am Donnerstag den früheren Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel in die Gruppe der Belasteten ein und verwies ihn für fünf Jahre in ein Arbeitslager. Die politische Haft seit dem 8. Mai 1945 wird dem Betroffenen angerechnet. 50 Prozent seines Vermögens werden zugunsten des Wiedergutmachungsfonds eingezogen. Die Berufsbeschränkung wurde auf ein Jahr festgesetzt. Die Kosten des Verfahrens, dessen Streitwert auf 20 000 DM festgesetzt wurde, trägt der Betroffene.

943

Freitag, 24. Dezember 1948

Dr. Scheel Belasteter

mö. Ludwigsburg. Die Zentralspruchkammer von Nordwürttemberg reihte am Donnerstag den früheren Reichsstudentenführer Dr. Gustav Adolf Scheel in die Gruppe der Belasteten ein und verwies ihn für fünf Jahre in ein Arbeitslager.

Der öffentliche Kläger hatte für Scheels Einstufung als Hauptschuldiger plädiert und seine Einweisung in ein Arbeitslager für sechs Jahre beantragt. Es sei Scheels Bestreben gewesen, sagte er, innerhalb der Studentenschaft jegliche Opposition auszuschalten. Außer seinem eifrigen Eintreten für die NSDAP habe sich Scheel in führender nationalsozialistischer Stelle befunden und als Reichsstatthalter eine der höchsten Regierungsstellen bekleidet. Im Hinblick auf die anständige Grundhaltung Scheels beantragte der öffentliche Kläger bei der Bemessung der Arbeitslagerzeit die bisherige Haftzeit anzurechnen.

Der Verteidiger Scheels hat dessen Einstufung als Minderbelasteter mit längerer Bewährungsfrist beantragt. Er führte aus, daß die zahlreiche Hilfeleistungen für politisch Verfolgte undenkbar seien, wenn Scheel nicht gegen die NS-Gewaltherrschaft eingestellt gewesen wäre. In seinem Schlußwort bekannte sich Scheel für mitschuldig am deutschen Trümmerhaufen. Er wolle, und sei es auch an der untersten Stelle, zum Wiederaufbau beitragen.

[redacted] Aufbau New York

Friday, February 4, 1949

Der Fall Gumbel

vor einer Spruchkammer

K.K. "Für mich besteht kein Zweifel, dass Scheel der Urheber aller Massnahmen war, die die Universität betrafen", erklärte Professor *Hans von Eckart* als Zeuge vor der Spruchkammer Ludwigsburg. Die Universität ist die Heidelberger, und Scheel ist jener Mensch, der einst die Mordhetze gegen Professor *E. J. Gumbel* betrieben und in Heidelberg Professoren wie Studenten, die sich nicht gleichschalten liessen, in jeder möglichen Weie terrorisiert hat.

Gustav Adolf Scheel, heute ein Mann von 41 Jahren, gehörte zu den Naziprominenten, und man wundert sich, dass der Polizeigeneral Scheel sich weder vor einem alliierten Gericht noch vor einem deutschen Schwurgericht zu verantworten hat. Scheel, der im Jahre 1930 Parteimitglied wurde, brachte es bald zum Reichs-Studentenführer, wurde der Tyrann von Heidelberg, erhielt in der SS den Rang eines Obergruppenführers, wurde zum Polizeigeneral befördert, gehörte zum Reichssicherheitsdienst, leitete die Heidelberger Novemberprogrome im Jahre 1938, war nach der Besetzung Oesterreichs "Reichstatthalter" in Salzburg und erhielt nach der Besetzung Frankreichs in Strassburg die Funktion eines "Inspecteurs" des Sicherheitsdienstes und in der Sipo.

Im Jahre 1934 schrieb Scheel seinen Lebenslauf und brüstete sich, die Hetze gegen Gumbel geleitet und seine Entfernung vom Lehrstuhl durchgesetzt zu haben. Das Dokument liegt im Original vor.

Man hat im Verlaufe der Verhandlung erlebt, dass zahlreiche Aussagen zugunsten Scheels gerade von Personen gemacht wurden, die einst unter dem Terrorregime Scheels zu leiden hatten. Diese Solidaritätserklärungen für einen Verbrecher waren das Bedrückendste dieser Verhandlung, die mit der Verurteilung Scheels zu fünf Jahren Arbeitslager ausging. Scheel, der am 8 Mai 1945 verhaftet wurde und bis zur Verhandlung interniert war, wird nur noch 16 Monate in einem Lager zu verbringen haben, vorausgesetzt, dass man sich in Frankreich und Oesterreich nicht seiner erinnert.

Memoirs of Alfred Rosenberg . With commentaries by Serge Lang and Ernst von Schenck. Ziff-Davis Publishing Co., Chicago - New York. 1949

pp.109-110:

"Anti-Semitism began with war profiteering; it grew with growing usury; and it became widespread after the revolt of November 9, 1918. Their "being different" was admitted by all Jews. Soldiers were greeted upon their return by the Jewish professor Gumbel with the declaration that their comrades "had fallen on the field of dishonor".

(Rosenberg says nothing about the reason why this Professor Gumbel was the most hated contemporary of the Nazis. The fact is that, as far back as 1928, he had written an essay entitled Zehn Jahre politischer Mord (Ten years of political murder) in which he proved with statistics and verifiable documentation that, in spite of all the shrieking the right extremists did against "Red Murder" - meaning the Socialist and Communist left - to whip the masses into a frenzy, practically all political murders of the period were committed by right extremists. And their number was anything but small.)

NEW YORK TIM... APRIL 10, 194...

NEW CALCULAT...ON USED TO CUT ER...OR

Method of Forecast, A...ed to Floods, Based on Extre...es Instead of Median Valu...

A step toward forecastin... situations where formerly lac... of information made the probab...ty of error high was described ...es-terday by Dr. E. J. Gumbel of N...w York and Dr. H. von Schilling the Naval Research Laborato... New London, Conn., in a paper p...sented before the Institute Mathematical Statistics meeting ... Columbia University.

Dr. Gumbel's and Dr. Schilling's method, a development of theoretical contributions to the statistical theory of extreme values made by the former, showed that in predicting from sets of observations where nothing is known of the distribution of the observations and where the variation is continuous, a forecast of the extremes or the limits of the range of values is more precise than a forecast from the median values.

The method has a wide variety of applications in situations where the probable level of the forecast is of less interest than the probability that it will be exceeded by a future result, as in flood control. Dr. Gumbel applied it to floods on the Rhine and found that in twenty-four sets of observations, the largest floods exceeded the indicated median twelve times, whereas the five largest were within the predictable extreme limits.

The Ohio Water Resources Board, one of the agencies which have applied the theory, has integrated it with the method of continuous measurements. To develop essential information for the construction of dams, channels, reservoirs and hydro-electric plants, its investigation asked: How far are early fragmentary and scattered observations of unusual peaks compatible with the continuous measurements of floods made in recent years? The river was found to have had eighty-three peaks in 181 years in units of 2.18 years. The old records were found reliable and compatible with present-day observations. Even the extraordinary peak of 1937, forty-six feet, fitted into the pattern.

The conclusion, as developed from this application of the calculus of probabilities, was that the maximum of floods have the same variance as the floods.

Applications in the engineering of continuous sampling, of the theory of extreme values and of sequential sampling as developed by Prof. Abraham Wald of Columbia University were presented in a lecture by Prof. S. B. Littauer before the Alumni of the Columbia Engineering School at a simultaneous meeting.

A method for adjusting an inverse matrix corresponding to a change in one element of a given matrix was presented before the institute by Jack Sherman and Winifred J. Morrison of the T... Company Research L... ...con, N. Y.

Friday, October 21, 1949

WIE WIR

Dr. E. I. *Gumbel*, früher Professor am Brooklyn College, wurde vom National Bureau of Standards in Washington eingeladen, in der "Applied Mathematics Colloquium Series" vier Vorlesungen über die Statistische Theorie der Extremwerte und ihre technischen Anwendungen zu geben.

Gumbels Methoden werden von verschiedenen Bundesämtern, insbesondere vom Geological Survey und Soil Conservation Service verwendet. Das Bureau of Standards bereitet ein Tabellenwerk vor, das die praktische Verwendung von Gumbels Methoden erleichtern wird.

THE NEW YORK TIMES, SUNDAY, OCTOBER 16, 1949.

...will cover the ...and trends of ...ize the inter... ...ial, economic ...course, to be ... American ...ral educa... ...ced. The ... English.

...o the ...litical ... next ... du... ...In... ...of

APPLIED MATHEMATICS

The National Bureau of Standards has invited Dr. E. J. Gumbel to give four lectures on "Theory of Extreme Values and Their Technical Applications" in the Applied Mathematics Colloquium Series. Dr. Gumbel's important contributions are now used by different branches of the Federal Government, especially by the Geological Survey and the Soil Conservation Service. A recent publication in the proceedings of the Highway Research Board recommended his methods for the improvement of the design of bridges and waterways.

and punc[illegible] ground. The two-piece tai[illegible] to a dress, coat, handbag or hat. [illegible] sale is made, [illegible] consulting [illegible] instruments ashore which record on a chart each variation of the cur[illegible]

Predicting Floods by a New Method

When an engineer has to design a bridge, dam or any other structure that falls under the head of "waterworks," he wants to know what is the biggest flood for which he must make allowances. The United States Geological Survey has tried to answer the question for years, only to admit failure. It has published more than 1,000 water-supply papers, and in these it gives only the daily discharges of nearly all rivers in this country for several decades.

On the basis of such information the engineer determines for himself with what volumes of water he must contend. He finds out from the appro-ate water-supply paper what was biggest flood in a particular river ng the last fifty years, then allows one twice as big.

This method of playing safe wastes ime, money and material. Now comes Vater Supply Paper 1080, latest of ie series but the first to deal with oods statistically in accordance with . method developed mainly by E. J. Gumbel, formerly of the Universities of Heidelberg and Lyon and now a statistical consultant in this country.

Time Element Considered

Gumbel makes no attempt to determine what is the biggest flood that can occur in a river. A flood twice as big as the biggest on record may not occur in 1,000 years—or it may occur next year. Statistically speaking, there is no biggest possible flood, but there is a time element in which a flood of any designated volume can occur. Gumbel therefore considers the time element.

Suppose a dam or a bridge is to stand for two centuries. Following Gumbel's method, the statistician determines what is the largest flood that will probably occur in that interval. When the Ohio Water Resources Board applied the method for the first time, it turned out that rivers behaved as if they knew the formula.

Theory Fits Observations

Forty-seven rivers in the Columbia basin have been analyzed by the Geological Survey on the Gumbel principle, with the result that theory is found to fit observation astonishingly well. The facts about a river's past, present and future are deduced under constant meteorological conditions from only two factors; the most probable annual flood and the variance of floods.

Gumbel introduces the conception of a return period, meaning the time when a certain event of given characteristics will return, on the average, once. Suppose the return period of the largest flood observed in fifty years is of the order 2,500 years. It would be foolish to build a bridge or dam to withstand double the biggest flood that occurred in a river in fifty years. In 2,500 years a river will be silted up, and there will probably be important meteorological changes. Gumbel's method therefore enables engineers to build safely yet soundly in terms of any period of time that they may select.

The method has so many applications, among them the prediction of largest rainfalls, severest droughts (important in sewage disposal), highest and lowest temperatures, earthquakes —all in terms of time—that it has been simplified by the United States Bureau of Standards for the use of statisticians who are not as good mathematicians as they would like to be. W. K.

N.Y. Times Sunday 19 Mar 50

Herald Tribune
14 | 7 April 50

Guggenheim Awards to 158 Are Announced

Include One to Dr. Nourse for Investigating Ways to Stabilize Free Enterprise

The John Simon Guggenheim Memorial Foundation announced yesterday fellowship awards totaling $500,000 to 158 scholars and creative workers, including Dr. Edwin G. Nourse, who resigned as chairman of President Truman's Council of Economic Advisers last October after criticizing the government's deficit spending policies.

Dr. Nourse, former president of the Brookings Institution in Washington received a fellowship for the advancement of his studies "into the possibilities of developing an approach to dynamic stabilization of free enterprise within the structure of free government."

Other receipients include economists, writers, physicians, neurologists, biochemists, zoologists, chemists, anthropologists, mathematicians, historians, artists, composers and poets.

The present awards mark the twenty-fifth anniversary of the establishment of the foundation. It was set up in 1925 by the late Senator Simon Guggenheim of Colorado, and his wife as a memorial to their son, who died in 1922.

Since its establishment, the foundation has awarded 2,317 fellowships with stipends of more than $5,350,000. Fellowships are granted to citizens and permanent residents of the United States and Canada, and to citizens of thirteen Latin-American states and Puerto Rico, under the foundation's Latin-American fellowship plan.

The new grants:

STATISTICS

Dr. George Kingsley Zipf, university lecturer in Germanics, Harvard. Studies of marketing phenomena.

Dr. Harry Richard Selwell, oceanographer, Oceanographic Institution, Woods Hole, Mass. Time series analysis of observational data, with particular reference to problems in oceanography and general geophysics.

Dr. Emil J. Gumbel, professor of statistics, New School for Social Research. Statistical theory of extreme values, and their applications to floods, droughts, oldest ages, quality control, and economic problems.

Rhein-Neckar-Zeitung

Scheel in der Verteidigung

Ende der Heidelberger Verhandlung – Fortsetzung in Ludwigsburg

Während des letzten Verhandlungstages im Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Reichsstudentenführer Scheel wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, die mit Scheel direkt oder indirekt während seiner Tätigkeit als Reichsstudentenführer in Berührung standen oder mit ihm zusammengearbeitet hatten. So erklärte der Zeuge Lange, daß der Betroffene den einzelnen Fachschaftsleitern während ihrer Zusammenkünfte stets nahegelegt hätte, keinerlei Gewaltmaßnahmen zu dulden und besonders durch eigene gute Leistungen den ihnen unterstellten Studenten ein Vorbild zu geben. Die Amtsenthebung von Mitteis sei durchaus nicht auf dessen politische Andersartigkeit, sondern vielmehr aus seiner starken persönlichen Verletzbarkeit erfolgt.

Scheel ergänzte die Ausführungen des Zeugen dahingehend, daß es selbst für ihn in der Zeit der nationalen Erhebung manchmal geradezu erschütternd gewesen sei, wie die Studenten, vornehmlich aber die Professorenchaft, sich „vor nationaler Begeisterung geradezu überschlagen" hätten ... Nicht nur, daß man mit einer wahren Wut sich über die einschlägige Literatur der Rassenfrage gestürzt und mit dem Bandmaß die Schädel von Studenten abgemessen hätte — nein — auch in privaten Gesellschaften habe man sich nicht gescheut, ein dreifaches Sieg-Heil auf die anwesenden Damen auszubringen ...

Der Betroffene analysierte dann die machtpolitischen Bestrebungen der Reichsleitung der SS, der DAF, der HJ als auch Teile der Ministerialbürokratie, die jeder für sich versucht hätten, die Hochschulen der alten Form entweder ganz zu liquidieren und sie durch neuartige Schöpfungen zu ersetzen. Und als dies nicht zu gelingen schien, sei alles daran gesetzt worden, doch zumindest einen entscheidenden Einfluß auf sie zu gewinnen. So wollte die SS-Reichsleitung in Straßburg und Oslo eigene SS-Universitäten als Gegengewicht der bestehenden Universitas kreieren. Ley und Schirach hätten mit der Schaffung von Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen die Schritte in dieser Richtung bereits unter „Ich bin stolz darauf", so erklärte Sch diese Bestrebungen teilweise offen bek haben." Als Beweis für diese Behauptu Scheel die Vorfälle an der Münchner tät im Juni 1943 an, wo während der Gauleiters Giesler eine Anzahl von St ihr offenes Mißfallen an dessen Au durch Füßescharren zum Ausdruck hätten. Der damalige Gauleiter habe dieses Verhalten in seiner persönl verletzt gefühlt und daraufhin etwa tinnen inhaftieren lassen. Durch s liche Intervention sei es ihm gelun lassung der Studentinnen zu erwirk langen und breiten politischen die Vorzüge des Naziregimes erg

ein ehemaliger Befehlsleiter in der Reichsleitung Hädrich der NSDAP, der, weil er zufällig in der britischen Zone wohnhaft ist, dem Spruchkammervorsitzenden ruhigen Gewissens erklären konnte, daß er vom Gesetz zur politischen Säuberung nicht betroffen sei. Dieser Zeuge bestritt in jedem Fall alles, so daß selbst Scheel sich zeitweilig gezwungen sah, korrigierend einzugreifen. Eine interessante Zeugenaussage, die vor allem die geistige Haltung der Studentenführung der Jahre 1933/34 und 1935 kennzeichnete, waren die Ausführungen von Dr. Hermann Hartwig. Der Zeuge, der im Jahre 1933 sich unter den aus politischen relegierten Studenten befand, und erst unter Ableistung einer ihm von Scheel auferlegten Bewährungsfrist innerhalb des Reichsarbeitsdienstes wieder Gelegenheit zum Studium erhielt, schilderte die Schwierigkeiten, die jedem Studenten bereitet wurden, der sich nicht den Anordnungen der Studentenführung oder den Befehlen des SA-Studentensturmführers bedingungslos unterwarf. Kein Oppositioneller hätte Gelegenheit bekommen, sein Studium ungehindert fortzusetzen — jedenfalls nicht an der Heidelberger Universität, — die als besonders stramm bekannt war — falls er nicht in irgend einer Form wenigstens nach außer hin dem Regime Konzessionen machte, indem er in irgend einer Gliederung der Partei Dienst tat.

Dies sei ein unumstö liches Gesetz gewesen! Diese Meinungsdiktatur sei soweit ins Extrem getrieben worden, daß es schon als verdächtig galt, sich mehr unter den sogenannten „Intellektuellen" als unter schlichten Nationalsozialisten zu bewegen. Für das geistige Format dieser Studentenführer würde es bezeichnend sein, daß sie den Studenten, bevor sie ins Examen gingen, zuriefen: „Zum Examen gehört kein Wissen, sondern Mut — Sturmriemen lang!" Die Verfolgung der im Jahre 1933 linksgerichteten relegierten Studenten habe sich für ihn selbst als auch für seine Bekannten noch bis zum Ende des Regimes ausgedehnt. Durch Mitteilungen von Freunden sei ihm zur Kenntnis gebracht worden, daß der Student Schäffer, der noch im Jahre 1935 relegiert wurde, sich infolge der daraus erwachsenen Schwierigkeiten erschossen habe.

Als letzter Zeuge des Lokaltermins trat der ehemalige KZ-Häftling Stroh in die Zeugenbank, um zu erklären, daß sich Scheel in menschlich vorbildlicher Weise um ihn gekümmert habe, als er bei einem Bombenangriff verwundet wurde. Stroh, der sich damals in der KZ-Außenstelle Salzburg befand, wurde von Scheel einer privaten ärztlichen Behandlung zugeführt. Der Zeuge erklärte, daß Scheel öfters der Gast des Fürstbischofs von Salzburg gewesen sei. Der Prozeß mit anschließender Urteilsverkündung, über den wir weiter berichten [illegible]

The MONTHLY SUPPLEMENT

A CURRENT ADJUNCT TO
A.N. MARQUIS CO.

AMERICAN SELECTIVE BIOGRAPHICAL REFERENCE
FOUNDED 1897

THE PUBLICATIONS OF THE
CHICAGO U.S.A.

A CURRENT BIOGRAPHICAL REFERENCE SERVICE

OCTOBER-1950

mobile design Mus. Modern Art, 1947; group travelling shows Am. Inst. Graphic Arts, U.S.A. and Europe, 1944-46, Mus. Modern Art, U.S.A. and S. Am., 1944-50, Atelier 17, U.S.A. and Europe, 1944-50. Prints owned by Library of Congress, Nat. Gallery, Rosenwald Collection, Carnegie Inst., Chicago Art Inst., N.Y. Pub. Library, John Herron Art Inst., Baltimore Art Mus., Harvard Library, Seattle Art Mus., Phila. Art Mus., Inst. Modern Art, Boston, Boston Art Mus., Fogg Art Mus., Brooklyn Art Mus., Met. Mus. Recipient Sch. Design prize for water color, 1942; Charles T. Rosenbloom award, 1943; Northwest Printmakers purchase prize, Seattle Art Mus., 1946; first prize Village Art Center, 1946; 32d annual John Taylor Arms prize, Soc. Am. Etchers, 1947; Charles M. Lee prize, The Print Club, Phila., 1949; exhibition string compositions Bertha Schaefer Gallery, 1949, 1950. Author: Mary Cassett's Use of Soft Ground Etching, 1950; contbr. articles to profl. periodicals. Address: 77 N. 7th St., Brooklyn 11.

GARARD, James Levering, executive; b. Carthage, Ill., Sept. 10, 1907; s. Elzy A. and Grace (Palmer) G.; Ph.B., U. of Chicago, 1928; m. Eugenia Evans, Sept. 10, 1928; children—James L., Jr., Ray Evans, Eugenia Anne. With Garard Trust Co., 1928-30; pres. Service Tank Car Co., 1931-40; partner Nutrition Research Labs., 1933-50; v.p. and treas. E.W. Boehm Co., A. B. Dick Distributors, since 1949; chmn. bd. Soc. for Visual Edn., Inc.; dir. Northwest Nat. Bank. Lt. Comdr., U.S.N.R., 1942-45. Dir. Passavant Hosp., Catholic Charities of Chicago; trustee Evans Scholars Found. Republican Committeeman, New Trier Township. Mem. Am. Legion, Chi Psi. Clubs: Chicago Commonwealth, Chicago Athletic, Glen View, Indian Hill. Home: 50 Woodley Rd., Winnetka. Office: 1345 Diversey Parkway, Chicago 14.

GAVIN, Arthur Henry, art dir.; b. Boston, Sept. 2, 1898; s. James E. and Mary (McQueeney) G.; B.S., Boston U. Sch. Edn., 1934; m. Marie T. Meighan, Apr. 10, 1948. Teacher art Revere Pub. Schs., 1924-45; art dir. City of Revere since 1945; work exhbtd. at Boston Independent Artists. Mem. Revere Youth Commn. Home: 96 Florence Av. Office: Revere High School, Revere, Mass.

GETTEMY, C. R., business exec.; b. Latrobe, Pa., July 24, 1902; s. Robert C. and Me'da J. (Ross) G.; student Dickinson Coll., 1921-22; U. of Pittsburgh, 1922-24; m. Margaret E. Rogers, Sept. 20, 1922; children—Elizabeth J., Nancy J. Asst. sec. Vanadium Alloys Steel Co., Latrobe, Pa. Republican. Presbyn. Club: Rotary. Home: 720 Fairmont St. Latrobe, Pa.

GITTELSOHN, Roland B., rabbi; b. Cleveland, May 13, 1910; s. Dr. Reuben and Anna (Manheim) G.; A.B., Western Res. U., 1931; B.H., Hebrew Union Coll., 1934, Rabbi, 1936; grad. work Columbia, New Sch. Social Research, 1937-1940; m. Ruth Freyer, Sept. 25, 1932; children—David, Judith. Rabbi Central Synagogue of Nassau County, Rockville Centre, L.I. since 1936. Mem. exec. bd. L.I. Zionist Region, 1938-47; exec. bd. Central Conf. Am. Rabbis, 1948-50; chmn. joint placement commn., mem. commn. Jewish Edn., Central Conf. Am. Rabbis and Union of Am. Hebrew Congs.; nat. network radio preacher on Church of the Air, CBS and Message of Israel, ABC, 1947-50. Mem. President Truman's Com. on Civil Rights, 1946-47; nat. exec. bd. Workers Defense League. Served as Jewish chaplain Fifth Marine Div., World War II. Decorated Navy Commendation Ribbon, Naval Unit Citation, Presidential Unit Citation. Mem. Phi Beta Kappa, Delta [illegible]ma Rho, Phi Sigma Delta. Nat. Chaplain J. [illegible]ish War Vets. of Am., 1947. Author: Modern Jewish Problems, 1943; Little Lower Than The Angels, 1950. Editor asso. Reconstructionist Mag. Home: 65 Salem Rd. Office: 430 De Mott Av., Rockville Centre, L.I., N.Y.

GLAZER, Bable Benedict, rabbi; b. Dallas, Aug. 18, 1902; s. Rabbi Simon and Ida (Cantor) G.; A.B., U. of Cincinnati, 1922, A.M., 1926; Rabbi, Hebrew Union Coll., 1926; Ph.D., U. of Pittsburgh, 1938; m. Ada Spiegle, Sept. 11, 1938; children—Stephanie Bea, Mark Jonathan. Asst. rabbi Rodef Shalom Temple, Pittsburgh, 1927-34; sr. asso. rabbi Temple Emanu-El, N.Y. City, 1934-41; sr. rabbi Temple Beth El, Detroit since 1941. Mem. exec. bds. United Health and Welfare Fund of Mich., Children's Center Met. Detroit, Boy's Club, Detroit, Detroit Inst. Cancer Research, Future Detroit, Inc.; mem. Detroit Area Regional Planning Commn., Governor's Adv. Com. Civil Rights State Mich.; mem. Nat. Commn. on Jewish Edn. for Union of Am. Hebrew Congregations; founder Annual Inst. on Judaism for Protestant Ministers in Wayne County. Awarded citation by Negro Community in Detroit, 1948. Mem. Mich. Soc. Mental Hygiene (pres. Wayne County chpt.), Jewish Community Council Detroit (v.p.), Detroit Hist. Soc. (exec. bd.), Jewish Welfare Fedn. Detroit (exec. com.). Clubs: Torch, Rotary, Franklin Hills Country, Great Lakes. Co-author: The Jew and His Religion (with Leon I. Feuer). 1931; also articles in profl. jours. Home: 18606 Oak Dr., Detroit 21. Office: 8801 Woodward, Detroit 2.

GOYEN, William, author; b. Trinity, Texas, Apr. 24, 1918; s. Charles Provine and Mary Inez (Trow) G.; A.B., Rice Inst., 1937, A.M., 1939; unmarried. Teacher U. of Houston, 1941; odd jobs as tutor, waiter, teacher, etc. while writing, since 1945. Served as lt. aboard aircraft carrier, U.S. Navy, 1942-45. Author: The House of Breath, 1950; also short fiction, poetry in various mags. U.S., Eng. Translator: The Lazy People In the Fertile Valley (French) (by Albert Cossery), 1950. Home: 614 Merrill Av., Houston 9. Office: 457 Madison Av., N.Y. City 24.

GREENER, Leslie, author; b. Cape Town, S. Africa, Feb. 13, 1900; s. Herbert and Helen Olive (Bennett) G.; student Felsted Sch., Essex, Eng., 1914-17, Royal Mil. Coll., Sandhurst, Eng., 1917-18; m. Margaret Edmunds, May 12, 1934; 1 son, Guy Spencer. Officer in Indian Army, 1919-22; travelled in Europe, 1922-24; farm hand, telegraph linesman and deck hand on fishing ketch, New Zealand 1924-26; student art, Christchurch, N.Z., 1926, Academie Julien, Paris, 1927; exhibited Paris Salon Exhbn., 1927; teacher art, French Vicotira Coll., Alexandria, Egypt, 1928-31; staff Oriental Inst., Univ. of Chicago, Luxor, Egypt, 1931-36; editor travel mag. "Egypt," Cairo, 1936-38; editorial staff "Pix," Sydney, 1938-49; dir. adult edn. Tasmania, Australia, 1949. Served with AIF, Malaya, 1940-45; captured by Janpanese, interned in prison camp 3½ years. Author: He Lived in My Shoes, 1948; No Time to Look Back, 1950. Home: Montagn Bay, Hobart. Office 134 Marquarie St., Hobart, Tasmania, Australia.

GULICK, Grover C. (Bill Gulick), author; b. Kansas City, Mo., Feb. 22, 1916; s. Grover Cleveland and Golda Mae (Hall) G.; student U. of Okla., 1935-37, 1940-42; m. Marcella Jeanne Abbott, June 30, 1946. Co-pub. Community Shopping News, Tacoma, 1947-48; author since 1940. Author: Abilene Or Bust! (with Thomas Rothrock), 1946; Desolation Trail (with Thomas Rothrock), 1946; Bend of the Snake, 1950; also short stories in Sat. Eve. Post, Liberty, Country Gentleman, This Week, others. Home: 3807 S. M St., Tacoma 8. Office: c/o Nancy Parker, 28 E. Tenth St., N.Y. City 3.

GUMBEL, Emil Julius, statistician; b. Munich, Germany, July 18, 1891; s. Hermann and Flora (Gumbel) G.; Ph.D., U. of Munich, 1914; m. Marie Louise Czettritz, Apr. 11, 1930; 1 son Harold. Came to U.S., 1940, naturalized 1946. Teacher Trade Union Sch., Berlin, 1920; venia docendi statistics U. of Heidelberg, 1923; regular confs. U. of Francfort-M, 1926; prof. statistics U. of Heidelberg, 1930, dismissed by Nazis, 1933; research prof. statistics U. of Lyon, France, 1934-40; asso. prof. statistics New Sch. Social Research, N.Y. City, 1940, vis. prof. grad. faculty since 1942; prof. Ecole Libre des Hautes Etudes, N.Y. City since 1942; spl. lectr. Newark Coll. Engring. 1946-47; asso. prof. Brooklyn College 1947-48; cons. Nat. Bur. Standards, Washington, 1949; Guggenheim fellowship, 1950. Author: Die Methoden der Interpolation des Bevoelkerungsstandes, 1916; Mier Jahre Luege, 1919; Zwei Jahre Mord, 1920; Vier Jahre Politischer Mord, 1922; D-Stahlbad des Krieges, 1924; Verschwoerer, 1924; Denkschrift des Reichsjustizministers Hueber Vier Jahre Politischer Mord, 1924; Weissbuch ueber die schwarze Reichswehr, 1925; Vom Russland der Geenwart, 1927; Landesverrat, 1928; Verraeter verfallen der Fme - Opfer-Moerder-Richter, 1929; Les Crimes Politiques en Allemagne, 1931; Lasst Koepe rollen, faschistische Mordo, 1931; Des Zufallsgesetz des Sterben, 1932; Cours de statistique mathematique 1, 1934; Cours de statistique mathematique 2, 1937; La duree extreme de la vie humaine, 1937; also brochures, articles on statistical theory of extreme values and their applications to radioactivity, engring. and to forecast of floods, droughts, and similar climatological phenomena. Address: 441 Ocean Av., Brooklyn 26.

HAINES, Walter Wells, educator; b. Stamford, Conn., Dec. 1, 1918; s. Thomas K.P. and Carrie Hooker (Williams) H.; A.B., U. of Pa., 1940, A.M., 1941; A.M., Harvard, 1942, Ph.D., 1943; m. Hazel Ellen Maxwell, Jan. 1, 1945; children—Jennifer Jean, Deborah Lee, Pamela Ann. Instr. Kenyon Coll., 1946-47; asst. prof. N.Y.U., 1947-49, asso. prof. since 1949; dir. treas. Skyview Acres Coop., Inc. Mem. Am. Econ. Assn., Order of the Arrow, Phi Beta Kappa, Pi Gamma Mu. Quaker. Home: Skyview Acres, Pomona, N.Y.

HALEEM, Abu Bak Ahmad, vice-chancellor of univ.; b. Mar. 1, 1897; s. Abdul Haleem; ed. private tutors; B.A. with honors, Oxford U., England, 1917. Joined Inner Temple, admitted to the bar, 1920; on staff Aligarh Muslim U. as reader history, 1921, apptd. prof., 1923, chmn. dept. history and polit. sci., 1923-47; apptd. vice-chancellor Sind U., 1947, re-apptd. 1948. Served as pro-vice-chancellor Aligarh Muslin U., 1934-44, mem. inter-univ. bd. chmn. of bd., 1942-43; mem. Indian Historical Records Commn., Central Advisory Bd. Edn., Pakistan; asso. with Muslim League, 1940-47, mem. council All India Muslim League, apptd. hon. sec. Muslim League Delegation to Simla Conf., 1946; elected mem. United Provinces Legislative Assembly for undivided India from Punjab. Home: University of Sind, Karachi, Pakistn.

HALL, A. G., forester, forestry counsel; born Scranton, Pa., Mar. 21, 1911; s. John George and Ruth May (Shields) H.; B.S.F., Pa. State Coll., 1933; m. Mattie Cathale Neal, Apr. 18, 1936; children—John Franklin, Albert George. Forester State of N.J., State of Pa., U.S. Forest Service, 1933-35, training officer C.C.C. program, 1935-40; forest economist, lumber and lumber products div. W.P.B., 1943-46; forester The Am. Forestry Assn. and asso. editor Am. Forests mag., 1946-50; forestry relations counsel, cons. forester since 1950; editor Soc. Am. Foresters since 1950. Home: 2402 21st Pl., N.E., Washington 18. Office: 1740 K St. N.W., Washington 6.

HALL, William Stanley, pub. rep.; b. N.Y. City, Nov. 30, 1889; s. William Henry and Henrietta (Steinwehr) H.; ed. pub. schs., N.Y. City and pvt. painting instrn.; m. Marjory Neily, Jan. 23, 1933. Partner S. R. Hall & Co., N.Y. City, 1910-28; mgr. pub. div. William Edwin Rudge, N.Y. City, 1929-32; partner H.M. Snyder & Co., 1933-46; European rep. for own Co. representing Am. book pubs. since 1947; engaged in comml. art work for steamship cos., 1931-34. Member, Empire State Soc. of S.A.R., Baker St. Irregulars. Club: The Players. Am. editor The Studio, London; book editor Asia; frequent contbr. Sat. Rev. Lit., Publishers Weekly. Author: Eyes on America, 1939; The Spirit of America, 1937; The Red Indian, 1938. Home: 110 E. 31 St., N.Y. City 16. Office: 457 Madison Av., N.Y. City 22.

HALLOCK, Philip F., educator; b. Wellsboro, Pa., Jan. 6, 1914; s. Fred and Bertha (Fischler) H.; B.S., Pa. State Coll., 1935, M.S., 1937; m. Florence Franks, Aug. 7, 1937; children—Hal, Val. In private archtl. practice, 1939-41 and since 1948; asso. Schmidt, Garden & Erikson, 1941-44; asso. prof., design Pa. State Coll. since 1948. Pioneer in radiant heating from 1939. Served with photo intelligence, U.S. Navy, 1944-46; service in Aleutians. Mem. Central Pa. chpt. Am. Inst. Architects, Pa. Soc. Architects. Author: Home Freezer Handbook, 1948. Contbr. articles to

Presenting

The
INTERNATIONAL LEAGUE
for the RIGHTS of MAN

---

756 Seventh Avenue
New York 19, N. Y.
1949

Origin

THE International League for the Rights of Man is the successor on American soil of an agency formed many years ago in Paris to coordinate the activities of the various Leagues for the Rights of Man in European and other countries.

A group of refugees, largely French, then formed the International League in New York, 1941. It was incorporated under the laws of New York on May 7, 1942 as "The International League for the Rights of Man and for the New Democracy." It is now recognized by the United Nations as the special consultative agency in its field (1947).

Platform

THE League's sole platform comprises those guarantees of political freedom, racial equality and civil rights contained in the fundamental law of progressive democracies. It applies those guarantees not only to the internal affairs of one nation or another but to the relations between nations, and especially to the growing field of obligations undertaken by the United Nations.

Control

THE Board of Directors which controls the League meets once a month in New York, formulating its policies and keeping close supervision over the work.

Much of the League's activities are formu-

lated by standing committees composed of people expert in their lines. Chief among them are—the Commission for an International Bill of Rights, a Committee on Colonial Questions, and Regional Committees on South America, Europe, Asia, and Africa.

An Advisory Committee composed of prominent leaders from many countries, resident in the United States or abroad, is consulted on all major policies and activities.

Membership

MEMBERSHIP is open to any person elected upon application, who pays dues of three dollars a year or over. Besides individuals, organizations engaged in promoting the rights of man in any country are eligible for affiliation without payment of dues. Those organizations, affiliated or cooperating with the League, up to January, 1949 are:

American Civil Liberties Union, New York;
Argentine League for the Rights of Man, Buenos Aires;
Federation Internationale des Lígues des Droits de l'Homme (Paris);
Ligue des Droits de l'Homme, Belgian Congo;
German League in Exile, London;
Japanese Civil Liberties Union;
Korean Civil Liberties Union;
Ligue Francaise des Droit de l'Homme, Paris;
Ligue Hatienne des Droits de l'Homme, Port au Prince;
Hungarian League for the Rights of Man (in exile) Paris;

Liga Internazionale dei Dritti del Uomo, Rome;
International Arbitration League, London;
Ligue des Droits de l'Homme, Luxenburg;
Comite Mexicano contra el Racismo, Mexico, D. F.;
Ligue espagnole des Droits de l'Homme (Spanish League in exile) Paris;
Ligue Suisse des Droits de l'Homme, Geneva;
Liga fuer Menschenrechte, Vienna, Austria;
National Association for Advancement of Colored People;
Philippine Civil Liberties Union.

Members receive such publications as the League issues, including a news bulletin, and have the right to participate in nominations for the board, membership in standing committees and attendance at all meetings.

Those interested should return the form enclosed

Finances

THE League's modest income is derived solely from membership dues and contributions. These funds are used for: (1) necessary services at headquarters; (2) publication and mailing of reports; (3) News Bulletin; (4) cables and air-mail necessary for inquiry and interventions; (5) Meetings.

Officers

Honorary President:

HENRI LAUGIER, Assistant Secretary General, United Nations.

Vice-Presidents:

SIR NORMAN ANGELL, British lecturer and author. Nobel Prize winner.

ADOLPH A. BERLE, JR., former Asssitant Secretary of State.

LOUIS DE BROUCKERE, professor, University of Brussels.

JUSTIN GODART, French former Senator.

E. J. GUMBEL, professor, New School, N. Y.

LI YU YING, President National Academy Science and Arts, Peiping, China.

B. MIRKINE GUETZEVITCH, dean, Ecole Libre, N. Y.

GAETANO SALVEMINI, Harvard University.

EDUARDO SANTOS, former President of Colombia.

JULIO ALVAREZ DEL VAYO, former Spanish Minister of Foreign Affairs, New York.

Secretaries:

FRANCES R. GRANT, President, Pan American Women's Association.

N. FERRERO RADITSA, former librarian, Dante Alighieri Library, Genoa.

Treasurer:

BASIL VLAVIANOS, Greek author.

Representative at U.N.:

DR. MAX BEER, writer, journalist.

Counsel:

RAYMOND I. WISE, New York attorney.

Board of Directors:

ROGER N. BALDWIN, chairman; director American Civil Liberties Union.

B. MIRKINE-GUETZEVITCH, vice-chairman.

F. M. AL AKL, New York surgeon.

GERTRUDE BAER, joint chairman, Women's International League for Peace and Freedom.

CARLOS DAVILA, former Provisional President of Chile.

ROBERT DELSON, New York attorney.

LOUIS FISCHER, author and journalist.

VARIAN FRY, Vice-President Cinemart, Inc.

KURT GLASER, on staff of "Aufbau".

DAVID HAHN, former administrator, Ecole Libre, N. Y.

DONALD HARRINGTON, Assistant Rector, Community Church, New York.

YOUNGHILL KANG, Korean writer and lecturer, New York University.

FRITZ KAUFMANN, professor New School, New York.

AME LEROY, professor, Ecole Libre, N. Y.

ENRIQUE DE LOZADA, Bolivian U. N. Staff.

J. A. F. MAYNARD, Rector, French Church of Saint Esprit, New York.

ANN MINOR-GAVRONSKY, assistant cultural advisor to the French Embassy.

CHARLES AUGUSTIN PETIONI, M.D., Chairman West Indies National Council.

BORIS PREGEL, professor, Ecole Libre, N. Y.

KAAREL N. PUSTA, former Estonian Minister to United States.

HENRI CH. ROSEMOND, Executive secretary, Haitian Writers and Artists Club.

TONI SENDER, AFL representative to U.N.

E. SCHACHMAN-ESSEZE, U.N. Staff.

HARRY LOUIS SELDEN, co-chairman American League for a Free Palestine.

J. J. SINGH, President, India League of America.

GEORGES WILDENSTEIN, editor, Gazettedes Beaux Arts, N. Y.

MILLY ZIRKER, former secretary of the German League for Human Rights.

Advisory Committee

SERGIO BAGU, Argentine writer.

FERNAND DEHOUSSE, Belgian Delegate to U.N.

LOUIS DOLIVET, International editor, "United Nations World."

ADOLFO DORFMAN, U.N. Staff.

MME. HENRI FOCILLON, French cultural officer.

HENRI GREGOIRE, professor, University of Brussels.

EARL G. HARRISON, Dean, Law School, University of Pennsylvania.

MANLEY O. HUDSON, Harvard University.

ANDRES IDUARTE, Columbia University.

SAMUEL GUY INMAN, Latin American expert.

ALVIN S. JOHNSON, former President of New School, N. Y.

BERYL G. LEVY, New York attorney.

K. OSUOMBA MBADIWE, of Nigeria, presi-

dent, African Academy of Arts and Research.

FERNANDO DE LOS RIOS, former Spansih Ambassador to U. S.

PAUL SCHRECKER, professor, Swarthmore College.

GEORGE S. SCHUYLER, Associate editor, *"Pittsburgh Courier,"* Negro weekly.

JAMES T. SHOTWELL, Director, Carnegie Endowment for International Peace.

M. SVOLOS, president Greek League for the Rights of Man, Athens.

RAYMOND SWING, Radio commentator.

MAI MAI SZE, lecturer on China.

HENRI TORRES, Counselor of the Republic, Paris.

RICHARD J. WALSH, President, John Day Co., Publishers.

WOU SAO FONG, U.N. Staff.

THE WORKMEN'S CIRCLE

Branch 424 "Solidaritaet"

Chairman: Herman Ebeling

17. Februar 1950

Liebe Freunde,

In unserer naechsten Zusammenkunft wird unser Freund

E. J. G U M B E L

sprechen ueber

Die Umwaelzungen in der Wissenschaft
und ihre Bedeutung fuer den Sozialismus

Der Referent ist besonders qualifiziert, dieses aktuelle Thema zu behandeln; sowohl als Wissenschaftler (Professor der Mathematik und Statistik), wie auch als unabhaengiger sozialistischer Denker, geniesst E.J. Gumbel grosses Ansehen.

In seinem Vortrag wird er sich mit folgenden Problemen auseinandersetzen:

Die Veraenderungen der Produktionsmethoden durch den Fortschritt der Wissenschaft;

Die Erfuellung der technischen Voraussetzungen des Sozialismus;

Die Beziehungen der Arbeiterbewegung zur wissenschaftlichen Umwaelzung, ihre Reaktion auf die Konzentration des Kapitals und die Veraenderungen des Lebensniveaus der Arbeiterschaft;

Der Fortschritt der Technik, die Bedrohung der Existenz der Menschheit und die Verwirklichung des Sozialismus.

Die Versammlung findet statt.............. Freitag, den 24. Februar, 8:15 p.m.

Club House, 150 West 85th Street

in der Lounge (Main Floor).

Um fuer das Referat und die DISKUSSION genuegend Zeit zu haben, bitten wir unsere Besucher, so PUENKTLICH zu kommen, dass wir 8:15 beginnen koennen und zu beachten, dass wir uns diesmal in der Lounge (im Haupteingang, rechts) treffen.

Mit besten Gruessen
Martha Schmidl,
Secretary.

Bitte beachten: Die Einladung ist am Saaleingang vorzuzeigen!

.-.

Aufbau feb. 50

13

sche Eisengardist statt in den Vereinigten Staaten im Gefängnis landen.

William Hulls (Portland, Ore.)

Wer schrieb an Stalin?

Im "Aufbau" vom 24. Februar schreibt Kurt Hellmer in seinem Artikel "Wer schrieb an Stalin" über die pro-kommunistischen Anbiederungen eines Bruno Fricke, von dem er sagt, dass "nähere Angaben" über den Briefschreiber fehlen. Diese näheren Angaben sind in Prof. *E. J. Gumbels* längst vergriffenem Buch "*Verräter verfallen der Feme*" nachzulesen.

Bruno Fricke ist kein Unbekannter. Er war *an dem Mord des Volksschullehrers Walter Kadow* beteiligt, der am 31. Mai 1923 nach einem wilden Saufgelage von seinen Kameraden umgebracht wurde. Bruno Fricke hatte mit der Arbeitsgemeinschaft Rosenbach in Verbindung gestanden, der er Kadow empfahl. Als

[redacted]

Staatszeitung 29.5.50

Professor Gumbel führt Studenten nach Europa

Unter Führung eines namhaften Gelehrten, des Professors E. J. Gumbel, veranstaltet die International Studytour Alliance, 12 East 46th Street, eine Europatour zum Studium der "Entwicklung zum Sozialismus". Die Fahrt, die am 1. Juli in New York beginnt, führt nach Großbritannien, Skandinavien, Deutschland und Frankreich. Der Ozean wird im Flugzeug überquert. Die Gesamtkosten für die sechswöchige Reise betragen $848.

30 June 1950 THE WINDHAM JOURNA

134

HAINES FALLS 'WHO & WHERE'

JOSEPHINE O'DAY HOYT

Haines Falls 501

Mrs. Page, the mother-in-law of Prof. Gumpel, who has spent the last five years at Knapp cottage; Prof. Gumpel himself and his wife who is recovering from an operation, will arrive this week end.

aperone them. They ended up the ham dinner and strawberry shortcake festival at the community building.

ow this past Tuesday, Maud brated her "21" birthday—

TANNERS

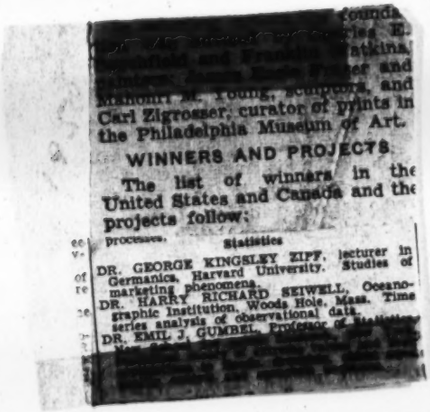
Elmer Ne
cher, left
mers tri

Friday, April 21, 1950

WIE WIR H

Dr. Emil J. Gumbel, Professor für Statistik an der New School for Social Research in New York, gehört zu denjenigen Personen, die in diesem Jahr mit einem Stipendium der Guggenheim Memorial Foundation ausgezeichnet worden sind. Dr. Gumbel wird ein Buch über Wert und Anwendung von Statistiken schreiben.

der sich durch denken



Carl Zigrosser, curator of prints in the Philadelphia Museum of Art.

WINNERS AND PROJECTS

The list of winners in the United States and Canada and the projects follow:

processes. Statistics

DR. GEORGE KINGSLEY ZIPF, lecturer in Germanics, Harvard University. Studies of marketing phenomena.

DR. HARRY RICHARD SEIWELL, Oceanographic Institution, Woods Hole, Mass. Time series analysis of observational data.

DR. EMIL J. GUMBEL, Professor of

NEW SCHOOL BULLETIN

VOL. VII, No. 36 MAY 8, 1950

EMIL J. GUMBEL is carrying on research under the Higgins Foundation for the Department of Industrial Engineering, Columbia University, on the statistical theory of the breaking strength of materials. He has been nominated consultant to the Bureau of Standards.

New York Times
17 April 50

GUGGENHEIM FUND LISTS 158 AWARDS

Grants of $500,000 Make New High Records in the Foundation's 25th Year

BLIND PROFESSOR IS AIDED

Brooklyn College Man Plans Book on Supreme Court— Oldest Fellow Is 79

The John Simon Guggenheim Memorial Foundation announced yesterday 158 awards amounting to $500,000. This was the longest list and the greatest value since the foundation was established a quarter of a century ago.

The 1,500 applications for the fellowships covered "an extraordinary range" of scholars and creative workers, Dr. James F. Mathias, the associate secretary, reported. He said this indicated an increasing trend toward research among men who during and after the recent war were caught in the routine details of academic life.

The individual awards varied, the average being about $2,900. Among the recipients was Dr. Samuel J. Konefsky of Brooklyn College, who has been blind since he was 8 years old. Youngest of the new fellows was Dr. Bernard Schwartz, 26, of New York University. The oldest was Dr. M. C. Terry, 79, a physician in Palo Alto, Calif.

The foundation to date has awarded 2,317 fellowships aggregating $5,350,000. Eighty-nine of those just chosen will work abroad, in Europe, Central and South America, Africa, the Near East, the Caribbean region and Alaska. The new fellows represent twenty-eight states, the District of Columbia and Canada. Fifteen are women.

Purpose of Awards

The purposes of the awards, as defined by the founder, the late Senator Simon Guggenheim, are "to add to the educational, literary, artistic and scientific power of this country and also to provide for the cause of better international understanding." The foundation is in memory of John Simon Guggenheim, who died as a young man in 1922.

The trustees of the foundation are Mrs. Simon Guggenheim, Francis H. Brownell, Roger W. Straus, John C. Emison, Medley G. B. Whelpley, Charles Merz, Roswell Magill and Henry Allen Moe.

The committee of selection this year consisted of Dr. Frank Aydelotte, retired director of the Institute for Advanced Study, chairman; Dr. Linus Pauling, Professor of Chemistry, Calif. of Technology; Professor

Wegweiser durch die Sommerfrischen

Seiten 15-29

AUS DEM INHALT:

WENN DIE REISELUST ERWACHT . . .!

Anita: Erzählungen von der Reise — Willi Wolfradt: Legende der Catskills — Vera Craener: Luft-Stewardess Anne Polzer: Besuch in Wien (Seiten 15-29) — Unser schönes Land (Seite 44).

Manfred George: Optimismus 3
Richard Dyck: DP-Bilanz 7
Wiedergutmachung 8
O. M. Graf: Albers-Film 11
Die Westküste 31
Irmgard Keun: Ich bin feige 35

AUFBAU

RECONSTRUCTION

AN AMERICAN WEEKLY PUBLISHED IN NEW YORK

by the New World Club, Inc., 209 West 48th St., New York 19, N. Y. Phone: Circle 7-4660

Entered as second-class matter January 30, 1940, at New York Post Office under the Act of March 3, 1879. ABC

Vol. XVI—No. 24 NEW YORK, N. Y., FRIDAY, JUNE 16, 1950 In U.S.A. 10¢

PROF E J GUMBEL
441 OCEAN AVE #4M
BROOKLYN 26 N Y

Der Mann, der den Weltkrieg verhindern wollte

Das Rätsel der Entführung Berthold Jacobs — Hitlers Geheimakten lösen es

Von DR. *ROBERT M. W. KEMPNER*,
FRÜHER STELLVERTRETENDER HAUPTANKLÄGER IN NÜRNBERG

Vor etwas über 15 Jahren, am 9. März 1935, um 11 Uhr nachts, entführte die deutsche Geheime Staatspolizei den besten Kenner der geheimen deutschen Wiederaufrüstung aus der Schweiz nach Deutschland. Das Dritte Reich hatte solche Furcht vor der Durchkreuzung seiner Kriegspläne durch Veröffentlichung des aus Deutschland emigrierten deutschjüdischen Journalisten Berthold Jacob Salomon, dass die Gestapo mit Wissen des deutschen Auswärtigen Amtes und der Hilfe ihres Agenten, Hans Wesemann, den gefürchteten Pazifisten in Basel betäubte und ihn dann im Auto nach Kleinhüningen, und von dort aus nach Berlin verschleppte. Es war der aufregendste politische Menschenraub der neueren Geschichte, und ich bin jetzt in der Lage, die geheimnisvollen Hintergründe dieses Falles zu schildern.

Als ich 1925 in Berlin junger Beamter der deutschen Republik war, hatte ich *Berthold Jacob* kennen gelernt. Der Pazifist und Publizist [illegible] *Carl von Ossietzky*, der nach der Machtergreifung unter den Nazis umkam, hatte mir den damals 27jährigen Journalisten vorgestellt. Jacob schrieb in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften pazifistische Artikel über die geheime deutsche Wiederaufrüstung. Der äusserlich unscheinbare, kleine Mensch mit den scharfen Zügen, dem noch schärferen Verstand und der unermüdlichen Energie erregte bald mein Interesse. Meine Freunde und ich erkannten, dass seine Feder eine scharfe Waffe gegen die Feinde der Republik im deutschen Generalstab war, die zusammen mit Sowjetrussland in einen Krieg gegen den Westen zu ziehen hofften.

Mit Jacobs journalistischer Unterstützung trug ich selbst 1926 zum *Sturz des Chefs der deutschen Reichswehr*, des Generaloberst Hans von Seeckt, bei. Durch Bekannte des Ex-Kronprinzen Friedrich Wilhelm hatte ich von der Beteiligung seines ältesten Sohnes an geheimen illegalen Uebungen der Reichswehr auf dem Heuberg in Württemberg gehört. Die daraufhin von Jacob veröffentlichte Meldung *"Ein Kronprinzensohn in der Reichswehr"* schlug in der europäischen Oeffentlichkeit wie eine Bombe ein. Ausweislich der Akten gab sie der damaligen deutschen Regierung *Marx-Stresemann* den äusseren Anlass, sich von von Seeckt zu trennen. Seit Jahren hatte der ehrgeizige General durch die mit russischer Hilfe durchgeführte geheime Aufrüstung der Reichswehr die westlich orientierte Locarno-Politik Gustav Stresemanns in schwerste Gefahr gebracht. Seeckts Stab hatte schon damals Memoranden für einen Revanchekrieg ausgearbeitet, der die deutsche Niederlage von 1918 auswetzen sollte.

Für Jacob war die Entlassung Seeckts ein riesiger journalistischer Erfolg.* Während der folgenden Jahre wies er durch hervorragend geschliffene und glänzend dokumentierte Artikel die wirklich friedliebenden Kreise Deutschlands und Europas auf die Gefahr der Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und russischen Generalstab hin. Die Verfechter dieser Politik im Reichswehrministerium, die mit Hilfe ihrer juristischen Freunde in der Reichsanwaltschaft in Leipzig die deutsche Republik von innen für Hitler reif machten, durchkreuzten Jacobs Kampf für ein friedliches und nach dem Westen ge-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Stalins neues Ziel: Formi

Sonderbericht von unserem Korrespondenten

Wien, Ende Mai.

Zu den Grundsätzen der Politik Stalins und seiner Schüler gehört es, die Kräfte der kommunistischen Parteien ihrer Länder nach Möglichkeit *auf die Lösung eines einzigen Problems zu konzentrieren*. In den osteuropäischen Volksdemokratien stand nach dem Kriege anfangs der *Kampf um die Staatsmacht* im Vordergrund. Dann wurde die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die *Durchführung der neuen Produktionspläne in der Industrie* gerichtet. Es folgte der Anfang zur *sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft*.

Alle diese Fragen erfordern natürlich auch weiterhin die Aufmerksamkeit der leitenden stalinistischen Politiker, aber im Vordergrund steht Mitte 1950 für die Volksdemokratien ein anderes Problem: die Formierung breiterer *Kader* von verlässlichem stenführer in den Volksdemokratien während der letzten Monate überall die *Frage der Kaderbildung auf die Tagesordnung* gestellt. Es geht ihnen zunächst um die *Systematisierung der Auslese* des Parteinachwuchses. Die Massenorganisationen der Jugend und der Gewerkschaften, denen praktisch die grosse Mehrheit der Bevölkerung in den Städten und Industriebezirken angehören muss, bilden hierfür das breiteste Reservoir. Sie werden längst durc *ein dichtes Netz von Personal referaten kontrolliert*, welche sich aber, wie es jetzt heisst, fü die Frage der Entscheidung übe den Aufstieg der geeignetste Kräfte als ungenügend erwiese habe. Nur im Zusammenhang mi intensiver Schulungsarbeit werd man die richtige Wahl treffe können. Verstärkt und besse ausgewählt werden müssten so wohl die Kader der *Propaganda*-träger der Partei wie die Kade

ist, an leitende Stellen solche Männer aufrücken, die Spezialisten der kommunistischen Personalpolitik sind. Dazu gehören sowohl der neue tschechoslowakische Sicherheitsminister *Kopriva*, wie auch das neue Mitglied des polnischen Politbüros *Zenon Nowak*. Bei dem Problem der Rationalisierung aller Produktion sind die Kommunisten jetzt auf die Notwendigkeit gestossen, auch die Heranziehung der *menschlichen Produktivkräfte zu rationalisieren*. In welchem Masse dies mit ihren Methoden möglich sein wird, bleibt nach den Erfahrungen von fast 33 Jahren Sowjetpolitik in Russland allerdings recht fraglich.

Immanuel Birnbaum.

Italien will die 108 aufnehmen

Frist für die Shanghai Refugees in Ellis Island bis zum 19. Juni verlängert

R.D. Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten einen neuen Beweis seiner humanen Gesinnung gegenüber den Shanghaier Flüchtlingen durch seine in der vorigen Nummer des "Aufbau" berichtete persönliche Intervention bekundet hatte, ist zunächst eine weitere kurze Verlängerung des Aufenthalts der Gruppe der 108 DP's auf Ellis Island bis zum 19. Juni erreicht worden. Präsident Truman instruierte dem Vernehmen nach seinen Spezialassistenten *David K. Niles*, sich des Falles der 108 anzunehmen.

Wie schon in der vorigen Woche berichtet, würde es die Administration am liebsten sehen, wenn die Angelegenheit der provisorisch auf Ellis Island Untergebrachten im regulären Einwanderungsverfahren, nicht durch sog. "private bills" von Congressmen, geregelt würde. Mit anderen Worten, die nach dem amendierten DP Act von 1948, der in verbesserter Form soeben vom Kongress verabschiedet wurde, *ausdrücklich zur Einwanderung zugelassenen Shanghai - Flüchtlinge* müssen ihre Einwanderung im *ordnungsmässigen konsularischen* Verfahren betreiben. Das können sie aber nur in einem anderen Lande tun, und daher gebietet sich ihr Abtransport nach einem aufnahmewilligen Gastland, das sie für einen provisorischen und möglichst kurz bemessenen Aufenthalt zuzulassen sich bereit erklärt.

Wir haben unsere Leser schon dahin informiert, dass in den Washingtoner Konferenzen vorwiegend zwei Länder für diesen Zweck in besondere Erwägung gezogen worden sind: das Dominium *Kanada* und *Italien*. Kanada wäre deshalb besonders empfehlenswert, weil es den Vereinigten Staaten so nahe liegt und ein Ueberseetransport sich erübrigen würde.

Aber Kanada wäre die wünschenswerte Lösung nur dann, wenn man gleichzeitig zu der im Kriege üblich gewesenen Prozedur der "pre-examination", der hier in den Staaten vorgenommenen behördlichen Nachprüfung der Antragsteller vor der endgültigen Einwanderung, zurückkehren würde. Nun hat aber die Visa-Abteilung des State Department erklärt, dass nach Ansicht des Department eine solche "pre-examination" mindestens 10 Monate in Anspruch nehmen würde. Auf der anderen Seite hat sich inzwischen die italienische Regierung ihrerseits bereit erklärt, die Gruppe der Shanghai Refugees in Ellis Island aufzunehmen.

Nachdem der World Jewish Congress ein entsprechendes Telegramm an die italienische Regierung gesandt hatte, ist jetzt durch den italienischen Botschafter mitgeteilt worden, dass die Aufnahme unter folgenden zwei Bedingungen möglich wäre: 1) die Refugees dürften finanziell nicht der italienischen Regierung zur Last fallen; 2) falls die Flüchtlingsgruppe aus irgendwelchen Gründen nicht nach USA einwandern könnte, müsste sie Italien nach Deutschland, Israel oder sonstwohin verlassen. Für den italienischen Aufenthalt der Shanghaier müsste daher die IRO sorgen, was möglicherweise nicht ganz ohne Schwierigkeiten abgehen würde.

Aber der Gedanke der Verbringung der Flüchtlinge nach Kanada ist auch noch nicht ganz aufgegeben. Justizminister McGrath scheint imPrinzip keine besonderen Einwendungen gegen Kanada, verbunden mit pre-examination, zu haben. Man will daher die offenbar nach Frankfurt a. M. gesandten Shanghaier Konsulats-Dossiers nach Washington kommen lassen.

Der Mann, der den Weltkrieg verhindern wollte

(Fortsetzung von Seite 1)

richtetes Deutschland mit der Einleitung von

Strafverfahren wegen journalistischen Landesverrats.

Für einen im Jahre 1925 veröffentlichten Artikel "Das Zeitfreiwilligengrab an der Weser", mit Einzelheiten über die illegale Aufrüstung, wurde Jacob 1928 vom Reichsgericht zu 9 Monaten Festungshaft verurteilt, die er auch teilweise verbüsste.

Als 1932 der Nazismus Deutschland zu überschwemmen drohte, und ein energischer Kampf gegen die Wiederaufrüstung unmöglich wurde, wanderte Berthold nach *Strassburg im Elsass* aus. Dort setzte er den Kampf gegen die unter Hitler verzehnfachte Militarisierung und die neuen Kriegspläne mit grösster Energie und wahrhaft prophetischer Sehergabe fort. Für mich war es selbstverständlich, Jacobs Arbeiten zunächst in Europa und später von den Vereinigten Staaten aus zu verfolgen. Vor dem Ende des zweiten Weltkrieges hörte ich durch Geheimberichte aus Deutschland, dass Jacob *in den Händen der Gestapo umgekommen* sei.

Als ich 1945 im Auftrage des amerikanischen Kriegsministeriums nach Deutschland zurückkehrte, bemühte ich mich, die an Jacob verübten Verbrechen des Dritten Reiches aufzuklären. Zahlreiche Zeugen aus dem deutschen Auswärtigen Amt und der Gestapo gaben vor, nichts über das Schicksal Jacobs zu wissen. Die Lösung des Falles begann erst, als ich in Nürnberg als Ankläger im Wilhelmstrassenprozess die Zusammenarbeit zwischen Diplomaten und Gestapo aufzuklären hatte.

Zu meiner grössten Ueberraschung stiess ich dabei in *Hitlers Geheimakten* und in Akten des Auswärtigen Amtes auf das *Dossier Berthold Jacob*. Unter dem Vorhalt der von ihnen unterzeichneten Dokumente wurden auch Reichsminister und Diplomaten gesprächiger. Als Ergebnis wurde festgestellt, dass Menschenraub und Ermordung von Pazifisten zur Kriegspolitik des Dritten Reiches gehörten, und dass sich folgendes ereignet hatte:

Als nach der Machtergreifung vom 30. Januar 1933 die geheime Re-Militarisierung in Deutschland in grösstem Ausmass begann, löste die Hitler-Regierung, um jede Durchkreuzung ihrer Pläne zu verhindern, sofort *alle deutschen Friedensorganisationen auf* und erliess *Haftbefehle gegen die führenden Pazifisten*. Manche befanden sich gerade auf Reisen im Ausland, andere wurden rechtzeitig gewarnt und konnten in letzter Minute entkommen.

So lebten 1934 der unermüdliche Kämpfer für den Frieden, *Otto Lehmann-Russbueldt* und der aus dem Konzentrationslager Oranienburg entflohene, energische junge Reichstagsabgeordnete *Gerhart Seger* in London, der Philosoph *Theodor Lessing* in Marienbad in der Tschechoslowakei, der Heidelberger Professor *Emil Gumbel* in Lyon, *Kurt Grossmann*, der Generalsekretär der Liga für Menschenrechte, in Prag, und die Schriftsteller *Helmuth von Gerlach* und *Alfred Falk* in Frankreich. Unermüdlich versuchten sie, der Welt klar zu machen, dass Hitler nichts anderes als Krieg bedeute, und dass jedes Nachgeben zu einer europäischen Katastrophe führen müsse.

Die Naziregierung versuchte mit allen Mitteln die deutschen Pazifisten auch im Ausland unschädlich zu machen. Den ersten Schlag führte Hitler im August 1933 dadurch, dass er sie noch vor allen andern politischen Gegnern *ausbürgerte*, damit gültiger Pässe beraubte und so Reisen und Zusammenkünfte für die Sache des Friedens unmöglich machte.

Am 1. September 1933 erfolgte

die erste Ermordung eines deutschen Pazifisten

im Ausland. Professor *Theodor Lessing* wurde in *Marienbad*, nicht weit von der deutschen Grenze, durch einen Gestapobeauftragten umgebracht. Der Täter konnte flüchten.

Zu gleicher Zeit gingen Weisungen an die deutschen Vertretungen im Ausland mit allen nur möglichen Mitteln die im Ausland befindlichen Feinde des Regimes unschädlich zu machen. Der deutschen Botschaft in London kam ein Zufall zu Hilfe, der ihre Arbeit wesentlich förderte:

Es war spät abends am 27. April 1934, einem regnerischen Tage, als im Carlton House Terrace in London, dem alten Gebäude der Botschaft am Hofe von St. James, ein etwa 40jähriger Mann, nach seinem Aussehen und Akzent unverkennbar ein Deutscher, beim Pförtner klopfte und einen höheren Beamten zu sprechen wünschte. Der Unbekannte wurde zum Gesandtschaftsrat *Rüfer* gebracht und die beiden Männer unterhielten sich bis tief in die Nacht. Am folgenden Tage legte Rüfer seinem Chef eine geheime Aufzeichnung von acht Seiten über diese Unterredung vor. In dieser heisst es:

"Am späten Abend des 27. April hat mich auf der hiesigen Botschaft ein Mann zu einer langen Besprechung aufgesucht, den ich in dieser Aufzeichnung XY nennen möchte, bis ich die mir von ihm gemachten Personalangaben nachgeprüft habe. Er gab an, er habe früher in Deutschland in linksstehenden Zeitungen geschrieben, er sei jedoch im April 1933 nach England gekommen, um die Sprache zu lernen. Bei seinen früheren Beziehungen habe es jedoch nicht ausbleiben können, dass er hier in London in den Kreis der deutschen Pazifisten und Sozialdemokraten gekommen sei, die in enger Verbindung mit entsprechenden Kreisen des Auslandes stünden. Diese Betätigung sei ihm im Laufe der Zeit immer unheimlicher geworden. Er sei sicherlich nicht Nationalsozialist, aber er habe gerade durch den Aufenthalt im Ausland doch eine andere Einstellung zu den politischen Vorgängen in Deutschland bekommen, als er sie bei seiner Abreise gehabt habe. Er wolle sich nunmehr vor seinem Gewissen und vor Deutschland dadurch frei machen, dass er amtlichen deutschen Stellen von den ihm bekannt gewordenen Tatsachen über die Pazifisten Mitteilung mache."

Wer ist XY?

Im Verlauf der langen Unterredung machte XY dem deutschen Diplomaten eingehende Angaben über das Leben und die Pläne der deutschen Pazifisten im Ausland, z. B. über Otto Lehmann-Russbüldt, Emil Gumbel sowie über Gerhart Seger. XY hob hervor, dass die deutschen Pazifisten über Hitlers Wiederaufrüstungsmassnahmen glänzend unterrichtet seien, und sie würden demnächst Material in die Oeffentlichkeit bringen. Zum Beweis für seine Behauptungen legte er *Briefe* vor, die er *in den Wohnungen seiner Opfer gestohlen* hatte. Am Schluss versprach XY dem Gesandtschaftsrat die Abschrift eines in den Händen der Pazifisten befindlichen Memorandums Görings über die deutsche Luftaufrüstung zu beschaffen.

Rüfer prüfte die ihm von XY übergebenen Briefe, erkannte sie als echt an, und bot XY Bezahlung für seine Tätigkeit an. XY antwortete, er brauche im Moment kein Geld, werde aber auf das Angebot demnächst zurückkommen. Die deutsche Botschaft erwartete mit Spannung das Wiederauftauchen des XY.

Bereits nach fünf Tagen, am 1. Mai, erschien XY erneut und gab weitere Informationen über die Pazifisten und Personen, die im Ausland die Welt über die Verfolgung der Kirchen und Juden durch das Naziregime aufklärten. Diesmal überreichte er zwölf Dokumente, wie schriftstellerische Arbeiten von Pazifisten und Sozialdemokraten und diesen gestohlene Briefumschläge, aus denen sich eine Korrespondenz zwischen den deutschen Pazifisten und friedensfreundlichen Politikern der Westmächte ergab.

Die deutsche Botschaft in London berichtete über diesen Erfolg an das Auswärtige Amt in Berlin. Dort informierte am 8. März 1934 Geheimrat *Vicco von Bülow Schwante*, wie er später in Nürnberg bestätigte, die Gestapo, dass man einen wertvollen Gewährsmann ausfindig gemacht habe und die Botschaft in London könne einleitende Schritte unternehmen, um den Gewährsmann XY an einer von Berlin aus zu bestimmenden Stelle unmittelbar mit der Gestapo in Verbindung zu bringen.

Die Gestapo antwortete dem Auswärtigen Amt, die deutsche Botschaft in London solle einen Treffpunkt zwischen dem Gewährsmann XY und einem Gestapobeamten auf neutralem Boden vereinbaren. In London hielt man es jedoch für zweckmässiger, dass XY auf deutschem Boden mit dem Gestapobeamten zusammentreffe. XY wurde entsprechend bearbeitet, ihm freies Geleit für die Rückfahrt in Aussicht gestellt, und Botschaftsrat *Otto von Bismarck* enthüllte dem Auswärtigen Amt zum ersten Mal, die bisher sorgfältig geheim gehaltenen Namen des Gewährsmannes XY. Sein Name war Dr. Hans Wesemann. *(Fortsetzung folgt)*

PARIS

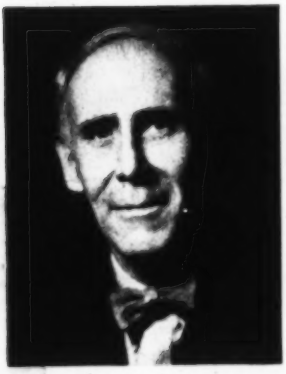
TRENDS TOWARD SOCIALISM IN EUROPE

From Feudal Background to Labor Government

July 1st—August 14th, 1950

PROFESSOR E. J. GUMBEL'S

Timely and Interesting Field Study



Professor E. J. Gumbel not only is a scholar but has been an active participant in the social history of our times. He was the first professor dismissed by the Nazis and on the first list of expatriates; taught at the Universities of Heidelberg and Lyons and at the Sorbonne; and in the United States at Brooklyn College, the New York College of Engineering, and the New School for Social Research. Professor Gumbel, in addition to being a political scientist, produced during the war several valuable books on Nazi secret weapons, and is also a specialist in the statistical theory of extreme values, many government publications having been based on his methods.

(A) THE ITINERARY

July 1 — New York. Take off by plane from LaGuardia Field.
2 — Arrive London. By motor to Salisbury.
3 — By motor to Stonehenge, Glastonbury, Wells and Bath.
4 — By motor up the Wye Valley to Malvern and Birmingham.
5 — By motor to Stratford-on-Avon, Windsor Castle, London. Stay one week.
12 — By rail to Newcastle; embark on North Sea steamer.
13 — Call at Stavanger.
14 — Arrive Bergen; by rail to Oslo. Stay three days.
18 — By rail to Stockholm. Stay three days.
22 — By rail to Copenhagen. Stay three days.
26 — By rail to Hamburg. Stay one day.
28 — By rail to Berlin. Stay three days.
Aug. 1 — By rail to Frankfurt. Stay three days.
5 — By rail to Paris. Stay one week.
13 — Leave by overnight plane.
14 — Arrive New York around noon.

Cost of tour: $848.00

New York back to New York, including travel by chartered plane and "Pullman" bus, accommodations at very good hotels (two-in-a-room basis), three meals daily including some of the choicest food of the country, admission fees to museums and other places of interest, and all the lectures, seminars, field trips and similar activities of this tour.

(B) THE STUDY PLAN

I. BASIC QUESTIONS

(a) Historic and economic differences between Europe and the United States.
(b) The feudal background of Europe.
(c) The proportion of labor force to available resources in Europe and the United States.

II. LABOR MOVEMENTS

(a) The relationship of socialist theories to labor movements in Europe and America.
(b) The aims and operations of the European trade union movements.
  (1) The class situation.
  (2) The political aims.

III. LOCAL PROBLEMS

(a) In Labour England.
  (1) The political labor movement and its connection with trade unionism.
  (2) The attitude of the intellectuals toward socialism.
  (3) The decline of the British bourgeoisie.
(b) In "middle-of-the-way" Scandinavia.
  (1) The lack of a feudal class in Norway as the foundation of democracy.
  (2) The history of industry in Sweden.
  (3) The Swedish feudal class.
  (4) The farmers' cooperative movement and its connection with labor.
(c) In the Germany of the Kaiser and the Fuehrer.
  (1) The German labor movement under the Empire and the Republic.
  (2) The attitude of the trade unions toward the fall of the Republic.
  (3) The National Socialist "Trade Unions."
  (4) The post-war labor movement.
  (5) The German dilemma — an American dilemma.
(d) In France, the home of liberty.
  (1) The labor movement in the Third Republic.
  (2) From Popular Front to Collaboration.
  (3) The situation created by the Communist trade unions.

IV. CONCLUSIONS

INTERNATIONAL STUDYTOUR ALLIANCE INC.
12 EAST 46th STREET • MUrray Hill 2-7910
NEW YORK 17, N. Y.

Stunden in Frankreich

"Haben Sie keine Sorge, dass Sie mich auf dem Bahnhof in Dijon nicht erkennen werden", schrieb mir die Frau Heinrich Manns im Jahre 1936 aus Nizza, "wenn eine Germania aus dem Zug steigt, dann bin ich es". Und so geschah's. Frau Mann, geborene Kröger aus Lübeck, traf sich mit Heinrich und einer Reihe führender deutscher Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrumsleute und einigen "weiter links" stehenden Antifaschisten, die in Frankreich eine zweite Heimat gefunden hatten, in der lieblichen alten Universitätsstadt Dijon. In glänzenden, lebhaften und in die Tiefe gehenden Debatten wurden die moralischen Grundbedingungen einer siegreichen Abwehrschlacht gegen den Faschismus diskutiert. Praktisches Ergebnis der Tagung, an der neben Heinrich Mann u.a. Emil Gumbel, Siegfried Marck, Georg Bernhard, Hans Siemsen teilnahmen, war die Gründung des "Bundes Freiheitlicher Sozialisten". Von spezifisch marxistischen Gruppen scharf abgegrenzt, vertrat der "Freiheitliche Sozialismus" einen militanten Liberalismus, und unter den Verhältnissen der Emigration waren zunächst "Intellektuelle" seine wesentlichen Rekruten.

Heinrich Mann hat viel Zeit, Energie und Sympathie für unsern Bund gegeben, der bei der folgenden Tagung in Paris mit seiner Hilfe erweitert und verstärkt wurde.

Sein persönlicher Charme entfaltete sich allerdings am stärksten, wenn wir zusammen in einem der berühmten burgundischen Restaurants assen und — tranken. Unsere damals elfjährige Tochter hatte die Erlaubnis bekommen, mit Heinrich Manns und uns zusammen in der "Taverne" Mittag zu essen. Von der ersten Sekunde an bestand eine grosse Sympathie zwischen Heinrich und Claudia, die mit der Bezeichnung Heinrichs als "kinderlieb" nur sehr unvollkommen charakterisiert wäre. Die Kleine war natürlich "informiert" über Heinrich Manns Ruhm als Schriftsteller und entzückte ihn durch ein paar schüchtern geäusserte Fragen über seine Bücher. Aber die Höhe der Begeisterung wurde erreicht, als Heinrich darauf bestand, dass Claudia auch von dem Burgunder trinke, dem er mit sichtlichem Vergnügen zusprach. Als Heinrich dann mit Claudia anstiess und auf einmal in aller Oeffentlichkeit zu singen begann "Trink mer noch e Tröppche, trink mer noch e Tröppche, oh Susanna..." konnte sich die Kleine kaum mehr halten vor Lachen. Die Freundschaft war fürs Leben besiegelt. **Claire Marck.**

Aufbau 17 März 50

Kellerei und
Main Office: ... BE... WINES

Letters to the Editor

"Jacob, wo bist du?"
Aus den Erinnerungen des Entführten

Berthold Jacob, über dessen Entführung aus der Schweiz 1935 durch die Gestapo Robert Kempner hier neue Mitteilungen gemacht hat, unternahm nach seiner Freilassung die Niederschrift seiner Erlebnisse. Als Gast E. J. Gumbels in Lyon hat er seine Erinnerungen aufgezeichnet. Leider gelang es ihm nicht, einen Verleger zu finden. Er vermutete, dass die Hitler-Regierung daran schuld war.

Besa, wie Berthold Jacob in Zusammensetzung der Anfangssilben seines Vornamens und seines Familiennamens, Salomon, gewöhnlich gerufen wurde, ging, durch einen Kinnbart dem damals sehr populären Haile Selassie von Abessinien unheimlich ähnlich, in Paris unter dem Schutz eines französischen Kriminalbeamten umher. Meine Concierge war begeistert, solch berühmten Mann in ihrem Haus zu haben, als er mir einen Besuch abstattete. Jacob, der anfangs im Hotel Jacob in der rue Jacob wohnte, las mir viele Stunden aus seinem Manuskript vor.

Ganz sicher war er, dass man ihm ein Betäubungsmittel ins Glas gemischt hatte, während er im Waschraum war. In der deutschen Grenzstation sagte Dr. Richter mit allen Zeichen betrübter Ueberraschung: "Aber Herr Jacob, Sie haben ja gegen Deutschland geschrieben!" Man inszenierte mit Schüssen die Komödie einer Tötung Wesemanns und informierte Jacob mit den Worten: "Das andere Schwein ist leider umgekommen." Jacob verlangte, sofort an die Leiche gelassen zu werden. Dass man ihm das nicht erlaubte, machte ihm die Sache von vornherein unglaubhaft. Erst im Columbia-Haus in Berlin, dem berüchtigten Haftlokal der Gestapo, hat ihm Ferdinand Friedensburg, der ehemalige Vize-Polizeipräsident von Berlin, selbst ein Häftling, zuraunen können, dass Wesemann lebte und in den Händen der Schweizer war. Es ist klar, wie wichtig das für Jacobs Verteidigung war.

Die Beamten, die Jacob von Lörrach nach Berlin schafften, unterhielten sich aufs interessierteste mit ihrem Gefangenen. Uebel nahmen sie ihm nur, dass er ihnen sagte, er sei auf Misshandlungen gefasst. Geschlagen ist Besa in der Tat nicht worden, aber er wurde Tag und Nacht gefesselt, fast zwei Wochen lang, und der Nachtruhe beraubt.

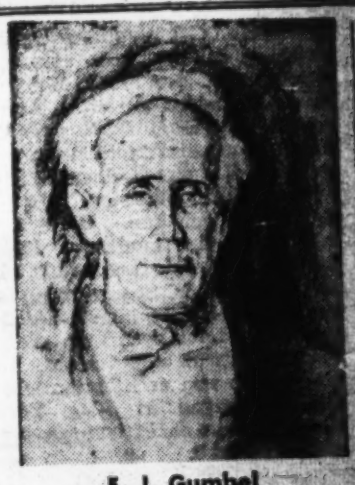
In seine Vernehmungen griff auch *Heydrich*, der später bei Lidice ums Leben kam, ein. Oberst *Nicolai*, der Chef des Geheimdienstes im ersten Weltkrieg, war ein schweigender Zuhörer.

In der Kantine erhielt Jacob [illegible] retten und benutzte das

In Basel verbrachte er nach seiner Rücklieferung in die Schweiz eine Nacht in behaglicher Haft im Gefängnis. Die Schweizer suchten alles Aufsehen zu vermeiden, aber seine Anwesenheit musste sich doch herumgesprochen haben. In der Stille der Nacht hörte er einen Radfahrer seine Klingel rühren und ausrufen: "Jacob, wo bist du?"

Carl Misch.

13. Okt. 50
AUFBAU



E. J. Gumbel

Portraitzeichnung des bekannten Gelehrten aus der vielbesuchten Ausstellung von Anita Orienter in der "Public Library", die u. a. eine Reihe von Portraits bekannter New Yorker Persönlichkeiten zeigte.

[illegible] Stellvertreter Dr.

Guggenheimpreise für 158 Autoren

N.Y. Herald Tribune 30

Wie gestern bekanntgegeben wurde, erhielten 158 Gelehrte und Autoren den Guggenheim-Preis für hervorragende geistige Leistungen. Die Gesamtsumme der verteilten Preise beträgt $500,000. Sie wurden aus Anlaß es 25jährigen Jubiläums der Stiftung verteilt, die zur Erinnerung an den verstorbenen US-Senator John Simon Guggenheim und seine Gattin gegründet worden ist. Bis jetzt hat sie 2317 Stipendien in Höhe von insgesamt $5,350,000 ausgegeben.

Unter den diesjährigen Preisträgern befindet sich Dr. Edwin G. Nourse, der frühere Chef von Trumans Ausschuß für Wirtschaftsberatung, der gegenwärtig mit einer Studie über die "dynamische Stabilisierung des Systems der freien Wirtschaft im Rahmen der demokratischen Regierungsform" beschäftigt ist.

Ferner sind unter den Preisträgern Lincoln K. Barnett, der kürzlich einen Preis für sein Buch "Einstein und das Weltall" erhielt; Dr. Erich Hermann Wilhelm Voegelin, Professor für Staatswissenschaft an der Louisiana State University, für sein "System der politischen Theorie"; Dr. Theodore Geissman, Professor der Chemie an der University of California, Los Angeles, für seine Arbeiten auf dem Gebiete der physiologisch wirksamen Substanzen; Dr. Frederick Otto Koenig, Professor der Chemie, Stanford-Universität, für sein Werk über "Elektrochemische Thermodynamik".

Außerdem wurden ausgezeichnet: Dr. Wolfram Eberhard, außerordentlicher Professor der Soziologie an der Universität of California, Berkeley; der Dichter Theodor Roethke, a. o. Prof. für Englisch an der Universität von Washington; Dr. Emil J. Gumbel Prof. der Statistik an der "New School", N. Y. C.; Dr. Samuel Eilenberg, Prof. d. Mathematik, Columbia; Dr. Ernest Nagel, Prof. der Philosophie, Columbia; Dr. Richard Krautheimer, Prof. der Kunstgeschichte am Vassar-College; Bertram de Wolfe für sein Buch "The Uses of Power"; Dr. Hans Handforth Zinnser, Prof. der Urologie an der Pennsylvania-Univ.; Dr. Henry M. Hoenigswald, a. o. Professor für Linguistik an der gleichen Universität; Dr. Max Black, Prof. der Philosophie an der Cornell-Universität, u. a. m.

PAGE FOU

$4.50

HAINES FALLS 'WHO & WHERE'

Josephine O'Day Hoyt

Haines Falls 760

Dr. A. E. Gumbel, formerly professor of mathematical statistics at the University of Heidelberg, Germany, professor of mathematics at the University of Lyons, France, and more recently connected with the School for Social Research in New York, has cut his vacation short (which he has spent during the last few years at the Leo Knapp cottage in the Cabbage Patch) to attend the International Congress of Mathematicians in Boston. He left Wednesday. His wife, his mother-in-law Mrs. Paige, and Mrs. Grumbel's sister will stay on for another two weeks.

Scott wasn't the only one who received presents. Betty Myer, his mommie and Uncle Charles fixed [illegible] for each guest which held its annual meeting Monday.

Era Posselt, incidentally, is the proud foster mother of three creme colored Persian kittens, the offspring of her pretty cat Swithins.

Era's pet goat, brown Abbaba, managed to wriggle through the fence around the yard the other day and wandered blithely across the road to Mrs. Cleator's Sunnyside hotel where she planted herself in the dining room demanding a couple of tidbits.

As a non-paying guest she was treated cordially enough, but asked to leave in no unmistakable terms.

FRIDAY, JANUARY 19, 1951

News f

HAINES FALLS "WHO &

Josephine O'Day Hoyt

Haines Falls 760

One of our regular summer guests, an occupant for many years past of the Knapp cottage, Professor E. J. Gumbel, famous statistical mathematician, formerly of Heidelberg University, and more recently connected with the "University in Exile" and the "School for Social Research" in New York, will have no less than three books published this year by "The National Applied Mathematics Laboratory of the National Bureau of Standards in Washington, D. C."

In case these names haven't scared you yet, just listen to the titles of Gumbel's books; "Moments of the Distribution of Ranked Extreme Values", "Extreme Value Theory and Applications", "Research and Application of Theory of Extreme-Values to Gust Load Problems". These books according to The New York Times, "will be helpful in the development of new theories and will probably play the same role within the extreme values as the classical table of normal distribution do in general statistics".

Well, I'm dizzy by now and I'm afraid that the sale of Gumbel's books on the mountain top will not be, let's say, overwhelming. But, it's something isn't it? and no doubt something of which to

ADOLPH A. BERLE, JR., former U.S. Assistant Secretary of State.

LOUIS DE BROUCKERE, professor, University of Brussels, Belgium.

JUSTIN GODART, former French Senator.

E. J. GUMBEL, visiting professor, New School for Social Research.

EMILE KAHN, secretary-general, Ligue Francaise des Droits de l'Homme, Paris, France.

LI YU YING, president, Academy of China, Montevideo, Uruguay.

B. MIRKINE-GUETZEVITCH, vice-president and dean, Ecole Libre des Hautes Etudes.

GAETANO SALVEMINI, professor, University of Florence, Italy.

EDUARDO SANTOS, former President of Colombia.

JULIO ALVAREZ DEL VAYO, former Spanish Minister of Foreign Affairs.

Representative at the United Nations and Chief Consultant

MAX BEER, writer; professor; former official, League of Nations and U.N.

Secretaries

FRANCES R. GRANT, secretary-general, Inter-American Association for Democracy and Freedom.

NINA FERRERO RADITSA, former librarian, Dante Alighieri Library, Genoa, Italy.

Treasurer

BASIL VLAVIANOS, Greek author; professor of public affairs, N. Y. University.

Counsel

ROBERT DELSON, international lawyer.

Board of Directors

ROGER N. BALDWIN, chairman, American Civil Liberties Union, *Chairman.*

B. MIRKINE-GUETZEVITCH, *Vice-Chairman.*

AHMAD ZAKY ABUSHADY, professor emeritus, Farouk University, Alexandria, Egypt.

GERTRUDE BAER, joint chairman, Women's International League for Peace and and Freedom.

LOUIS FISCHER, author and journalist.

CLIFFORD FORSTER, special counsel, American Civil Liberties Union.

VARIAN FRY, vice-president, Cinemart, Inc.

DAVID HAHN, former administrator, Ecole Libre des Hautes Etudes.

ALBERT K. HERLING, research director, Commission of Inquiry into Forced Labor.

YOUNGHILL KANG, Korean writer; lecturer, New York University.

FRITZ KAUFMANN, executive director, Association for Academic Travel Abroad.

AME-LEROY, professor, Ecole Libre des Hautes Etudes; former French ambassador.

ROBERT JEAN LONGUET, journalist.

J. A. F. MAYNARD, rector, French Church of Saint Esprit.

ANNE MINOR, former attorney, Court of Appeals, Paris, France.

WALTER P. OFFUTT, JR., national church secretary, National Association for Advancement of Colored People.

JOHN D. PEARMAIN, former executive secretary of the International League for the Rights of Man.

V. V. PELLA, president, International Association of Penal Law.

CHARLES AUGUSTIN PETIONI, M.D., chairman, West Indies National Council.

BORIS PREGEL, professor, Ecole Libre des Hautes Etudes.

KAAREL N. PUSTA, former Estonian Minister to U.S.

HUBERT RIPKA, former Minister of Foreign Trade, Czechoslovakia.

HENRI CH. ROSEMOND, executive secretary, Haitian Writers' and Artists' Club.

E. SCHACHMEISTER-ESSEZE, former counselor, Rumanian Legation, Paris, France.

TONI SENDER, U.N. representative, International Confederation of Free Trade Unions.

J. J. SINGH, president, India League of America.

NORMAN THOMAS, chairman, Post War World Council.

GEORGES WILDENSTEIN, editor, Gazette des Beaux Arts.

Advisory Committee

GERMAN ARCINIEGAS, former minister of education, Colombia.

PIERO CALAMANDREI, law professor, University of Florence, Italy; deputy, Italian Parliament.

CARLOS DAVILA, former Provisional President of Chile.

FERNAND DEHOUSSE, member, Belgian Senate.

HENRI GREGOIRE, professor, University of Brussels, Belgium.

DONALD HARRINGTON, minister, Community Church of New York.

VICTOR RAUL HAYA DE LA TORRE, leader, Aprista Party of Peru.

MANLEY O. HUDSON, professor, Harvard University; former judge, International Court of Justice.

ALVIN S. JOHNSON, president emeritus, New School for Social Research.

K. OSUOMBA MBADIWE, Nigeria.

LUIS ALBERTO SANCHEZ, former rector, University of San Marcos, Peru.

GEORGE S. SCHUYLER, associate editor, *Pittsburgh Courier.*

FRANK R. SCOTT, law professor, McGill University, Montreal, Canada.

MICHAEL SCOTT, clergyman, Union of South Africa.

JAMES T. SHOTWELL, former president, trustee, Carnegie Endowment for International Peace.

ALEXANDER SVOLOS, former professor, Athens University, Greece.

SHINKICHI UNNO, director, Japan Civil Liberties Union, Tokyo, Japan.

Presenting the International League for the Rights of Man

A non-governmental organization with consultative status in Category "B" with the United Nations

756 Seventh Avenue
New York 19, N. Y.
1951

Origin

THE International League for the Rights of Man is the successor on American soil of an agency formed many years ago in Paris to coordinate the activities of the various Leagues for the Rights of Man in European and other countries.

It was incorporated under the laws of New York on May 7, 1942 as "The International League for the Rights of Man and for the New Democracy." It is now recognized by the United Nations as the special consultative agency in its field, with status in "Category B"—that is, organizations with specialized interests in the work of the Economic and Social Council.

Platform

THE League's sole platform comprises those guarantees of political freedom, racial equality and civil rights contained in the fundamental law of progressive democracies and in the Universal Declaration of Human Rights adopted by the United Nations in 1948. It applies those guarantees not only to the internal affairs of nations but to the relations between them, and especially to the growing field of obligations undertaken by the United Nations.

The League is opposed to all forms of dictatorship, and does not accept as members any organizations or persons identified with anti-democratic movements.

Activities

THE activities to carry out the platform are conducted from the New York headquarters under the direction of the Board, which meets monthly, an executive committee and the executive secretary. United Nations contacts are under the direction of Dr. Max Beer, who attends U.N. sessions, particularly those dealing with human rights. Sessions held in foreign countries are covered by League representatives abroad.

Contacts with affiliates and agencies in other countries are maintained closely, as is cooperation in New York with other United Nations consultative organizations.

The League's work has covered: (1) sustained efforts for an effective international "Bill of Rights"; (2) international freedom of information agreements; (3) work to advance the status of women; (4) ratification of the genocide convention; (5) presenting evidence and suggestions to U.N. bodies and delegations dealing with racial

minorities and forced labor; (6) human rights provisions in peace treaties; (7) direct interventions with governments concerning violations of human rights; and (8) special attention to issues in Latin-America raised by growing military dictatorships and the spread of totalitarianism.

Memoranda submitted by the League to the U.N. cover the whole range of human rights. Notable among them have been the efforts in relation to the mandated territory of South West Africa.

Control

THE Board of Directors which controls the League formulates policies and supervises the work. Under the by-laws, the Board alone has the powers of the corporation.

An Advisory Committee composed of prominent leaders from many countries, resident in the United States or abroad and elected by the Board of Directors, is consulted on major policies and activities.

Membership

MEMBERSHIP is open to any person elected upon application, who pays dues of three dollars a year or over. Members receive such publications as the League issues, including a news bulletin and special memoranda, and have the right to participate in nominations for the board, to membership in standing committees and to attendance at special meetings.

Affiliates

NATIONAL organizations engaged in promoting the rights of man in conformity with the League's principles are eligible for affiliation without payment of dues. The national organizations affiliated with the League up to 1951 are:

ALL-INDIA CIVIL LIBERTIES COUNCIL
c/o Servants of India Society—Poona 4, India

AMERICAN CIVIL LIBERTIES UNION
170 Fifth Avenue—New York 10, N. Y.—U.S.A.

ASSOCIATION FOR CIVIL LIBERTIES
Suite #308—88 Richmond Street West—
Toronto 1, Canada

BUND FUER BUERGERRECHTE
Mylius Strasse 54—Frankfurt a/Main, Germany

CIVIL RIGHTS LEAGUE
401 C.T.C. Bldgs.—Cape Town, South Africa

COMMISSION OF INQUIRY INTO FORCED LABOR
112 East 19th Street—New York 3, N. Y.—U.S.A.

HUNGARIAN LEAGUE FOR THE RIGHTS OF MAN
(in exile)
30 Avenue de la Reine—Boulogne sur Seine, France

INTER-AMERICAN ASSOCIATION FOR DEMOCRACY AND FREEDOM
Room 710—67 West 44th Street—New York 18, N. Y.—U.S.A.

IRISH ASSOCIATION OF CIVIL LIBERTY
6 Cavendish Row—Dublin, Ireland

JAPANESE CIVIL LIBERTIES UNION
Chikkodo Bldg., R, 1 chome—Kojimachi—
Chyoda Ku—Tokyo, Japan

LIGUE DES DROITS DE L'HOMME ET DE LA DEMOCRATIE NOUVELLE
Boite Postale N 5—Kisenyi—Belgian Congo, Africa

LIGUE HAITIENNE DES DROITS DE L'HOMME ET DU CITOYEN
193 Rue Hammerton Killick—Port-au-Prince, Haiti

LEGA INTERNAZIONALE DEI DIRITTI DELL'UOMO
Via Lucrezio Caro 62—Rome, Italy

LIGUE LUXEMBOURGEOISE POUR LA DEFENSE DES DROITS DE L'HOMME
10 Rue d'Epernay, Luxembourg

LIGUE ESPAGNOLE DES DROITS DE L'HOMME
(in exile)
27 Rue Jean Dolent—Paris XIV, France

LIGUE INTERNATIONALE POUR LA DEFENSE DES DROITS DE L'HOMME ET DU CITOYEN
La Chapelle sur Carouge—Geneva, Switzerland

LIGA FUER MENSCHENRECHTE
Schlickplatz 4—Vienna 9, Austria

NATIONAL ASSOCIATION FOR THE ADVANCEMENT OF COLORED PEOPLE
20 West 40th Street—New York 18, N. Y.—U.S.A.

PHILIPPINES CIVIL LIBERTIES UNION
206 Wilson Bldg., Juan Luna Street—Manila,
Philippine Islands

Finances

THE League's modest income is derived solely from membership dues and contributions. These funds are used for: (1) necessary services at headquarters; (2) publications and mailing of reports; (3) News Bulletin; (4) cables and air-mail necessary for inquiry and interventions; (5) meetings.

All services except clerical are volunteered. Contributions are not as yet deductible from income tax.

Officers

Honorary President

HENRI LAUGIER, former Assistant Secretary General, United Nations.

Honorary Vice-Presidents

NORMAN ANGELL, British lecturer and author, Nobel Peace Prize winner.

Einige Worte über

DIE INTERNATIONALE LIGA FUER MENSCHENRECHTE

ein Verband, der bei den Vereinigten Nationen
als beratende Köerperschaft vertreten ist.

756 Seventh Avenue
New York 19, N. Y.

Entstehung

Die Internationale Liga für Menschenrechte ist auf amerikanischem Boden als Fortführung einer Organisation entstanden, die vor vielen Jahren in Paris gegründet wurde um die Tätigkeit der verschiedenen Ligen in europäischen und anderen Ländern zu kocrdinieren.

Sie wurde gemäss den Gesetzen des Staates New York am 7.Mai 1942 als "Die Internationale Liga für Menschenrechte und Neue Demokratie" eingetragen, und ist jetzt bei den Vereinigten Nationen als beratende Körperschaft auf diesem Gebiete anerkannt. Sie gehört zur "Kategorie B", d.h. Organisationen mit spezialisierten Interessen, unter der Zuständigkeit des Ökonomischen und Sozialen Rats (Economic and Social Council).

Prinzipien-Erklärung

Das Wirkungsfeld der Liga umfasst ausschliesslich die Sicherung der politischen Freiheit, Gleichheit der Rassen, und der Bürgerrechte, die in den Verfassungen der fortschrittlichen Demokratien und in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die 1948 von den Vereinigten Nationen angenommen

wurde, enthalten sind. Sie arbeitet für die Durchsetzung dieser Garantien in der Innenpolitik und in den Beziehungen zwischen den Nationen, besonders auf dem sich ständig erweiternden Gebiet der Verpflichtungen, die durch die Vereinigten Nationen eingegangen wurden.

Die Liga kämpft gegen jede Form der Diktatur und nimmt keine Organisationen oder Personen als Mitglieder auf, die mit antidemokratischen Bewegungen gleichzustzen sind.

Tätigkeit

Die Arbeiten zur Verwirklichung dieser Ziele gehen vom Hauptbüro in New York aus. Sie werden geleitet vom Vorstand, der monatlich zusammentritt, einem Exekutiv-Comité, und einem Generalsekretär. Die Verbindung zu den Vereinigten Nationen liegt in den Händen von Dr. Max Beer, der an den Sitzungen der Vereinigten Nationen, vornehmlich denen, die sich mit Menschenrechten befassen, teilnimmt. Sitzungen im Ausland werden von auswärtigen Vertretern der Liga beschickt.

Enge Beziehungen werden mit anderen beratenden Organisationen der Vereinigten Nationen in New York und mit den angeschlossenen Ligen and Verbänden im Ausland unterhalten.

Die Arbeit der Liga umfasst : (1) ständige Bemühungen zur Schaffung einer wirkungsvollen internationalen Freiheitsurkunde (Bill of Rights), (2) Ausarbeitung eines internationalen Uebereinkommens für die Freiheit der Presse, (3) Verbesserung der Lage der Frauen, (4) Ratifizierung der Konvention über Verbrechen gegen die Menschlichkeit (genocide), (5) Vorlage von Beweismaterial und Vorschlägen für Delegationen und Ausschüsse der Vereinigten Nationen mit Bezug auf Minderheitenrechte

und gegen Zwangsarbeit, (6) Aufnahme von Bestimmungen über die Menschenrechte in die Friedensverträge, (7) direkte Interventionen bei Regierungen gegen Verletzungen von Menschenrechten, (8) Proteste gegen wachsende Militärdiktatur und Ausbreitung totalitärer Regierungsformen in Latein-Amerika.

Die Memoranden, welche die Liga den Vereinigten Nationen unterbreitete, umfassen das ganze Gebiet der Menschenrechte. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen für das Mandatsgebiet von Südwest-Afrika.

Vorstand

Der Vorstand bestimmt die Richtlinien und überwacht die Arbeit der Liga. Gemäss den Statuten stehen alle juristischen Rechte eines eingetragenen Vereins ausschliesslich dem Vorstand zu.

Der Beirat, zusammengesetzt aus führenden Persönlichkeiten vieler Länder, die in den Vereingten Staaten oder im Ausland wohnen und vom Vorstand gewählt werden, wird zur Aufstellung prinzipieller Richtlinien und bei Entscheidung wichtiger Fragen zugezogen.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft steht jedem offen, der einen Antrag stellt, aufgenommen wird und einen Beitrag von jährlich S. 3.- oder darüber entrichtet. Mitglieder haben Stimmrecht bei Ernennung des Vorstandes, das Recht auf Teilnahme in Unterkommissionen und an Versammlungen. Sie erhalten die von der Liga herausgegebenen Veröffentlichungen, ein Mitteilungsblatt und besondere Memoranden.

Angeschlossene Verbände

Nationale Organisationen, die in Übereinstimmung

mit den Prinzipien der Liga für die Förderung der Menschenrechte eintreten, können sich ohne Beitragsentrichtung der Liga anschliessen. Bisher haben sich die folgenden Organisationen der Liga angeschlossen:

ALL-INDIA CIVIL LIBERTIES COUNCIL
c/o Servants of India Society--Poona 4, India

AMERICAN CIVIL LIBERTIES UNION
170 Fifth Avenue--New York 10, N.Y.---U.S.A.

ASSOCIATION FOR CIVIL LIBERTIES
Suite #308--88 Richmond Street West--
Toronto 1, Canada

BUND FUER BUERGERRECHTE
Mylius Strasse 54--Frankfurt a/Main, Germany

CIVIL RIGHTS LEAGUE
401 C.T.C. Bldgs.--Cape Town, South Africa

COMMISSION OF INQUIRY INTO FORCED LABOR
112 East 19th Street--New York 3,N.Y.--U.S.A.

HUNGARIAN LEAGUE FOR THE RIGHTS OF MAN (in exile)
30 Avenue de la Reine--Boulogne sur Seine, France

INTER-AMERICAN ASSOCIATION FOR DEMOCRACY AND FREEDOM
Room 710--67 West 44th Street--New York 18,N.Y.--U.S.A.

IRISH ASSOCIATION OF CIVIL LIBERTY
6 Cavendish Row--Dublin, Ireland

JAPANESE CIVIL LIBERTIES UNION
Chikkodo Bldg., R, 1 chome--Kojimachi--
Chyoda Ku--Tokyo, Japan

LIGUE DES DROITS DE 1'HOMME ET DE LA DEMOCRATIE NOUVELLE
Boite Postale N 5--Kisenyi--Belgian Congo, Africa

LIGUE HAITIENNE DES DROITS DE 1'HOMME ET DU CITOYEN
193 Rue Hammerton Killick--Port-au-Prince, Haiti

LEGA INTERNAZIONALE DEI DIRITTI DELL'UOMO
Via Lucrezio Caro 62--Rome, Italy

LIGUE LUXEMBOURGEOISE POUR LA DEFENSE DES DROITS De 1'HOMME
10 Rue d'Epernay, Luxembourg

LIGUE ESPAGNOLE DES DROITS DE 1'HOMME (in exile)
27 Rue Jean Dolent--Paris XIV, France

LIGUE INTERNATIONALE POUR LA DEFENSE DES DROITS DE 1'HOMME ET DU CITOYEN
La Chapelle sur Carouge--Geneva, Switzerland

LIGA FUER MENSCHENRECHTE
Schlickplatz 4--Vienna 9, Austria

NATIONAL ASSOCIATION FOR THE ADVANCEMENT OF COLORED PEOPLE
20 West 40th Street--New York 18, N.Y.--U.S.A.

PHILIPPINES CIVIL LIBERTIES UNION
206 Wilson Bldg., Juan Luna Street--Manila, Philippine Islands

Finanzen

Das bescheidene Einkommen der Liga besteht ausschliesslich aus Mitgliedsbeiträgen und Stiftungen. Diese Fonds werden verwendet für (1) notwendige Bürotätigkeit, (2) Veröffentlichungen und Versendung von Berichten, (3) Mitteilungsblätter, (4) Spesen für Interventionen und Untersuchungen, (5) Versammlungen.

Alle Arbeiten, ausser der Bürotätigkeit, werden ehrenamtlich geleistet.

Executif Comité

Ehrenpräsident:
Henri Laugier, ehem. Zweiter Generalsekretär, Vereinigte Nationen.

Ehren-Vicepräsident:
Norman Angell, englischer Redner und Autor, Nobelpreisträger.

Adolph A. Berle, Jr., ehem. Unterstaatssekretär der Vereinigten Staaten.

Louis de Brouckère, Professor an der Universität Brüssel, Belgien.

Justin Godart, ehem. französischer Senator.

E. J. Gumbel, Honorarprofessor, New School for Social Research (New York)

Emile Kahn, Generalsekretär der Französische Liga für Menschenrechte, Paris, Frankreich.

Li Yu Ying, Präsident der chinesischen Akademie, Montevideo, Uruguay.

B. Mirkine-Guetzevitch, Vizepräsident und Dekan, Ecole Libre des Hautes Etudes, New York.

Gaetano Salvemini, Professor an der Universität Florenz, Italien.

Eduardo Santos, ehem. Präsident von Kolumbiien.

Julio Alvarez del Vayo, ehem. spanischer Aussenminister.

Vertreter bei den Vereinigten Nationen und Hauptberater:
Max Beer, Schriftsteller, Professor, ehem. Beamter des Völkerbundes.

Sekretäre:
Frances R. Grant, Generalsekretärin, Inter-Amerikanische Vereinigung für Demokratie und Freiheit.

Nina Ferrero Raditsa, ehem. Bibliothekarin, Dante Alighieri Bibliothek, Genf. Schweiz.

Schatzmeister:
Basil Vlavianos, griechischer Autor, Professor an der New York Universitat.

Syndicus:
Robert Delson, internationaler Anwalt.

Vorstand

Roger N. Baldwin, Vorsitzender der American Civil Liberties Union, Vorsitzender.

B. Mirkine-Guetzevitch, Zweiter Vorsitzender.

Ahmad Zaky Abushady, Professor Emeritus, Farouk Universität, Alexandria, Egypten.

Gertrude Baer, Mitvorsitzende, Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Louis Fischer, Autor und Journalist.

Clifford Forster, Syndicus, American Civil Liberties Union.

Varian Fry, Vicepräsident, Cinemart Inc.

David Hahn, ehem. Kurator der École Libre des Hautes Etudes, New York.

Albert K. Herling, Leiter der Commission of Inquiry into Forced Labor.

Younghill Kang, Koreanischer Schriftsteller, Dozent, New York Universitat.

Fritz Kaufmann, Direktor, Association for Academic Travel Abroad.

Ame-Leroy, Professor, Ecole Libre des Hautes Etudes, ehem. Französischer Botschafter.

Robert Jean Longuet, Journalist.

J. A. F. Maynard, Pastor, Französische Kirche vom Heiligen Geist.

Anne Minor, ehem. Rechtsanwältin am Appellationsgericht, Paris.

Walter P. Offutt, Sekretär der Kirchenkommission, Nationale Vereinigung zur Förderung farbiger Völker.

John D. Pearmain, ehem. Generalsekretär der Internationalen Liga für Menschenrechte.

V.V. Pella, Präsident der Internationalen Vereinigung für Strafrecht.

Charles Augustin Petioni, Dr. med. Vorsitzender West Indies National Council.

Boris Pregel, Professor, Ecole Libre des Hautes Etudes. New York.

Kaarel N. Pusta, ehem. estländischer Gesandter in em Vereinigten Staaten.

Hubert Ripka, ehem. Aussenhandelsminister, Czechoslowakei.

Henri Ch. Rosemond, Sekretär des Schriftsteller- und Kunstlerklubs, Haiti.

E. Schachman-Esseze, ehem. Rat der rumänischen Gesandtschaft in Paris, Frankreich.

Toni Sender, Vertreterin der Internationalen Freien Gewerkschaften bei den Vereinigten Nationen.

J. J. Singh, Präsident, India League of America.

Norman Thomas, Vorsitzender, Nachkriegs-Weltrat.

Georges Wildenstein, Herausgeber der Gazette des Beaux Arts.

* * *

Beirat

German Arciniegas, ehem. Unterrichtsminister, Kolombiien.

Piero Calamandrei, Professor der Rechte, Universität von Florenz, ItalienAbgeordneter des italienischen Parlaments.

Carlos Davila, ehem. Stellvertetender Präsident von Chile.

Fernand Dehousse, Mitglied des belgischen Senats.

Henri Gregoire, Professor an der Universität Brüssel, Belgien.

Donald Harrington, Pastor, Community Church, New York.

Victor Raul Haya de la Torre, Leiter der Aprista Partei, Peru.

Manley O. Hudson, Professor Harvard Universitat ehem. Richter am Internationalen Gerichtshof, den Haag.

Alvin S. Johnson, Präsident Emeritus, New School for Social Research. New York.

K. Osuomba Mbadiwe, Nigeria.

Luis Alberto Sanchez, ehem. Rector der Universität San Marco, Peru.

George S. Schuyler, Mitherausgeber, Pittsburgh Courier.

Frank R. Scott, Professor der Rechte, McGill Universität, Montreal, Canada.

Michael Scott, Pastor, Südafrikanische Union.

James T. Shotwell, ehem. Präsident, Treuhänder, Carnegie Stiftung für internationalen Frieden.

Alexander Svolos, ehem. Professor an der Universität Athen, Griechenland.

Shinkichi Unno, Direktor des Japanischen Bundes für Burgerrechte, Tokyo, Japan.

* * * * * * * * * * * *

ITINERARY

JULY 2	Leaving New York by chartered plane
3	Arriving Shannon and trip to DUBLIN
4	Leave Dublin in the evening for
5	LIVERPOOL, in the evening to LONDON
6-10	London
11	Leave London via Newcastle, boat to
12	BERGEN
13	Excursions by bus through Fjords
14	Leave Bergen for OSLO
15-17	Oslo
18	Leave Oslo for STOCKHOLM
19-21	Stockholm
22	Leave Stockholm for COPENHAGEN
23-25	Copenhagen
26	Leave Copenhagen for HAMBURG
27	Hamburg
28	Leave Hamburg for COLOGNE
29	Excursion by bus to Ruhr Valley
30	Leave by Rhine boat via Mainz to FRANKFURT a/Main
31	Frankfurt a/Main
Aug. 1	Leave Frankfurt for HEIDELBERG
2	Heidelberg
3	Excursion to Black Forest (by bus)
4	Leave Heidelberg for STRASBOURG
5	Strasbourg
6	Leave Strasbourg for LYON
7-8	Lyon
9	Excursion to Grenoble, (by bus)
10	Leave Lyon for PARIS
11-13	Loire Castles
14	Excursion to Chartres
15-17	Paris
18	Leave Paris for Luxembourg
19	Arrival New York

SOCIAL AND ECONOMIC PROBLEMS OF EUROPEAN RECONSTRUCTION

A STUDY TOUR

under the direction of

PROFESSOR E. J. GUMBEL

July 2 to August 19, 1951

AMERICAN EDUCATION ABROAD, INC.

270 Park Avenue, New York 17

Tel.: ELdorado 5-6083

AMERICAN EDUCATION ABROAD, INC., offers a study tour to England, Scandinavia, Germany, and France, guided by DR. E. J. GUMBEL, formerly professor at the universities of Heidelberg and Lyon, who is well acquainted with the history of these countries. The aim of the trip is to introduce educated Americans to the specific economic problems of these Western countries which, although widely different, have two traits in common: The feudal background of their history, and the existence of labor parties, facts which are basic for the difference of European and American democracies.

England and the Nordic countries are governed by labor parties with socialist aims, Germany and France by coalition governments with conservative tendencies. The World War launched by the Nazis has led to the destruction of large parts of the German industry which is now being rebuilt. The recovery of France and the ambivalent influence of the Marshall Plan will be studied on the spot.

In addition to these social and political studies, ample opportunity will be offered to admire the scenic beauties of the fjords, the Rhine, the Black Forest, the Rhone—and Loire valleys and to visit the medieval cathedrals and castles, documents of a bygone and ever present world.

PROFESSOR E. J. GUMBEL

is not only a well known scholar but has been an active participant in the social history of our time. As professor of Statistics at the University of Heidelberg he wrote sensational books against the secret armaments and the political murders of the Nazis before they seized power. He was the first German professor to be dismissed by the Nazis and on the first list of expatriations. From 1933-41, he taught at the Sorbonne, Paris, and at the University of Lyon. After the defeat of France, he escaped to the United States where he taught at the New School for Social Research, Newark College of Engineering, and Brooklyn College. During the war he worked for the Office of Strategic Services. His statistical methods, especially his theory of extreme values, are used by many U. S. government agencies. In his personality, the mathematician is combined with the humanitarian social scientist.

INFORMATION OF THE TOUR

The cost is $1,050.00.

This includes transportation by airplane or steamer from New York to Europe and return (cabins for four to six); in Europe by second class rail.

Hotels: Single room or double room with bath, whenever available.

Meals: Three meals daily.

Baggage: Free handling and transportation of two normal handbags per person, not to exceed 55 lbs.

Not included are personal items, such as beverages and laundry.

For further details about booking, payments, and practical advice, see the general folder.

Registration:

AMERICAN EDUCATION ABROAD, INC.
270 Park Avenue, New York 17, N. Y.

Tel.: ELdorado 5-6083

MONATSSCHRIFT
FÜR RECHT, FREIHEIT UND KULTUR
SCHRIFTLEITER: WILLI EICHLER

Geist und Tat

6. Jahrgang | September 1951 | Nr. 9

Willi Eichler:

Bedingungslose Kapitulation der Demokratie?

„Nach der Niederlage der Nazis werden die deutschen Großindustriellen und die Junker, die die Nazis an die Macht gebracht hatten, schwören, sie seien immer Unschuldslämmer gewesen, Opfer des Terrors und der Unterdrückung. Die Industriellen sind sehr respektable Leute, hochgebildete Barbaren, mit ihren Standesgenossen in der ganzen Welt verschwistert und verschwägert. Die Argumente dieser ehrenwerten Leute werden von denen beifällig akzeptiert werden, die es heute ablehnen, einen Unterschied zwischen Deutschen und Nazis zu machen. Das Prinzip der Ordnung wird dann verlangen, daß das Leben der Mörder geschützt und die Beute für die Diebe sichergestellt wird. Die letzte Konsequenz von all dem wird ein milder Friede mit der deutschen Großindustrie, den Junkern und Generalen sein, ein milder Friede, der die deutsche Arbeiterklasse hart treffen wird. Die deutschen Generale werden jeden an der Nase herumführen, der versucht, mit ihnen ins Geschäft zu kommen."

Diese Worte Prof. E. J. Gumbels wurden gedruckt im November 1943. Sie erschienen in der amerikanischen Zeitschrift „The Protestant". Und sie waren keine „Stimme in der Wüste". Viele von uns Sozialisten fürchteten das Gleiche. Denn die „antifaschistischen" Alliierten waren zwar bestrebt gewesen, den imperialistischen „Auswüchsen" der Nazis und Faschisten entgegenzutreten, aber — sagen wir es offen: eine soziale Revolution, dieses einzige Heilmittel gegen die braune, schwarze und andersfarbige Pest des Totalitarismus, sollte vermieden werden.

Und so entschied man sich, wie eine reaktionäre Grundhaltung es bedingte, die *alle* Militär-Regierungen beherrscht: Man hielt „Ruhe und Ordnung" aufrecht. Man nahm „respektable" Leute „mit Kenntnissen" zum „Wiederaufbau", man internierte einige Nazis und entzog sie damit dem Zorn „der Straße"; man installierte eine neue Justiz, die die alte war und schon dafür sorgte, daß die Gerechtigkeit keine übertriebenen Ansprüche stellte, die man durch das Nürnberger Tribunal als befriedigt ansah!

Und die Industriellen werden, wenn es nach ihnen geht, bald eine „supranationale Behörde" zur Verfügung haben, mit einem tolerierten Reklame-Gewerkschafter als Zuhörer und Protestierer, vielleicht auch Protestant, die ihnen erlaubt, die „Übergriffe" der Arbeiterschaft z. B. das Mitbestimmungsrecht zu beseitigen.

Heute fühlt sich der Nachdenkliche wie in einem wüsten Rausch: „Rechter Hand, linker Hand — alles vertauscht!" Der Prozeß der Ent-Nazisierung ist abgelöst durch die Ent-Resistierung: die Hitlergegner müssen sich beinahe entschuldigen, aktiv die Schänder der Menschenwürde bekämpft zu haben.

 15 July 57 Windham Journal

HAINES FALLS "WHO & WHERE"

Josephine O'Day Hoyt
Haines Falls 760

The many friends of "Cacey" Christian of Twilight Park, Coronado, Cal. and the Far East where he served as First Lieutenant on the airplane carrier "Boxer" during the Korean War were amazed, to say the least, and in one or more cases heartbroken, when the mailman recently delivered the following missive:

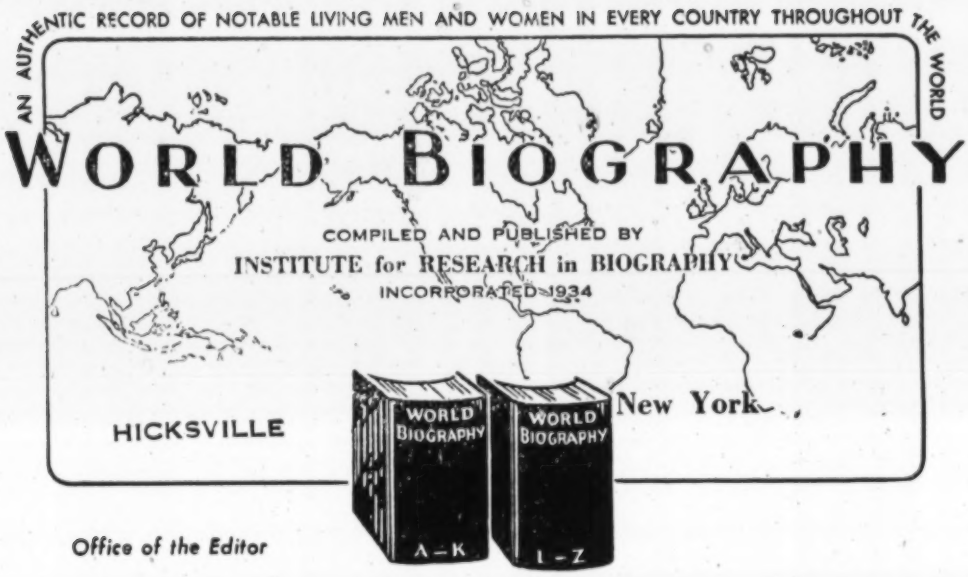
"Captain and Mrs. Clifford Thomas Corbin request the honor of your presence at the marriage of their daughter Judith to Kemp Catlett Christian, Jr., Lieutenant, United States Naval Reserve, on Saturday, the seventh of July at half after two o'clock, The Chapel, Naval Air Station, San Diego, California."

Eric Posselt wanted to send a "Many Happy Returns" message, but under the gentle persuasion of his good wife Era settled for a more conservative telegram bidding K. C. and his bride godspeed, and signed the wire Rip Van Winkle (We never noticed the long white beard, E. P.!)

Professor E. J. Gumbel, one of the world's outstanding mathematicians, formerly of the University of Heidelberg, where he held the chair of Statistical Mathematics, has taken up his summer residence at the Knapp Cottage in our Cabbage Patch. Mrs. Gumbel and her mother, Mrs. Page, are with him. He has recently been appointed consultant in mathematics by Stamford University in California, and will fly to the coast around the fifteenth of August to deliver a series of lectures and to confer on several research projects which he is to undertake for that famous seat of learning. During the winter, the U. S. Government announced the publication of several books by him; all dealing with highly technical and obstruse subjects in the field of higher mathematics.

For the nonce, the professor has joined the group of avid chess fiends holding forth daily at Travellers' Rest.

his licking. A
known that
not, strictly
al chess
authorit
guesse
Th
m
f



Office of the Editor

January 14, 1952

Dr. Emil J. Gumbel
New School
66 W. 13th St.
New York, N. Y.

Dear Dr. Gumbel:

I have the honor to inform you that your biography is being prepared for publication in the Fifth (1952) Edition of WORLD BIOGRAPHY, which publicizes the careers of notable leaders in every field in all countries.

The enclosed copy of your biography was published in our 1948 Edition. Please go over this sketch carefully, making any extensions or corrections necessary, and return the proof to me with your signature of approval.

Should you desire to possess a copy of WORLD BIOGRAPHY, containing your biography, a special price card is enclosed.

Sincerely yours,

S. A. Kaye

S. A. Kaye, Editor.

Geist und Tat
März 52

welcher von ihnen ernst ist mit einer Überwindung der Spaltung Deutschlands und Europas. Es wird Osten und Westen auf die Probe stellen, wie weit sie bereit sind, konstruktiv und menschlich eine neue Politik einzuleiten: eine Politik kollektiver Sicherheit, demokratischer Freiheiten für jedes Land und einer Erhöhung des Lebensstandards auf Kosten der bloßen Aufrüstungen. Die Befreiungsbestrebungen der „zurückgebliebenen" Völker dürfen nicht aus nationalistischen, kapitalistischen oder imperialistischen Motiven behindert werden.

4. Der Kampf um die europäische Lösung der Saar-Frage, was nicht das selbe ist wie die jetzt häufig vorgebrachte Forderung der „Europäisierung des Saargebiets" wird zeigen, wie weit man im Westen geneigt ist, den europäischen Redensarten europäische Taten folgen zu lassen.

5. Der Kampf um die Gleichberechtigung Deutschlands wird zur Stärkung der europäischen Solidarität beitragen. Da er nicht der Wiederherstellung der alten nationalen Souveränität gilt, in der die Kanone „der letzte Beweisgrund der Könige" war, muß er zu einem Abbau der Souveränität überall, und damit zur Schaffung neuer internationaler Verantwortung führen, die nur in solidarischer Gesamthaftung ihren Ausdruck finden kann. Er wird die Jugend aller Völker vor sinnlosen Opfern bewahren und damit beitragen zur Festigung des internationalen Vertrauens. Er wird damit die Grundlage schaffen helfen zu einer gemeinsamen Anstrengung, den Lebensstandard aller Völker zu erhöhen.

6. Die Neuwahlen zum deutschen Bundestag würden die innerdeutsche Entwicklung zur Demokratie entscheidend fördern. Neben dem Mitbestimmungsrecht in der deutschen Wirtschaft, das trotz seiner Unzulänglichkeit wenigstens die Ansätze nationaler Solidarität erkennen läßt, muß das Mitbestimmungsrecht des Volkes über Tod und Leben anerkannt werden. Nur durch solche Erfahrungen wird der einzelne Staatsbürger sich der Verantwortung bewußt werden, die er — und nicht nur die Abgeordneten — für das Wohl der deutschen Demokratie trägt. Hier handelt es sich um einen entscheidenden Anschauungsfall des Kampfes um die Freiheit.

Kann es etwas Sinnvolleres und Positiveres geben als eine Politik, die realistisch und von den großen Idealen der Freiheit und Solidarität inspiriert, solche Ziele herausstellt, die den nationalistischen Autarkiebestrebungen und dem Kriege aller gegen alle endlich ein Ende setzen will und bei tatkräftiger Anstrengung aller Freiheitskämpfer auch setzen kann?

Otto Lehmann-Rußbüldt (Berlin):

Wilhelm und Adolf

I.

Eine Parallele zwischen den beiden Häuptlingen des II. und III. Reiches läßt sich auch in Begleiterscheinungen ihres Abgangs feststellen: zwischen der Opposition konservativer Monarchisten unter Wilhelm und den militärischen Widerständlern des 20. Juli 1944 unter Hitler.

Die „Neo-Nazis", die aus ihren „braunen" und „schwarzen" Rattenlöchern diesmal unter „Führung" eines General-Majors hervorkriechen, wispern und kreischen laut genug, die militärischen Widerständler seien die eigentlich Schuldigen daran, daß das deutsche Volk sich „bedingungslos" ergab, anstatt bis zum „letzten Einäugigen" die Panzerdivisionen Guderians und Manteuffels einzusetzen. Dann wäre schließlich doch noch der eine oder andere Gegner müde geworden, wie Rußland im Jahre 1917. Absichtlich wird aber verschwiegen, daß Hitlers Nachfolger Dönitz den

Russen ein detailliertes Bündnisangebot machte, das sich in denselben Gedankengängen bewegte, wie Seekts Memorandum vom September 1922, worin er die Richtlinien für die geheime Aufrüstung einer deutschen Armee mit Großkampfwaffen im Bunde mit Sowjet-Rußland festlegte und verderbnisvoll weit genug durchführte. Obgleich „Der Monat" Seekts Plan von 1922 schon vor zwei Jahren und die amerikanische Zeitschrift: „Prevention of World War III" das Dönitz-Angebot ebenfalls wörtlich veröffentlichten, waren a l l e sich sonst todfeindlich gegenüberstehenden Deutschen darin „einig", nichts davon wissen zu wollen. Höchstens fragten sie, wie alte schlaue Bauern, die sich schwerhörig stellen: Wie meinten Sie?

Warum das? Nun, weil ein Körnchen Wahrheit in dem frechen Wort der Neonazis liegt, daß die militärischen Widerständler aus der Schule des Generalobersten Ludwig Beck durch ihren Fehlschlag das Ende Deutschlands noch mehr hinauszogen und verstärkten. Italien, wo der Sturz Mussolinis von innen gelang, kam schließlich glimpflicher davon.

Den Männern um Beck dämmerte es schon bald nach 1933, daß mit dem damaligen Braunauer Daseinsschreck der Menschheit nicht anders fertig zu werden war als durch ein Attentat. Da es beim Schießen darauf ankommt, nicht zu früh und nicht zu spät „abzukommen", und ins Schwarze zu treffen, wenn man in einer Situation steht wie Wilhelm Tell, so kam bei all den tapferen Männern, die sich bis zum 20. Juli 1944 an die längst als „letzte Lösung" erkannte Aufgabe heranmachten, zu dem „Schützenpech" noch eine andere unausgesprochene Hemmung hinzu: Was wird aus Deutschland oder vielmehr aus den Deutschen? Daran dachten sie nicht nur „in der Nacht", sondern auch jede Sekunde des Tages. So verständlich diese Hemmung ist — es blieb eine „Ladehemmung".

Das tragische Schicksal der a k t i v e n Männer und Frauen aller Strömungen des „inneren Widerstandes" wird noch düsterer, wenn man beobachtet, wie die wenigen Übriggebliebenen im neuen Deutschland eingeschätzt und für das öffentliche Wohl n i c h t eingesetzt werden, während die Neonazis in ganzen Rudeln in öffentliche Ämter eindringen und sich je nach der angenommenen Schutzfärbung der Gunst oder Ungunst der Besatzungsmächte erfreuen. Auch das ist parallel dem Verlauf vom Dezember 1918 bis nach der Ermordung Rathenaus im Juni 1922, wo man alles wegschoß oder wegdrängte, was auf ein „anderes Deutschland" in einem föderativen Europa hinarbeitete!

Aus dem untergehenden Reich Wilhelms wird jetzt eine Episode bekannt, die die behauptete Parallelität zwischen konservativer Opposition im II. und militärischen Widerständlern im III. Reich deutlicher macht. Es ist bekannt, daß selbst die Eltern Wilhelms II. mit schwerer Bangigkeit auf ihn blickten, und wie Bismarck nach seiner Abhalfterung sich drei Gutachten erster deutscher Psychiater verschaffte, daß Wilhelm II. entmündigungsreif sei. Auch die Deutschnationalen unter Heydebrand haben 1908 nach Wilhelms Interview mit dem Londoner „Daily Telegraph" ein Entmündigung Wilhelms erwogen. Ein neues Beweisstück bringt das Märzheft 1951 der deutschen Zeitschrift „Außenpolitik" aus der Feder des deutschen Diplomaten Baron Leopold Plessen, jetzt in Bangkok, in Form des „Porträts eines Botschafters" nämlich des Botschafters in England bis 1912, des Grafen Paul Wolff-Metternich.

Graf Metternich wurde 1911 nach der Marokko-Krise zum englischen Außenminister Grey gebeten, der ihm im Auftrage des Kabinetts nahe legte, sich zu überlegen, wie er es in Berlin deutlich machen könne, daß das neue deutsche Flottengesetz, wenn vom Reichstag angenommen, den Ausbruch eines Krieges zwischen den beiden Ländern nur noch zu einer Frage der Zeit machen würde.

Metternich setzte sich denselben Tag auf die Bahn, fuhr nach Berlin, wurde auch gleich für den nächsten Tag vom Kaiser zum Frühstück geladen, wo sie zu Dritt

Tirpitz trafen. Metternich setzte auseinander, was ihm von der englischen Regierung offen bedeutet worden sei. Auf Wilhelms Aufforderung, was Tirpitz dazu zu sagen habe, fragte dieser: „Darf ich an Graf Metternich die Frage richten, ob ihm bekannt ist, daß im letzten Sommer, während der Nordlandreise Sr. Maj. des Kaisers, die englische Flotte Befehl hatte, S. M. Yacht Hohenzollern mit Mann und Maus, mit S. M. an Bord, ohne Kriegserklärung zu versenken?" Metternich: „Nein, das ist mir nicht bekannt, und es würde mich interessieren, zu erfahren, woher diese meiner Ansicht nach etwas phantastische Nachricht stammt?" Tirpitz: „Das kann ich Ihnen nicht sagen, sie stammt von meinen geheimen Informationsquellen." Darauf der Kaiser: „Und mit diesen Leuten wollen Sie ein Flottenabkommen schließen! Fahren Sie nach London zurück und sagen Sie Sir Edward Grey, das Flottengesetz wird in seiner ursprünglichen Form vor den Reichstag gebracht und angenommen werden."

Nach Plessens Bericht fuhr Metternich nach London zurück und machte Grey die befohlene Mitteilung. Grey quittierte sie mit zwei Worten: „Thank you". Metternich schließt: „Von dem Tage ab wußte ich, daß der Ausbruch des europäischen Krieges nur noch eine Frage der Zeit sein würde."

Es ist aus Plessens Darstellung nicht ersichtlich, ob Metternich den Engländern auch Tirpitzens „etwas phantastische Nachricht" mitgeteilt hat. Es wäre s e h r unwahrscheinlich. Er stand unter derselben Hemmung wie 30 Jahre später die Männer des inneren Widerstandes. 1912 wurde Metternich „herausgeschmissen". Er starb 1934 in der Rheinprovinz.

Welches Schicksal seiner geharrt hätte, wenn er durch literarischen „Landesverrat" nach 1912 im In- und Ausland sein Wissen von dem Gehalt der Politik Wilhelms II. und seines Flottenbauers Tirpitz bekanntgegeben hätte, kann man am Schicksal seines Nachfolgers, des Fürsten Lichnowsky, berechnen. Dieser Mann arbeitete im Geiste Metternichs weiter. Er seifte nicht nach Wunsch die Engländer solange auf „Neutralität" ein, bis Rußland und Frankreich „erledigt" waren, um dann nach dem vom General Bernhardi 1912 offen in einem dicken Buch vorgetragenen Rezept: „Nicht gegen alle auf einmal!" auch dem „englischen Vetter" den überflüssigen Reichtum zu enteignen. Lichnowsky wartete nicht einmal bis nach dem Kriege, ehe er seine Warnrufe verstärkte, sondern seine „Londoner Mission" wurde in 6000 illegal gedruckten Exemplaren von dem jetzt in New York lebenden Professor Gumbel (Deutsche Liga für Menschenrechte) in Hunderte Berliner Briefkästen geworfen. Die Folge war, daß Lichnowsky aus dem preußischen Herrenhaus März 1918 ausgeschlossen wurde, nachdem er in seiner letzten Rede dort noch offen seine Meinung sagte, daß die Nachbarn Deutschlands sich eine solche Form der Herrschaft wie die bisherige nicht mehr gefallen lassen würden.

Lichnowsky behielt Unrecht, wie alle großen Propheten aller Völker zu allen Zeiten. Die Umwelt Deutschlands hat nicht nur Wilhelm den Letzten sich zu lange gefallen lassen; mit Adolf dem Einzigen wurde es noch viel grotesker und grausiger. Die heftigen Wunden davon bluten noch immer. Bezeichnend ist, daß Lichnowsky auch in der Weimarer Republik von Rechts und Links links liegen gelassen wurde.

Aber wird daraus eine Lehre erwachsen, die dazu führt, daß die Deutschen nicht zum dritten Male eine Tollheit begehen — nämlich die des ausgewachsenen Bürgerkrieges — die ihnen den letzten Rest von gesundem Menschenverstand nimmt und den letzten Stoß in das Nichts versetzt?

II.

Betrachtungen wie, was wäre wenn . . . sind selten fruchttragend. Was wäre, wenn Bismarck die drei Psychiater-Gutachten gegen Wilhelm II. mit Erfolg ausgespielt hätte? Was wäre, wenn 1944 Stauffenbergs Anschlag geglückt wäre? So lange nicht bei den Deutschen der innere „Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat"

Haines Falls 29 8 52

Pool Planned At White Horse

by Beverly Gornell

Rudi Pollak, owner of the White Horse Lodge, intends to construct a swimming pool for his guests directly behind and slightly below his establishment. Andrew Kende of Toppesfield Mahor has plans for a swimming pool all drawn up. Construction on both projects ought to be starting directly after Labor Day.

• • •

Lt. Commander K. C. Christian Jr., U. S. N. R., now stationed on the USS Mindoro, on duty in the North Atlantic, recently paid a visit to his parents, Rear Admiral and Mrs. K. C. Christian of Twilight Park.

Professor E. J. Gumbel, the internationally famous mathematician, is celebrating his tenth summer at the Leon Knapp cottage with a small cocktail party. He has been called in for scientific confabs by Wayne University in Detroit. As consultant professor of statistical mathematics for both the University of Southern California in Los Angeles and Columbia University in New York City, he has been working these last few months on problems concerning the breaking of materials.

Ludwik J. di Mantania, owner of the Villa Josephine in Huntre, and Eric Possett, to their complete mutual surprise, discovered that they have known each other for over thirty-two years.

The beautiful painting of North and South Lakes by Wilfred McGibbon of Twilight Park, raffled for the benefit of the Haines Falls Free Library, was won by Mrs. Eisenberg, a summer resident of Tannersville. Together with a bridge party arranged by Mrs. Lefferts Hutton of Twilight Park, and held at the Santa Cruz Inn, it netted the library over two hundred dollars.

Miss Margaret Fitzpatrick and Miss Kay Rowland have been visiting Mr. and Mrs. Charles E. Hoyt and family for two weeks.

Beaver Graham is driving a new car.

Many people attended the play "The Guardsmen" at the Onteora Playhouse on Thursday evening.

Lt. and Mrs. George Jones and son George Jr. of Beaver Falls, Pa., are visiting Mr. and Mrs. Carlton Hoose.

Catskill 28 Aug 52

Mount

Haines Falls

Sale of Painting Nets Haines Falls Library Over $200

Beverley Kornell

The beautiful painting of North and South Lakes by Wilfred McGibbon of Twilight Park, raffled for the benefit of the Haines Falls Free Library, was won by Mrs. Eisenburg, a summer resident of Tannersville. Together with a bridge party arranged by Mrs. Lefferts Hatton of Twilight Park and held at the Santa Cruz Inn, it netted the library over $200.

Prof. E. J. Gumbel, international mathematician, is celebrating his tenth summer at the Leon Knapp Cottage with a small cocktail party. He has been called in for scientific confabs by Wayne University in Detroit as consultant Professor of statistical mathematics by both the University of Southern California in Los Angeles and Columbia University in New York City. He has been working these last few months on problems concerning the breaking strength of materials.

Dr. Gumbel wird Gast-Professor in Berlin

Dr. E. J. Gumbel wurde von der Freien Universität in Westberlin für das Sommersemester 1953 zum Gastprofessor ernannt, wie wir erfahren. Er wird Vorlesungen und Seminare über Methematische Statistik halten und bei dieser Gelegenheit seine neue statistische Theorie der Extremwerte entwickeln.

Prof. Gumbel, welcher der Fakultät der New School for Social Research angehört, war als Opfer des Nationalsozialismus nach Amerika ausgewandert. Seine Berufung als Gastprofessor kann als ein ehrenvoller Akt der Wiedergutmachung des an ihn begangenen Unrechts durch die Freie Universität Berlin gewertet werden.

Staatszeitung N.Y. 14 Okt 52

THE NEW YORK TIMES, TUESDAY, NOVEMBER 4, 1952.

GUMBEL—Marie Louise, wife of Emil J. Gumbel, mother of Harold Gumbel of Los Angeles, daughter of Marie Page, sister of Erna Kellner. Services "Park West," 115 West [illegible] St., Thursday, 10 A. M.

MRS. EMIL J. GUMBEL

Mrs. Marie Louise Gumbel, wife of Prof. Emil J. Gumbel, a former professor of mathematics at the Universities of Heidelberg and Lyon, died yesterday at their home, 4410 Ocean Avenue, Brooklyn, after a long illness, at the age of 61.

A daughter of the late Gen. Herman Czettitz, a former member of the German General Staff, Mrs. Gumbel became a pacifist, and was, on that account, declared an "expatriate" after her departure from Germany in 1932.

Besides her husband, she leaves two sons and three grandchildren.

Aufbau 7 Nov 1952

Marie Luise Gumbel gestorben

Im Jahre 1926 kurz nach meiner Berufung zum Generalsekretär der Deutschen Liga für Menschenrechte erschien eine grosse, junge, blonde Frau im Büro der Liga in der Wilhelmstrasse in Berlin und bot ihre Mitarbeit an. Wir waren damals alle von ihrer Aufrichtigkeit überzeugt, sodass wir sie gern zur Mitarbeit einluden; und Marie Luise Szettriez, Tochter eines deutschen Generals, wurde auf diesem Umweg die Gattin und Gefährtin von *Professor Emil Gumbel*, der sich durch die Veröffentlichung der Bücher "Vier Jahre Politischer Mord", "Verschwörer verfallen der Feme", "Lasst Köpfe rollen", usw. ein unvergängliches Verdienst im Kampfe gegen den Mord als politische Waffe gemacht hat.

Marie Luise Gumbel ist aus dem Schaffen und Wirken von Professor Gumbel nicht wegzudenken, denn dieser Mann mit dem mathematischen Gehirn und dem notwendigen Hang zur Genauigkeit fand in dieser Frau aus einer ganz anderen gesellschaftlichen Sphäre nicht nur die liebende Gefährtin, sondern auch die Kameradin in all den Prüfungen unserer Zeit: Prüfungen, die Gumbel wie allen andern Menschen, die im Vordergrund des Kampfes um Frieden, Fortschritt und Menschenrechte stehen, nicht erspart geblieben sind. Marie Luise Gumbel fand in allen Krisen resolut den Ausweg. Sie wurde geliebt wegen ihrer Treue zur Sache, zu der sie sich bekannt hatte und für die sie gleich vielen anderen nie belohnt wurde. Sie starb sechzigjährig nach einem langen, kaum erträglichen Krebsleiden, das diese schöne, blonde Frau auf das Krankenlager warf, von dem sie sich nicht wieder erheben sollte.

Kurt R. Grossmann.

Aufbau 22.9.52

Deutschland und Russland

Im "Aufbau" ist kürzlich ein Brief erschienen, in dem die Unterzeichneten (Kurt Grossmann, E. J. Gumbel u. a.) auf Grund ihrer Geschichtskenntnis und der politischen Tatsachen erklären, dass die Wiederbewaffnung Westdeutschlands den richtig gesehenen Interessen der Vereinigten Staaten entgegen sei. In ihren Ausführungen befassen sie sich nur mit der politischen Lage; die Kenntnis der deutschen Geschichte setzen sie bei den Lesern des "Aufbau" offenbar als bekannt voraus. Vielleicht ist es nützlich, sie in unsere Erinnerung zurückzurufen.

Als am 23. August 1939 Ribbentrop zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Freundschaftspaktes von Berlin nach Moskau flog, da begründete er die plötzliche Aenderung der deutschen Aussenpolitik mit folgendem **Satz: "*Deutschland und Russland ist es bisher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren.*"**

Der Satz ist von entscheidender Bedeutung, und ein kurzer Ueberblick über die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte ergibt seine Richtigkeit.

Preussen, das später zu Deutschland wuchs, und Russland waren zum ersten Male **Gegner im Siebenjährigen Kriege** (1756—1763). Beide Seiten kämpften mit grossen Opfern und Anstrengungen; trotzdem endete der Krieg resultatlos.

Napoleon gelang es, gute Beziehungen zum Zaren herzustellen und Russland liess es geschehen, dass nach der Niederlage von Jena und Auerstädt (1806) Preussen zu einer Art Gefolgstaat Frankreichs gemacht wurde. Es folgte der Zug nach Moskau (1812); durch dessen Misslingen gewann Preussen seine Handlungsfreiheit zurück und im Bündnis mit Russland und Oesterreich gelang es, in der Völkerschlacht von Leipzig (1813) Napoleon eine entscheidende Niederlage beizubringen. Das war ein grosser Erfolg der Zusammenarbeit.

Der **Wiener Kongress** brachte die **heilige Allianz**, die für Russland wie Preussen Machtvergrösserungen brachte. Der **Krimkrieg** (1854—1856) war ein Krieg des vereinigten Westens, Frankreichs und Englands, gegen Russland. Oesterreichs Neutralität war den Westmächten wohlwollend, Preussen verhielt sich russlandfreundlich. Die Dankbarkeit Russlands während der folgenden Periode machte die volle Ausnützung der preussischen Siege über Dänemark (1864), über Oesterreich (1866) und über Frankreich (1870/71) und die Gründung des deutschen Reiches erst möglich.

Die folgenden Jahrzehnte waren durch ein gutes Verhältnis Deutschlands und Russlands gekennzeichnet. **"Der Dreibund, der mir ursprünglich vorschwebte, war ein Bund Deutschlands, Russlands und Oesterreichs"**, sagt Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen. Das war auch durchaus im Sinne Kaiser Wilhelms I.; **"Mit dem russischen Kaiser musst Du immer Fühlung halten, da ist kein Streit notwendig"**, sagte er einige Stunden vor seinem Tode zu seinem Sohn. Es war sein Vermächtnis.

Bismarcks Nachfolger waren zu ungeschickt, um dessen Politik fortzusetzen. **"Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrochen"**, sagte Kaiser Wilhelm II. heuchlerisch und im Bewusstsein des gemachten Fehlers in seiner Reichstagsrede am 4. August 1914.

Der erste Weltkrieg bedeutete eine schwere Niederlage sowohl für Deutschland als auch für Russland. Der Vertrag von Rappallo brachte wieder eine Periode der Zusammenarbeit.

Hat nicht auch der Verlauf des zweiten Weltkrieges den Satz Ribbentrops bestätigt? Erst als Hitler gegen Russland marschierte, begann sein Verderben. Und ist es nicht möglich, dass einmal eine Regierung eines selbständigen und wiederbewaffneten Deutschen Reiches sich sagt: Wenn es uns gelang, mit einem durch Russland gesicherten Rücken halb Europa zu unterwerfen, so wird es uns möglich sein, mit Russland im Bunde die ganze alte Welt zu unterwerfen?

Ernest Herzog.

Progressive Dec. 52

Arms and Germany

Dear Sirs:

The October *Progressive* contained a letter questioning German rearmament written by a group of Americans familiar with German history and politics. On the basis of my own lifelong studies and intimate contacts with German political realities, I fully concur in the findings of the signers that the German militarists will seize the first opportunity to make an alliance with the Bolsheviks—as they did in the past.

It goes without saying that those of us who have been struggling against German militarism for decades could add a great many other arguments against the remilitarization of Germany. I wonder, however, whether the West fully realizes the real danger involved in setting up a new German army, for once militarism takes root in Germany again, it will ultimately destroy our human rights.

I can cite, for instance, the fact that today the Federal German Police is already imbued with a militaristic spirit that was never known in the Weimar regime. Living in Germany, we already unmistakably see here the resurgence of a mentality which is the real incarnation of the Fuhrer concept.

Having watched Germany for the past seven years, we fear that the battle for democracy is nearly lost. In 1945 my friends and I welcomed with open arms the Allies when they freed us from the Nazi tyranny. We fully understood that after the defeat of Germany, the Allies regarded all Germans as bad. But after a while we were entitled to believe and hope that the Allies would treat differently those who, under the most trying conditions, had fought for democracy.

To our great dismay, we often discovered that the worst Nazis were given preferential treatment; they were selected for various positions, and given permission to travel abroad, whereas we who had resisted Nazism were shunted aside, if not treated with contempt.

Despite all this, we made every effort to get in touch with the Allies and our Western friends. We have asked our foreign friends again and again to give us their moral support, but we never succeeded. Now, after seven years of disappointment we feel embittered and we live isolated exactly as we did under the Hitler regime, in a small circle, in a self-imposed quarantine, as we tried desperately to keep the Nazi poison away from our children.

It is odd, indeed, to say that even in those Hitler days we had succeeded somehow in preserving our faith and imparting it to our youth. It is obvious that the generation under 26 has a completely different mentality from the older generation. How can we explain to our youth the failure of Allied policy to democratize Germany, the sabotage of the restitution program to the victims of Nazism, the return of the huge property to Krupp and his reinstatement in power?

We look at all this with great sadness. But we are firmly resolved to remain faithful to our ideals. And because we still hope to see a true democracy in Germany, we welcome the support of our friends abroad in our undiminished fight for a demilitarized Germany.

GRAF VON WEDEL
Frankfurt, Germany

Otto Lehmann-Russbueldt 80 Jahre

Auf meiner Europareise sah ich ihn im vergangenen Mai in London wieder: Otto Lehmann-Russbueldt, der am 1. Januar seinen 80. Geburtstag begeht. Hoch aufgeschossen, lebhaft, mit den immer fragenden Augen kam er mir entgegen und war fast sofort im Argumentieren und im Planen, Aristoteles und Friedrich Meinecke aus dem Gedächtnis zitierend.

Als Otto Lehmann vor achtzig Jahren das Licht der Welt erblickte, hatte Preussen gerade Frankreich besiegt, und aus dem einstigen Norddeutschen Bund war das Kaiserreich entstanden.

Der bald elternlose Knabe wuchs im Hause einer Familie Russbueldt auf, und in dankbarer Erinnerung an seine Pflegeeltern gab er sich den Doppelnamen Lehmann-Russbueldt, der bei Freund und Feind immer bekannter wurde.

Zunächst ein schlichter Buchhändler, gehörte er sicherlich zu jenen Menschen, die mehr auf Geist als auf Geld Wert legen. Vom Lesen kam er zum Schreiben und vom Denken zum Organisieren. Sein Erstlingswerk war der dreibändige "Jung-Frühling"; seine organisatorischen Sporen verdiente er sich in der monistischen Bewegung, und er musste sieben Tage sitzen, weil er Friedrich den Grossen richtig zitiert hatte.

In den Augusttagen des Jahres 1914 gründete Lehmann mit ein paar anderen Aufrechten — darunter *Kurt von Tepper-Laski, Graf Arco,* den Völkerrechtlern *Walter Schücking* und *Hans Wehberg, Richard Witting* (Direktor der Deutschen Bank), *Albert Einstein,* Professor *E. J. Gumbel, Helmuth von Gerlach, Lilli Janasch* — den *"Bund Neues Vaterland"*, der die Wahnsinnsforderungen des Kapp'schen "Alldeutschen Verbandes" bekämpfte und für einen Verständigungsfrieden eintrat. 1916 wurde die Organisation vom Oberkommando in den Marken verboten. Als dann die von Lehmann und seinen

(Fortsetzung auf Seite 10)

Ein Geburtstagsbrief

Lieber Otto Lehmann-Russbueldt:

Ihre unterzeichneten Freunde gratulieren Ihnen herzlichst zu Ihrem achtzigsten Geburtstage. Sie erinnern sich mit stolzer Freude an den kämpferischen, schöpferischen Lehmann, der jahrzehntelang in der Front für die Erringung jener völkerverbindenden Ziele stand, deren Verwirklichung Deutschland zwei Weltkriege mit allen ihren bitteren Konsequenzen und der Welt unsagbares Leiden erspart hätte.

Es war nicht unsere Schuld, dass der deutsche Chauvinismus unsere Bemühungen zunichte gemacht hat. Der Kampf um die Menschenrechte war nicht vergeblich. Einmal wird diese Saat aufgehen. Wir sind stolz darauf, Ihre Kampfgenossen gewesen zu sein.

Eine kleine Ehrengabe von uns wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Mit allen guten Wünschen und freundschaftlichen Grüssen

Ihre alten Freunde in U.S.A.

Roger N. Baldwin, Dr. Kurt Boehnheim, Prof. Albert Einstein, Dr. Manfred George, Kurt R. Grossmann, Prof. E. J. Gumbel, Dr. Max Hirschberg, Dr. Robert M. W. Kempner, Käthe Kupsch, Claire Marck, John Otto Reinemann, Konrad Reisner, Prof. Hans Simons, Dr. Gerard Wilk, Milly Zirker.

Als Professor Grimm noch grimmig war ...

Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm gehört zu jenen Leuten, die seit 1945 unermüdlich für Menschlichkeit gegenüber denjenigen Verurteilten eintreten, die tausend Jahre auf der Seite der Unmenschlichkeit standen. So vertrat er kürzlich in Hamburg anläßlich des Prozesses gegen den Kommodore Petersen den Standpunkt, daß es nicht mehr opportun wäre, die im zweiten Weltkrieg begangenen Verbrechen noch im Jahre 1953 als Verbrechen zu beurteilen.

Wie alle Kriegsverbrecherverteidiger pflegt er seine Sympathien für die wegen Mordes und ähnlicher Delikte Verurteilten in einen Blumenstrauß der Nächstenliebe zu kleiden, was einer gesinnungsmäßigen Tiefstapelei gleichkommt, denn Prof. Grimm war immer bemüht, das Recht im Sinne jener auszulegen, die im Unrecht waren. In einem im Oktober 1933 erschienenen Kommentar zum „Reichsgesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft vom 7. April 1933" — Justizkommentatoren aus der Zeit des Dritten Reiches erfreuen sich anscheinend überall großer Beliebtheit — trat Prof. Grimm mit aller Entschiedenheit für gerichtlich überführte Mörder ein und wandte sich damals mit Entrüstung dagegen, daß man einen Fememord als solchen bezeichnet. Wörtlich schrieb er u. a.:

„... Man denke an das Vorgehen gegen Oberleutnant Schulz ... Man denke weiter daran, daß ein Mann wie jener Prof. Gumbel es wagen durfte, den ‚Tellschuß von Speyer', der die Befreiung der Pfalz zur Folge gehabt hat, einen ‚scheußlichen Fememord einer nationalsozialistischen Wildwestbande' zu nennen."

(In Speyer wurde seinerzeit der deutsche franzosenfreundliche Politiker Heinz Orbis von Nationalsozialisten ermordet. Der genannte Oberleutnant Schulz kam aus Freikorpskreisen und machte sich als Fememörder einen Namen.)

Der Gerechtigkeitssinn Prof. Grimms scheint relativer Natur zu sein. Er wandte sich z. B. nicht gegen das Nazigesetz „Verordnung zum Schutze von Volk und Staat und gegen Verrat am deutschen Volke" (28. Februar 1933) oder gegen das „Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatszugehörigkeit" (14. Juli 1933), er wandte sich nicht gegen all das, was im Dritten Reich als Justiz bezeichnet wurde, aber nackter Terror war. Seine Gefühle der Nächstenliebe und der Humanität erwachen nur dann, wenn es gilt zu beweisen, daß nicht die Mörder sondern die Ermordeten Schuld tragen.

Peter Holz

"Neuer Vorwärts" 13. März 1953

2. Jan. 1953 in Arbeit

N.Y. World-

Wanna Know Worst? Ask Dr. Gumbel

He's an Expert On Extremes

By DAVE SNELL,
Staff Writer.

There is absolutely nothing morbid about Dr. Emil J. Gumbel's preoccupation with the worst things that can happen. That's his scientific specialty.

Dr. Gumbel, guest professor at Columbia University, happens to have devoted most of his distinguished adult life to a contemplation of the statistical theory of extreme values. To us laymen, that means "How bad can it get?"

Want to know the coldest weather this planet will experience in the next 1000 years? Want to know how many times the Mississippi will spill over its levees? Want to know whether the market crash of '29 will play a return engagement? Just ask Dr. Gumbel.

Impact on Civilization.

A lot of people—this reporter, for one—have vague notions about statistics. We numbly comprehend them as collections of numbers which can be illustrated by laying something end to end to see how many times it would encircle the earth. We assume that statistics just happen and more or less speak for themselves. Well, Dr. Gumbel has knocked that idea into a cocked hat.

That spare, white-haired gentleman has had an impact upon civilization. It is not, however, the kind of impact that likely will make Gumbel a household word.

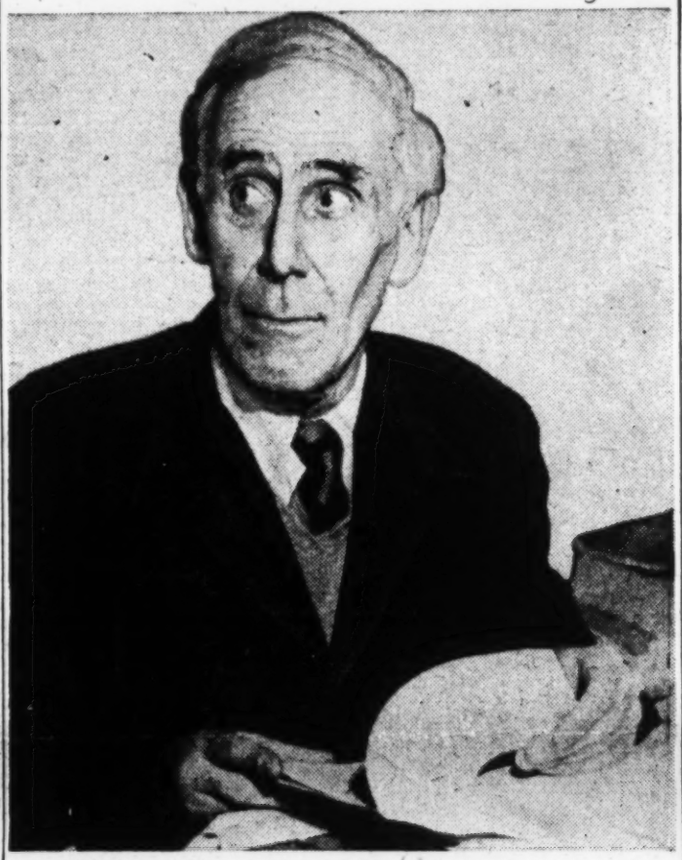
Let's assume somebody wants to build a hydroelectric dam. Did you ever stop to wonder why it must be, let's say, exactly 231.623 feet high instead of an easy-to-remember figure like 230? The answer lies undoubtedly in the vast published scientific works under the byline of E. J. Gumbel.

'The Place for Thinking.'

The man who wants to build the power dam must know the worst he can expect in the way of a flood crest—and the worst he can expect in the way of a drought. So he consults the literature on the subject and almost certainly will find himself reading a treatise by Dr. Gumbel. He discovers how to take a statistical peek at the future and build his dam to meet any circumstance that is likely to arise.

We interviewed Dr. Gumbel one recent day in the study of his comfortable apartment at 441 Ocean Ave., Bklyn. We went to see him because we had read that sometime within the next century the temperature at Moran, Wyo., is likely to drop to a low of 70 degrees below zero. Dr. Gumbel was quoted as the authority.

"Come in, come in," said Dr. Gumbel. "This is my study—the place for thinking."



Dr. Emil J. Gumbel, guest professor at Columbia, finds statistics enable him to take a peek into the future.

Happily, New York is not slated statistically for the worst of it.

For example: It's a sure bet that within the next 5000 years the temperature in Death Valley will rise to 140 degrees in the shade on at least one day. Washington, D. C., can look for a record rainfall of 7.8 inches in a 24-hour period within the next 200 years, for whatever that's worth to distributors of cellar pumps in the area.

Likes to Ski.

We asked Dr. Gumbel to tell us about himself.

"Well," he said, "I like to ski. I think I'm one of the oldest skiers in town—although I haven't made any statistical research into the subject."

We asked for biographical data.

"Everybody is born somewhere," he said. "Me too. From 1922 to 1932 I was professor at the University of Heidelberg. I was dismissed for offending the nationalist spirit—which I did. Then I was professor at Lyons, France, from 1934 to 1940. Then a certain man called Hitler came to France and one of us had to leave. The decision was easy.

"Then I went to the New School for Social Research. At present I am a guest professor at Columbia, where I'm working on breaking strength of materials."

The science of statistical analysis has all sorts of specialties, just like medicine. A lot of statisticians search for mean figures and averages. Not Dr. Gumbel. He doesn't care a hoot for the average. What he wants to know lies in the area of the outside extremes.

His Figures Beat A Crystal Ball

The market crash of 1929 was an extreme thing, and therefore was bound to excite Dr. Gumbel's curiosity. So he made a study of it and has come up with a bit of heartening news.

"I investigated the stock market of 1928 and 1929," he said, "and I came to the conclusion that this pattern was so far outside of anything that happened before that it would look like a miracle if the 'prosperity' of 1929 had endured.

"Of the 100,000,000 people interested in the stock market, the number of reasonable people appears to have been negligible."

Would the doctor have got out if he had owned stock at that time?

"Decidedly. But I'll tell you a secret. You wouldn't have needed my system to see the wisdom of doing that."

Mail Service an Extreme.

He offered us a fine Havana cigar and let his gaze sweep along the 15 feet of shelf space holding his published works. Would the doctor care to comment on the market of today?

"I cannot make a statement without having made a lengthy investigation, which I have not done," he said. "But this is a certainty. If there is a crash, it will be due to a completely different set of reasons from those that caused the crash of 1929. Today the number of debts is negligible compared to the number then."

In reply to another question, Dr. Gumbel said his system would be of no use to a roulette player—"There is no way out from probability to security." He decided it was time to go down to the mail box in the foyer.

"Since we're speaking of extreme values," he said, "I should say we have one mail service a day. That is the lowest possible in any industrial society."

Berliner Tageszeitung 10 Mai 53

Für Professor Gumbel, Vorstandsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte, gab die Deutsche Liga für Menschenrechte am Sonnabend in ihrem Walther-Rathenau-Heim in Wannsee einen Empfang, bei dem auch Bürgermeister Reuter und Gattin zugegen waren. Professor Gumbel gehört jetzt dem Lehrkörper der Columbia-Universität in New York an und wird in diesem Sommersemester Gastvorlesungen an der Freien Universität halten.

Berliner Nacht-Depesche v. 11.5.53 Nr. 108

Interessanter Mann in Berlin:

„Mein Vaterland ist Europa"

Gelernter Emigrant und Flüchtling, so bezeichnet sich Prof. Dr. Emil Gumbel selbst. Von der Universität Heidelberg, an der er einen Lehrstuhl für Mathematik innehatte, mußte er 1933 fliehen, weil er den Nazis als Kriegsgegner unbequem war. Seine Bücher gegen den Militarismus, „Vier Jahre Mord", „Zwei Jahre Lüge", „Verschwörer" und „Weißbuch über die schwarze Reichswehr", erregten im

Für Diät und Gesundkost **Vitaquell** die neuzeitl. Vitamin-Margarine vom Reformhaus

Ausland das gleiche Aufsehen wie seine hervorragenden wissenschaftlichen Werke. Lyon und New York waren die Stationen in Prof. Emil Gumbels zwanzigjähriger Emigration. Jetzt wurde er von Amerika an die Freie Universität berufen.

Der bescheidene und schlanke Mann mit dem weißhaarigen Gelehrtenkopf war beeindruckt von dem freundlichen Empfang, der ihm am Sonnabend von der Deutschen Liga für Menschenrechte im Walther-Rathenau-Heim am Wannsee bereitet wurde. Auch der Regierende Bürgermeister Ernst Reuter war gekommen.

„Zwanzig Jahre habe ich gebraucht, um in mein Heimatland Europa zurückzukehren", erzählt Prof. Gumbel. „Ich freue mich, gerade nach Berlin zu kommen, in die Stadt, mit der ich immer eng verbunden war!" — In den wenigen Stunden seines Aufenthalts hat sich der Zurückgekehrte schon hier umgesehen. „Wo man hinsieht, findet man wohlgeordnete Trümmerhaufen, die dabei sind, sich in Wohnplätze zu verwandeln."

In New York ist Prof. Emil Gumbel, Vorstandsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte. In Berlin konnte er sich jetzt selbst von dem Problem der Ostflüchtlinge überzeugen. Seine Ansicht: „Im Gegensatz zu früher ist es gut zu wissen, daß die Flüchtlinge, die es jetzt gibt, gut behandelt werden und das Gefühl haben, daß sie zu Freunden kommen!"

Professor E. J. Gumbel kommt!

Wer sich noch an den Todeskampf der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nationalsozialismus erinnert, wird den Namen Gumbel nicht vergessen haben. Sein Spezialgebiet ist die Statistik, und so lieferte er uns in dem Büchlein „Zwei Jahre politischer Mord", später erweitert auf „Vier Jahre politischer Mord", das unantastbare Material darüber, wie sehr schon in der Zeit der Münchener Räterepublik und des Kapp-Putsches mit zweierlei Maß gemessen wurde, wie wenig schon damals den Mördern geschah, wenn sie klug genug waren, sich mit einem patriotischen Mäntelchen zu umhängen. Alle faschistischen Kräfte Deutschlands haßten Gumbel, und nicht nur, weil er Jude war, sondern weil er in unanfechtbarer Weise die ganze Wahrheit sagte. Man benutzte eine gelegentliche Äußerung von ihm in einer Versammlung von Kriegsopfern — falsch wiedergegeben noch dazu —, um ihn von der Heidelberger Universität zu verdrängen. Dies wurde beinahe seine Rettung: er ging noch ins Ausland, bevor Hitlers Männer ihn greifen konnten.

Er war dann Professor in Lyon, bis er nach Amerika ging, wo er jetzt einen Lehrstuhl an der Columbia-Universität innehat.

Für das Sommersemester 1953 ist er nach Berlin verpflichtet, wo er über mathematische Statistik an der Freien Universität Vorlesungen halten wird.

Wir begrüßen es, daß ein so aufrechter und bewährter Kämpfer für Wahrheit und Recht und gegen jeden Militarismus wieder einmal in unsere Stadt kommt. Wir sind gespannt, was er, der den Zusammenbruch einer deutschen Republik wissend und sehend miterlebte, zu dem jetzigen D[illegible] sagen wird. H. Kr., [illegible]

SOS-Berlin 1. Mai 1953

Slowness of City Mail

TO THE EDITOR OF THE NEW YORK TIMES:

Prof. E. J. Gumbel is certainly right about the snail-like delivery of mail in New York City.

Our post office here in the Catskills has two incoming and two outgoing mails a day. When I mail a letter to someone in New York City, catching one of the outgoing mails, my letter is delivered promptly the following day. When anyone writes to me from New York, however, it takes two or three days for the letter to reach me.

I think the trouble is that most of the city folks are too indifferent or lazy to complain. DAISY PEPPLER.

Margaretville, N. Y., Nov. 30, 1953.

15.12.53 N.Y Times

DEUTSCHE LIGA FÜR MENSCHENRECHTE
BERLIN - HALENSEE ✧ KURFÜRSTENDAMM 71 ✧ TELEFON 97 56 35

1913 - 1953

40 Jahre Kampf um Menschenrechte

Einladung

Die Deutsche Liga für Menschenrechte würde sich freuen, Sie zu einem Empfang zu Ehren unsres alten Liga-Freundes

Prof. Dr. E. GUMBEL

Vorstandsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte in New York, begrüßen zu dürfen.

Der Empfang findet statt am

Sonnabend, dem 9. Mai 1953 um 15.30 Uhr

in den Räumen unseres Walther-Rathenau-Heimes in Berlin-Wannsee, Am Sandwerder 33.

DEUTSCHE LIGA FÜR MENSCHENRECHTE
DER PRÄSIDENT
gez. Rechtsanwalt J. K. SCHAEFER

U. A. w. g. Fahrverbindungen: Omnibus 3 S-Bahn Wannsee

JURYFREIE KUNSTAUSSTELLUNG
BERLIN 1953

7. – 23. August

AUSSTELLUNGSHALLEN AM FUNKTURM

ELFINGER, SIEGFRIED

409	Porträt Mary Wigman	Mischtechnik
410	Porträt Prof. Dr. E. J. Gumbel (Brooklyn)	Mischtechnik
411	Porträt Marcel Marceau Der Pantomime	Mischtechnik

ELSTER, ROBERT

412	Fohlen	Gips

ENGELS-BILLERBECK, URSULA

413	Zerschlagene Brücke	Öl
414	Resignation	Öl
415	Fabrik-Ruinen	Öl

ENGLER, WERNER

416	Loren am Berg	Öl
417	Bäume vor der Stadt	Öl

ENSELEIT, RICHARD

418	Mädchenkopf	Gips

Januar 1954 Die Menschenrechte

Freiherr Paul von Schönaich †

Nachruf von Otto Lehmann-Rußbüldt

Als wir von der DLfM seit 1921 unsere ersten Fühler nach Frankreich ausgestreckt hatten, stieß ich in der „Vossischen Zeitung" auf den Leitartikel eines Generals a. D. Freiherr von Schönaich, woraus überraschend verwandte Klänge zu hören waren, so daß wir Verbindung aufnahmen. Er zögerte anfangs. Warum, wurde mir erst später klar. Er verwechselte ursprünglich Pazifismus mit Schafsgeduld. Immer mehr erwies er sich als ein Mann der Aktion und nicht der Kontemplation. Ein Vorfall beweist das zur Evidenz, der heute noch nach drei Jahrzehnten zum Nachdenken auf der deutschen Linken Anlaß geben sollte. Nach Schönaichs eigener Darstellung lud nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrags am 28. Juni 1919 durch Bell (Zentrum) und Hermann Müller (Sozialdemokratie) der damalige Reichswehrminister Gustav Noske etwa 80 Generale und höhere Offiziere privat zu sich und rief dazu auf, öffentlich den Versailler Vertrag zu widerrufen und dazu aufzufordern, alle Konsequenzen auf sich zu nehmen. Nur einer von den 80 Herren mit breiten Hosenstreifen trat Noske entgegen. Es war der Generalmajor der Kavallerie a. D. Freiherr von Schönaich, im Felde in Polen kommandierend tätig gewesen und später als Ehrendoktor der Veterinärmedizin im Kriegsministerium Abteilungsdirektor. Er trat vor und wies auf das Unsinnige eines solchen Unterfangens hin. Er setzte sich sogar zu 100 Prozent durch, indem dieser erste Versuch, den sehr reparaturbedürftigen Versailler Vertrag auf diesem Wege zu reparieren, glatt in die Brüche ging. Er hat sich von da an durch diese tatkräftige Haltung in allen Phasen der Entwicklung der deutschen Friedensbewegung bewährt, zunächst als Vorstandsmitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte, später als Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft. Er sprach in allen europäischen Ländern, auch in der Sowjetunion, in einer herzgewinnenden und überzeugenden Weise. In zahlreichen Artikeln der „Welt am Montag", in einem Phantasieroman, aus dem die Gewerkschaften einen Film machten, stieß er die herrschenden Gewalten so heftig vor den Kopf und den Bauch, so daß ihn der Reichswehrminister Groener um 1931 einmal öffentlich in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in einem Leitartikel neben Prof. Fr. Wilh. Foerster, Carl Mertens und mir als „Landesverräter" anprangerte. So sehr wirkte die Sammelschrift der DLfM von 1925, „Weißbuch über die Schwarze Reichswehr", zu deren Verfassern neben Prof. Gumbel und Oberst Lange u. a. auch von Schönaich gehörte, noch nach. Die Schrift beschäftigte den Reichstag vom 18. bis 28. Mai in sturmbewegter Debatte. Der damalige Reichswehrminister Geßler mußte erklären: „Ich halte es nicht für Landesverrat, was in dieser Broschüre steht. (Zurufe rechts.) Durch diese Broschüre geschieht ein ungeheurer Schaden für Deutschland, aber Landesverrat ist es nicht." Sieben Jahre später war es unter dem vielfachen Atmosphärendruck des Hitlerschen Patriotismus so potenzierter Landesverrat, daß auch dieser General beim Anbruch des Tausendjährigen Reiches sofort eingebuchtet wurde. Durch die zähe Einwirkung amerikanischer Quäker wurde er frei – unter Verbannung auf sein Gut von etwa 20 Morgen, das er schon immer selbst bewirtschaftet hatte. Nach dem zweiten Weltkrieg erschien sein umfangreiches Werk „Mein Damaskus". Es ist nicht der Raum vorhanden, andere Symptome zur Charakteristik dieses Mannes herbeizubringen, der ein echter Deutscher, ein großer Weltbürger und ein Kämpfer über alles für Menschenrecht und für die Wohlfahrt aller war, und der auch mir von den ersten Tagen unserer Beziehung vor drei Jahrzehnten an bis in die letzten Tage seines Lebens persönliche Freundschaft gehalten und bewahrt hat – auch dann sehr warm betonte, als jetzt bezüglich der Verteidigungsbereitschaft der Deutschen sachliche Meinungsverschiedenheit hervortrat. Seine Freundschaft bleibt mir ein edelstes Gut.

— N.Y. Times

Late Delivery of Mail

TO THE EDITOR OF THE NEW YORK TIMES:

Regarding the comments of E. J. Gumbel in a letter to you in The New York Times of Dec. 6 about the late delivery of mail in Manhattan, the Bronx and Brooklyn, has anything been made public about the analysis of the New York Postmaster concerning late delivery of mail and whether or not this is being made worse by "junk mail"—third-class bulk mailings without addresses?

CRANSTON WILLIAMS,
General Manager, American Newspaper Publishers Association.
New York, Dec. 7, 1954.

13.12.54

ALLGEMEINE

HAUPTAUSGABE

WOCHENZEITUNG DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

X. JAHRGANG — NUMMER 23 | DÜSSELDORF, DEN 10. SEPTEMBER 1954 | PREIS: 40 PFE

Zu Gast in Deutschland

An der Freien Universität in Berlin haben in diesem Sommer einige ausländische jüdische Professoren, Vertreter der verschiedensten Forschungs- und Wissensgebiete, gastweise doziert. Zu ihnen gehören u. a. Dr. Leschnitzer, Dr. Neumeyer und Dr. Gumbel.

Adolf F. Leschnitzer las wie schon in den beiden Vorjahren über jüdische Geschichte. Dieser frühere Berliner jüdische Studienrat, der von 1933 bis 1939 der Leiter der Schulabteilung der „Reichsvertretung der deutschen Juden" in Berlin war, ist nun seit Jahren Associate Professor für deutsche Sprache und [illegible]atur am „New York City College".

Alfred Neumeyer stammt aus München, stand bis 1933 in der Verwaltung der Berliner Museen, wanderte dann nach Amerika aus und wirkt jetzt als Professor für Kunstgeschichte am Mill's College in Kalifornien. Sein engeres Fachgebiet umfaßt europäische Kunst von 1400 bis zur Gegenwart, spanische Kolonialkunst und Kunsterziehung. Er hat (in französischer Sprache) über Albrecht Dürer geschrieben und 1936 eine Studie über die im Kunstmuseum von San Francisco befindlichen Landschaftsbilder verfaßt.

Emil J. Gumbel, gleichfalls Münchener von Geburt, war vor 1933 außerordentlicher Professor für Mathematik, Statistik und sozialistische Politik in Heidelberg. Heute hat er eine Adjunkt-Professur an der New Yorker Columbia-Universität inne, nachdem er ab 1937 als Associate-Professor am Brooklyn College und vorher an der „Universität im Exil", der „New School for Social Research" (New York), gewirkt hatte. Professor Gumbel ist der Autor v[illegible] mathematischen und statistischen Fachwe[illegible] und der Uebersetzer von Schriften d[illegible] englischen britischen Denkers [illegible]

DER DIREKTOR
DER DEUTSCHEN HOCHSCHULE FÜR POLITIK

bittet

Herrn Professor Dr. E. J. Gumbel

anläßlich der Anwesenheit des Herrn Bundespräsidenten

am Montag, dem 19. Juli 1954

zu einem Empfang im Anschluß an die Semesterfeier

in der Mensa der Hochschule

U. A. w. g. Tel.: 713380 16.7.

DEUTSCHE LIGA FÜR MENSCHENRECHTE
Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 71
Telefon: 97 56 35

im Juni 1954

EINLADUNG

Wir beehren uns, Sie zu unserer Vortragsveranstaltung mit anschließender Diskussion am 15. Juni 1954 um 20 Uhr im British Centre, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 156, ergebenst einzuladen.

THEMA: Eine Auseinandersetzung über nationale oder kontinentale Verteidigung?

REFERENTEN: Otto Lehmann-Russbueldt
Prof. E. I. Gumbel

Versammlungsleitung: Jochen Klaus Schaefer

DEUTSCHE LIGA FÜR MENSCHENRECHTE
Der Vorstand

POSTKARTE

Der Nachruf der UN

Zu Beginn der ersten Pressekonferenz, die der Generalsekretär der Vereinigten Nationen, Dag Hammarskjold, nach dem Tode Einsteins abhielt, widmete er dem grossen Gelehrten folgende Huldigung:

"Ich glaube, dass der 18. April ein Tag ist, an den man sich lange erinnern wird, nicht wegen irgend einer Resolution, die Grundlagen für den Frieden schaffen will, sondern wegen des Todes Albert Einsteins.

"Diejenigen, denen Kompetenz und intellektuelles Schaffen das Recht gibt ein Urteil zu fällen, berichten uns über seine Bedeutung als einer der Meister der modernen Physik. Wenn ich ihn jedoch heute hier erwähne, so habe ich einen anderen Grund, nämlich den, dass er *ein grosser Freund und Helfer unserer Organisation war.* Er war, wie Sie wissen, ein grosser Idealist, und er glaubte an eine Ordnung in der Welt — nicht nur für die Materie, sondern auch für die Menschen. Da er zu denen gehörte, die unter jeder Unterdrükkung und Tyrannei litten, glaubte er auch an eine Gesellschaft, basiert auf Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Diese Haltung spiegelte sich wider in seiner Einstellung zu unserer Organisation, und deshalb ist es angebracht für uns als Gesamtheit, um diesen grossen Mann zu trauern."

Mitgeteilt von Max Born.

Der Pasifist

Als am 16. Oktober 1914 der Bund "Neues Vaterland", aus dem später die "Deutsche Liga für Menschenrechte" hervorging, das Licht der politischen Welt erblickte, war Albert Einstein eines der neun Gründungsmitglieder. Die Liga repräsentierte wohl wie keine andere Organisation die politische und philosophische Weltanschauung Einsteins. Sie war pazifistisch, und sie kämpfte für die Erinnerung und Wahrung der Menschenrechte.

Als die akademische Freiheit in Deutschland in den frühen dreissiger Jahren bedroht wurde, ging ich zu Albert Einstein und bat ihn zu dem *Fall Gumbel* bei einer unserer Kundgebungen zu sprechen. Einstein war bereit und erschien am 27. April 1931 in dem "bis zum letzten Platz" gefüllten Saal des Langenbeck-Virchow Hauses. Einen Tag später schrieb die "Vossische Zeitung":

". . . Einige Hochschullehrer mit Namen vom besten Klang, unter ihnen Albert Einstein, sind gestern im Namen ihrer Kollegen aufgetreten, um für die wahre Hochschulgesinnung zu sprechen. Mit ihrem ganzen persönliche[n] wissenschaftlichen Ansehen haben [sie] sich in diesem Kampfe eingesetzt und [die] Grenzlinie der Denkfreiheit gegen den zersetzenden Ungeist gezogen."

Als den Hauptanziehungspunkt dieses Abends hatte ich Einstein als letzten Redner (vor Gumbel) aufgehoben. Frau Einstein war ungeduldig und sandte mir die in solchen Versammlungen üblichen Briefchen. "Wann spricht mein Mann?" Der Professor aber war geduldig. Er hörte seinen Kollegen zu, und als er dann an das Rednerpult trat, bereiteten ihm die Versammelten eine riesige Ovation. Als der Beifall endlich schwieg, erklärte Einstein, das Thema des Abends scheine ihm schon hinreichend erörtert. Er selbst habe eigentlich nichts den ausgezeichneten Ausführungen seiner Kollegen hinzuzufügen. Nur eines möchte er doch sagen: man solle Gumbel nicht nur zujubeln, man solle mehr als bisher auch seine Schriften lesen, insbesondere sein Buch über die Fememorde. "Ich selbst habe aus diesem Buch manches gelernt, und ich glaube, Sie können auch noch etwas daraus lernen."

Otto Lehmann-Rußbüldt
Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Str. 54

Pazifist und Menschenrechtler

Erinnerungen an Albert Einstein / Von Kurt R. Großmann

Als im Jahre 1940 nach dem Fall von Paris uns Hilferufe von den in Frankreich befindlichen, gefährdeten Flüchtlingen erreichten und die Vereinigten Staaten erst Notvisen, später regelrechte Quotenvisen für diese bedrängten Menschen zu geben bereit waren, wurde es notwendig, den amerikanischen Behörden etwas „Geschichtliches" über die vielen Organisationen, denen die Flüchtlinge angehörten, zu übermitteln. Damals schrieb ich eine Übersicht der Deutschen Liga für Menschenrechte und sandte sie Professor Albert Einstein, der die Richtigkeit derselben bescheinigte. Keiner war so qualifiziert wie gerade er, solche Bestätigung zu geben. Denn als am 16. Oktober 1914 der Bund Neues Vaterland, aus dem die Deutsche Liga für Menschenrechte hervorging, das Licht der politischen Welt erblickte, war der Professor eins der neuen Gründungsmitglieder, die die Organisation aus der Taufe hoben.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte repräsentierte wohl wie keine andere Organisation die politische und philosophische Weltanschauung Einsteins. Sie war pazifistisch, und sie kämpfte für die Erringung und Wahrung der Menschenrechte. In all den Jahren bis zu seinem Tode hat Albert Einstein für die Ligafreunde sein Interesse und seine Freundschaft bewahrt. Ob es sich darum handelte, Otto Lehmann-Rußbüldt zu helfen und ihn zu ehren, oder Professor Friedrich Wilhelm Förster, der der Liga nahestand, Einstein stand immer zur Verfügung.

Einsteins Beziehungen zur Liga und dem Kampfe, den sie führte, zu schildern, würde bedeuten, die Geschichte der Liga für Menschenrechte selbst zu schreiben. Als ich im Jahre 1926 Generalsekretär dieser Organisation wurde, lernte ich sehr bald Professor Einstein kennen. Wenn ich ein Anliegen hatte, besuchte ich ihn in seiner Wohnung in der Haberlandstraße, und er führte mich zu seinem kleinen, extra aufgestockten Arbeitszimmer. An den Wänden hingen schwarze Tafeln, und auf ihnen standen die von Einstein geschriebenen mathematischen und physikalischen Formeln. Hier machte ich ihm meine Vorschläge, hier diskutierten wir die ihn interessierenden Probleme.

Als die akademische Freiheit in Deutschland in den frühen dreißiger Jahren bedroht wurde, ging ich zu Albert Einstein und bat ihn insbesondere in dem Fall Gumbel bei einer unserer Kundgebungen zu sprechen. Einstein war sehr bereit und erschien am 27. April 1931 in dem „bis zum letzten Platz" gefüllten Saal des Langenbeck-Virchow-Hauses. Einen Tag später schrieb die „Vossische Zeitung": „... Einige Hochschullehrer mit Namen vom besten Klang, unter ihnen Albert Einstein, sind gestern im Namen ihrer Kollegen aufgetreten, um für die wahre Hochschulgesinnung zu sprechen. Mit ihrem ganzen persönlichen und wissenschaftlichen Ansehen haben sie sich in diesem Kampfe eingesetzt und die Grenzlinie der Denkfreiheit gegen den zersetzenden Ungeist gezogen."

Als den Hauptanziehungspunkt dieses Abends hatte ich Einstein als letzten Redner (vor Gumbel) aufgehoben. Frau Einstein war ungeduldig und sandte mir die in solchen Versammlungen üblichen Briefchen. „Wann spricht mein Mann?" Der Professor aber war geduldig. Er hörte seinen Kollegen zu, und als er dann an das Rednerpult trat, gaben ihm die Tausenden Versammelten eine riesige Ovation. Nachdem der Begrüßungsbeifall endlich schwieg, erklärte Einstein, das Thema des Abends scheine ihm schon hinreichend erörtert und er habe eigentlich nichts den ausgezeichneten Ausführungen seiner Kollegen hinzuzufügen. Aber eins möchte er doch sagen: Man solle Gumbel nicht nur zujubeln, man solle mehr als bisher auch seine Schriften lesen, insbesondere sein Buch über die Fememorde. „Ich selbst habe aus diesem Buch manches gelernt, und ich glaube, Sie können auch noch etwas daraus lernen."

Das war alles, und unsere Verlegenheit war groß. Aber der verstorbene Oberstudienrat Siegfried Kawerau, der den Vorsitz führte, überbrückte die Situation. In der Tat, wirksamer hatte Einstein die Gefahr, die Gumbel in seinen Büchern dem deutschen Volke projiziert hatte, nicht ins Gedächtnis rufen können.

Nach der Jakubowski-Affäre, jenem russischen Kriegsgefangenen, der zu Unrecht zum Tode verurteilt wurde, erließ die Deutsche Liga einen Aufruf für eine Jakubowski-Stiftung. Albert Einstein war der erste, der diesen Aufruf unterzeichnete. Man mußte ihm über diesen Fall berichten, und er war immer erschüttert, wenn er neben der Stupidität seiner Mitmenschen ihre Entwürdigung feststellen mußte.

Als die deutsche Emigration 1934 bis 1936 den Versuch machte, für Carl von Ossietzky den Friedensnobelpreis zu erkämpfen, bat ich Albert Einstein, an die Nobelstiftung einen Brief zu richten, obwohl er damals gemäß den Satzungen nicht antragsberechtigt war. Diesen Brief schrieb er am 27. Oktober 1936 von Princeton.

„Das Nobelkomitee hat einmalig eine Gelegenheit, durch die Verleihung des Preises eine geschichtliche Tat zu vollbringen, welche durch ihre Auswirkungen in hohem Maße geeignet ist, die Lösung des Friedensproblems zu fördern. Dies kann dadurch geschehen, daß ein Mann ausgezeichnet wird, der durch sein Tun und durch sein Leiden den Preis mehr verdient als eine andere Person – Carl von Ossietzky. Durch die Verleihung des Friedenspreises an diesen Mann würde der Pazifismus in demjenigen Lande neue Nahrung finden, das durch die gegenwärtig dort herrschenden Umstände die schwerste Gefahr für den Weltfrieden bedeutet. Auch würde dadurch überall in der Welt das Gewissen aller besseren Menschen aufs neue geweckt zur Arbeit für eine definitive Festigung einer internationalen Ordnung."

Das ist Einsteins eigene Lebensphilosophie gewesen und geblieben bis zu dem Tage, als das Sterbliche dieses Genies verging.

„Die Menschenrechte" Mai–Juni 1955

Albert Einstein und die Deutsche Liga für Menschenrechte

Kurt R. Großmann

Als im Jahre 1940 nach dem Fall von Paris Hilferufe von den in Frankreich befindlichen, gefährdeten Flüchtlingen uns erreichten und die Vereinigten Staaten erst Notvisen, später regelrechte Quotenvisen für diese bedrängten Menschen zu geben bereit waren, wurde es notwendig, die amerikanischen Behörden über die Organisationen, denen die Flüchtlinge angehörten, und die Notwendigkeit ihrer Unterstützung zu unterrichten. Ich schrieb über die Deutsche Liga für Menschenrechte und sandte den Bericht Professor Albert Einstein, der seine Richtigkeit bestätigte. Denn als am 16. Oktober 1914 der Bund Neues Vaterland, aus dem die Deutsche Liga für Menschenrechte hervorging, das Licht der politischen Welt erblickte, war der Professor eines der neun Gründungsmitglieder.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte repräsentierte wohl wie keine andere Organisation die politische und philosophische Weltanschauung Einsteins. Und in all den Jahren bis zu seinem Tode hat Albert Einstein für die Ligafreunde sein Interesse und seine Freundschaft bewahrt. Ob es sich darum handelte, Otto Lehmann-Rußbueldt zu helfen und zu ehren oder Professor Friedrich Wilhelm Foerster.

Dabei war er keineswegs ein Freund davon, Vereine um des Selbstzweckes zu gründen. Das traf insbesondere auf Versuche zu, die von uns Neulingen in diesem Lande gemacht wurden. Damals (am 18. Oktober 1939) schrieb mir der weise Freund:

> „Ich mache immer wieder die Erfahrung, daß die Neuankommenden es versuchen wie jener Soldat, der sich eine Kanone kaufen will, um sich selbständig zu machen. Bei dem Übermaß von schon bestehenden Vereinen halte ich diese Sache in keiner Weise für aussichtsvoll und kann nur dringend abraten."

Einsteins Beziehungen zur Liga und dem Kampfe, den sie führte, zu schildern, würde b [redacted] mehr als bisher auch seine Schriften lesen, insbesondere sein Buch über die Fememorde. „Ich selbst habe aus diesem Buch manches gelernt, und ich glaube, Sie können auch noch etwas daraus lernen."

Als nach der Jakubowski-Affäre, jenem russischen Kriegsgefangenen, der zu Unrecht zum Tode verurteilt wurde, die Deutsche Liga einen Aufruf für eine Jakubowski-Stiftung erließ, war Albert Einstein der erste, der diesen Aufruf unterzeichnete. Man mußte ihm über diesen Fall berichten, und er war jedesmal erschüttert, wenn er neben der Stupidität seiner Mitmenschen ihre Entwürdigung feststellen mußte.

Als die deutsche Emigration 1934 bis 1936 den Versuch machte, für Carl von Ossietzky den Friedensnobelpreis zu erkämpfen, bat ich Albert Einstein, an die Nobelpreisstiftung einen Brief zu richten, obwohl er damals gemäß den Satzungen nicht antragsberechtigt war. Diesen Brief schrieb er am 27. Oktober 1936 von Princeton.

schichte der Liga für Menschenrechte selbst zu schreiben. Als ich im Jahre 1926 Generalsekretär dieser Organisation wurde, lernte ich sehr bald Professor Einstein kennen. Wenn immer ich ein Anliegen hatte, besuchte ich ihn in seiner Wohnung in der Haberlandstraße, und er führte mich zu seinem kleinen, mit Büchern aufgestockten Arbeitszimmer. An den Wänden hingen schwarze Tafeln, und auf ihnen standen die von Einstein geschriebenen mathematischen und physikalischen Formeln. Hier machte ich ihm meine Vorschläge, und wir diskutierten die ihn interessierenden Probleme.

Als die akademische Freiheit in Deutschland in den frühen dreißiger Jahren bedroht wurde, ging ich zu Albert Einstein und bat ihn, insbesondere in dem Fall Gumbel bei einer unserer Kundgebungen zu sprechen. Einstein war sehr bereit und erschien am 27. April 1931 in dem „bis zum letzten Platz" gefüllten Saal des Langenbeck-Virchow-Hauses. Einen Tag später schrieb die „Vossische Zeitung": „...Einige Hochschullehrer mit Namen vom besten Klang, unter ihnen Albert Einstein, sind gestern im Namen ihrer Kollegen aufgetreten, um für die wahre Hochschulgesinnung zu sprechen. Mit ihrem ganzen persönlichen und wissenschaftlichen Ansehen haben sie sich in diesem Kampfe eingesetzt und die Grenzlinie der Denkfreiheit gegen den zersetzenden Ungeist gezogen."

Als Hauptanziehungspunkt dieses Abends hatte ich Einstein als letzten Redner (vor Gumbel) aufgehoben. Frau Einstein war ungeduldig und übermittelte mir ein Briefchen. „Wann spricht mein Mann?" Und als Einstein schließlich das Rednerpult bestieg, gaben ihm die vielen tausend Zuhörer eine riesige Ovation. Einstein sagte, das Thema des Abends scheine ihm schon hinreichend erörtert, und er habe eigentlich nichts den ausgezeichneten Ausführungen seiner Kollegen hinzuzufügen, nur eines:

> „Das Nobelkomitee hat einmalig eine Gelegenheit, durch die Verleihung des Preises eine geschichtliche Tat zu vollbringen, welche durch ihre Auswirkungen in hohem Maße geeignet ist, die Lösung des Friedensproblems zu fördern. Dies kann dadurch geschehen, daß ein Mann ausgezeichnet wird, der durch sein Tun und durch sein Leiden den Preis mehr verdient als eine andere Person — Carl von Ossietzky. Durch die Verleihung des Friedenspreises an diesen Mann würde der Pazifismus in demjenigen Lande neue Nahrung finden, das durch die gegenwärtig dort herrschenden Umstände die schwerste Gefahr für den Weltfrieden bedeutet. Auch würde dadurch überall in der Welt das Gewissen aller besseren Menschen aufs neue geweckt zur Arbeit für eine definitive Festigung einer internationalen Ordnung."

Das ist Einsteins eigene Lebensphilosophie gewesen und geblieben bis zu dem Tage, als das Sterbliche dieses Genies verging.

Tag-Spiegel

Vorträge und Veranstaltungen

Kunst und Wissenschaft. 18 Uhr 15, SW 29, Schleiermacherstr. 23: Dr. Carla Bercqué „Parapsychologie – Telepathie, das zweite Gesicht, Wahrträume und Astrologie" (Volkshochschule); 20 Uhr, Städt. Konservatorium, Bundesallee 1: Austausch-Konzert d. Schumann-Konservatoriums Düsseldorf; 20 Uhr, Amerika-Haus a. Nollendorfpl.: Konzert d. Kammerchors Gunhild Stappenbeck (Jeunesses musicales); 20 Uhr, FU, Dahl., Boltzmannstr. 3: Prof. Carlos Riba „El humanismo en Cataluña" (Centro Hispanico); 20 Uhr, Hochschule f. Politik, Schbg., Badensche Str. 51: Prof. Gumbel „Die Justizkrise i. d. Weimarer Republik"; 20 Uhr, Schbg., Belziger Ecke Eisenacher Str. (Schule): Dr. Willers „Spanien in heutiger Sicht" (Volkshochschule); 20 Uhr, Vagantenbühne, Chbg., Kantstr. 12a: „Die heilige Johanna". **Sonstiges.** 18 Uhr, Raths. Kreuzberg, Yorckstraße 10-11: Uli Huber „Der Lehrer Schneidler" (Berliner Typographische Gesellschaft).

22.6.56

Geburtstage: 85 Jahre: Herr Richard Schuppenies, Zehldf., Forststr. 12 b. Grund; 80 Jahre: Herr Hugo Lange, SW 61, Großbeerenstr. 24. — **Diamantene Hochzeit:** Herr Albert Heinrich und Frau Helene, Siemensstadt, Nonnendammallee 92c.

Berlin braucht ihn

Prof Dr. E. Gumbel ist als mathematischer Statistiker wie seit 1955 so auch in diesem Sommer-Semester wieder Gastprofessor an der Freien Universität. Gerade dieser Tage wurde er vom Kultusministerium Baden-Württemberg auch in seine alten Rechte an der Universität Heidelberg eingesetzt. Hier war er 1932 schon verdrängt worden – wohl als das erste Opfer des nationalsozialistischen Terrors, bevor dieses Regime noch zur Macht gekommen war!

Der Privatdozent Dr. Gumbel floh damals nach Frankreich, wurde Professor an der Universität Lyon, lebte dort von 1934 bis 1940 und mußte dann vor der deutschen Besetzung nach den USA ausweichen. Hier lehrte er an verschiedenen Universitäten, zur Zeit als Professor an der größten, der Columbia-Universität, New York. Er war einer der Freunde von Prof. Albert Einstein.

Gumbel veröffentlichte mehr als 200 wissenschaftliche Arbeiten: von der Sterblichkeits-Statistik über die Relativitäts-Theorie („Ist das Weltall unendlich?") bis zu der Ermüdung von Metallen (der Ursache von Flugzeugabstürzen, wie bei Comet I).

Nach seiner Rückkehr nach Berlin 1953 wurde er auch von Ernst Reuter begrüßt. In Deutschland ist er vor allem durch seine Bücher über die Fememorde und den politischen Mord überhaupt (z. B. Walter Rathenau, Matthias Erzberger) bekannt geworden. „Die spätere Geschichte habe seinen damaligen Warnungen voll Recht gegeben" – so bekundet jetzt das Badische Ministerium in der Wiedergutmachungserklärung für ihn. Damals aber, 1933, war Gumbel auf die erste „Ausbürgerungsliste" des NS-Regimes gesetzt worden, zusammen mit Prof. Albert Einstein, den sozialistischen Abgeordneten Dr. Rudolf Breitscheid und Philipp Scheidemann, dem Pazifisten Prof. Friedrich Wilhelm Förster, seinem eigenen Mitarbeiter Berthold Jacob u. a.

Es muß eine Ehre für uns sein, diesen anerkannten Gelehrten in unserer Stadt zu behalten. KHB

Berlin 1957

"Die Stalinisten der Sowjetzone sind Papageien, die Worte eines Herrn nachplappern, der laengst tot ist", sagte Prof. E. J. Gumbel von der Columbia Universitaet und der Hochschule fuer Politik in Westberlin in seinem Vortrag ueber das Thema "Berlin 1957", den er am 21. Oktober vor dem Deutschen Pressoklub zu New York hielt. Gumbel betonte: "Die Zerschneidung Deutschlands war Sache der Alliierten, und die Wiedervereinigung ist nur eine Frage zwischen Amerika und Russland; – sie ist auf keiner anderen Basis (als der Verstaendigung zwischen Washington und Moskau) moeglich." Der Vortragende, der sechs Monate in Westberlin taetig war und auch den Ostsektor (nicht die Sowjetzone) gut kennengelernt hat, gab eine sehr realistische Darstellung der Situation, wobei er zur DDR bemerkte, dass dort das preussische "Junkertum" nie mehr wiederkehren koenne, und das in der Zone das "Bildungsmonopol" der Bourgeoisie gebrochen sei, waehrend im Westen viel weniger Anstrengungen gemacht wuerden, um begabten Kindern der Arbeiterschaft ein Studium zu ermoeglichen. Diese Bemerkung gab Anlass zu einer Diskussion, die zwar nicht ohne Heftigkeit war, sich aber im Rahmen der notwendigen Formen hielt. Der Redner schilderte eindrucksvoll die Trostlosigkeit im Ostsektor und den Wiederaufbau im Westen, wo man bald, wie er meinte, nach Ruinen aus der Kriegszeit werde suchen muessen, wenn die letzten nicht als Mahnmal "unter Naturschutz" gestellt wuerden.

Vor der Urteilsverkündung

Dietrich verzichtete aufs Schlußwort — Lippert zitierte Churchill

München (UP/dpa)

Im Röhm-Prozeß gegen Sepp Dietrich und Michael Lippert vor dem Münchener Schwurgericht wird voraussichtlich am Dienstagnachmittag das Urteil gefällt werden. Der Erste Staatsanwalt, Karl Weiss, blieb am Montag dabei, zwei Jahre und drei Monate Gefängnis für Dietrich und zwei Jahre Gefängnis für Lippert zu fordern.

Der Verteidiger, Dr. Seidel, beantragte, das Verfahren wegen Verjährung einzustellen oder seine Mandanten von der Beschuldigung der Beihilfe zum Totschlag freizusprechen. In seinem Plädoyer berief sich Dr. Seidl darauf, daß die Verjährungsfrist von 15 Jahren für die Angeklagten bereits am 1. Juli 1949 abgelaufen sei. Er machte für seine Mandanten geltend, daß sie sich in einem „persönlichen Befehlsnotstand" befunden hätten.

Zuvor war Lippert durch Zeugenaussagen erneut belastet worden. Ein ehemaliger Angehöriger der bayerischen Landespolizei wollte ihn zu 99 Prozent als einen der Männer wiedererkannt haben, die an der Erschießung Röhms teilnahmen. Auch drei andere Zeugen belasteten den Angeklagten. Auf die eindringliche Frage des Gerichtsvorsitzenden, ob Lippert bei der Erschießung dabei gewesen sei, schwieg der Angeklagte.

Sepp Dietrich verzichtete auf ein Schlußwort. Dagegen zitierte SS-Gruppenführer Lippert zu seiner Verteidigung Sir Winston Churchill, der im Jahre 1936 angeblich gesagt habe: „Wenn England sich in der gleichen Lage wie Deutschland befunden hätte, so hätte ich Gott auf den Knien um einen Mann wie Hitler angefleht." Auch in der Bundesrepublik würde man, so meinte Lippert, nicht warten, bis der erste Schuß eines Bürgerkrieges falle, sondern eher zuschlagen.

Auf Vorhalt des Gerichtsvorsitzenden, er solle zur Sache kommen, hielt Lippert sein Leugnen aufrecht: „Das war ich nicht, der Röhm erschossen hat, mehr kann ich nicht sagen." Das Urteil wird für Dienstag gegen 15 Uhr erwartet.

HAMBURG

Gestern:

Filme ließ sich der Direktor der Budapester Hungaro-Film, Stephan Dosai, im Wandsbeker Studio vorführen, als er auf dem Wege zu den Berliner Film-Festspielen in Hamburg Station machte.

31 Bürgermeister, Stadträte, Kulturreferenten, Pädagogen und Architekten aus Oberösterreich besichtigten das Schauspielhaus und die Staatsoper. Sie reisen durch Westdeutschland, um sich Theaterbauten anzusehen.

Tiere sehen und wiedersehen wollte Kay Boegh, der Zoodirektor von Aarhus, der den Circus Collien besuchte. Viele dieser Tiere stammen aus seinem Zoo.

Der ekuadorische Senator Ortega traf auf seiner Informationsreise durch Europa in der Hansestadt ein.

Amilcar Nestor Roldán, Wirtschaftsattaché bei der argentinischen Botschaft in Bonn, kam zu Besprechungen nach Hamburg.

25 Grad im Schatten war die Höchsttemperatur. Abkühlende Gewitter in der ganzen Bundesrepublik haben die hochsommerliche Hitze etwas gemildert.

56 Schiffe machten im Hafen fest, darunter 28 ausländischer Reedereien. Das größte war der dänische Tanker „Birgit Maersk" mit 11 960 BRT.

Heute:

25 Mitglieder der „American Municipal Association", unter ihnen mehrere Bürgermeister, treffen ein. Die Gäste werden morgen von Bürgermeister Engelhard im Rathaus empfangen.

Prof. Gumbel von der Columbia Universität in New York spricht auf Einladung der Neuen Gesellschaft um 20 Uhr in der Universität über die Frage „Führt uns Einsteins Werk zum Untergang oder Wohlstand?" Eintritt 50 Pfennig.

Führt uns Einsteins Werk zum Untergang oder Wohlstand?

Darüber spricht:

am Freitag, dem 21. Juni 1957, um 20 Uhr

in der **Hamburger Universität** Hörsaal A

Professor E. J. Gumbel

von der Columbia Universität in New York

Professor Gumbel gehörte zum Freundeskreis von Albert Einstein, dem größten Physiker unserer Zeit und dem Entdecker der Relativitäts-Theorie.

Veranstalter:

Die Neue Gesellschaft Vereinigung für politische Bildung e. V.

Hamburg-Fu., Fuhlsbütteler Straße 790, Tel. 39 93 18

Eintritt 50 Pfennig

Kartenvorverkauf:

Curt Collien, Eppendorfer Baum 23–25
Theaterkasse Alsterarkaden, Alsterarkaden 9
Theaterkasse E. Schumacher, Colonnaden 37
Theaterkasse Oskar Wiechers, Steindamm 1
in der Geschäftsstelle Hamburg-Fuhlsbüttel, Fuhlsbütteler Straße 790
und an der Abendkasse

Wiener Library Bulletin, Vol. XI, Nos. 3-4 Aug/Sept. 1957

The Nazis were Underrated

Even by Professor E. J. Gumbel

Among the visitors to the Wiener Library recently was Professor E. J. Gumbel, of Columbia University, the well-known author of several books on the "Black Reichswehr" and the "Vehme" murders in Weimar Germany. He is probably one of the foremost experts on German political crime before the advent of Hitler.

In the course of a conversation, he volunteered the interesting confession that he who had made so thorough and so scrupulous a study of German nationalism, more especially early Nazism, never really expected Hitler to succeed. He said: "I regarded Hitler as a nobody, hailing from Austria, who had managed to gather around him a group of desperadoes. I did not believe that a man without a name, with an obscure past and with an extremely vague programme really had a chance. My guess was that the coming Leader would be a person who had certain gifts to his credit, who had made a name for himself, who was able to represent that traditional Germany which felt betrayed by the Weimar Republic—a monarchist, a militarist, a man of the erstwhile ruling classes. I was convinced that the essential element would be the link with Imperial Germany."

Professor Gumbel repeatedly expressed his surprise at the fact that so wrong a calculation should have been made by him of all people.

From "Vehme" to Mass Murder

Talking of some of his research projects now, he said: "At present it would be most interesting to study the role which the murderers before 1933 played after 1933. The most interesting type of this group is Rudolph Hoess who committed a 'Vehme' murder together with Martin Bormann and rose to become commandant of Auschwitz."

Professor Gumbel's striking error seems to provide a notable illustration of the difficulty to understand the nature of Nazism. If anything can demonstrate the fundamentally nihilist character of the Nazi movement it is the fact that among the miscellaneous groups which as it were competed for the soul of the German people it was not the champions of tradition who conquered but the totally uninhibited, intrinsically negative group which Nazism was in spite of its various "ideals" (of which perhaps only the violent nationalism carried any trace of conviction.).

Professor Gumbel is at present guest lecturer at the Hochschule für Politik, West Berlin. His books, available at the Wiener Library, include these titles:

Zwei Jahre Mord. Berlin. 1921. 63 pp.

Vier Jahre Politischer Mord. Berlin. 1922. 182 pp.

Verschwoerer. Beitraege zur Geschichte und Soziologie der Deutschen Nationalistischen Geheimbuende seit 1918. Vienna. 1924. 224 pp.

"Verraeter verfallen der Feme." Opfer, Moerder, Richter 1919-1929. Berlin. 1929. 398 pp.

"Lasst Koepfe Rollen." Faschistische Morde 1924-1931. Berlin. n.d. 23 pp.

Freie Wissenschaft. Ein Sammelbuch aus der Deutschen Emigration. Strasbourg. 1938. 283 pp.

Staatszeitung + Herold 20. Okt. 1957

Prof. Gumbel spricht im Deutschen Presseklub

Am Montag, den 21. Oktober, abends 8.30 Uhr, spricht Prof. Dr. E. J. Gumbel (von der Columbia-Universität in New York und der Hochschule für Politik in Berlin) vor dem Deutschen Presseklub zu New York über das Thema: "Berlin 1957". Prof. Gumbel hat kürzlich Gastvorlesungen an der Westberliner Universität gehalten. — Die Veranstaltung findet im Klubhaus des N. Y. Liederkranz statt, 6 Ost 87. Str., Manhattan.

RUFMORD UND FEME / Ein trübes Kapitel der Zeitgeschichte Von Dreyfus bis Wehner

In dem Bestreben, den politischen Gegner „abzuschießen", wie es heißt, wurde schon immer zu den Mitteln des Mordes gegriffen: des Rufmordes und der leiblichen Tötung. Oft sind es weniger politische Gegensätze als persönliche Ressentiments, die zu solchen Handlungen verleiten.

Ein klassisches Beispiel ist die Verleumdung des wortgewaltigen Republikaners Cicero durch seinen Gegenspieler Catilina, die nach dem Untergang der römischen Republik mit dem von Antonius befohlenen Mord an Cicero endete. Aber auch in unseren Tagen gehören Willkürjustiz und Verleumdung mit politischen Vorzeichen zum Geschichtsbild. Die Verteufelung des ideologischen Gegners, analog zum Hexenwahn des Mittelalters, Rassenhetze und Antisemitismus gehören ebenso dazu wie die Kette von Schauprozessen, die am 18. Mai 1928 in Moskau beginnt, als 37 Ingenieure, acht Techniker und fünf ehemalige Grubenbesitzer wegen angeblicher Spionage und Wirtschaftssabotage vor Gericht stehen und elf Todesurteile verhängt werden. Dazu gehören die Affäre Dreyfus und der Reichstagsbrand-Prozeß, der Fall Röhm und in jüngster Zeit die Affären Schmeisser, Platow, Hertslet, Wehner, und auch der Prozeß gegen den jungen Philosophie-Professor Harich in der DDR.

Eine Kette der Schmach

Neben der Affäre Dreyfus ist der Fall des Schriftstellers Maximilian Harden das erste Glied in der langen Reihe von Verleumdungen und Rechtsbeugungen, denen oft die brutale Gewalt auf dem Fuße folgte. Am 3. Juli 1922 versucht der nationalsozialistische Oberleutnant Ankermann, Maximilian Harden auf offener Straße zu ermorden. Harden, 61 Jahre alt, wird lebensgefährlich verletzt. In der „Weltbühne" vom 21. Dezember 1922 veröffentlicht Kurt Tucholsky einen leidenschaftlichen Aufsatz zum Thema „Feme" (siehe DIE KULTUR vom 15. April 1957). Er schreibt: „Von dem moralischen Freispruch der Liebknecht-Mörder über Eisner, Erzberger, Landauer ... eine Kette der Schmach."

Der ehemalige deutschnationale Finanzminister Karl Helfferich gab am 29. Juni 1919 im überfüllten Auditorium maximum der Berliner Universität das Signal zum Ruf- und Fememord an den Politikern der ersten deutschen Republik. Damals sagte Helfferich:

„Das deutsche Volk ist in der Stunde der Entscheidung von seiner Regierung im Stich gelassen worden. Scheidemann hat, statt für seine Überzeugung zu kämpfen, seinen Posten vor dem Feinde verlassen, und in der beispiellosen Kopflosigkeit und Verwirrung, die in Weimar herrschte, hat der Mann, der in diesem Kriege Deutschlands schlimmstes Verhängnis war, der Reichsverderber Erzberger, nach dem Steuer gegriffen und unter der Flagge schwarz und rot das Schiff in den Hafen der Schmach gebracht."

Matthias Erzberger, Finanzminister im Kabinett Scheidemann, erstattet gegen Helfferich Anzeige wegen Beleidigung. Am 19. Januar beginnt vor dem Schwurgericht Moabit die Hauptverhandlung. Am 26. Januar wird Erzberger beim Verlassen des Gerichtsgebäudes durch zwei Pistolenschüsse verletzt. Helfferich wird wegen Formalbeleidigung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Am 13. März 1920 versucht Kapp die Reichsregierung zu stürzen.

„National sein heißt Mörder sein", das ist der Zwischentitel eines Buches „Im Namen der Geschichte. Politische Prozesse der Nachkriegszeit", mit dem sich der Verfasser, Friedrich Wilhelm von Oertzen, bemüht, die Fememorde zu „rechtfertigen". 1925 beginnt die „Weltbühne" mit einer aufsehenerregenden Artikelserie über das Femesystem der Schwarzen Reichswehr, das innerhalb von zwei Jahren Dutzende von Opfern gefordert hat. Daraufhin finden 1926/27 eine Reihe sogenannter Femeprozesse statt. Am 11. März 1927 steht der Oberleutnant Paul Schulz, der als Organisator des Femesystems gilt, vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin. Schulz und acht seiner Komplizen werden beschuldigt, den ehemaligen Feldwebel Wilms ermordet zu haben. Zu ihrer Verteidigung führen die Fememörder an, Wilms sei Kommunist und Gründer eines Soldatenrates gewesen, habe Gelder veruntreut und Diebstähle aus der Kompagniekasse begangen. Schulz und drei seiner Helfer werden zum Tode verurteilt. Dazu schreibt F. W. von Oertzen in seinem Buch: „Es ist das einfache, gesunde Volksempfinden, das sich dagegen wehrt, Männer zu diffamieren, weil sie mit den Formalien rechtlicher Begriffe in Konflikt geraten sein mögen."

Ebenfalls vor dem Schwurgericht III Berlin wird ein Jahr später — 1928 — der Oberleutnant Reim wegen Mordes an dem Feldwebel Legner angeklagt. Legner habe im Verdacht gestanden, ein „Spitzel der Entente" gewesen zu sein. „Was aus Vaterlandsliebe erlaubt ist, bestimmt das Gesetz und sonst nichts. Ein Ordnungsstaat kann nicht zulassen, daß im Namen der Vaterlandsliebe strafbare Handlungen begangen werden", erklärt Staatsanwalt Dr. Lesser in diesem Prozeß. Gegen solche Ansichten wendet sich eine Broschüre, die anläßlich der Femesache Reim unter dem Titel „Grundsätzliches zu den Femeprozessen" erscheint. Die Broschüre enthält vor allem die Rede des Verteidigers von Reim, Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm (der übrigens 1953/54 den wegen Hochverrats angeklagten ehemaligen Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, verteidigte). Wie Grimm und der Sachverständige im Reim-Prozeß, General Teschner, stellt sich auch der Verlag als Herausgeber der Broschüre auf den Standpunkt: wegen der drohenden Staatsgefährdung und aus Notwehr handelten die Leute, die Selbstjustiz ausübten, zu Recht. 1930 veröffentlicht derselbe Verlag unter dem Titel „Femegericht" eine leidenschaftliche Verteidigungsschrift für die Feme. Das Buch schließt mit den Worten:

„Wissen Sie, daß der Schriftsteller Gumbel soeben eine neue Hetzschrift gegen die Fememörder herausgegeben hat und dieser Hetzschrift gleichzeitig ein Propagandablatt beiliegt, worin die ‚Prominenten' Albert Einstein, Thomas Mann und Stephan Zweig für den Erwerb des Buches des Mordbrenners Hölz Stimmung machen ..." Auf den Verlag, der die Schriften zur Rechtfertigung der Feme herausgab, werden wir noch zu sprechen kommen.

Die Justiz jener Jahre ist mit politischen Fällen überhäuft. Während die nationalsozialistische Propaganda die Verteidiger der Republik als „Mordbrenner", den Kampf gegen den politischen Mord aber als „Hetze" bezeichnet, nimmt sie für sich das Recht zu Verunglimpfungen schlimmster Art in Anspruch.

Im September 1931 werden neun Mitglieder des Berliner SA-Sturms 33 wegen Raufhandels, gefährlicher Körperverletzung, versuchten und vollendeten Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis bis fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Dazu gibt „Der Angriff" vom 28. September 1931 folgenden Kommentar:

„Im großen Kriminalgericht zu Moabit ist am Sonnabend die Vernunft zu Grabe getragen worden. Mit marktschreierischer Beredsamkeit hat ein nicht ernst zu nehmender Staatsanwalt die Würde der Justiz in den Gulli seiner Betrachtungen gestopft; ein geschäftigter, schwitzender, betulicher Jurist klatschte dem Antlitz Justitias einen Batzen Hohn ins Gesicht, redete sich in einen Blutrausch hinein, durfte einen der Erhabenheit und Gerechtigkeit geweihten Saal mit seinem Unsinn erfüllen. In einem Raume, in welchem über Menschenschicksale entschieden wird, tobte stundenlang ein wildgewordener Spießer und benutzte sein Dienstpult, um es zum Stammtisch herabzuwürdigen, an dem er mit seinen Strafanträgen renommierte ... Judenjungs und bürgerliche Pressevertreter wackelten mit einer skandalösen Selbstverständlichkeit ungesäumt in ihre Telefonzellen und speichelten die Sensationsmeldung der hohen Strafanträge in ihre Redaktionsbuden ..."

... gleiche Kappen

Hier schließt sich der Kreis unserer Betrachtung. „Redaktionsbuden" heißt es dort, von „widerlichen Zeitungsschmocks" spricht ein Mann, der vor wenigen Wochen ein Buch mit dem Titel „Das verlorene Gewissen" herausgegeben hat. Es befaßt sich, wie sein Verfasser vorgibt, mit dem Geist „hinter den Kulissen der Presse, der Literatur und ihrer Machtträger von heute". Der Verfasser heißt Kurt Ziesel, wurde 1911 in Österreich geboren, schrieb ein halbes Dutzend mittelmäßiger Romane und verbreitet eine Feuilletonkorrespondenz mit dem anspruchsvollen Titel „Europäischer Kulturdienst". Sein Pamphlet erschien im selben Verlag, in dem die Rechtfertigungsversuche der Fememorde, von denen oben die Rede ist, und die Güntherschen Rassentheorien veröffentlicht wurden: in J. F. Lehmanns Verlag, München.

Ziesels „Streitschrift" enthält Unwahrheiten, Halbwahrheiten und Feigheiten: sie mischt Tatsachen mit Verdächtigungen, nennt Namen, wenn es um persönliche Ressentiments geht, bleibt anonym, wenn der Opportunismus des Verfassers es verlangt. „Wenn der Haß mein Motiv gewesen wäre, ich hätte dieses Buch nicht geschrieben", sagt Ziesel zum Schluß. Er gibt an, eine „Versöhnung im Geistigen" zu suchen. Ob er selber glaubt, sie mittels von Verleumdungen erreichen zu können? Wer den Zusammenhang zwischen dem Rufmord Hellferichs an Scheidemann und Erzberger und den Fememorden an Erzberger und Rathenau kennt, wird in einer Zeit, auf der die Schatten des Wortes „Denunziation" liegen, den Buchtitel „Das verlorene Gewissen" anders verstehen als ihn der Verfasser gemeint hat.

Dieter Grossherr

Re: Minna Flake 1958

In Ihrem Nachruf auf Minna Flake findet sich ein bedauerlicher Druckfehler. Minna Flake ist nie "Journalistin" gewesen, sondern immer nur eine gute, aufrichtige Sozialistin, die es mit dem Begriff "Sozialismus" noch ernst gemeint hat, und die in seiner bewegenden Ansprache am Grab der unvergesslichen Frau der Freund E. J. Gumbel mit Recht als "Mensch des vorigen Jahrhunderts" bezeichnet hat. Das sollte heissen, dass man in jenem Jahrhundert noch lebte wie man dachte, seine ganze Lebensführung in den Dienst einer Idee stellte und alle Fragen einer Idee unterordnete. Auch spielten materielle Bedürfnisse für jene Generation, die nun allmählich dahingeht, eine geringe Rolle. Minna Flake, Lebensgefährtin René Schickeles, war in ihrer Art ein einzigartiger, dabei sehr einfacher, gütiger Mensch mit einem Glauben an die Zukunft der armen, unerlösten Menschheit. Martin Kortum

rms Pact Can Be Controlled, Columbia University Study Finds

7/23/58 NYTimes

International disarmament agreements can be effectively ected and controlled, according to an investigation undertaken by a group of scientists, engineers and other specialists for the Institute of War and Peace Studies at Columbia University.

The project report said that an early agreement on the cessation of nuclear bomb and missile testing was necessary "to preserve the human species and to prevent a world holocaust."

The report contended that such an agreement could be a highly effective first step toward comprehensive disarmament.

More than fifty persons with specialized technical competence in a wide variety of fields aided the investigation, which was organized by Dr. Seymour Melman, Associate Professor of Industrial and Management Engineering at Columbia University.

The Institute of War and Peace Studies was created in 1951, largely on the initiative of General of the Army Dwight D. Eisenhower, who was then on leave as president of Columbia University to head the allied armies of the North Atlantic Treaty Organization. The study was undertaken with a grant from the Institute for International Order.

Dr. Melman edited the twenty-four papers written by specialists that comprise the bulk of the report and also wrote a general analysis. His main conclusion was that workable systems of inspection could be devised to insure compliance with a wide variety of disarmament agreements.

The report says that "a relatively modest network" of monitoring stations could achieve reliable control over nuclear bomb and high altitude missile testing.

The proposed network would consist of about twenty-five ground monitoring stations in the Soviet Union and about seven in the United States. Several additional stations would be located along the borders of both countries. The network would be uniformly distributed so that any test in either country would be within 300 miles of at least one station. The report says that other stations might be required for Pacific Ocean areas, Australia and China.

It might occasionally be difficult to identify positively some shocks as earthquakes using stations 300 miles apart. To overcome this, seismic stations could be installed 100 miles apart in the seismic belts. In the case of the Soviet Union,

Continued on Page 14, Column 1

STUDY FINDS ARMS CAN BE INSPECTED

Continued From Page 1, Col. 5

about six additional stations in the Kurile Islands and the Kamchatka peninsula would be required.

This monitoring system was suggested in a paper by Jay Orear, Associate Professor of Physics at Columbia. He contended that such a network of observatories, equipped with instruments to detect acoustic and seismic waves, electro-magnetic radiation and radioactivity, would record even low-yield underground nuclear explosions.

The report thus contradicted the opinions of Lewis L. Strauss, recently retired chairman of the Atomic Energy Commission, and of Dr. Edward Teller, who played a leading part in the development of the hydrogen bomb.

Mr. Strauss and Dr. Teller have contended that small underground nuclear explosions might elude detection and have cited this as an argument against cessation of tests.

Detection Held Possible

But Dr. Orear concluded that deep underground tests with a force of only one kiloton (or 1,000 tons of TNT) probably could be detected with the 300-mile network. (The atom bombs dropped on Japan during World War II had a force of twenty kilotons).

He also pointed out that such an inspection system might be acceptable to the Soviet Union. He recalled that at the United Nations disarmament talks in London on June 14, 1957, the Soviet Union proposed a test-ban agreement which should "be implemented by scientific control posts to be set up in the United States, U. S. S. R., United Kingdom and Pacific Ocean areas."

Copies of the report have been sent to the American delegates to the East-West technical disarmament talks in Geneva. Two copies also have been dispatched to the Soviet Academy of Science which had "energetically requested them," Dr. Melman disclosed.

The report does not discuss the political difficulties of attaining a comprehensive disarmament treaty. Its basic concern is estimating the technical feasibility of inspection methods.

Not 'Disaster-Proof'

No "disaster-proof alarm system" was envisaged by the investigators. Dr. Melman wrote:

"It is not possible to design and operate a system by which perfect compliance with international disarmament agreements could be guaranteed.

"Let it be clear at the outset that perfection cannot be guaranteed here, nor in any natural or social phenomenon. Indeed, foolproof and flawless reliability in inspection for disarmament is not only unattainable; it is not necessary for workability."

The report probed both the capabilities and the limitations of a wide variety of inspection methods. Dr. Melman concluded that the strong points were "more than sufficient to form the basis for an optimistic estimate of workability."

He added: "The gains that could be obtained for the security of humankind by the relaxation of the arms race are so substantial as to be well worth the risks of successful evasion that may be involved in concluding disarmament agreements."

Urging speed in nuclear disarmament, Dr. Melman painted a gloomy picture of what the world would be like without such an agreement.

He warned that nuclear weapons would soon be available to many small nations. Then, "if a warhead should be set off in some city, it might be impossible to identify the aggressor, because of the number of countries possessing bombs and the variety of possible ways for delivering nuclear explosives."

Thus it would be impossible even to threaten retaliation unless the aggressor were known. Consequently, the strategy of a "balance of terror" would fail as a deterrent against nuclear attacks, Dr. Melman said.

Detection Methods Listed

Six general methods of inspection were evaluated in the report. The strengths and weaknesses of each were assessed as follows:

1. *Aerial inspection:* A powerful device for checking on industrial and military installations, and for giving warning of the massing of large military forces. But aerial inspection is almost useless in detecting well-concealed underground sites, nor can it be relied on to identify clandestine modes of nuclear weapons delivery.

2. *Government budgets:* It is easy to hoodwink budget examiners. Dr. Jesse Burkhead, Professor of Economics at Syracuse University, who submitted a paper on this method of inspection, believes that a dozen key officials in Washington could conspire to conceal $100,000,000 and divert that sum to armaments without the fiscal control system's being aware of it. Dr. Burkhead pointed out the United States fiscal controls were not designed to thwart complicity.

He cited as examples the secret Manhattan atom-bomb project of World War II, which had spent about $2,000,000,000 before its existence was publicly disclosed in the summer of 1945, and the Central Intelligence Agency, whose heavy annual expenditure is hidden in the Federal budget.

3. *Detection of bomb and missile testing:* The proposed minimum network of observatories could provide "reliable" control against attempts to test nuclear bombs.

4. *Radiation inspection:* Existent medical control systems for checking radiation hazards could be tied in with inspection for disarmament.

5. *Scientific and technical personnel:* Modern weapons development and research require large concentrations of highly trained specialists. The monitoring of scientific personnel could help detect clandestine production of weapons.

6. *Public support for inspection:* Since clandestine operations can succeed only with a large measure of public support, an effort should be made to convince people that compliance with a disarmament agreement is "mankind's shield against mutual extermination."

Evasion Methods Listed

The report also contains a detailed study of evasion methods that might be employed to frustrate a supranational inspectorate. Three "evasion teams" were set up to devise strategic plans for concealment of weapons inventories and secret arms production. Two of these teams were American, and one British. Each consisted of eight to ten scientists and engineers. Dr. Melman preferred to keep their identities secret.

Team A reported that the chances of a successful clandestine arming operation would be "quite favorable," even in the presence of a very large inspectorate, in countries where nationalist sentiments could be used to rationalize evasion attempts.

It said that although the secret production of 200 to 400 modern missiles would require a substantial and highly skilled work force, economic dislocations caused by disarmament would facilitate the recruitment of sufficient numbers of "effectively motivated malcontents."

But, said Team A, "this task would become progressively more difficult as working on instruments of death ceased to be regarded as a fine exercise for the scientific mind or manual skill and was instead looked upon as a grave offense against society."

With the spread of sentiment against arms production there would be an increase in the number of people willing to inform on violators "provided that the security of informers can be guaranteed," the team said. It found that, paradoxically, a politically divided population was good guarantee against clandestine armament.

Other Team Pessimistic

Team B was oppressed by the fear that a power might falsify its arms inventories prior to the adoption of a disarmament treaty. The team contended that no single reliable method existed for disclosing secret stockpiles. It argued, in effect: Let us accept the fact that the inventory of existing stocks cannot be checked and that mutual destruction capabilities will continue to exist in the United States and the Soviet Union no matter what agreement is signed. Let us concentrate on the effective prevention of future weapons development, production and accumulation anywhere in the world.

Team B also warned that during the long negotiating period prior to adoption of a disarmament plan both the United States and the Soviet Union would seek an "ideal weapon" that could be concealed at the bottom of the seas, in polar wastes, deserts, jungles or perhaps even within neutral or "enemy" territory.

This hypothetical weapon would be capable of maintaining a readiness state for years. It would be capable of remote firing by sonic, thermal or radio signal. Finally, it would be capable of establishing its own point of origin, and of integrating this information with the preset or in-flight destination instructions, so that the need for precise location of the weapon or even precise knowledge of its location would be eliminated.

Team B said that with such a weapon it would be possible for the United States to deposit in the seas "enormous stores" of nuclear warheads delivered by egg-laying submarines or by merchant vessels equipped to carry them suspended under the hull. On appropriate remote signal these missiles would rise to the surface, determine their own location and proceed to the target on instructions.

Team B explored even more fantastic proposals: the ideal weapon would be continuously orbiting around the earth with the capacity to be directed into a military path at any time, or inventories of such weapons might be emplaced on the moon.

Concealment Difficult

Team C, which was British, reported that second-rank powers, such as Britain and West Germany would find it impossible to prepare 200 to 400 intercontinental ballistic missiles under secret conditions. Such powers were too small in area and lacked the industrial capabilities to conceal such an effort from an inspectorate.

The British believed that evasion would be easier in the Soviet Union, with its traditions of secrecy, than in the United States.

In his general report Dr. Melman suggested that a multiple approach, using several of the six general methods of inspection evaluated in the report would be more effective than the use of any one approach.

Dr. Melman conceded that the effectiveness of material inspection methods for insuring compliance with a disarmament agreement would be limited not only by possible clandestine production and concealment of weapons but by the availability of technological alternatives such as biological warfare in place of atomic bombs.

A paper on biological warfare

Led Arms Study at Columbia

Dr. Seymour Melman

Jay Orear

WEDNESDAY, JULY 23,

by Dr. Vincent Groupe, professor of Virology in the Institute of Microbiology, Rutgers University, said that research and development in this field could be carried out in existing university, industrial and governmental laboratories and that it would be "virtually impossible" for an inspection team to differentiate such work from the usual programs in public health and agriculture.

But production and field trial of highly dangerous material would be more difficult to conceal, he said. This involves large scale operations and vast proving grounds.

"It is common knowledge," he said, "that such a proving ground exists in Dugway, Utah, and that one of the major centers for biological warfare is Fort Detrick in Frederick, Md. Both of these installations are large and could be observed from the air."

Control of the production and testing phase of a biological warfare program should be sufficient to cripple an effective offensive program, he said.

The general report gave these estimates of manpower requirements for carrying out inspection of various types of disarmament agreements in the United States:

	Minimum	Maximum
Aerial inspection	550	750
Nuclear bomb testing	50	50
High altitude missile testing	100	100
Nuclear reactors control	900	1,900
Fissionable materials plants	300	2,400
	1,900	4,800

In addition various groups of industrial plants capable of missile production would require an average of ten to twenty men per factory.

Largest Traveling Crane

The largest traveling crane in the world is in the Chastang hydro-power station south of Paris. It is sixty-six feet wide and weighs 446 tons.

Disarmament Is No Better Than Its Inspection System

Reviewed by Charles O. Porter

Rep. Porter (D-Ore.), author of the controversial bill HR 8269 which provides conditional suspension of nuclear testing, recently attended nuclear tests at Eniwetok.

INSPECTION FOR DISARMAMENT. Edited by Seymour Melman. Columbia University Press. $6.

ONE OF the easiest ways for an individual political figure, a political party or a nation to win applause is to advocate world-wide disarmament. Too often, such advocacy stops short after pious hopes have been uttered. This exchange of easy generalities has been going on so long that a great many observers tend to regard all disarmament efforts with extreme cynicism.

During the last two years, however, there has been an increasing tendency to take arms control more seriously. Throughout the world there is a growing recognition of the fact that civilization could not survive the horror and devastation which would be caused by a nuclear war. The comfort which some have found in the thought that somehow peace would be preserved by a "balance of terror" is being shaken as nuclear weapons technology spreads to more and more countries, and as the danger of "accidental war" grows more apparent.

A new determination to get down to the specifics is illustrated by the eight-nation scientific talks on methods of detecting nuclear explosions, now taking place at Geneva. It is also illustrated by the efforts of non-governmental groups with a research orientation, such as the National Planning Association, and a recent project of the Institute of War and Peace Studies at Columbia University, whose report, "Inspection for Disarmament," has just been issued.

In this report, 20 scholars face up to the possibility of "cheating" on a disarmament treaty, and try to tell what kind of enforcement patrol is needed to make sure that all nations live up to their treaty obligations.

ONE OF the contributors, E. J. Gumbel, describes the successful secret effort of the German general staff to build an army after World War I despite the prohibitions of the Versailles treaty. Technicians consider the possibility of similar evasions in specific armament industries at the present time. Would it be possible to manufacture ballistic missiles under the noses of international inspectors? Would it be possible to conduct secret nuclear weapons tests in violation of a test ban? Would it be possible to test missiles in violation of a test ban? Is there any way to control biological warfare? Could weapons-grade nuclear material be produced without the knowledge of international inspectors? Would national budgets and account books give clues to clandestine arms production?

These and other questions are discussed with intelligence and imagination, and it is made abundantly clear that a thorough system of inspection and enforcement will be required if a disarmament treaty is to work effectively.

There also are lengthy reports of three "evasion teams" who sought ways to evade a series of imaginary arms control provisions. Their successes and failures are worth close attention by those who are responsible for planning for disarmament. It is to be hoped that this demonstration of the complexity of the problem will inspire the Administration to enlist a larger number of the ablest minds in the country to aid the Government in developing sound and workable plans for safeguarded disarmament.

-hington Po

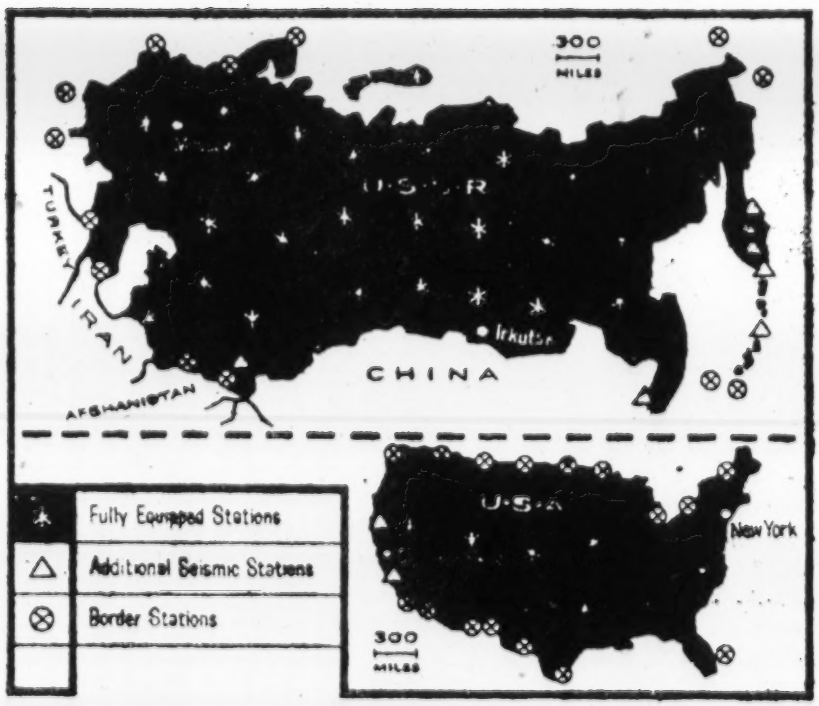
From the 7-27-58 issue of THE OBSERVER (London, Engl.)

The Observer
22, Tudor Street, London, E.C.4
Cutting from issue dated 27 JUL 1958

CONTROL OF DISARMAMENT

Nuclear Detection

By JOHN DAVY, Our Scientific Correspondent



Monitoring stations needed to cover Russia and America.

THE Geneva conference of scientists from East and West, which is studying methods of detecting nuclear test explosions, has almost completed its work. Its report is expected to be ready this week.

Its main findings are likely to have been largely anticipated in a remarkable study by an independent group of American scientists published in America last week.* The study is not limited to the problem of nuclear tests. It covers the whole range of technical problems of controlling a disarmament agreement in the nuclear and missile age.

From one point of view the results of the study are heartening. It concludes that international inspection systems can be devised which would detect clandestine efforts to develop, manufacture and test nuclear weapons, long-range missiles and the means of biological warfare. On the other hand, it becomes obvious that even for the first step—control of nuclear tests—a quite elaborate international inspectorate would be necessary.

There would have to be a chain of inspection stations probably not more than 300 miles apart, equipped with seismographs and with sensitive apparatus for detecting shock waves in air and the light flashes from high-altitude explosions. (The map below shows that to cover Russia and America, twenty-five and seven stations would be needed within their frontiers respectively.)

Missiles and Satellites

The same stations could also be equipped to detect tests of ballistic missiles, and satellite launchings. As an example, it is shown that 400 radar stations with fairly modest equipment could cover the whole world. They would detect all missiles which reached a height of forty miles or more. To detect missiles at a height of ten miles would need 1,600 stations, but such a network might also be used for international air traffic control.

To detect the manufacture, as opposed to the testing, of modern weapons is a far more formidable problem. It presupposes an elaborate disarmament agreement, and a large staff of inspectors with free access to factories, laboratories, and Government records. Even then, effective inspection is extremely difficult in many fields. Here are some of the particular fields considered in the report, and the conclusions:—

Aerial Inspection: This is useful for detecting large-scale industrial or military activity. It would be of little use for detecting the clandestine manufacture of nuclear weapons or missiles, for spotting underground missile - launching sites, or missile-carrying submarines. The task of regularly photographing the land surface of Russia, America and other strategic areas, and analysing the results, would be enormous, and unlikely to yield worthwhile results.

Fiscal Inspection: Governments could easily conceal large armaments expenditures in their budgets. With the complicity of ten to twelve United States Government officials, it is estimated, sums of $100 million could easily be hidden from inspectors.

Fissionable Materials: Clandestine filching of nuclear explosive would be hardest to control at processing plants, where plutonium is extracted from the spent fuel elements of nuclear power-stations. "Human failure of the inspectors because of boredom may pose the gravest problem" comments the author of this section of the study.

Missiles: Several sections of the book are devoted to ways of controlling missile production. A major difficulty here is that rocket engines, lightweight airframes, precise guidance systems, etc., may all be in production for legitimate peaceful purposes.

On the other hand, the clandestine production of a quantity of large long-range missiles, each containing 30,000 parts and needing 400,000 man-hours of labour, would be a virtually impossible task, even if inspection at each stage was not foolproof. Several contributors to the study point out that a combination of a number of methods of inspection can be extremely effective, even if each method is only partially watertight.

After these technical surveys—which are much more thorough and detailed than this brief summary suggests—come the most dramatic parts of the book, including two accounts of clandestine armament operations.

Lieutenant-Colonel Gershon Rivlin, an Israeli officer, describes how the Hagana produced and smuggled arms under the British mandate. A wide variety of weapons was manufactured in concealed workshops, or in open factories ostensibly producing legitimate goods. Elaborate depots were organised, and a large transport centre operated 100 yards from the British H.Q. in Tel Aviv.

Professor E. J. Gumbel describes secret rearmament in Germany after the First World War. Large "floating" stocks of weapons were concealed from the Allied inspectors by keeping them in goods wagons continually on the move. All kinds of difficulties were put in the way of inspectors—factory managers would "refuse to guarantee their safety"—and so on.

These accounts show the extent to which human ingenuity can frustrate careful inspection schemes. On the other hand, although arms were being successfully made and concealed, in Germany and Israel, *the fact that this was happening* could not be kept secret. This is encouraging, since the central task of an international inspectorate would be to detect the existence of clandestine activity. The sanctions to be applied to the culprit if caught are a separate matter—although, of course, if the sanctions were not effective, the existence of the inspectorate would be less likely to deter countries from trying to evade it.

The organisers of this study also set up three "Evasion Teams." These teams were asked to devise ways of getting round the inspection systems suggested in the earlier sections of the report. They show a dismaying ingenuity. Their suggestions include dislocating the work of the international inspec-

torate by organising a stream of false reports of clandestine activities; infiltrating the inspectorate itself, and even using bogus inspectors to plant suitcase-sized nuclear weapons all over enemy territory; pilfering nuclear explosive from processing plants, and so on.

Nevertheless, all three teams agree that total concealment of a secret operation to construct, say, 200-400 ballistic missiles and nuclear warheads, within two years, would be virtually impossible. On the other hand, they all pick on a crucial point—possibly *the* crucial point in devising disarmament controls—and that is the problem of weapons concealed before a disarmament agreement came into force.

British Evasion Team's Report

Any such agreement is bound to be preceded by months of negotiation. During this period Governments could hide away warheads and missiles, place weapons in secret dugouts, etc. For all anybody knows, this may be being done already. No amount of "retrospective" inspection could be relied upon to show if this had happened.

Even the most elaborate inspection system, therefore, cannot guarantee the abolition of nuclear weapons. But this does not make inspection systems pointless. The study emphasises that even a modest inspection system—such as a chain of detection stations for nuclear explosions—would slow the pace of the arms race. It would smooth the way for more extensive disarmament agreements, and deter, even if not prevent, secret arms production and development. One of the evasion teams, in fact, suggests in its report that the most feasible disarmament agreement would be one which sanctioned existing stocks of arms, and aimed simply at preventing further development and multiplication of nuclear weapons.

The third evasion team—whose members are anonymous—was British. In its report it says that the "least unlikely" kind of disarmament agreement might be one imposed on the rest of the world by joint agreement of America and Russia. Under such circumstances, none of the smaller countries would be likely to attempt evasion, although smaller countries possessing stocks of nuclear explosive when the agreement came into force might be able to conceal some of it for clandestine incorporation into weapons. "The longer a disarmament agreement is delayed," the British evasion team's report says, "the more widespread the chance of evasion will become, but once it were signed, evasion would gradually but steadily become more difficult over time."

Duty of the Individual

Finally, there emerges most forcibly from the whole study the importance of public opinion for any disarmament agreement. To conceal weapons before an agreement came into force, or to evade inspection, many people would have to be in the know. In totalitarian countries, they might be made to keep their mouths shut through fear or habit; in democratic countries national loyalties might override international obligations.

To examine this aspect of the problem, a poll was conducted in six nations: the United States, Britain, France, West Germany, India and Japan. In Britain, the poll was carried out by the British Institute of Public Opinion. Here are the principal findings:—

QUESTION 1. — *Would you favour or oppose setting up a world-wide organisation which would make sure—by regular inspections—that no nation, including Russia and the United States, makes atom bombs, hydrogen bombs and missiles?*

	US	UK	Fr.	Ind.	W. Ger.	Japn
	%	%	%	%	%	%
Favour	70	72	85	78	92	91
Oppose	16	10	6	1	1	8
No opinion and No answer						

organisation were set up, would you favour or oppose making it each person's duty to report any attempt to secretly make atom bombs, hydrogen bombs and missiles?

	US	UK	Fr.	Ind.	W. Ger.	Japn
	%	%	%	%	%	%
Favour	73	54	74	71	86	80
Oppose	11	15	13	2	4	16
No opinion and No answer	16	31	13	27	10	4

QUESTION 3.—*If you, yourself, knew that someone in (name of country) was attempting to secretly make forbidden weapons, would you report this to the office of the world-wide inspection organisation in this country?*

	US	UK	Fr.	Ind.	W. Ger.	Japn
	%	%	%	%	%	%
Yes	80	50	63	63	73	83
No	6	17	18	6	11	5
No opinion and No answer	14	33	19	31	16	12

This poll suggests that, in the countries concerned, at least half the population would actively support a disarmament inspectorate by reporting evasions. What a similar poll behind the Iron Curtain would reveal it is impossible to say. Nevertheless, if even a small proportion of the population can be relied upon to report evasion, large-scale secret arms manufacture would become extremely tricky.

Particularly important, in this context, would be the attitude of scientists and engineers, since many of them would have to be involved in a successful evasion effort.

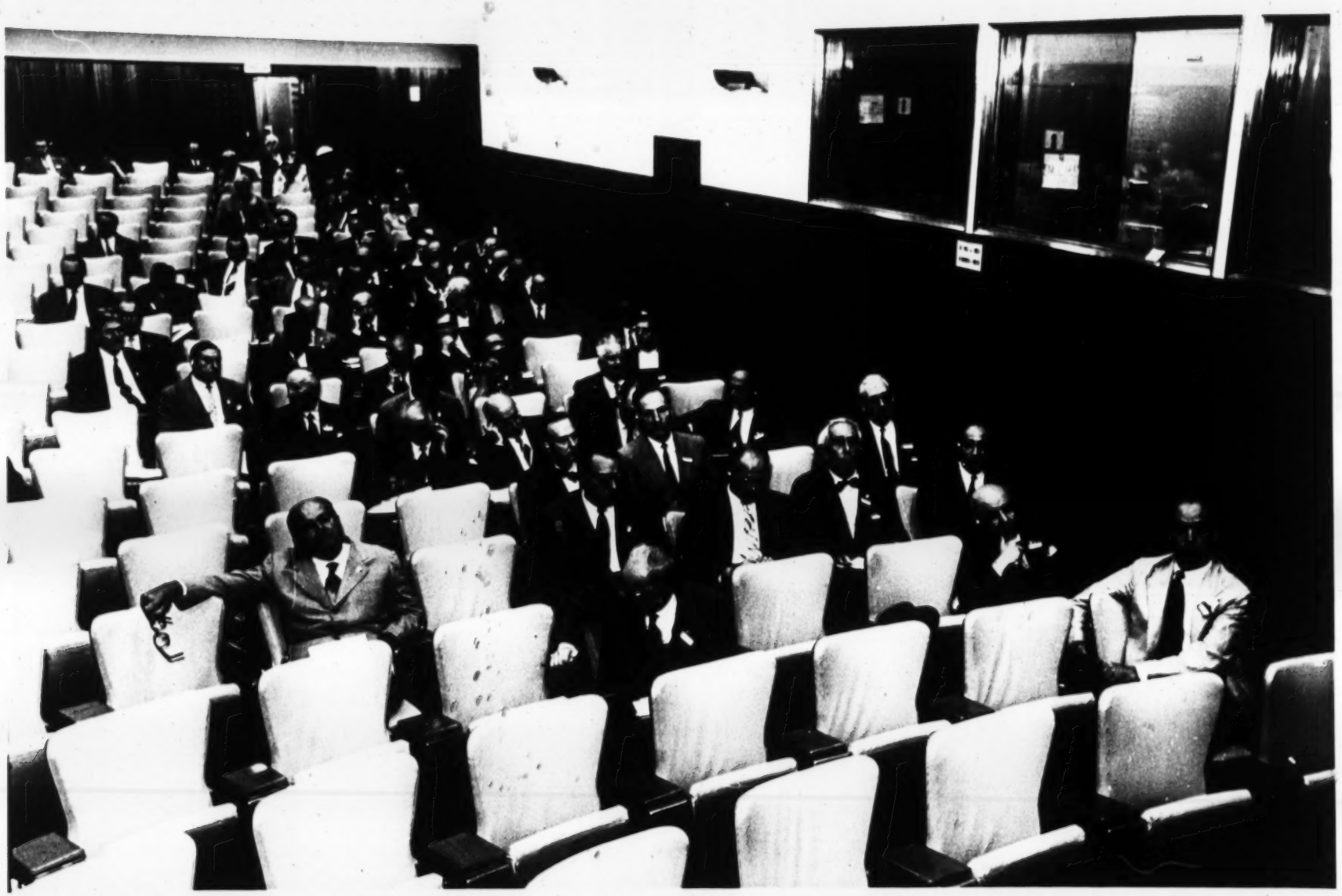
Analysis of the results of the poll show that, taking the six nations as a whole, 84 per cent. of the scientists and engineers would report violations of a disarmament agreement, compared with 69 per cent. of other people. All in all, the state of public opinion concerning disarmament inspection on this side of the Iron Curtain is unmistakably auspicious.

To sum up, the Columbia Inspection Project has shown that disarmament control and inspection is technically possible, could be useful, and would be likely to be welcomed and supported, at least in America, Europe, India and Japan. The political problems confronting such an agreement remain enormous — but this immensely thorough and careful study should help to imbue future discussions with clarity, and, perhaps, with a cautious optimism.

---

* INSPECTION FOR DISARMAMENT. *Edited by Seymour Melman, Professor of Engineering, Columbia University. The study was conducted under the auspices of Columbia University Institute for War and Peace Studies, with the aid of a grant from Mr. Earl D. Osborn, President of the Institute of International Order.*

Published by Columbia University Press in America last week and to be published in Britain this autumn by Oxford University Press.



31me SESSION

SESSION EXTRAORDINAIRE DE L'INSTITUT INTERNATIONAL DE STATISTIQUE

BRUXELLES, 3/8 SEPTEMBRE 1958

OMNIA Publicité
9, avenue Van Gramberaphe
Woluwé - Bruxelles
Téléphone 762294

M i t t e i l u n g s b l a t t

DES SCHUTZVERBANDES DER SCHRIFTSTELLER
DEUTSCHER SPRACHE (SDS)

Sitz Zürich

Postfach 188, Zürich 33
Postcheck VIII, 25954, Zürich

XIV. Jahrgang, Nr. 3, September 1958 Redaktion: Dr. Hans Kühner

DER MITGLIEDSBEITRAG

Eine Reihe von Mitgliedern, auch aus dem Freundeskreis, sind noch immer mit ihren Beiträgen im Rückstand. Wir bitten sie, sich des beigelegten Einzahlungsscheines zu bedienen. Die Mitglieder im Ausland machen wir erneut darauf aufmerksam, dass man von den meisten Ländern aus ohne weitere Formalitäten unmittelbar auf unser Postcheck-Konto in Zürich einzahlen kann.

NEUE MITGLIEDER DES SDS

ihren Beitritt in den SDS erklärten: Frieda Hebel, Hagalil Street 43, Raanana/Israel; Rafael W. Merlin, Institut für Zeitgeschichte, Möhlstr. 26, München 27.

NEUE MITGLIEDER DES FREUNDESKREISES DES SDS

Rosa Dreifuss, Zürich.

VON UNSEREN MITGLIEDERN

Werner Ackermann veröffentlichte im Bechtle-Verlag, Esslingen, einen Band südafrikanischer Geschichten: "Schwarz-weiss gestreift".

M. Y. Ben gavriêls neuer Roman "Das Haus in der Karpfengasse" erschien im Colloquium-Verlag, Berlin; die englische Ausgabe seines Mahashavi Romans unter dem Titel "Mahashavi in Peace and War" bei Gerald Duckworth & Co. Ltd., London; die holländische Ausgabe seines Erzählungswerkes "Kumsits" bei De Boer & Centen, Amsterdam.

Dr. Walter Fabian wurde zum ständigen pädagogischen Mitarbeiter des Landesverbandes der Volkshochschulen Niedersachsens gewählt; er soll insbesondere den pädagogischen Ausschuss des Landesverbandes beraten und die Fortbildung der Mitarbeiter und Dozenten der niedersächsischen Volkshochschulen fördern.

Kurt R. Grossmanns im Arani-Verlag, Berlin, erschienenes Werk "Die unbesungenen Helden" (s. Mbl. Nr. 4 vom Januar 1958) wurde den Berliner Lehrern und Schülern vom Senator für Volksbildung als Lehrmittel empfohlen.

E. J. Gumbel ist mit einer Arbeit über die geheimen deutschen Rüstungen nach dem ersten Weltkrieg in einem Sammelband "Inspection for Disarmament" (Columbia University Press, New York) vertreten.

Fritz Hochwälders Drama "Das heilige Experiment" (Zsolnay-Verlag) ist in Reclams Universalbibliothek erschienen.

Walter Höllerer gab im Klett-Verlag, Stuttgart, eine Anthologie "Zwischen Klassik und Moderne / Lachen und Weinen in der Dichtung einer Uebergangszeit" heraus.

Harry Kahn (Massagno/Lugano) beging seinen 75. Geburtstag, zu dem der SDS ihm herzliche Glückwünsche übermittelte.

Herbert Lewandowski veröffentlichte im Verlag Hans E. Günther, Stuttgart, eine Einführung in die vergleichende Sexualethnologie: "Ferne Länder - fremde Sitten."

Prof. Dr. Ludwig Marcuse sprach auf dem Internationalen Kulturkritiker-Kongress aus Anlass der 800-Jahr-Feier in München über den "Kultur-Pessimismus" als Reagenz auf rosige "Fortschritts"-Gaukelbilder.

Dr. Walter Meckauer las auf Einladung anlässlich des Jubiläumsjahres in München in der Galerie Malura aus seinen Werken.

Karl O. Paetel veröffentlichte in der "Neuen Politischen Literatur" Frankfurt a.M., eine Arbeit "Zur Literatur über die SS"; in den "Politischen Studien", München, eine vorläufige Bibliographie der Zeitschriften und Zeitungen des deutschen Exils; in der "Sammlung", Göttingen, eine Studie über Ernst Jüngers Privatdrucke.

Harry Pross gab im Verlag S. Fischer, Frankfurt a.M., den gemeinsam mit Golo Mann verfassten 7. Band des Fischer-Lexikons unter dem Titel "Aussenpolitik" heraus.

Werner Richter, New York, der sich vor allem durch seine Biographien "Kaiser Friedrich III.", "Ludwig II., König von Bayern" und "Kronprinz Rudolf" (alle drei im Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach/Zürich) einen bedeutenden Namen machte, beging in Lugano-Massagno seinen 70. Geburtstag. Der Vorsitzende des SDS übermittelte ihm herzliche Wünsche.

Werner Schumann wurde zum 1. Vorsitzenden des "Schutzverbandes niedersächsischer Schriftsteller e. V." in Hannover gewählt.

Wilhelm Sternfeld gab im Verlag der Eremiten-Presse, Stierstadt im Taunus, (ehemals Rabenpresse, Berlin) "Dreizehn Sonette" von Jesse Thoor heraus.

Otto Zimmermanns Kammerspiel "Die Seele auf dem Turmseil" wurde im Theater "Die Insel", Karlsruhe, aufgeführt.

MITGLIEDERVERZEICHNIS

Wir bitten, folgende Adressen zu ändern: Jo Mihaly, Casa Le Chiosse, Ascona-Piazza; Felicitas von Reznicek, Chalet Margrith, Engelberg /OW.

LITERATURPREISE UND WETTBEWERBE

Liste 5, zusammengestellt von Dr. Hans Kühner, der auf Anfrage hin in manchen Fällen weitere Einzelheiten mitzuteilen vermag.

Fortsetzung (Liste 1 in Mbl. XIII, 3; Liste 2 in Mbl. XIII, 4; Liste 3 in Mbl. XIV, 1; Liste 4 in Mbl. XIV, 2):

35.) Hörspiel-Preis der Kriegsblinden

verliehen von: Bund der Kriegsblinden Deutschlands
für : das beste Originalhörspiel eines in deutscher Sprache schreibenden Autors, das im Jahre vor der Preiskrönung von einem westdeutschen oder vom westberliner Sender gesendet worden ist. Das Werk muss eigens für die Darstellung am Rundfunkmikrophon konzipiert und geformt worden sein. Keine Bewerbung.
Preis : eine künstlerische Kleinplastik.
Verleihung : jedes Frühjahr.
Adresse : Bund der Kriegsblinden Deutschlands e. V., Schumannstr. 35, Bonn.

36.) Kritiker-Preis

verliehen von: Verband der deutschen Kritiker
für : die beste künstlerische, nicht unbedingt neuartige, sondern förderungswerte, charakteristische Leistung auf den Gebieten: Bildende Kunst, Film, Musik, Tanz, Theater und Literatur. Keine Bewerbung.
Preis : ein künstlerisch wertvolles Geschenk.
Verleihung : jeden Herbst.
Adresse : Verband der deutschen Kritiker e. V., Conradstr. 9, Berlin-Wannsee.

37.) Willibald Pirkheimer-Preis und Willibald Pirkheimer-Medaille

verliehen von: Willibald Pirkheimer-Kuratorium des Verlages Glock & Lutz, Nürnberg
für : besondere literarische Arbeiten auf den Gebieten: Europa-Konzeption, Geistesgeschichte, Volkstumskunde, Wiedererweckung der Stadtkultur, Sprachforschung und Dichtung. Die Arbeiten müssen auf das "zeit- und raumumfassende Ganze unserer Existenz zielen" und gleichzeitig" ein Gegenwartsanliegen (sich schöpferisch bewältigen". Es sollen keine Manuskripte, sondern Personalien und Exposés eingereicht werden.
Preis : DM 1000.-- und die Pirkheimer-Medaille.
Verleihung : alle 2 Jahre.
Adresse : Dr. Walther Weidner, Sekretär des Kuratoriums, Haselgraben, Nürnberg-Deutenbach.

38.) Wilhelm Raabe-Preis

verliehen von: Stadt Braunschweig
an : einen deutschen Dichter für ein hervorragendes episches Werk, das eine innere Beziehung zur Gegenwart hat, der Dichtung Raabes ebenbürtig und im Laufe der letzten drei Jahre erschienen ist. Ausnahmsweise kann auch das Gesamtwerk eines Dichters ausgezeichnet werden.
Preis : DM 3000.--.
Verleihung : alle 2 Jahre (ungerade Zahlen), möglichst am 15.November.
Adresse : Kultur-Dezernat der Stadt Braunschweig.

39.) Literatur-Preis der Stadt München (im Rahmen des Kulturpreises der Stadt München)

verliehen von: Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München
an : einen deutschsprachigen Lyriker, Dramatiker oder Epiker, der durch seine Leistungen die Gewähr für ein fortschreitendes dichterisches Schaffen bietet und dessen Ruf in der zeitgenössischen Literatur bereits begründet ist. Keine Bewerbung.
Preis : DM 3000.--; zusätzlich wird ein Ehrenpreis von DM 15.000.-- verliehen.
Verleihung : alljährlich.
Adresse : Oberbürgermeisteramt, Rathaus, München.

40.) Friedrich Gerstäcker-Preis

verliehen von: Stadt Braunschweig
für : ein Buch, das der Jugend das Erlebnis der weiten Welt vermittelt und das eine innere Beziehung zur Gegenwart

hat; es muss innerhalb der letzten drei Jahre erschienen sein.
Preis : DM 2000.--.
Verleihung : alle 2 Jahre (gerade Zahlen)
Adresse : Kultur-Dezernat der Stadt Braunschweig.

41.) Bodensee-Literaturpreis

verliehen von : Stadt Ueberlingen
an : einen deutschsprachigen Dichter oder Schriftsteller, dessen Werk durch den Bodensee und seine Landschaft, Atmosphäre, Kultur und Geschichte künstlerisch gestaltet worden ist. Keine Bewerbung.
Preis : DM 1000.--
Verleihung : alljährlich
Adresse : Bürgermeisteramt, Ueberlingen a. Bodensee.

42.) Charles Veillon-Preis

verliehen von : Charles Veillon
für : den besten Roman in deutscher Sprache, der 1. zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember des betreffenden Jahres erschienen ist oder 2. als ungedrucktes Manuskript vorliegt. Uebersetzungen sind ausgeschlossen. Es bestehen keine Einschränkungen hinsichtlich der Nationalität des Autors.- Termin jeweils der 31. Dezember.
Preis : Sfr. 5000.--.
Verleihung : vor dem 30. Juni des Jahres nach der Einreichung.
Adresse : Sekretariat des Charles Veillon-Preises, Av. d'Ouchy 29 c Lausanne.

43.) Preis zur Förderung von Wissenschaft und Forschung

verliehen von: Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen
für : eine bisher unveröffentlichte Arbeit aus den Gebieten der Soziologie, der Volkswirtschaftslehre, der Betriebswirtschaftslehre oder der Politischen Wissenschaft. Die Manuskripte sind in deutscher, englischer oder französischer Sprache einzureichen.
Termin 1. November 1958.
Preis : DM 10.000.--.
Verleihung : Datum noch unbekannt.
Adresse : Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen.

HINWEISE

Die dritte Gruppe des "Deutschen Jugendbuchpreises" (Liste 1 in Mbl. XIII, 3, Preis 12) heisst jetzt "das beste Sachbuch für Kinder bis zu 14 Jahren". Die Preise für die drei Gruppen sind auf je DM 5000.-- erhöht worden, während der teilbare Zusatzpreis in Höhe von DM 3000.-- beibehalten worden ist. Einsendeschluss 30. September 1958.

Das Sekretariat der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung gibt für den Büchner-Preis (Liste 1 in Mbl. XIII, 3, Preis 1) folgende Satzungsänderung bekannt:

"Zur Verleihung können Schriftsteller und Dichter vorgeschlagen werden, die in deutscher Sprache schreiben, durch ihre Arbeiten und Werke in besonderem Masse hervorgetreten sind und die an der Gestaltung des gegenwärtigen deutschen Kulturlebens wesentlichen Anteil haben." Durch diese Satzungsänderung

ist der Preis nicht mehr auf deutsche Staatsangehörige beschränkt.
Der Preis ist nach wie vor mit DM 5000.-- dotiert, nicht, wie die Presse in letzter Zeit immer wieder meldet, mit DM 25.000.--.

NACHBEMERKUNG ZU UNSEREN LISTEN DEUTSCHER LITERATURPREISE

"Zum Geburtstag des Führers: Wir Mit-geborenen der Generation, die im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts aus deutschem Blute gezeugt ward, waren längst Eltern der gegenwärtigen Jugend Deutschlands geworden, ehe wir ahnen durften, dass unter uns Tausenden der Eine war, über dessen Haupte die kosmischen Ströme deutschen Schicksals sich sammelten, um sich geheimnisvoll zu stauen und den Kreislauf in unaufhaltsam mächtiger Ordnung neu zu beginnen. Erst als wir uns nach den gewaltigen Erschütterungen und Umwälzungen als auferstehendes Volk so wie niemals zuvor in deutscher Geschichte auf den lebendigen Pol in unserer Mitte bezogen fanden, ein jeder dort, wo er dem Ganzen nach seinen Gaben am besten zu dienen vermochte, als wir erlebten, wie in diesem verjüngten Volkskörper das Wunder der Wiedergeburt spürbar wurde an unseren Kindern - da begriffen wir ehrfürchtig, was uns geschehen war. Dort, wo wir als Deutsche stehen, als Väter und Mütter der Jugend und der Zukunft des Reiches, da fühlen wir heute unser Streben und unsere Arbeit dankbar und demütig aufgehen im Werk des einen Auserwählten der Generation - im Werk Adolf Hitlers.

Ina Seidel."

Auszug aus der Zeitschrift "Der deutsche Schriftsteller", Heft 4, Jahrgang 7, April 1942.

Die Verfasserin dieses Glückwunsches aus dem Jahre und dem Monat der beginnenden Massenvernichtung des europäischen Judentums wurde soeben mit dem 10.000 DM betragenden Grossen Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet; als wir es hörten "da begriffen wir, was uns geschehen war"; wir nehmen an, dass auch der Hakenkreuz-Hymnus der Autorin (siehe unser Mitteilungsblatt Nr. X, 1 vom März 1954) zu den preisgekrönten Werken gehört. Der Preis wurde vergeben von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen (zur Zeit der Verleihung SDP/FDP, jetzt CDU).

Bertrand Russell, Common Sense and Nuclear Warfare, George Allen and Unwin Ltd., London, 1959, pp. 50-51.

Apart from the absence of any genuine governmental desire for disarmament, the greatest difficulties are connected with the question of inspection. On this subject there is an admirable book: Inspection for Disarmament, edited by Seymour Melman, and published by the Columbia University Press, New York, in 1958. So far as I am able to judge, the investigations contained in this book are completely honest and aim solely at a just estimate of facts and probabilities. Broadly speaking, the conclusion reached in this book is that inspection could prevent the manufacture of new nuclear weapons, but that it probably could not prevent a dishonest Government from concealing some part of the stocks existing at the time when an agreement was concluded. There is a valuable account of the devices by which the German Government, after the First World War, concealed the armaments which it created in defiance of the Treaty of Versailles. In this case, the acquiescence of the German Government in the disarmament clauses of that Treaty was not voluntary, but was only a reluctant acquiescence in the consequences of defeat. I think we may infer that no disarmament agreement will be reliable unless all signatory States are sincerely convinced that it is to their own advantage, and not only to that of potential enemies. This re-enforces our earlier contention that disarmament must result from better relations between East and West, and cannot, by itself, be a cause of such better relations.

Treasurer

BASIL VLAVIANOS, Greek Author; Professor of Public Affairs, New York University

Counsel

ROBERT DELSON

CLIFFORD FORSTER

CARL SLATER

Executive Secretary

FRIEDA ZIMMERMAN

Board of Directors (all in New York)

ROGER N. BALDWIN, *Chairman,* International Adviser, ACLU

CHARLES DAVILA, *Vice Chairman,* former Rumanian Minister to U.S.

HENRICK BELLANDE, Businessman, formerly of Haiti

RICHARD K. CARLTON, Editor, formerly Mid-European Studies Center

BRUTUS COSTE, Secretary-General, Assembly of Captive European Nations

GEORGE DIMITROV, formerly Member of Bulgarian Parliament, Vice-Pres. Assembly of Captive European Nations

LOUIS FISCHER, Author and Journalist

BEN GIM, International Lawyer, U.S. and China

E. J. GUMBEL, Professor, Columbia University

A. A. HADDAD, Editor "As Sayeh," Arab bi-weekly

M. S. HAWIE, formerly of Lebanon

KEITH IRVINE, (U.K.) Editor "Africa Weekly"

FRITZ KAUFMANN, Executive Director, Association for Academic Travel Abroad

VICTORIA KENT, Editor, "Iberica," former Member Spanish Republican Cortes, Assistant Minister of Justice

CLAUDE LEWY, former Mayor; Orlean, France

EDWARD J. ODOM, Church Secretary of National Association for the Advancement of Colored People

JAN PAPANEK, President, American Fund for Czechoslovak Refugees

ISHTIAQ H. QURESHI, Professor, Columbia University, former Pakistani Minister of Education

BOGDAN RADITSA, Teacher and Writer, former Yugoslav Official

TONI SENDER, Former U.N. Representative, International Confederation of Free Trade Unions

JANUSZ SLESZYNSKI, Member of Christian Democratic Party

OTTO STRAUSS, Businessman, Representative of Austrian Affiliate

NORMAN THOMAS, Chairman, Post War World Council

FRANK N. TRAGER, Professor, International Relations, N.Y.U.

GEORGE YAMAOKA, International Attorney, N. Y. and Tokyo

Advisory Committee

RICARDO ALFARO
Former President of Panama

LUIGI ANTONINI
Vice-president, International Ladies' Garment Workers Union, New York

GERMAN ARCINIEGAS
Professor, New York; former Minister of Education, Colombia

GERTRUDE BAER
Joint Chairman, Women's International League for Peace & Freedom, Geneva

P. R. DAS
Former Judge of the High Court, Poona, India

FERNAND DEHOUSSE
President, Consultative Assembly, Council of Europe

HENRI GREGOIRE
Professor, University of Brussels, Belgium

DONALD HARRINGTON
Minister, Community Church of New York

HERMANN HEIMERICH
Former Lord Mayor, Mannheim, Germany

VICTOR RAUL HAYA DE LA TORRE
Leader, Aprista Party of Peru

MANLEY O. HUDSON
Former Judge, International Court of Justice

ALVIN S. JOHNSON
President Emeritus, New School for Social Research

AME LEROY
Professor, Paris; former French Ambassador

ROBERT JEAN LONGUET
Journalist and Lawyer; Paris

SALVADOR DE MADARIAGA
Former Spanish Diplomat; Pres. International Liberal Union

NORMAN MANLEY
Chief Minister of Jamaica

J. A. F. MAYNARD
Former Rector, French Church of Saint Esprit

ANNE MINOR
Attorney, formerly at Court of Appeals, Paris, France

BORIS PREGEL
Businessman and Professor, Ecole Libre des Hautes Etudes

KAAREL N. PUSTA
Former Estonian Minister to U.S.

JAMES N. ROSENBERG
Lawyer, New York, Chairman, Human Rights Committee, National Conference of Christians and Jews

SERAFINO ROMUALDI
Latin-American Representative, A. F. of L., CIO

LUIS ALBERTO SANCHEZ
Former Rector, University of San Marcos, Peru

E. SCHACHMAN-ESSEZE
Former Counselor, Rumanian Legation, Paris, France

FRANK R. SCOTT
Law Professor, McGill University, Montreal, Canada

MICHAEL SCOTT
Clergyman, Chairman Africa Bureau, London

JAMES T. SHOTWELL
Former President, Carnegie Endowment for International Peace, New York

J. J. SINGH
Businessman, President, India League of America

DR. EDWARD SOLOMONS
Formerly of Ireland

SHINKICHI UNNO
Director, Japan Civil Liberties Union, Tokyo, Japan

GEORGES WILDENSTEIN
Art Dealer, Editor, Gazette des Beaux Arts

Presenting

the International League for the Rights of Man

An Accredited Agency with the United Nations

25 East 64th Street
New York 21, N. Y.

1959

Origin

THE International League for the Rights of Man is an offspring on American soil of an agency formed many years ago in Paris to coordinate the activities of the various Leagues for the Rights of Man in European and other countries.

Formed by Europeans and Americans jointly, it was incorporated under the laws of New York on May 7, 1942. It is now recognized by the United Nations as a special consultative agency in its field, with status in "Category B"—that is, organizations with specialized interests in the work of the Economic and Social Council.

Platform

THE League's sole platform comprises those guarantees of of political freedom, racial equality and civil rights contained in the fundamental law of progressive democracies and in the Universal Declaration of Human Rights adopted by the United Nations in 1948. It applies those guarantees not only to the internal affairs of nations but to the relations between them, and especially to the growing field of obligations undertaken by the United Nations.

Since the League is opposed to all forms of dictatorship, it does not accept as members any organizations or persons identified with anti-democratic movements.

Activities

THE activities to carry out the platform are conducted from the New York headquarters under the direction of the Board, which meets monthly, an executive committee and the officers. United Nations contacts are under the direction of Roger Baldwin, who attends U.N. sessions, particularly those dealing with human rights. Sessions held in foreign countries are covered by League representatives abroad.

Contacts with affiliates and agencies in other countries are maintained closely, as is cooperation in New York with other United Nations consultative organizations.

The League's work has covered: (1) sustained efforts for an effective international "Bill of Rights"; (2) international freedom of information agreements; (3) work to advance the status of women; (4) ratification of the genocide convention; (5) presenting evidence and suggestions to U.N. bodies and delegations dealing with racial minorities and forced labor; (6) aid to colonial peoples in obtaining civil and political liberties; (7) direct interventions with governments concerning violations of human rights; and (8) opposition to single party or military dictatorships anywhere.

Memoranda submitted by the League to the U.N. cover the whole range of human rights.

Control

THE Board of Directors of some 25 persons controls policies and supervises the work. Under the by-laws, the Board, the officers and an Advisory Committee have the powers of the corporation.

Membership

MEMBERSHIP is open to any person elected upon application, who pays dues of five dollars a year or over. Members receive such publications as the League issues, including a news bulletin and special memoranda, and have the right to participate in nominations for the board, to membership in standing committees and to attendance at special meetings.

Affiliates

NATIONAL organizations engaged in promoting the rights of man in conformity with the League's principles are eligible for affiliation without payment of dues. The national organizations affiliated with the League up to 1959 are:

ALL EWE CONFERENCE
P.O. Box 225, Accra, Ghana, Africa

ALL-INDIA CIVIL LIBERTIES COUNCIL
c/o Servants of India Society, Poona 4, India

AMERICAN CIVIL LIBERTIES UNION
170 Fifth Avenue, New York 10, N. Y., U.S.A.

AMERICAN COMMITTEE ON AFRICA
4 West 40th Street, New York 18, N. Y., U.S.A.

ANTI-SLAVERY SOCIETY
296 Vauxhall Bridge Road, London, S. W. 1, England

ASSOCIATION DES NOTABLES CAMEROUNAIS
B.P. 90, Newbell, Douala, Cameroons

ASSOCIATION FOR CIVIL LIBERTIES
100 Adelaide St. West, Toronto, Canada

BRITISH ETHICAL UNION
Stanton Coit House, 13 Prince of Wales Terrace, London, W. 8, England

BUND FUER BURGERRECHTE
Haupstrasse 244, Heidelberg, Germany

CIVIL RIGHTS LEAGUE
Box 3807, Cape Town, South Africa

HUMAN RIGHTS LEAGUE OF ZANZIBAR
P.O. Box 593, Zanzibar, East Africa

INTER-AMERICAN ASSOCIATION FOR DEMOCRACY & FREEDOM
67 West 44th Street, New York 36, N. Y., U.S.A.

IRANIAN HUMAN RIGHTS ASSOCIATION
Koucheh Saghafi, Monirych St., Tehran, Iran

IRISH ASSOCIATION OF CIVIL LIBERTY
51 Lower Leeson Street, Dublin, Ireland

ISRAELI LEAGUE FOR HUMAN AND CIVIL RIGHTS
78 Keren Kayemeth Blvd., Tel Aviv, Israel

JAPANESE CIVIL LIBERTIES UNION
Chikkodo Bldg., No. 4 chome, Kojimachi—Chyoda-Ku, Tokyo, Japan

KOREAN LEAGUE FOR THE RIGHTS OF MAN
105 3rd St., Namtaemunro, Chungku, Seoul, Korea

LEAGUE FOR TOLERANCE
42, Svanevaenget, Copenhagen, Denmark

LEGA INTERNAZIONALE DEI DIRITTI DELL'UOMO
Lucrezio Caro 62, Rome, Italy

LIGUE DES DROITS DE L'HOMME, COMITE DE RUANDA-URUNDI
B.P.n.5, Kisenyi, Ruanda-Urundi

LIGUE HAITIENNE DES DROITS DE L'HOMME ET DU CITOYEN
193 Rue Hammerton Killick, Port-au-Prince, Haiti

LIGA FUER MENSCHENRECHTE
Museumstrasse 5, Vienna 7, Austria

LIGUE SUISSE DES DROITS DE L'HOMME
La Chapelle sur Carouge, Geneva, Switzerland

NATIONAL ASSOCIATION FOR THE ADVANCEMENT OF COLORED PEOPLE
20 West 40th Street, New York 18, N. Y., U.S.A.

NEW ZEALAND DEMOCRATIC RIGHTS COUNCIL
46 Shortland Street, Auckland, C. 1., New Zealand

ONE KAMERUN
c/o R. P. Shalo, Franco-Kumba, S. Cameroons

PHILIPPINE CIVIL LIBERTIES UNION
206 Wilson Bldg., Manila, P.I.

TOGOLAND CONGRESS
P.O. Box 85, Hohoe, Ghana, Togoland Province, West Africa

VERBAND ZUR WAHRUNG DER STAATSBUERGERRECHTE
Stelzhamerstr. 3/111, Salzburg, Austria

VEREINIGUNG FUER RECHSSTAAT UND INDIVIDUAL RECHTE
Baslerstr. 57, Olten, Switzerland

Finances

THE League's modest income is derived solely from membership dues and contributions. These funds are used for: (1) necessary services at headquarters; (2) publications and mailing of reports; (3) News Bulletin; (4) cables and airmail necessary for inquiry and interventions; (5) meetings.

All services except clerical are volunteered. Contributions are not deductible from income tax.

Officers

Honorary President

HENRI LAUGIER, Professor, Paris; former Assistant Secretary-General, United Nations

Honorary Vice-Presidents

NORMAN ANGELL, British Lecturer and Author, Nobel Peace Prize Winner

MAX BEER, Writer; Professor; former Official, League of Nations and U.N.

PEARL BUCK, Novelist, Nobel Prize Winner

EDUARDO SANTOS, Editor, "El Tiempo," former President of Colombia

LI YU YING, President, Academy of China, (Montevideo, Uruguay)

Secretaries

FRANCES R. GRANT, Secretary-General, Inter-American Association for Democracy & Freedom

NINA FERRERO RADITSA, former Librarian, Dante Alighieri Library, Genoa, Italy

16. January 1960

LATER * KRITIK

Ich und die große Welt

Lisette Mullère

Sonntag: Verbrachte einen ganz, ganz reizenden Nachmittag auf der Eisscholle „Charly", die liebe Marlene Dietrich war auch gekommen und sang ihre alten amerikanischen Volkslieder vom Jonny, und manchmal knisterte es dann beifällig unter unseren Sohlen, dem Eismeer wurde richtig warm, und die Wissenschaftler waren auch ganz umwerfend charmant, man fühlte sich ganz wie zu Hause, wenn es auch dort nur knistert und auf den Universitäten nicht ganz so schick ist wie auf „Charly". Gegen Abend wurde dann von einem französischen Transportflugzeug noch der nette Guy Schoeller abgeworfen, er sah ziemlich zerfranst aus, weil die liebe Françoise Sagan an ihm die Mittvierziger im Ehezustand ausprobiert hat, es ist ihm nicht bekommen, und jetzt vielleicht bonjour, Tristesse, was ja logisch ist, aber andererseits war ich schon immer gegen Experimente am lebenden Objekt, wenn ich da allein an Laika denke oder an die US-Affen, doch man kann jetzt wirklich auf den nächsten Sagan gespannt sein, und für den lieben Guy als Löwenjäger ist das Eismeer zum Regenerieren natürlich ideal, schon wegen Kontrasteffekt, ich bin auch so ganz anders als die Sagan.

Montag: Besuchte das Gumbelchen in der Ermekeil-Kaserne, inzwischen hatte es sich sogar dort schon herumgesprochen, daß er wieder da ist, und all die netten Obersten freuten sich so für ihn. Brachte ihm ein Sträußchen Vergißmeinnicht, was in dieser Jahreszeit ein Opfer bedeutet, und das ist er ja auch, aber andererseits sieht er die Dinge nun ganz anders an als vorher, Konnys Dunstkreis veredelt eben jeden, auch wenn er bloß in Konnys Weichbild bleibt.

Dienstag: Eilte nach Paris, weil ich für Wirtschaftskonferenzen schwärme, hatte aber nur neue Francs und fand keinen Taxifahrer, der mich für dieselben von Orly hereinfahren wollte, flog daher mit der nächsten Maschine nach Köln zurück und fand dort sofort einen Fahrer, der meine Francs nahm. Europa wächst eben immer mehr zusammen.

Mittwoch: Haushaltstag. Fand dabei die sechs Benzinfässer, die ich vor einem Jahr unter meinem Bett einlagerte, Markenbenzin natürlich, hätte nie gedacht, daß sie mal mit den Preisen heruntermüßten (sie wohl auch nicht), aber jetzt sitze ich da mit meinem Vertrauen auf diese schlimmen Buben. Werde sehen, daß ich die Fäßchen noch vor Wochenende Franz Joseph aufdrücke, der nimmt ja immer alles.

Donnerstag: Sinne und sinne, warum man immer noch so gar nichts aus Teheran hört, sie sind doch sonst nicht so verschlossen, und schließlich, die Zeit verfliegt. Da war doch bei Gracia Patricia viel mehr Zug dahinter.

Freitag: Eilte nach Peking und traf den lieben Mao gerade dabei, ein ganz süßes Gedicht auf den chinesischen Satelliten zu machen, wirklich sehr hübsche Verse, wenn auch alles ein bißchen an Klabund erinnert. „Es dauert natürlich noch ein bißchen, Lisette", sagte Mao in seiner unendlich weiträumigen Art. Merkte erst bei der letzten Strophe, daß Mao gar nicht über eine Rakete, sondern über Nikita geschrieben hatte, muß doch wohl dringend mein Chinesisch aufpolieren.

Sonnabend: Nahm ein leichtes Menü mit Brigittchen Bardot und ihrem umwerfenden Gatten, es war alles so romantisch, und der kleine Nicolas bekam seinen ersten Bordeaux. Leider kleiner Mißton, da ich für Nicolas den Filmvertrag einer Berliner Firma mitgebracht hatte und das Kind zwei Stunden vorher selbständig mit dem Fernsehen abgeschlossen hatte. Wirklich schrecklich dumm, wegen meiner schon verbrauchten Provision, aber andererseits: Hauptsache, man sieht ihn überall.

steel products ...
$10 million in 1956, $11 million
in 1957, and [illegible] million in 1958.

10 June 62

Foreign Lecturers Speak in Osaka

OSAKA—Three foreign lecturers visiting Japan took part in two discussions here Tuesday.

Drs. Leok Kampschoer and Jozef Perridon of the Netherlands spoke on "Industrial Immigration"" in connection with the activities of the International Migration Commission.

Twenty-five business and religious leaders attended the discussion at the Osaka Chamber of Commerce and Industry.

At the Osaka Club, Japanese industrialists and college professors heard Prof. E. J. Gumbel lecture on the "Extreme Values in Operation Research."

Gumbel, professor at Columbia University and author of several books including "Statistical Theory of Extreme Values and Some Practical Applications,"" was invited to address the meeting by the Kansai headquarters of the Productivity Center.

Japan Times

Man, Child Found

[illegible] Forest

グンベル氏

Dr. Gumbel

グンベルについて

東京工業大学・河田竜夫

Prof. Gumbel は今年の I.S.I. (国際統計協会)の総会出席のため5月28日にきてちょうど1カ月東京に滞在した．その間非常に親しくおつきあいできたことは，私にとっては非常なよろこびであった．東京，京都，大阪で，総会の講演の他にもいろいろの講演をされたが，そのくわしい記事はこゝでは書くことをやめ，むしろ印象記をかいてみる．

現在は，New York市の Columbia大学のIndustrial Engineering の教室の教授，正確にいって Adjunct professor である．

1891年7月18日の生れであるから満69才ということになる．よく知られているように統計学の極値論の専門家で，また一流の学者であるが，その69才という年にもかかわらず，研究に対する旺盛な熱意をもちつゞけている．立川の基地へ電報をもらって迎えに行ってから，帰るまで，連日のように会っていたが極値の話でなかったことはない．私も前に順序統計量の極値に関する論文を書いたことがあり，彼もよく知っていたと見え，始めから極値分布のことは何でも承知という前提で話されるので面喰った．近頃は私は大分その方から離れているのでそのことを云っても，一向おかまいなしである．年はいくつかとの返事に20才のときは40才の者が年寄りに見え，40才のときには60才のものはもう衰えているようにみえた．自分はまだ研究のファイトをもっているし，まだ人生を楽しむつもりだという．日本滞在中も何回か水泳をし，健康にいいといっている．論文はナチスに対する反論のようなものを含めると500程書いたといい，本は25冊程も書いたという．もっとも統計に関する論文だけでも1958年の夏までで228編もあるから，現在まででは240 編程にはなっているかもしれない．

ホテルの部屋でも本をせまい机の上に立てて並べて，よく勉強していた．私の家へも2回みえたが，1度は豊島園のプールへ行こうといってやってきた．しかし一服というわけで私の書斎へはいって本をひろげ出すと，統計の話になってしまい机に坐ってとうとう議論を始めた．χ^2 検定に関することで，分布が連続の場合，階級分類の仕方に χ^2 検定の精度が関係するということの話である．妻も早速始めた勉強を見て，すっかり感心していたようである．おかげでプール行きは大分おそくなったが夕方になってとうとう実現した．もっとも私は寒いのでやめて，子供がつきあった．プールから上がっては一寸休む間も検定の話で終止した．

私どもがやっている Queue のセミナーへも是非出たいといってやってきたので，私が Takács の近著の論文を英語で紹介したが，質問は，"Queue の最大の長さの分布の問題が重要である"ということであった．

彼はドイツ，ミュンヘンの生れで，1914年 Munich大学で Ph. D. をとり1923年 Privadozent，1930年 Heidelberg 大学の助教授，1933年 Paris 大学 H. Poincaré 研究所の客員教授となって，ずっとフランスにいた．ナチスには大の反対であって，早くドイツを去った．1940年アメリカにきて方々の教授をしている．前述のように現在 Columbia 大学の教授であるが，Free University Berlin West の客員教授で，昨年も夏の期間ドイツやフランスへ行ったそうである．

東京をはなれて，Bangkok Seato Graduate School で講義をし，それから Philipine の統計センターへ行くという元気さである．

初期には寿命の問題に興味をもち，La durée extrême de la vie humaine という本が Actualité の1つとして1937年に出ている．このときから極値に興味をもっていたことはたしかなようだ．主著は1958年に Columbia 大学出版から出た Statistics of extremes で，この翻訳が日本でも計画されている．極値に関する限り，理論方面のものでも応用分野のものでも1つとして見逃さないという態度である．日本の文献はアメリカでは手にはいりにくいので，それをさがすのに日本滞在中も忙しかったようである．研究熱心には頭のさがる思いがする．私も研究につき，ORのことにつき，またアメリカへ来年行くことについてもいろいろ話をしたが，非常にていねいに，熱心に助言をあたえてくれた．親しみと同時に畏敬の念を禁じ得なかった次第である．

Professor E.J.Gumbel

By Tatsuo Kawata

(Operations Research as a Management Science, Vol.5, No.2, 1960)

Professor Gumbel came to Tokyo to participate in the General Session of I.S.I. on May 28 and stayed almost one month in Japan. It was my great pleasue to be able to be on terms of familiarity with him. Besides the talk at the session, he gave lectures in Tokyo, Kyoto and Osaka. I do not want to write here about the details of these lectures, but it rather is my aim to describe about my impression on him.

He is an Adjunct Professor of Department of Industrial Engineering of the Columbia University in New York City.

He was born on July 18, 1891, in other words he is 67 years old at present. As is well known he is a specialist of the Theory of Extremes and as a matter of fact a scolar of the highest standing in this field of Statistics and he has been having a passionate volition for research study.

Since I saw him at Tachikawa Base receiving a cable of his arrival, till he left Japan, I met him very frequently on almost all days and I like to say, there was no day when we did not have conversations on Extreme Values. I have to confess that I was flurried when he was speaking to me assuming, because of my previous paper on Extremes, that I might have a good knowledge of the whole theory of Extreme Values. He did not care about that I am now studying apart from that field.

Sometime I asked him his age when he answered like this: When I was 20 years old, scholars of 40 years looked very old and when I became a man of 40 years old, scholars of 60 years looked declined. I have a fighting spirit of research and hope to enjoy my future life.

While he was staying in Japan, he actually swam several times and was saying that it would be good enough for our health.

Moreover he said that he wrote about 500 papers including articles against Nazi and wrote about 25 books. Since the number of his papers on Statistics amounted to as high as 228 up to the summer in 1958, it may presumably go up to 240 up to now.

I watched often him doing work, placing books in order on the small desk in his room of the hotel. He twice visited my family and one time he came to my home to swim in a swimming pool in Toshima-en Park. But when arriving at my home, he entered my study room for rest, he began to talk on statistics opening a book in my bookshelf. At last sitting at the desk we came to discuss on some problems. The topic of our talk was on the χ^2-test in case the population distribution is continuous and he told me that the accuracy of the test must depend on the way of classification of data. Watching that he lost no time to study, my wife was extremely struck with admiration.

This caused to make swimming in the swimming pool considerably delayed, but it was barely realized in the evening. I did not swim because I felt cold and my son did with him. He was always talking about the χ^2-test when he was taking rest out of the swimming pool,

We had him in my seminar on Queuing Theory one evening when I introduced Takacs' recent paper speaking in English. His comment was that the problem of the distribution of the maximum lengh of the waiting line would be of great importance.

He was born in Munich in Germany and got Ph.D. degree at Munich University in 1914, was Privadozent in 1923 and became the assocate professor at University of Heidelberg. In 1933 he moved to be a visiting professor at H.Poincare Institute of University of Paris and stayed in France all the while. He was against Nazi and early left Germany.

He came to the U.S.A. in 1940 and got professorship at some universities. He is now the professor of Columbia University as I stated at the beginning of this article. He at the same time is a visiting professor of Free University Berlin West and he went to Germany and France also in the last year.

He is so vigorous that he is going to Seato Graduate School in Bankok and then to Statistics Center in Manila to give lectures.

Early days he had an interest with the problem of life time and in fact, as one volume of Actualités scientifiques et industrielles '' La durée extrême de la vie humaine" was published in 1937. I am sure that he already in this time had a special interest in the Theory of Extremes. Main work of course is " Statistics of Extremes" which has been published by the Columbia University Press and the translation of this book is now beeing planned in Japan.

His attitude of work seems to never overlook any article so far on the theory of extremes of theoretical character as well as practical nature. It is plausible that he was busy in this country because Japanese papers would not easily be available in the U.S.

I was strongly struck with his enthusiasm for the research work. When I talked over with him about my research, Operations Research and the things around my move to the U.S. in the next year, he was so kind to give me detailed suggestions fully anf warmly.

I want to conclude this article to say that I entertain friendly sentiments to him, regarding him with reverence at the same time.

D A S F O R U M

Mitteilungen
des
DEUTSCHSPRACHIGEN FORUMS
NEW YORK

NR. 1o November 196o
Herausgeber und verantwortlich fuer den Inhalt : Karl O. Paetel ,
68-43 Burns Street, Forest Hills, LI, NY. Tel. BO 3- 2855 .

DEUTSCHSPRACHIGES FORUM/ New York
FRIENDS OF GERMAN LABOR/ New York

laden gemeinsam ein
zu folgenden
Veranstaltungen :

Am Montag, 28. November, abends 8 Uhr, im Liederkranz
6 East 87 Street

Vortrag des Bayrischen Landtagsabgeordneten
A l m e r R. R e i t z n e r

War Kampf gegen Hitler Landesverrat ? Mein Weg von der RAF in die deutsche Nachkriegspolitik.

und

Am Donnerstag, 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Liederkranz, 6 East 87 Str.

Vortrag von Professor E. J. G u m b e l
(Columbia University)

ueber seine Eindruecke in Japan, Thailand und den Philippinen
(Mit Lichtbildern)

Da nicht noch einmal einzeln zu dem zweiten Vortrag eingeladen wird, bitten wir , sich dieses Datum rechtzeitig zu notieren!

Karl O. Paetel Erich Schmidt

HITLER'S RISE TO POWER

THE Institut für Zeitgeschichte in Munich has recently brought out two of its most valuable contributions to the study of the destruction of the Weimar Republic by Adolf Hitler. Dr. Deuerlein's publication embraces a number of documents concerned with the abortive *Putsch* of November, 1923. These documents he introduces in a preface of over 100 pages which is of the greatest interest for the non-German reader because it explains the intricate relationship between Bavaria and the Reich since 1871; in this context the explosion of November, 1923, becomes a great deal more comprehensible.

Bismarck had succeeded in drawing Bavaria into his Germany only by offering her special privileges. Although the Bavarians nevertheless accepted the German ultimatum to Russia on July 31, 1914, without discussion, when victory became elusive they were increasingly restless. Years before the war Munich had been a centre of Pan-German agitation which combined paradoxically with Bavarian federalist, or even separatist, sentiment; a separate Bavaria, in the dreams of many Bavarians, was to remake Germany in the Pan-German image, not the Prussian one. Pan-German plans for conquest were busily nourished in Munich during the war years. With defeat the Pan-German dreamers of Bavaria became more separatist than ever; Berlin was to blame for everything until, the King of Bavaria having fled, Kurt Eisner set up his short-lived Soviet Republic in Munich. Thus the Bavarians had their own Marxist Jew who proved as Bavarian-minded and quite as inconsequent as the Bavarian Pan-Germans themselves. If they made short work of him, by 1919 there existed among the Bavarians the most fantastic political confusion. The fact that the Weimar constitution reduced the rights of the member states of Germany added to their exasperation.

* * *

Most German officers had been brought up to believe in an invincible authoritarian, nationalistic German Empire; they only regretted that the prewar Reichstag had enjoyed freedom of discussion, that the Socialist party had been large and growing, and —as many of them saw it—Germany incomplete. Some of the military authorities stationed in Bavaria at the end of the war determined to reeducate the Bavarians politically back to old Army views. A certain Captain Karl Mayr, Press Officer (Ib/P) of the *Gruppenkommando 4*, engaged a hotly anti-semitic N.C.O. called Hitler to inspect all the odd political groups that had sprung up in Munich. So it came about that Hitler joined in a debate of the Deutsche Arbeiterpartei in September, 1919, and became a member of it. Although the Socialists and Communists still had a following in Bavaria the so-called "patriotic unions", the strongest of which were the para-military organizations deriving from the Freikorps—at their head the Bund Oberland—dominated political life. Officers like von Epp and Röhm encouraged them, and the police authorities, men like Pöhner and Frick, approved of them. Into the bargain, in the summer of 1920 someone presented Ludendorff with a villa near Munich. By this time another nationalistic figure, Gustav, Ritter von Kahr, had been chosen as Prime Minister of the Free State of Bavaria. The only competition with the "patriots" came from the supporters of the Wittelsbach dynasty, but they wore gloves. It was, however, typical that Kahr belonged to both these camps.

With so many trumps in his hand Hitler's influence grew by leaps and bounds in the next two or three years; indeed the reader of Dr. Deuerlein's narrative finds it hard to believe in the fiasco that awaited him towards the end of 1923 when the French had invaded the Ruhr area and the mark had dissolved into astronomical figures. As Dr. Deuerlein writes: "the responsibility for the economic collapse was attributed not to the representatives of Imperial Germany", as it should have been, "but to those of the Republic of Weimar". After the "March on Rome" and Kemal Pasha's *coup* in Turkey, Hitler encouraged Bavarian talk of a "March on Berlin". He already lorded it over Bavaria with speeches and parades and propaganda of all kinds, as he would over all Germany a decade later. Stresemann's Cabinet in August, 1923, was looked at askance in Munich, where at the end of September Kahr, since 1921 only Upper Bavarian Regierungspräsident, was appointed Generalstaatskommissar. On the following day, September 27, the *Völkischer Beobachter* published a particularly offensive article entitled "Stresemann und Seeckt". Gessler, the Reichswehr Minister in Berlin, ordered that issue to be suppressed, but the C.O. of the Reichswehr in Bavaria, General von Lossow, refused to enforce the order. It was this refusal which saved Germany from Hitler until 1933, for Seeckt was angered by such insubordination and demanded that Lossow retire. Had it not been for the "Lossow Affair" the Reichswehr might not have fired on Hitler and his friends on November 9, 1923.

Dr. Deuerlein's documents, consisting mainly of correspondence from and to Munich, illustrate this story very fully. The accounts sent to Stuttgart by Moser, the representative of Württemberg in Munich, are often of unusual interest.

* * *

The most obvious connecting link between Dr. Deuerlein's and Dr. Vogelsang's books is the motif running through both, the theme of the "taming" of Hitler in the series of attempts to do so which Hitler triumphantly defied. *Reichswehr, Staat und NSDAP* is a detailed and excellent account of how Schleicher was fooled step by step by Hitler from the time when in March, 1930, he sponsored Brüning's first Cabinet until on January 30, 1933, Hitler succeeded Schleicher himself as Chancellor of Germany. An important element in the story is the relationship of the Reich with Prussia; this is comparable with the importance of the relationship of Bavaria with the Reich in Dr. Deuerlein's book. It is curious to find in Dr. Vogelsang's narrative an anti-Nazi Bavaria under Held struggling to help Otto Braun's anti-Nazi Prussia against the pressure from Hindenburg and Schleicher with Papen as Chancellor. In suppressing the anti-Nazi authorities in Prussia the chiefs of the Reichswehr paved the way for Hitler to stamp out the autonomy of Bavaria, and, later, that autonomy of the Army which had been a characteristic of the Weimar Republic. What a comment upon the earlier encouragement given to Hitler by men like Lossow and Kahr, the latter of whom, like Schleicher, was shamelessly murdered on June 30, 1934.

As Dr. Vogelsang retells the story of the last three years of Weimar one is struck again, as well-informed contemporaries were, by the suicidal behaviour of the central figure, Schleicher, and of his colleagues. How was it possible, for instance, that Groener, who grasped the nature of the terroristic Storm Troopers sufficiently to suppress the wearing of their uniforms, should be able to throw into the same category the Social Democrats of the Reichsbanner, a mildly liberal organization created to defend not destroy the Republic? How was it possible that Schleicher should choose a man like Papen, distrusted by his own Centre Party, to replace Brüning in June, 1932, only to find himself quickly supplanted in Hindenburg's favour by his own protégé? Schleicher having unwillingly succeeded Papen as Chancellor in December, it was only to be expected that Papen would intrigue resentfully with Hitler against him. But it would not be true to presume that Hitler only had to wait for his opponents to make mistakes. Dr. Vogelsang shows him busily active and clearly calculating his moves. Since the *Putsch* of 1923 *Adolphe Légalité*, as he had become, worked to acquire power without using force; he would only use force, as he explained on one occasion, when he ceased to gain power without doing so.

But no one understood this. The Hindenburg-Schleicher establishment had inherited the mentality of a Waldersee and was glad enough to reduce parliamentary government to a minimum. It was, however, obsessed not only with the problem of absorbing Hitler into a presidential Cabinet in which it was hoped to "tame" him, but also with the potential military challenge of his para-military formations. After 1930 Schleicher never felt sure that his Reichswehr would be able to withstand the Storm Troopers willingly and with effect. The tremendous Nazi pressure in propaganda and demonstrations was intended to feed his doubts. The Nazis never won an absolute majority; indeed the majority of German voters opposed them all along and could have been implemented in support of a constitutional government. Yet people are still fooled by the phrase that it was "undemocratic" to keep the biggest party, vastly inflated by sheer terrorism as it was, out of the government of the republic which this party frankly intended to overthrow. If the level-headed Hammerstein felt afraid of the Reichswehr's responsibility should the authority of Papen's Cabinet, which was backed by about 7 per cent of the electorate, be forcibly challenged, it was easy for the Nazis to make the Hindenburgs believe that one could not rule against them. By the end of 1932 this had even been allowed to become true, although the Nazis could have been exposed on many occasions during the year, for instance over the crime at Potempa in August.

The tangle of events between Brüning's rule and Hitler's was complicated by Germany's claim to military equality of rights voiced at the Disarmament Conference, and by the great depression. It was hoped to relieve unemployment by drafting more men into frontier defence units, although French suspicions of the para-military formations were further nourished by the organization of Labour Service for the unemployed. Brüning had begun to work for the settlement of unemployed on bankrupt estates in eastern Germany; it was this plan, "Bolshevism" as Hindenburg's Junker neighbours around Neudeck called it, which lost Brüning the President's confidence and helped Schleicher to drop him in favour of Papen. Hitler, the self-proclaimed arch-enemy of Bolshevism, scored every time.

* * *

And yet in spite of Dr. Vogelsang's conscientious scholarship—indeed because of it—it is not possible to state at exactly which moment Hindenburg's personal objection to the Austrian corporal as Chancellor was overcome; it was forcibly expressed to Hammerstein on the morning of January 26 when the latter tried to point out the danger of another Papen Cabinet. Once Hitler had promised that Papen should be Vice-Chancellor Papen was able to exert considerable pressure upon the President, but the surrender to Hitler was also encouraged by the sense of urgency created by the wild rumour that Schleicher intended to seize power forcibly; this rumour was fortified by Werner von Alvensleben's indiscretions and of course exploited by Hitler. Hindenburg might not have been affected by it had he not already lost confidence in Schleicher; the fact that Blomberg, whom he knew and liked, was prepared, on returning just then from the Disarmament Conference, to serve as Reichswehrminister under Hitler as Chancellor may have been decisive. In any case Hitler's Cabinet was such a piece of last-moment improvisation that Schwerin-Krosigk, who was to be his Minister of Finance until 1945, met Hitler for the first time just before the Ministers were sworn in on the morning of January 30; only then was Schwerin-Krosigk able to ask about the new Government's programme and to demand that there should be no experimenting with the currency! All along, as Dr. Vogelsang points out, no one concerned had ever taken the trouble to find out what kind of person Hitler really was.

Dr. Vogelsang's book is accompanied by forty-three hitherto unpublished documents, and makes frequent reference to the *Nachlass Schleicher* in the *Bundesarchiv* in Koblenz. It is work of the highest importance.

Professor Emil Gumbel's recent publication resumes a study to which he has long devoted himself in his spare time. His analysis of the behaviour of the Freikorps and their *Feme* murders à la Mafia, and of their relations with the Reichswehr is valuable. Still more so are his illustrations of the bias of so-called justice in Weimar Germany in favour of any scoundrel on the right but against anyone left of centre; it was merciless towards an upright pacifist like Ossietzky. Professor Gumbel is largely borne out by the detailed studies reviewed above, though his brevity, the soul of his wit, causes him sometimes to over-simplify.

Dr. Max Domarus, in charge of the archives at Würzburg, describes himself as an eighteenth-century specialist interested in British history. A student in 1932, he found that some of Hitler's declarations reminded him of both Napoleon and of Kaiser Wilhelm II. Thereafter he devoted himself as far as he could to the study of Hitler's speeches, to many of which he listened on the spot. Now he presents them interspersed with his own commentary. The speeches are available elsewhere, but some of the comments add to their interest.

Dr. Domarus makes much of Hitler's view expressed in *Mein Kampf* of the completeness of the thirty-year-old, and shows how Hitler did indeed fail to learn or change at all after 1919. Dr. Domarus also emphasizes Hitler's detestation of the intellect and of intellectuals. Altogether he is well informed, except that he seems to share the widespread ignorance of Dr. Jetzinger's discoveries about Hitler's youth, and mistakenly suggests that Hitler was left without means when his parents died.

Jacques Delarue's *Histoire de la Gestapo* is a conscientious piece of work, and the author has the advantage of having been a member of the police himself, active in the French resistance, and finally posted to wind up the affairs of the Gestapo in France from 1945 to 1952. Thus he goes into rather more detail about the Gestapo in France than some of his rivals in this field. In the case, however, of the near success of the anti-Nazi conspirators in the German Army in France on July 20, 1944, he has nothing to add to our previous knowledge. And there is one statement early in his book which needs to be revised: "il ne fait pas le moindre doute", he writes, "que l'incendie du Reichstag fut allumé par les S.A., sur son [the Gestapo's] initiative et sur l'instigation de Goebbels, auteur du plan avec la complicité de Goering sans lequel rien n'était possible." Since Herr Tobias's research into the matter doubt has been created, although the delighted use made of the fire by the Nazis must have been all the more eager if it surprised them. This error in no way impairs M. Delarue's poignant appeal against the total iniquity of the Nazis and their Gestapo. "Les hommes n'ont pas le droit d'oublier si vite. Ils n'ont pas le droit d'oublier. Jamais."

In *Die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges* Professor Walther Hofer of Berne refutes misstatements in Mr. A. J. P. Taylor's *Origins of the Second World War*. To take one example, Mr. Taylor having claimed that no importance would have been attached to the Hossbach Memorandum but for the Nuremberg Trials since no one regarded Hitler's remarks on November 5, 1937, as serious directives, Professor Hofer is able to prove the contrary by quoting one sentence from Jodl's Diary on December 13, 1937. Professor Hofer at the same time exposes Mr. David Hoggan's *Der Erzwungene Krieg* which gratified some circles in Germany by making Lord Halifax responsible for the war; he even discovers that Mr. Hoggan claims to have enjoyed Professor Sontag's encouragement though Professor Sontag was completely unaware of his book. With this long overdue confrontation with bare facts, Professor Hofer pays his own homage to the integrity of the other works reviewed in this article.

Der Hitler-Putsch. Bayerische Dokumente zum 8./9. November 1923. Edited by Ernst Deuerlein. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. Volume 9. 760pp. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. DM. 78.

THILO VOGELSANG: *Reichswehr, Staat und NSDAP*. Beiträge zur deutschen Geschichte 1930-1932. Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte. Volume 11. 507pp. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. DM. 36.

E. J. GUMBEL: *Von Fememord zur Reichskanzlei*. 90pp. Heidelberg: Verlag Lambert Schneider. DM. 4.80.

MAX DOMARUS: *Hitler: Reden und Proklamationen, 1932-1945*. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Vol. I: Triumph (1932-1938). 987pp 28 plates. Published by the author at Schlörstrasse, 3, Würzburg. DM. 64.

JACQUES DELARUE: *Histoire de la Gestapo*. 473pp. Paris: Fayard. 20fr.

WALTER HOFER: *Die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges*. Zurich: Buchverlag Neue Zürcher Zeitung. 4 Swiss fr.

A Schoolboy Hero

YOUR rapid motion caught the eye
Of one slow-moving, rapt and dull.
The quickness of your hand would ply
Lethally round a nest or hole.

The deftness of your feet! You'd scale
The smoothest birch, the tallest pine,
While I, earth-bound and gross and pale,
To looking up at you resign.

Your answers, too—in class they came
Rattling off your tongue, while I
Considered long, was given the cane
And, ignominiously, would cry.

Yet now I write my learned books
And send verse to smart magazines
While you drink in your local pub
After a day tending machines.

Class, class separated us. I went
To the big school—a wished reprieve.
While with the dunces you remained
Longing impatiently to leave.

We never meet or speak or write.
Yet now and again my slow thoughts tend
To picture you—fair, keen and slight—
My earliest, once my dearest, friend.

PHILIP HOBSBAUM.

F R I E N D S O F G E R M A N L A B O R

April 1964

Werte Freunde:

Wir haben schon angekuendigt, dass am Freitag, den 17. April unser alter Freund

E. J. G U M B E L

bei uns sprechen wird. Sein Thema:

"Erinnerungen eines Aussenseiters"

Versaeumen Sie nicht, von einem erfahrenen und hoechst gescheiten Mann ueber die Zeit zu hoeren, die wir wohl alle nicht vergessen werden. Oder haben wir bereits vergessen, dass Professor Gumbel der Verfasser der vielleicht schaerfsten Anklageschrift gegen die Naziverbrecher ist, naemlich "Vom Fememord zur Reichskanzlei"?

Zeit und Ort: 8:30 puenktlich, Silver Room Hotel Beacon, 75th Street & Broadway

Unsere letzte Jahresversammlung hat den bisherigen Vorstand wieder bestaetigt, mit der Ausnahme von Willy Leege, der nun nach vielen Jahren aktiver Mitarbeit zurueckgetreten ist. Wir wollen nicht versaeumen, ihm auch noch auf diesem Wege fuer seine uneigennuetzige Bereitschaft unseren Dank auszusprechen. Sein Amt wird nunmehr von Gerhard Gerechter uebernommen. Ueberseenden Sie bitte die faelligen Foerdererbeitraege von nun an

an Gerhard Gerechter, 1693 Nelson Avenue, New York 53, N. Y.

Foerderer zahlen pro Jahr $ 7.50 oder nach Einschaetzung. Gelegentliche Besucher, die aber regelmaessig eingeladen werden moechten, sind gebeten, uns 1 - 2 Dollar fuer unsere Einladungs-Unkosten zu erstatten.

Mit freundlichen Gruessen

Erich Schmidt, Kurt Schumann, Gerhard Gerechter

Blätter für deutsche und internationale Politik

Herausgeber Hilde Benteie
Hermann Etzel
Gerhard Gollwitzer
Anton Neuhäusler
Manfred Pahl-Rugenstein
Harold Rasch
Hermann Rauschning
Viktor Renner
Hans Rheinfelder
Helmut Ridder
Robert Scholl
Karl Graf von Westphalen
Ernst Wolf

IX. Jahrgang August 1964 Heft 8

Dr. Elisabeth Freundlich, Wien

Von den Schwierigkeiten, das Gesetz des Dschungels zu zerschlagen

Vorläufige Bemerkungen zum Frankfurter Auschwitz-Prozeß

I

VON DEN SCHWIERIGKEITEN, DAS GESETZ DES DSCHUNGELS ZU ZERSCHLAGEN

schen allgemeiner bekannt geworden. Man weiß heute, daß das Rechtsempfinden schon in der Weimarer Zeit systematisch pervertiert worden war, daß man es ausgezeichnet verstand, Gutwillige einzuschüchtern, sie soweit dressierte, daß sie fortsahen von dem, was sie scheinbar nicht unmittelbar selbst anging. Die tragende Schicht, also ein überwiegender Teil der Beamten, der Akademiker, Universität ebenso wie Justiz, untergrub die schwer um ihre Position ringende junge Republik. Bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren haben Emil Gumbel und Robert Kempner in damals aufsehenerregenden Büchern eindringlich gewarnt.[1]) Gumbel hat als Historiker der Fememorde allein für die Jahre 1919 bis 22 über 350 Morde aus rechtsradikalen Motiven zusammengezählt und nachgewiesen, daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil davon überhaupt gesühnt wurde und daß nur einen einzigen Täter (den Rathenau-Mörder) die volle Härte des Gesetzes traf. Die systematische, jahrelange Hetze gegen Gumbel (damals Professor an der Universität Heidelberg)[2]) veranlaßte die „Vossische Zeitung" (Nr. v. 28. 4. 31) von „Entartungserscheinungen politischer Agitation" zu schreiben und die Standesorganisation der Hochschullehrer, die die Studentenkrawalle gegen Gumbel ermutigt hatte, der schweren Pflichtverletzung zu beschuldigen. Daß auf solchem Grund sich das Gesetz des Dschungels mühelos aufpfropfen ließ, müßte eigentlich jedermann einleuchten.[3])

Eine Justiz, die sich Fememorden gegenüber so großzügig gezeigt hatte, war demnach allzu bereit, 1937, also noch im Frieden, die Folter („verschärfte Vernehmung") bei politischen Gefangenen zuzulassen. Im Frieden konnte dann eine so geartete Justiz mühelos zum verlängerten Arm des Scharfrichters gemacht werden.

Eine Denkschrift, die in Zusammenhang mit Anwürfen gegen den Marburger Strafrechtler Professor Ernst Schwinge kürzlich heftig diskutiert worden ist, weist darauf hin, daß allein in höheren Richterpositionen noch immer 19% früherer Nazirichter tätig sind. Fälle wie die des Generalbundesanwalts Fränkel und des Bundesministers Krüger dürften noch in Erinnerung sein. Zur Abschätzung dessen, was seit Jahr und Tag an Sabotage von Ermittlungen betrieben wird, bedenke man auch noch alle jene „Pannen" von Kriminalrat Saevecke bis zur „Sicherungsgruppe Bonn".

Daß wir noch weit davon entfernt sind, behaupten zu können, wir hätten das Gesetz des Dschungels zerschlagen, wird wohl durch nichts greller plakatiert als durch die mit Recht als Justizskandal bezeichnete Flucht von Zech-Nenntwich, dem letzten, spektakulärsten Beispiel in der Kette Bohne, Rademacher, Eisele, Zind u. a., von den Fällen der Beihilfe zum Selbstmord zwecks Vereitelung oder Verschleppung von Prozessen ganz zu schweigen. Der Generalbundesanwalt Martin hat zwar erklärt, daß „keinerlei Anhaltspunkte für das Vorhandensein einer rechtsradikalen Organisation aller Nationalsozialisten", deren sich Zech-Nenntwich in Kairo rühmte, im Sinne der entsprechenden Strafbuchparagraphen „zu entdecken" wären; aber daß es, in welcher Form immer, eine solche Organisation mit „Kontaktstellen", wie der Entsprungene das in seinem, einer deutschen Illustrierten gegebenen Interview nannte, im In- und Ausland gibt, darauf weist denn doch die SS-Kolonie am Nil.

---

[1]) Emil J. Gumbel, Vom Fememord zur Reichskanzlei. Heidelberg 1962. Elke von Repkow (Pseudonym für R. W. Kempner), Justiz-Dämmerung, Auftakt zum Dritten Reich. Neuauflage, Frankfurt/M. 1963.

[2]) Prof. Gumbel mußte 1933 Deutschland verlassen. Heute lehrt er mathematische Statistik an der Columbia University, New York. (Vgl. Heft 7/63 der „Blätter", S. 543: Gumbel, „Eindrücke aus dem Fernen Osten").

[3]) S. auch Ilse Staff, Justiz im Dritten Reich. Fischer-Bücherei 1964.